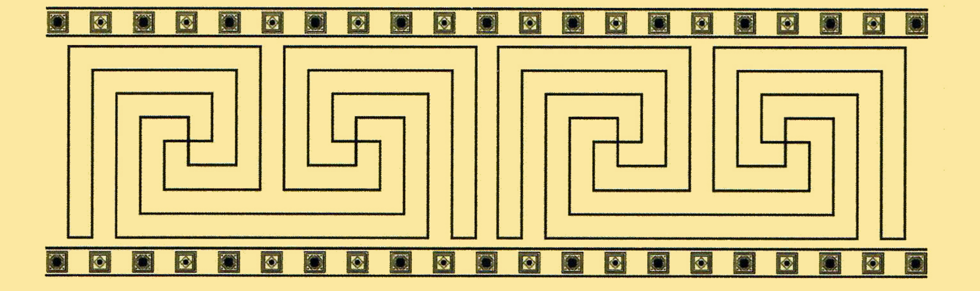
CAMBRIDGE LIBRARY COLLECTION

INDOGERMANISCHE GRAMMATIK

Volume 2: Der indogermanische Vokalismus

Hermann Alfred Hirt



CAMBRIDGE

Linguistics

From the earliest surviving glossaries and translations to nineteenth-century academic philology and the growth of linguistics during the twentieth century, language has been the subject both of scholarly investigation and of practical handbooks produced for the upwardly mobile, as well as for travellers, traders, soldiers, missionaries and explorers. This collection will reissue a wide range of texts pertaining to language, including the work of Latin grammarians, groundbreaking early publications in Indo-European studies, accounts of indigenous languages, many of them now extinct, and texts by pioneering figures such as Jacob Grimm, Wilhelm von Humboldt and Ferdinand de Saussure.

Indogermanische Grammatik

Hermann Alfred Hirt (1865–1936) taught Greek, Latin and early Germanic languages at Leipzig University from 1892 to 1912 before moving to the chair of Sanskrit and comparative linguistics at Giessen. Born around the time when Bopp and Schleicher were publishing their ground-breaking work on Indo-European, and a young man when Brugmann published his monumental comparative grammar (all available in this series), Hirt began this seven-volume grammar in the 1920s, soon after the discovery of Tocharian and the decipherment of Hittite. The project arose out of his extensive research on the historical phonology of Indo-European vowels, which led him to consider much wider issues of inflection, the consonant system, and finally syntax. Volume 2 (which appeared first, in 1921) revisits and updates Hirt's earlier work on the vowel system, and emphasises the value of comparative philology as opposed to single-language studies. It includes a full index of words.

Cambridge University Press has long been a pioneer in the reissuing of out-of-print titles from its own backlist, producing digital reprints of books that are still sought after by scholars and students but could not be reprinted economically using traditional technology. The Cambridge Library Collection extends this activity to a wider range of books which are still of importance to researchers and professionals, either for the source material they contain, or as landmarks in the history of their academic discipline.

Drawing from the world-renowned collections in the Cambridge University Library, and guided by the advice of experts in each subject area, Cambridge University Press is using state-of-the-art scanning machines in its own Printing House to capture the content of each book selected for inclusion. The files are processed to give a consistently clear, crisp image, and the books finished to the high quality standard for which the Press is recognised around the world. The latest print-on-demand technology ensures that the books will remain available indefinitely, and that orders for single or multiple copies can quickly be supplied.

The Cambridge Library Collection will bring back to life books of enduring scholarly value (including out-of-copyright works originally issued by other publishers) across a wide range of disciplines in the humanities and social sciences and in science and technology.

Indogermanische Grammatik

Volume 2: Der indogermanische Vokalismus

Hermann Alfred Hirt



CAMBRIDGE UNIVERSITY PRESS

Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore,
São Paolo, Delhi, Dubai, Tokyo

Published in the United States of America by Cambridge University Press, New York

www.cambridge.org
Information on this title: www.cambridge.org/9781108006743

This edition first published 1921
This digitally printed version 2009

ISBN 978-1-108-00674-3 Paperback

INDOGERMANISCHE GRAMMATIK

TEIL II.

DER INDOGERMANISCHE VOKALISMUS

VON

HERMANN HIRT

O. Ö. PROFESSOR DES SANSKRIT UND DER VERGLEICHENDEN SPRACHWISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT GIESSEN



HEIDELBERG 1921

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Verlags-Nr. 1625.



Vorwort.

Mit diesem Band lege ich den zweiten Teil einer indogermanischen Grammatik vor, in der im wesentlichen der indogermanische Vokalismus und sein Ablaut dargestellt ist. Man kann dies Buch auch als die zweite Auflage meines Ablauts, Straßburg 1900, betrachten, der seit einigen Jahren vergriffen ist. Es war mir ohne weiteres klar, daß eine Neubearbeitung dieses Werkes im gewöhnlichen Sinne nicht möglich war, und anderseits wurde ich von verschiedenen Seiten aufgefordert, in der indogermanischen Bibliothek, die sich ja recht gut entwickelt hat, eine Darstellung der indogermanischen Probleme zu geben. So stellte ich denn die Neubearbeitung meines Ablautes und meines Akzentes in den Dienst dieses Gedankens, und ich habe diese beiden Bücher in dem Sinne neu geschrieben, daß sie eine Einleitung in diese wichtigsten Probleme der indogermanischen Grundsprache bilden sollen. In der ganzen Zeit meiner akademischen Laufbahn hat mich das Problem des Ablauts beschäftigt, und ich glaube es nun in dieser Darstellung ziemlich gefördert zu haben. Ich bin mir aber bewußt, daß wir nicht am Ende der Erforschung stehen. Die Entstehung des Ablauts liegt außerordentlich weit zurück, und schon in der Zeit des Indogermanischen, die wir zu erschließen imstande sind, war er durch zahlreiche Analogiebildungen so gestört, daß wir eigentlich nur noch von einem Trümmerfeld reden können. Aber wenn wir ihn richtig verstehen, so weist er uns weitere Wege, und mir ist bei der Beschäftigung mit den Ablaut- und Akzentfragen allmählich auch die Entstehung des Baues der indogermanischen Sprache klar geworden, so daß ich auch in der hoffentlich bald folgenden Stammbildungs- und

Flexionslehre wesentlich Neues hoffe bieten zu können. Angedeutet habe ich meine Ideen in meiner Geschichte der deutschen Sprache 1919 und meinem Handbuch der deutschen Etymologie, deren zweite Auflage jetzt erschienen ist.

Die Darstellung meines Werkes ist so eingerichtet, daß jeder Band für sich bestehen kann. Geplant sind: Band 1: Einleitung und Konsonantismus; Band 3: Akzentlehre; Band 4: Stammbildungs- und Flexionslehre, von denen die beiden letzten hoffentlich bald erscheinen können.

Ich habe mich bemüht, so knapp wie möglich zu sein. Zunächst ist bei den längst bekannten Problemen das Material auf das äußerste beschränkt worden. Dann sind die Beispiele in weitem Umfang Petit gesetzt, wodurch doch einiges Papier gespart worden ist. Herrn Winter danke ich, daß er den Mut gehabt hat, dieses Buch jetzt herauszubringen. Hoffentlich wird es dazu beitragen, daß sich die Forschung wieder mehr den wichtigen Problemen der Ursprache zuwendet, hoffentlich auch, daß man einsieht, daß mit der Beschränkung auf die Erforschung der Einzelsprache, die jetzt so beliebt ist, ein falscher Weg eingeschlagen ist. Man kann es und muß es ja tun, wenn man die verwandten Sprachen nicht kennt, aber man soll uns nicht einreden, daß darin das Heil liegt. Die großen Ergebnisse sind durch die Vergleichung erzielt, und es werden sich künftig durch sie weitere große Ergebnisse erzielen lassen.

Gießen, den 3. Dezember 1920.

H. Hirt.

Inhalt.

———*———

Einleitung.

1. Mannigfaltigkeit des Vokalismus. Die Verwandtschaft der indogermanischen Sprachen wurde von F. Bopp durch die Übereinstimmung der Flexion erwiesen, aber zugleich zeigte es sich, daß auch zahllose Wörter in den einzelnen Sprachen teils ganz, teils annähernd übereinstimmten. Allerdings bildeten bei dieser Verwandtschaft zunächst nur die Konsonanten das Gerüst, an dem man alles aufbaute. Bei den Vokalen bestand ein solches Schwanken, daß hier die größte Willkür zu herrschen schien. Wo wir im Indischen, von dem man ausging, *a* finden, da treffen wir im Europäischen sozusagen jeden beliebigen Vokal. Man nehme z. B. folgende unbestreitbare Entsprechungen:

ai. *ájati* 'treibt', l. *agit*, gr. ἄγει.
ai. *čatvā́ras* 'vier', l. *quattuor*, gr. τέτταρες und πίσυρες.
ai. *ráthas* 'Wagen', l. *rota*.
ai. *jámbhas* 'Zahn', gr. γόμφος 'Pflock, Nagel'.
ai. *nákta-* 'Nacht', l. *nox*, gr. νύξ.

Das heißt also, dem altindischen *a* entsprechen alle fünf griechischen Vokale. Dazu kommt anderseits, daß dem gr. α (a) im Indischen auch ein *i* antwortet, z. B.: ai. *pitá* 'Vater', gr. πατήρ.

Es ist also durchaus verständlich, daß man anfangs die Vokale nicht besonders beachtet hat.

2. Erschließung der idg. Grundsprache. Während Bopp und seine Zeitgenossen im wesentlichen nur die Sprachen miteinander verglichen haben, tat A. Schleicher den großen Schritt vorwärts, die indogermanische Sprache selbst zu erschließen. Und das war in der Tat eine notwendige Forderung. Denn es war klar, daß, wenn auch jede einzelne geschichtliche Sprachstufe aus dem Indo-

germanischen entstanden war, doch keine mehr das Indogermanische selbst darstellte.

Wir haben hier dasselbe Verhältnis wie bei den romanischen Sprachen. Wir wissen, daß diese aus dem alten Latein entstanden sind, und die Romanisten sind dabei in einer außerordentlich günstigen Lage, insofern als das Latein uns scheinbar bekannt ist. Aber nicht das uns bekannte Latein ist die Quelle der romanischen Sprachen, sondern das durch die Sprachvergleichung erschlossene Volkslatein, von dem wir unmittelbar nur dürftige Kenntnisse haben. Die Art des Vorgehens ist indessen auf beiden Gebieten dieselbe, und es beruht nur auf einem in der geschichtlichen Entwicklung begründeten Zufall, daß uns das Indogermanische nicht ebenso zu Gebote steht wie den Romanisten das Latein.

Wir wissen nun, daß das Lateinische einen ganz festen Vokalismus hatte, und wir müssen dasselbe für das Indogermanische annehmen.

3. Erschließung des Vokalismus. Am einfachsten wird man indogermanische Laute erschließen können, wenn man übereinstimmende Wörter zusammenstellt. Auf diese Weise haben wir ein ziemlich klares Bild vom Konsonantismus bekommen. Aber beim Vokalismus gewinnen wir damit keine Ordnung, und man erzielte erst Fortschritte, als man die merkwürdige Erscheinung des Ablauts in den Kreis der Betrachtungen zog und ihn zu erklären versuchte.

Nehmen wir z. B. die Darstellung in Brugmanns Grundriß der vergleichenden Grammatik[1]), so werden wir wohl zugestehen müssen, daß die Vokale *a*, *e*, *i*, *o*, *u* durch Vergleichung gewonnen sind, weil sie in einer Reihe von Sprachen gleichmäßig vorkommen; aber *ə* (schwa), silbisches *n̥*, *m̥*, und gar lange silbische *r̥̄*, *l̥̄*, *m̥̄*, *n̥̄* gibt es nirgends, während *r̥* nur im Indischen vorliegt. Diese Laute, die die Forscher heute ohne weiteres be-

---

[1]) K. Brugmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Kurzgefaßte Darstellung der Geschichte des Altindischen, Altiranischen, Altarmenischen, Altgriechischen, Albanesischen, Lateinischen, Oskisch-Umbrischen, Altirischen, Gotischen, Althochdeutschen, Litauischen und Altkirchenslavischen. 2. Bearbeitung, Bd. 1, 1897. Es ist das Hauptwerk auf unserem Gebiet.

nutzen, sind erst gewonnen auf Grund glottogonischer Vermutungen. Das steht unzweifelhaft fest und darf keinen Augenblick vergessen werden. Es ist ganz offenbar, daß wir durch einfache Vergleichung nun und nimmer zum Ziel gekommen wären, und darum ist die Darstellung des Vokalismus in allen Werken Brugmanns so außerordentlich schwach, weil er die Gesetze des Ablauts nicht erkannt hat und sie auch nicht heranzieht.

Die Frage, welche Vokale im Indogermanischen bestanden haben, kann ohne die Frage nach der Entstehung des idg. Ablauts überhaupt nicht gelöst werden, und die Aufstellung des idg. Vokalsystems ist daher von den Ansichten über den idg. Ablaut abhängig. Infolge davon ist das Bild vom idg. Vokalismus, das de Saussure gegeben, ein wesentlich andres als das Brugmanns, und ebenso ist das wieder ein andres, das ich in meinem idg. Ablaut entworfen habe. Als dieses Buch vergriffen war und die Frage einer Neubearbeitung an mich herantrat, war es mir klar, daß eine Neuauflage im Sinne einer neuen Bearbeitung nicht möglich war, und ich habe mich daher entschlossen, den Inhalt dieses Buches in einem erweiterten Rahmen wiederzugeben.

Erster Teil.

Der Ablaut innerhalb der Silbe.

Erstes Kapitel.

Abstufung *ei* : *i* usw.

4. Ablaut, Abstufung, Abtönung. In allen indogermanischen Sprachen zeigt sich in etymologisch zusammenhängenden Wörtern ein Vokalwechsel. So finden wir im Deutschen *binde, band, gebunden*; *werde, ward, geworden*; *fliehe, floh*; *steige, stieg*, im Griechischen οἶδα, ἰδεῖν, εἰδέω; ἐλεύσομαι, ἤλυθον, ἐλήλουθα, im Lateinischen *fŭgio, fūgi*; *precor*, *procus* usw. Wollte man alle Fälle des Vokalwechsels für das heutige Deutsch zusammenstellen, so erhielte man eine sehr große Anzahl verschiedener Arten. Sie sind in den älteren deutschen Grammatiken verzeichnet. In einer Reihe von Fällen ist ein Vokalwechsel erst im Laufe der Sprachgeschichte aus deutlich erkennbaren Ursachen entstanden; so geht z. B. der Wechsel *a* : *e* im Deutschen häufig auf die Einwirkung eines *i* oder *j* zurück, durch das *a* in *e* verwandelt wurde, z. B. *Vater* : *Väter*, *Hand* : *behende*. In anderen Fällen liegen Angleichungen vor und ähnliches, z. B. *geworden* : *wurden*. Sammelt man diese Erscheinungen, so bleiben immer noch viele Fälle übrig, die jeder Erklärung trotzen, und die daher, wie wir annehmen müssen, schon in vorgeschichtlicher Zeit entstanden sind. Diese Erscheinung nannte Jak. Grimm mit einem neu geschaffenen Ausdruck Ablaut, und dieser Name ist so fest eingebürgert, daß man ihn nicht wird beseitigen wollen. Ist er doch sogar ins Englische gedrungen. Man

hat aber bei ihm zwei Arten unterschieden, je nachdem er quantitativer *(ā : a)* oder qualitativer *(e : o)* Art war. Ersteres hat man treffend mit Abstufung, letzteres mit Abtönung bezeichnet.

Es konnte bei der Vergleichung der indogermanischen Sprachen nicht verborgen bleiben, daß wir es beim Ablaut mit einer in allen Sprachen wiederkehrenden Erscheinung zu tun haben, und diese Erscheinung muß daher schon in der indogermanischen Zeit entstanden sein. Auf welchem Wege dies geschehen, das war zunächst unklar.

Anmerkung. Die Sprachen verhalten sich in bezug auf den Ablaut verschieden. Während er im Lateinischen keine wesentliche Rolle spielt, ist er im Deutschen zu einer Erscheinung geworden, die die ganze Sprache durchsetzt und die sogar zum Ausdruck gewisser Beziehungen dient. In *wir banden* gegenüber *wir binden* drückt der Ablaut den Unterschied von Vergangenheit und Gegenwart aus.

5. Ablaut im Indischen. Deutlich erhalten ist dieser Ablaut zunächst im Indischen, und die indischen Grammatiker haben ihn gut beobachtet und auch zu erklären versucht. Sie gingen von den in ihrer Sprache vorhandenen Vokalen *a, i, u* als Grundvokalen aus und faßten *ă, ē* (aus *ai*), *ō* (aus *au*) als erste Steigerung (Guna) und *ā, āi, āu* als zweite Steigerung (Vriddhi) auf. Die europäischen Grammatiker schlossen sich diesem Vorgehen an, indem sie zugleich den indischen Vokalismus als indogermanisch ansahen. So erblickte Schleicher in gr. ἰδεῖν den Grundvokal, in εἶδος die erste und in οἶδα die zweite Steigerung.

Im Indischen gibt es aber auch *r, l* als silbebildende Laute, zu denen *ar, al* als Guna und *ār, āl* als Vriddhi gestellt wurden. Die Inder faßten ganz folgerecht auch hier *r̥, l̥* als Grundvokal auf. Hierin indessen stimmten ihnen die europäischen Forscher nicht bei, sondern schon Bopp, Vokal.[1]) 150ff., 180ff., ließ *r̥* aus *ar* entstehen und durchbrach damit die Gunatheorie der Inder. Aber es dauerte sehr lange, bis man die Folgerungen zog und zu einem andern Ablautssystem gelangte.

---

[1]) Der genauere Titel ist: Fr. Bopp, Vokalismus oder sprachvergleichende Kritiken über J. Grimms deutsche Grammatik und Graffs althochd. Sprachschatz mit Begründung einer neuen Theorie des Ablauts. Berlin 1836.

6. Ablaut und Betonung. Von wesentlichem Einfluß auf die Erklärung des Ablauts war die Heranziehung der Betonung. Schon aus dem Indischen allein ließ sich erkennen, daß die gunierte Silbe häufig, wenn auch nicht immer, den Ton trug, und daß die Silben mit einfachem Vokal vielfach unbetont waren. Aber die Lehre, daß der ganze Ablaut durch den Wechsel der Betonung hervorgerufen sei, die zuerst von Holtzmann, Über den Ablaut 43 (Karlsruhe 1844) und 1845 von Benfey, Kleine Schriften 2, 65, ausgesprochen wurde, konnte sich nicht durchsetzen, weil man von der indogermanischen Betonung zu wenig wußte.

Das Indische war unter den indogermanischen Sprachen die einzige, die einen völlig freien Akzent besaß. Ob aber darin ein Erbe aus der Ursprache vorlag, war zweifelhaft, da man keine andere Sprache kannte, in der etwas Gleiches vorhanden war. Nur das Griechische zeigte etwas Ähnliches, indem der Ton wenigstens innerhalb der drei letzten Silben frei war und in der Stelle öfter mit dem Indischen übereinstimmte. Man konnte aber nicht wissen, ob da, wo die beiden Sprachen auseinandergingen, das Griechische oder das Indische den idg. Akzent bewahrt hatte. Es war daher von ausschlagebender Bedeutung, daß K. Verner KZ. 23, 97 ff. nachwies, daß auch das Germanische einst einen freien Akzent gehabt habe und daß dieser im wesentlichen mit der indischen Betonung übereinstimme. Damit hatten wir zwei Zeugen gegen einen, und man konnte nun daran gehen, den indogermanischen Akzent zu erschließen. Man erklärte die Abweichungen des Griechischen und hatte somit eine feste Grundlage für die Bestimmung des indogermanischen Akzentes gewonnen.

7. Betonung im Griechischen und Germanischen. Im Griechischen zeigt bekanntlich das Zeitwort einen festen Akzent, indem es den Ton soweit, als es nach dem Dreisilbengesetz möglich ist, zurückzieht. Das ist etwas später Entwickeltes. Wir können den alten Akzent des griech. Verbums noch in den Formen des Verbum infinitum erkennen, wo es λείπειν, λείπων, aber λιπεῖν, λιπών, φεύγειν φεύγων, aber φυγεῖν, φυγών heißt. Vergleiche auch δαμνάς, δεικνύς, τιθείς usw. Das Nomen hat in gewissem Umfang den alten Akzent bewahrt.

Im Germanischen können wir den alten Akzent mit Hilfe des Vernerschen Gesetzes in einer beschränkten Anzahl von Fällen nachweisen.[1])

Zu diesen Sprachen ist dann später noch das Litu-Slavische gekommen, das aber für die Bestimmung des indogermanischen Akzentes wenig ausgibt, weil der alte Ton infolge allgemeinen Gesetzes vielfach verschoben ist.

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde es klar, daß viele Veränderungen des indogermanischen Vokalismus von der Betonung bedingt waren, insofern als die unbetonte Silbe den Vokal *e* *(a, o)* nicht hatte.

8. Griechisch *i* : *ei*, *u* : *eu*. Dieser Ablaut zeigt sich zunächst in dem Wechsel von *i* mit *ei*, *u* mit *eu*, und zwar am deutlichsten im Griechischen.

Vgl. Aor. ἰδεῖν 'erblicken': Fut. εἴσομαι 'werde wissen'; — Aor. λιπεῖν : λείπειν 'lassen'; — Aor. ἐρυγεῖν : ἐρεύγεσθαι 'ructari'; — Aor. πυθέσθαι : πεύθομαι 'erfrage, erkunde'; — φυγεῖν : φεύγειν 'fliehe'.

9. Altindisch *i* : *ē*, *u* : *ō*. Da im Indischen *ei* zu *ē*, *eu* zu *ō* geworden ist, so erscheint dieser Ablaut im Indischen als *i* : *ē*, *u* : *ō*

itás : *étum* 'gehen'; — *diṣṭás* : *dḗṣṭum* 'zeigen'; — *dviṣṭás* : *dvḗṣṭi* 'haßt'; — *kruṣṭás* : *krṓśati* 'schreit auf'; — *ghuṣṭás* : *ghṓṣati* 'tönt'; — *plutás* : *plávatē* 'schwimmt'.

10. Germanisch *ei* : *i*, *eu* : *u*. Im Germanischen erscheint *ei* als *ī* (gotisch *ei* geschrieben) und *eu* gotisch als *iu*, ahd. als *iu*, *io*, so daß sich hier der Ablaut in dem Verhältnis von *ī* : *i*, *iu*, *io* : *u* *(o)* zeigt. Auch hier läßt sich die Wirkung des Akzentes an der Hand des Vernerschen Gesetzes nachweisen.

Ahd. Prs. *rīsan* : Part. *giriran* 'sich erheben';
snīdan : *gisnitan* 'schneiden';
līdan : *gilitan* 'gehen';
mīdan : *gimitan* 'meiden';
zīhan : *gizigan* 'zeihen';
līhan : *giliwan* 'leihen';
kiosan : *gikoran* 'wählen';
ziohan : *gizogan* 'ziehen';
friosan : *gifroran* 'frieren';
fir-liosan : *firloran* 'verlieren'.

[1]) Das Vernersche Gesetz hat folgende Fassung: Die aus den idg. Tenues entstandenen stimmlosen Spiranten des Germanischen *(f, þ, h)* sowie *s* werden inlautend nicht stimmhaft *(ƀ, đ, g, r)*, wenn der idg. Akzent unmittelbar vorausgeht. Vgl. got. *taihun* = gr. δέκα, aber *sibun* = gr. ἑπτά.

Die anderen Sprachen hier heranzuziehen, hat eigentlich keinen Zweck, da sie den alten Akzent nicht bewahrt haben und sich daher das Verhältnis von Akzent und Ablaut nicht zeigen läßt. Da dies Buch aber eine umfassende Darstellung sein soll, so sei noch das Wichtigste hinzugefügt.

11. Lateinisch *ī* : *i*, *ū* : *u*. Im Lateinischen ist *ei* in den ältesten Denkmälern noch erhalten, wird aber später zu *ī*, *i* bleibt und wird nur vor *r* zu *e*, so daß wir also das Verhältnis *ī* : *i* erhalten, *eu* wird über *ou* > *ū*, *u* bleibt, so daß hier entsprechend *ū* : *u* eintritt. Der Stoff ist gegenüber dem Griechischen und Indischen sehr dürftig. Auch *ou* wird im Lateinischen zu *ū*, und ich führe diese Fälle, da man sie nicht von *eu* unterscheiden kann, gleich mit an.

dīco, alt *deico* : *dicāre*, *jūdex*, *jūdicis*; — *fīdus* : *fidēs*; *īs* 'du gehst' : *ite*, *ẹo* aus **ejo*; — *vīso* : *vidēre*.

dūco : *dux*; — *ūro* : *ustus*; — *fūgi* : *fugio*; *lūna* aus *loucsna* : *lucerna* usw.

12. Litauisch *ei*, *ie* : *i*, *au* : *u*. Der litauische Ablaut hat eine umfassende Darstellung durch Leskien. Der Ablaut der Wurzelsilben im Litauischen, Abh. d. phil.-hist. Kl. d. Sächs. Ges. d. Wiss., Bd. 9, Nr. 4, 1884, gefunden. Leider sind dabei die Unterschiede der Akzentqualitäten, die sehr wichtig geworden sind, nicht berücksichtigt.[1]) Der Ablaut zeigt sich in dem Verhältnis *ei*, woneben *ie* : *i* und *au* : *u*, da *eu*, *ou* und *au* zusammengefallen sind. Zu beachten ist, daß *ei*, *ie*, *au* schleifenden Ton (Bezeichnung ~) haben.

liekù 'lassen' : *lìkti*; — *liẽšti* 'lecken' : *lìž'us* 'Lecker'; — *miẽgas* 'Schlaf', *miegù* 'schlafe ein' : *-mìžti* 'einschlafen': — *peĩkti* 'tadeln, mäkeln : *pĩktas* 'böse'.

daubà 'Schlucht' : *dubùs* 'hohl'; — *klausīti* 'gehorchen' : *klũsti* 'Gehör geben'; — *raũdas* 'rot' : *rùdas* 'rotbraun'.

13. Slavisch *i* : *ĭ*, *u* : *ŭ*. Im Slavischen, für das als Vertreter im wesentlichen das Altbulgarische (Altkirchenslavische) angeführt werden soll, ist *ei* zu *i*, *i* zu *ĭ*, *eu* zu *u*, *u* zu *ŭ* geworden.

---

[1]) Das Litauische unterscheidet einen schleifenden ~ und einen gestoßenen Ton. Nur *eĩ*, *ĩe* und *aũ* entsprechen den idg. Kurzdiphthongen.

Beispiele:

čisti 'zählen' : 1. Sg. *čĭtǫ*; — *procvisti* 'blühen' : 1. Sg. *cvĭtǫ*: — *stignǫti* 'steigen' : *stĭza* 'semita'; — *biti* 'schlagen' : *bĭjǫ*; — *pišǫ* 'schreibe' : *pĭsati*. —

krušiti 'zerbröckeln' : *krŭcha* 'Brocken'; — *suti* 'schütten' : 1. Sg. *sŭpǫ*; — *bljudǫ* 'bewahre, gebe acht' : *bŭděti* 'wachen'; — *ruda* 'Metall' : *rŭdrŭ* 'rot'.

14. Ablaut durch die Betonung bedingt. Daß diese Ablautserscheinung durch die Betonung bedingt war, mußte sich aus den angeführten Beispielen ergeben. Aber es blieb noch zweifelhaft, ob wir *i u* mit den Indern als Grundvokale und *ei* und *eu* als Steigerung zu betrachten hätten oder umgekehrt *ei* und *eu* als das Ursprüngliche ansehen müßten. An und für sich war die indische Auffassung durchaus denkbar. Sind doch im Nhd. *ei* und *au* aus *ī* und *ū* in betonter Silbe entstanden, und sind doch anderseits die kurzen *i* und *u* unter den gleichen Bedingungen gedehnt worden.

Die Entscheidung wurde herbeigeführt durch die Silben, in denen auf das *e* ein Geräuschlaut folgte oder die Silbe offen war. In diesem Fall finden wir einen vollständigen Vokalausfall und dadurch einen völligen Verlust der Silbe. Wie λιπεῖν : λείπειν, φυγεῖν : φεύγειν steht, so auch Aor. σχεῖν : ἔχειν aus *σέχειν.

Vgl. ferner μετα-σπών : ἕπεσθαι aus *σέπεσθαι : l. *sequor* 'folgen'; Aor. πτέσθαι : πέτομαι 'fliegen'; — ἔπε-φνον 'tötete' : φόνος 'Mord' : βλ-ῆναι : βέλος; — τλ-ῆναι : τελαμών; — got. *kn-iu* : γόνυ 'Knie'; got. *triu* : δόρυ 'Baum'; πα-τρός : πατέρα.

Am deutlichsten ist die Sache in der Verbalflexion.

Im Indischen gibt es eine athematische Flexion mit Wurzelbetonung im Singular und Endbetonung im Plural und dem entsprechenden Vokalwechsel.

Vgl. 1. Sg. *ḗmi* 'ich gehe',	*dvḗš-mi* 'ich hasse',	*dṓh-mi* 'ich melke'
1. Pl. *imás*	*dviš-más*	*duh-más*
3. Pl. *j-ánti*	*dviš-ánti*	*duh-ánti*

und in ganz gleicher Weise heißt das Verbum substantivum

1. Sg. *ás-mi* 1. Pl. *s-más* 3. Pl. *s-ánti*.

Durch diese und zahlreiche ähnliche Fälle wird also eine völlige Gleichheit des Ablauts *ei* : *i*, *eu* : *u* und *e* : — erwiesen. In dem letzten Fall kann aber natürlich von einer Steigerung keine Rede sein — denn aus nichts kann nicht ein *e* werden —, sondern nur von einer Schwächung,

und damit war die Unhaltbarkeit der indischen Auffassung erwiesen und die Neuauffassung angebahnt. Die *i* und *u* sind durch Schwund des *e* in unbetonter Silbe aus *ei* und *eu* entstanden, und man nennt diese daher Schwundstufe.[1])

15. Allgemeine Bemerkungen. Basis. Ich schicke an dieser Stelle gleich eine allgemeine Bemerkung voraus. Der Grund, weshalb die indogermanischen Ablautsverhältnisse auch nach dieser Entdeckung noch lange nicht klar geworden sind, liegt darin, daß man immer nur von der einzelnen Silbe ausgegangen ist, obgleich die unbetonte Silbe notwendig mindestens eine zweite, die betonte Silbe voraussetzt. Bei dieser einen Silbe, die man immer im Auge hatte, spielte auch die von den Indern überkommene Wurzeltheorie eine Rolle. Die «Wurzeln» waren «einsilbig». Demgegenüber braucht heute kaum noch betont zu werden, daß es weder im Indogermanischen noch sonst wann jemals Wurzeln gegeben hat, sondern nur Wörter, die ein-, zwei-, drei- und mehrsilbig gewesen sind, wie noch heutzutage. Der Akzent wirkte immer nur auf die fertigen Wörter, und ebenso zeigt sich der Ablaut nur in ihnen. Wir müßten also eigentlich nur Wörter bei unserer Betrachtungsweise verwenden. Wir können indessen gewisse Abstraktionen nicht entbehren, wie wir z. B. aus einem Paradigma θεός, θεοῦ, θεῷ, θεόν einen Stamm θεό abstrahieren. Ich habe das, um einen unverfänglichen Ausdruck zu haben, nach dem Vorgang Ficks **Basis** genannt. Basis ist also das, was nach dem Abstreichen sicherer flexivischer Elemente übrig bleibt. In einzelnen Fällen mag die Basis, wie sie angesetzt ist, nicht bestanden haben. In den meisten Fällen ist sie gleich einem wirklichen Wort. Wenn ich z. B. die Basis idg. **bhere* ansetze, so ist das nichts andres, als wenn ich für das Griechische φέρε annehme, was bekanntlich der Imperativ ist. Ebenso ist die Basis *age* 'Führer' gleich gr. ἀγέ 'o Führer' und ἄγε 'führe'. Unsere Basen sind also zum größten Teil wirkliche Wörter.

Der Ablaut setzt, wie wir schon bemerkt haben, mehrere Silben voraus. In vielen Fällen kann man der

---

[1] In früherer Zeit sprach man von Tiefstufe, weil man mit musikalischem Akzent rechnete. Dieser Ausdruck ist zu vermeiden.

Betrachtung eine Silbe zugrunde legen, wie wir in unserm ersten Teil auch tun werden, und da bewegen wir uns im wesentlichen auf bekannten Bahnen. Aber die Silben stehen in Wechselwirkung, und daher müssen wir im zweiten Teil das Verhältnis mehrerer Silben im Ablaut zueinander betrachten.

16. Belege für idg. *i*, *u*, *ei*, *eu*. Wir geben hier wie im folgenden, anschließend an die Ablautsverhältnisse, eine Übersicht über vergleichbare Wörter mit den betreffenden Lauten. Um Raum zu sparen, sind nur wenige Beispiele gegeben.

Idg.	Griechisch	Lateinisch	Germ.	Litauisch	Altbulg.	Aind.
i	ι	*i*, vor *r e*	*i*, *e*	*i*	*ĭ*	*i*
	ἠ-ίθεος 'Junggesell'	*vidua*	got. *widuwō*		*vĭdova*	*vidhávā*
	τίς	*quis*	ahd. *hwer*		*čĭto* 'was'	aw. *čiš*
u	υ	*u*	*u*, *o*	*u*	*ŭ*	*u*
	ζυγόν	*jugum*	got. *juk*	*jùngas*		*jugám*
	νυός	*nurus*	ahd. *snura*		*snŭcha*	*snuṣā́*
ei	ει	*ī*	*ī*	*ie*, *ei*	*i*	*ē*
	εἶσι	*īs*		*eĩti*	*iti*	*ḗti*
eu	ευ	*ū*	got. *iu*	*au*, *jau*	*u*, *ju*	*ō*
	φεύγω 'fliehe'		*biugan*			*bhṓgas*
	πεύθομαι 'erfahre'		*biudan*		*bljudǫ*	*bṓdhāmi*.

17. Silbisches *r̥* im Indischen. Außer der Verbindung des *e* mit *i* und *u* und Geräuschlauten gibt es nun noch solche mit Liquiden und Nasalen. Im ersten Falle zeigt das Indische in den unbetonten Silben ein *r* ohne jeden begleitenden Vokal, das die Inder daher ganz richtig als Vokal, oder, wie wir jetzt besser sagen, als Silbenträger, silbebildend oder silbisch auffassen.

Anm. 1. Silbebildende *r*, *l*, wissenschaftlich *r̥*, *l̥* geschrieben, besitzen wir in unserer Sprache in Endsilben häufig genug. In Vater, Handel spricht man kein *e* + *r*, *e* + *l*, sondern nur ein *r* und *l*. Auffallend sind sie für uns in betonten Silben als Träger des Silbenakzents wie im tschechischen *trn* 'Dorn', *prst* 'Finger'. Man beachte übrigens den Unterschied zwischen Vokal und Silbenträger. *r*, *l* sind keine Vokale, wohl aber können sie silbisch sein und umgekehrt die Vokale unsilbisch. *i*, *u* in Verbindungen *ei*, *eu* sind unsilbisch, ebenso wie *o* in frz. *rois (roa)*.

Anm. 2. Was für *r̥* gilt, gilt auch für *l̥*, obgleich dies im Indischen sehr selten ist.

Beispiele: *kártum* : *kr̥tás* 'gemacht'; — *kúršati* 'pflügt' : *kr̥šṭás;* — Aor. *ádarśam* 'ich erblickte' : *dr̥šṭás.*

18. *r̥* im Indogermanischen. Das indische *r̥* findet sich genau an den gleichen Stellen, an denen wir *i*, *u* und vollständigen Schwund des Vokals antreffen. Sieht man sich nun in den europäischen Sprachen nach entsprechenden Bildungen um, so findet man keine silbischen *r* und *l*, sondern es erscheint *r* und *l* mit abweichenden Vokalen, das heißt zwischen den einzelnen Sprachen bestehen hinsichtlich des Vokals große Verschiedenheiten, aber innerhalb der Einzelsprache zeigt sich doch wieder große Regelmäßigkeit. Osthoff zog nun PBr. Btr. 3, 52, und zwar aus der Gleichung ai. Lok. Pl. *pitr̥šu* = gr. πατράσι 'den Vätern' den zunächst ganz richtigen Schluß, daß wir für das Indogermanische silbische Liquiden anzusetzen hätten, und daß sich in den Einzelsprachen aus diesen Liquiden wieder Vokale entwickelt hätten. Bestärkt wurde diese Ansicht noch dadurch, daß zwar das Altbulgarische für die entsprechenden Laute *rŭ*, *rĭ*, *lŭ*, *lĭ* schreibt, daß aber scheinbar auch hier silbische *r̥* und *l̥* anzusetzen waren, und daß sich im Griechischen als Entsprechung von ai. *r̥* normalerweise ρα, λα, also eine Verbindung mit dem Vokal hinter der Liquida findet (δρακεῖν : δέρκομαι). Wie sollte aber der Vokal hinter die Liquida gekommen sein, wenn nicht durch die Mittelstufe *r̥*?

Seit dieser Zeit hat man von vielen Seiten *r̥*, *l̥* für das Indogermanische angenommen. Wir finden für ai. *r̥* folgende Entsprechungen in den Einzelsprachen: gr. ρα, λα, und angeblich unter besonderen Bedingungen auch αρ, αλ, l. *or*, *ur*, *ol*, *ul*, kelt. *ri*, *li*, germ. *ur*, *ul*, *or*, *ol*, lit. *ir̃*, *il̃*, abg. *rŭ*, *rĭ*, *lŭ*, *lĭ*.

Diese verschiedene Entwicklung braucht uns nicht weiter wunderzunehmen. Die Vokale sind bekanntlich reine Klänge, und jeder Vokal hat daher einen bestimmten Eigenton. Dasselbe gilt aber auch von den Liquiden und Nasalen. Auch sie sind reine Klänge, nur daß bei ihnen der Klang hoch und tief sein kann. Ein silbisches *r̥* kann in dem einen Fall wie *ir*, in dem andern wie *ur*, in dem dritten wie *ar* klingen.

Die silbischen Liquiden sind übrigens nicht unbestritten anerkannt. Der Widerspruch dagegen bezieht sich aber nicht auf die Erkenntnis des Ablauts, daß nämlich ai. *r̥* und die Entsprechungen in den verwandten Sprachen da stehen, wo wir *i* und *u* finden, sondern es bezieht sich nur auf die Frage, ob der Vokal wirklich völlig geschwunden ist und ob wir nicht vielleicht einen reduzierten Vokal + *r* anzusetzen haben. Diese Frage hatte zunächst gegenüber dem erzielten Fortschritt geringe Bedeutung, und wir können sie daher hier auf sich beruhen lassen.

Die Verhältnisse in den Einzelsprachen liegen folgendermaßen.

19. Griech. ερ : ρα, ελ : λα. Im Griechischen finden wir den Ablaut ερ : ρα, ελ : λα.

δρακεῖν : δέρκομαι 'sehe'; — πραθεῖν : πέρθω 'zerstöre'; — πραδεῖν[1]) : πέρδομαι 'farze'; — θρασύς 'kühn' : θέρσος 'Mut'; — λακίζω 'zerreiße' : ἕλκω 'ziehe'; — κραδία : d. *Herz*.

20. Germ. ***er*** **:** ***or, ur.*** Ganz entsprechend finden wir im Germanischen *or, ur, ol, ul*.

Ahd. *werdan* : *wortan*; — *hwerfan* : *gihworban* 'drehen'; — *werfan* : *giworfan*; — *wellan* : *giwollan* 'wälzen'; — *belgan* : *irbolgan* 'erzürnen'.

Anm. 1. Der Wechsel vor *or* und *ur* beruht auf dem Vokal der folgenden Silbe. Es ist völlig unerwiesen, daß *ur* das Ursprüngliche ist, vielmehr spricht vieles für die Ursprünglichkeit von *or*. Vgl. dazu Bremer IF. 26, 148 und unten § 110.

Anm. 2. Gegen die Annahme, daß auch *ru*, *lu* Vertreter von *r̥* seien, sprechen eigentlich alle alleinstehenden Formen, wie ahd. *forskōn* : *fragēn*; mhd. *korb* neben *krebe*; as. ags. *bord* neben ahd. *bret*. Weiteres bei Noreen, Urg. Lautlehre, S. 9, Anm. 2, über *ru*, *lu* vgl. § 107.

21. ***r̥, l̥*** **im Lateinischen.** Im Lateinischen sind *r̥, l̥* zu *or, ol* geworden. Doch läßt sich das aus dem Vokalwechsel innerhalb des Lateinischen nicht nachweisen. Es folgt nur daraus, daß zahlreichen Worten mit l. *or, ol* in den verwandten Sprachen solche mit der Entsprechung von *r̥, l̥* gegenüberstehen.

22. Litauischer Ablaut ***er*** **:** ***ir, el*** **:** ***il.*** Im Litauischen zeigt sich unser Ablaut in dem Verhältnis *er̃* : *ir̃*, *el̃* : *il̃*.

---

[1]) πραδεῖν bei Suidas; die gewöhnliche Form ist παρδεῖν.

del̃bti 'die Augen niederschlagen' : *nudil̃bti* Inchoativ dazu : — *kerpù* 'schneide mit der Schere' : *kir̃pti*; — *kertù* 'haue' : *kir̃sti*: — *mer̃kti* 'einweichen' : *mir̃kti* 'eingeweicht sein'; — *velkù* 'ziehe' : *vil̃kti*.

23. Slavischer Ablaut *er* : *r̥*. Im Slavischen erscheint als Vertretung von *r̥*, *l̥* *rŭ*, *lŭ*, *rĭ*, *lĭ*, die als *r̥*, *l̥*, aufzufassen sind; die Gruppen *er*, *el* sind dagegen im Altbulgarischen zu *rě*, *lě* umgestellt.

Abg. *vlěkǫ* 'ziehe' aus **velkǫ* : Part. *-vlŭkŭ*; — abg. *otŭvrěsti* 'öffnen' aus **verz-* : *otŭvrŭzǫ* 'öffne'; — abg. *vrěteno* 'Spindel' aus **vert-* : abg. *vrŭtěti* 'drehen, bohren'.

24. Idg. *r̥*, *l̥* ist demnach wie folgt vertreten:

Griech.	Lat.	Germ.	Lit.	Altbulg.	Aind.
ρα, λα	*or*, *ol*, *ur*, *ul*	*or*, *ol*, *ur*, *ul*	*ir̃*, *il̃*	*rŭ*, *lŭ*	*r̥*
κραδία	*cor*		*širdìs*	*srĭdĭce*	
	mors	ahd. *mord*	*mir̃tis*	*sŭmrŭtĭ*	*mr̥tám*.

25. Besonderheiten in der Vertretung von *r̥*. Unter diesen ist an dieser Stelle nur von Wichtigkeit, daß *r̥* im Griechischen sowohl im Anlaut wie im Auslaut zu αρ geworden sein soll.

Vgl. ἄρκτος : l. *ursus*, ai. *ŕ̥kṣas* 'Bär'; — gr. ἧπαρ : l. *jecur*, ai. *jákr̥t* 'Leber'. Weitere Beispiele in den Handbüchern. Diese Fälle können aber vielleicht anders erklärt werden.

26. Silbisches *n̥*. Wie steht es nun mit den Worten, die neben dem *e* ein *n* enthalten? In diesen Fällen zeigt das Indische nicht etwa einen silbischen Nasal, sondern ein *a* ohne Nasal. Früher nahm man an, daß hier der Nasal geschwunden sei, ebenso wie im Griechischen, wo auch α ohne Nasal erscheint. Hier fügte nun Brugmann, Curt. Stud. 9, 287 ff. und 361 ff., den Schlußstein in das Gebäude, indem er auf Anregung Osthoffs für das Indogermanische eine Nasalis sonans oder, wie wir jetzt deutlicher sagen, silbische Nasale annahm.[1]) Zunächst möge eine Zusammenstellung die völlige Parallelität mit den übrigen Lauten zeigen.

---

[1]) Der Fortschritt, den Brugmanns Abhandlungen bedeuten, ist ganz gewaltig trotz des vielen Unrichtigen, das sie enthalten. So setzt Brugmann z. B. *o* als «hochtonigen», *e* als «tieftonigen» Vokal an, und er will von Verner, der europ. *e* durch den Hochton (KZ. 23, 132 f.) entstehen läßt, nichts wissen (S. 373). Trotzdem braucht man seine Arbeit nur mit Joh. Schmidts Aufsatz KZ. 23, 333 zu vergleichen: «Was beweist das *e* der europäischen Sprachen

27. n̥ im Indischen. Im Indischen entspricht *a*. Wir finden also den Ablaut *a* : *an*, *am*.

gámtum : *gatás* 'gegangen'; — *tántum* : *tatás* 'gedehnt'; — *hántum* 'schlagen' : *hatás*.

28. n̥ im Griechischen. Ebenso finden wir im Griechischen an den entsprechenden Stellen *a*, so daß auch hier der Ablaut *a* : *en*, *em* entsteht.

παθεῖν 'leiden' : πένθος 'Leid'; — βατός, ai. *gatás*, l. *ventus* 'gegangen' : got. *qiman* 'kommen' usw.

Anm. Wie die Entwicklung des silbischen n̥ zu *a* im Indischen und Griechischen vor sich gegangen ist, erscheint zunächst unklar. Doch läßt sich der Weg mit Hilfe von Parallelen einigermaßen klar legen. Zunächst dürfte sich aus n̥ ein Vokal *a* entwickelt haben, wie denn auch r̥ im Griech. und Arischen zunächst zu *ar* geworden ist. Dieses *an* ist dann wohl über *ą* zu *a* geworden. Eine solche Entwicklung liegt im Russischen vor. Aus altbulg. *ę* wird dort *a*, bzw. *ja*.

29. n̥ im Germanischen. In den übrigen Sprachen ist aber der Nasal erhalten; es hat sich vor ihm im allgemeinen der gleiche Vokal entwickelt wie vor *r*, *l*. Vor allen stimmen die germanischen Verhältnisse vollständig zu denen mit *r*, *l*. Vgl.:

Ahd. *findan* : *funtan*[1]; *klingen* : *giklungan*.

---

für die Annahme einer einheitlichen europäischen Grundsprache?», um ihre Bedeutung zu erkennen. — Brugmann ist auch zunächst gar nicht sicher, daß wirklich n̥ entstanden sei. Es könne auch der Rest eines schwachen Vokals vor dem *n* gesprochen sein. Wie es wirklich gewesen ist, das läßt sich freilich nicht bestimmen. Denn man kann selbstverständlich nicht folgern, daß, weil *ei* zu *i*, *eu* zu *u*, so auch *er*, *en* zu r̥, n̥ geworden seien. Die Lautentwicklung geht eben sehr verschiedene Wege. Während die Schwundstufe zu *er* im Indischen wirklich r̥ ist, erscheint die Schwundstufe zu *en* eben nicht als n̥, sondern als *a*. Und ebenso steht es im Slavischen. Urslav. r̥ wird im Serbischen zu r̥, urslav. n̥ aber nicht zu n̥, sondern über *ę* zu *e*. Wir können also aus der Behandlung des einen Lautes nicht auf die des andern schließen, und man sieht so recht, daß unsere Ansätze bis zu einem gewissen Grade Formeln sind. Jedenfalls wäre es sehr wohl denkbar, daß es im Idg. ein r̥, aber kein n̥ gegeben hat. Aber das ist zunächst von keiner Bedeutung, da es hier nur auf das Verständnis des Ablauts ankommt, und in dieser Beziehung sind die Ergebnisse unbestritten.

[1]) *e* vor *n* + Konsonant ist im Germanischen zu *i* geworden, und ebenso erscheint vor diesen Lauten stets *u*, während vor *r*, *l* + Konsonant *o* vorkommt.

30. *n̥* im Lateinischen. Das Lateinische hat aus *n̥*, *m̥* *en*, *em* entwickelt, so daß hier von dem Ablaut nichts zu spüren ist. Die Wörter, die wahrscheinlich diese Laute gehabt haben, ergeben sich wie bei *r̥*, *l̥* durch die Vergleichung mit den verwandten Sprachen.

31. *n̥* im Litauischen. Im Litauischen sind *n̥*, *m̥* zu *iñ*, *im̃* geworden, so daß sich ein Ablaut *eñ* : *iñ*, *em̃* : *im̃* ergibt.

Inf. *deñgti* 'decken' : *diñgti* 'wohin geraten, wo bleiben', eig. 'sich decken'; — 1. Sg. *kemšù* 'stopfe' : Inf. *kim̃šti*.

32. *n̥* im Altbulgarischen. Im Altbulgarischen finden wir als Entsprechung *ę*. Da aber auch *en* zu *ę* geworden ist, so ist wie im Lateinischen von dem Ablaut in dieser Reihe nichts mehr zu spüren.

33. Übersicht über *n̥*.

Griechisch	Lateinisch	Germanisch	Litauisch	Slavisch	Altindisch
ἑκατόν '100'	*centum*	*hund*	*šim̃tas*		*śatám*
βατός	*inventus*				*gatás*
βάσις	*inventio*	*gaqumþs*			*gátis*
δέκα	*decem*	*taihun*	*dẽšimtis*	*desętĭ*	*dáśa*
α-privativum	*in-*	*un-*			*a-*
Akk. Sg.					
ὀδόντ-α	*dent-em*	*tunþ-u*	*dañtį*		*dántam*
ὄνομ-α	*nōmen*				*nā́ma*
-ns im Akk.	*pedēs* aus				
Pl. κύνας	**pedens*	*tunþuns*	lit. *šunis*		*śunas*

34. Abstufung *je* : *i*, *we* : *u*, *re* : *r̥*, *ne* : *n̥*. Wenn die Verbindungen *ei*, *eu* an die unbetonte Stelle kamen, so ist, wie wir gesehen haben, *e* geschwunden und *i*, *u*, *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* sind übrig geblieben. Ist das richtig, so muß auch in den Verbindungen *je*, *we*, *re*, *le*, *me*, *ne* bei Schwund des *e* der Sonorlaut silbisch werden. Tatsächlich gibt es eine Reihe von Fällen, in denen der Ablaut *je* : *i* usw. vorzuliegen scheint.

1. *je*, auch *ja* : *i*.

Ai. *jajati* 'opfert' : *iṣṭás*; — ai. *vjáthatē* 'schwankt' : *vithurás* 'wankend, taumelnd'; — ai. Perf. *vivjadhur* 'durchbohren' : *viddhás*.

2. *we* : *u*.

Ai. *svápiti* 'schläft', aisl. *svefn* : gr. ὕπνος, abg. *sŭnŭ* 'Schlaf'; — abg. *voda*, got. *watō* : gr. ὕδωρ 'Wasser'; — got. *dwals* 'töricht' : ags. as. *dol*, ahd. *tol* 'töricht'; — l. *forum* (aus **dhworom*) 'Vorhof', abg. *dvorŭ* 'Hof', ai. *dvā́r* : gr. θύρα, got. *daúr* usw.; — got. *swibls*, d. *schwefel* : l. *sulpur*.

Anm. Es gab im Idg. sogenannte Labiovelare, die im Westidg. als *kw*, *gw*, *ghw* erscheinen. Man hat sich alles mögliche Sonderbare darunter vorgestellt. In Wirklichkeit handelt es sich wie im lat. *quis* um *k*-Laute, denen ein *w* folgte, und auch dieses *w* wird, wenn der Vokal schwand, silbisch. Beispiele sind sehr zahlreich. Ai. *kúha* 'wo', gr. πυῖ : idg. **kwo*; — l. *secūtus* : *sequor*; — gr. κύκλος : ai. *čakrám*; — gr. γυνή : βανά, got. *qinō*; — l. *gula* : ahd. *kela*.

3. *re*, *le* : *r̥*, *l̥*.

L. *precor*, got. *fraíhnan* : ai. *pr̥ččhati* 'fragt', l. *posco*, ahd. *forskōn*; — ahd. *bret* : got. *-baurd* 'Schemel', aisl. *borð* 'Brett'; — aisl. *brestr* 'Gebrechen, Krachen', nhd. *Gebresten* : d. *geborsten*; — ῥοφέω, lit. *sreb'ù* 'schlürfe' : l. *sorbeo*, arm. *arb-enam* 'berausche mich' aus **sr̥bh*; — ahd. *href* m. 'Leib, Unterleib, Mutterleib', ags. *hrif* n. 'Mutterleib, Bauch' : l. *corpus*, ai. *kr̥p* 'Gestalt, Schönheit'.

4. *ne*, *me* : *n̥*, *m̥*.

L. *nōs* : ai. *asmad*, got. *uns*, gr. ἡμεῖς, lesb. hom. ἄμμε aus **asme*; — gr. νύξ, l. *nox*, d. *Nacht* : ai. *aktā́* 'Nacht', got. *ūhtwō* 'Morgendämmerung'; — ai. *nábhas* 'Wolke, Nebel', gr. νέφος : ai. *abhrám* 'Wolke, Gewitterwolke', gr. ἀφρός 'Schaum'; — ai. *náśati* 'erlangt' : ai. *aśnóti* 'erlangt'; — lit. *mekénti*, *mikénti* 'stammeln' : abg. *jęklivŭ* 'stammelnd'; — gr. νέομαι 'kehre heim', νόστος 'Heimkehr', ai. *násatē* 'gesellt sich zu' : ai. *ástam* n. 'Heimat, Heimatstätte'; — ai. *ná* 'nicht' : ai. *a-*, gr. α-, got. *un-*; — gr. νότος 'Südwind' : ahd. *sundarwint* 'Südwind'. —

Wenngleich die Beispiele zum größten Teil unbestreitbar sind, so soll es doch, wie Joh. Schmidt, Kritik der Sonantentheorie 152 f. und Bechtel, Hauptprobleme 140 ff., ausgeführt haben, mit ihnen eine besondere Bewandtnis haben. Es handele sich um die Schwundstufe von zweisilbigen Gebilden. Got. *ūhtvō* 'Morgendämmerung' könnte ebensogut wie zu *nox* die Schwundstufe zu lit. *ankstì* 'früh' sein.

So wenig theoretisch eigentlich gegen einen Ablaut *je* : *i* usw. einzuwenden ist, so gibt es doch nur so wenig Beispiele, in denen er vorliegt, daß man unwillkürlich auf die Vermutung kommt, auch diese wenigen seien nicht zutreffend, sondern es sei z. B. bei idg. *n̥s* (got. *uns*) : l. *nos* die Vollstufe *ens* verloren gegangen. Natürlich ist die Sache nicht streng zu beweisen, weil eben die betreffenden Vollstufen fehlen. Aber es ist zu bemerken, daß es sich meist um Anlautsgruppen handelt, und daß tatsächlich die Gruppen *dje*, *dwe*, *dre*, *dle*, *dne*, *dme*, um einen beliebigen Konsonanten zu wählen, dem indogermanischen Sprachbau zu widersprechen scheinen.

Anderseits ist gegen den Ablaut *ne* : *n̥* zunächst gar nichts einzuwenden. Wir kommen auf diesen Punkt später zurück.

Zweites Kapitel.

Mannigfaltigkeit des idg. Vokalismus.

Die Vokale e, a, o.

35. Die idg. Grundvokale. Spaltung des *a*-Lautes. Brugmanns Gesetz. Mit den beiden Arbeiten von Osthoff und Brugmann (o. § 18, 26) war der Grund zu einer neuen Auffassung des idg. Vokalismus und zu einer richtigen Erkenntnis des idg. Ablauts gelegt.

Als Grundvokale hatte man bis dahin auf Grund des Indischen nur *a*, *i*, *u* aufgestellt. Als Folge der neuen Auffassung erschienen nun *i* und *u* als schwundstufige Bildungen. Dem *a* aber entsprechen, wie wir schon oben gesehen haben, alle möglichen europäischen Vokale, am meisten jedoch *e*, *o*, *a*.

Nun hatte schon im Jahre 1864 G. Curtius, Ber. der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., S. 9 ff., darauf hingewiesen, daß die europäischen Sprachen in der Setzung der drei Vokale so oft übereinstimmten, daß von einem Zufall keine Rede mehr sein könne. Er folgerte seinerzeit ganz richtig, daß die europäischen Sprachen hier eine gemeinsame Neuerung vollzogen hätten, daß sich also die Indogermanen zunächst in Asiaten und Europäer gespalten hätten.[1]) Demgegenüber bedeutet der Aufsatz Joh. Schmidts, KZ. 23, 333, einen entschiedenen Rückschritt, während A. Fick, Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas, 1873, auf Curtius' Bahnen wandelt.

Durch die Annahme von *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* und den Nachweis von deren Entwicklung in den Einzelsprachen wurden aber viele der von Curtius noch verzeichneten Ausnahmen beseitigt, und es zeigte sich eine nahezu vollständige Über-

---

[1]) Wenngleich sich seine Auffassung von der Spaltung des *a*-Lautes längst als falsch erwiesen hat, so spukt doch die gänzlich unbewiesene Annahme von der Spaltung der Indogermanen in Asiaten und Europäer noch immer in der Wissenschaft.

einstimmung. Brugmann zog denn auch in seiner Arbeit schon den Schluß, daß die Spaltung des *a*-Lautes bereits in das Idg. zu verlegen sei, er schrieb daher a^1 und a^2, und er suchte vor allem den Nachweis zu erbringen, daß a^2 (wir schreiben jetzt *o*, wie Collitz zuerst tat) auch im Indischen noch zu erkennen sei, indem es in offener Silbe zu *ā* geworden sei. Er schloß sich dabei an Schleichers Auffassung an, der einerseits in gr. *o* und anderseits in aind. *ā* seine zweite Steigerung sah.

Um dieses Gesetz, für das eine Reihe ganz auffallender Erscheinungen zu sprechen schienen, ist mit außerordentlichem Scharfsinn gestritten worden.[1]) Wenn ein Streiter dagegen gekämpft hatte, so trat alsbald ein anderer auf, der neue beachtenswerte Beweisstücke beibrachte. Nachdem Brugmann 1906, vgl. IF. 32, 191², das Gesetz selbst aufgegeben hatte, leider viel zu spät, wäre es vielleicht nicht mehr nötig gewesen, es noch einmal zu behandeln. Aber es gehört nicht zu den seltenen Erscheinungen, daß sich eines verstoßenen Kindes fremde Eltern annehmen, und so hatte auch in diesem Falle Brugmanns Erklärung nicht allgemeinen Beifall gefunden. Ich glaube daher, doch richtig gehandelt zu haben, wenn ich es IF. 32, 236 noch einmal untersucht und, wie ich glaube, endgültig widerlegt habe. Das Gesetz ist tot, und es hat jedenfalls nicht zum Vorteil der Wissenschaft gelebt, denn wir sind dadurch verhindert worden, eine ganze Reihe von Problemen in Angriff zu nehmen.

---

[1]) Literatur: dafür: Brugmann, Curt. Stud. 9, 367 ff., 380 ff., KZ. 24, 1 ff., MU. 3, 102 ff.; Osthoff, MU. 1, 207 ff., 229 A., 4, 226 A., 303 A., 375 A.; de Saussure, Mém. 70 ff., 94, 221; Streitberg, IF. 3, 364; Zubatý, Wiener Zschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 3, 87; Wackernagel, Ai. Gr. 1. 13; Hübschmann, IF. Anz. 6, 35, 37 f.; Foy ebd. 7, 208; H. Pedersen, KZ. 36, 87 ff.; dagegen: Collitz, BB. 2, 291 ff., 10, 2 ff.; J. Schmidt, KZ. 25, 2 ff.; Fick, GGA. 1880, 432 f.; Bechtel, Hauptprobl. 46 ff.; Delbrück IF. 4, 132; Meillet, Mém., 9, 142 ff.; Buck, Americain Jour. of Phil. 17, 445 ff. Manche Forscher haben auch geschwankt. So Wackernagel, ich selbst und andere. Jedenfalls ist die Literatur über diese Frage so recht geeignet, uns die Mangelhaftigkeit scheinbar ganz durchschlagender Argumente klar vor Augen zu stellen, und darum ist dem Anfänger das Studium dieser Frage sehr zu empfehlen. Namentlich Brugmanns Verteidigung MU. 3, 102 ff. ist sehr belehrend, weil alle Gründe falsch sind, und umgekehrt hat Collitz, BB. 2, 291 ff., durchaus Recht.

Brugmann hat demnach das Dasein verschiedener idg. Vokale auf dem Wege, den er wollte, nicht erwiesen, wenngleich wir heute die Bündigkeit seines Schlusses zulassen, daß, da für die Spaltung des *a*-Lautes im Europäischen keine Gründe beizubringen sind, die Verschiedenheit der Laute als ursprünglich anzunehmen ist.[1])

36. *e* übereinstimmend in den europäischen Sprachen. Wir sind aber insofern weiter gekommen, als es sehr bald gelang, das einstige Vorhandensein eines *e* auch für das Arische nachzuweisen.

Die Übereinstimmung der europäischen Sprachen zeigen Beispiele wie gr. δέκα, l. *decem*, air. *deichn*, ahd. *zehan*, lit. *dẽšimt*, abg. *desętĭ* '10'; — gr. δεξιτερός, l. *dexter*, air. *dess*, ahd. *zesawa*, lit. *dešinẽ*, abg. *desnŭ* usw.

37. Das indische Palatalgesetz. Die europäischen Sprachen zeigen, wie aus zahlreichen Beispielen klar hervorgeht, übereinstimmend *e*, das Indische *a*. Da sich nun durchaus kein Grund beibringen läßt, weshalb jede europäische Sprache *a* in *e* verwandelt hätte, der Lautwandel *e* > *a* aber auch sonst vorkommt, so ist die Annahme, das europäische *e* sei ursprünglich, eigentlich selbstverständlich.[2]) Aber es läßt sich nun vollends erweisen, daß auch im Indischen ein *e* bestanden hat.

Im Indischen besteht nämlich ein Wechsel von *k* und *č*, ohne daß man dafür Gründe anführen konnte. Es ergab sich nun, daß *č* außer vor *i* vor dem *a* stand, dem im Europäischen ein *e* entspricht.

Vgl. ai. *čikēti* 'nimmt wahr' mit Reduplikation; — ai. *čid* enklitische Partikel = l. *quid*; — ai. *čirás* 'langwährend, lang' : got. *ƕeila*; — ai. *ča* 'und' = gr. τε, l. *que*; — ai. *čakrás* 'Wagenrad' :

---

[1]) Die Ursprünglichkeit des indischen Vokalismus war natürlich nicht bewiesen. Einen Vorgänger hatte Brugmann in Amelung mit seiner hochbedeutsamen, leider wenig beachteten Abhandlung: Die Bildung der Tempusstämme durch Vokalsteigerung im Deutschen, Berlin 1871, trotz KZ. 22, 361 ff. und ZfdA. 18, 161 ff. Er nahm auch silbebildende Nasale und Liquida für das Urgermanische an, die in ursprünglich unbetonten Silben entstanden seien. Ähnliche Wege geht auch Humperdinck. Über beide vgl. Bechtel, Die Hauptprobleme 23 ff., 122 ff.

[2]) Amelung wies darauf hin, daß dem *e* im griech. und germ. Präsens ebenso regelmäßig *o* im Perfekt gegenüberstehe wie im Germ. *a*, und daß daher die Spaltung des *a*-Lautes als indogermanisch anzusehen sei. Dieser Schluß ist zwingend.

ags. *hweohl*; — ai. *čatvāras* 'vier' : gr. τέτταρες, got. *fidwōr*; — ai. *čájatē* 'rächt, straft : τείω 'schätze, ehre, bezahle'; — ai. *čárati* bewegt sich, wandert' : gr. πέλομαι; — ai. *čaramás* 'letzte' : gr. τέλος Ende'; — ai. *čarús* m. 'Kessel, Topf' : an. *hverr* 'Kessel'; — ai. *páñča* fünf' = gr. πέντε, l. *quinque*.

Ebenso finden wir *j* und *g*, *h* und *gh* nebeneinander: ai. *jánī* 'Weib' : got. *qinō*; — ai. *játu* 'Gummi' : ags. *cwidu* 'Harz'; — ai. *jā-gr* 'wachen' : ἐγείρω; — ai. *ójas* n. 'Kraft' : *ugrás* 'gewaltig'; — ai. *hánti* 'schlägt', *ghanás* 'zermalmend' : gr. θείνω 'töte'; — ai. *háras* n. 'Glut' neben *gharmás* : gr. θερμός.[1])

38. Die idg. Vokale a, o. Durch dieses sogenannte Palatalgesetz war also der Beweis geliefert, daß auch das Indische einmal einen hellen Vokal statt seines *a* besessen hat, und damit war der Glaube an die Ursprünglichkeit des Indischen gebrochen und die Bahn für die neue Auffassung frei.

Diese neuen Entdeckungen sind sich Schlag auf Schlag gefolgt. Sie haben sozusagen z. T. in der Luft gelegen, und während Brugmann in Amelung (s. oben) einen Vorgänger hatte, ist das Palatalgesetz zuerst überhaupt nur mündlich verbreitet worden, und jedenfalls von mehreren gefunden worden.

Der größte Fortschritt liegt aber nicht in der Aufdeckung des Palatalgesetzes, sondern in der Erkenntnis des Ablauts.

Neben der Ablautsfrage mußte aber die Forschung nunmehr, nachdem die Ansicht von dem Alter der indischen Vokaldreiheit erschüttert war, die Frage nach der Anzahl der indogermanischen Vokale beschäftigen.

---

[1]) Dieses sogenannte Palatalgesetz hat, wie man sagen kann, in der Luft gelegen und ist von verschiedenen Seiten selbständig gefunden worden. Die allerersten Entdecker scheinen skandinavische Gelehrte gewesen zu sein, wie Thomsen, Tegnér. Durch K. Verner wurde es dem Leipziger Kreise der «Junggrammatiker» mitgeteilt. Es war eine von den Entdeckungen, die keines großen Beweises bedurften, weil sie sozusagen von selbst einleuchten, und es ist daher wohl verständlich, daß die ausführlichen Erörterungen des Gesetzes von Collitz, BB. 3, 197 ff. und Joh. Schmidt, KZ. 25, 64 ff. auf die übrigen Forscher keinen großen Eindruck mehr machten. Immerhin muß festgehalten werden, daß Collitz das Palatalgesetz zuerst ausführlich begründet hat, und diese Abhandlung ist noch heute dem Anfänger in der Sprachwissenschaft dringend zum Studium zu empfehlen. Vgl. zu der Prioritätsfrage noch Collitz, BB. 11, 203 A. und Osthoff, Die neueste Sprachforschung, Heidelberg 1886, S. 10 ff.

Ein *e* war sicher gewonnen, und ein *o* hatte Brugmann angenommen. Dabei blieb man aber nicht stehen.

Wir erschließen den indogerm. Vokalismus jetzt auf folgende Weise. Während Arisch, Litauisch, Slavisch, Germanisch nur je einen dunkeln Vokal aufweisen (germanisch *o* vor *r*, *l*, *m*, *n* hat auszuscheiden), zeigen das Griechische, Italische, Keltische, Armenische zwei, ein *o* und ein *a*, und zwar jeweils in voller Übereinstimmung. Wir zweifeln heute nicht mehr daran, daß die Ursprünglichkeit auf seiten der letzteren Sprachen ist, denn es ist wohl zu verstehen, daß zwei Laute zusammengefallen sind, es ist aber bis jetzt kein Grund aufgedeckt worden, weshalb sich ein *a* gespalten haben sollte. Dazu kommt, daß das südeuropäische *o* in zahlreichen Fällen mit *e* wechselt und offenbar aus diesem entstanden ist, während dies bei *a* durchaus nicht der Fall ist.

Die Forschung gewann also damals die Vokale *e* und ein damit im Wechsel stehendes *o* (gr. φέρω : φόρος), das ich mit *ò* bezeichne, *a* und ein *o*, das nicht mit *e* im Wechsel steht. Man bezeichnet dies jetzt mit *å*, was aber unnötig ist.[1]) Dazu kommen die Schwundstufenvokale *i*, *u* und *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥*.

39. Idg. ə (Schwa). Schon in seiner ersten Untersuchung wies aber Brugmann darauf hin, daß europäisches *a* nicht eindeutig sei, indem ihm im Indischen teils ein *i*, teils ein *a* entspreche. Für den ersten Fall mögen folgende Beispiele zeugen:

Gr. πατήρ, l. *pater*, got. *fadar* : ai. *pitā́* 'Vater'; — gr. στατός, l. *status* : ai. *sthitás* 'gestellt'.

In diesem Fall liegt, wie man seitdem erkannt hat, die Schwundstufenbildung der langen Vokale vor, und man bezeichnet den hier vorliegenden Laut gewöhnlich mit einem Ausdruck der hebräischen Grammatik als Schwa: *ə*. Andere wählen andere Bezeichnungen. Hübschmann hat ihn mit *ä* umschrieben, Bechtel und Pedersen halten ihn einfach für *a*, das sich nur im Indischen in unbetonter Silbe zu *i* entwickelt habe.

---

[1]) Ich halte meine Bezeichnungsweise für besser, da ich es für nicht erwiesen halte, daß *å* von *o* im Indogermanischen geschieden war. Wo wir *o* sicher im Ablaut mit *e* haben, da kann man *ò* schreiben.

40. Europ. *a* = ai. *a*. In sehr viel zahlreichern Fällen entspricht einem europäischen *a* aber auch im Indischen ein *a*, und wir setzen daraufhin jetzt ein idg. *á* an. Beispiele sind im folgenden angeführt. Von den europäischen Sprachen haben nur Griechisch, Lateinisch, Keltisch und Armenisch wirklich den Unterschied zwischen *a* und *o* bewahrt. Dabei ist das Lateinische etwas unsicher, da hier in einer Reihe von Fällen *a* aus *e* entstanden ist, vgl. unten. Indessen lassen sich diese leicht aussondern, und im übrigen genügt meistens das Zeugnis des Griechischen allein. Zunächst wird nur *a* vor Geräuschlauten angeführt.

Gr. ἀγρός 'Feld', l. *ager*, got. *akrs*, ai. *ájras* 'Flur, Feld'; — gr. ἄγω 'führe', l. *ago*, aisl. *aka*, ai. *ájati*; — gr. ἄκμων 'Amboß', lit. *akmuõ* 'Stein', ai. *áśmā* 'Stein'; — ἄξων 'Achse', l. *axis*, ahd. *ahsa*, lit. *ašìs*, abg. *osĭ*, ai. *ákṣas*; — λιλαίομαι 'begehre', l. *lascīvus*, ai. *láṣati* aus **lalṣati* 'begehrt': — μαδάω, l. *madeo* 'bin feucht', ai. *mádati* 'freut sich'; — σάκος 'Schild', ai. *tvač* 'Haut'; — l. *aprīlis*, ai. *áparas* 'hintere, zweite'; l. *caput*, aisl. *höfuđ*, dazu l. *capillus*, ai. *kapučćalam* 'Haar am Hinterkopf, Schopf'.

41. *a* als Grundvokal geleugnet. Während es nach Aufkommen der neuen Ablautsanschauungen nicht mehr bestritten worden ist, daß *e* ein idg. Grundvokal war, steht es mit *a* und *o* anders. Hier hat gleich de Saussure in seinem Mémoire die Vermutung geäußert, *a* und *o* ständen nicht mit *e*, sondern mit *i* und *u* auf einer Linie, es seien schwundstufige Vokale. Er gewinnt damit ein außerordentliches einfaches Ablautssystem. *ā* und *ō* gingen nämlich auf *ea*, *eo* zurück, woraus in unbetonter Stellung *a*, *o* geworden wäre. Und wie *o* neben *e* steht (l. *tego* : *toga*), so stellt sich nun auch *oa* (*ō*) : *oo* (*ō*) neben *ā* und *ō*.[1]) Diese ideale Regelmäßigkeit nimmt sich auf dem Papier ganz nett aus, sie braucht aber in Wirklichkeit nicht zu bestehen. Die ganze Sache hat aber ein bedenkliches Loch. Denn den Vokal *ē* vermag de Saussure eigentlich nicht zu erklären. Trotzdem hat er zahlreiche Anhänger gewonnen, und hat sie noch.[2])

---

[1]) Vgl. dazu Hübschmann, IF. Anz. 11, 26 f.

[2]) Auch H. Pedersen, KZ, 36, 86 sagt: «Wenn man schließlich fragt, wie ich das von mir angenommene idg. *a* (= ar. *a* und *i*) in die Ablautslehre einordne, so muß ich antworten, daß mir *a* in allen klaren Fällen die Reduktion einer ursprünglichen Länge zu sein scheint.» O. Wiedemann in seinen lit. Prät. kennt nur eine *e*-Reihe. Es ist also die Lehre von dem einheitlichen indischen *a* sozusagen beibehalten, nur daß man für *a* jetzt *e* sagte.

Gegen de Saussure aber wandte sich Hübschmann.[1])

Hübschmanns Buch[2]) ist zunächst dem Nachweis gewidmet, daß de Saussures Auffassung unmöglich sei. Er meint nämlich, daß, da die Schwundstufe zu *ē*, *ā*, *ō* im Indischen *i* sei, eine Gleichung europ. *a* = ai. *a* bei de Saussures Auffassung nicht vorkommen könne. Und dieser Schluß ist tatsächlich zwingend, es müßte denn gelingen, das Auftreten des *a* im Indischen statt des zu erwartenden *i* aus besondern Bedingungen zu erklären. Bechtel, Hauptprobleme, S. 240 ff. und H. Pedersen KZ. 36, 82 haben diese Bedingungen gesucht, haben sie aber nicht gefunden, wie ich meine.

Was aber schließlich für *a* als Grundvokal den Ausschlag gibt, ist der Umstand, daß der Vokal *a* genau denselben Ablautserscheinungen unterliegt wie *e*. Denn wie es *ei*, *eu*, *er*, *el*, *em*, *en* gibt, so gibt es *ai*, *au*, *ar*, *al*, *am*, *an*, und wir können hier denselben Ablaut nachweisen wie bei *e*.

42. Idg. ai. Die Lautgruppe *ai* = gr. αι, lat. *ae*, kelt.-germ. *ai*, lit. *ai*, *ie*, abg. *ě*. ai. *ē* ist sehr häufig. Zu beachten ist, daß nur griech.-lat. Beispiele den Laut regelrecht erweisen.

Gr. αἶσχος, got. *aiwiski* 'Schande'; — l. *aes*, got. *aiz*, ai. *áyas* n. 'Erz'; — αἰών, l. *aevum*, got. *aiws* 'Zeit', ai. *áyus* m. 'Leben, Lebensdauer'; — l. *caecus* 'blind', got. *haihs* 'einäugig', ai. *kēkaras* 'schielend' usw.

43. Ablaut ai — i. Bei Leo Meyer, Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache² 1, 296, findet sich die Bemerkung: «Im Gegensatz zu den zweilautigen *ei* und *oi*, deren nahe Beziehung zum einfachen *i* namentlich im Griechischen in vielen Fällen noch ganz deutlich vorliegt, ist ein wirklich lebendiges Wechselverhältnis zwischen *ai* und dem einfachen *i* nirgend mehr zu erkennen.» Das ist für das Griechische und Lateinische unbedingt richtig, und diesem Umstand in Verbindung damit, daß *ai* eben nur im Griechischen und

---

[1]) Neben Hübschmann ist auch Osthoff zu nennen, der MU. 4, 342 drei Grundvokale *a*, *e*, *o* forderte.

[2]) Hübschmann, Das indogermanische Vokalsystem, Straßburg 1885.

Lateinischen deutlich von *ei* und *oi* zu scheiden ist, mag es zuzuschreiben sein, daß man diesen Ablaut so wenig beachtet hat, während die Fälle in Wirklichkeit gar nicht so selten sind, als es auf den ersten Anblick scheint.

Das allerwichtigste Beispiel ist der Wechsel der betonten Endung *ai* mit dem unbetonten *i*. Dieses *ai* liegt vor:

In den Endungen des Mediums 3. Sg. gr. φέρεται, 3. Pl. φέρονται, got. 3. Sg. *haitada*, 3. Pl. *haitanda*, 3. Sg. ai. *bháratē*, 3. Pl. *bhárantē*, betont in 3. Sg. *dviṣṭé*, gegenüber 3. Sg. *dvéṣṭi*. Vgl. ferner 1. 3. Sg. Perf. Med. ai. *vēdé*, abg. *vědě*, lat. *vīdī*: 3. Sg. Aor. Pars. *ádarśi*; gr. παραί : πέρι.

αἴθω 'brenne', l. *aestas* 'Sommer', ahd. *eit* 'Scheiterhaufen', ai. *édhas* n. 'Brennholz' : ἰθαρός 'rein, heiter', ἰθαίνεσθαι· θερμαίνεσθαι Hesych, ahd. *ëssa* 'Esse' aus **issa*, ai. *inddhé* 'entzündet, entflammt', ai. *idhmás* 'Brennholz'; — l. *caedit* 'haut, schlägt' : ai. *khidáti* 'stößt, drückt, reißt'; — l. *aemulus* 'nacheifernd' : *imitor* 'ahme nach', *imāgo* 'Ebenbild'; — arm. *aiç* aus **ais-skā* 'Untersuchung', ai. *ēṣás* 'Wunsch', abg. *iskati*, ahd. *eiskōn* : ai. *iččháti* 'sucht, wünscht'; — l. *caelum* 'Himmel', wohl aus **caitslom* : ai. *čitrás* 'augenfällig, herrlich'; gr. αἴνυμαι 'dringt auf etwas ein' : ai. *inóti* 'sendet'; — gr. αἰνός 'schrecklich, furchtbar' : ai. *inás* 'stark, mächtig, wirksam'; — l. *maestus* 'traurig' : l. *miser*; — δαίομαι 'teile', ai. *dájatē* : ai. *dinás*; — αἴγλη 'Glanz' : ai. *ingati* 'bewegt sich' u. a.

44. Idg. *au.* Wie mit *ai* steht es auch mit *au.* Auch für dieses sind wir im wesentlichen auf das Griechische und Lateinische angewiesen.

Die Entsprechungen sind:

Gr. αυ, l. *au*, got. *au*, lit. *au*, abg. *u*, ai. *ō*; — gr. αὔξω 'mehre, steigere', αὐξάνω, l. *augeo*, got. *aukan* 'wachsen, zunehmen, mehren', lit. *áugu* 'wachse', *áukštas* 'hoch' = l. *augustus*, ai. *ójas* n. 'Kraft'; — gr. αὖτι 'wieder', l. *aut*, got. *auk*; — gr. παῦρος 'klein', l. *paucus* 'wenig', *pauper* 'arm', got. *fawai* 'wenige', got. *fōh.*

45. Ablaut *au* : *u*. Der Ablaut *au* : *u* ist zwar nicht häufig, aber er ist doch in genügender Fülle nachzuweisen.

αὖος 'trocken' : ai. *śušjati* 'trocknet', aw. *huška-* 'trocken'; — l. *aurōra* : ai. *usrás* 'morgendlich'; — αὖ, l. *aut* : ai. *u-tá* 'und, aber auch'; — gr. αὐξάνω, l. *augeo* 'vermehren' : ai. *ugrás* 'gewaltig', *úkṣati* 'er erstarkt', ahd. *w-ahsan*; — παίς aus *παϝίς : ai. *putrás* 'Sohn', l. *pullus* 'Tierjunges'; — l. *aulla*, *auxilla* 'Topf, Hafen' : ai. *ukhás*, *ukhā́* 'Topf', got. *aúhns* 'Ofen'; — καυλός 'Stengel', l. *caulis* : ahd. *hol*, got. *us-hulōn* 'aushöhlen'; — ἀπολαύω 'genieße', got. *laun* 'Lohn' : l. *lucrum*.

Hierher gehören höchstwahrscheinlich die von O s t h o f f, MU. 4, 334 angeführten Fälle wie got. *hlaupan*: anord. *hlupum*, ags. *hlupon*, nhd. *geloffen*; — got. *stautan* : l. *tundo*; — l. *claudo* : d. *Schloß*.

46. Idg. *ar*, *al*, *am*, *an*. Wie wir neben *ei*, *eu* die Verbindungen *er*, *el*, *em*, *en* als gleichwertig betrachtet haben, so müssen wir auch *ar*, *al*, *am*, *an* neben *ai*, *au* stellen. Allerdings hat man diese Verbindungen noch nicht so recht anerkannt, weil αρ, αλ im Griechischen als Vertreter von *r̥*, *l̥* gefaßt wurden, während in αν eine Kompromißbildung aus α und αν vorliegen sollte. Auch die lateinischen *ar*, *al*, *an*, *am* hat man als schwundstufige Bildungen gefaßt, und wo *a* mit *o* zusammengefallen war, sah man in den *a*-Formen Bildungen mit *o*-Stufe. Das ist alles falsch. Die Bildungen dieser Art sind außerordentlich häufig. Ich beschränke mich auf einige Beispiele:

ἄγχω 'schnüre', l. *ango*, ai. *ąhús* 'eng'; — ἀλφή, lit. *algà* 'Lohn', ai. *arghás* 'Wert'; — ἄνεμος 'Wind', l. *animus*, ai. *ániti* 'atmet' usw.

47. Ablaut *ar* : *r̥*, *an* : *n̥*. Auch diese Lautgruppen müssen regelrechten Ablaut zeigen, und zwar wird man annehmen dürfen, daß in der Schwundstufe auch hier *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥*, beziehentlich *r*, *l*, *m*, *n* entstanden sind. Im Griechischen wird *ar*, *al* im allgemeinen keinen Ablaut aufweisen, da ein zu erwartendes *ra* wohl zu αρ umgestaltet sein dürfte. Immerhin scheint es doch einige Fälle zu geben, zu denen ich z. B. ἄρα, ἄρ rechne, zu dem die S. ῥα, lit. *ir̃* 'also' gehört.

Zu *an*, *am* haben wir die regelrechte Schwundstufe *a* zu erwarten, und wir finden sie auch. Im Lateinischen mußten wir antreffen: *ar*, *al* : *or*, *ol*, Fälle, die auch als Abtönung *(á : ò)* gefaßt werden könnten, und *an*, *am* : *en*, *em*. In den übrigen Sprachen ist der Ablaut dem sonstigen entsprechend.

L. *anguis*, abg. *ǫžĭ*, lit. *angìs* 'Schlange, Natter' : ahd. *unk* 'Schlange'; — ἀμφί, l. *amb(i)-* 'herum', gall. *ambi-* : air. *imb*, ahd. *umbi* 'um', ai. *abhitaṣ* 'zu beiden Seiten', vgl. auch ἀμφίπολος, l. *anculus* : ai. *abhičaras* 'Diener'; — ἀντί, l. *ante* : lit. *iñt* 'auf', got. as. *und*, ahd. *unt-az* 'bis'; — ἀρκέω, l. *arceo* 'verschließe': l. *Orcus*, got. *aúrahi* 'Grab, Grabstätte', lit. *r-akìnti* 'schließen'; — l. *albus* 'weiß', ahd. *elbiz* 'Schwan' : abg. *l-ebedĭ* 'Schwan'; — l. *alga* 'Seetang' : nnorw. *ulkà* 'anhaftender Schleim'; — ἅλς, l. *sal* 'Salz' : as. *sultia* 'Salzwasser', d. *Sülze*; — ἅρπη 'Sichel', l. *sarpio* : abg. *srŭpŭ*, lett. *sirpe* 'Sichel'; — καρπός 'Frucht', l. *carpo* 'rupfen, abpflücken', ahd. *herbist* : lit. *kir̃pti* 'mit der Schere schneiden', ai. *kr̥pāṇas* 'Schwert'; — κάμπτω 'krümme, beuge', ai. *kapaṭam* 'Betrug, Hinterlist'; — l. *arduus* 'hoch' : aw. *ərəđwa* 'nach oben gerichtet'; — ἄργυρος, l. *argentum* : aw. *ərəzata-*, ai. *r-ajatám* 'Silber'; — δήνεα 'Ratschläge', ai.

dąsas : ai. *dasrás* 'wundertätig', δαήμων 'verständig'; — l. *sarcio* 'flicke' : ῥάπτω 'nähe zusammen'; — ἄρκτος, mir. *art*, kymr. *arth*, gall. *artos*, alb. *ari*, arm. *arj* : ai. *ṛkṣas*, l. *ursus* 'Bär'; — gall. *carros* : l. *curro* 'laufe'; — l. *mando* 'kaue' : μασδομαι 'kaue, beiße'.

Am bemerkenswertesten scheint mir der Ablaut *an*, *am* : *n*, *m* zu sein, weil sich dadurch eine Reihe von griechischen Verbalformen, die bisher ziemlich unverständlich waren, anstandslos erklären, ich meine die Fälle wie:

λαμβάνειν : λαβεῖν, λαγχάνειν : λαχεῖν, μανθάνειν : μαθεῖν, ahd. *zanga* : δακεῖν 'beißen'.

Anm. Dieser Ablaut *an*, *ar* : *n̥*, *r̥* ist bisher kaum erkannt worden, ja man hat ihn sogar fast geleugnet. Jedenfalls haben Joh. Schmidt Kritik 51 und Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 518 für gr. δῆνος, s. o., das auf **dansos* zurückgeht, als Grundform ein **densos* angenommen, das durch das *a* von δαήμων zu **dansos* umgestaltet wäre. Welch andrer Grund konnte sie zu diesem Vorschlag veranlassen als die Meinung, ein Ablaut *an* : *n̥* habe nicht bestanden?

48. Ablaut *a* : Null. Schließlich müssen wir natürlich auch den Ablaut *a* : Null finden.

ἀπό, ai. *ápa*, l. *ab* : *po* in l. *po-situs* usw., ahd. *fo-na*; — ἄκμων, ai. *áśmā*, lit. *akmuõ* 'Stein' : ahd. *h-amar*, abg. *k-amy*; — ἅζομαι, ai. *jájati* 'opfert', ἅγιος : ai. *iṣṭás* 'geopfert'; l. *cānus* 'grau' aus **kasnos*, ahd. *hasan* 'grau' : ξανθός 'blond'; — ἀστήρ 'Stern', arm. *astł* : l. *stella*, d. *Stern*; — l. *ad*, got. *at* 'zu' : ai. *t-* in *tsárati* 'schleicht heran', as. *tō*, d. *zu* aus *d* + *ō*; — l. *quatio* : as. *skuddjan*, ahd. *kutten* 'schütteln', lit. *kutė́ti* 'aufrütteln'.

Anm. Man wird nunmehr zu jedem vollstufigen *a* eine Schwundstufe erschließen können. Es kann ohne jedes Bedenken zu **agō* 'ich führe' eine Schwundstufe *g* angesetzt werden, deren Weiterbildung in l. *gero* 'führe', sowie in γαμέω 'ich heirate', eig. 'ich bin Führer' gesehen werden darf. Aber zweifellos sind solche Etymologien, die sich nur auf einen Konsonanten stützen, sehr unsicher.

49. Indogerm. *ŏ*. Als dritten Vokal finden wir *o* in den klassischen Sprachen. Dieser ist zunächst als Abtönung von *e* aufzufassen. Er steht in unzähligen Fällen mit *e* im Wechsel und ist zweifellos aus diesem entstanden, wie wir später zeigen werden, infolge eines Gegentons.

Das *o* findet sich, abgesehen von einzelnen Fällen, in ganzen Kategorien, und zwar:

1. In den Nomina agentis und actionis auf *-o* im Griechischen, Germanischen, Litu-Slavischen: gr. θοός 'schnell' : θέω; — πομπός 'Begleiter' : πέμπω; — σκοπός 'Späher' : σκέπτομαι; — τροφός 'Amme'

: τρέφω. Im Lateinischen findet sich nur *procus* 'Freier' : *precor*. Im Germanischen sind die Verbalabstrakta sehr häufig, vgl. *Trank* : *trinken*; — *Band* : *binden*; — *Sang* : *singen*; — *Brand* : *brennen*. Beispiele aus dem Litauischen sind: *dãgas* 'Ernte' : *dègti* 'brennen'; — *kañkas* 'Qual' : *keñkti* 'wehtun'; — *lãkas* 'Flug' : *lekù* 'fliegt'. Dazu kommen aus dem Slavischen: *brodŭ* 'vadum' : *bredą* 'wate'; — *grobŭ* 'Grube' : *grebą* 'fodio'; — *sąlogŭ* 'consors tori' : *lęgą* 'liege'; — *morŭ* 'mors, pestis' : *mĭrą* 'sterbe'; — *vozŭ* 'currus' : *vezą* 'fahre' usw.

2. Weibliche Abstrakta auf *-ā* zeigen z. T. denselben Vokalismus: gr. δορᾱ́ 'Fell' : δέρω; — κλοπή 'Diebstahl' : κλέπτω; — μολπή 'Tanz' : μέλπω; — σπονδή 'Vertrag' : σπένδω; — στροφή 'Drehung' : στρέφω. Im Lateinischen findet sich *toga* : *tego*. Im Germanischen treffen wir: ags. *stalu* 'Diebstahl' : *stehlen*; — got. *wraka* 'Verfolgung' : *wrikan*; — ahd. *lēra* : *lernen*. Auch im Litauischen und Slavischen ist dieser Typus verbreitet: lit. *dagà* 'Ernte' : *degù* 'brennen'; — *kanka* 'Qual' : *keñkti* 'quälen'; — *lakà* 'Flugloch der Bienen' : *lekù* 'fliege'; — *apĩlasa* 'Auswahl' : *lèsti* 'picken'; — abg. *kosa* 'Haar' : *česati* 'kämmen'; — *o-soka* 'neuma' : lit. *sèkti* 'folgen'; — *zavora* 'vectis' : lit. *atvérti* 'aperire'; — *rąkà* 'Hand' : lit. *renkù* 'sammeln' usw.

3. Im Singular des Perfektums: gr. δέδορκα : δέρκομαι; — λέλοιπα : λείπω 'lasse'; — d. *band* : *binden*; — *ward* : *werden*.

4. In dem Kausativum und Iterativum: gr. βρομέω : βρέμω 'summe'; — ὀχέω 'trage, erleide' : ἔχω; — ὀχέομαι 'fahre' : l. *veho*. Lat. *moneo* 'ermahne', eig. 'mache erinnern' : *memini*; — l. *spondeo* : gr. σπένδω, eig. 'ich mache ein Trankopfer'; — l. *mordeo* : d. *schmerzen*, eig. 'ich mache schmerzen'; — *tondeo* : gr. τένδω, eig. 'ich mache spannen'. Im Germanischen ist der Typus zu reicher Entwicklung gekommen, vgl. got. *fra-atjan* 'zur Speisung austeilen' : *fra-itan* 'fressen'; d. *ätzen*, eig. 'essen machen' : *essen*; got. *brannjan* 'brennen machen' : *brinnan* 'brennen'; *dragkjan*, *tränken* : *drigkan*, *trinken*; *lagjan*, *legen* : *ligan*, *liegen* usw. Auch im Litauischen und Slavischen ist der Typus reich vertreten. Beispiele: lit. *prašìti* 'fordern', abg. *prositi* : l. *precor*; — lit. *švaitìti*, abg. *světiti* 'hellmachen'; — lit. *darìti* 'machen' : *derù* 'dinge'; — abg. *moriti* 'töten' : abg. *mĭrěti* 'sterben'.

Die Erklärung für die Entstehung des *o* wird später gegeben werden.

Diese auffallende Erscheinung, daß in den europäischen Sprachen *e* und *o* abwechselnd in ganz bestimmten Kategorien auftreten, führte schon Amelung (vgl. oben S. 20[1]) zu der ganz richtigen und durchaus zwingenden Annahme einer ursprünglichen Verschiedenheit des Vokalismus.

50. Übersicht über idg. *ò*, *òi*, *òu*.

Idg. *o* = gr. *o*, l. *o*, germ. lit. slav. ai. *a* : gr. δόμος, l. *domus*, abg. *domŭ*, ai. *dámas* 'Haus'; gr. πότερος, osk. *pùtereiᵉ-piᵉd* 'in utroque',

got. *ƕaþar*, lit. *katràs*, abg. *kotorŭ*, ai. *katarás* 'wer von beiden'. Idg. *òi* = gr. οι, l. *ū*, *ī*, got. *ai*, lit. *ai*, *ie*, abg. *ě*, ai. *ē* : gr. οἰνή 'die Eins auf dem Würfel', l. *ūnus*, got. *ains*, lit. *vienas* 'eins'; got. *snaiws*, lit. *sniẽgas*, abg. *sněgŭ* 'Schnee', ai. *snēhas* m. 'Feuchtigkeit'. Idg. *òu*, gr. ου, l. *ū*, got. *au*, ahd. *ou*, *ō*, lit. *au*, abg. *u*, ai. *ō* : l. *lūcus* 'Hain', ahd. *lōh*, lit. *laũkas* 'Feld, Freie', ai. *lōkás* 'freier Platz'.

51. Nachweis des idg. *ó*. Außer den zahlreichen Wörtern mit *ò*, neben denen solche mit *e* stehen, gibt es aber eine ganze Reihe, neben denen keine mit *e* auftreten. Das kann in einzelnen Fällen auf Zufall beruhen, indem die Worte mit *e* verloren gegangen sind, aber in der Hauptsache dürfte von einem Zufall keine Rede sein, da die Fälle zu zahlreich sind. Es ist aber auch gar nichts dagegen einzuwenden, ein *o* als Grundvokal neben *e* und *a* aufzustellen. Wir dürften dies auch tun, wenn wir gar keinen lautlichen Anhalt dafür hätten. Sehr frühzeitig aber hat man auch nachzuweisen versucht, daß wenigstens zwei Sprachen die beiden *o*-Laute auseinanderhalten.

1. Nach Brugmann (s. o. § 35) soll europ. *o* im Altindischen als *ā* erscheinen. Es konnte sich dabei nur um den Vokal der *e*-Reihe handeln. Und man erklärte daher die unbestreitbaren Fälle, in denen einem europ. *o* ein aind. *a* entsprach, als nicht der *e*-Reihe angehörig, und das war sehr «wahrscheinlich». Denn wo ai. *a* einem *ò* zu entsprechen schien, da war das eine Täuschung, man konnte es ebensogut dem europ. *e* gleichsetzen. Und wo das *e* fehlte, nun da hatte man es eben mit *ó* zu tun. Ein sehr einfacher und glänzender circulus vitiosus.

2. Im Armenischen soll nach de Saussure, Mém. 96 idg. *ò* als *o*, idg. *ó* als *a* erscheinen. Die Vermutung ist noch einmal eingehend von Bartholomae, BB. 17, 91 ff. untersucht worden, und die Lehre gilt im allgemeinen als gesichert. Ich habe aber doch Bedenken gehabt und auf Grund von Hübschmanns Armenischer Grammatik die Beispiele durchgesehen. Ich kann mich von der Richtigkeit der alten Ansicht nicht überzeugen. Man muß daher m. E. das Armenische aus dem Spiel lassen. Darnach ließe sich ein besonderes idg. *o* nicht nachweisen. Aber es folgt mit Sicherheit aus der Tatsache, daß es eben zahlreiche Beispiele gibt, die nicht mit *e* ablauten.

52. Belege für idg. *o*.

Gr. ὄψομαι 'ich werde sehen', l. *oculus* 'Auge', ahd. *awi-zoraht* 'manifestus', lit. *akìs*, abg. *oko*, arm. *akn*, ai. *ákṣi* 'Auge'; — gr. ὄϊς, l. *ovis*, ir. *oi*, *oe* 'Schaf', got. *awēþi* 'Schafherde', lit. *avìs*, abg. *ovĭca*, ai. *ávis*. Der Raummangel verbietet es, das nicht sehr reiche Material ganz anzuführen.

53. Idg. *oi* und *ou*. Während idg. *o* noch einigermaßen häufig ist, selten indessen im Vergleich zu *e* und *a*, wobei allerdings das zahlreiche Auftreten im Anlaut wie bei *a* auffällt, sind Beispiele für *ói* und *óu* nur wenige vorhanden.

Für *ói* führt Brugmann ein Beispiel an, nämlich οἰδάω 'ich schwelle', ahd. *eitar* 'Eiter', abg. *jadro* 'Schwellung, Busen' aus **ědro*, arm. *ait* 'Wange', *aitumn* 'Geschwulst'. Aber wenn, wie es wahrscheinlich ist, l. *æmidus* 'tumidus' dazu gehören sollte, könnten wir es mit der Abtönung *a* : *o* zu tun haben, vgl. § 188. Hinzufügen läßt sich aber gr. ποιμήν. lit. *piemuõ* 'Hirt' mit Dehnstufe in πῶυ 'Herde', s. u. Lat. *mūtāre* 'ändern, vertauschen', sikilisch μοῖτος 'Vergeltung, Dank', got. *maiþms* 'Geschenk', got. *maidjan* 'verändern', ai. *méthati* 'wechselt ab, zankt'. Weiter dazu l. *commūnis*. Gr. οἰνός, οἰνή 'die Eins auf dem Würfel', l. *ūnus*, got. *ains*, lit. *víenas*, gr. οἶος 'einzig, allein', aw. *aēva-*.

Für *óu* nennt Brugmann zweifelnd gr. οὖς, l. *auris*. Wie das zu Recht bestehen soll, weiß ich nicht. Denn da eine Sonderentwicklung des lat. *au* aus *ou* noch nicht nachgewiesen ist, so kann nur die Abtönung *au* : *ou* vorliegen.

Höchstwahrscheinlich liegt aber *ou* vor in ai. *gāus*, gr. βοῦς.

54. Ablaut des *ó*. Wenn man wegen der verhältnismäßig geringen Zahl der Beispiele vielleicht an dem Dasein des *ó* zunächst zweifeln könnte, wie ich das wirklich lange Zeit getan habe, so wird das ganz sicher widerlegt durch das Auftreten des Ablauts. Wir finden einerseits eine Stufe *ō*, die wir weiter unten betrachten werden, s. § 77, und eine Nullstufe.

Beispiele sind: ahd. *nagal* usw. : l. *u-ngu-is*; gr. ψιλός 'entblößt, nackt, kahl, leer' aus **bh-s-ī* : ahd. *bar*, abg. *bosŭ*. Zu idg. *okʷ* 'Auge' könnte eine Schwundstufe vorliegen in ai. *kṣaṇas* 'Augenblick'. Neben idg. *nokt* 'Nacht' steht got. *ūhtwō* aus *unh-* 'frühe Morgendämmerung', ai. *aktús* 'dunkel'. Zu *ovis* 'Schaf' könnte sehr wohl eine Schwundstufe *vi* gehören, die in l. *vi-tulus*, got. *wi-þrus* 'Widder' vorliegen könnte, l. *rōs*, lit. *rasà*, abg. *rosa* 'Tau' : gr. ἐέρση. Zu l. *mūto*, ai. *méthati* 'wechselt ab' s. o. gehört ai. *mithás* 'abwechselnd', aw. *miþō* adv. 'verkehrt, falsch', got. *missō* 'wechselseitig', *missa-dēds* 'Missetat'. Zu l. *oinos*, *ūnus* s. o. gehört abg. *jed-inŭ* 'eins'; l. *unguo* 'salbe', ahd. *anko* 'Butter', apr. *anktan* 'Butter', arm. *aucanèm* 'salbe' : air. *imb* 'Butter'; l. *hostis*, got. *gasts*, abg. *gostĭ* : gr. ξένος aus **ghsenwos*.

Anm. Man kann noch andere Beispiele hinzufügen wie gr. οἴφω 'coeo' : ai. *j-ábhati*, s. *jébēm*, ὀμιχεῖν, l. *mingere*, aber mit diesen und andern hat es vielleicht eine besondere Bewandtnis. Aus verschiedenen Gründen, die erst später klar werden, scheint mir gefolgert werden zu müssen, daß in diesem *o* ein idg. Präfix steckt.

So haben wir also Hübschmanns Lehre bestätigt gefunden, daß es drei Vollstufenvokale gibt *e, a, o*, und es ist ja auch durchaus kein Grund einzusehen, weshalb das Indogermanische solche Laute nicht sollte besessen haben. Immerhin ist *ó* einigermaßen selten gewesen gegenüber den beiden andern Vokalen.

Drittes Kapitel.

Die langen Vokale.

55. Idg. *ē, ā, ō.* Alle indogermanischen Sprachen zeigen lange Vokale oder setzen diese voraus. Da das Indische nur einen langen Vokal, das *ā*, besaß (von *ī, ū* sehe ich hier ab), wie es auch nur ein *a* kannte, so setzte man für die indogermanische Grundsprache auch nur ein *ā* an. Auf demselben Wege wie bei den Kürzen gelangte man zum Ansatz der entsprechenden Längen. Nur Griechisch, Lateinisch, Armenisch unterscheiden *ē, ā, ō.* Die übrigen Sprachen haben nur je einen hellen und einen dunklen Vokal (kelt. *ā*, germ. *ō*, slav. *a*). Das Litauische hat zwar einen dritten Vokal, doch hat es damit seine besondere Bewandtnis.

Was die Herkunft dieser langen Vokale betrifft, so ist man erst ganz allmählich zu der Einsicht gekommen, daß verschiedene Werte darin steckten, und es ist eine außerordentlich wichtige Aufgabe, diese verschiedenen Werte gesondert hinzustellen.

56. Idg. *ē.* Das Dasein eines idg. *ē* wird dadurch nahegelegt, daß fast alle Sprachen diesen Laut oder dafür eingetretenes *ī* zeigen. Griechisch, Lateinisch, Gotisch, Litauisch, Slavisch haben *ē*, Armenisch, Irisch *ī*, das Arische *ā*. Im Germanischen steht nur im Gotischen *ē*, das im Krimgotischen sogar als *i* auftritt, während Althochdeutsch und Altnordisch bei Beginn der Überlieferung

ū zeigen. Doch ist *ē* sicher vorauszusetzen, vgl. Cäsars *Suēbi*, jetzt *Schwaben*.[1])

Auch im Altbulgarischen ist verschiedentlich *ā* entstanden. Im Albanischen steht *o*. Das braucht uns nicht weiter wunderzunehmen. Würde man das heutige Deutsch vergleichen, so müßte man auch sagen, idg. *ē* erscheint als *ō*, vgl. *Mond* : l. *mensis*, im Englischen sogar als *ū*, vgl. *moon*.

Im Indischen wird das einstige Dasein des *ē* durch das Palatalgesetz erwiesen. Sichere Fälle sind indessen nicht häufig.

Anlautend finden wir:

Ai. *čārus* 'angenehm' : τηλύγετος 'viel geliebt'; ai. *jānis* 'Weib' : got. *qēns* 'Weib'; ai. *čāiamānas* 'sich scheuend' : gr. τείω; ai. *jāgr̥* 'wachen', reduplizierende Bildung zu gr. ἐγείρω; jaw. *čāt-* 'Brunnengrube' : *kan* 'graben'.

Inlautende Beispiele: ai. *paśčā* 'hinten', *paśčāt*, Instrumental und Ablativ auf *-ē* uud *-ēd*.

Dieses *ē* muß in seiner Qualität einheitlich gewesen sein, obgleich es zweierlei Ursprung hat, und muß qualitativ dem *e* entsprochen haben, da das durch Dehnung von *e* entstandene *ē* nicht von dem ursprünglichen *ē* zu scheiden ist.

Beispiele: gr. ἔθηκε 'er setzte', l. *fēcit*, got. *gadēþs* 'Tat', lit. *dėti*, abg. *děti* 'setzen', ai. *dhākas* 'Behälter'.

57. Idg. *ā* ist vertreten durch gr. dor. *ā*, ion. η, l. *ā*, kelt. *ā*, germ. lit. *ō*, lett. abg. arm. ar. *ā*. Idg. *ā* war zweifellos sehr häufig. Beispiel: gr. φρᾱτήρ, l. *frāter*, got. *brōþar*, lit. *brólis*, abg. *bratŭ*, ai. *bhrātā* 'Bruder'.

58. Idg. *ō* ist von *ā* im Griechischen, Lateinischen und Armenischen geschieden und ist daher vertreten durch gr. l. *ō*, kelt. *ā*, germ. *ō*, abg. *a*, arm. *u*, aind. *ā*. Über das Litauische s. u. Es hat, wie eine einfache Betrachtung lehrt, zunächst zwei Werte. Einerseits steht es nämlich in Abtönung mit *ē*, vgl. gr. Perf. ἔρρωγα : ῥήγνυμι 'breche', got. Perf. *lailōt* : *lētan* 'lassen', und anderseits tut es das nicht, vgl. das durchgehende *ō* von *dō* 'geben', gr. δῶρον

---

[1]) Daß die germanischen Sprachen *ā* hatten gegenüber gotisch *ē*, wurde natürlich ursprünglich für das idg. einheitliche *ā* angeführt. So noch bei Scherer, Zur Geschichte der deutschen Sprache[1] 126 f., und bei Schmidt, Vokalismus 1, 14. Das Richtige über das gotische *ē* lehrte Fick, BB. 2, 204 ff. Genaueres bietet O. Bremer, PBr. Btr. 11, 1 ff., 262 ff.

'Geschenk', l. *dōnum*, ai. *dānam*. Das Litauische scheint nun diese beiden ō zu unterscheiden. Zweifellos ist das mit ē im Ablaut stehende ō im Litauischen durch ō, im Lettischen durch ā vertreten.

Vgl. *bōgìnti* 'etwas flüchten' : *bė́gti* 'fliehen' usw. Reiches Material bei O. Wiedemann, Das lit. Präteritum 19 ff.

Demgegenüber finden wir *uo* für das nicht abtönende ō, vgl. lit. *dúoti*, lett. *duot*, abg. *dati* 'geben', ai. *dádāti*, gr. δίδωσι 'gibt', l. *dōnum* 'Geschenk'; lit. *júosta* 'Gürtel', aw. *jāsti* 'gürtet', gr. ζώνη 'Gürtel', ζώννυμι 'gürte' usw.

Der Ansatz zweier ō wird also durch das Litauische nahegelegt. Aber es hat doch damit eine besondere Bewandtnis. Lit. *uo* entspricht tatsächlich dem idg. *ṓ*, das also im Litauischen von *ȍ* geschieden geblieben ist, außerdem aber einem idg. *ȍ*, das aus *óu* entstanden ist, vgl. *júosta* 'Gürtel', gr. ζώννυμι 'gürte' : gr. ζεῦγος 'Joch'. Außerdem hat auch ein folgender Nasal das idg. *ȍ* soweit verdumpft, daß es im Litauischen als *uo* erscheint, vgl. *akmuō* 'Stein' : gr. ἄκμων.

59. Verschiedene Herkunft der Längen. Die Inder betrachten ihr ā als Steigerung, Guna, des *a*, und als solche finden wir es bei fast jeder kurzvokalischen Wurzel. Man vgl. z. B. ai. *bhārás* 'Bürde, Last' : *bháras* 'Erlangen', *bháranam* 'Tracht, Last', Perf. *dadā́ra* : *dárṣi* 'sprengt, spaltet', Nom. *pitā́* : Akk. *pitáram* usw. Wir sind jetzt zu der Erkenntnis gekommen, daß die Inder mit dieser Lehre zum Teil recht hatten. Daneben aber steht ein ā, das mit *i* wechselt, und zwar so, daß ā in betonter Silbe, *i* in unbetonter steht. Wir haben es hier mit einem Vollstufenvokal zu tun, der zu *i* ablautete.

H. Hübschmann, dessen Indogermanischem Vokalsystem, Straßburg 1885, wir die wesentliche Aufklärung über diese «Wurzeln» verdanken, sagt darüber S. 8:

Was aber das Charakteristische der zweiten Reihe (d. h. unsrer Reihe) ausmacht, ist dies, daß kein ă in ihr erscheint, daß die Wurzel *dhā* wohl die Formen *dhā*, *dhĭ*, *dh*, aber nicht die Form *dhă* hat. Durchmustert man die Ableitungen der Wurzel *dhā*, so findet man unter den Hunderten dieser Ableitungen wohl einige mit der Wurzelform *dhă*, aber es sind so wenige, daß der Verdacht entstehen muß, die Wurzelform *dhă* sei nicht ursprünglich, sondern sekundär entstanden, und zugleich die Vermutung, die arische Grundsprache habe nur die Wurzelform *dhā*, *dhĭ*, *dh*, nicht aber *dha* gekannt. Von dieser Vermutung bis zu dem Satze, daß keine einzige

schwere Wurzel in der arischen Grundsprache auf irgendeiner Stufe den *a*-Vokal gehabt habe, ist nur ein Schritt.

Hübschmann hat diese seine Annahme durch Heranziehung eines sehr reichen Stoffes fast zur Sicherheit erhoben. Allerdings hat man das Auftreten des *a* in einzelnen Fällen behauptet. Aber sicher handelt es sich dabei kaum um etwas Lautliches, sondern um Analogiebildungen.

60. Ablaut *ā* : *i* im Indischen.

Ai. *dhā* 'setzen', *ratna-dhās* 'Schätze spendend', *-dhātus* 'Bestandteil' : Pt. *hitás*; ai. *dā* 'geben' : Aor. *ádita*, *ditis* 'Besitz, Reichtum'; ai. *sthā* 'stehen' : Pt. *sthitás*; ai. *sā* 'binden', Aor. *ava-sāt* 'er band los' : Pt. *sitás*; ai. *čhā* 'abschneiden', Aor. *áččhāt* : Pt. *čhitás*; ai. *dā* 'schneiden, mähen', Prs. *dāti* : Pt. *dinás*; ai. *dā* 'binden', *dāma* n. 'Band' : *ásaṁditas* 'ungebunden'; ai. *śās* 'unterweisen, belehren', *śās* 'Gebot' : Pt. *śiṣṭás*; ai. *sādh* 'zum Ziel gelangen' : *sidhmás* 'gerade darauf losgehend'.

Von diesen Beispielen kommen aber wahrscheinlich *sā* 'binden', *dā* 'binden', *čhā* 'schneiden', *dā* 'abteilen' in Wegfall, weil es sich hier wohl um die Dehnstufe einer *i*-Basis handelt, vgl. unten § 85. Unsicher sind ferner *dā* 'geben', da es eine *ou*-Basis ist, und *sthā*, das die zweite Vollstufe zu *sthewā* sein dürfte. Und so bleibt im Grunde gar nicht so viel übrig.

Nur eine Ausnahme von der regelrechten Entwicklung scheint es im Indischen zu geben; vor *j* erscheint unser Laut als *a*, so daß man wohl annehmen darf, daß hier etwas dem ursprünglichen Wert Nahes vorliegt. Hübschmann hat daher *ä* geschrieben, was sich vielleicht gar nicht so weit von der Wahrheit entfernt.

Beispiele: ai. *dhájati* 'saugt', got. *daddjan*, abg. *dojǫ* : *dhā* 'säugen'; aw. *nipajēmi* 'ich beschütze' : ai. *pā* 'schützen'; ai. *-maja* 'Tausch' : *mā* 'tauschen' (Hübschmann) gehört nicht hierher, da man es als leichte Basis zu l. *mūtuus* stellen kann; ai. *vájati* 'webt', *pravajaṇa-* 'das obere Ende des Gewebes' : ai. *vāna-* 'das Weben'; ai. *dájatē* 'teilt aus', *adajás* 'kein Mitleid habend' : ai. *dáti* 'mäht ab, schneidet ab'.

Auch hier ist das Material nicht reichhaltig und unsicher, da der Ablaut *ā* : *aj* : *i* auch auf eine regelrechte *i*-Basis zurückgehen kann.

61. Ablaut der langen Vokale im Griechischen. Im Griechischen ist dieser Ablaut im allgemeinen durch das Verhältnis Länge : Kürze vertreten.

ἔθηκε 'er setzte' : Pt. θετός 'gesetzt'; — ἧκε 'warf' : Pt. ἑτός; — δίδημι 'binde' : Pt. -δετός; — φημί 'sage', dor. φᾱμί : Pt. φατός; — ἔστην, dor. ἔστᾱν 'stellte mich' : Pt. στατός; — λήθω 'bin ver-

borgen' : Aor. λαθεῖν; — δῶρον 'Geschenk' : Pt. δοτός 'gegeben': — βώτωρ : βοτήρ 'Hirt'.

Es ist ganz kar, daß wir dieses Verhältnis Länge : Kürze eigentlich zu erwarten haben. Trotzdem soll es, wie man vielfach behauptet hat, nicht das Ursprüngliche sein. Siehe darüber weiter unten.

62. Ablaut der langen Vokale im Lateinischen. Im Lateinischen erscheint ganz unbestrittenermaßen als Schwundstufenvokal nur ein *a*, mag der Vollstufenvokal *ē*, *ā* oder *ō* sein.

L. *factus* : *fēci*; *jactus* : *jēci*; *satus* : *sēvi*; *lassus* : got. *lētan* 'lassen'; *fānum* 'Heiligtum' aus **fasnom* : osk. *fiisnam* 'templum', umbr. *fesnafe* 'in fanum', l. *fēstus*, *fēriæ*; l. *aqua*, got. *alva* : aisl. *æger* 'Gott des Meeres' (unsicher); *mactāre* 'schlachten' : got. *mēkeis* 'Schwert'; *macte* 'Heil' : lit. *mēgstu* 'jemand wohlgefallen'; *ratis* 'Floß' : lit. *rė́klės* 'Stangengerüst zum Trocknen, Räuchern'; *ravus* 'heiser' : lit. *rēti* 'losschreien'; Pt. *ratus* : *rēri* 'berechnen'; l. *spatium* 'Raum' : ai. *sphājati* 'wird fett, nimmt zu', l. *spēs*; — *statim*, *status* : *stāre*, *stātor*; *fateor* : *fāma*; *paciscor*, *pango* : *pāgus*, eig. 'Verband'; *latēre* 'verborgen sein' : gr. λήθη 'Vergessen'; — *datus*, *datio* : l. *dōnum*, *dōs*; — *acupedius* 'schnellfüßig' : *ōcior*, gr. ὠκύς 'schnell'; — l. *catus* 'scharf' : κῶνος 'Kegel'.

63. Ablaut der langen Vokale in den übrigen Sprachen. In den übrigen Sprachen scheint dasselbe Verhältnis vorzuliegen. Ich sage, scheint; denn das Material ist recht dürftig. Von dem Ablaut der schweren *ā*-Basen kann man absehen; denn hier wird sich, was man auch annehmen wird, immer *a* finden. Und da in den nördlichen Sprachen *a* und *o* zusammengefallen sind, so würde auch aus diesen kein Beweis zu entnehmen sein, ganz abgesehen davon, daß überhaupt keine Fälle aufzutreiben sind.

Beweiskräftig wäre der Ablaut zu *ē*, und hier zeigt das Germanische zweifellos *a*.

Vgl. got. *lats* 'lässig' : got. *lēta* 'lasse'; — an. *taka* 'nehmen' : got. *tēka* 'berühre'; — ahd. *slaf* : got. *slēpan* 'schlafen'; — got. *laþaleikō* 'ἥδιστα' : gr. λῆμα 'Wille, Begehren'; ags. *blæd* 'Blüte', ahd. *blāt* : *blat*, vgl. Walde u. *flōs*; got. *magus* 'Knabe, Knecht' : *mēgs* 'Schwiegersohn', ahd. *māg* 'Verwandter'; — ahd. *masar* : ahd. *māsa* 'Wundmal, Flecken'.

Weiteres Material werden wir weiter unten finden.

64. Einheitliches *ə*. In Anknüpfung daran, daß wir im Indischen einen einheitlichen Laut *(i)* als Schwundstufe finden, und ebenso im Lateinischen *(a)*, hat man

dies auch für das Griechische vorausgesetzt. Auch hier sei α die regelrechte Schwundstufenform für alle drei Vokale. Dementsprechend behauptet Brugmann Grd.[2] 1, 179, in gr. *étheto, thetós, édoto, dotós* läge Umfärbung des ursprünglichen α im Anschluß an die Formen mit *ǣ ō* vor. An und für sich ist diese Annahme wenig befriedigend, und es haben sich denn auch verschiedene Forscher gegen die zuerst von de Saussure aufgestellte Ansicht gewandt. Es kommt nun nicht viel darauf an, welcher Ansicht man zuneigt. Möglicherweise könnte man meinen, wäre das Problem bei dem immerhin beschränkten Stoff überhaupt nicht zu lösen. Aber der Stoff hat sich durch die Heranziehung der zweisilbigen Basen so vermehrt, daß doch wohl eine Entscheidung zu treffen ist, und diese Entscheidung fällt, wie man eingestehen muß, zugunsten von de Saussure aus.

Wir können also vorläufig feststellen, es gibt eine Reihe langer Vokale, die im Indischen mit *i*, im Europäischen mit *a* ablauten. Man nennt diesen Laut *ə*, und es gibt auch Fälle, in denen wir die Vollstufe nicht besitzen.

Anm. Aind. *i* und gr. lat. *a* bei den *ē*-Basen sind unsere einzigen Führer, um zu entscheiden, ob wir es mit einer ursprünglichen Länge zu tun haben. Es ist also idg. *mē* 'messen', ai. *māti* : *mitás* von lat. *meditor* 'nachdenken', *modius* 'Scheffel', gr. μέτρον 'Maß' zunächst zu trennen, obgleich sich die beiden Basen außerordentlich nahe berühren. Natürlich könnte im Indischen eine Entgleisung vorliegen. Tatsächlich ist die Stufe *mi* nur schwach in der alten Zeit belegt. Allerdings kommt auch gr. μάτιον 'kleines Maß' vor und air. *do-ru-madir* 'fuerat emensus'.

Ein ähnliches Verhältnis wie hier finden wir in l. *meto, messus* 'mähen' : gr. ἀμάω 'mähe, ernte', ἀμητός 'abgemähte Frucht', ahd. *mād*. L. *seges* 'Saat' kann ich nicht mit *sē* 'säen', l. *sēvi, sēmen* vereinigen, wenn *sē* langvokalisch ist. Es bleibt allerdings merkwürdig, daß außer lat. *satus* keine Schwundstufenform belegt ist. Das könnte aber auch für **sətós* stehen. Anderseits kann man auch an eine Basis *seje* denken. Freilich müßten *Sāturnus* und *saeculum* doch immer fern bleiben.

Viertes Kapitel.

Die Dehnstufe.

65. Die dehnstufigen Längen. Neben den eben besprochenen *ē, ā, ō*, die mit *ə* ablauten, stehen andere, die zweifellos zu den kurzen Vokalen in Beziehung stehen.

Das zeigt am besten das Verhältnis gr. πατήρ : Akk. πατέρα, das im Indischen durch *pitá*, Akk. *pitáram* widergespiegelt wird. Ihr Hauptkennzeichen ist, daß die Kürzen hier im wesentlichen an betonter Stelle auftreten, und daß im Indischen *a*, im Lateinischen *e* erscheint.

Diese Längen haben die Forschung sehr beschäftigt. Während sie Joh. Schmidt, KZ. 25, 13 ff., für alt ansah und einen Ablaut *ō* : *e* : *0* (Null) ansetzte, hielt sie Brugmann, Curt. Stud. 9, 386 für verhältnismäßig jung, und er hat damit recht behalten. Er nahm an, daß die Dehnung auf den Nominativ beschränkt gewesen sei, und auch darin hat er etwas Richtiges geahnt.

Die richtige Einordnung der Längen in die kurzvokalischen Reihen hat zuerst Bartholomae gegeben, indem er BB. 17, 105 eine Dehnstufe **(D.)** annahm, d. h. es gibt lange Vokale, die durch irgendeine Dehnung aus den kurzen sekundär entstanden sind, und die daher mit den ursprünglichen Längen nicht auf einer Linie stehen.

66. Umfang und Entstehung der Dehnstufe. Den Umfang und die Entstehung der Dehnstufe hat dann auf Grund der Anregungen von V. Michels Streitberg, IF. 3, 305 ff. im wesentlichen richtig dargestellt.[1])

Nach Michels und Streitberg ist Dehnung der kurzen Vokale eingetreten, wenn nach einem betonten Vokal in offener Silbe eine Silbe völlig geschwunden ist. Es ist also für den Silbenverlust Dehnung als Ersatz eingetreten. Seitdem diese Erscheinung für das Indogerma-

[1]) Wie bei einer derartigen Arbeit selbstverständlich ist, finden sich auch einige unrichtige Erklärungen, die aber schon längst richtig gestellt sind, vor allem die, daß auch der Übergang von $\bar{a}^x$: *ə* die Dehnung veranlaßt habe. Noch immer haben sich eine Reihe von Forschern nicht von der Richtigkeit der Streitbergischen Ausführungen überzeugen lassen, ohne daß sie freilich irgend etwas anderes an die Stelle gesetzt haben, um die fraglichen Erscheinungen zu erklären. Der letzte Versuch, der von M. van Blankenstein, Untersuchungen zu den langen Vokalen in der *ē*-Reihe, Göttingen 1911, nennt sich zwar stolz einen Beitrag zur Lehre des indogermanischen Ablauts, trägt aber zur Förderung des Problems nichts bei, vgl. Hirt, IF. Anz. 30, 2. Natürlich hatte Streitberg schon Vorgänger, wie er selbst dargestellt hat, nämlich H. Möller, PBr. Btr. 7, 498, Fick, GGA. 1881, 1452, Bechtel, Hauptprobleme 177 ff., die aber alle das Richtige nicht getroffen haben, wenngleich Fick hier wie auch sonst der Wahrheit sehr nahe gekommen ist.

nische behauptet ist, hat man der Erscheinung in den modernen Mundarten seine Aufmerksamkeit zugewendet und unzählige gleichartige Fälle gefunden.

Das indogermanische Gesetz ist verhältnismäßig alt und ist schon durch mannigfache Neubildungen gekreuzt und unkenntlich gemacht worden. Es war daher die große Tat von Streitberg, daß er die klar beweisenden Fälle aussonderte und an ihnen das Gesetz darlegte. Im Anschluß an Streitbergs Darstellung geben wir hier noch einmal eine Übersicht der hauptsächlichsten Erscheinungen der Dehnstufe.

67. Dehnstufe im Nom. und Akk. 1. In der Nominaldeklination zeigt sich das Gesetz vor allem bei den endbetonten konsonantischen Stämmen. Es heißt:

Nom. ai *pitā́*, gr. πατήρ,
Akk. *pitā́ram*, Akk. πατέρα.

Durch Brugmanns *m̥* wissen wir, daß der Akk. auf idg. **patérm̥* zurückgeht. Silbisches *m̥* ist aber aus einer Vollstufe *em*, *am* oder *om* entstanden[1]. Wir müssen also hier eine noch weiter zurückliegende Form ***patérom* ansetzen, d. h. die konsonantischen Stämme sind eigentlich *o*-Stämme gewesen. Dementsprechend lautete der Nominativ ***patére* oder ***patéro*. Hier mußte nun die Silbe ganz schwinden, denn es war kein Laut vorhanden, der die Rolle des Silbenträgers übernehmen konnte, und nun tritt die Dehnung ein. Der Grund für die Dehnung im Nominativ gegenüber der Nichtdehnung im Akkusativ liegt darin, daß im Nominativ die Silbe völlig geschwunden ist, im Akkusativ aber nicht.

Weitere Fälle sind:

Ai. *mātā́*, *mātā́ram*, gr. μήτηρ, μητέρα; — ai. *duhitā́*, *duhitā́ram* 'Tochter', gr. θυγάτηρ, θυγατέρα; — ai. *dēvā́*, *dēvā́ram* 'Ehemanns Bruder', gr. δαήρ, δαέρα; — ai. **nā*, *nā́ram* 'Mann', gr. ἀνήρ, ἀνέρα.

Ebenso steht es bei den *es*-Stämmen. Es heißt: gr. εὐγενής, Akk. εὐγενέα, ai. *sumánās*, *sumánasam* usw.: — gr. ἠώς, ἠόα, ai. *uṣā́s*, Akk. *uṣā́sam*[2].

---

[1] Dieser Gedanke scheint Brugmann seinerzeit gar nicht gekommen zu sein, auf ihm beruht aber im wesentlichen ein wenig beachteter, aber durchaus lesenswerter Aufsatz von R. Kögel, Gegen Nasalis sonans, PBr. Btr. 8, 126 ff.

[2] Es gibt hier wie auch sonst mannigfache Abweichungen. Wie wir im Griechischen den Akk. δοτῆρα finden statt *δοτέρα, so

Ferner gilt die Sache auch für die *en*-Stämme: ποιμήν. Akk. ποιμένα, l. *homo* aus *homō(n)*, Akk. *hominem*, die *ō*-Stämme gr. Λητώ : Akk. Λητόα, und die einsilbigen konsonantischen Stämme, vgl. gr. πούς, Akk. πόδα und πέδον; gr. θήρ : l. *ferus* 'wild'; — κλώψ 'Dieb' : κλοπός; — φώρ 'Dieb' : φορός 'tragend'.

Besonders bemerkenswert sind einzelne alleinstehende Formen, vor allem solche des Akkusativs.

Zu dem Nom. idg. **djēus*, ai. *djāus*, gr. Ζεύς aus *Ζηύς sollten wir einen Akk. **djeum̥* erwarten, der in lat. *Jovem* wirklich vorliegt; ebenso zu idg. **gʷōus* 'Rind', ai. *gāus* einen Akk. **gʷówm̥*, den wir in lat. *bovem* wiederfinden. Nun konnte aber die Form auch einsilbig gesprochen werden **djewm*, **gʷowm*, und zwar wohl vor folgendem vokalischen Anlaut. Alsdann trat infolge des Silbenverlustes Dehnung ein und außerdem Schwund des *u*. So finden wir ai. Akk. *djâm*, gr. Ζῆν, ai. *gâm*, gr. βῶν.

Neben ai. Akk. *uṣásam* gibt es außer *uṣā́sam*, was nach dem Nom. *uṣās* gebildet ist, auch ein *uṣā́m*; ferner *vedhām* neben *vēdhásam* zu *vēdhā́s* 'huldvoll', Formen, die schon Brugmann, KZ. 24, 25, wie ich nachträglich sehe, durch Schwund des *s* erklärte. Allerdings setzte er ai. *ā* gleich gr. o.

Im Griechischen steht ferner neben dem Akk. Λητώ aus *Λητόα ein Akk. Λητών, z. B. böot. Νιουμών, kret. Λατών (u. a. vgl. Kühner-Blaß 1, 455), die man zwar als Analogiebildungen erklären kann, aber nicht braucht. Diesen entsprechen indische Formen wie *pánthām* aus **pánthā(i)m*, Urform **panthaj-om*.

Vollständige Aufhellung erhält das Verhältnis gr. ἔαρ : l. *vēr*, aisl. *vār* 'Frühling'. Die griechische Grundform ist **wesr̥*. Wurde dies einsilbig gesprochen, so entstand **wēsr* und mit Schwund des *s* l. *vēr*, an. *vār*.[1])

Neben N. Pl. *gō-ṣánas* 'Rinder gewinnend' steht der Akk. Sg. *gōṣām* und der N. Sg. *gō-ṣā́s*. Auch hier ist die Dehnung im Akkusativ berechtigt, indem ein **senm* zu *sēm* wurde.

Die meisten der hier angeführten Formen erscheinen als eine von zweien, und es unterliegt mir keinem Zweifel, daß diese Doppelheit indogermanisch ist. Vgl.:

Ai. *djâm*, gr. Ζῆν : l. *Jovem*;	ai. *pánthām*, gr. Λατών : gr. *Λητόα;
ai. *gâm*, gr. βῶν : l. *bovem*;	
ai. *uṣā́m* : ai. *uṣásam*, gr. ἠόα;	l. *vēr* : gr. ἔαρ;

---

haben wir im Altindischen auch *uṣā́sam*, aber im RV. nur 10 mal neben 31 mal *uṣásam*. Den Versuch, den Streitberg gemacht hat, dieses *ā* mit Hilfe des Brugmannschen Gesetzes (europ. *ŏ* = ai. *ā*) zu erklären, hat er jetzt ebenso wie der Urheber aufgegeben. Vgl. dazu Hirt, IF. 32, 236 ff.

[1]) Gr. ἧπαρ gegenüber l. *jecur*, ai. *jákr̥t* 'Leber' dürfte ebenso zu erklären sein, nur daß die Form mit unsilbischem *r* nirgends mehr vorliegt.

ai. *gōšām* : *gōšánam*; jaw. *zjąm-ča* 'Winter' : l. *hiem-em*;
gaw. *ząm* 'Erde' : gr. χϑόνα; jaw. *xąm* 'Quelle' : *xao* 'Quelle'.[1])

Es handelt sich um Satzdoppelformen, von denen die erste vor folgendem vokalischen Anlaut entstanden ist.

An Verbalformen kommen hinzu:

Gr. ἦν : ἦα, ai. *ásam*; ἔσβην : ἔσβεσα.

Anm. 1. Es lassen sich durch die Aufstellung solcher Doppelformen auch zwei ganz merkwürdige Formen erklären. Bekanntlich heißt der Optativ der thematischen Verben 2. Sg. idg. **bherois*, gr. φέροις, got. *bairais*, abg. *beri*, ai. *bharēs*; — 3. Sg. idg. **beroit*, gr. φέροι, got. *bairai*, abg. *beri*, ai. *bharēt*. Die 1. Sg. sollte idg. **bherojm̥* lauten, und diese Form ist auf einer arkadischen Inschrift als ἐξελαύνοια ans Tageslicht gekommen. Neben *bhérojm̥* haben wir aber nach allen Analogien auch ein **bheroim* mit unsilbischem *m* zu erwarten, und daraus hätte mit Dehnstufe und Schwund des *i* **bherōm* werden müssen. Und auch diese Form liegt auf der arkadischen Inschrift (Solmsen, Inscr. Gr.³ 2) vor in der Form ἀψευδήων ἄν. Zuletzt hat sich Danielsson, IF. 35, 100 um die Inschrift bemüht. Er sieht mit Recht darin eine Optativform. Er wird mir unbedingt zugeben, daß meine Erklärung einfacher ist als die seine. Ich kann aber eine zweite Form hinzufügen. Schon IF. 1, 206 habe ich got. *bairau* auf **berōm* zurückgeführt und mit lat. *feram*, abg. *berą* gleichgesetzt. An der Ansicht, daß got. *au* auf *-ōm* zurückgeht, habe ich wegen *bairandau* = gr. φερόντων, ai. *bhárantām* immer festgehalten. Ist sie richtig, so entspricht die Flexion got. *bairau, bairais, bairai* ganz genau der von ἀψευδήων, ἀψευδήοις, ἀψευδήοι. Daß in der Inschrift die Endung -ων vor Vokal, ἀψευδήων ἄν, die Endung -οια vor Konsonant steht, ἐξελαύνοια τός, wie man es nach den oben gegebenen Ausführungen erwarten müßte, muß man, solange nicht noch ein paar andere Fälle der Art ans Tageslicht kommen, für Zufall halten.

Wir können somit sagen, daß bei fast allen Formen, die auf *n̥* ausgehen, auch die auf *n* weisende Form daneben liegt. Auch die Stämme auf *-mn̥* werden unsilbische Nebenformen gehabt haben. Ich bemerke das, weil de Saussure, Mém. 26, Formen wie *sthāmn* ablehnt.

Anm. 2. Die Dehnstufe des Nominativs ist nicht auf diesen beschränkt geblieben, sondern sie hat sich analogisch ausgedehnt, und zwar oft so stark, daß die ursprünglichen Verhältnisse kaum zu erkennen sind. Gegenüber gr. πατήρ, πατέρα, δώτωρ, δώτορα heißt es δοτήρ, δοτῆρα, l. *dator*, *datōrem*, ai. *dātā*, *dātāram*; gegenüber lat. *pedem*, gr. πόδα treffen wir got. Akk. *fōtu*. Der Nom. *fōtus* kann für **fōts* eingetreten sein, ahd. *fuoz*.

---

[1]) Es liegt nicht der geringste Grund vor, in den awestischen Formen mit Reichelt, Aw. EB. 166 u. a. Analogiebildungen zu sehen. In gewissem Sinne schon richtig Brugmann, Curt. Stud. 9, 307.

68. Dehnstufe und Vollstufe im Lok., Vok. Sg., u. Du. 1. Gegenüber der Dehnstufe im Nominativ findet sich im Vokativ vielfach nur Schwundstufe, vgl. gr. πάτερ : πατήρ, ai. *pítar* : *pitá*, μῆτερ, Nom. μήτηρ, ai. *mátar* : *mātá* usw. Eigentlich hätten wir auch hier Dehnstufe zu erwarten, da zweifellos der Vokativ gleich dem Nominativ war. Der Grund der verschiedenen Behandlung kann nur der sein, daß der Vokativ meistens enklitisch war, und daß daher die Dehnung nicht eintrat.

2. Im Lokativ Sing. haben wir gedehnte und ungedehnte Formen vor uns. Es steht sicher, daß der Lok. Sing. der *i*-Stämme auf *-ēi*, der der *u*-Stämme auf *-ēu* ausging. Vielleicht findet sich eine Dehnstufe auch bei den *en*-Stämmen, gr. Inf. δόμην. Der Lokativ ist, wie ich IF. 17, 42 ff. gezeigt habe, gleich dem Kasus indefinitus, der auch dem Nom. zugrunde liegt, er muß daher Dehnstufe zeigen. Er ist aber auch vielfach enklitisch, und er erleidet dann die Dehnung nicht.

3. Innerhalb der *o*-Stämme finden wir eine Dehnung im Nom. Dual, gr. ἵππω gegenüber ἵππος, ai. *áśvā* gegenüber *áśvas*. Diese Form geht, wie Meringer, KZ. 28, 217 unwiderleglich gezeigt hat, weiter zurück auf idg. *-ōu*, ai. *aśvāu*. Führen wir auch hier die D auf einen Silbenverlust zurück, so erhalten wir eine Grundform *-o-we*, d. h. in dem Dual steckt einfach das Zahlwort *we* 'beide'.

69. Dehnstufe im Präsens der athematischen Verben. Beim Verbum findet sich die Dehnung zunächst im Präsens einer Reihe athematischer Verben. Da indessen die athematische Flexion nur in wenig Sprachen in nennenswertem Umfang noch erhalten, sondern durch die thematische ersetzt ist, so wird man auch die Dehnstufe bei thematischen Verben dadurch erklären, daß diese auf athematische zurückgehen.

Beispiele:

Ai. *tāšṭi* 'behaut', aw. *tāšti* gegenüber 3. Pl. *tákšati* aus **takšn̥ti*, Verb. *taṣṭás*, vgl. Streitberg, IF. 3. 402; ai. *rāšṭi* 'ist König' gegenüber l. *rego*; — ai. *dāšṭi* 'huldigt' : l. *decet*; — ai. *stāúti* 'preist' : 3. Pl. *stuvánti*, Verb. *stutás*, vgl. auch *stávatē*; — ai. *nāuti* 'preist' : 3. Pl. *navánti*, vgl. auch *návatē*; — lit. *ésti* 'er ißt', abg. *jastŭ* : gr. ἔδω; lit. *sėdmi*, Inf. *sėsti*, abg. *sěsti* : l. *sedēre*; — lit. *bėgu*, *ə̨qgti* 'fliehen' : φέβομαι; — abg. *sěšti*, *sěknąti* : l. *secāre* 'schneiden';

lit. *stėgti* 'ein Dach decken' : l. *tegere*; lit. *grė́bti* 'harken' : abg. *grebą* 'scabere'; — ai. *sā́kšva*, *sā́hati* : *sáhatē* 'bewältigen, siegen'.

Wenn neben diesen dehnstufigen Formen so häufig die kurzvokalischen liegen, so kann man dafür zwei Gründe zur Erklärung anführen. Zunächst haben die athematischen Verben Akzentwechsel, vgl. ai. *dvḗšmi* : 1. Pl. *dvišmás*, 3. Pl. *dvišánti*, *ásmi* : *smás*, *sánti*; und dementsprechend müßte im Pl. das sogenannte *ь* stehen, vgl. unten § 100. Die ursprüngliche Flexion war also **ḗdmi*, **ьdmés*, vgl. oben ai. *tāšṭi*, 3. Pl. *tákšati*.

Anderseits war das Verbum, wie wir aus dem Indischen wissen, in vielen Fällen enklitisch. In diesem Falle konnte wie im Vokativ und Lokativ keine Dehnung eintreten.[1])

70. Dehnstufe im *s*-Aorist. Ziemlich häufig findet sich die Dehnung im sogenannten *s*-Aorist. Für diese Dehnung finden wir Belege im Indischen, Slavischen, Lateinischen und einen vielleicht im Griechischen, d. h. so gut wie in allen Sprachen, in denen der *s*-Aorist erhalten geblieben ist.

Natürlich können nur die Aoriste Dehnung haben, bei denen das *e* in offener Silbe stand.

Ganz regelrecht sind daher lat. *rēxī* : *rego*; *tēxi* : *tego*; *vēxi* : *veho*; *intellēxi* : *lego*.

Ebenso finden wir im Altbulgarischen: *věsŭ* 'führte' : *vesti*; *grěsŭ* : *grebǫ* 'grabe'; *něsŭ* : *nesǫ* 'führe'; — *basę* : *bodǫ* 'steche'; *ěsŭ* 'aß'; — *žěšję* : *žegǫ* 'brennen'; *rěchŭ* : *rekǫ* 'sagen'; *těchŭ* : *tekǫ* 'laufe'; *sěchŭ* : *sěkǫ* 'hauen' (l. *secāre*).

Während sich im Europäischen die Dehnstufe des Aorists nur vor Geräuschlauten findet, weil nach einem allgemeinen Gesetz Langdiphthonge vor Konsonant verkürzt wurden, finden wir im Indischen auch diese. Eine Aufzählung der Fälle erübrigt sich. Aus dem Griechischen rechne ich hierher den Aorist ἐμήσατο 'ersinnen, einen Beschluß fassen' zu dem Präsens μέδομαι 'fürsorgen, Sorge tragen', zu dem der Aorist fehlt. Ferner hom. ἔκηα aus **ekāusa* : καίω 'brenne', und ἐσσῆαι Hesych : σεύω.

---

[1]) Ich vermute, daß auch die sogenannten *ēi*-Verben, abg. *gorjǫ*, *gorěti* 'brennen', lit. *vilkù*, *vilkė́ti* im Sing. des Präsens Dehnstufe gehabt haben, da ja als Grundform ein *sḗdejo* anzusetzen ist. Beispiele sind: abg. *sěždǫ* 'sitzen', lit. *sėdžu*, lett. *sē̃du*, lit. *úodžu*, vielleicht gr. ῥήσσω 'breche' : ῥαγῆναι.

71. Dehnstufe im Plural des Perfekts. Eine Dehnstufe finden wir weiter im Plural des Perfekts. Es heißt got. 3. Pl. *sētun* usw. gegenüber *sat.* Wenn man zu einer richtigen Erklärung kommen will, muß man unbedingt von dieser «Unregelmäßigkeit» ausgehen, und nicht etwa von den Fällen, wo das *ē* wie im Lateinischen *sēdimus* durch Singular und Plural hindurchgeführt ist, wie dies Brugmann, IF. 32, 183 ff., wieder tut. Auch darf eine Erklärung nicht an den Betonungs- und Ablautsverhältnissen vorübergehen. Ich glaube IF. 17, 284 f. nachgewiesen zu haben, daß, während im Plural der athematischen Bildungen der Akzent auf der Endung lag, er bei den reduplizierten Bildungen in der 3. Pl. auf der Reduplikationssilbe stand. Es heißt eben, und daran ist nicht zu deuteln, wohl aber kann man es mit Stillschweigen übergehen, es heißt 3. Pl. ai. *bí-bhj-ati.* Hier zeigen sämtliche Silben Schwundstufe. Aber wir besitzen die Form mit der zu erwartenden Vollstufe der Reduplikationssilbe tatsächlich in dem indischen Intensivum 3. Pl. *vévidati*; da nun auch das Perfektum in der Endung der 3. Pl. Schwundstufe zeigt, so liegt es außerordentlich nahe anzunehmen, daß auch hier der Ton auf der Reduplikationssilbe lag.

Wir finden also ganz regelmäßig:

1. Pl. ai. *sēdimá* aus **sǝzdǝmé*, 2. Pl. ai. *sēdá* aus **sǝzdá*, 3. Pl. idg. **sézd-r̥*.

Lag der Akzent auf der ersten, so mußte notwendig Dehnstufe eintreten. Aus **sézd-r̥* ist aber sicher schon im Idg. **sēdr̥* geworden, was im Germanischen got. *sētun* ergab. Aus diesem Paradigma entstanden notwendig zwei, entweder durchgeführte Stufe *sǝzd*, ai. *sēdimá, sēdá, sēdúr*, oder durchgeführte Dehnstufe *sēd*, got. *sētum, sētuþ, sētun*, und mit weiterer Ausdehnung auf den Singular l. *lēgi.*

Wir finden diese Dehnstufe:

1. in einzelnen Fällen des Indischen, ai. *sāhvás-*;

2. durchweg im Germanischen im Plural des Perfektums bei der 4. und 5. Klasse. Vgl. got. *gēbun, nēmun*;

3. im Lateinischen, und zwar in einer Reihe von Fällen in Übereinstimmung mit dem Germanischen.

Vgl. got. *sētum* : l. *sēdimus*; — *qēmum* : *vēnimus*; — *ētum* : *ēdimus*; ahd. *brāhhum* : l. *frēgimus*; — got. *sēlvum* 'sahen' : u. *prusikurent* 'pronuntiaverint'.[1])

Besonders spricht für diese Erklärung der Umstand, daß sich auf italischem Boden dieses *e*-Perfekt auch von *a*-Basen findet. Es sind die Fälle l. *cēpi* : *capio*, *pēgi* : *pango*, osk. *hipid*, *pruhipid*, *pruhipust* : l. *habeo*, osk. *sipus* : *sapio* (Joh. Schmidt, KZ. 26, 373). Osthoff, Z. Gesch. d. Perf., hat alle diese Formen als Analogiebildungen angesehen.

Auch *fēci* und *jēci* hat er auf sein Prokrustesbett gespannt. Und so gut diese alt sind, so gut sind es die oben angeführten Formen.

Ich glaube sogar, wir werden im Italischen mit der Zeit noch mehr Formen dieser Art antreffen, und zwar mit der Verteilung auf Singular und Plural wie im Germanischen. Denn eine Analogiebildung wie *fefācit* ist am besten verständlich, wenn **pepagi* und *pēgimus* in demselben Paradigma vereinigt waren.

Anm. Dieser Perfektbildung sind in ihrer ganzen Bildungsart gewisse Verbaladjektiva anzureihen, wie got. *anda-nēms* 'angenehm', *unqēþs* 'unaussprechlich', ahd. *biquāmi* 'passend, bequem', *spāhi* 'einsichtig, klug', got. *andasēts* 'entsetzlich'. Diese entsprechen nun m. E. altindischen reduplizierten *i*-Stämmen, wie *cákris* 'machend', *jágmis* 'gehend' (= ahd. *biquāmi*), *vāvahis* 'trefflich führend' (= an. *vǣgr* 'das Gleichgewicht habend'), ai. *babhris* ahd. *bāri*,. In ein paar Fällen kommt im Indischen die Dehnstufe in der Reduplikationssilbe vor, nämlich in *vāvahis* 'trefflich führend', *á-vičāčalis* 'nicht schwankend', *dādhr̥šis* 'herzhaft', *sāsahis* 'siegreich'. Es sind das Mischbildungen aus *vavahis* und **vāhis*.

Man wird diesen Fällen vielleicht noch andere anreihen können, wo wir *ē*-Stufe neben reduplizierten Bildungen finden. Ich nenne: lit. *bėras* 'braun', lett. *bērs* : ai. *babhrús* 'rotbraun'; gr. δῆρις 'Kampf', ai. *-dāri*-E., Int. *dādr̥hi*.

Formen wie got. *gēbum* gehen also auf **gēgbum* zurück. Daß Konsonantengruppen wie *gb* vereinfacht sind, braucht nicht weiter wunderzunehmen. Es bedarf natürlich besonderer Untersuchung, welche Konsonantengruppen das gewesen sind.

---

[1]) Wenn ich die Verben auch nicht gleichsetze, so ist doch ihre Bildung gleich.

Ohne Schwierigkeiten lassen sich zweifellos alle mit Nasal anlautenden Gruppen hierherstellen, da ein Nasal nach langem Vokal vor Geräuschlaut schwindet, vgl. § 95 ff.

So kann got. *nēhva* auf *nēnk* zurückgehen. Hierher also got. *ganēsun* für **nēnsun*; got. *mētun* für **mēmtun* usw.

72. Sonstige Dehnstufe. Eine Dehnstufe finden wir auch in einer Reihe von Fällen im Singular des Perfekts.

Hier bietet vor allem das Indische eine Dehnung in der 3. Sing. Perfekti, wenn die Wurzelsilbe offen ist, vgl. *ninája, tatána, čakára*. Man hat sich um diese Formen wenig gekümmert, weil man sie durch das Brugmannsche Gesetz europ. *o* = ai. *ā* erklärte. Da dies aber haltlos ist, müssen wir uns nach einer anderen Erklärung umsehen. Es handelt sich hier um Nominalformen, die in das Perfektsystem eingedrungen sind.

Weiter zeigt das Kausativum im Indischen und sonst eine Dehnung. Auch hier liegt nichts Organisches vor, sondern es sind dies Ableitungen von dehnstufigen Nomina. Vgl. Hirt, IF. 32, 247 ff., wo ich nachgewiesen habe, daß ursprünglich nur die Kausativa Dehnung haben, die zu «leichten Basen» gehören.

73. Übersicht über die dehnstufigen Bildungen. Eine reichhaltige Sammlung der Dehnstufen in der *e*-Reihe bietet außer der anregenden Abhandlung Bucks, AJofPh. 17, 454 ff. M. van Blankenstein, Untersuchungen zu den langen Vokalen in der *e*-Reihe, allerdings ohne die Spur einer Erklärung und mit Heranziehung auch ganz jungen zweifellos sekundär entstandenen Materials. Über das Vorkommen der Dehnstufe bei den Nomina vgl. meine Zusammenstellungen IF. 32, 259 ff. Danach erscheint die Dehnstufe bei allen Nominalbildungen, weil ihnen allen dehnstufige Wurzelnomina zugrunde liegen. Ich gebe nochmals eine Reihe von Zusammenstellungen, und zwar mit Heranziehung des Stoffes aus der *a*- und *o*-Reihe

a) Wurzelnomina: χθών : Akk. χθόνα; ai. *dvāras* 'Tür' : abg. *dvorŭ* 'Hof'; χιών : Akk. χιόνα; ai. *bhrāj* : gr. Akk. φλόγα; — abg. *medv-ědĭ* 'Bär', eig. 'Honigessend'; ai. *-ad* 'essend'; usw.

b) *i*-Stämme: ai. *dāris* 'bersten machend', gr. δῆρις 'Streit' : δέρω; ai. *jānis* 'Weib', got. *qēns* : got. *qinō*; ai. *sāčís* 'begleitend' : *sáčatē*.

c) *u*-Stämme: ai. *dārús* 'zerbrechend'; *pādús* 'Bahn' : ai. *padám*; ai. *jā́nu* : l. *genu*; ai. *dā́ru* : gr. δόρυ.

d) *jo*-Bildungen: ai. *bhrā́śjas* 'abzubrechen'; ai. *sā́čjas* 'dem man beispringen muß' : ai. *sáčatē*; ai. *anā́djas* 'was nicht gegessen werden darf', ahd. *-āʒʒi*; ai. *bhārjás* 'zu tragen', an. *bærr* 'fähig', ahd. *-bāri*. Sehr häufig im Germanischen.

e) *ā*-Stämme: λώπη 'Hülle' : λέπω 'schälen'; — λώγη 'συναγωγὴ σίτου : λέγω 'sammle'; — ahd. *sāʒa* 'Wohnsitz' : *sitzen*; ahd. *quāla*, lit. *gēlà* 'stechender Schmerz' : lit. *gélti* 'stechen'; — lit. *pēdà* 'Fußtapfen' : gr. πέδον usw.

f) *o*-Stämme: ai. *iśu-kārás* 'Pfeilmacher'; — ai. *uda-grābhas* 'der das Wasser umfaßt'; ai. *tārás* 'durchdringend' usw. Dieser Typus ist besonders im Indischen häufig.

74. Dehnstufe und Akzentwirkung. In der Aufhellung der Dehnstufe erblicke ich einen gewaltigen Fortschritt in der Entwicklung unserer Anschauungen vom indogermanischen Ablaut. War es doch dadurch mit einem Male klar, was noch Kretschmer, KZ. 31, 324 ff. mühsam zu beweisen gesucht hatte und was bis dahin kaum jemand angenommen hatte, daß der Akzent auch auf die folgenden Silben gewirkt hat. Während man früher jede Akzentwirkung dieser Art geleugnet hatte, war es jetzt offenbar, daß der Akzent hier eigentlich seine Hauptwirkung ausgeübt hatte. Während die Schwundstufe, wie es bis dahin schien, ihren Sitz vor dem Ton hatte, fand sie sich nunmehr auch nach dem Ton ein.[1]) Es war aber klar, daß man hier schwerer zu einer Erkenntnis kommen konnte, weil der Vokal ganz geschwunden war. Immerhin ist es doch auffällig, daß man nicht aus einem Akk. idg. **pédm̥* den Schluß zog, daß die vollere Form **pedom* gewesen sein müsse.

75. Dehnstufe in den übrigen Reihen. Während das Auftreten der Dehnstufe in der *e*-Reihe ziemlich klar erscheint und auch in seiner Ausbreitung ziemlich deutlich zu verfolgen ist, fehlt inbetreff der *a*- und *ó*-Reihe bisher noch jede eingehende Untersuchung, und zum guten Teil herrscht eine ganz falsche Auffassung. Offenbar wirkt hier noch die Anschauung der alten Zeit nach, die *a*

[1]) Brugmann hatte Cu. Stud. 9, 383 ausdrücklich erklärt: Nur bei nachfolgendem Hochton fallen in der Grundsprache Vokale gänzlich weg. Ebenso de Saussure, Mém. 211.

und *o* nicht so recht als Grundvokale anerkennen wollte, und es werden daher die Längen der *a*- und *o*-Reihe meist als ursprüngliche Längen gefaßt. Meines Erachtens haben wir es in der weit überwiegenden Zahl der Fälle nicht mit diesen, sondern mit Dehnstufen zu tun. Eine Entscheidung ist nicht immer leicht zu fällen, weil eben die nordeuropäischen Sprachen ganz versagen. Ganz entscheidend ist nur das Indische, wo das Auftreten des *i* oder *a* im allgemeinen über die Zugehörigkeit zum langen oder kurzen Vokal entscheidet. Auch das Lateinische ist eine starke Hilfe, weil hier die ursprünglichen Längen mit *a* ablauten. Im allgemeinen neige ich dazu, in geschlossenen Silben mit Dehnstufe zu rechnen. *ō* scheint in den allermeisten Fällen gedehnt zu sein.

76. Dehnstufe in der *a*-Reihe:

αἰέν 'immer', l. *aevom* 'Zeit' : ai. *ā́ju* n. 'Lebenskraft'; — ai. *aj* in *nir-ajē* Inf. zu gr. ἄγω 'treibe' : *ājís* m. f. 'Wettlauf', l. *ind-āgēs* 'Aufspürung'; — l. *aptus* 'angefügt' : ai. *āp in Kaus. *āpájati* 'erreicht'; — l. *āla* 'Flügel' aus *acsla, ahd. *ahsla* : ahd. *uochisa*, *uochsana*, mhd. *uohse* 'Achselhöhle'; — ai. *jaj* 'opfernd', gr. ἅγιος 'heilig' : ai. *jāj*, davon *ătijājás* 'sehr opfernd'; — gr. ἄχος n. 'Kummer', got. *agis* 'Furcht' : got. *ōg* 'ich fürchte', air. *āgur* 'ich fürchte'; — gr. ἄγος n. 'Verbrechen' : ai. *āgas* n. 'Fehler, Sünde, Unrecht'; — ai. *ajás* 'Ziegenbock' : lit. *ōžȳs*; — ahd. *nasa* 'Nase', abg. *nosŭ*, *nozdri*, lit. *nasraĩ* : l. *nārēs*, Akk. *nārem*, ai. *nāsā* N. Du., lit. *nósis*, aschwed. *nōs* 'Maul', ahd. *nuoster*; — ai. *pitu-bhaj* 'Nahrung genießend', gr. φαγεῖν 'essen' : ai. *bhāgás* 'Anteil'; — ai. *apivátati* 'versteht, begreift', aw. *aipi-vat* 'einer Sache kundig sein, verstehen' : ai. *apivātájati* 'regt geistig an', l. *vātēs*, got. *wōds* 'wütend'; gr. μακρός 'lang', l. *macer* 'mager', ahd. *magar*, gr. μακεδνός 'schlank', aw. *mas-* 'groß', *masah-* 'Größe', *masišta* : gr. μήκιστος 'der größte', gr. μῆκος: — got. *mag* 'ich kann' : lit. *móku* 'können, zahlen'; — l. *paciscor* 'einen Vertrag festmachen', πάγη 'Falle, Schlinge', ai. *páś* 'Schlinge', aw. *pas* 'binden' : l. *pāx*, *compāges* 'Fuge', gr. πήγνυμι 'binde', ai. *pā́śas* 'Schlinge'; — ahd. *hano* 'Hahn' : ahd. *huon* 'Huhn'; — ahd. *apful* 'Apfel', l. *Abella* : lit. *óbuolas*, lett. *ābols*, abg. *jablŭko* 'Apfel'; — l. *aciēs* 'Schärfe', gr. ἄκρος 'spitz', ai. *aśánis* 'Pfeilspitze, Geschoß', ai. *áśris* 'Ecke, Kante, Schneide' : gr. ἠκές · ὀξύ, l. *ācer* 'scharf', np. *ās* 'Mühlstein'; — l. *anser*, ahd. *gans*, ai. *hąsás* : gr. χήν; ai. *ásitas* 'schwarz, von dunkler Farbe', got. *azgō*, ahd. *asca* 'Asche' : ai. *ā́sas* 'Asche, Staub', l. *āreo* 'trocken, dürr sein', *āra* 'Altar', o. *aasas*, u. *asa* 'ara'; — *audio* 'höre', aus *awiz-dio, gr. αἰσθάνομαι, ἐπαΐστός 'gehört, ruchbar', ἀΐω 'vernehme', ai. *ávati* 'beobachtet' : ai. *āvís* 'offenbar, offenkundig', abg. *javiti* 'zeigen', *javě* 'offenbar'; — l. *calamitas* 'Schaden' aus *cadamitas, ai. *kadanam* 'Vernichtung' : gr. κήδω, dor. κᾱ́δω 'verletze, schädige'; — l. *carmen* 'Gedicht', ai. *čarkarti* 'rühmt, preist' :

ai. *kārús* 'Sänger, Dichter', gr. κῆρυξ 'Herold'; — l. *caurio* 'schreien', gr. καύαξ 'Möwenart', lit. *kaũkti* 'heulen' : lit. *kóvas* 'Dohle', ai. *kāuti* 'schreit'; — air. *dam* 'Ochs', gr. δαμάλης 'junger Stier', δάμαλος 'Kalb' : l. *dāma* 'Reh' usw.; — gr. γαρριώμεθα. 'λοιδορούμεθα'. l. *garrīre* : gr. γῆρυς 'Stimme', air. *gāir, gairm* 'Ruf, Geschrei'; — γαίω 'freue mich', γαῦρος 'stolz', lit. *dž'augiúos* 'freue mich' : gr. γηθέω, l. *gaudeo, gāvīsus* 'freue mich'; got. *qrammiþa* 'Feuchtigkeit', aisl. *kramr* 'halbgetaut, feucht' : l. *grāmiae* 'Augenbutter'; — gr. ἀπολαύω 'genieße', l. *lucrum* 'Gewinn' : ληϊάς 'Kriegsgefangener', ληΐς, dor. λᾱία 'Beute'; — gr. καίω, Fut. καύσω : hom. Aor. ἔκηα, delph. κηΰα· θυσία; — gr. μάσσω 'knete', d. *mache*, gr. μάγειρος 'Koch' : l. *māceria* 'Mauer als Umfriedigung', lett. *mākt* 'drücken', abg. *mazati* 'schmieren'; — air. *maith*, kymr. *mād*, korn. *mas*, mbret. *mat* 'gut' aus **māti* : l. *mānus* 'gut', *mātūrus* 'rechtzeitig'; — l. *napūrae* 'Strohseile', abg. *snopŭ* 'δέσμη, fasciculus' : ahd. *snuaba* 'vitta', *snuobili* 'kleine Kette'; — l. *nassa* 'Fischreuse', ahd. *nezzi*, got. *nati* 'Netz', ahd. *nezzila* 'Nessel' : aisl. *nōt* 'großes Netz', apr. *noatis*, lit. *nōterẽ*, lett. *nātres* 'Nessel'; — l. *pannus* (aus **panenos*?) 'Stück Tuch, Lappen', got. *fana* 'Stück Zeug, Schweißtuch', abg. *opona* 'Vorhang', mir. *anart* 'leinenes Gewand' : gr. πῆνος, πηνίον 'der auf die Spule gewickelte Faden des Einschlags', πήνη Hesych 'Gewebe'; — l. *sagāx* 'scharf witternd, scharfsinnig', got. *sakan* 'streiten, rechten' : l. *sāgīre* 'acute sentire', got. *sōkjan* 'suchen', air. *saigim*; — l. *salīva* 'Speichel', air. *sail* 'labes', mir. *salach* 'sordidus', ahd. *salo* 'dunkelfarbig, schmutzig', russ. *solovój* 'isabellfarben' : nndd. *saul* 'schmutzig' <**sōl* : l. *sāl* 'Salz'; — l. *scabo* 'schabe' : *scābi*, lit. *skōpti* 'mit dem Messer aushöhlen' u. a.

77. Dehnstufe in der *o*-Reihe. Während wir die Schwundstufe in der *o*-Reihe nur schwach belegen konnten, steht es mit der Dehnstufe um so besser. Sie ergibt sich, wenn wir neben einem europäischen *ō* im Lateinischen und auch im Griechischen *o*, im Altindischen *a* finden.

L. *opus* 'Arbeit', ai. *ápas* n. 'Werk' : ai. *ā́pas* 'Werk', ahd. *uobo* 'colonus', *uoba* 'Feier'; — l. *odium* 'Haß' : l. *ōdi* 'hasse'; — l. *odor*, gr. ὄζω 'rieche' : gr. ὄδωδα, lit. *úodž'u* 'rieche'; — gr. ὄσσε, l. *oculus*, lit. *akìs*, abg. *oči*, ai. *ákši* : gr. μέτωπον, ὤψ 'Gesicht', πρόσωπον, lit. *úoksauti* 'ansehen, ausspionieren'; — gr. ὄγδοϝος 'achte' : l. *octo*, gr. ὀκτώ; — l. *fodio* 'graben', lit. *badìti*, abg. *bodą* 'stechen' : l. *fōdi*, abg. Aor. *basŭ*; — l. *nūdus* aus **nogwedos*, got. *naqaþs*, ai. *nagnás* 'nackt' : lit. *núogas*, abg. *nagŭ*; — mir. *om* 'roh', l. *amārus* 'bitter' aus *ŏm-*, ai. *amlás*, d. *Ampfer* : gr. ὠμός, ai. *āmás* 'roh'; — gr. ποιμήν, lit. *piemuõ* 'Hirt' : gr. πῶϋ 'Herde', ai. *pājús* 'Hüter, Beschützer'[1]: ai. *majantē* 'tauschen', gr. sikil. μοῖτος 'Tausch' : ai. *māyā́* 'Wunderkraft, Trug, Trugbild', abg. *mamŭ* 'Trug'; — l. *molestus* 'lästig' : *mōlēs* 'Last, Masse'; — gr. μόλις 'kaum', lett. *malīties* 'sich dringend bemühen' : μῶλος 'Anstrengung', ahd. *muodi* 'müde'; — ahd. *ask*, aisl. *aski* 'Esche', [alb. *ah* 'Buche', gr. ὀξύη 'Buche'] : l. *ornus* aus

[1]) Dehnstufe ist hier anzunehmen, da sonst das gr. οι, lit. *iẽ* ganz unverständlich wäre.

**ōsinos*, lit. *úosis*, abg. *jasenĭ*, *jasika* 'Esche', gr. ἀχερωΐς 'Weißpappel'; — krimgot. *ada*, aisl. *egg*, ahd. *ei* aus **ajjan* : gr. ᾠόν, l. *ōvum*, abg. *jaje* 'Ei'.

78. Dehnstufe der ursprünglichen Längen. Ursprüngliche Längen können scheinbar nicht mehr gedehnt werden, weil sie schon lang sind. Die Sprachbeobachtung hat aber gelehrt, daß wir mit dem einfachen Begriff der Länge nicht auskommen, es gibt auch Überlängen. Im Indogermanischen entstehen diese, wenn ein langer Vokal gedehnt wurde. Leider ist der Nachweis schwer zu führen. Streitberg hat IF. 3, 336 angenommen, daß sie sich in dem schleifenden Ton zeige, den z. B. ναῦς gegenüber Ζεύς hat. In der Tat ist ja bei *nāu* das *ā* im Paradigma durchgeführt. Aber ich glaube nicht, daß dieses Wort die Last des Gebäudes, das man darauf errichtet hat, tragen kann. Der griechische Zirkumflex kann auch sekundär sein. Ob wir es mit einer leichten oder schweren Basis zu tun haben, das kann nur der Ablaut entscheiden, und der fehlt bei diesem Wort. Dagegen war wohl auf die zweisilbige Messung gewisser langer Vokale im Rigveda Gewicht zu legen. Wir finden in ved. *bhās* mit zweisilbiger Messung, aber auch *sudās* 'reichlich gebend' : *dō* 'geben'. Wir werden aber sehen, daß die Basis *dō* leicht war. Also ist es auch damit unsicher bestellt, und wir haben somit kein Mittel, die Dehnstufe der ursprünglichen Längen nachzuweisen.

79. Die Vriddhi. Die Inder nahmen, wie wir gesehen haben, neben dem Guna eine zweite Steigerung, die Vriddhi, an. Sie stellen das Verhältnis auf

i : *ē* : *āi*; *u* : *ō* : *āu*;
ṛ : *ar* : *ār*; *a* : *ā* : *ā*.

Da sie *i*, *u*, *ṛ*, *a* als Grundvokale betrachten, so sind sie von ihrem Standpunkt aus vollständig im Recht gewesen, und es ist auch ihre Anschauung in der Natur der Dinge völlig begründet. Denn selbst sekundär entstandene *i* und *u* werden durch Guna und Vriddhi gesteigert. Es ist nun ganz klar, daß die Vriddhi mit unsrer Dehnstufe identisch ist. Man braucht, um das zu sehen, nur die Darstellung der Vriddhi in einer indischen Grammatik aufzuschlagen, z. B. bei Wacker-

nagel, Ai. Gr. 1, 67. Da finden wir als Fälle von Vriddhi angegeben:

1. in einsilbigen Substantiven, wie *-hārd* : gr. κῆρ;

2. im Singular einiger Präsentien, wie *kšnáumi* 'wetze', vgl. oben S. 41;

3. im Aktiv des vierten Aorist *ajāišam*, vgl. oben S. 42;

4. in der letzten Silbe von Nominalstämmen, wie ai. *djāus*, vgl. oben S. 38.

Das eigentümlich Indische bei der Vriddhi ist aber das Auftreten in der sekundären Stammbildung, und zwar hier vorzugsweise in der ersten Silbe. So finden wir z. B. von *pr̥thivī* 'Erde' ein *párthivas* 'irdisch', von *subhágas* 'reich, glücklich' *sáubhagam* n. 'Glück'.

Der Ausgangspunkt ist jetzt einigermaßen klar. Die idg. konsonantischen Stämme haben eine dreifache Form der Stammabstufung gehabt. Neben ai. *pad, pd* stand *pād* im Nom. Akk. Sing. Ich habe IF. 32, 255 ff., bes. 267 ff. zu zeigen versucht, daß alle drei Stämme Ableitungen zugrunde liegen können. Neben ai. *vásu* n. 'das Gut' muß es ein **vāsu* gegeben haben, wie z. B. neben gr. δόρυ, γόνυ ai. *dāru, jānu* gestanden hat. Nehmen wir an, daß eine Reihe von Ableitungen von der Dehnstufe abgeleitet wurden, während im Grundwort die Schwund- oder Vollstufe durchgeführt wurde, so konnte dieses Verhältnis alsbald vorbildlich weiter wirken.

Solche Fälle sind etwa: ai. *kā́vjam* n. 'Sehergabe' : *kavís* 'Weise'; ai. *sākhjám* 'Genossenschaft' : *sákhā* 'Genosse': — ai. *tāt-jás* 'väterlich' : *tatás* 'Vater'; — ai. *Nāriás* 'Eigenname, Nachkomme des *Nária*', vgl. gr. ἀνήρ und Νηρεύς; — *vājiás* 'von der *Vajia* abstammend'; — *mānavás* 'menschlich' : *mánus*; — *mā́rutas* 'den Maruts gehörig' : *Marut*, vgl. l. *Māvort*.

Es ist bis zu einem gewissen Grade richtig, wenn man sagt, daß die Vriddhi eine indische Eigentümlichkeit sei. Es ist eben hier, wie in andrer Weise im Germanischen, ein Teil des Ablauts funktionell bedeutungsvoll geworden. Indessen können die Anfänge der Vriddhibildung mit der Dehnstufe sehr wohl in die indogermanische Zeit zurückgehen. Schon de Saussure[1]) hatte auf

[1]) Mém. 165.

got. *fidurdōgs*, *ahtaudōgs* 'vier-, achttägig' gegenüber ai. *śata-śāradas* 'hundert Herbste gewährend' hingewiesen, und W. Schulze[1]) setzte ahd. *swāgur* aus **swēkurós* gleich ai. *śvāśuras* mit der Bedeutung 'zum Schwiegervater gehörig'. Ebenso weist Schulze hin auf mhd. *buost* 'Strick aus Bast' : *bast*, dem man wohl auch ahd. *huon* : *hano* hinzufügen darf.

80. Die Dehnstufe im Slavischen und Litauischen. Die nahe Verwandtschaft des Slavischen (und auch des Litauischen) mit dem Indischen zeigt sich darin, daß sich auch im Slavischen auf derselben Grundlage der Dehnstufe ebenfalls eine Art Vriddhi entwickelt hat, wenn auch nicht im Nomen, sondern im Verbum. Ich meine die iterativen Verben. Bei diesen wird *e* : *ě*, *o* : *a*, *ĭ* : *i*, *ŭ* : *y*. Vgl.:

ugnětati : *ugnetǫ* 'bedrücken'; — *pogrěbati* : *pogrebǫ* 'begraben'; — *vъmětati* : *metati* 'werfen'; — *izbadati* : *izbodǫ* 'ausstechen'; — *zakalati* : *za-koljǫ* 'schlachten'; — *sŭzidati* : *sŭzĭdati* 'erbauen'.

Hierbei beruht das Verhältnis *y* : *ŭ* sicher auf einer Neubildung, in vielen Fällen auch das von *i* : *ĭ*. Die Grundlage bildet eben die Tatsache, daß zu Wörtern mit *e*, *a*, *o* dehnstufige Bildungen mit *ē*, *ā*, *ō* bestanden haben. Vgl. dazu Buck, AJofPh. 17, 454.

Fünftes Kapitel.

Die Langdiphthonge.

81. Das Dasein der Langdiphthonge. Wie sich neben *e*, *a*, *o* die zweilautigen Verbindungen *ei*, *ai*, *oi*, *eu*, *au*, *ou* finden, so stehen neben *ē*, *ā*, *ō* ebenfalls Lautgruppen wie *ēi*, *āi*, *ōi*, *ēu*, *āu*, *ōu*. Auch hier haben wir zwei Arten zu unterscheiden, denn es gibt

1. dehnstufige Langdiphthonge. Wir haben einige davon bei der Dehnstufe kennen gelernt. Es sind Fälle wie ai. *djāus*, *gāus* usw.;

---

[1]) KZ. 40, 404.

2. gibt es aber auch ursprüngliche Langdiphthonge. Das Dasein von beiden war nicht so ganz einfach nachzuweisen. Auch hier haben erst die Ablautsverhältnisse die Aufklärung gegeben.

Als Schwundstufe zu den langen Vokalen erscheint im Indischen nicht nur *i*, sondern, wie aus den Zusammenstellungen, vornehmlich in Hübschmanns Vokalsystem hervorgeht, auch sehr häufig *ī*. Ursprünglich legte man dieser Tatsache keine weitere Bedeutung bei, aber allmählich erheischte sie doch Aufmerksamkeit, vor allem da auch das Griechische einen merkwürdigen allbekannten Fall aufweist. Neben πΐνω, dem Imper. πῖθι, dem Präsens πιπΐσκω steht äolisch πώνω, πῶμα 'Trank' und allgemein gr. Perf. πέπωκα. Ähnlich heißt es ai. *papātha*, aber Verb. *pītás*, und abg. Inf. *piti* 'trinken'.

Während das Verhältnis πέπωκα, πέπομαι, ποτός ganz dem entspricht, was wir oben gefunden haben, war das *ī* völlig rätselhaft.

Die entscheidene Anregung für die Aufhellung dieser Bildungen verdanken wir J. Schmidt, KZ. 27, 287, bes. 305 und KZ. 27, 369 und seinem Schüler W. Schulze, KZ. 27, 420.

Aber mit dieser Anregung war es nicht getan. Es waren in den Anschauungen Schmidts und Schulzes wesentliche Irrtümer insofern enthalten, als sie eben nur éine Art der Langdiphthonge kannten und sie dementsprechend dem Ablautsschema langer Vokal *(ō)* : kurzem Vokal *(e)* : Null unterordneten. Sehr häufig treten kurze Diphthonge in dem Ablautsverhältnis auf, und mit ihnen hat weder Schulze noch habe ich in meinem Ablaut fertig werden können. Ich kann heute folgende selbstverständliche Sätze aufstellen:

Die ursprünglichen Langdiphthonge haben in der Schwundstufe nur *ī* und *ū*, abgesehen von den Fällen, wo *ā^x i*, *ā^x u* vor Vokal stehen, und einigen durch Analogie gebildeten Fällen.

Die dehnstufigen Langdiphthonge zeigen einen kurzen Diphthong in der Vollstufe, *i* und *u* in der Schwundstufe, und daneben durch besondere Umstände, meist durch Analogiebildung veranlaßt, auch *ī* und *ū*. Dieser Umstand hat die Verwirrung veranlaßt.

82. Verkürzung der Langdiphthonge. Zunächst war das Dasein der Langdiphthonge deshalb schwer zu erkennen, weil sie in den europäischen Sprachen vor Konsonant meistens verkürzt wurden.

Vgl. gr. Ζεύς : ai. *djāus*, Akk. Ζῆν 'Zeus'; βοῦς : ai. *gāus* 'Rind'; βασιλεύς : Akk. βασιλῆα 'König'; ναῦς : ai. *nāus* 'Schiff'.

Aor. ἔτεισα, ἔπλευσα usw. aus **eteisa*. Diese Aoriste hatten Dehnstufe, s. oben, sie zeigen aber in allen europäischen Sprachen Kurzdiphthong.

Anm. 1. Ausgenommen ist im Griechischen die Stellung vor *s*, das zu *h* geworden ist. Offenbar ist dieser Übergang früher als das Gesetz. Vgl. gr. ion. ἠώς aus **āusōs* 'Morgenröte', ἔκηα aus **ekāusa* 'ich brannte'.

Anm. 2. Dieses Verkürzungsgesetz wird von J. Schmidt, SB. d. pr. Ak. d. Wiss. 1899, 307 ff., KZ. 38, 2 ff. bestritten, m. E. ohne Berechtigung. Verfehlt ist Jacobsohn, KZ. 43, 44.

Das Gesetz zeigt sich auch im absoluten Auslaut, indem hier Doppelformen entstehen, je nachdem die Worte vor folgendem Konsonanten standen oder nicht. So steht im Gr. ein Dat. Sg. auf *-oi* neben dem auf *-ōi*, ein Dat. auf *-ai* neben dem auf *-āi*. Vgl. Hirt, Handbuch d. gr. L. u. FL. § 252, 4.

Das Gesetz gilt auch, und in dieser Form ist es allgemein anerkannt, für die langen Vokale in der Stellung vor Liquida oder Nasal + Konsonant. Vgl. gr. ἔσταν : ἔστημεν, μείς aus *μενς : μηνός, πτέρνα 'Ferse' : ai. *pā́rṣṇis* usw.

Im Lateinischen finden wir weniger sichere Beispiele, da die Diphthonge meist zu Monophthongen geworden sind. Vgl. aber *aurōra* : gr. ἠώς. Freilich ist dies nicht sicher.

Auch im Germanischen ist wenig Material vorhanden, vgl. an. *naust* 'Schuppen für Schiffe' : ai. *nāus*, got. *winds*, l. *ventus* : ai. *vānt-*, got. *hairto* : gr. κῆρ, got. *haband* = l. *habent* aus **habēnt*. Vgl. dazu Streitberg, Zur germanischen Sprachgeschichte 63. Jedenfalls kann man aus dem Germanischen nicht allzuviel Sicheres für das Indogermanische entnehmen.

Dagegen zeigt sich im Litu-Slavischen eine Nachwirkung des langen Diphthongen in dem Stoßton der Silbe.

Vgl. lit. *ráugmi* : gr. ἐρεύγομαι 'erbreche mich'; — lit. *jáunas* 'jung' : l. *juvenis*; — lit. *pérsti* 'farzen' : gr. πέρδομαι, ai. *pardatē*.

83. Schwund des zweiten Bestandteils der Langdiphthonge im Auslaut. Viel Gelegenheit zur Verkürzung der Langdiphthonge war aber in den europäischen Sprachen überhaupt nicht vorhanden, weil die meisten Langdiphthonge schon im Idg. ihren zweiten Bestandteil verloren hatten, wie zuerst Joh. Schmidt für den Auslaut gezeigt hat, s. o. § 81.

a) *i*-Diphthonge.

Beispiele: 1. Der Lok. Sg. der *i*-Stämme heißt im Vedischen *agnā*, was einer idg. Form **ogné* entspricht, die wir mit Joh. Schmidt auf *-ēi* zurückführen müssen. Ebenso sind aufzufassen lit. *šalè* 'zur Seite' zu *šalìs* 'Seite', die Inf. auf *te*, *degtè dẽga* 'es brennt hell auf', gr. Lok. *πολη in *πολη(ϝι), der die ganze Flexion gr. πόληος veranlaßt hat. Diese Lokative sind allgemein anerkannt.

2. Zu ai. *sákhā* 'Freund' heißt der N. Pl. *sákhājas*, der I. Pl. *sákhi-bhis*, der Vok. Sg. *sakhē*. Diese merkwürdige Flexion ist vollständig in Ordnung, wenn man von einem Nom. auf *-āi* ausgeht und darin eine Dehnstufe sieht. Dieser Klasse entsprechen die griechischen Wörter auf -ω wie Λητώ, bei denen der Vok. Λητοî lautet und bei denen inschriftlich ein Nom. auf -ωι belegt ist, vgl. 'Αρχιώι, Μενεκρατώι von Melos usw.

3. Zu Nom. ai. *rā́s* 'Gut, Schatz, Reichtum', Akk. *rām*, l. *rēs*, *rem* heißt der Gen. ai. *rājás*, D. *rājē*. Dazu gehört *rēvát* 'reich'. Vgl. auch l. *reus* 'der Angeklagte', was man dem ai. Gen. *rājás* gleichgestellt hat.

Also ist *i* im Idg. sowohl nach *ē* wie nach *ō*, wenn auch im letzteren Fall vielleicht nicht im absoluten Auslaut, also wohl auch nach *ā* geschwunden, wenngleich für dieses Beispiele für den Auslaut fehlen.

Anm. Ausgenommen sind, wie ich IF. 1, 223 gegen J. Schmidt, Festgruß an Böhtlingk 102 nachgewiesen habe, die Langdiphthonge mit schleifendem Ton: ai. *dēvāis*, gr. θεῷ, l. *populoi*, gr. τιμῇ, l. *mensae*, got. *gibai*, lit. *rañkai*, abg. *rącě*. Lat. *populō* beruht erst auf einzelsprachlicher Entwicklung.

b) *u*-Diphthonge.

1. Es heißt ai. *djāus*, aber Akk. *djâm*; — gr. Ζεύς, Akk. Ζῆν; — ai. N. *gāus*, Akk. *gâm*; — gr. βοῦς, auch βῶς, Akk. βῶν. Es scheint also *u* sicher nur vor *m* geschwunden zu sein.

[1]) Wenn auch der Lok. der *u*-Stämme im allgemeinen auf *-ēu* ausging, so möchte ich heute die Möglichkeit des Vorhandenseins von Lokativen auf *-ōu* nicht leugnen. Außerdem gibt es wohl auch einige Formen auf *-ēu*, bei denen das *u* geschwunden ist. Bartholomae, IF. 10, 12 führt an l. *ho-diē* l. *diū*; ai. *nānā* 'abgesondert' : ἄνευ 'ohne'. Dazu noch l. *rīte* : l. *rītus*, ai. *rtá*, Mahlow, Die langen Vok. 54.

2. Der Nom. Dual. hat in allen europäischen Sprachen nur die Endung *-ō*, gr. θεώ, lit. *vilkù*, abg. *vlŭka*, ags. *nosu*, und auch im Indischen heißt es *aśvā*. Eine Form auf *-āu* steht im Rigveda, wie Meringer, KZ. 28, 217 ff. gezeigt hat, im wesentlichen vor Vokal, so daß hier die Sache ganz deutlich ist. Den Rest dieser Regel finden wir in l. *octāvus* aus **octōvos : octō*.

Hier ist also *u* nach *ō* ganz allgemein vor Konsonant geschwunden, und wir werden daher dor. βῶς, l. *bōs*, ahd. *kuo* für ursprünglicher halten als ai. *gāus*.

Dagegen weist der Lok. Sing. der *u*-Stämme fast regelrecht erhaltenen Langdiphthong auf, vgl. ai. *sūnáu*, abg. *synu*, got. *sunau*, ahd. *suniu*, l. *fructū*. Ich habe daraus IF. 1, 226 ff. geschlossen, daß dieser *u*-Diphthong eine andere Klangfarbe als im N. Du. gehabt haben müsse, nämlich *ēu*, und daß *ēu* seinen zweiten Bestandteil nicht verloren hat, wenigstens nicht in dem Maße verloren hat wie *ōu*. Dafür spricht ja auch Ζεύς, ai. *djāus*. Vor *m* wurde allerdings auch *ēu* : *ē*, vgl. Ζῆν, ai. *djâm*.

3. Bei *āu* sprechen die Beispiele für erhaltenes *u*, vgl. ai. *nāus*, gr. ναῦς, l. *nāvis*. Eine Form ohne *u*, νᾶς, und νᾶν ist bei Herodian 1, 328. 400; 2, 553 als dorisch überliefert, und hiervon könnte νᾶν alt sein. Gr. ἠώς weist auf idg. **āusōs*. Ähnlich spricht für diese Annahme das Verhältnis von τραῦμα : τρωτός, θαῦμα : θῶμα. Also wird auch hier wie bei *ēu* das *u* in weitem Umfang bewahrt sein.

Diese Fälle mögen genügen, um zu zeigen, wie leicht sich die Langdiphthonge der Beobachtung entziehen konnten.

Ihre Aufklärung ist weiter dadurch verhindert worden, daß man nicht genügend zwischen dehnstufigen Gebilden und ursprünglichen Langdiphthongen unterschied. Wir behandeln zuerst die dehnstufigen Langdiphthonge.

84. Die dehnstufigen *i*-Diphthonge. Dehnstufe *ēi* im Lok. Sg. der *i*-Stämme, ai. *agnā́* aus **ognēi* im Ablaut zum Nom. *agníṣ*. Grundform **ognéje*. Weiter hierher das *ā* von N. ai. *sákhā*, vgl. den I. Pl. ai. *sákhi-bhis* und l. *socius*.

Man kann folgende Paradigmen nebeneinander stellen, um die volle Gleichheit zu erkennen.

Ai.		gr.	ai.
N.	*pitā́*	Λητώ	*pánthās*
Akk.	*pitáram*	Λητόα	
Vok.	*pítar*	Λητοῖ	*sákhē*
N. Pl.	*pitáras*		*patháјas*
I. Pl.	*pitṛ́bhis*		*pathíbhis*
L. Pl.	*pitṛ́ṣu*		*pathíṣu.*

Ai. Nom. *pánthās*, gr. Λητώ sind also genau so dehnstufig wie ai. *pitā́*, gr. πατήρ.

Die beiden indischen Worte *sákhā* 'Freund' und *pánthās* 'Weg' sind die kostbaren Reste einer einst häufigeren

Beugungsweise. Im Griechischen entsprechen die ω-Stämme, die zwar auch nicht sehr verbreitet, aber doch häufiger sind als im Indischen und vor allem einst ziemlich zahlreich gewesen sind.[1])

Öfter steht einem gr. *ō(i)*-Stamm ein *i*-Stamm gegenüber, was sich aus einer *ōi*-Flexion erklärt. So findet sich τιτώ 'Tag' : ai. *tithís* 'ein lunarer Tag', und εὐεστώ : ai. *suastís* 'Wohlbefinden'.[2]) Offenbar ist hier von dem I. Pl. *suastíbhis* usw. der Nom. *suastís* gebildet. Ähnlich verhält sich ai. *pánthās* 'Pfad, Weg, Bahn' : l. *pons*, Stamm *ponti*, abg. *pǫtĭ* 'Weg', apr. *pintis* 'Weg', während gr. πόντος vielleicht von einem Akk. **pontōm* ausgeht, vgl. hom. ἔρος, ἔρον gegenüber sonstigem ἔρως. — Neben ai. ved. *ghr̥ṇā́* f. 'Sonnenglut, Feuerglut', das nur im N. Sg., I. Sg. *ghr̥ṇā́*, Akk. Pl. *ghr̥ṇā́s* vorkommt, steht *ghr̥ṇis*, von dem nur der Gen. *ghr̥ṇēs* und der Lok. *ghr̥ṇā* belegt sind. Von *ághr̥ṇis* ist zweimal der Nom. und zwölfmal der Vokativ *āghr̥ṇē* belegt. — Mit abg. *gora* 'Berg' (lit. *nugarà* 'Rücken') läßt sich ai. *giris*, aw. *ga'riš* unmittelbar verbinden, wenn man von einem *ō*-Stamm ausgeht. Dazu lit. *girē* aus **giria* wie lit. *gérvē* : l. *grūs* und gr. βορέᾱς 'Nordwind', eig. 'Bergwind'.

Ein alter *ōi*-Stamm ist auch wohl für die Stammbildung ἑάλων : ἁλίσκομαι 'nehme gefangen' vorauszusetzen. Und so werden noch manche *ōi*-Stämme in Ableitungen verbaut sein. Wie nämlich gr. φειδωλή : φειδώ 'Schonung' gehört, so auch gr. παυσωλή 'Rast, Ruhe' zu einem *παυσώ, zu dem wir die Schwundstufe in παυσί-λῡπος 'Schmerz stillend' haben. So stelle ich weiter τερπωλή 'Vergnügen' : *τερπώ, εὐχωλή 'Gelübde' : *εὐχώ, ἐλπωρή 'Hoffnung' : *ἐλπώ, vgl. ἐλπίς.

Die *ōi*-Stämme sind schon vor längerer Zeit richtig erkannt worden, vgl. J. Schmidt, KZ. 27, 369 ff. Wie

---

[1]) Eine Sammlung des Materials bei Danielsson, Grammatiska Anmärkningar II. Upsala Universitets årsskrift 1883.

[2]) Diese Zusammenstellung rührt von Benfey her (Gr. Wurzellexikon I, 25), worauf ich durch Meringer, Beiträge zur Geschichte der idg. Dekl., Wiener Sitz.-Ber. 125, 2, 4, aufmerksam gemacht worden bin. Es ist auch wohl möglich, daß gr. ἄξων für ἄξω eingetreten ist, das zu *axis* gehört, wie Meringer will. Indessen sind hier auch andere Auffassungen möglich.

es aber neben den *ōn*-Stämmen, gr. δαίμων, solche auf *-ēn* gibt, gr. ποιμήν, neben denen auf *-ōr* solche auf *-ēr* (δώτωρ : δοτήρ), so müssen neben denen auf *-ōi* solche auf *-ēi* gestanden haben. Sie liegen allerdings nur in ganz vereinzelten Resten in lebendiger Flexion vor, außerordentlich zahlreich verbaut in Ableitungen.

Zunächst ist ai. *rās*, *rām*, l. *rēs*, *rem* ein *ēi*-Stamm, und zwar, wie ich wegen ai. *rēvát* 'reich' glaube, ein dehnstufiger Stamm. Vgl. auch ai. Akk. Pl. *rāyás* nebst Akk. *bṛhád-rayim* 'großen Reichtum besitzend', Dat. *bṛhád-rayē*.

Eine ganze Reihe von *ēi*-Stämmen stecken in der lateinischen dritten Deklination, wo wir mehrere Fälle wie l. *sēdēs*, Gen. *sēdis*, D. Pl. *sēdibus* haben. Es ist, wie Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 220 richtig bemerkt, gar nicht einzusehen, wie diese Flexion zustande gekommen sein soll. Sie muß also ursprünglich sein.

Lat. *sēdēs* verhält sich zu *sēdibus* wie ai. *pánthās* : *pathíbhyas*. Ebensolcher *ei*-Stamm oder in deren Analogie übergetreten war l. *quiēs*, abg. *pokojĭ*; dies entspricht einem Akk. gr. -οα.

Ferner verhält sich l. *fidēs* : gr. Πειθώ, die Göttin der Überredung, wie sonst *e*-Stämme zu *o*-Stämmen. Wie *reus* 'Angeklagter' : l. *rēs* als Gen. gehört, so könnte l. *fidius* in *Dius fidius* der eigentliche Gen. zu *fidēs* sein. Lat. *canēs*, für das H. Jacobsohn, KZ. 46, 55 das feminine Geschlecht einigermaßen wahrscheinlich gemacht hat trotz Sommer, Krit. Erläut. 192, entspricht allerdings zunächst nicht ai. *śunī*, sondern dem bei Hesych überlieferten κυνώ, das bei Herondas als κυννώ auftritt. Lat. *verrēs* 'Eber' verhält sich zu lit. *veršis* 'Kalb' wie ai. *sákhā* etwa zu *socius* und ebenso μόλις Adv., eig. aber N. Sg. : l. *mōlēs* 'Mühe' (Meringer, Btr. 5).

Anm. Man wird sich ungern entschließen, l. *canēs* ganz vom ai. *śunī* loszureißen, und das ist auch nicht unbedingt notwendig. Ich glaube nämlich, der altindische Typus ist genau so sekundär wie der von gr. -ῦς, -υος. Wie dieser für *-ēus*, *-uos* eingetreten ist, so ai. *vṛkīs*, *vṛkías* für einen Nom. auf *-ás* = l. *fidēs*. Die ursprüngliche idg. Flexion war **vḷkēs*, *vḷkiós*. Möglicherweise stecken einige dieser ī-Nominative doch in den litauischen Nominativen auf *-ė*, wie lit. *vilkė*. Ich gebe Sommer, Die idg. *iā*- und *io*-Stämme im Baltischen, Leipzig 1914, ohne weiteres zu, daß lit. *-ė* im wesentlichen auf *ia* zurückgeht. Aber damit ist doch die andere Möglichkeit, daß darin ein *ē* steckt, nicht ausgeschlossen. Ein anderes Wort dieser Art könnte lit. *lāpė* 'Fuchs' sein (aus **wlapē*), das W. Schulze, KZ. 45, 287 mit gr. ἀλώπηξ, l. *volpēs* aufs neue zusammengestellt hat. Man kann die Formen sehr verschieden auffassen, aber ein Zusammenhang scheint mir zu bestehen. Einerseits kann gr. ἀλωπ-Dehnstufe zu lit. *vlap* sein, und l. *volpēs* Schwundstufe dazu. Anderseits möchte man ἀλωπ aus **alōup* herleiten und mit ai. *lōpāśas* zusammenbringen.

Die lateinischen Nominative auf *-ēs* in der *i*-Deklination sind also außerordentlich kostbare Reste der alten *ēi*-Beugung.[1])

Der Nom. auf *-ēs* weist darauf hin, daß er aus *-ejo*, entstanden ist; und man braucht das nur auszusprechen, um zu sehen, daß unser Suffix offenbar mit dem Suffix *-ejo-* zusammenhängt, das wir in ein paar Fällen als seiner Bedeutung nach unfaßbare Erweiterung finden.

Vgl. gr. ὀστέον aus **ostéjom* : ai. *ásthi* 'Knochen'; — gr. ὄρνεον : ὄρνις 'Vogel', ai. *hŕdajam*, aw. *zərᵉdaem* 'Herz' : ai. *hārdi* 'Herz, Bauch'.

Die *ei*-Stämme haben aber eine viel weitere Verbreitung gehabt. BB. 25, 238 ff., 26, 266 ff., 27, 63 ff. hat nämlich Reichelt sie mit den Verben auf *-ē* in Zusammenhang gebracht, die in vielen Sprachen eine große Rolle spielen. Und in der Tat wird man sich schwer entschließen, l. *sēdēs* von *sedēre*, *fidēs* von gr. πεπιθήσω zu trennen. Ich habe IF. 10, 20 ff. die schon von andern zum Teil beobachteten Tatsachen zusammengestellt. Es zeigt sich, daß bei vielen Verben ein sogenannter zweiter Stamm[2]) auf *-ē* neben Bildungen auf *-i* oder *-j* steht. Ich habe aber angenommen, daß die Schwundstufe ursprünglich *ī* gewesen sei, so auch noch Reichelt, BB. 27, 72 und an anderen Orten, und dann hätten wir es, wie wir unten § 90 sehen werden, mit ursprünglicher Länge zu tun. Die Tatsachen liegen aber so, daß alle Sprachen mit Ausnahme des Slavischen kurzes *i* aufweisen, das slavische *i* aber zweideutig ist, da es auch aus *ei* entstanden sein kann.

Wir haben also ein ganz regelrechtes Ablautsverhältnis vor uns in den Fällen wie abg. *velj-ǫ* : *velěti* 'befehlen', lit. *girdž-ù* : *girdė́ti* 'hören', gr. χαίρω 'freuen' aus **kharjō* : χαρῆ-ναι, asächs. *hebbiu* : ahd. *habēn*, gr. ὄζω 'rieche' aus **odjō* : l. *olēre*, ai. *júdhj-atē* 'kämpft' : l. *jubē-re* 'antreiben', ai. *tŕšj-ati* 'dürstet' : l. *torrēre*, ahd. *dorrēn* usw.

Vor allen Dingen kommt aber nun das Verhältnis der *ē*-Verben zu den *i*-Stämmen zu seinem Recht.

---

[1]) Einen Rest der *ōi*-Stämme haben wir wohl in lat. *Jūnō*, sowie in den Göttinnennamen wie *Angerōna*, *Bellōna*, *Bubōna*, *Fessōna*, *Orbōna*, *Pōmōna*.

[2]) Unter zweitem Stamm versteht man einen Stamm, der nur gewissen Tempora zugrunde liegt.

Vgl. ai. *kavis* 'weise' : l. *cavēre* 'sich vorsehen'; — ai. *śōčis* 'Licht' : ahd. *hoggēn* 'deuten'; got. *muns* 'Gedanke' aus **munis* : got. *munan* aus **munē-*; ai. *rudhi-rás* 'blutig' : l. *rubē-re*; — gr. φάσι-ς 'Sprache' : l. *fatē-ri* 'gestehen' usw.

Anm. Wenn bei diesen Verben ein Ablaut zwischen *ē* und *i* vorliegt, so ist vorauszusetzen, daß auch die Bildungen auf *-to* das *i* enthalten. Im Indischen gibt es nun eine Reihe von *ta*-Bildungen auf *-itas*, die vielleicht nicht ein *ə* enthalten, sondern echtes *i*. Der Verdacht liegt dann nahe, wenn eine Bildung auf *-ə* nicht berechtigt wäre, und sonst eine *i* oder *j*-Bildung im Verbum vorliegt. Ai. *asitas* R[1] : *ásjati* 'werfen'; — *učitás* : *učjati* 'findet Gefallen', abg. *učiti* 'lehren'; — *kupitás* : *kupjati*, l. *cupitum*; — *kṛśitas* AB. : *kṛ́śjati* 'ist mager'; — *kšudhitas* ÜT. : *kšúdhjati* 'ist hungrig'; — *tṛšitás* V. : *tṛ́šjati* 'dürstet', l. *torrēre*; — *rupitas* RV. : *rúpjati* 'brechen'; — *viditás* AV. : l. *vidēre*; — *hṛšitás* V. : *hṛ́šjati* 'erregt sein', l. *horrēre*. Vgl. auch l. *habitum* : *habēre*.

Durch den Ablaut *i* : *ē* dürfte sich noch manche suffixale Bildung erklären.

Vor allem gehören hierher die gr. Verba auf -ισκω, die einen zweiten Stamm auf *-ē* zeigen, vgl. στερί-σκω 'beraube' : ἀπεστέρη-κα; ὀφλισκάνω 'schulde': ὀφλή-σω u. a. Vgl. Verf., IF. 10, 33; Joh. Schmidt, KZ. 37, 26 ff. In der Hauptsache wird es sich hier um *i* handeln; *ī* liegt vor in πιπίσκω 'tränken' und l. *hīsco* 'klaffe'.

Falsch ist dagegen die Verbindung des *ī* im Komparativ ἡδίων, ai. *svādīján* 'süßer' mit dem *ē* von l. *suadēre* 'raten', eig. 'angenehm machen', die ich IF. 12, 200 angenommen habe.

85. *i*-Langdiphthonge in Wurzelsilben. Wie in Endsilben, so sind auch in Wurzelsilben zahlreiche einfache Vokale oder Langdiphthonge als dehnstufige Gebilde aufzufassen, während ich sie früher als ursprüngliche Längen angesehen habe. Die Entscheidung ergibt sich durch die Form der Schwundstufe. Hat diese *ĭ*, so ist ein Kurzdiphthong zugrunde zu legen. Erscheint außerdem im Ablautssystem ein Kurzdiphthong, so ist auch das entscheidend, selbst gegenüber einem *ī* der Schwundstufe; denn dieses ist zweifellos in einer ganzen Reihe von Fällen sekundär.

Beispiele: D. gr. πῶυ- 'Herde', ai. *pāj-ús* 'hütend' : V. gr. ποιμήν, lit. *piemuõ* 'Hirt'. Ai. *nṛ́-pītis* 'Männerschutz' neben *nṛpātā́* dürfte sekundär sein. — D. gr. θῶ-σθαι 'schmausen' Hesych : θοίνη 'Schmaus', θοινᾶσθαι 'schmausen', ai. *dhénā* 'Milchkuh'. Zu D. gehört auch wohl ai. *dhānā́s* Pl. 'Getreidekörner', npers. *dāna* 'Getreide', lit. *dúona* 'Brot'; — D. ai. *kālás* m. 'Zeit' : V. got. *hveila* 'Zeit', S. ai. *čiras* 'lang'; — D. gr. κῶμα n. 'tiefer, fester Schlaf' : V. κοιμάω 'einschläfern', κοίτη 'Lager, Bett', gr. κεῖται, ai. *śétē* 'liegt'. Idg. *k̑ei* ist

kurzvokalisch trotz ai. nichtved. *ni-šīthás.* Als S. hierher gr. **kjo-*in περισσός 'übergroß', vgl. Brugmann, IF. 17, 351; — D. κώμη 'Dorf' : V. got. *haims* 'Dorf, Flecken', apr. *caymis*, lit. *kiẽmas* 'Bauernhof', und weiter dazu die Sippe von l. *cīvis*, s. Walde; — D. gr. σηκός, dor. σακός 'Hürde, Zaun, Pferch' : ahd. *sweiga* 'Rinderhof, Sennerei'. Weiter dazu an. *sveinn* 'Knabe, Diener', ags. *swān*, ahd. *swein* 'Hirt'; — D. l. *sērus* 'spät', air. *sīr* 'langdauernd', l. *sētius* 'weniger' : V. got. *seiþus* 'spät', got. *sainjan* 'säumen, zögern', ahd. *langseimi* 'langsam'. Die Basis ist leicht **seje.* Dazu gehört vielleicht noch als D. ai. *sāyám* 'Einkehr, Abend', ai. *avasā́nam* 'Ort des Absteigens, Einkehrens', *avasitas* 'der sich niedergelassen hat'; — L. *spēs* hat Breal zu l. *spīrāre* gestellt. Dann wäre *spēs* aus *spēis* mit Dehnstufe zu erklären; — D. l. *vēnor* 'jagen' : V.ai. *véti* 'ist hinter etwas her', ahd. *weida* 'Jagd' und anderm' — Unter l. *saeta* 'das starke Haar, bes. d. Tiere; Borste' setzt Walde eine Wurzel **sāi* 'binden' an, die im ai. *sjáti, sinā́ti, sinóti* 'bindet, bindet los' vorliegen soll. In Wirklichkeit ist die Basis entschieden leicht. Vgl. ahd. *seita* 'Strick', lit. *pá-saitis* 'verbindender Riemen', *siẽtas* 'feines Sieb', abg. *sětĭ* 'Strick', s. *sìta* 'Sumpf- oder See-Binsenkraut'(?), ai. *sétus* 'bindend, fesselnd', lit. *àtsailė* 'Verbindungsstrang am Wagen'. Ein sicheres *ī* erscheint nicht. Durch diese Auffassung kommen wir endlich zum Verständnis von ai. *sjáti.* Es ist ein ganz regelrechtes Aoristpräsens. Wie sich gr. κλύειν 'hören' zu κλυτός verhält, so steht ai. *sjáti* : *sitás.* — Ganz ebenso steht es mit der Wurzel *dā* 'teilen' des Indischen. Hier haben wir ein Präsens *dā́ti* und *djáti*, die in einem ganz regelrechten Ablautsverhältnis stehen. Dazu gehört weiter ai. *dájatē* und gr. δαίομαι 'teilen' nebst δαίς, δαιτός 'Gastmahl' usw. — Ich bin auch versucht anzunehmen, daß Wz. ai. *dā* 'finden' eine leichte *ei*-Basis ist, wegen ai. *djati*, belegt in *ādjati* im RV. Derartige Präsentien haben seinerzeit Bechtel große Schwierigkeiten gemacht. Bei Annahme einer *ei*-Basis sind ai. *dāma*, gr. δῆμα ebenso regelrecht wie gr. δέω, das sowohl für **dejō* wie auch für **d(j)éti* stehen könnte. Auf Neubildung müßte jedenfalls gr. δετός usw. beruhen. Aber die Annahme, daß sie für **ditós* stehen, ist nicht schwieriger als die, daß sie für *δατός eingetreten sind. Leider kann ich die Vollstufe *ei* oder S. *i* in den europäischen Sprachen nicht nachweisen. Delbrück sagt Aind. Verb. 175 anläßlich der Aoriste *diṡija* und *śiṡat*: Das erste gehört zu *3 dā* 'schneiden' (*dāti* und *djati*) und könnte als Bestätigung der Ansicht dienen, daß *djáti* von einer *i*-Wurzel herzuleiten ist, *śiṡat* gehört zu *1 śā* 'gewähren' (*śiśāmi*) und spricht seinerseits dafür, das Part. *śitá-* auf eine *i*-Wurzel zurückzuführen. —

D. ai. *māyā́* 'Zauberbild, listiger Anschlag', r. *ob-mán* 'Betrug', r. ksl. *manu, maniti* 'täuschen' : V. ai. *majantē* 'täuschen', gr. sikel. μοῖτος 'Tausch', l. *mūtāre*, ahd. *mein* 'falsch, betrügerisch' usw. Ai. *khād* 'niederdrücken' (Hübschmann § 60) zeigt regelrechten Ablaut : D. *čakhāda*, V. *khēdajēt, čikhēda, khētsjati, khéda*, 'Hammer', S. *khidati.* — D. ai. *vrādh* 'reizen, anspornen' : aisl. *reiðr*, ags. *wrād* 'zornig', as. *wrēth* 'zornig, feindlich'. — Got. *lētan* 'lassen' gehört mit großer Wahrscheinlichkeit zu lit. *léisti*, altes Präsens *léidmi.* Lit. *léid-* weist auf eine zweisilbige schwere Basis oder eine Dehnstufe.

Man könnte dann dies weiter zu idg. **leikʷ* stellen (gr. λείπω, l. *linquo,* got. *leiƕan*). Allerdings müßten dann l. *lassus* 'laß, matt, müde, abgespannt', got. *lats* 'träge' von dieser Basis getrennt werden oder auf sekundärem Ablaut beruhen. Es gibt auch noch andere Möglichkeiten. —

Ai. *bādh* 'drängen, verdrängen' zeigt fast gar keine Abstufung, was immer beachtenswert ist. Solmsen, KZ. 37, 24 hat den Stamm ganz richtig mit got. *(ga)baidjan,* ahd. *(gi)beiten* 'drängen, nötigen, zwingen', abg. *běda* 'necessitas, periculum', *běditi* 'zwingen' in Zusammenhang gebracht. Wegen serb. *bijèda* 'unverdiente Beschuldigung', *bijèditi* 'ungerecht beschuldigen' ist die Basis aber leicht. — Auch ai. Wz. *śā* 'schärfen' ist mir aus verschiedenen Ursachen verdächtig. Zunächst finden wir wieder ein Präsens *śjáti,* wie oben *sjáti, djáti,* dann aber deutlich den Diphthongen in aisl. *hein,* ags. *hān* 'Schleifstein', aw. *saēniš* m. 'Spitze'. Ein *ī* in der Schwundstufe ist nicht sicher zu belegen, denn auf ai. *śiśīmasi, śiśītē* kann man ebensowenig bauen wie auf *brávīmi.* Außerdem bleibt noch l. *catus,* das nach Varro sabinisch und gleich *acūtus* sein soll. Es hat einen Verwandten in mir. *cath* 'weise'. Man wird die beiden Wörter ebensogut von **kói* 'schärfen' trennen können, wie man schon manche andere Wörter getrennt hat. — D. ai. *(s)tājús,* abg. *tatĭ* 'Dieb', ir. *tā'd* : ai. *stēnás* m. 'Dieb'; — D. ai. Wz. *kšā* 'brennen', D. in *kšāmas* 'verbrannt, versengt', *kšātis* 'Glut', *kšājati* 'brennt' : V. got. *sair* 'Schmerz'; — D. gr. κτῆμα 'Besitztum' : ai. Wz. *kši* 'besitzen', Wz. *kšēti* 'besitzt'. Ai. *kšatrám* 'Herrschaft' könnte, wenn wirklich hierher gehörig, auf die zweite Reduktionsstufe zurückgehen, s. unten. — Ai. Wz. *čhā* 'zerschneiden' hat das Präsens *čhjati,* das Verbal *čhātas* und *čhitas.* Das weist auf eine Basis **sk̑eje,* die wir mit *d* erweitert in ai. *čhinátti* 'schneidet ab', lit. *skiesti* haben. — Ai. *rādh* 'geraten, zurechtkommen' ist im Indischen abstufungslos. Es ist D. Dazu gehört weiter abg. *raditi* 'sorgen', got. *rēdan,* ahd. *rātan,* ir. *immrādim* 'überlege, überdenke', die alle im wesentlichen abstufungslos sind. Es ist eine leichte *i*-Basis, und es gehören weiter dazu got. *ga-raidjan* 'anordnen' *garaiþs* 'angeordnet', aisl. *reiđa* 'darreichen, entrichten', auch wohl ahd. *reita* 'Wagen', gall. *rēda* 'Wagen', lett. *ridas* 'Gerät'. Im übrigen ist die Basis wohl eine *dh*-Erweiterung von idg. **rēi* in l. *rēs* usw. — Ai. *sādh* 'zum Ziele kommen' ist im allgemeinen abstufunglos, vgl. vor allem die Nominalbildungen des RV. Inf. *sā́dhasē, jajña-sādh, sā́dhas* 'Ausführung, Vollendung', *sā́dhanas* 'gerade hinführend', ai. *sādhús* 'gerade, richtig'. Daneben steht in gleicher Bedeutung und längst damit vereinigt *sidh* in S. *sidhjati* 'zum Ziele kommen', vgl. noch *sidhmás* 'gerade darauf losgehend', *sidhrás* 'zum Ziele eilend'. Die V. steckt in RV. *sišēdha* 'es half', *sētsjati sē dhajati* (Hübschmann).

Gr. ἥκω 'ich bin angekommen' : ἱκέσθαι 'ankommen'. Daneben dor. εἵκω; — l. *lētum* 'Tod' : λοιμός 'Pest, Seuche', λιμός 'Hunger'; — l. *mēta* 'jede kegel- oder pyramidenförmige Figur' : ai. *mēthís, mēthī́* 'Pfeiler, Pfosten', lit. *mietas* 'Pfahl', aisl. *meiđr* 'Baum' : ai. *mit* 'Säule'; — ai. *sa-mānás* 'gemeinsam' : l. *commūnis,* got. *gamains;* ai. *rāśis* m. 'Haufe, Menge, Masse', nach Uhlen-

beck unerklärt, stellt sich einfach zu ai. *riśáti* 'rupft, reißt ab', gr. ἐρείκω 'zerreiße, reiße auf'.

Zweifellos wird man unter den Wörtern mit einfachen Längen noch viele *i*-Basen annehmen dürfen, und wir haben damit die von vielen Forschern vermißten Dehnstufen der *i*-Basen gewonnen.

86. Die dehnstufigen *u*-Diphthonge sind vielleicht noch häufiger gewesen als die *i*-Diphthonge. Es gehören hierher alle die oben § 83 b angeführten Fälle wie ai. *djāus*, Akk. *djām*, *gāus*, Akk. *gām*, der Nom. Dualis auf *-ō (u)*, vgl. ὄγδοϝος : ὀκτώ, und der Lok. Sg. auf *-ēu*, *-ō(u)*.

Auch hier hat es entsprechende Nominaldeklinationen gegeben, nämlich die *ēu-* und *ōu*-Stämme. Beide liegen, z. T. allerdings nur in kärglichen Resten, im Griechischen vor.

Die *ēu*-Stämme haben wir in den griech. Wörtern auf -ευς, Gen. -ηϝος, βασιλεύς, βασιλῆϝος. Man kann ohne weiteres nebeneinanden stellen:

βασιλεύς und	δοτήρ
βασιλῆος	δοτῆρος
βασιλῆα	δοτῆρα

d. h. wir haben hier *eu*-Stämme mit durchgeführter Dehnstufe vor uns.

Durchgeführte Vollstufe steckt im Akk. Ἀτρέα, Vok. Ἀτρεῦ.

Neben dem Akk. auf *-ewm̥* Ἀτρέα hätte einer auf *ēm* stehen müssen, der sich wohl in Ἄρην erhalten hat, wie E 909 und bei Hesiod überliefert ist.

Nach aller Analogie zu urteilen, hätte der Genitiv auf *-uwos* oder *-wos* ausgehen müssen. Wir haben diesen in den Stämmen gr. auf -υος vor uns, zu denen ein Nominativ auf -ῦς neugebildet ist, vgl. ὀφρῦς, ὀφρύος, χέλῡς, χέλυος.

Bemerkenswert sind auch hier einige alte Reste. Zu χέλῡς, χέλυος ist bei Hesiod χελεύς· κίθαρα überliefert, was offenbar den alten Nominativ wiedergibt. — Zu ὀφρῦς, ὀφρύος haben wir in ahd. *brāwa* 'Braue', vielleicht auch in gall. *brīva* 'Brücke' eine vom Nom. **bhrēus* ausgegangene erweiterte Form.

Außer im Griechischen gibt es *eu*-Stämme noch im Awestischen, und hier in bemerkenswerter Übereinstimmung mit dem Griechischen. Dem gr. νέκῡς, νέκυος entspricht:

aw. Nom. *nasuš*, Akk. aber *nasāum* und *nasūm*, Gen. Sg., Nom. Pl. *nasāvō*, Akk. Pl. *nasuš*.

Die *ōu*-Stämme stecken in den wenigen griechischen Worten auf -ως, wie πάτρως 'Oheim', μήτρως. Sie entsprechen Bildungen wie δώτωρ. Auch hier müßte der Akk. eigentlich *πάτροα und daneben πάτρων lauten, wie βῶν. Tatsächlich kommt ἥρων Aristoph. fr. 283 Dd. vor, ebenso πάτρων. Μίνων steht nach Aristarch Ξ 322, und die Flexion Μίνωνος setzt ja diesen Akkusativ voraus, genau wie Ζηνός den Akk. Ζῆν. In einem Fall läßt sich die Flexion eines alten *ōu*-Stammes durch Vereinigung der in verschiedenen Sprachen vorliegenden gut gewinnen. Es ist das Wort für Kranich.

L. *grūs* kann eine Form wie gr. βοῦς, ai. *gāus* sein. Mit D. im Akk. wie gr. πάτρωα finden wir abg. Akk. *žeravĭ*. Der regelrechte Genitiv liegt in lat. *gruis* vor, während lit. *gérvē* von der Schwundstufe weitergebildet ist.

Ein alter *eu*-Stamm mit Abstufung ist auch zu erschließen aus:

Ai. *palāvas* 'Spreu, Hülse', lit. *plēvē* 'Häutchen', l. *palea* aus **palēva* 'Spreu', apr. *pelwo* 'Spreu', abg. *plěva* aus **pelva*, lit. *pēlūs*, pl. 'Spreu'. Hierzu auch l. *pulvis* 'Staub', *pollen* u. a., gr. παλύνω 'ich streue'.

Wir haben es also bei diesen *eu*- und *ou*-Stämmen mit kurzvokalischen Stämmen zu tun, nicht, wie man vielfach angenommen hat, mit langvokalischen. Die Stufe *ū*, die wir zweifellos bei ihnen finden, beruht auf einer Neubildung.

87. Ablaut *ō* : *u* in der Deklination. Der in dieser Deklination auftretende Ablaut *ō* : *u*, bei dem *ō* über *ōu* auf *owe* zurückgehen dürfte, zeigt sich in zahlreichen Fällen auch in Ableitungssilben.

Vgl. l. *patruus* : gr. πάτρως und mit Weiterbildung l. *patrōnus*; gr. μητρυιά 'Stiefmutter' : μήτρως, l. *mātrōna*; — zu gr. χέλυς (χέλευς) χέλυος gehört χελώνη 'Schildkröte'; zu υἱύς gr. υἱωνός 'Enkel'; zu Ζεύς Διώνη.

In andern Fällen ist der *u*-Stamm in Ableitungen verbaut.

So gr. κορώ-νη 'Meerkrähe', ahd. *hruoh*, aisl. *hrōkr* 'Krähe' : l. *corv-os* 'Rabe' und zu ai. *kārav-as* 'Krähe' (nur bei Grammatikern), aisl. *hraukr* 'Seerabe'; gr. κορω-νός 'gekrümmt' : l. *curv-os*, *colu-ber* 'Schlange' aus **coru-bros*; — gr. κολώ-νη, κολω-νός 'Hügel' *colu-men*

'Gipfel', *colu-mna* 'Säule' und auch got. *hallus*; — gr. οἰω-νός 'großer Vogel, Raubvogel' vergleicht sich in Suffix ai. *śakunas* 'Vogel', wozu vielleicht l. *cicōnia* 'Storch'; es könnte auch hier ein *ou*-Stamm zugrunde liegen; — κροτώ-νη 'Astknorren, Knorren, bes. am Ölbaum' dürfte zu κρατύς, got. *hardus* 'hart' gehören; ἱερω in ἱερω-σύνη 'Priestertum, Amt und Würde eines Priesters' ist die abtönende Form zu ἱερεύς. Dieselben *ō*-Stämme werden vorausgesetzt für ἠπειρώ-της 'auf dem Festlande' : ἤπειρος, δεσμώτης 'Gefangener', vgl. δεσμεύω 'binde, fessele', ἰδιώτης 'Privatmann', στρατιώτης 'Krieger'.

Anm. Ich habe angenommen, daß in der Flexion *-īs, -ios,* und *-ūs, -uos* die Nominative sekundären Ursprungs sind. Immerhin dürfte diese Analogiebildung ziemlich alt sein, und es kann daher kaum wundernehmen, daß schließlich auch *ī* und *ū* in Ableitungssilben auftreten. So setzt m. E. χελῦνη 'Lippe' ein *χελῦς, noch älter χελεύς voraus; ebenso τορῦνη 'Rührkelle' ein **toréus,* wozu mit Weiterbildung l. *trua* 'Schöpfkelle'. Als Grundlage für αἰσχῦνη 'Schande' möchte ich ein *αἰσχῦς, *αἰσχύος erschließen.

88. Ablaut *ō* : *eu* : *u* in Wurzelsilben. Wir finden eine ganze Reihe von Worten mit einfachem langen Vokal, meist *ō*, die offenbar zu *eu*-Basen gehören.

Gr. πλω-τός 'schwimmend', πλώω 'schwimme', got. *flōdus* 'Flut' : gr. πλέω 'schwimme', l. *pluit,* ahd. *flio-zan.* Dazu die *ē*-Stufe in πλη-μυρίς 'Flut des Meeres'. — Gr. ζώ-νη 'Gürtel', ζωστός lit. *júostas* 'gegürtet', abg. *poja-sŭ* 'Gürtel' : ai. *jāuti,* 'verbindet aus **jeweti* : S. ai. *jutás, juktás,* l. *jugum,* gr. ζυγόν 'Joch'. — Gr. χώ-ννυμι 'schütte', χῶ-μα 'Damm' : χέω 'gieße'. Anders W. Schulze, KZ. 29, 265. — Gr. στρῶμα 'Lager' : got. *straujan* 'streuen', serb. *strȍvo* 'Haufen vom Sturm abgeschüttelter Früchte', l. *struo.* Hom. καταστορ-ν-ῦσα steht : ἔστρω-το in einem ganz regelrechten Ablautsverhältnis. — Gr. στω-μόλος 'ein gutes Mundwerk habend' kann zu ai. *stu* 'loben, einen Gott preisen' gehören. D. in ai. *stāuti* 'preist'. στωμύ-λος könnte ai. *stāmús* 'brüllend, donnernd' entsprechen. — Gr. ῥώ-ομαι 'sich kräftig, schnell bewegen, anstürmen, heraneilen' : ῥέω 'fließe', vgl. D. in ai. Perf. *susrāva,* vgl. hom. ῥώοντο. Dazu auch wohl ῥώ-μη 'Stärke' und mhd. *struot* 'Gebüsch, Buschwald', auch 'Sumpf'. — Gr. ἐρω-τάω 'frage' : ἐρευ-νάω 'erforsche'. — Ai. *sjālás* m. 'Bruder der Frau' : abg. *šurĭ,* serb. *šȕra* aus **sjoura.* — L. *ōs* 'Mund', ai. *ās,* ags. *ōr,* an. *ōss,* lit. *úosta* : abg. *usta,* pr. *austin,* ai. *ṓṣṭhas* 'Lippe', aisl. *eyrr* 'sandiges Ufer'. — L. *glōs* 'Schwägerin', gr. γάλως aus **gълōus* : abg. *zlŭva,* tschech. *zelva.* — Gr. ζωμός 'Brühe, Suppe' : l. *jūs* 'Brühe', lit. *jūšė,* abg. *jucha* 'Brühe', s. *jȕcha,* ai. *jūš-an* 'Suppe, Fleischbrühe'. Dazu auch nschwed. *ōst,* aisl. *ōstr* 'Käse'. Die Basis ist trotz *ū* leicht. Die ursprüngliche Flexion **jḗus, *jōus,* Gen. **jusós* wurde schon idg. zu **jūs, jusós* ausgeglichen. Serb. *jȕcha* zeigt die Stufe *eu* oder *ou.* — Gr. χλω-ρός 'grünlich, gelblich' enthält D. zu S. l. *helvus.* Dazu V. in l. *lūtum* 'Farbkraut zum Gelbfärben, gelbe Farbe', *lūteus* 'goldgelb'. — Lit. *akúotas,* lett. *akuots* 'Granne' : gr. ἄχυ-ρον 'Spreu', l. *acu-s* 'Nadel', *acū-tus* 'spitz'. —

Lit. *šlúota*, lett. *sluota* 'Besen' : lett. *slaucīt* 'fegen', gr. κλύζω 'spüle', κλύδων 'Wogenschlag'. — Gr. κλώ-θω 'spinne' : l. *colu-s*, Gen. *colū-s*, 'Spinnrocken'. — Gr. κω-κύ-ω 'schreie': ai. *kāu-ti* 'schreit', *kō-kū-jatē* dss., abg. *ku-jati* 'murren', lit. *kaũkti* 'heulen'. — Ahd. *snuor* 'Schnur, Band', ags. *snōd* 'Binde' : gr. νεῦρον, ai. *snāv-an*. — Gr. πῶ-λος 'Fohlen' : l. *pū-bēs*, *pul-lus*, ai. *pu-trás* 'Sohn', got. *fu-la* 'Fohlen'. — Ahd. *ruota* 'Rute, Gerte, Stange' : *rudis* 'jeder dünne Stab'. — Ahd. *ruo-d* 'Gebrüll', ags. *rē-đe* 'wütend' : ahd. *rio-zan* 'klagen, weinen', lit. *rau-dà* 'Wehklage', l. *ru-do* 'schreie'. — L. *ab-dōmen* 'Unterleib' : gr. νη-δύ-ς, ai. *dō-šā* 'Abend', gr. ἁλι-β-δύ-ω 'versenke ins Meer'. — Ahd. *luogēn*, asächs. *lōkon*, e. *to look* 'schauen' : gr. λεύσσω 'ich sehe'. — Gr. ὠ-τειλή 'Wunde' : οὐτάω 'verwunde'. — Allen diesen Fällen schließt sich nun die idg. Basis *dō* 'geben' an. An und für sich scheint sie ganz regelmäßig zu sein. Wir finden *dō* in ai. *dádāsi*, Aor. *adāt*, *dātā* 'Geber', *dānam* 'Geben', *dāvánē* 'zu geben', *aśvadā* 'Rosse schenkend', *sudās* usw., gr. δίδωμι, δώσω, ἔδωκε, δωτήρ, δῶρον, δῶτις, lat. *dōnum*, *dōnāre*, *dōs*, lit. *dúoti* 'geben', *dúotis* 'Gabe', abg. *darŭ* 'δῶρον', *datĭ* 'δόσις', *danĭ* 'vectigal', *dati* 'geben'.

Daß wir es mit einer *u*-Basis zu tun haben, darauf weisen neben ai. 1. Perf. *dadāu*, Inf. *dāvánē*, lit. *dōvanà*, gr. δοϜεναι vor allem die Schwundstufenformen mit *u*, ai. *dúvas* n. 'Gabe, gesamte Gabendarbringung', alat. *duim*, *duint*. Dazu noch umbr. *pur-dovitu* 'porricito'. Weiter kann man dazu l. *bonus* aus **dwenos* eig. 'gebend' stellen, das mit gr. δάνος 'Gabe' fast auf einer Linie steht. Als sekundäre Ablautsformen ergeben sich ai. *ádita*, gr. ἔδοτο, venetisch *zoto*, l. *datus*. Vgl. dazu Hirt, IF. 21, 169.

Ich denke auch daran, die im gr. γνώσκω, l. *nōsco* 'kenne' vorliegende Basis **gnō* wegen ἀγνοέω aus *ἀγνοϜέω 'nicht wissen' auf **gnōu*, die Dehnstufe zu **gnowo*, zurückzuführen. Daneben ist eine Basis **genā* anzusetzen, die sich zu **gnowo* verhält wie etwa **drā* 'laufen' : *dru*. Außerdem gab es noch eine Basis **genē*, wegen aisl. *knār* 'tüchtig', l. *ignāvus*. — Auch gr. βιβρώσκω zeigt ein *ō*, das in den verwandten Sprachen nicht auftritt, vielmehr erscheint im Lat. *ā* in *vorāx*, *vorāgo*, *vorāre*. Führt man das gr. *ō* auf *ōu* zurück, so läßt sich mit Leichtigkeit βρύκω 'beißen, zerbeißen, verschlingen' dazu stellen. Dazu könnte weiter d. *Kraut*, ahd. *krūt* gehören.

89. *āu, āi* als Dehnstufe. Da wir oben die Diphthonge *au*, *ai* als Vollstufe kennen gelernt haben, so wird es wie *ēu* und *ōu* auch *āu* als Dehnstufe neben *au* und *āi* als Dehnstufe neben *ai* gegeben haben.

Viele Beispiele werden sich allerdings nicht nachweisen lassen, da *āu* und *āi* vor Kosonant im Europäischen gekürzt sind. Immerhin sind die Fälle hierher zu ziehen, in denen *āu* und *āi* vor Vokal standen.

Gr. ἕως, ion. hom. ἠώς geht auf **āusōs* zurück. Es ist sicher eine Dehnstufe, da die Schwundstufe in ai. *ušās* mit *u* vorliegt. **āusōs* ist aus **awesōs* entstanden.

Auch idg. **nāus* 'Schiff', gr. ναῦς, l. *nāvis*, ai. *nāus* ist wohl eine leichte Basis. Streitberg hat zwar IF. 3, 336 aus dem Zirkumflex von gr. ναῦς gegenüber gr. Ζεύς auf eine schwere Basis geschlossen. Aber auf den griech. Zirkumflex ist leider nicht so viel zu bauen. Wir finden ihn auch in βοῦς. Tatsächlich finden wir — und das ist von großer Bedeutung — im Awest. *navāza* 'Schiffer'. Bartholomae möchte das zwar als Analogiebildung erklären, es liegt aber kein Grund dafür vor. Gehörte *nāus* zu ai. *nu* 'sich bewegen', so wäre der Kurzdiphthong erwiesen. — Gr. κληΐς, l. *clāvis*, *clāvus* 'Nagel' : as. *slutil*. D. *schließen* gegenüber l. *claudo* beruht auf Neubildung von dem Präteritum mit dem Ablaut *klaud* : *klud* aus. Der Diphthong war entschieden kurz. Dazu mit Abtönung κλοιός 'Halsband'. — Aor. hom. ἔκηα aus **ekāusa* : καίω 'brenne', καυστός 'verbrannt'.

Gr. δήϊος 'feindlich, zerstörend' : δαΐ 'in der Schlacht', dazu abg. *daviti* 'sticken, würgen', lyd. Καν-δαύλης 'Hundswürger'. — Perf. δέδηε 'brennen' : ai. *dāvás* 'Brand', δαίω 'brenne'. — ai. *snāuti* 'trieft' steht neben *snāti* 'badet sich', mit *ā* wegen gr. νήχω 'schwimme', νᾶμα, l. *nāre* 'schwimmen'. Lit. *óras* 'Luft, das Freie' stellt Persson, Btr. 8, zu gr. αὖρα, l. *aura*, aus **āuras*. Die Sache ist leider nicht ganz sicher, da auch ai. *ārād* 'von ferne, aus der Ferne' ein Anrecht hat, mit dem litauischen Wort verglichen zu werden. Aber alles kann man zu einer leichten Basis *awe* ziehen, die wir auch in ἀέλλα haben.

Fälle für *āi* sind sehr dürftig.

Ich möchte hierherstellen: gr. δᾱήρ aus **daiwḗr*, das aber auch aus **dāiwēr* hergeleitet werden kann, ahd. *zeihhur*, lit. *dieverìs*, serb. *djếvēr*, ai. *dēvā́*. Serb. *djếvēr* weist vielleicht auf einen Langdiphthong.

Die natürlichen Langdiphthonge.

90. Die $\bar{a}^x i$-Diphthonge. Neben den bisher besprochenen Langdiphthongen gibt es aber noch eine weitere Art, die wir an und für sich nicht von den andern unterscheiden können. Wohl aber hat die Schwundstufe eine andere Gestalt. Zu $\bar{a}^x i$ lautet sie *ī*, zu $\bar{a}^x u$ entsprechend *ū*. Da die Schwundstufe der langen Vokale ein *ə* war, so wird man hier ein *ə* + *i*, *ə* + *u* annehmen dürfen, die zu *ī* und *ū* zusammengezogen sind. Wir gewinnen die idg. Laute *ī* und *ū* hier zum erstenmal. Ihre Vertretung ist sehr einfach. *ī* bleibt überall unverändert; *ū* wird im Jonisch-Attischen zu υ, während die übrigen griechischen Mundarten das *ū* bewahrt haben, und im Altbulgarischen finden wir einen Laut, den wir mit *y* umschreiben, und der im heutigen Russischen einen eigentümlichen Klang hat, der nur eine oberflächliche Ähnlichkeit mit d. *ü* hat.

Nur in einem Falle entsteht kein *ī* und *ū*, wenn nämlich das *j* und *w* zur folgenden Silbe gehören. In diesem Falle findet sich in allen Sprachen *aj* oder dessen Vertretung. Zu der Basis **dhēj* 'saugen' gehört das Präsens ai. *dhájati* für *dhajáti*, arm. *dajeak* 'Amme', got. *daddja*, abg. *doję* 'säuge', vgl. oben § 60.

Ich habe früher angenommen, daß zu dem Langdiphthong *ā*^x*i* neben *ī* auch noch eine Reduktionsstufe *ại*, *ẹi*, *ọi* bestanden habe. Ich glaube aber, diese Annahme aufgeben zu müssen. Teils gehören die angeführten Fälle zu leichten Basen, teils handelt es sich um eine Übertragung der vor Vokal berechtigten Stufe *aj* in die Stellung vor Konsonant.

ə vor anderssilbischem *w* ist ganz regelrecht behandelt, vgl. ai. *pr̥thivī* 'Erde', gr. Πλαταιαί. Neben der Schwundstufe ist für die Feststellung dieser Basen auch darauf Gewicht zu legen, ob Formen vorkommen, in denen sich vor Vokal noch *j* findet.

Von gar keiner Bedeutung ist für uns die Frage, ob das *i* und *u* etwa ein angetretenes Element gewesen ist, da es nur darauf ankommt, festzustellen, ob ein Wort oder eine Basis Ablaut zeigt oder nicht, d. h. als solche der Wirkung des Akzentes ausgesetzt gewesen ist.

V. *āj*.	V. *ā*.	S. *aj* vor Vokal.	S. *ī*.
ai. *dhājas* 'nährend, erquickend', *dhājús* 'durstig', ahd. *tāju* 'säuge', lett. *dēju* 'säuge'.	ai. *á-dhāt*, gr. θήσατο 'sog', θηλή 'Mutterbrust', ai. *dhārús* 'säugend', gr. θῆλυς 'säugend', l. *fēlāre*, 'säugen', u. Akk. *feliuf* 'lactantes', l. *fēmina* 'Weib', air. *dīth* 'suxit', lit. *pirmdēlē̃* 'die zum erstenmal geboren hat', lett. *dēt* 'säugen', lett. *dēls* 'Sohn', abg. *dětę* 'infans'.	ai. *dhájati*, arm. *dajeak* 'Amme', got. *daddja* 'säugen', abg. *doję* 'säuge'.	ai. *dhītás*, l. *fīlius*; lett. *dīle* 'saugendes Kalb'.

Man stellt hierher auch ai. *dhēnús* 'Milch gebend, milchend, reichlich strömend', *dhēnā* 'Milchkuh, Stute, Pl. Milchtrank', lit. *[dienà]* 'trächtig' von Stuten und Kühen. Man muß annehmen, daß eine solche Form von einem Verbum wie ai. *dhájati* neugebildet ist oder überhaupt nicht hierher gehört oder daß *dhā* eine leichte Basis ist.

ai. *pājánam* n. 'das Tränken', *pāj-in* 'trinkend', lit. *píenai* 'Milch'.	ai. *apāt* 'trank', äol. πώνω 'trinke', gr. πῶμα 'Trank', l. *pōtus*, l. *pōsca* 'Mischtrank', l. *pōculum* 'Becher', l. *pōtio*, gr. ἄμπωτις 'Ebbe', lit. *[púota]* 'Zechgelage', apr. *poūt* 'trinken'.	abg. *pojǫ* 'tränkt'.	ai. *pītás* 'getrunken', abg. *piti* 'trinken', *pivo* 'Trank, Bier', gr. πίνω, πῖθι, πῖνον 'Gerstentrank', alb. *pī* 'trinken'.
ai. *gấjati* 'singt', abg. *gajǫ*, lit. *giedu* 'singe'.	ai. 3. Sg. *gāti*, 1. Sg. Aor. *gāsi gātús*, m. 'Gesang', *gāthás* 'Gesang', s. *gáka* 'Gekrächz'.		ai. *gītás* 'gesungen', lit. *pragísti* 'zu singen anheben'.

Auf Neubildung müßte lit. *gaidīs* 'Hahn', *giesmẽ* 'Gesang' beruhen. Weitere Beispiele sind: ahd. *smāhi* 'gering, niedrig, klein' : gr. μῖκρός 'klein', l. *mīca* 'ein Krümchen'; — gr. νῆμα 'Gespinst, Faden', l. *nēmen*, ahd. *nājan* 'nähen', got. *nēþla* 'Nadel', ai. *snājati* 'umwindet, bekleidet', *snājus* 'Band, Sehne', ai. *nīvís*, *nīvī* 'umgebundenes Tuch, Schurz', abg. *nitī* 'Faden, Strick', s. *níti* pl. 'Webertrumm', lit. *nītis* 'Hevelte oder Weberkamm'; — l. *pāpilio* 'Schmetterling' : ags. *fīfealde*, ahd. *fīfaltra*, vgl. nhd. *Pfeifholter*.

91. Scheinbarer Ablaut *ā* : *ī*. In einer ganzen Reihe von Fällen liegt zwar ein scheinbarer Ablaut $\bar{a}^{x}$: *ī* vor, in Wirklichkeit scheint aber *ā* aus *jā* entstanden zu sein, indem *j* nach Konsonanten geschwunden ist oder wir haben es mit $\bar{a}^{x}$ aus dehnstufigem $\bar{a}^{x}i$ zu tun. Diese Annahme liegt außerordentlich nahe, wenn eine scheinbare Ablautsentgleisung vorhanden ist. Obgleich das Material später noch einmal zur Sprache kommt, führe ich es hier an als Fälle des Ablauts *ā* : *ī*.

Lit. *pietūs* 'Mittagessen', got. *fōdjan*, ahd. *fuattan* 'ernähren' : abg. *pitati*, serb. *pìtati* 'dem Kinde zu essen geben'; — lit. *diegti* 'stechen' : l. *fīgo* 'stecken, anheften', lit. *dīgti* 'keimen'; — ai. *sphājatē* 'wird fett, nimmt zu', abg. *spějǫ* 'Erfolg haben', lit. *spḗju* 'Muße, Zeit wozu haben', ai. *sphārás* 'ausgedehnt, weit, groß', abg. *spěchŭ* 'Studium', lett. *spēks* 'Kraft', ahd. *spuot* 'Gelingen' : ai. *sphītás*; — ai. *vihājas* 'Luftraum' : l. *hīsco*? 'gähne' (sicher *ejā*- Basis s. u.), — ai. *śiśāti* 'schärft', l. *cōs*, *cōtis* 'Wetzstein', gr. κῶνος 'spitzer Zapfen, Kegel', aisl. *hein*, ags. *hān* 'Schleifstein'; vgl. aber oben S. 61 : ai. *śiśīmasi*, *śiśītē*.

Anm. Natürlich sind auch manche Fälle falsch aufgefaßt. So hat man wegen l. *sīca* 'Dolch', lit. *sîkis* 'Hieb', abg. *sěkǫ* (Solmsen, KZ. 34, 1 f.) eine Basis *sēik* angenommen, was ich für ganz entschieden falsch halte, da *secāre* eine deutliche S. *skā* zeigt. Ebenso ist falsch die Basis *sēid*, vgl. Walde unter *sīdo*. Eine Basis *sēi* 'säen' hat Solmsen, Gr. Laut- u. Verslehre 278[2] angenommen. —

Falsch ist *$s\bar{e}i$ 'ruhen', Walde unter *silēre*. — Got. *baidjan*, ahd. *beitten*, abg. *běditi* 'zwingen', russ. *bědá* 'Not', s. *bijèda* 'unverdiente Beschuldigung' : ai. *bā́dhatē* 'drängt, drückt, zwängt ein' enthält einen Kurzdiphthong, wegen des schleifenden Tons im Serbischen. Ai. *bā́dhatē* enthält also D.

92. Ablaut $\bar{a}^x$: $\bar{\imath}$ in Ableitungssilben. Wenn man auch eine ganze Reihe von Fällen des Ablauts $a^x i$: $\bar{\imath}$ in Wurzelsilben zusammenbringen kann, so spielt dieser Ablaut doch eine noch viel größere Rolle in Ableitungssilben. Mit der Zeit ist von den verschiedenen Forschern ein gewaltiger Stoff zusammengetragen. Leider ist nicht alles gleich sicher, weil auch andere Erklärungen möglich sind.

Die älteste Äußerung auf diesem Gebiet war die Gleichsetzung von l. *erās* = ai. *asīs*, die Fick ausgesprochen hat, GGA. 1881, 1423. 1430 ff., 1883, 584 ff., BB. 7, 171. Hier handelt es sich also gegebenenfalls um den Ablaut *āi* ; *ī*, und dieser ist dann in zwei hochbedeutsamen Abhandlungen weiter behandelt worden, von Bartholomae in seinen Studien zur idg. Sprachgeschichte, 2. Heft, 1891, S. 61 ff., und von Bezzenberger, Über das lange *ī* einiger Ableitungselemente in Γερας, Abhandl. z. idg. Sprachgeschichte, A. Fick gewidmet, Göttingen 1903, S. 153—214. Vgl. auch J. Schmidt, Kritik 30.

Während es sich hier im wesentlichen um den Ablaut *ā* : *ī* handelt, den ich indessen IF. 10, 34 abgelehnt und IF. 31, 1 ff. anders zu erklären versucht habe, ist der Ablaut *ē* : *ī* in viel ausgedehnterem Maße angenommen worden, vgl. meinen Ablaut, IF. 10, 20 ff. (Die Stämme auf *ēi*), Joh. Schmidt, KZ. 37, 26 ff. (Die griechischen Präsentia auf -ισκω.).

Ich muß nun zunächst gestehen, daß, wie mir scheinen will, die Fälle des Ablauts *ē* : *ī*, auf den ich bisher so großes Gewicht gelegt habe, alle oder fast alle falsch aufgefaßt sind, da es sich bei *ēi*, wie oben S. 58 gezeigt ist, um einen dehnstufigen Langdiphthongen handelt. Demgegenüber hat zweifellos der Ablaut *ā(i)* : *ī* an Gewicht gewonnen.

Ich stelle im folgenden das Material zusammen.

1. Es wird wohl allgemein zugestanden werden, daß nicht alle Fälle, in denen *ā* und *ī* nebeneinander stehen, durch Ablaut erklärt werden müssen. Ich rechne hierher vor allem die Fälle in

der Deklination. In dieser finden wir zahlreiche Stämme auf *-ā* (lat. gr. 1. Deklination) und solche auf *-ī* (ai. *dūtī* 'Botin', abg. *nesǫšti* Fem. d. Part. Präs., lit. *sukanti*, got. *frijōndi* 'Freundin', l. *genetrīx*, gr. δότειρα). Es steht fest, daß dieses *ī* die Schwundstufe eines *ejā* oder *ejē* ist (vgl. auch das *ī* von l. *sīmus* zu dem *iē* von *siēs*). Diese beiden Elemente haben also nichts miteinander zu tun, sie können aber gleichwohl bei demselben Stamm ableitend auftreten und so den Schein des Ablauts hervortäuschen. Da indessen auch diese Erklärung nicht unbedingt sicher ist, so stelle ich die Fälle hier zusammen:

Gr. μύρμηξ, βόρμαξ 'Ameise' : l. *formīca*, ai. *valmīkas*; — u. *curnāco-* : l. *cornīx*; — l. *mendāx* : l. *mendīcus*; — l. *iuvenālis* : *iuvenīlis*; — gr. νέαξ, abg. *novakŭ* : l. *novīcius*; — l. *fōrnāx* 'Ofen', ai. *ghṛṇā́* : abg. *grŭnilo* 'Ofen'.

2. Der Ablaut *ā(i)* : *ī*.

Es wird angebracht sein, die hier in Betracht kommenden Fälle zusammenzustellen.

L. *erās* : ai. *asīs*; dem lat. *erās* entspricht auch gr. ἔης (inschriftlich belegt Gr. D. I. 5674, 12, ἔην).

Im Indischen finden wir bei den Nasalpräsentien der 9. Klasse auf *-nā́mi* im Plural die Formen *-nīmás*, während es gr. δάμνημι heißt. Das Indische steht damit allein. Trotzdem könnte ein alter Ablaut *āi* : *ī* vorliegen, obgleich die 3. Pl. *pun-ánti* heißt, eine Form, die kein *i* enthalten haben kann. Auffällig ist nämlich, daß neben diesen Bildungen auf *-nā* Stämme auf *-ājáti* stehen, wie schon Delbrück, Aind. Verb. 216 bemerkt hat. Vgl. *mathājáti* : *mathnā́ti*; — *śrathājáti* : *śrathnā́ti*; — *gṛbhājáti* : *gṛbhnā́ti*; — *skabhājáti* : *skabhnā́ti*; — *stabhājáti* : *stabhnā́ti*; *muṣājáti* : *muṣṇā́ti*; — *damājáti* : δάμνημι. Das würde also zu einem Ansatz **mathnāj(e)ti* führen.

Sehr häufig stehen im Verbum *ā*- und *ī*-Bildungen nebeneinander, und das würde sich auch verstehen lassen. Denn, wenn wir die *ē*- Verben oben § 84 richtig aus einer Form *éje* erklärt haben, so hätte aus *āje* entsprechend *ā(i)* werden müssen, zu dem dann die Schwundstufe *ī* gelautet hätte.

Solche Fälle könnten sein: u. *mugātu*, gr. μῡκάομαι : l. *mūgīre*; — ai. *gṛbhājáti* 'ergreift' : ai. Aor. *agrabhīt*, *grábhītā*; — ai. *śṛṇā́ti* 'zerbricht' : ai. Aor. *aśarīt*, *śarītos*, ved. *āśarīkam*, *viśarīkam*; — ai. *stṛṇā́ti* 'breitet aus' : *stárītavē*; — ai. *pṛṇā́ti* 'füllt' : *párīmaṇi*, *párīṇasā*; — ai. *mṛṇā́ti* 'zermalmt' : *āmarītā́*; — ai. *punā́ti* 'läutert' : *pavītā́ras*; — ai. *dṛṇā́ti* 'spaltet' : *darīman*; — lit. *pāsakōti* 'erzählen' : lit. *sakīti*; — got. *bi-laigōn* : lit. *laižīti* 'lecken'; — ahd. *einōn* : lit. *vienīti*, l. *ūnīre* 'einen'; — l. *sudāre* : gr. ἰδίω 'schwitze' u. a.

Bezzenberger hat auch noch andere Fälle hinzugefügt. Trotz erneuter Nachprüfung der Bezzenbergerschen Ausführungen habe ich mich von ihrer Richtigkeit nicht überzeugen können, und ich halte an meiner Ansicht fest, daß wir es nicht mit Ablaut, sondern mit verschiedener Stammbildung, d. h. der Verkoppelung von *ā*- und *ī*-Stämmen zu tun haben. Ich muß es dem Leser überlassen, sich selbst ein Urteil über die beiderseitigen Ansichten zu bilden; denn ein strenger Beweis ist natürlich von keiner Seite zu führen.

BB. 29, 81 hat Collitz die indogermanische *ā*-Deklination auf eine *āi*-Bildung zurückführen wollen. Ich kann ihm hierin durchaus nicht beistimmen, sondern halte daran fest, daß wir es im Idg. im wesentlichen mit reinen *ā*-Basen zu tun haben. Collitz stützt sich hauptsächlich auf das Indische, wo ja eine *āi*-Deklination vorzuliegen scheint. Denn das Paradigma N. *sénā* 'Herr', A. *sénām*, I. *sénajā*, vgl. das Pronomen *tájā*, D. *sénājāi*, Ab. G. *sénājās*, L. *sénājām*, V. *sénē* ließe sich in der Tat vortrefflich aus einer *āi*-Deklination erklären. Es ist nur schade, daß das altindische *ā* mehrdeutig ist, und daß in dem *ā* eben auch ein *ō* stecken kann, hier also, wie man bisher angenommen hat, die *ōi*-Stämme vorliegen können. Außerdem darf man beim Instrumental an den Einfluß des Pronomens denken, wie dies doch wahrscheinlich im Slavischen eingewirkt hat.

Schwer gegen Collitz fällt ins Gewicht, daß die europäischen Sprachen sonst so gut wie gar keine Spuren des *āi* zeigen. Denkbar ist natürlich eine *āi*-Flexion. Denn so gut die *ōi*- und *ēu*-, *ōu*-Stämme durch Weiterbildung von *o*-Stämmen durch *jo* und *wo* entstanden sind, so gut kann ein *ā*-Stamm mit *jo* und *wo* weitergebildet sein.

93. Die *ā^xu*-Diphthonge. Wie *i*-Langdiphthonge so hat W. Schulze, KZ. 27, 427 ff. auch *u*-Langdiphthonge angenommen, ohne indessen viel sichere Beispiele beibringen zu können, jedenfalls nicht so schlagende wie bei den *i*-Diphthongen. Manches, was er angeführt hat, gehört ganz offenbar zu leichten Basen, anderes, was andere angenommen haben, auch wohl zu zweisilbigen Basen, so daß das sichere Material einigermaßen zusammenschrumpft. Jedenfalls ist in vielen Fällen keine Sicherheit zu gewinnen.

Gr. οὖθαρ aus **ōudhr̥* : ai. *ū́dhar* 'Euter', l. *über*, ahd. *ūtar*, abg. *vyme*, serb. *vìme* 'Euter'.

Die Schwundstufe ist ganz klar. Auffallend ist die Erhaltung des *u* in οὖθαρ. — Lit. *š'áurēs* 'Norden' wohl aus *k'ēw*, abg. *sěverŭ*, serb. *sjévēr* 'Nord', l. *Caurus* aus **kēweros* : ahd. *skūr*; — got. *fōn* 'Feuer', Gen. *funins* : gr. πῦρ, ahd. *fuir*. Die Zusammenstellung ist wahrscheinlich falsch. *fōn* gehört zu apreuß. *panno* 'Feuer', *panu-staclan* 'Feuerstahl'. Und wenn Ehrlich, Unters. 98 att. πᾱνός 'Fackel' aus **παϝεσνός* erklärt, so könnte eine zweisilbige Basis vorliegen.

V. gr. ἥλιος aus ἠέλιος, dor. ἀέλιος, idg. **sāwel*, lit. *sáulē*, got. *sauil*, aisl. ags. *sōl*, l. *sōl* : S. ai. *sū́-rjas* m., *sū́-ras* m. 'Sonne', abg. *slŭnce*, s. *sûnce*, air. *sūil* 'Auge'; — l. *caudo*, *cūdo*, ahd. *houwan*, lit. *káuti* 'schlagen', s. *kújēm* 'hauen' : lit. *kūgis* 'großer Hammer', abg. *kyjĭ* 'Hammer'; — l. *cēveo* 'wackele' : ab. *kyti*, *kyvati* 'wackeln, schütteln'; — l. *claudus* 'lahm', lit. *kl'audà* 'körperliches Gebrechen', Akk. *kl'áudą* : lit. *kl'ū́ti* 'anhaken, hängen bleiben', lett. *kl'ūms* 'Hindernis'; — gr. φηγός, l. *fāgus*, ahd. *buocha*, ai. *bhājanam* 'Gefäß' : kurd. *būz* 'Ulme', ahd. *būch*, mhd. *būchen* 'bauchen, d. h. mit heißer (Buchen-) Lauge waschen', Osthoff, BB. 29, 249; da im allgemeinen *āu* sein *u*

nicht zu verlieren scheint, so ist wohl besser von *bhewāg* auszugehen. Hom. μῶλυ 'Zauberwurzel' : ai. *mū́lam* 'Wurzel', *mūlakarma* n. 'Zauberei mit Wurzeln'; — μῶμος, μῶμαρ 'Tadel, Hohn, Spott', μωμέομαι 'tadele' : ai. ἀμῦμων 'untadelig', μῦμαρ. Vielleicht steht aber das *ū* in diesen Worten äolisch für *ō*. — μῶρος, μωρός 'dumm, träge, einfältig' (l. *mōrus* ist wohl entlehnt) : ai. *mūrás* 'stumpfsinnig', die beiden Sippen könnten im letzten Grunde eins sein; — κρώζω 'krähe, krächze', aisl. *hrōkr* 'Seerabe', ahd. *hruoh*, ags. *hrōc* 'Krähe' : got. *hrūkjan* 'krähen', *hrūks* 'Krähen'; — gr. φωλεός 'Schlupfwinkel, Lager, Höhle' : φῦλή 'Volksstamm'. Wahrscheinlicher ist mir aber, daß φω, idg. *bhō* aus *bhwō* entstanden ist und das Ganze zu der idg. Basis **bhewā* gehört. — Abg. *navĭ* 'Leiche', lett. *nâwe* 'Tod', apr. *nowis* cadaver', got. *naus* 'Leiche', lett. *nāwities* 'sich mühen', lit. *nõvīti* 'quälen' : abg. *nyti* 'ignavum esse'.

Wie wir oben *āi*-Bildungen in Ableitungen angenommen haben, so darf man es auch mit *āu*-Bildungen tun. Sie scheinen aber keine große Rolle gespielt zu haben.

94. Die *r*-, *n*-Diphthonge. Die indogerm. Sprachwissenschaft hat sich gewöhnt, die Lautgruppen *er*, *el*, *en*, *em* als Diphthonge wie *ei* und *eu* zu betrachten. Wenn die Gruppen auch nicht ganz gleich sind, so haben sie doch eine große Ähnlichkeit miteinander. Wir haben demnach auch *ēr*, *ēn* usw. neben *ēi*, *ēu* anzusetzen. Und tatsächlich, wie *i*, *u* im idg. Auslaut nach langem Vokal unter nicht ganz klaren Bedingungen geschwunden sind, so steht es auch mit *n* und *r*. Hier finden wir im Auslaut der *r*- und *n*-Stämme Formen mit und ohne *r* und *n* nebeneinander.

Auf der einen Seite stehen: ai. *pitā́* 'Vater', abg. *mati*, lit. *mótė* 'Mutter', idg. auf *-ē*, lit. *vanduõ*, got. *watō* 'Wasser' aus *-ō(r)*, l. *quō* aus **quō(r)*;

und auf der anderen: got. *fadar*, l. *pater*, gr. πατήρ, ahd. *wazzar*, got. *ƕar*, l. *cur*.

Und ebenso finden wir: ai. *áśmā*, lit. *akmuõ* 'Stein', ahd. *gumo*, l. *homo* 'Mensch' aus *-ōn*, neben abg. *kamy* 'Stein' (aus *-ōn*), got. *hana* 'Hahn' aus *-ēn*, gr. ποιμήν 'Hirt'.

Der Lautwandel ist über jeden Zweifel erhaben, wenn auch noch nicht genau umgrenzt.[1]) Es findet sich dabei die Eigentümlichkeit, daß der Stoßton (Akut) bei dem Schwund des *n* und *r* zu einem Schleifton wird.

Aller Analogie nach haben wir den Lautwandel auch im Inlaut zu erwarten, und tatsächlich lassen sich wenig-

---

[1]) Brugmann, Grd.[2] 1, 346 bezeichnet ihn noch als unsicher.

stens für *n* nicht wenige Beispiele zusammenbringen, während sie für *r* nicht vorliegen. Man wird sehen, daß eine Fülle von Aufklärung durch diese Annahme verbreitet wird[1]).

95. Schwund des *n* vor *s*.

L. *mensis*, gr. μήν, μηνός 'Monat', lesb. μῆννος aus **mēnsos* usw.: ai. *más*, *māsas*, aw. ap. *māh-* 'Mond', arm. *amis*, air. *mī*, abg. *měsęcĭ*. 'Schon J. Schmidt hat *mēs* aus **mēns* hergeleitet. — Ai. *mąsám* 'Fleisch', abg. *męso*, apr. *mensā*, got. *mimz* : ai. *mās*, lit. *mēsà*, gr. μηρός 'Schenkel' aus **mēsrós*. Wenn auch die litauische und griechische Form nicht ganz sicher sind, die indische steht fest. — *pąsurás* 'staubig' zu *pąsús* AV. 'Staub', aw. *pąsnuš*, glbd. : abg. *pěsŭkŭ* 'Sand'. — Zu Akk. Sg. *gâm*, hom. βῶν 'Rind' lautet der Akk. Pl. übereinstimmend ai. *gâs*, gr. βῶς, also aus **gōns*, Joh. Schmidt, KZ. 26, 340. — Der Akk. Pl. der fem. *ā*-Stämme lautet ai. *aśvās*, got. *gibōs*. Hier erkennt selbst Brugmann den Lautwandel als wahrscheinlich an. — Vokalismus 35 hat J. Schmidt die indische Wurzel *śās* in *śāsti* 'weist zurecht' zu *śąs* in *śąsati* 'sagt auf', l. *censeo* gestellt. Allerdings heißt es ved. *śistás*, l. *castus*. Aber es könnte sich hier um eine Entgleisung handeln. An und für sich scheint mir Schmidts Annahme recht ansprechend. Vgl. Bezzenberger, GGA. 1896, 961. Dazu stelle ich weiter Plur. d. Prät. got. *ganēsun* aus idg. **nē(n)sn̥*.

Aber der Lautwandel ist nicht auf die Stellung vor *s* beschränkt, wie man allerdings erst erkennen kann, seitdem man den Unterschied zwischen leichten und schweren Basen genau beachtet.

96. Schwund des *n* vor Dentalen. Ai. *ātā* f., *āta-* 'Umassung, Rahmen' : armen. *dr-and* 'Türpfosten', l. *antae* 'Türpfeiler', aw. *ąnd* 'Vorzimmer'. Gewöhnlich nimmt man hier sogenanntes *n̄* an, aber die Basis ist nicht schwer, wenigstens liegt kein Anhalt dafür vor. — Mit lat. *ventus*, got. *winds* stimmt ai. *vâtas*, gr. ἀήτης ziemlich genau überein. Nehmen wir Schwund des *n* an, so ist die Übereinstimmung vollständig. Vgl. noch unten. Gr. ἦτορ 'Herz', ἦτρον 'Unterleib', ahd. *ādara* 'Ader', *inn-ādiri* 'Eingeweide', ir. *in-athar* aus **en-ōtro* 'Eingeweide' ist eine Gleichung, zu der merkwürdigerweise jede Ablautsform fehlt, was immer etwas verdächtig ist. Man kann die Gruppe ohne Schwierigkeit mit gr. ἔντερον 'Innere', Pl. ἔντερα 'Gedärm', ai. *āntram* Eingeweide' verbinden. Die Etymologie liegt eigentlich auf der Hand. — Lat. *grando* 'Hagel' : abg. *gradŭ* 'Hagel', lit. *grůdas* 'frischer, steifgefrorener Straßenschmutz'. Wie weit ai. *hrādúnis* 'Schloßen, Hagel' hierherzustellen, ist eine andere Frage. — Eine eigentümliche Flexion zeigt l. *mētior* : *mensus sum*,

[1]) Vor *s* haben den Lautwandel angenommen J. Schmidt, KZ. 26, 337 ff., Meringer, ZföstGymn. 1888, S. 137. Für Brugmann ist alles unsicher.

mētīri 'abmessen'. Zu *mētior* gehört weiter gr. μῆτις 'Rat', ai. *mātram* 'Maß'. Ich führe alles dieses auf ein idg. *mēnt* zurück, das vielleicht mit der Basis *men* 'denken' im Zusammenhang steht. Sekundärer Ablaut spielt sicher hinein. — Gr. μήδεα 'Scham' stimmt so auffallend zu abg. *mǫdo* n. 'testiculus', daß man früher immer einen Zusammenhang angenommen hat. Nun kommt allerdings im Gr. auch μέζεα 'Geschlechtsglieder' vor, Hesiod O. 513, und bei Hesych steht aus Archilochos μέζος· αἰδοῖον, und darauf hin läßt man das abg. Wort ganz beiseite. Vielleicht beruht das ε in μέζεα auf sekundärem Ablaut. — Wie zu *mētior* das Perfekt *mensus sum* heißt, so stellt sich gr. Προμηθεύς zu μανθάνω 'lerne' oder vielmehr es entspricht ganz genau dem aind. *Pramanthus*, dem Namen des jungen Bruders des *Manthus*. — σπληδός 'Asche' : l. *splendēre* 'glänzen', lit. *splendžu* 'leuchte'. — ai. *pāthas* 'Ort, Sitz, Wasser; Luft- und Himmelspfad', vgl. Herbig, KZ. 47, 217 : ai. *panthā* usw.

Im Jungawestischen kommt ganz unbestritten *dātā* f. 'Zahn' vor, das Bartholomae als eine Ableitung aus arisch **dant-* 'Zahn' ansieht. So ganz einfach ist der Schwund des Nasals nicht zu erklären. Er läßt sich aber erklären; denn den oben angeführten vereinzelten Beispielen läßt sich eine ganze Kategorie hinzufügen. Wie Bartholomae, KZ. 29, 555 gezeigt hat, flektieren im Aind. die Partizipia Präsentis von den sogen. starren Basen auf *-ā* in den starken Kasus auf *-ānt*, in den schwachen auf *-āt*. Er verzeichnet aus dem Rigveda *jā́n*, *jā́ntam*, *jā́ntā*, *jā́ntās*, aber *jātás*, *jātám*, *jātyās*. Da dasselbe Verhältnis im Iranischen wiederkehrt, so hält Bartholomae die Sache für arisch, und er läßt sie nach dem Muster *-ántam* : *-atás* vgl. *sántam* : *satás* ins Leben treten. Ich kann ihm aber nur darin beistimmen, daß die Verteilung auf die starken und schwachen Kasus nach diesem Muster geregelt sein mag, die Sache selbst ist nach den oben gegebenen andern Fällen als alt anzusehen. Sie hat aber noch ihre weiteren Konsequenzen gehabt. Wir finden im Partizipium Perfekti und im Komparativ auf *-jas* die merkwürdigen nasalen Formen. Nehmen wir an, es sei in den starken Kasus die Dehnstufe durchgeführt, so hätte es **vidvā́sam*, **śrējāsam* geheißen. Stand nun im Akk. Sg. ein *jā́ntam* neben *jātam*, so konnte sich ein *vidvą̄sam* einstellen neben **vidvāsam*, und es folgte dann der Nominativ *vidvā́n*.

97. Schwund des Nasals vor Gutturalen.

Ai. *ā́jjam* 'Opferschmalz' : ai. *anákti* 'salbt', l. *unguen*, ahd. *anko* 'Butter', apreuß. *anctan*. Die Basis ist ganz offensichtlich leicht, *ā* daher nicht aus *n̥̄* zu erklären. — Ai. *pājas* n. 'Glanz' : ahd. *funko* 'Funke', wozu weiter lit. *spingḗti* 'glänzen'. Ich halte die Vergleichung für sehr ansprechend. Gehört ai. *pajrás* 'gedrungen, feist, kräftig' hierher, so mußte es auf **pn̥g* zurückgehen. Ich glaube aber nicht daran. — Ai. *śā́khā* f. 'Ast, Zweig', npers. *šax* 'Zweig' got. *hōha* 'Pflug' : ai. *śaṅkús* m. 'spitzer Pflock, Holznagel', abg. *sǫkŭ* 'Ast, Zweig', aisl. *hār* 'Ruderdolle' aus *há(n)rilaʀ*. Daneben kommen auch kurzvokalische Formen vor, wie lit. *šakà* 'Ast, Zweig', *šaknīs* 'Wurzel', die auf sekundärem Ablaut beruhen könnten.

Ich halte die beiden ersten Beispiele für recht sicher.

Ai. *sam-anāha* RV. 8, 48, 5 2. Pl. 'ihr schnürtet zusammen': gr. ἄγχω, Joh. Schmidt, Kritik 51. Die Form ist aber nicht ganz sicher gedeutet, vgl. Bartholomae, IF. 8, 235. — Möglicherweise hierher auch κεκληγώς : κέκλαγγα, κλάζω 'töne' κλαγγή, l. *clango*, *clangor*. — Es gibt auch eine nasallose Basis, aber warum soll die nicht auf Ablautsentgleisung beruhen.

Der Stamm *ápāk* bildet den Nominativ *apāṅ* 'rückwärts gewandt'. Dazu gehört weiter *ápākas* 'abseits liegend, entfernt', abg. *opako* 'zurück', *paky* 'wieder'. Weiter ist aber damit das Suffix *-inquos* in l. *longinquos*, gr. ποδαπός verwandt.

98. Schwund des Nasals vor Labialen.

Gr. πῆχυς 'Unterarm, Ellenbogen', ai. *bāhús* 'Arm', aw. *bāzus* 'Arm', ahd. *buog* 'Bug' ist eine tadellose idg. Gleichung; merkwürdigerweise mangelt hier wieder jede Ablautsform. Es gehört m. E. zu gr. παχύς 'dick', ai. *bahús* (*a* aus *n̥*). Dazu lit. *bangà*, *prabangà* 'Menge', *bingùs* 'mutig, stattlich', ahd. *bungo* 'Knolle'. — Zu gr. κῆπος, dor. κᾶπος 'Garten', ahd. *huoba* fehlt die Ablautsform. Schon längst hat man l. *campus* 'Feld', gr. καμπή 'Krümmung', lit. *kam̃pas* 'Ecke, Winkel, Gegend' verglichen. Ich hatte diese Zusammenstellung für ansprechender als alles, was man sonst vorgebracht hat. Sie ist natürlich nicht sicher. — Got. *af-dōbnan* 'verstummen' steht neben *af-dumbnan* 'verstummen', das zu got. *dumbs* 'stumm' gehört. Ich stelle dies weiter zu gr. θάμβος 'Staunen', neben dem uns Hesych die schöne Form θῆβος· θαῦμα erhalten hat. — Zu ai. *gámbha*, *gambhāram* 'Tiefe', *gabhīrás* 'tief', got. *wamba* 'Bauch' ließe sich doch auch wohl ai. *gāhatē* 'taucht sich, vertieft sich' stellen. — Ai. *dadābha* RV.: *dadambha* 'beschädigen', gr. ἀτέμβω 'bringe in Schaden'. — Gr. κωφός 'stumpf, abgestumpft, stumm, taub' : got. *hamfs* 'verstümmelt'. — Eine sehr merkwürdige Flexion zeigt im Griechischen das Verbum λαμβάνω mit λήψομαι, ἔλαβον, εἴληφα. Man kann sich zwar sehr einfach helfen, indem man ein nasaliertes Präsens annimmt. Aber damit ist nichts erklärt. Im Aind. finden wir entsprechend Präsens *lambhatē* 'faßt', allerdings erst im Epos, Perf. *lalābha* klassisch, *s*-Aorist *alapsata*. Ich sehe in *ā* : *am* : *a* aus *m̥* einen ganz regelrechten Ablaut.

Der Schwund des *n* nach langem Vokal scheint mir somit über jeden Zweifel erhaben zu sein. Diese Erkenntnis scheint mir aber außerordentlich wertvoll zu sein, denn sie wird uns zu einem Verständnis der Formen mit eingeschobenem Nasal verhelfen. Vorläufig verweise ich auf die bemerkenswerten Aufstellungen von H. Pedersen, IF. 2, 323 ff.

99. Schwund des *r* nach langem Vokal. Der theoretisch anzunehmende Schwund eines *r* oder *l* nach langem Vokal läßt sich nicht durch sichere Beispiele belegen.

Gegenüber gr. πτέρνη, l. *perna*, got. *fairzna*, ai. *pā̆rṣ̌nis* steht aw. *pāšna-*, in dem *r* jedenfalls geschwunden ist. Hübschmann, IF. Anz. 6, 35 nimmt Schwund erst für die iranische Ursprache an. — Neben gr. πέρδομαι, ai. *pardatē*, ahd. *ferzan* steht lit. *pérdžu*, das auf *pērd* weist. Daneben steht lat. *pēdo*, das zwar auch auf **pēzdō* zurückgehen könnte, aber besser auf **pezdō* zurückgeführt wird.

Sechstes Kapitel.

Die Reduktionsstufe.

100. Die Reduktionsstufe im allgemeinen. Mit der Entdeckung der silbischen Liquiden und Nasale war das Verständnis des indogermanischen Ablauts auch nach der Seite der Schwundstufe noch nicht abgeschlossen, und man muß offen eingestehen, daß sich die beiden Führer in dieser Bewegung, Brugmann und Osthoff, leider auf ganz falsche Bahnen verlocken ließen. Der Grund liegt darin, daß sie sich von einer ziemlich mechanischen Auffassung der Sprache nicht freimachen konnten.

Zunächst zeigte sich nämlich, daß neben den *j* und *w* der Einzelsprachen nicht selten *ij* und *uw* standen. So vor allem im Indischen, wo sich neben *djāus* auch *dijāus* findet. Und ähnliche Fälle gibt es eine Menge. Man nahm zur Erklärung nach dem Vorgang der indischen Grammatik an, daß das *j* silbisch geworden und einen Übergangslaut entwickelt habe. Dieser Übergangslaut, der sich nach *i* und *u* einstellen soll, spukt noch immer in der Wissenschaft. Man muß ihm indessen ein großes Mißtrauen entgegenbringen. Zwar lassen sich Beispiele dafür beibringen, daß ein *j* silbisch wurde und umgekehrt. Z. B. entspricht dem ai. *mádhjas* 'mitten', gr. μέσος, got. *midjis* ein l. *medius*, das sicher als dreisilbig aufzufassen ist, während ital. *mezzo* wieder auf ein zweisilbiges *medjo* zurückweist. Dieser Vorgang ist also belegt, wenngleich von einem *j* als neuentwickeltem Übergangslaut hier so wenig wie in vielen andern Fällen zu spüren ist.

Man setzte also aus *j* und *w* entwickeltete *ij* und *uw* an, und denen folgten nun entsprechend auch *r̥ r*, *l̥ l*, *m̥ m*, *n̥ n*. Daß dieser Ansatz auf Grund etwelcher Erscheinungen der geschichtlichen Zustände erfolgt, ist ganz klar.

Z. B. finden wir im Griechischen als Vertretung von *m̥*, *n̥*, wie wir oben gesehen haben, α. Vor Vokal steht aber αν-, z. B. statt des α-privativum steht vor Vokal αν.

Diese ganzen Folgerungen sind indessen nur zu verstehen, wenn man von dem *i*, *u*, *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* als etwas Ursprünglichem ausgeht. Darin liegt der Grundfehler, und dieser beruht auf einer recht mechanischen Auffassung der Spracherscheinungen. Wir dürfen doch nicht voraussetzen, daß gr. ἁμός 'einer', angeblich aus idg. **sm̥mós*, durch Anfügung von *o* an ein idg. **sm̥* entstanden sei, sondern es ist ein idg. **semós* anzusetzen. Fiel hier der Vokal aus, so konnte nur ein **smós* entstehen, vgl. mit anderer Ableitung gr. μία 'eins' aus **smía* aus **semíja*. Fiel er aber nicht aus, so konnte der Nasal oder die Liquida überhaupt nicht silbisch werden, sondern es konnte der Vokal nur irgendwie geschwächt werden. Ich bezeichne diese Schwächung mit einem Zeichen, das die slavische Schrift anwendet mit *ъ*.[1]) Aus **semós* entstand also **sъ-mós*.[2])

101. *i* **und** *j*, *r̥* **und** *r* **nebeneinander.** Daß die sogenannten *ij*, *uw*, *r̥ r*, *l̥ l*, *m̥ m*, *n̥ n* falsch angesetzt sind, daß sie aus dem angegebenen Wege gar nicht entstehen konnten, das folgt zunächst aus der Tatsache, daß *i*, *u*, *r̥*, *l̥*, *m*, *n̥* vor Konsonant mit *j*, *w*, *r*, *l*, *m*, *n* vor Vokal wechseln, wofür eine Anzahl von Beispielen angeführt werden mögen.

i : *j* : Gen. Δι-Ϝός, ai. *di-vás* : ai. *dj-āus*, gr. Ζεύς <**djēus*; — gr. μερ-ί-ς 'Teil' : μοῖρα aus **mor-j-a*; — gr. μέγ-ι-στος : ion. μέζων aus **meg-jōn*. —

u : *w* : πρ-υ-μνός 'der äußerste' : hom. πείρατα 'Ende' aus **per-w-ata*; — γόν-υ 'Knie' : N. Pl. γοῦνα aus **gon-w-a*; — τιν-ύ-μενος

---

1) Ich sehe nachträglich zu meiner Freude, daß schon Bezzenberger diese Schreibung vorgeschlagen hat.

2) Das hat schon Paul, PBr. Btr. 6, 121 klar erkannt. Für ihn ist got. *baúrans* die mittlere Stufe. Ebenso hat er das Folgende deutlich gesehen: „Diese Betrachtungen machen es klar, daß Nas.-Liq. sonans niemals die zweite Stufe (d. h. unsere Reduktionsstufe) repräsentieren kann, da für diese Erhaltung des Vokales charakteristisch ist, sondern nur die dritte, und daß sie auf gleiche Linie zu stellen ist mit bloßer Nas.-Liq. konsonans ohne Vokal, gerade wie auch *i* und *j*, *u* und *v* die gleiche Stufe repräsentieren, daß dagegen einfache (nicht in einer Konsonatenverbindung stehende) Nas.-Liq. mit dem voraufgehenden Vokal in keiner Sprache die schwache Stufe repräsentiert."

'rächend' : τίνω aus **tin-w-ō* 'büße'; — δόρ-υ 'Speer' : Gen. ion. δουρός aus **dor-w-os*; — σ-ύ 'du' : σός 'dein' aus **t-w-ós*, ai. *t-v-ám* 'du'; — äol. πίσ-υ-ρες, ai. *čat-u-ras* : τέτταρες 'vier' aus **tét-w-ares*.

r̥ : *r* : L. Pl. πατ-ρά-σι, ai. *pit-r̥̄-šu* : πατ-ρ-ός, ai. *pit-r-é*; — θυγατ-ρά-σι, ai. *duhitr̥šu* : θυγατ-ρ-ός, ai. *duhit-r-é*; — ὄστρακον 'harte Schale', ἀστρά-γαλος 'Wirbelknochen, Knöchel, Würfel' : ὄστρε(ι)ον 'Auster'; — ἀστράπτω 'blitze' : ἄστρον 'Gestirn, Sternbild'.

m̥ : *m*, *n̥* : *n* : ἔλ-α-φος 'Hirsch' : ἐλ-λ-ός 'Hirschkalb'; — ἁ- aus *s-m̥* 'eins', l. *semel* : μ-ία aus **s-m-ía* 'eins'; — ὄνομ-α 'Name' : νώνυμ-ν-ος 'namenlos'; στρῶμ-α 'Decke' : στρωμ-ν-ή 'ausgebreitetes Lager'.

Also *i*, *u*, *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* vor Konsonant stehen mit *j*, *w*, *r*, *l*, *m*, *n* vor Vokal gleich.

102. Notwendigkeit der Mittelstufe. Nun ist es aber ganz klar, daß der Ausfall eines Vollvokals nicht mit einem Male erfolgt, sondern Übergangsstufen voraussetzt. Der unbetonte Vokal wird reduziert, er wird in manchen Sprachen zu einem sogenannten Murmelvokal, wie wir ihn in deutsch *Liebe̥* haben. Er kann aber auch zu einem geflüsterten Vokal werden, wie z. B. frz. *petit*, engl. *potatoe* sie aufweisen. Welcher Vokal im Indogermanischen wirklich gesprochen worden ist, wird sich mit voller Sicherheit nicht ausmachen lassen. Ich habe geflüsterte oder stimmlose Vokale angenommen, weil ich glaube, daß die Schwundstufen der Längen, die indogermanischen *ə*, Murmelvokale waren, und daher andere Laute nicht zur Verfügung stehen. Es kommt aber auf diesen Punkt nicht so wesentlich an. Das Wesentliche bleibt, daß die Schwundstufe der langen Vokale und die Reduktionsstufe der kurzen fast in allen Sprachen scharf zu unterscheiden sind.[1])

Es ist klar, daß wir rein theoretisch drei schwache Vokale anzusetzen haben, die ich früher mit ₑ, ₐ, ₒ bezeichnet habe. Da dies aber im Druck zu Schwierigkeiten führt und es genügt, zwei Arten schwacher Vokale zu unterscheiden, so schlage ich vor, als Bezeichnung die schon in die Wissenschaft eingeführten slavischen Zeichen für schwache Vokale zu verwenden, nämlich 1. das ь, jĕr, für einen hellen Vokal und 2. das ъ, jär, für einen dunklen

---

[1]) Bartholomae, dessen Vokalsystem, BB. 17, 91, sonst große Vorzüge hat, ist darin im Irrtum, daß er *ə* auch in den leichten Reihen ansetzt.

Vokal. Im folgenden werden wir zunächst nur ǝ berücksichtigen.

103. Idg. ǝ vor Geräuschlauten. Das reduzierte ǝ ist vor *r*, *l*, *n*, *m*, *j*, *w* mannigfach verändert worden. Vor Geräuschlauten erscheint es im allgemeinen wieder als *e*. Doch zeigen fast alle Sprachen daneben auch andere Formen. Bis jetzt hat sich vor allem Brugmann gesträubt, darin eine lautgesetzliche Regelung anzuerkennen; es ist aber m. E. nicht daran zu zweifeln, daß hier in einer Reihe von Fällen wirklich eine Regel vorliegt, wie es denn auch von vielen Seiten anerkannt wird.[1])

104. ǝ im Altindischen. Im Aind. treffen wir als Vertretung *a*, das, wie die Palatalisation der Gutturale beweist, einem hellen Vokal entspricht. Das *a* war wohl wieder ein vollstimmiger Vokal geworden. Die Möglichkeit das ǝ anzusetzen, beruht also nur auf dem Akzent. Beispiele sind: ai. *čatvā́ras* 'vier', got. *fidwōr*, die Reduplikationssilbe des Perfekts ai. *dadā́rśa*, Formen wie *padás*, Gen. von *pā́d*, idg. **pǝdés*. Auch das *a* in den Partizipien wie *paktás*, l. *coctus*, gr. πεπτός gehört im Grunde hierher, doch hat es damit eine besondere Bewandtnis.

105. ǝ im Griechischen. Im Griechischen erscheint neben regelrechtem ε in πεκτός, πετών, τεσσάρων, δεδόρκαμεν auch ι, vgl. Kretschmer, KZ. 31, 375 ff., Bechtel, HPr. 113; Verf., IF. 7, 154. In einer großen Anzahl von Fällen ist *i* = idg. ǝ sicher. Nur fragt es sich, ob die Sache nicht auf einer griechischen Sonderentwicklung beruht, d. h. ob nicht ι erst im Sonderleben des Griechischen entstanden ist. Es kann sich in einzelnen Fällen um eine Art von Angleichung handeln, aber wenn man auch diese abzieht, so bleiben doch immer noch so viele Fälle übrig, für die eine andere Erklärung mangelt, daß man an der Richtigkeit der angesetzten Erklärung nicht wird zweifeln können.

Beispiele: hom. πίτνημι, vgl. πιτνάς neben hom. πέτασαν 'breitete aus', l. *patēre* 'offen stehen'; — hom. σκίδναμαι 'verbreite

[1]) Vgl. Kretschmer, KZ. 31, 375 ff.; Bechtel, Hauptprobl. 112; Hirt, IF. 7, 154, Ablaut § 28; Osthoff, Morph. Unters. 6, 208 ff.; Mikkola, Urslav. Gramm.; Güntert, Idg. Ablautprobleme 19 ff.

mich' : hom. σκέδασεν; — ὀρίγναμαι 'recke mich' : ὤρεξε; — hom. πιτνέω 'sinke' : ἔπεσον; — hom. χθιζός : χθές 'gestern'; κρίκε 'es knarrte' : κρέκοντες; — hom. πίσυρες, πίσυρας neben äol. πέσυρες, att. τέτταρες, l. *quattuor*; — λικριφίς 'schräg' : λέχριος 'schräg'; — λικροί· οἱ ὄζοι τῶν ἐλαφείων κεράτων Hes. neben λεκροί; — ἴθρις· σπάδων, τομίας, εὐνοῦχος Hes. neben ἐθρίς· τομίας κριός : ai. *vádhris* 'verschnitten'; — χίλιοι aus *χισλιοι neben äol. χέλλιοι : ai. *sahásram* 'tausend'; — ἴσθι 'sei' : ἐστί; Ϝρίον 'Bergspitze' aus **wrьsóm* : lit. *viršùs* 'höchste Spitze'; — ῥίζα 'Wurzel', lesb. βρίσδα aus **wrьdja*; — κριθή aus **krьzdhā* : l. *hordeum*; — hom. ἱστίη : att. ἑστία, l. *Vesta*.

Osthoff hat MU. 5, III ff. angenommen, daß im Griech. auch α an dieser Stelle, nämlich nach *n* und *m* auftrete. Die Ausführungen an diesem Ort, die MU. 6, 210 ff. wiederkehren, sind mit soviel offenbar Unrichtigem vermischt, daß sie eigentlich gar keinen Wert haben. An und für sich ist es durchaus möglich, daß das schwache *ь* auch durch einen vorausgehenden Nasal beeinflußt wird, wie auch J. Schmidt, Kritik 85 f. angenommen hat. Es lassen sich folgende Beispiele anführen.

ναίω 'ich wohne' aus **nasjō*, vgl. Aor. ἔνασσα : νέομαι 'heimkehren', νόστος 'Heimkehr', got. *ganisan* 'genesen', ai. *nasatē* 'liebevoll herangehen'. Die Zusammenstellung schon bei Curtius, Grd.[5] 315 ist m. E. nicht ganz zwingend und wird auch von de Saussure, Mém. 54 bestritten. — ματεύω 'suchen', μαστεύω dss., μαστήρ 'Aufspürer' stellt Osthoff a. a. O.: hom. μεταλλάω 'forschen'. Das leuchtet mir so wenig ein als Boisacq. γνάθος Kinnbacken' gehört zwar zu gr. γένυς 'Kinn', geht aber wegen lit. glbd. *žándas* auf ein idg. **genā* zurück, das in lat. *gena* 'Wange' wieder vorliegt. κναφεύς 'Walker', κνάφος 'Karde' : κνέφαλον neben κνάφαλον 'beim Walken abgekratzte Wollflocke, dann das mit ihnen gestopfte Kissen'.

Vertrauenerweckend ist eigentlich nur ναίω, und das ist ein bißchen wenig. Andere Beispiele vermag auch Güntert, Ablautprobleme 76, nicht anzuführen. Seine Annahme, daß idg. *ь* auch sonst zu gr. α werde, ist völlig verfehlt.

106. *ь* im Italischen. Am deutlichsten ist die Sache im Lateinischen. Hier ist *a* der Vertreter. Ich habe das Material noch einmal IF. 37, 219, zusammengestellt. Vgl. auch Güntert, Ablautprobleme 46.

L. *aper*, umbr. *abrof* : ahd. *ebur*; — l. *assr* 'Blut' : gr. ἔαρ, ai. *ásṛk*; — l. *castrāre* 'abschneiden', wozu auch vielleicht *carēre* und *castus* : ai. *šastrám* 'schneidendes Werkzeug, Messer, Dolch'; — l. *caterva* 'Haufe, Truppe, Schar', umbr. *kateramu caterahamo* : air. *cethern* 'Truppe'; — l. *flagrāre* 'flammen, lodern' : gr. φλέγειν; — l. *fractus* : got. *brikan* 'brechen; — l. *gradus* : got. *griþs* 'Schritt',

abg. *grędǫ* 'komme'; — l. *labium, labrum* : d. *Lippe*, ags. *lepur*; — l. *lacertus* : gr. λέκρανα· τοὺς ἀγκῶνας, Güntert 54; — l. *latus* 'Seite' : air. *leth*; — l. *lapis* : gr. λέπας 'kahler Fels, Stein'; — *lapit* 'dolore afficit' (Festus) : gr. λέπω 'schäle'; — l. *magnus* : gr. μέγας, got. *mikils*; — l. *nactus sum* : gr. ἐνεγκεῖν 'tragen', abg. *nesti* 'tragen'; — l. *patēre* 'offen stehn', osk. *patensins* : gr. πετάννυμι 'breite aus', πίτνημι; — l. *quattuor* : gr. τέτταρες, got. *fidwōr*, ai. *čatvāras*; — l. *rapio* : abg. *rjep* 'ziehe aus', gr. ἐρέπτομαι 'rupfe, reiße ab'; — l. *sacēna* 'die Haue des Pontifex' : l. *secāre*; — l. *Sabīni*, sab. *Safīni* : *sibi* nach Solmsen, Unters. z. gr. Laut- u. Verslehre (1901), 202 ff.; — l. *trabēs, trabs* : *Trebōnius*, umbr. *trebeit* 'versatur', air. *atreba* 'wohnt'; — l. *satelles* 'Trabant' aus **satrolo-* : gr. ἕταρος 'Genosse', lit. *svēčʼas* 'Gast'. Was den Vokalismus betrifft, wäre die Sache in Ordnung. Aber möglicherweise ist das Wort aus dem Etruskischen entlehnt; — l. *grāmen* 'Gras' aus **grasmen* müßte wegen aisl. *krās* 'Leckerbissen' und ai. *grásati* zu einer leichten *e-o*-Basis gehören. Gr. γράω wäre dann aus **gr̥sō* entstanden. Aber man kann aisl. *krās* sehr wohl trennen und zu gr. βιβρώσκω stellen, und dann hätten wir in gr. γράω, l. *grāmen*, ai. *grásati* den Vertreter eines idg. *a*; — l. *catīnus* 'tiefere oder flachere Schlüssel zum Speiseauftragen' : ai. *čatvālas, čātvālas* m. 'Höhlung', gr. κοτύλη, ags. *heden* 'Kochgeschirr'; — l. *gracentes, gracilus, gracilis* 'mager', alat. *cracentes* : ai. *kr̥šás* 'mager', tschech. *krs* 'verschrumpfter Baum', lit. *káršti* 'sich in hohem Alter befinden, altern'; — l. *crassus* 'dick, fett, grob' : abg. *črъstŭ* 'solid, massiv', ai. *kr̥tsnás* 'vollständig, ganz'.

Anm. Für das Keltische hat schon Osthoff, MU. 6, 213 die gleiche Vertretung wie für das Lateinische angenommen und Güntert, Ablautprobleme 59 hat dies weiter ausgeführt. Von seinen Beispielen sind folgende ansprechend: ir. *dosaidi* 'sedes' : l. *sedeo*; — ir. *daig* 'Feuer' : gr. τέφρα; — kymr. *haeddel* 'stiva' aus **sagedlā* : gr. ἐχέτλη; — kelt. *ati-* 'darüber', air. *aith* : gr. ἔτι; — ir. *gataim* 'nehme weg' : got. *bigitan* 'erlangen, finden', l. *prehendo*; — kymr. *adar* 'Vogel' : gr. πέτομαι; — air. *gabim* 'gebe, nehme' : got. *giban*; — air. *dag* 'gut' : ir. *deg-* 'gut'; — mir. *maighne* 'groß' : l. *magnus*, gr. μέγας; — mir. *nasc* 'Ring', ahd. *nuskia* : ahd. *nestila*; — gall. *vertragus* 'schnellfüßiger Hund' : gr. τρέχω 'laufe'; — air. *laigiu* 'kleiner' : abg. *lĭgŭkŭ*; — ir. *crann* 'Baum' : kymr. bret. *prenn*, korn. *pren*. — Das Keltische stimmt also auch in diesem Punkt, wie zu erwarten, mit dem Italischen überein.

107. ъ im Germanischen. Im Germanischen ist die regelrechte Vertretung von ъ scheinbar *e*, wie Formen got. *sitans, gibans* zeigen. Dieses *e* ist bekanntlich der Vokal des Partizipiums in der fünften Ablautsreihe, während die vierte, in der ein Nasal oder eine Liquida dem *e* folgt, *o, u* aufweist. Nun finden wir dieses *u* aber auch in einer Reihe von Fällen, wenn das *r, l, n, m* dem *e* vorangeht, wie z. B. *brechen, brach, gebrochen*. Man hat dies teils durch Ablautsentgleisung, teils durch eine doppelte

Gestaltung des *r* zu erklären versucht. Aber mit der doppelten Gestaltung des *r̥*, *n̥* ohne besondern Grund ist es nichts. Wir hingegen können hier ruhig unser *ь* ansetzen, das durch *r*, *l*, *n*, *m* zu *u* gewandelt wurde. Es sprechen für unsere Annahme immerhin einige Fälle, die von J. Schmidt, Sonantentheorie 84 und Osthoff, MU. 5, VI, MU. 6, 210 ff. zusammengestellt sind. Vgl. auch Güntert, Idg. Ablautprobleme 79 ff.

Got. *ga-naúha* 'das Genügen', *binauhtist* ἔξεστιν, ahd. *ginuht* 'copia' : got. *ganah* : l. *nactus sum*, gr. ἐνεγκεῖν, abg. *nesti* 'tragen'; — ahd. *durh-noht* 'perfectus' zum vorigen oder zu abg. *nĭznǫti* eindringen'; — ahd. *nuska* 'fibula', mhd. *nüsche* : air. *nasc* 'Ring', *ro-nenasc* 'I bound' : aisl. *nist*, *niste* 'Heftnadel, Mantelschnalle' Joh. Schmidt, Kritik 85; an. *knoða* 'kneten' : ahd. *knetan*, abg. *gnetǫ*; — an. *knosa* 'schlagen, zermalmen', ahd. *knussan* 'allidere, concutere', ae. *cnossian*, *cnyssian* 'zerdrücken' : ahd. *knisten* 'allidere, conterere'; — got. *trudan* : ahd. *tretan* 'treten'; — got. *gabruka*, *Brocken*, l. *fractus* : got. *brikan*; — got. *lustus* : l. *lascīvus*, gr. λιλαίομαι aus **las-*; — nhd. *Rochen*, ndd. *ruche*, ags. *reohha* : l. *raiia*; — got. *snutrs*, aisl. *snotr* 'klug' : gr. ἀδρός 'vollständig entwickelt, reif'. Sehr unsicher; - aisl. Part. *stroðenn* : *serða* 'Unzucht treiben'. Vgl. hierzu Kluge, KZ. 26, 90; — ahd. *droskan* : *dreskan* 'dreschen'; — aisl. *brostenn* : *bresta* 'bersten'; — got. *hnuþō* 'Spitzpfahl' : ai. *śnath* 'durchbohren', Thumb, KZ. 36, 190; — ags. *nosu*, e. *nose* : ahd. *nasa*, aisl. *nös*, ags. *nas*; — mhd. *motte*, *mutte*, ags. *moððe*, aisl. *motti* 'Motte' : mhd. *matte*; — aisl. *krota* 'eingraben' : mnd. *kretten*, ahd. *krazzōn* 'kratzen'; — ahd. *knopf*, mnd. *knuppe* : aisl. *knappr* 'Knorren, Knopf', ags. *cnæpp* 'Gipfel, Knopf'; — mhd. *smutz-* 'Kuß' : mhd. *smatzen*; — mnd. *krubbe*, nndl. *krub*, ags. *cryb*, schwed. *krubba*, dän. *krybbe* : d. *Krippe*, mhd. *krebe* 'Korb'. Mit Recht nimmt aber Güntert, Idg. Ablautprobleme S. 82 an, daß auch sonst idg. *ь* durch *u* im Germanischen vertreten sei. Ein paar Beispiele sind recht schlagend: Ahd. *-zug* in *zweinzug*, aisl. *tuttugr*, *þrītugr* : got. *-tigus*, aisl. *tigr*, gr. δέκα. Vgl. arm. *tasn*; — aisl. ags. *stofn* 'Stamm' : aisl. *stafn*, ahd. *stam*; — nhd. *Stock* : *Stecken*; — nhd. *Zopf* : ahd. *zapfo*; — got. *jukuzi* : lat. *jugera*.

Wie die Schwierigkeit der scheinbar doppelten Vertretung von *ь* zu lösen ist, wird erst später klar werden.

108. *ь* im Litauischen. Im Litauischen scheint *i* für *ь* aufzutreten, vgl. Wiedemann, Das lit. Präteritum, S. 8, Verf., IF. 7, 154.

Lit. *[bìzdžus]* 'Stänker' : *bẽzdas* 'still abgehende Blähung'; — lett. *dzisu*, *dzist* 'erlöschen', lit. *gistu* Szyrwid 'extinguo' : lit. *gestù*, 'erlösche'; — lit. *kìbti* 'hangen bleiben', *kibė́ti* 'sich regen' : *kebẽklis* 'Haken', *kabė́ti* 'hangen'; — lit. *[nušìšęs]* N. 'grindig' : *šãšas* 'Schorf'; — lit. *pìsti* 'coire' : gr. πέος, ai. *pásas* n.; — lett. *vizinât* 'umherfahren' : lit. *vežù*. — Ein ganz sicheres, weil isoliertes Beispiel ist lit. *iš* (aus älterem *iž*), lett. *iz*, apr. *is*, abg. *iz* aus *jĭz* : l. gr. **eks*.

Es gehören weiter aber auch die Fälle hierher, in denen eine Liquida oder ein Nasål vor dem *e* steht.

Wir finden an derartigen Fällen : *bridaũ*, *brìsti* : *bredù* 'wate'; — lett. *dribinât* V. aus. 'zum Zittern bringen' : lit. *drebė́ti* 'zittern', aber apreuß. *dirbinsnan* Akk. Sg. 'Zittern'; — lit. *drìksti* 'zerreißen' : *dresk'ù* 'reißen'; — *klibė́ti* 'wacklig sein' : *klebė́ti* 'wackeln'; — *knìbti* 'zupfen, klauben' : *knebénti* 'klauben': — *kribždė́ti* 'wimmeln' : *krebždė́ti* 'rascheln'; — *krìsti* 'fallen' : *krec'ù* 'schütteln'; — *mikénti* 'meckern, stottern' : *mekénti* dss.; — lett. *ritu* 'dünn werden' : lit. *rẽtas* 'selten, weitläufig'; — *rìgsti* 'sich verstricken' : *rezgù* 'stricken'; — *splìsti* 'breit werden' : *splec'ù* 'breite aus'; — *tripsė́ti* 'auftrapsen' : *trepsė́ti* 'strampeln'; — *trìšti* 'düngen' : *trèšti* 'trocken faulen'; — *midùs* 'Met' : *medùs* 'Honig', oder ist *midùs* entlehnt aus dem Got.?; — *šnibždė́ti* 'zischeln' : *šnabždė́ti* 'rascheln'; — *grìsti* 'überdrüssig werden' : *grasùs* 'ekelhaft, widerwärtig'; — lit. *ritù*, *rìsti* 'rollen', *ritìnis* 'Rolle', *ritus* 'rollbar' : l. *rota*, Meringer, KZ. 40, 225; — lit. *drìžti* 'matt, schlaff werden' : D. ahd. *trāgi*, Persson, Btr. 46. —

109. ъ im Slavischen. Im Slavischen finden wir ebenfalls *ĭ* für idg. ъ und zwar, wie die Übersicht bei Mikkola, Urslavische Gramm. 99 zeigt, in zahlreichen Fällen. Vgl. dazu G. Iljinskij, Die Reduktionsstufe in den Wurzeln ohne Sonanten in den slavischen Sprachen, AfslPh. 34, 1 ff.

2. 3. Sg. Imp. *tĭci* : *tekǫ* 'laufe', *rĭci* 'sage' : *rekǫ*; — *grĭběti* 'begraben' : *grebǫ*; — Part. Aor. *šĭdŭ* : *choditi* 'gehen'; — abg. *jĭstŭ* 'wahr' : *jestĭ* 'ist'; nslow. *pьzděti*, r. *bzdětĭ* 'fisten' : lit. *bezdė́ti*, vgl. lit. *bìdž'us* 'Stänker'; — abg. *nĭznǫti* 'eindringen', *pronĭznǫti* 'durchbohren' : *pronoziti* 'durchbohren'; — abg. *lĭgŭkŭ* 'leicht' : l. *levis*; — abg. *izŭ*, skr. *iz*, r. *iz* : l. gr. *ex*, aus **jĭz*; — urslav. **sĭděti*, woraus russ. *sidětĭ* gedehnt ist : l. *sedēre*; — urslav. **čĭtyre* 'vier' neben abg. *četyre*; — r. *žesl*, aus *žĭslŭ* 'Stab' : ahd. *kegil*, Uhlenbeck, Btr. 21, 101; — urslav. **dĭsętĭ*, zu erschließeu aus russ. *dva-dcatĭ* usw.; — urslav. **jĭsmĭ* 'sum'; — abg. *pĭsŭ* 'Hund' : ai. *páśu*, l. *pecu*.

Anm. Pedersen, KZ. 38, 419 wendet sich gegen die obige Annahme, m. E. mit Unrecht. Streng zu erweisen ist es natürlich nicht, daß hier ъ vorliegt. Mit Recht betont Pedersen, daß sich das *ĭ* besonders in der Nachbarschaft der Palatale *c*, *č*, *ž* finde. Es hat sich hier eben idg. ъ zu *ĭ* entwickelt.

110. idg. ъ vor *r*, *l*. In diesem Falle zeigen Griechisch, Italisch, Keltisch, Armenisch ein *a*, und dieser Laut oder wenigstens ein dunkler Vokal wird auch vom Indoiranischen vorausgesetzt, da das Awestische und Altpersische *ar*, das Indische *ir (ur)* aufweisen, die beide nicht palatalisieren. Im Germanischen erscheint wie bei dem *r̥*, *l̥*, *or*, *ol*, *ur*, *ul*, es hat sich hier also eine noch

dumpfere Klangfarbe eingestellt als in den übrigen Sprachen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß *or* die ursprüngliche Stufe war, da wir damit zu einer Annäherung an das sonstige *ar* gelangen. Nur das Litu-Slavische hat *ir*, *il* (daneben *ur*, *ul*) entwickelt, was mit dem Indischen auf eine Linie gestellt und als sekundäre Entwicklung aufgefaßt werden kann. Daß *ir* in jener Sprachgruppe palatalisiert, im Indischen aber nicht, ist in der ganzen Lauteigentümlichkeit des Litu-Slavischen begründet. Der Übergang von *a* zu *i* ist, sobald wir für *a* einen ə-artigen Charakter annehmen, nicht auffallend. Umgekehrt wird aus urslav. *ĭ*, das zum guten Teil auf idg. *i* zurückgeht, im Serbischen wieder *a*, abg. *dĭnĭ* zu serb. *dan.*

Ich stelle im folgenden das Material zusammen und zwar mit dem Gesichtspunkt, daß ich nach Möglichkeit die neben R stehende Voll- und Schwundstufe anführe.

R. πάρ-ος 'vorn, vorher', got. *faúr-a* 'vor', ai. *pur-ás*, aw. *par-a*, *par-ō* 'vor'	: V. πέρ-ι	: S. πρ-ό; —
R. βαρ-ύς, got. *kaúr-us*, ai. *gur-ús*	: V. —	: S. βρ-ῑθω 'laste', l. *gr-avis*; —
R. δαρ-ῆναι, got. *gataúrans* 'zerrissen', abg. *dĭr-ati* 'spalten, zerreißen'	: V. δέρ-ω	: S. —; —
R. βάλ-ανος 'Eichel'	: V. abg. *žel-ądĭ*	: S. l. *gl-ans*; —
R. βάρ-αθρον 'Abgrund'	; V. ark. ζέρ-εθρον	: S. βι-βρ-ώσκω 'esse'; —
R. γαλ-ήνη 'Meeresstille'	: V. γέλ-ως	: S. —

Man ersieht übrigens aus diesen Beispielen, die sich noch stark vermehren lassen, wie die Ansicht von einem einheitlichen Vokal *a*, wie er im Indischen vorliegt, so lange bestehen konnte. Zahlreiche Stämme zeigen eben im Griechischen die Vokale *e*, *o*, *a* nebeneinander, vgl. z. B. βαλεῖν, βέλος, βολή usw.

Auch im Lateinischen wird ə durch *a* vertreten, wie Lindsay-Nohl, Die lat. Sprache 318, Brugmann, Grd.[2] 1, 467 lehren. Früher nahm man *o* an, vgl. Brugmann, Grd.[1] 1, 238 unter Hinweis auf Gleichungen wie l. *morior*, aw. *mirᵉjeiti* 'stirbt', *gula* 'Kehle' : ai. *gilanam* 'Verschlingen' u. a.

Für *a* spricht vor allem die Tatsache, daß man *o* und *u* ols *o*-Stufe betrachten kann, während für die Formen mit *ar*, *al* sonst jede Erklärung mangelt.

L. *caro* 'Fleisch', umbr. *karu* 'pars', *kartu* 'distribuito', gr. Aor. καρῆναι, : κείρω aus **kerjō* 'ich schere, schneide ab', air. *sca-*

ra'm 'ich trenne', ahd. *gi-skoran*, lit. *at-skiraĩ* 'abgesondert'. Formell könnte auch l. *carēre* 'nicht haben', eig. 'geschoren sein' hierhergehören; — l. *haru-spex* 'Opferschauer', ai. *hirā́* 'Ader' : gr. χορδή 'Darm', lit. *žárna* 'Darm'; — l. *varus* 'Art Gesichtsausschlag, Knöspchen', lit. *vìras* 'Finne', wohl zu l. *vermis* 'Wurm'; — l. *palūs* 'Sumpf' : lit. *pélkē* 'Torf, Bruch', ai. *palvalam* 'Teich, Pfuhl'; — l. *palumbēs* 'große Holztaube' : gr. πέλεια 'wilde Taube'; — l. *palea* 'Spreu' : apr. *pelwo* 'Spreu', abg. *plěva*, russ. *pelëva*, lit. *pelaĩ* 'Spreu'; l. *palam* 'offen' : abg. *pol'e* 'Feld', ahd. *fëld*; — l. *pario* 'gebäre', *parentēs* 'Eltern' : lit. *per'ù* 'brüte'; — l. *calēre* 'warm sein', lit. *šìlti* 'warm werden' : ahd. *(h)lāo* 'lau'; — l. *calendae* : gr. κέλαδος 'Lärm'; — l. *cariēs* 'Morschsein, Faulsein' : κεραΐζω 'verwüste, plündere'; — l. *carināre* 'höhnen, spotten' : lit. *iškernóti* 'verleumden, schlecht machen'; — l. *malus* 'schlecht' : lit. *mẽlas* 'Lüge', μέλεος 'vergeblich, nichtig, unglücklich, elend'; — l. *salix*, mir. *sail* ist wegen ahd. *salaha* wohl besser mit *a* anzusetzen; — l. *mare* : air. *muir*, gall. *more*, kymr. korn. bret. *mor* 'Meer', got. *marei*, abg. *mor'e*, oder Abtönung *a* : *o*; — l. *salum* 'unruhiger Seegang, hohe See' : ahd. *swëllan* 'schwellen, aufwallen'; — l. *tardus* 'langsam, schlaff, zögernd' aus **tarudos* : gr. τέρυ· ἀσθενές, λεπτόν, ai. *táruṇas* 'jung, zart'.

Auch im Keltischen finden wir die Vertretung *ar*, *al* ganz unbestreitbar. Da auch in dieser Sprache idg. *ъr*, *ъl* wesentlich anders vertreten ist als *r̥*, *l̥*, das zu *ri*, *li*, *re*, *le* wird, so ist es angebracht, hier einige Beispiele anzuführen.

Beispiele für *r̥*, *l̥* sind: air. *brī* aus **brigs* 'Anhöhe' : got. *baúrgs*; — air. *cride* 'Herz' : l. *cor*, gr. κραδία; — air. *rethim* 'ich laufe' : l. *rota*; — air. *dligim* 'ich verdiene' : got. *dulgs* 'Schuld'.

Für *ъr*, *ъl* dagegen lassen sich anführen: air. *scaraim* 'ich trenne' : l. *caro*, s. o.; — kymr. *garan* 'Kranich', gall. *trigaranus* : γέρανος; — air. *sa'l* : l. *salix*, unsicher; — air. *sam^ail* 'Gleichnis, Bild' : gr. ὁμαλός 'gleich'.

Im Germanischen und Litu-Slavischen finden wir keine andere Vertretung als für *r̥*, *l̥*, nämlich germ. *ur*, *ul*, lit. *ir*, *il*. Als zum ersten Male die *r̥r*, *l̥l* aufkamen, da hat H. Paul, Btr. 6, 110 die ganz richtige Bemerkung gemacht, daß die Formen unmöglich seien, weil man ahd. *gъborran* mit Doppel -*r* erwarten müßte. Und wenn Paul sein Argument später auch aufgegeben hat, es besteht doch vollkommen zu Recht. Got. *baúrans* ist nur aus **bъrans* zu erklären.

Beispiele sind sehr zahlreich. Sie finden sich vor allem im Partizipium der Verben vierter Klasse, wie got. *gabaúrans*, ahd. *giboran* : *beran*, ahd. *gistolan* : *stelan* usw.

Ganz genau ebenso steht es im Litu-Slavischen, und es sind auch hier kaum Beispiele nötig. Vgl. lit. *mìrusi*, abg. *mĭrŭši* 'mortua',

abg. *mьrǫ* 'morior' : l. *morior*; lit. *kilúoti* 'heben' : *kélti* 'heben'; — abg. *bĭrati* 'tragen' : *berǫ*.

Im Indischen steht an dieser Stelle *ir*, *ur*, während im Awestischen *ar* entspricht; es zeigt sich also wie in den südeuropäischen Sprachen (Gr. Lat. Kelt.) eine wesentliche Verschiedenheit in der Vertretung von *ьr* und *r̥*.

Beispiele sind sehr zahlreich und im wesentlichen bei Wackernagel, Aind. Gr. 1, 22 ff. verzeichnet.

Vgl. *kiráti* 'zerstreuen' : Fut. *karišjati*; — *giráti*, *gilati* 'verschlingen' : *garišjati*.

ur statt *ir* findet sich, wie schon Pāṅini bemerkt hat, nach Labialen.

111. Idg. *ь* vor *n*, *m*. Die Vertretung des schwachen Vokals *ь* vor *n*, *m* stimmt im allgemeinen mit der vor *r*, *l* überein. Es hat also das Griech. Lat. Kelt. *a*, das Germ. *o*, *u*, das Litu-Slavische *i*. Nur im Arischen zeigt in diesem Falle auch das Indische *an* mit einem *a*, das, soviel ich sehe, nicht palatalisiert. Es ergibt sich daraus mit ziemlicher Sicherheit, daß ai. *ir*, *ur* auf einer Entwicklung beruhen, die durch das *r* hervorgerufen ist. Über das Lateinische siehe § 112.

Beispiele: gr. ἁμός 'einer', got. *sums*, ai. *samás* 'irgendeiner' : gr. Akk. ἕνα; — ταναός 'gestreckt, lang', air. *tana*, ai. *tanús* 'dünn'; — gr. αν-, umbr. osk. *an-*, got. *un-*, ai. *an-* 'nicht'; — ταμεῖν 'schneiden', abg. *tĭmǫ* 'haue, schlage' : τέμνω usw.

112. Idg. *ь* vor *n*, *m* im Italischen. Eine Streitfrage bleibt, wie dieses *ьn* im Lateinischen vertreten ist. Man kann wohl sagen, daß rein theoretisch genommen alles für *an* spricht. Zunächst die Parallelität mit *ar* und *al* und mit dem Keltischen und Griechischen, mit dem das Lateinische in diesem Punkt merkwürdig enge Berührungen zeigt. Aber das kann nicht ausschlaggebend sein. Ausschlaggebend sind nur die Beispiele. Hier läßt sich anführen:

L. *manēre* : gr. μένω 'bleibe'; — l. *canis* 'Hund' : gr. Vok. κύον. Bisher sind alle Versuche, das *a* zu erklären, ebenso gescheitert wie bei *quattuor*. Bei unsrer Auffassung ist die Lösung ganz einfach. L. *canis* verhält sich zu ai. Gen. *śúnas*, wie gr. βανά : γυνή, θαιρός : θύρα und andere Beispiele weiter unten. *canis* geht auf **kʷьnés* zurück, eine Form, in der idg. das *w* geschwunden ist. Neben der Form der Negativpartikel l. *in-* = idg. *n̥* steht im Umbr.-Osk. die Form *an-*, vgl. *an-censto* 'incensa', *amprufid* 'improbe', umbr. *an-*

takres 'integris', *a-snata* 'non tincta'. Auch hier fehlt jede Erklärung. Bei unserer Erklärung ist l. *in* = idg. *n̥*, u. o. *an* = idg. *ɘn* zu setzen. Allerdings steht *an* nicht vor Vokal. Aber dasselbe findet sich im Irischen, wo wir finden *an-cretem* 'infidelitas', *an-glan* 'immundus' u. a. Auch lat. *manus* 'Hand' kann hierher gehören. Leider ist eine *e*-Form nicht sicher belegt; — l. *janitrīces* : gr. ἐνάτερες 'Frauen zweier Brüder'; l. *amārus* 'bitter' : gr. ὠμός, ai. *āmás* 'roh', ai. *amlás* 'Sauerklee', arm. *hum*; — l. *camur* 'gekrümmt, gewölbt', gr. καμάρα : got. *himins*.

Anm. Demgegenüber vermag Sommer, Erläut. 14 nur zu sagen: „Mir sind Wortgleichungen wie *tenuis* : ταvυ, *hemō* : got. *guma* lieber als Hirts Material". Darauf ist zu erwidern: Man kann ebenso aus der Gleichung gr. βανά : got. *qinō* schließen, daß gr. *an* im Got. durch *in* vertreten ist. *tenuis* kann auf **tn̥wī* mit silbischem *n̥* zurückgehen, und ahd. *dunni* genau entsprechen.
Die Frage ist ja an und für sich sehr nebensächlich. Zu meiner Freude spricht sich auch Güntert, Idg. Ablautprobleme 67 für mich aus.

113. Idg. ɘ vor *j*. Idg. ɘ ist vor *j* sehr früh, wahrscheinlich schon in idg. Zeit zu *i* geworden, da es in allen Sprachen gleichmäßig als *i* auftritt. Natürlich hat die oberflächliche Betrachtung darauf geführt, hier einfach ein *i* anzusetzen. Die Betrachtung des Ablauts aber lehrt, daß z. B. das *i* von τριῶν, l. *trium*, got. *þrijē* ein anderes ist als das von τρισί, l. *tribus*, got. *þrim*. Im letztern Fall ist es aus *ei* durch Schwund des *e* entstanden, im erstern aber ist das *e* von **trejes* niemals völlig geschwunden, sondern als solches erhalten geblieben, geschwächt und dann durch das *j* modifiziert worden. Die beiden scheinbar gleichen *i* sind also genau so verschiedener Herkunft wie das von *bitten* und *gestritten* oder das von abg. *trĭje* = idg. **trejes* 'drei' gegenüber Lok. *trĭchŭ*.

Beispiele: ved. *dijāus*, l. *Diovis* gegenüber *Jovis* : idg. **dejewo-* (l. *deivos*, lit. *diẽvas*); — ai. *sijám*, l. *siēm*, got. *sijau* : **sénti*, ai. *sánti*, d. *sind*, gr. εἰσί; — gr. τριῶν, l. *trium*, got. *þrijē*, lit. *trijū*, abg. *trĭjĭ* : gr. τρεῖς, l. *trēs*, got. *þreis*, abg. *trьje*, ai. *trájas*, idg. **tréjes*; — l. *hiāre*, ahd. *giēn*, lit. *žióti*, abg. *zijati* (mit sekundärer Dehnung) : ahd. *geinōn*, abg. *zěję* 'hiare'. Es gehören hierher nahezu alle Fälle, in denen in den klassischen Sprachen *i* vor Vokal steht wie l. *quiēsco* 'ruhen', *ciēre* 'in Bewegung setzen', gr. ἔκιον, gr. βία 'Gewalt', l. *viēsco* 'altere', gr. χλιαρός 'warm', διώκω 'verfolge', l. *piāre*, gr. ἵεμαι 'strebe', l. *viēre* 'winden'. Vgl. Fälle wie abg. *sijati* 'leuchten', lit. *bijótis* 'sich fürchten', lit. *lìjō* 'es regnet', lit. *sijóti* 'sieben'.

114. Idg. ɘ vor *w*. Ganz entsprechend wie ɘ vor *j* wird ɘ vor *w* behandelt, es erscheint in allen Sprachen

als *u* oder dessen Vertretung, war also wohl schon im Idg. zu *u* geworden. Von dem aus *eu* in der Schwundstufe entstandenen *u* ist es ebenso zu scheiden, wie oben *i* und *ɩ*.

Beispiele: gr. ὀφρύος, ai. *bhruvás* 'der Braue' : ahd. *brāwa* D.; — gr. κύων 'Hund', ai. *śuvá* neben *śvā* : ai. *śávīras* 'mächtig'; — abg. *krŭvĭ* 'Blut', l. *cruor* : ai. *kravís* 'Fleisch': — abg. *zŭvati* 'rufen' : ai. *hávītavē* 'anrufen'; — l. *fuam*, gr. φυή 'Wuchs', lit. *buvaũ* 'ich war', ai. *ábhuvat* : ai. *bhávitum* 'sein'.

115. Schwund- und Reduktionsstufe nebeneinander. Der Ansatz einer Reduktionsstufe ist, wie man wohl gesehen hat, unbedingt nötig, aber auch unbedingt gesichert. Man hat sie schon sehr frühzeitig angenommen, wie sie denn Paul, Btr. 6, 121, eigentlich ganz klar gesehen hat. Ebenso ist ja Osthoffs Abhandlung MU. 4 nichts weiter als ein verunglückter Versuch, mit dieser «nebentonigen Tiefstufe», wie er sie nannte, ins klare zu kommen. Im folgendem wollen wir zeigen, welche große Rolle die Reduktionsstufe noch spielt, und wie durch ihre Annahme eine ganze Reihe merkwürdiger Erscheinungen ihre Aufklärung finden.

Besonders bemerkenswert sind die Fälle, in denen der Gruppe *e*, *a*, *o* + Sonorlaut ein *i* oder *u* vorausgeht. Während in der Gruppe *wer* in R *wɩr* entsteht, muß bei völligem Schwund des *e* das *w* die Rolle des Silbenträgers übernehmen, wir haben also *ur* zu erwarten.

Beispiele: Zu idg. **dhwerom* 'Tor, Tür', abg. *dvorŭ* 'Hof', l. *forum*, ai. *dvār* gehört R in gr. θαιρός 'Türangel', aus **dhwɩrjós*, abg. Pl. *dvĭri* 'Tür'. Die Schwundstufe aber lautet gr. θύρα, got. *daúr*, ahd. *turi*, lit. *dùrīs* usw. Zu got. *af-swairban* 'abwischen' gehört R in gr. σαίρω 'fegen, kehren, reinigen' aus **swɩrjō* und die S in gr. συρφετός 'alles Zusammengefegte', σύρω 'ziehe, schleppe' aus **surjō*, σύρμα 'Kehricht'. Gr. σάλος 'Schwanken' aus **twɩlos* hat Persson, Btr. 1, 484 zu l. *tullius* 'Wogenschwall' gestellt. Unsicher, aber durchaus möglich. Neben gr. σάρξ 'Fleisch' aus **twɩrks*, aw. *þwarəsah-* m. 'Abschnitt', steht äol. σύρξ, worin ich die S **turk* gesehen habe. Es hat dies aber gewisse Bedenken, und es fragt sich immer noch, ob nicht σύρξ auf einer besondern Entwicklung des Äolischen etwa aus *σόρξ beruht. Neben R in θάνατος, ai. *dhvāntás* 'dunkel' steht ir. *du(i)ne*, gäl. *dyn* 'Mensch' aus **dun-jos*. — Zu got. *swinþs* 'stark', abg. *sętĭ* 'klug' gehört als S d. *gisund*. — Neben ai. *śvabhis*, *śvasu*, angeblich aus *k'uṇsu*, steht gr. κυσί, das man zunächst aus *κυνσί erklären wird. Für *śvabhis* wird man ein **k'wɩn-bhis* ansetzen müssen, wie Joh. Schmidt,

Jenaer LZ. 1877, 735 mit Recht gegen Brugmann bemerkt hat. Vgl. auch *pratjàgbhis.*[1] — Zu V oder R ai. *čakrás* 'Kreis', ags. *hwēol* 'Rad', lit. *kāklas* 'Hals' gehört als regelrechte Schwundstufe gr. κύκλος.

Auch der *w*-Nachschlag der sogenannten Labiovelare ist z. T. nichts anderes als ein reines *w* gewesen. Und so gehören noch hierher:

Gr. γυνή neben böot. βανᾶ aus **gwьnā* : abg. *žena*, got. *qinō*. Osthoffs Erklärung von μνάομαι aus *βνάομαι ist schon längst von Bechtel, Phil. Anz. 16, 10 beanstandet worden, und sie wird nicht dadurch besser, daß man sie immer wiederholt. Ved. *gnā́* geht wie kelt. *mnā* aus **bnās* für **gnās* nach **ben* auf eine *w*-lose Form zurück, oder der schwache Vokal ist nachträglich geschwunden.

Lat. *gula* neben ahd. *kela* weist ebenso auf idg. **gulā*, Schwundstufenform zu *'gʷelā*. Vgl. auch arm. *ekul* 'verschlang'.

116. *ь* vor *r*, *n* + *j*, *w* usw. In Brugmans Grd. findet man in der ersten und in der zweiten Auflage 1, 395 als besondere Abteilung mit besonderer Vertretung *n̥*, *r̥*, *l̥* vor *j*, *w*, und zwar erscheint hier dieselbe Vertretung wie für unser *ьn*. Brugmanns Auffassung ist auch hier ganz unverständlich und beruht auf jener mechanischen Betrachtungsweise, die zu *r̥ r*, *l̥ l*, *n̥ n*, *m̥ m* geführt hat. Sie geht auf de Saussure, Mém. 35 ff., zurück. In Wirklichkeit ist die Sache sehr einfach. In den Verbindungen *nj*, *mj*, *rj*, *lj* war die Silbentrennung im Idg. eine andere als in den geschichtlichen Zeiten: *nj* wurde wie noch heute in den slavischen Mundarten zur folgenden Silbe gezogen. Aus einem idg. **gʷe-mjō* 'komme' konnte nur **gʷь-mjō* werden. Tatsächlich finden wir dies auch im Griech. als βαίνω aus **banjō* aus **gʷьmjō*. Wir haben es also in diesen Fällen mit unsrer Reduktionsstufe zu tun. Diese ist aber nur im Griechischen, Lateinischen, Keltischen und Altindischen in der lautlichen Entwicklung von dem silbischen *n̥*, *r̥* geschieden, und zwar finden wir im Gr. Kelt. *an*, *ar*, im Altindischen *an*, *ir*, während es mit dem Lateinischen seine besondere Bewandtnis hat.

Beispiele für *ьnj* = gr. αιν, ai. *anj* : gr. βαίνω 'komme', ai. Pass. *gamjátē*; — ἰαίνω 'ich erquicke', ai. *išanjáti* 'setzt in Bewegung, regt an'; — τέκταινα 'Holzarbeiterin' aus **tektьnja* gegenüber ai. *takšṇī́*.

---

[1]) Dazu bemerkt de Saussure, Mém. 43 : L'argument est des mieux choisis.

ərj = gr. αιρ, ai. *irj*, *urj* : gr. σπαίρω 'zappele' aus **sparjō*, lit. *spirù*; — gr. χαίρω 'freue mich' aus **ghərjō*; — gr. ἐχθαίρω 'ich hasse'; — σαίρω 'fege, kehre', vgl. oben § 115; — θαιρός 'Türangel' ebd. Wie die Gruppe im Indischen behandelt wird, ist umstritten. Ich sehe die regelrechten Formen in ai. *kurjāt* Opt. 'er tue', *tuljas* 'gleich, gerade'.

əlj wird gr. αλλ, ai. keine sichere Beispiele: gr. σκάλλω 'ich scharre, behacke' aus **skaljō* : lit. *skìl'ù* 'ich schlage Feuer an'.

ənw wird gr. ανϜ, ai. *anv* : ai. Pt. Pf. *jaganvás* : *gam* 'gehen'; — gr. ἱκᾱ́νω aus ἱκάνϜω : ἱκνέομαι 'komme an'; — ion. μᾱνός, att. μᾰνός 'undicht, spärlich, vereinzelt' : μόνος 'allein', vgl. auch μάνυζα· μονοκέφαλον σκόροδον; — ai. *tanvī* : *tanús* 'dünn'; — gr. γουνός aus **gonwós*, **ganwós*, vgl. auch ai. *ómanvant*, *vṛ̥ṣanvant*, ai. *vavavnā́n* neben *vavnús* : *vánati* 'gewinnt'; — ai. *jaghanvā́n* neben *jaghnús* : *hánti* 'er schlägt'. Vgl. Wackernagel, Ai. Gr. 1, 10.

ərw erscheint im Indischen als *urv*, im Griechischen als αρϜ, bzw. ορϜ: ai. 1. Dual. *kurvás* 'wir tun'; — ai. *átikulvas* 'allzukahl' : l. *calvos*; — ai. *bulvás* 'schief' : *balbalīti* 'es wirbelt': — gr. δουρός 'des Speeres' aus **darwós*, **dərwós*.

Aber die Sache geht weiter. Es handelt sich hier gar nicht um die Stellung vor *j* oder *w*, sondern um die Reduktionsstufe, und diese finden wir auch in der Stellung vor Nasal. Hierher gehören vor allem die Präsentien der *nā* und *neu*-Klasse.

Beispiele: gr. ἄρνυμαι 'erwerbe' : *ṛ̥ṇóti* 'er stößt auf etwas, erreicht'; — gr. πτάρνυμαι 'niese': l. *sternuo*; — gr. μάρναμαι 'kämpfe' · ai. *mṛ̥ṇāmi*; — gr. πορνάμεν· πωλεῖν steht wohl als äolische Form für παρνάμεν : πέρνημι; — gr. στόρνῡμι : ai. *stṛ̥ṇóti* 'breitet aus'; — gr. ὄρνῡμι : ai. *ṛ̥ṇóti* 'erregt'; — gr. ὀμόργνυμι 'trockne ab' : ἀμέργω 'breche ab'.

Entsprechend finden wir: gr. δάμνη-μι 'bändige' : ἐδάμασσα;— gr. κάμνω 'ermüde' : ai. *śamnītē*; — gr. τάμνω 'schneidet ab': τέμαχος 'abgeschnittenes Stück'.

Im Indischen ist also *ər* zu *ṛ̥* geworden, während *əm* sich als *am* erhalten hat. Im Griechischen finden wir *ar* und *an* als regelrechte Vertretung von *ər* und *ən*, was für später wichtig sein wird.

Es ist wegen der fast stets auftretenden Möglichkeit, Analogiebildungen annehmen zu können, nicht möglich, in allen Fällen mit unbedingter Sicherheit zu schließen. Ich führe daher die folgenden Fälle mit allem Vorbehalt an: gr. γαμβρός 'Schwiegersohn' ist viel besprochen. Es geht auf **gə-mrós* zurück, während lat. *gener* vielleicht auf **gemros* weist. Ebenso läßt sich gr. ἀνδρός 'des Mannes' aus **ənrós* erklären.

Im Indischen finden wir die 1. Pl. *áganma*, *vavanmá*, *hanmás* nebst *aśman-mājas*. Joh. Schmidt, Kritik 176 ff., nimmt an, daß diese Formen lautgesetzlich sind, Brugmann, Grd.[2] 1, 402, und

Wackernagel, Ai. Gr. 1, 11, halten sie für Analogiebildungen. Da *nm* im Anlaut der Silbe natürlich unmöglich ist, so möchte ich mich gegen Schmidt aussprechen.

117. ь vor *n*, *r* + *j* im Lateinischen. Eine besondere Stellung in der Behandlung dieser Lautgruppen scheint das Lateinische einzunehmen. Es zeigt in einer ganzen Reihe kaum bestreitbarer Fälle dieselbe Vertretung wie für *n̥*, *m̥*, *r̥*, *l̥*.

Beispiele: l. *venio* 'komme' : ai. *gamjátē*, gr. βαίνω; — l. *tenuis* 'dünn' : ai. *tanvī*.

Ebenso heißt es aber auch: l. *morior* : aw. *mirjeite* 'stirbt'; — l. *orior* : ai. *r̥ṇóti* 'er erregt, setzt in Bewegung'. — Demgegenüber stehen allerdings l. *pario* 'gebäre' und *salio*, gr. ἅλλομαι 'springe'. Aber für *salio* steht es nicht fest, ob es zur *e*-Reihe gehört, und *pario* könnte sich nach *parentēs* usw. gerichtet haben. Die Sache bleibt also in der Schwebe. Aber mit *ьn* = *an* scheint es mir sicher zu stehen, und so neigt sich auch bei *ьr* die Wagschale zugunsten dieser Annahme.

Ein ziemlich isoliertes Beispiel wäre *pariēs*, wenn es zu lit. *tverù* 'fassen', *tvõrà* 'Bretterzaun' gehörte. Ferner gehören hierher mit Güntert, Idg. Ablautprobleme: *cariēs* 'Fäule' : ai. *śr̥ṇā́ti* 'zerbricht' und *ariēs* 'Widder' : gr. ἔριφος.

118. Schwund- und Reduktionsstufe in geschlossener Silbe. Der Nachweis, daß in offener Silbe eine Reduktionsstufe neben der Schwundstufe bestanden hat, war weder besonders schwierig, noch läßt er irgendwelchen Zweifeln Raum. Schwieriger ist die Frage zu entscheiden, ob dieser Unterschied auch in geschlossener Silbe bestanden hat.

An und für sich muß auch die Stufe *dr̥k* aus *derk* durch eine Mittelstufe *dьrk* hindurchgegangen sein, und *tn̥t* aus *tent* muß ein *tьnt* durchgemacht haben. Eine Reihe von Forschern, zu denen vor allem Joh. Schmidt[1]), Bechtel[2]) gehören, haben nun das Dasein von *r̥* und *n̥* überhaupt geleugnet und dafür eben ein *ьr* eingesetzt. Es ist klar, daß in diesem Falle von einem Unterschied der beiden Stufen gar nicht die Rede sein kann. Läßt sich dieser Unterschied nirgends nachweisen, so wäre eine Entscheidung zwischen Brugmann-Osthoff auf der einen Seite und Schmidt-Bechtel auf der andern nicht zu treffen. An und für sich wäre das kein Unglück.

1) Jenaer Literaturzeitung 1877, Artikel 691 und später immer.
2) Hauptprobleme 128.

Denn es kommt wirklich nicht darauf an, was im Indogermanischen gesprochen worden ist, sondern es kommt auf die Ablautsverhältnisse an. Und in dieser Beziehung steht fest, daß gr. δρακεῖν und παθεῖν mit λιπεῖν und φυγεῖν ganz auf einer Linie stehen. Aber es scheint mir doch ein Unterschied vorhanden gewesen zu sein, wofür ich einigen Stoff anführe.

1. Gr. αρ neben ρα. Als Vertretung des silbischen *r̥* tritt im Griechischen anscheinend neben ρα auch αρ auf. Im allgemeinen nimmt man an, daß ρα der normale Vertreter des *r̥* sei, und man hat daher versuchen müssen, das αρ zu erklären. Zum Teil mag es sich um Analogiebildungen handeln. Wenn der Aorist zu πέρδομαι ursprünglich πραδεῖν lautete, so kann im Laufe der Zeit auch ein παρδεῖν aufgekommen sein. Aber damit kommt man nicht aus. Kretschmer hat KZ. 31, 391 ff. versucht, den Akzent für die verschiedene Behandlung verantwortlich zu machen. Betontes *ŕ̥*, d. h. sekundär betontes *r̥* soll zu αρ geworden sein. Ich habe dies IF. 7, 156 ff. für nicht gerade wahrscheinlich erklärt, und soviel ich sehe, hat Kretschmers Ansicht auch keinen allgemeinen Beifall gefunden.[1]) Ich kehre nun wieder zu meiner alten Ansicht zurück, daß gr. αρ, soweit es nicht durch Analogie oder spätere Metathesis (vgl. Hirt, IF. 12, 232) entstanden ist, auf idg. *ъr* zurückgeht.

Ich führe die beweisenden Fälle an. Gr. σάρξ 'Fleisch' hat die **S** σύρξ neben sich, vgl. oben; — neben κάρταλος 'Korb' steht κύρτος 'Fischerreuse', κύρτη. Hier haben wir **R** und **S** nebeneinander. — — Sicher gehören auch hierher die oben S. 90. angeführten Verben wie ἄρνυμαι, πτάρνυμαι, μάρναμαι, sowie überhaupt αρ im Anlaut, wie ἄρσην. Ohne Bedenken dürfen wir auch Formen wie ἔσπαρται, δεδαρμένος ἔφθαρμαι, πεπαρμένος, ἔσταλμαι hierherstellen, sowie δαρτός, σπαρτός, κάρσις, ἀγαρρίς· ἄθροισις u. a.

Daß es Doppelformen mit *ъr* und *r̥* gegeben hat, kann uns nicht wundernehmen. So stehen nebeneinander: μάρτυς und βραβεύς aus **mrabeús* 'Zeuge'; — μάρπτω 'fasse' und Aor. βρακεῖν; — μάρναμαι 'kämpfe' und *βράναμαι, das für βάρναμαι vorausgesetzt werden muß; — καρδίᾱ und κραδίη 'Herz'; — εἵμαρται 'es ist bestimmt' aus **sъsmъrtai* und ἔμβραται Hesych aus **sesmr̥tai*. Es liegt also in diesen Formen dasselbe Verhältnis vor, wie in got. *guma* 'Mensch' : lit. *žmuõ*, gr. χαμαί 'auf der Erde' : ai. Gen. *kšmas* 'der Erde' usw. Vgl. die Fälle in § 115.

---

[1]) Für Kretschmer jetzt Güntert, Idg. Ablautprobl. 70.

2. Lat. *ar* neben *or*. Außer im Griechischen zeigen vielleicht noch Lateinisch und Keltisch einen Unterschied von *r̥* und *ər*. Im Lateinischen ist *r̥*, *l̥* durch *or*, *ol*, *ur*, *ul* vertreten. Daneben tritt aber auch gar nicht selten *ar*, *al* auf.

Vgl. *sarpo* 'abschneiteln', gr. ἅρπη 'Sichel' : russ. *serp* 'Sichel', mir. *serr*, kymr. *ser* ; — *sarcio* 'flicke', umbr. *sarsite* 'sarte' : gr. ἕρκος 'Gehege'; *scalpo* 'kratze' : *sculpo* 'bilde, schnitze'. Weiteres gutes Material bei Güntert 56.

3. Kelt. *ar* neben *ri*. Im Keltischen ist idg. *r̥*, *l̥* zweifellos durch *ri*, *li* vertreten.

Demgegenüber nehmen Thurneysen, Hdb. § 214 und Pedersen, Vgl. Gr. 1, 42 ff., auch *ar*, *al* als Vertretung an, und Güntert, Idg. Ablautprob. 58 ff., erklärt dies als die Fortsetzung von idg. *ər*, *əl*.

Beispiele sind: air. *tart* 'Trockenheit, Durst' : ai. *tr̥ṣ̌ṭás* 'dürr', got. *þaúrsus* 'dürr'; mir. *mairnid* 'verrät' : Prät. *ro·mer̥t*, air. *at·baill* 'stirbt' : Subj. **bela*.

4. Idg. *ən* neben *n̥*. Wenn wir diese Verbindungen antreffen würden, so müßten wir finden gr. αν neben α, lat. *an* neben *en* und keltisch *an* neben *en*. Die übrigen Sprachen können nichts ergeben. Solche Fälle kommen tatsächlich vor. Wir haben sie aber oben unter die Beispiele für die *a*-Reihe gestellt. Güntert, Idg. Ablautprobleme 44 ff., rechnet eine Reihe von Fällen hierher. Wahrscheinlich wäre das, wenn sichere Beispiele für die Zugehörigkeit zur *e*-Reihe beizubringen sind.

Ich rechne hierher: gr. hom. κάγκανος 'trocken, dürr', καγκαλέα· κατακεκαυμένα Hes. : κέγκει· πεινᾶ Phot., lit. *keñk'a* 'es tut weh'; — gr. χανδάνω 'fasse' : Fut. χείσομαι aus *χένδσομαι, l. *prehendo*; — gr. κάνδαρος· ἄνθραξ Hes., l. *candeo* 'glänze', kymr. *cann* 'weiß' : ai. *čand-* 'leuchten' aus **kend*; — l. *grandis* 'groß' : gr. βρένθος 'Stolz', abg. *grǫdĭ* 'Brust'; — l. *scando* 'steige' : mir. *scendim* 'springe', *sceinm* 'Sprung'; — l. *scandula* 'Schindel' : σκεδάννῦμι 'zersprenge'; — l. *lanx* 'Schüssel' : gr. λεκάνη dss., lit. *leñkti* 'sich biegen', *lankà* 'Tal'; — l. *pampinus* 'frischer Trieb des Weinstocks, Raute' : lett. *pempt* 'schwellen'; — l. *mancus* 'verkrüppelt, gebrechlich' : lit. *meñkas* 'weich'; air. *and* 'in ihm, dort', arm. *and* : gr. ἔνθα 'da'.

5. Idg. *wr̥* neben *ru*, *wl̥* neben *lu*. Zu den anerkannten Gleichungen auf idg. Gebiet gehört die Vergleichung von ai. *vr̥kas*, lit. *vilkas*, abg. *vlŭkŭ*, got. *wulfs* mit gr. λύκος und l. *lupus*. Das Eigentümliche hierbei

ist, daß idg. *wl̥*, worauf doch nach der Sonantenlehre die ersten vier Worte unbedingt zurückgehen, auf einmal zu *lu* umgestellt sein soll. Der Fall steht übrigens nicht allein, sondern es läßt sich ein ziemlich reichhaltiges Material anführen, vgl. dazu Kretschmer, KZ. 31, 446, Wackernagel, Ai. Gramm. § 184, und Brugmann, Grd.[2] 1, 260 und die dort zitierte Literatur.

Beispiele: lit. *ketvirtas* 'der vierte', abg. *četvrŭtŭ*, ahd. *fiordo*, gr. τέταρτος gegenüber l. *quadru-pēs*, gall. *Petru-corii*, gr. τρυφάλεια 'Helm', vgl. τετρά-φαλος 'mit vier Schirmen versehen', aw. *čaþru-gaoša* 'vierohrig'[1]). — Preuß. *po-quelbton* 'knieend' hat man zu gr. κάλπη 'Trab' aus **k*^{w}*ъlpā* gestellt. Dazu weiter lit. *klùpti* 'niederknieen, stolpern'. — Zu aind. *dhvr̥* 'beugen', Präs. *dhvárati* B. gehört einerseits *-dhvr̥t* in *satja-dhvŕ̥t* 'das Recht beugend' und anderseits *Varuṇa-dhrútas* 'den Varuna hintergehend'; — gr. λύγος 'Zweig', λύγινος 'geflochten', l. *luctor* 'ringe', lit. *lugnas* 'geschmeidig', d. *Locke*: ai. *vr̥jinás* 'krumm', l. *valgus* 'säbelbeinig', ai. *valgā* 'Zaum, Zügel', lett. *walgs* 'Strick, Schnur, Viehstrick'; ai. *puruša-* 'Mensch' aus **pu-vr̥šā-* : ai. *vr̥šā*, E. Leumann, KZ. 32, 304 Anm.; — thrak. βρίζα 'Roggen' : ahd. *rokko*, ags. *ryge* 'Roggen', lit. *rugîs*, abg. *rŭžĭ*.

Eine Erklärung für diese merkwürdige Doppelheit hat die Sonantentheorie bisher nicht gegeben, konnte sie auch nicht geben. Ich habe vorgeschlagen, in ai. *vŕ̥kas*, lit. *vil̃kas*, abg. *vlŭkŭ* ein idg. **wъ́lk*^{w}*os* zu sehen. Dagegen wäre idg. *wĺ̥k*^{w}*os* zu **luk*^{w}*os*, gr. λύκος, l. *lupus* umgestaltet.

6. Idg. *trn̥t* und *tr̥nt*. Unter diesem Titel hat Zupitza, KZ. 36, 54 ff., eine bemerkenswerte Untersuchung veröffentlicht, die uns hier angeht. Unter *r* versteht Zupitza eine beliebige Liquida, unter *n* einen beliebigen Nasal, unter *t* einen sonstigen Konsonanten. Es handelt sich also hier, wie oben, um das Zusammentreffen zweier Sonorlaute, die beide silbisch werden können. Natürlich muß ein Unterschied zwischen beiden bestanden haben. Und diesen erklärt man am besten, wenn man *trъnt* und *tr̥nt* ansetzt. Was für diese Gruppe gilt, gilt aber auch für *wъnt* und *unt*, *wъrt* und *urt*. Leider ist es mir nicht möglich gewesen, ganz klar beweisende Fälle anzutreffen.

---

[1]) Ai. *čaturthás*, *čátur-aṅgas* 'viergliedrig' lassen sich leicht als Neubildung nach *čaturas* erklären. Gr. τετρα-, τέτρατος, τέτρασι, die übrigens poetisch sind, müssen auf idg. **ketr̥* ohne *w* beruhen.

Für *tr̥nt* usw. vergleiche : ai. *śŕ̥ŋgam* 'Horn', ai. *śr̥ŋkhalā* 'Kette', *kr̥ntáti* 'spaltet', l. *findo* 'spalte', gr. κυσί aus **kyn-si*; — für *trъnt* gr. στρατός 'Heer' : ir. *trēt* 'Herde' aus *trent*, ai. 3. Pl. *bibhj-ati* aus *bibhj-ъnti*, ai. *śvásu* aus **kwъnsu* usw.

119. *ī* und *ū* in den leichten Reihen. Ich glaube das Dasein einer Reduktionsstufe bei den *er-*, *el*-Silben durchaus wahrscheinlich gemacht zu haben. Wenn aber zwischen *er* und *r̥* eine Stufe *ъr* gestanden hat, so ist dasselbe für *ei* und *i̥*, *eu* und *u* anzunehmen. Wir haben also hier *ъi* und *ъu*, in letzterem Fall vielleicht besser *ъu* anzusetzen. Unmittelbar sind diese Laute nicht erhalten, sie scheinen aber in gewissen Fällen zu *ī* und *ū* geworden zu sein.

Die Laute *ī* und *ū* sind uns in dem indogerm. Vokalsystem bisher als die Schwundstufen der Langdiphthonge begegnet, und außerdem werden wir sie später in weitem Umfang als die Schwundstufen sogenannter zweisilbiger schwerer Basen antreffen. Damit ist die Hauptmasse der *ī* und *ū*, die der Forschung große Schwierigkeiten bereitet haben, untergebracht. Trotzdem läßt sich nicht in Abrede stellen, daß in einzelnen Fällen *ī* und *ū* auch zu *ei* und *eu* gehören, und zwar handelt es sich darum, wie Wackernagel, Ai. Gr. 1, 93, ausgesprochen hat, vgl. auch Joh. Schmidt, KZ. 25, 21, Ntr. 219, Bechtel, Hauptprobl. 149 ff., Kretschmer, KZ. 31, 337 ff., daß die geschwächten Lautgruppen *ei*, *eu* wieder unter den Akzent kamen und dadurch *ī* statt *i*, *ū* statt *u* entstand. Nun ist aber nirgends ein sekundär betontes *i* und *u* gedehnt worden. Wir müssen also wohl annehmen, daß eben eine Mittelstufe zwischen *ei* und *i*, *eu* und *u* bestanden hat.

Beispiele: gr. νῦν 'nun', ved. *nū́*, abg. *nynja*, anord. ags. ahd. *nū*, engl. *now* : gr. enkl. νυν, νυ, ai. *nú*, lit. *nù*, *nùgi*, abg. *nŭ*, ahd. *nu*, *nun* im Ablaut zu idg. *newo-* 'neu', gr. νέος, l. *novos* usw. Aw. lat. air. *tū* 'du', e. *thou*, nhd. *dū*, nhd. mundartl. *dau*, pr. *tou*, abg. *ty* : gr. σύ, lit. preuß. *tù*, an. ags. *þu*, ahd. *dŭ* im Ablaut zu idg. **tewo-* 'du'; aw. *jūš*, got. *jūs*, lit. *jūs*, apreuß. *ious* : ai. *jušmá-*, gr. äol. ὔμμε aus **usme*.

120. Sekundärer Ablaut *ī* : *i*, *ū* : *u*. An der Ablautsstufe *ī* und *ū* zu Kurzdiphthongen ist also nicht zu zweifeln, wenngleich die Fälle mit Vorsicht behandelt werden müssen, und man nicht, wie früher Osthoff tat, *ī* und *i*, *ū* und *u* unbedenklich gleich setzen darf.

Man muß wenigstens versuchen, die Akzentverschiebung nachzuweisen.

Eine ganze Reihe von Fällen des Ablauts *ī* : *i*, *ū* : *u* beruhen aber nicht auf der angegebenen Ursache, sondern sie beruhen auf der Umwandlung einer Abstufung *eu* : *u*, *ei* : *i* in das Verhältnis *ī* : *i*, *ū* : *u*. Namentlich das letztere ist recht häufig.

Dem ai. *str̥ṇṓmi*, *str̥ṇumás* entspricht im Griech. δείκνῡμι : δείκνῠμεν. Man nimmt jetzt allgemein an, daß hier νῡ für νευ eingetreten ist, wie de Saussure, Mém. 187 und Osthoff, MU. 2, 139 vermutet haben.

Wir haben schon oben § 86 angenommen, daß die Flexion -ῦς, -ύος im Griech. auf eine Flexion *-ēus*, *-uos* zurückgeht. Neben χέλῡς, χέλυος 'Schildkröte' steht noch χελεύς · κίθαρα bei Hesych. — Zu ὀφρῦς, ὀφρύος liegt der Nom. **bhrēus* erweitert in ahd. *brāwa* 'Braue' vor. δρῦς (G. δρυός) 'Eiche' steht für **drēus*, Akk. **dréu̯m*, welche Stufe sich erweitert in ai. Gen. *drōs*, aw. *draoš*, lit. *dravìs* 'Waldbienenstock', got. *triu* 'Baum' findet. — Ai. *śvaśrū́s*, *śvaśruvas*, abg. *svekry*, *svekrŭve*, l. *socrus* dürfte auf eine Bildung wie πάτρως, μήτρως zurückgehen. Gr. ἑκυρᾱ́ ist einfache Neubildung. — Neben lett. *pelus* 'Spreu, Kaff' steht *pelawas*, ai. *palā́vas*, neben got. *qairnus*, abg. *žrĭny*, lett. *dzirnus* 'Handmühle' steht lett. *dzirnawas* 'Mühle', apreuß. *girnoywis* 'Quirl', neben gr. νέκῡς, νέκυος aw. Akk. *nasāum* 'Leiche'.

Ich habe schon oben § 87 Anm. darauf hingewiesen, daß von derartigen Bildungen das *ū* sich weiter verbreitet haben kann. Auf αἰσχῡ́νη, τορῡ́νη u. a. ist schon hingewiesen worden. Ebenso dürfte das *ū* von gr. ζῡ́μη 'Sauerteig', lit. *jū́šē* 'schlechte Suppe', ai. *jūs*, *jūšám*, *jūšán* 'Brühe' auf eine Flexion **jēus* : **jusós* zurückgehen, die zu **jūs*, **jusós*, und weiter zu **jūsós* ausgeglichen wurde. Serb. *jūha* weist auf **jeusā*.

Ein *ū* finden wir auch in der Basis *k̑leu* 'hören', nämlich in gr. κλῦθι 'höre', abg. *slyšati* 'hören', ahd. *hlūstrēn*, ai. *śuśrūšā* usw. Hiervon kann κλῦθι für *κλεῦθι eingetreten sein, die übrigen *k̑lū* dürften aber auf einem Nomen **klēus* : **kluwós* beruhen, vgl. ai. *-śrū* in den Brahmanas.

121. Primärer Ablaut *ī* : *i*, *ū* : *u*. Auch mit dem Angeführten sind noch nicht alle Fälle des vorkommenden Ablauts *ū* : *u*, *ī* : *i* erschöpft. Wir haben *ī* und *ū* bisher in zwei Arten von Schwundstufenbildungen (§ 90 und § 119) kennen gelernt, und wir werden noch eine dritte am meisten verbreitete Art antreffen. In allen diesen Fällen sind aber *ī* und *ū* ebenso Schwundstufenvokale wie *i* und *u*, und es würde darauf hinauskommen, daß es *i* und *u*, *ī* und *ū* als Vollstufenvokale ebensowenig gegeben habe, wie etwa *n̥*, *m̥*, *r̥*, *l̥*. Das wäre ein sehr

merkwürdiges Ergebnis der neuern Sprachwissenschaft. Während die ältere als Grundvokale nur *a*, *i*, *u* kannte, kennt die neuere nur *e*, *o*, *a*. Nun ist natürlich dieses Ergebnis nicht einwandfrei. Denn wir können nicht in allen Fällen zu *i* und *u* eine Vollstufe nachweisen, und wir können in solchen Lagen nicht wissen, ob sie nur zufällig fehlt oder ob sie nie bestanden hat. Setzen wir den Fall, daß es im Idg. *i* und *u* auch in betonter Silbe gegeben habe, so würden wir diese Laute nur nachweisen können, wenn wir *i* und *u* ohne nachweisbare danebenstehende *ei* und *eu* häufig in betonter Stellung anträfen. Dieser Nachweis ist sehr schwer, und ich kann ihn nicht führen.

Anders stände es, wenn die ursprünglich vollstufigen *i* und *u* in unbetonter Silbe geschwunden wären. Sütterlin hat dafür IF. 25, 51 ein ziemlich reiches Material beigebracht; es hält dies aber bei genauer Untersuchung nicht Stich. Ich kann ihm nicht zustimmen.

Allerdings gibt es ein paar Fälle, wo *i* und *u* geschwunden sind, z. B. in **snusos* 'Schwiegertochter', wenn dies aus **sunusos* entstanden ist, oder in *swekrūs* aus **swekurūs*, aber hier handelt es sich um sekundäre Erscheinungen.

Wesentlich anders steht es mit *ī* und *ū*. Hier hat Joh. Schmidt, KZ. 25, 21, Ntr. 219, auch Kretschmer, KZ. 31, 344, 337 eine Reihe von Beispielen angeführt, in denen betontes *ī́*, *ū́* mit unbetontem *i*, *u* wechselt. Wenn auch eine Reihe davon sekundär sind, so bleiben doch einige übrig, bei denen dies vielleicht nicht der Fall ist.

Beispiele: gr. πνῖγω : πνιγῆναι 'ersticke'; — gr. τρῖβω : τριβῆναι 'reibe'. Unsicher, weil vielleicht aus **trəzyō* : d. *dreschen*, oder zu l. *trīvi*, wo *ī* zweifellos auf einen Diphthong zurückgeht: — gr. ῥῖπτω : ῥιφῆναι 'werfe'. Zugrunde liegt hier wohl ein Nomen **wr-ī* : d. *werfen*, dann wäre *ī* sekundär. ῑ̔κω : ἱκέσθαι 'komme'; στῦφω 'zusammenziehen, dicht, fest, hart machen'. an. *stūpa* 'eminēre' : στυφελός 'dicht, fest, rauh'. Gehört doch wohl zu στῦ́ω 'steifen, emporrichten', und dann ist *ū* Schwundstufe; — ψῦχω 'hauche, blase, atme' : ψυχῆναι; — τῦ́φω : ἐπιτυφῆναι 'Rauch, Dampf machen', ai. *dhūpitas* 'aufgebläht', gehört zu θῦμός und ist sekundär; — μέμῡκε : Aor. μυκεῖν 'brüllen'; — ai. *gū́hati* 'verbirgt' : *guhád-avadja-*; — lit. *lū́šti* 'brechen' : ai. *rujáti* 'zerbricht'.

Ferner gehören hierher die germanischen Verben der zweiten Ablautsreihe mit *ū* im Präsens, wie got. *lūkan* 'verschließen', ahd. *sūgan* : Prät. *sugum,* ahd. *sūfan* : Prät. *suffum,* bei denen man wohl annehmen darf, daß die *au*-Stufe im Singular des Präteritums neu gebildet ist.

Wenn auch manches von dem bisher Angeführten in Wegfall kommt, so bleiben doch ein paar Fälle des Ablauts *ī* : *i*, *ū* : *u* als alt übrig, und so kann man *ī* und *ū* als Grundvokale denken. Ich bin weit davon entfernt, sie für gesichert zu halten. Die Frage bedürfte einer besonderen Untersuchung.

122. Idg. *ь* und *ъ*. Wir haben oben § 103 ff. gezeigt wie idg. *ь* in den einzelnen Sprachen vertreten ist. Dieses *ь* stand im Silbenschluß. Wir glauben ferner gezeigt zu haben, daß neben *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* auch ein *ьr*, *ьl*, *ьm*, *ьn* (§ 118) bestanden hat. Diese Ansicht würde weiter eine starke Bestätigung finden, wenn sich ein *ъr*, *ъl*, *ъm*, *ъn* neben *ьr* usw. nachweisen ließe, d. h. wenn neben einem hellen schwachen Vokal auch ein dunkler gestanden hat. Daß es wirklich ein idg. *ъ* neben *ь* gegeben hat, das läßt sich durch eine Reihe von Anzeichen wahrscheinlich machen.[1])

1. *ъ* vor Verschlußlaut dürfte im allgemeinen die Reduktionsstufe zu idg. *ó* sein. Zweifellos erscheint im Griech. in einer Reihe von Fällen *u*, wo wir eine Reduktionsstufe erwarten.

Beispiele: Das idg. Wort für 'Nacht' zeigt in allen Sprachen ein *o* oder dessen Entsprechung: l. *nox,* got. *nahts,* lit. *naktìs,* abg. *noštĭ,* ai. *naktam* 'nachts', daneben steht gr. νύξ, man hat es aus dem Gen. νυκτός = idg. **nъktós* hergeleitet. Zu ahd. *nagal* 'Nagel', lit. *nāgas* 'Nagel', abg. *nogŭtĭ* 'Nagel, Kralle', ai. *nakhás* 'Nagel, Kralle' gehört gr. ὄνυξ, ὄνυχος, das ebenfalls aus **nъkhós* hergeleitet werden könnte; — mit abg. *pronoziti* 'transfigere' hat man gr. νύσσω 'stoße, steche, durchbohre' verglichen; — gr. κνύϑος· ἄκανϑα μικρά, got. *hnuþō* 'Stachel' : ai. *snath* 'durchbohren'.

2. *ъ* vor Liquiden und Nasalen. Auch in dieser Stellung bietet das Griechische υ; in diesem Falle treten aber auch die übrigen Sprachen dem Griechischen z. T. an die Seite. Wir behandeln das Material gesondert nach

[1]) Vgl. hierzu Kretschmer, KZ. 31, 377 f.; G. Meyer, Gr. Gr.^{3} 69 f., 114; Brugmann, Grd.^{2} 1, 596, 453, Thumb; KZ. 36, 191 ff.

den Einzelsprachen, weil der dunkle Vokal, der sich in den meisten Einzelsprachen findet, nicht immer auf derselben Ursache beruht.

a) Griechich.

Gr. φύλλον 'Blatt' stimmt so auffallend mit l. *folium*, daß sich nur wenige Forscher entschlossen haben, die Worte zu trennen. Man kann für gr. φύλλον ein **bhъ-ljom* ansetzen. Diesem Fall, in dem ъ vor Liquida und *j* steht, vgl. darüber 116, reihen sich noch andere an, auf die Osthoff, IF. Anz. 6, 152 aufmerksam gemacht hat. μύλλω 'zermalme, mahle' : lit. *malù*; — μορμύ̄ρω 'rausche' aus **mormyrjō* : ai. *marmaras* 'lärmend'; — πορφύ̄ρω 'unruhig bewegen' : ai. *járbhurīti* 'zappelt, zuckt, bebt'.

Aber ebenso findet sich dieses ъ in μύλη 'Mühle' usw., und sogar in geschlossener Silbe, μύρμηξ, βύρμᾱξ 'Ameise' : βόρμαξ, ὄρμικας· μύρμηξ H., l. *formīca*, ai. *vamrás*, aisl. *maurr*, abg. *mravijĭ*.

b. Im Lateinischen finden wir ebenfalls in einer Reihe von Fällen *ur*, *ul* neben regelrechtem *or*, *ol*.

Beispiele: l. *pullus* 'schmutzfarben, schwärzlich' : *palleo*; — l. *gurgulio*, *gurgēs* : lit. *gurklĩs* 'Kropf' s. u.; — l. *murmuro* : gr. μορμύ̄ρω s. o.

Auf das Armenische und Keltische, wo diese Entwicklung eines dunklen Vokals auch vorliegen soll, kann ich nicht eingehen.

c) Außerordentlich reiches Material läßt sich aus dem Slavischen und Litauischen gewinnen.

Die sogenannten idg. *r̥*, *l̥* erscheinen im Abg. in der Schreibung *rŭ*, *lŭ*, *rĭ*, *lĭ*, in den modernen slavischen Sprachen findet sich teils *r̥*, *l̥* wie im Serbischen, teils ein Vokal vor der Liquida. Daraus hat man für das Altbulgarische silbisches *r̥*, *l̥* erschlossen. Das mag richtig sein. Für das Urslavische und auch das Litauische ist aber dieser Ansatz nicht möglich, was sich im Slavischen vor allen Dingen in der Behandlung der Gutturale zeigt. Normalerweise werden nämlich die Gutturala vor sogenanntem *r̥*, *l̥* palatalisiert, was nur erklärbar ist, wenn wir *ir*, *il* ansetzen, wie wir dies auch im Litauischen finden. Daneben findet sich aber im Litauischen auch *ur*, *ul* und entsprechend ist in vielen Fällen im Slavischen der Guttural nicht palatalisiert. Demnach folgt aus dem Slavisch-Litauischen der Ansatz von idg. *ьr* und *ъr*.

Beispiele: abg. *krŭnŭ* 'verstümmelt am Ohr', russ. dial. *kórnyj* 'von kleinem Wuchs', serb. *kŕn* 'splitterig' : ai. *karṇás* 'stutzohrig'; serb. *kŕplje* 'Schneeschuhe', lit. *kùrpė* 'Schuh' : l. *carpisculum* 'Schuhwerk'; abg. *grŭlo* 'Kehle', r. *górlo*, s. *gŕlo*, lit. *gurklīs*, apr. *gurcle* : l. *gurges* 'Strudel, Wirbel', ai. *gūrtás* 'gefressen'; abg. *grŭdŭ* 'stolz', r. *górdyj*, s. *gŕd* : l. *gurdus* 'dumm, tölpelhaft' usw.

Auch vor Nasal findet sich der Unterschied von *ь* und *ъ*.

Beispiele: pr. *dumsle* 'Harnblase', lit. *dùmšlė* 'hervorstehende aufgeblasene Stelle im Gewebe', lit. *dúmti* 'wehen, treiben', abg. *dъmǫ*, *dǫti* dss.; — pr. *grumins* 'ferner Donner', lit. *gruménti* 'aus der Ferne leise und dumpf donnern', aber r. *greměti* 'donnern'; — pr. *gunsix* 'Beule', lit. *gunžīs* 'Kropf bei Vögeln, Adamsapfel, Kohlkopf', *gum̃žtis* 'sich zusammenballen' : gr. γογγύλος 'rund'; — pr. *etkūmps* 'wiederum' : lit. *kum̃pas* 'krumm', ai. *kumpas* 'lahm' : gr. κάμπτω 'biege'.

d) Im Indischen haben wir für idg. *r̥* und *ъr* vor Konsonant nur eine einzige Vertretung. Dagegen ist es eine ganz bekannte Erscheinung, daß neben *ir*, das idg. *ьr* vor Vokal vertritt, auch *ur* erscheint. Nach Pāṇinni, 7, 1, 102 steht *ur* und *ūr* nach Labialen. Aber damit ist die Sache nicht erschöpft, *ur* kommt auch nach Gutturalen und sonst vor. Der Grund scheint mir doch im wesentlichen im Indischen zu liegen und nicht auf idg. Verhältnisse zu weisen, doch bedarf die Sache genauerer Untersuchung; vgl. dazu Benfey, KZ. 8, 3; .9, 87; Bartholomae, KZ. 27, 205.

123. Rückblick und Übersicht. Mit dem bisher Ausgeführten sind die Gesetze des idg. Ablauts innerhalb einer Silbe zunächst erschöpft. Wir haben ein sehr einfaches Ergebnis erlangt, das wir kurz folgendermaßen zusammenfassen können:

1. Lange Vokale werden zu *ə* gekürzt, gr. τίθημι : θετός, l. *fēci* : *factus*.

2. Kurze Vokale werden zunächst zu *ь* (*ъ*) reduziert (Reduktionsstufe) und fallen dann aus (Schwundstufe), vgl. gr. πέρι : πάρ-ος : πρό. In dieser Lage ergeben sich in geschlossener Silbe neben *i*, *u* auch *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥*. Daneben haben aber auch *ьr*, *ьl*, *ьm*, *ьn* bestanden. Allerdings sind die Anhaltspunkte für diese Unterscheidung nur in wenigen Fällen ganz sicher erkennbar, und in

diesen Fällen wird man also *ъr* und *r̥* usw. scheiden. Für die Fälle, in denen wir keine sichere Entscheidung treffen können, schlage ich vor, die Zeichen *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥*, die doch nun einmal in der Wissenschaft eingebürgert sind und meistens zutreffen, beizubehalten. Irgendwelchen Schaden können sie wohl nicht anrichten. Zu fallen haben die ganz unmöglichen Ansätze *r̥r*, *l̥l*, *m̥m*, *n̥n*. Dafür ist *ъr*, *ъl*, *ъm*, *ъn* zu schreiben.

3. Bei Silbenverlust werden kurze betonte Vollstufenvokale in offener Silbe gedehnt, lange überdehnt, gr. πατήρ : πατέρα.

Das Bild, das wir von dem Vokalismus erhalten haben, ist folgendes.

Wir haben die Grundvokale *e*, *a*, *o*, daneben *ò* in Abtönung zu *e*. Dazu die Diphthonge *ei*, *eu*, *ai*, *au*, *oi*, *ou* und die Verbindungen *er*, *el*, *en*, *em* usw.

Als Reduktionsstufe ergab sich *ъ* und *ь*, die vor den ihnen folgenden Lauten mannigfach verändert werden.

Als Schwundstufenvokale haben wir *i*, *u*, *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* aus *ei*, *eu*, *er*, *el*, *em*, *en*. Daneben stehen auch *ī* und *ū*, wenn der Akzent sekundär auf *ъi*, *ъu* trat.

Als Längen sind *ē*, *ā*, *ō* anzusetzen.

Diese sind: 1. Dehnstufe zu *e*, *a*, *o*, daran erkennbar, daß sie auch im Indischen mit *a* im Ablaut stehen.

2. Ursprüngliche Längen, ablautend mit *ə*, ai. *i*, europ. *a*.

Dazu kommen die den kurzen entsprechenden langen Diphthonge *ēi*, *ēu*, *ōi*, *ōu* usw., die vielfach ihren zweiten Bestandteil verlieren.

Auch hier haben wir zwei Arten:

1. Dehnstufige Langdiphthonge, Ablaut *i*, *u*.

2. Ursprüngliche Langdiphthonge, Ablaut *ī*, *ū*, aus *əi*, *əu*.

Aus den vorhergehenden Ausführungen wird man wohl deutlich ersehen haben, daß eine Erschließung des idg. Vokalismus ohne Berücksichtigung des Ablauts ein Ding der Unmöglichkeit ist, und daß daher die Feststellung des Ablauts zu den wichtigsten Aufgaben der indogerm. Sprachgeschichte gehört.

Was den Ablaut selbst betrifft, so stellen wir schematisch folgende Reihen auf:

V.	R.	S.	D.	A.
e	ь	—	*ē, ō*	*o*
ἔχειν	ἐκτός	σχεῖν	*sākšva*	ὀχέω
ei	*ьj, ьi > ī*	*i, j*	*ē(i), ō(i)*	*oi*
εἶμι, *leo*	ἰών, ai. *ī̆mahē*	ἴμεν		
eu	*ьw, ьu > ū*	*u, w*	*ē(u), ō(u)*	*ou*
πλέω, ahd. *fliozan*	lit. *plústi*	d. *Fluß*	πλωτός, got. *flōdus*	πλόος, lit. *pláųju*
er	*ьr*	*r̥, l̥*	*ēr, ōr*	*or*
πατέρα	πάρος	πατράσι	πατήρ, -πάτωρ	-πάτορα
en	*ьn*	*n̥*	*ēn, ōn*	*on*
τείνω aus *tenjō	τιταίνω aus *titьnjō	τατός		τόνος
ποιμένα	ποιμαίνω	ποίμνιον	ποιμήν, δαίμων	δαίμονα.

Beachtenswert ist übrigens auch, was in diesem Vokalsystem fehlt.

Es fehlen ganz die *r̥̄, l̥̄, m̥̄, n̥̄,* und es ist auch keine Möglichkeit vorhanden, sie irgendwie anzusetzen. Die Lautverbindungen *r̥r, l̥l, m̥m, n̥n,* die zu den merkwürdigsten indogermanischen Urformen geführt haben, sind hoffentlich ebenfalls beseitigt. *ī, ū* sind uns nur selten entgegengetreten, jedenfalls seltener, als sie vorkommen, und das zeigt, daß mit unseren Ausführungen die Sache nicht erschöpft ist. Sie werden im zweiten Teil zu ihrem Recht kommen.

Zweiter Teil.

Der Ablaut mehrerer Silben.

Siebentes Kapitel.

Das Problem der zweisilbigen schweren Basen.

124. Allgemeines. In den Auseinandersetzungen des ersten Teiles ergaben sich kaum große Schwierigkeiten. In der Tat war vieles von dem, was dort dargelegt ist, auch schon vor der ersten Auflage meines Ablauts geäußert worden, und vieles gehörte zum Gemeingut der wissenschaftlichen Erkenntnis. Wenn es trotzdem zu keinem allgemein anerkannten System kam, so lag das daran, daß man, d. h. im wesentlichen Brugmann und seine Schüler, immer nur die einzelne Silbe und nicht das Wort als Ganzes betrachtete. Alles, was wir angeführt haben, bezog sich auf einzelne Silben. Wir würden nie weiter gekommen sein, wenn wir dabei stehen geblieben wären. Aber wenn die Schwundstufe auch zu ihrer Erklärung notwendig eine vollbetonte Silbe voraussetzte, so konnte man diese trotzdem ungestraft vernachlässigen. Das ging aber nicht mehr bei der Dehnstufe, weil bei deren Entstehung eine folgende, unmittelbar benachbarte zweite Silbe gewirkt hat. Und darum sehe ich in der Aufdeckung der Dehnstufe einen so bedeutenden Fortschritt. Wir müssen also nunmehr das Verhältnis mehrerer Silben im Worte zueinander betrachten und dabei überhaupt vom Worte ausgehen. Da mir, wie schon oben bemerkt worden ist, Worte nicht immer in der gewünschten Form zur Verfügung stehen, so habe ich gewisse

Abstraktionen, deren wir bedürfen, Basen genannt. Man hat sich alles mögliche Absonderliche darunter vorgestellt und meine Ansicht auch z. T. gröblich mißverstanden. Meine Basen sind im wesentlichen Worte, werden es wenigstens in den meisten Fällen sein, und meine ein-, zwei-, dreisilbigen Basen sind im wesentlichen ein-, zwei-, dreisilbige Worte. Wenn ich z. B. die Basis idg. *dhē* ansetze, so liegt sie in ai. *dhā*, dem Wurzelnomen, unmittelbar vor. Und so in vielen andern Fällen. Ich werde, um Mißverständnisse zu vermeiden, möglichst wirkliche Worte einzusetzen versuchen. Das ist nur nicht möglich, wenn wir die vor der Wirkung der Betonung liegenden indogerm. Wörter erschließen. Denn diese erschlossene Urform konnte sich nirgends erhalten, sie hätte höchstens aufs neue durch Umbildungen wieder entstehen können.

125. Einteilung der idg. Basen. Wenn wir auf dieser Grundlage die indogermanischen Worte oder Basen betrachten, so erhalten wir von selbst eine Reihe von Gruppen.

I. Einsilbige Basen oder einsilbige Grundworte.

A. Der Basisvokal ist lang, z. B. idg. *dhē* 'setzen

Anm. Richtiger wäre es, nicht verbale Bedeutung, sondern in allen Fällen nominale zugrunde zu legen. Tatsächlich gab es ein idg. **dhē* 'das Setzen'. Wir finden es im ai. *apadhā́* f. 'Versteck', *durdhā́* f. 'Unordnung', und mit *k*-Suffix in gr. θήκη 'Behältnis' (ἀποθήκη, ὑποθήκη) usw.

Wir nennen diese einsilbige langvokalische oder schwere Basen. Wir müssen hier weiter unterscheiden:

1. Die Basis enthält einen einfachen Vokal und zwar:
   a) den Vokal *ē*, das sind die *ē*-Basen;
   b) den Vokal *ā*, das sind die *ā*-Basen;
   c) den Vokal *ō*, das sind die *ō*-Basen.
2. Die Basis enthält einen Langdiphthong, und zwar:
   a) einen *i*-Diphthong ($\bar{a}^x i$-Basen);
   b) einen *u*-Diphthong ($\bar{a}^x u$-Basen).

Theoretisch kann auf den langen Vokal natürlich jeder andere Laut folgen, aber weder *ēr*-, noch *ēl*-, noch *ēm*- *ēn*- oder sonstige Basen spielen eine irgendwie be-

deutsame Rolle. Diese Basen sind im wesentlichen schon in dem ersten Teil angeführt worden.

B. Der Basisvokal ist kurz. Wir nennen diese einsilbige kurzvokalische oder leichte Basen. Sie sind nur in sehr beschränktem Maße vorhanden gewesen. Eine verhältnismäßig große Menge steckt in Partikeln und Pronomina.

II. Zweisilbige Basen.

Neben den einsilbigen Worten gab es natürlich zweisilbige, und so stehen neben den einsilbigen Basen zweisilbige.

Wir müssen auch hier Unterabteilungen machen.

A. Der zweite Vokal ist lang, und zwar kann es natürlich ein *ē*, ein *ā* oder ein *ō* sein. Ist es ein *ā*, so sind das einfach Wörter nach der ersten Deklination des Lateinischen und Griechischen, wie z. B. gr. σκιά 'Schatten'. Es wäre also vielleicht angebracht, nach diesem Vokal zu unterscheiden, und von *ā*-, *ē*-, *ō*-Stämmen oder Basen zu reden. Das stößt aber deshalb auf Schwierigkeiten, weil wir oftmals nicht wissen, welche Qualität der lange Vokal hatte. Zweitens ist aber der dem langen Vokal vorausgehende Konsonant von ausschlaggebender Bedeutung für die Form der Schwund- und Reduktionsstufe, und daher habe ich es vorgezogen, nach diesem Konsonanten einzuteilen.

Wir nennen diese Bildungen zweisilbige langvokalische oder schwere Basen. Es sind de Saussures *udātta*-Wurzeln, während Bechtel, Hauptprobleme den auch von mir angenommenen Ausdruck der indischen Grammatik *sēṭ*-Wurzel, d. h. mit *i* auftretende Wurzel, verwendete. Dieses Wort ist so gut, daß es der Kürze halber zuweilen angewendet werden kann. Weiter müssen wir unterscheiden:

1. Die zweite Silbe enthält einen langen Vokal. Diese Fälle sind weiter einzuteilen nach dem Laut, der zwischen den beiden Vokalen steht, und wir erhalten, wenn ich den Vokal der ersten Silbe mit *e* und den der zweiten mit *ā* bezeichne:

a) *erā*-Basen;
b) *elā* Basen;
c) *enā*-Basen;
d) *emā*-Basen;
e) *ejā*-Basen;
f) *ewā*-Basen; und wenn ich mit *t* jeden sonstigen Laut bezeichne:
g) *etā*-Basen.

2. Die zweite Silbe enthält einen Diphthong:

a) *etāi*-Basen;
b) *etāu*-Basen. Es scheint aber, daß es diese Basen, die ich in der ersten Auflage angenommen habe, nicht gegeben hat, jedenfalls nicht in ausgedehntem Maße.

Bei diesen Basen kann immer nur eine Silbe Vollstufenvokalismus haben, also entweder die erste **V**^I^ oder die zweite **V**^II^. In jedem Fall müssen wir hier finden **V**^I^ + **S**, oder **S(R)** + **V**^I^, oder schließlich **S(R)** + **S**. Nach dem oben § 123 gegebenen Ablautsschema ergibt sich demnach für *erā* in **V**^I^ + **S** *érə*, in **V**^II^ *ərá* oder **S** + **V**^II^ *rá* und weiter **R** + **S** *ṛrə* oder **S** + **S** *rə*.

B. D e r z w e i t e V o k a l i s t k u r z. Wir nennen sie zweisilbige kurzvokalische oder leichte Basen. Hierher gehören u. a. die *anudātta* oder *aniṭ* (d. h. ohne *i* gebildeten) Wurzeln des Indischen.

Im Grunde liegt die Sache auch hier sehr einfach und viel verständlicher, als man bisher geglaubt hat.

Die sogenannten *ete*-Basen sind die *o*- und konsonantischen Stämme.

Daneben gibt es noch in größerm Umfang *etei*- und *eteu*-Basen, d. h. *i*- und *u*-Stämme. Alle andern, wie *eter*-, *eten*-Basen, sind von untergeordneter Bedeutung, d. h. wir können sie im allgemeinen ohne große Schwierigkeiten auf einfachere Wörter mit Ableitungen zurückführen.

126. Geschichtliches. Wir haben oben bemerkt, daß B r u g m a n n und O s t h o f f, die wesentliche Beiträge zur Erklärung des indogerm. Vokalismus und Ablauts geliefert haben, in der Folge versagten und die Wissenschaft auf Irrwege verlockt haben. Vor allem wurde die Forschung durch O s t h o f f s Arbeit, Morphol. Untersuchungen, Bd. 4, in denen er, gestützt auf ein ziemlich

ungeordnetes Material die *ī* und *ū* nur von der Silbe her zu erklären suchte, in falsche Bahnen gelenkt. Das führte dann in der Darstellung des idg. Ablauts im ersten Band der zweiten Auflage vom Grundriß zu einem völligen Bankerott.

Und doch waren die Grundlagen für den neuen Bau längst gelegt. Es wird de Saussures unvergängliches Verdienst bleiben, in seinem Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indoeuropéennes, Leipzig 1879, zuerst auf die Bedeutung der zweisilbigen Basen hingewiesen und ihre Verhältnisse in einigen Zügen richtig erkannt zu haben. Einen weitern Fortschritt hat dann Hübschmann in seinem idg. Vokalsystem erzielt, das Wesentliche aber leider nur angedeutet, so daß er keine Nachfolge fand. Aber auch in Ficks Kritik von Morph. Unters. I. Gött. GA. 1881, 1409 ff. stecken die wichtigsten und fruchtbarsten Gedanken, die leider bei Brugmann ganz unbeachtet blieben.

In der Folgezeit wurden dann die Gedanken stark angeregt durch Bechtels Hauptprobleme der indogermanischen Lautlehre seit Schleicher, Göttingen 1892 und durch Joh. Schmidts Kritik der Sonantentheorie, Weimar 1895.

Bechtel machte zum erstenmal auf die vorhandenen Probleme aufmerksam, und er bot so eine dankenswerte Ergänzung zu Brugmanns Grundriß, der oftmals das Wichtigste verschwieg oder nur ganz andeutungsweise behandelte. Joh. Schmidt wirkte in seiner Kritik, wie in allem, was er schrieb, stark anregend. Meine Aufsätze IF. 7, 138 Zur Sonantentheorie, 185 Die Abstufung zweisilbiger Stämme, 8, 267 Die thematischen Präsentien sind eine unmittelbare Folge des Schmidtschen Buches, und sie haben dann auf Anregung von Hübschmann zu meinem Ablautbuch geführt. Seitdem ist es eigentlich ziemlich still auf diesem Gebiete geworden. Nach Abschluß dieses Buches ging mir zu H. Güntert, Indogermanische Ablautprobleme, Straßburg 1916. Der Verfasser kommt im wesentlichen zu den gleichen Ergebnissen wie ich. Ich konnte dem Werke verschiedentlich Material entnehmen, wie ich oben bemerkt habe.

127. Das Problem. Es gibt im Indischen zahlreiche Basen auf (*i*), *u*, *r*, *n*, *m* oder Geräuschlaute, die hinter diesen Lauten vor der eigentlichen Endung in gewissen Formenkategorien ein *i* oder *ī* zeigen, z. B. im *s*-Aorist (sog. *iš*-Aorist), im Futurum, in den Bildungen auf *-tum*, den Nomina auf *-tar*. Die indische Grammatik nennt sie *sēṭ*, d. h. mit (*sa*) *i* gebildete Wurzeln. Dieser Ausdruck ist leichtverständlich und deutlich, und daher dem von de Saussure gebrauchten *udātta*-Wurzeln vorzuziehen. Derartige Basen zeigen in den Kategorien, denen Schwundstufe eignet, *ī*, *ū*, *īr*, *ūr*, *ā*, *ān* statt *i*, *u*, *ṛ*, *a*, und sie bilden eventuell ein Nasalpräsens nach der neunten oder *krī*-Klasse. Zur Veranschaulichung der Verschiedenheit mögen folgende Beispiele dienen, wobei von den *i*-Basen wegen einer Besonderheit zunächst abgesehen werden mag.

aniṭ-Basen		*sēṭ*-Basen	
drōtum	*drutás*	*ivitavē*	*-ūtas*
rōtum	*rutás*	*lhávišjati*	*dhūtás*
śrōtum	*śrutás*	*pavitum*	*pūtás*
stōtum	*stutás*	*bhávitum*	*bhūtás*
kártum	*kṛtás*	*aritram*	*īrṇás*
dhartum	*dhṛtás*	*garišjati*	*gīrṇás*
mártum	*mṛtás*	*áritum*	*čīrṇás*
vartum	*vṛtás*	*jarimā́*	*jīrṇás*
tantum	*tatás*	*khánitum*	*khātás*
hántum	*hatás*	*vánitā*	*vātás*
gaṁtum	*gatás*	*timitōs*	*tāṁtás*
naṁtum	*natás.*	*vámiti*	*vāṁtás.*

Was die *i*-Basen betrifft, so gibt es zwar ein *ī* in der Schwundstufe, aber die Gruppe *aji* kommt kaum vor. Es beruht dies darauf, daß *i* nach *aj* überhaupt geschwunden ist. Daß aber auch diese Gruppe den übrigen gleichsteht, ergibt sich aus den verwandten Sprachen, s. u. Ich führe also auch hier das Indische an.

ētum	*itás*	Fut. *krēšjati*	*krītás*
čētum	*čitás*	Pr. *jināti*	*jītás*

Infolge dieser Erscheinung findet sich diese Gruppe noch nicht bei de Saussure. Sie ist erst später eingeordnet worden.

128. Scheidung der *sēṭ*- und *aniṭ*-Basen. Aus diesen und zahlreichen andern Fällen geht mit vollkommener Sicherheit hervor, daß das *i* der *sēṭ*-Basen mit der eigen-

tümlichen Schwundstufenbildung in ursächlichem Zusammenhang steht. Im allgemeinen ist man im Indischen nur selten im Zweifel, mit welcher Klasse man es zu tun hat, wenngleich in einzelnen Fällen *sēṭ*- und *aniṭ*-Basen nebeneinander vorkommen. Nicht selten geben dann die verwandten Sprachen den Ausschlag, und in einer Reihe von Fällen hat es wohl auch schon indogermanische Doppelheiten gegeben. Zu beachten ist, daß sich das *i* in der späteren Sprache ausgebreitet hat, so daß nicht jedes *i* beweiskräftig ist. Am altertümlichsten sind die Nominalbildungen auf *-tṛ*, die Verbalabstrakta auf *-tum* usw., die *s*-Aoriste. Besonders wichtig sind auch die Partizipia auf *-ta* und *-na*, da hier ein *ī*, *ū*, *īr*, (*ūr*?), *ā*, *ām* mit unbedingter Sicherheit auf eine *sēṭ*-Basis, nicht immer allerdings ein *i*, *u*, *r*, *a* auf eine *aniṭ*-Bildung hinweist. Nicht zu gebrauchen ist das Futurum, bei dem das *i* sich frühzeitig ausgebreitet hat. Denn hier zeigen die verwandten Sprachen auch bei leichten Basen die Bildung, die der indischen auf *-i* entspricht. Und schließlich ist zu beachten, daß das indische *i* auch ein echtes indogermanisches *i* sein kann, wie ich dies für eine Reihe von *iš*-Aoristen und Partizipien auf *-ita-* usw. annehme. Vgl darüber § 84.

129. *sēṭ*-Basen und *nā*-Präsentien. Im engsten Zusammenhang mit den *sēṭ*-Basen stehen ferner nach de Saussures grundlegender Erkenntnis die *nā*-Präsentien des Indischen, d. h. aus einem *nā*-Präsens läßt sich eine *sēṭ*-Basis erschließen.

Vgl. 2 *kši* 'vernichten' *kšiṇā́ti* : *kšīṇás*; — 2 *gṛ* 'verschlingen' *gṛṇā́ti* : *gīrṇás*; — *jū* 'rasch sein' *junā́ti* : *jūtás* V.; — 1 *pṛ* 'füllen' *pṛṇā́ti* V. : *pūrṇás* V.; — *pruš* 'spritzen' *prušṇánt* B. : *prušitás* RV. Als Ausnahmen sind nur folgende zu verzeichnen: *ram* 'zufrieden sein oder machen' *ramṇā́ti* V. B. : *ratas*. Hier weist aber lit. *rìmti*, gr. ἠρέμα auf eine *sēṭ*-Basis. 1 *sā*. *si* 'binden' *sinā́ti* V B. U. : *sitás* V.; — *spṛ* 'gewinnen' *spṛṇā́ti* JUB. : *spṛtás* V B. Neubildung: — *hvṛ* 'von der geraden Richtung abbiegen' *hruṇā́ti* RV. : *hvṛtás* RV.; — *bandh* 'binden' *badhnā́ti* V. + : *baddhás* V.; — *vṛ* 'wählen' *vṛṇītḗ* V. + : *vṛtás* V. Neben der sicher leichten Basis stand eine *ē*-Basis, ahg. *welēti*; — *kliś* 'quälen' *kliśnā́ti* E. + : *kliṣṭas* E.; — *ubh* 'zusammenhalten' *áubhnāt* RV. : *ubdhás* RV.; — *uš* 'brennen' *ušṇán* RV.: *uṣṭas* B. S. Im wesentlichen sind dies analogische Neubildungen.

130. Die langen silbischen Liquiden und Nasale. De Saussure sah in dem indischen *i* eine Art *ə*, wie ja

aind. *i* einem europäischen *a* entspricht (s. § 39), und er meinte, daß sich dieses *ə* mit dem *i* und *u* der Schwundstufe zu *ī* und *ū* verbunden habe. Entsprechend seien *r* + *ə*, *m* + *ə*, *n* + *ə* zu *r̥̄*, *l̥̄*, *m̥̄*, *n̥̄* geworden. So gelangte er also zum Ansatz von langen silbischen Liquiden und Nasalen. Wenngleich nun de Saussures Worte nicht die gebührende Beachtung fanden, gegen diese Ansätze verhielten sich Brugmann und Osthoff durchaus nicht ablehnend. Die langen *r̥̄*, *l̥̄*, *m̥̄*, *n̥̄* fanden schon in der ersten Auflage des Brugmannschen Grundrisses ihre Stelle, obgleich sonst von de Saussures System nichts anzutreffen war. Diese Laute liegen aber als solche nirgends vor, sie finden nur in de Saussures System ihre Begründung. Wer das System nicht annimmt, darf nicht mit ihnen operieren. Anderseits kann man, wie dies Joh. Schmidt (*ᵉrə*), Bechtel, HPr. 229 (*ər̄*), Kretschmer, KZ. 31, 101 (*ᵃrə*), Fortunatov, KZ. 36, 38ff. getan haben, andere Werte an ihre Stelle setzen. Welche es gewesen sind, das läßt sich nicht so ohne weiteres bestimmen. Ganz sicher ist aber, daß der Ansatz der Laute *r̥̄*, *l̥̄*, *m̥̄*, *n̥̄* den stärksten Bedenken unterliegt, und während de Saussure sein *r̥̄* noch einigermaßen begründet, kommt er zu *n̥̄* nur durch einen salto mortale. Alle Kritiker haben sich denn auch gegen de Saussure ausgesprochen, und es ist unzweifelhaft, daß seine Ansätze nicht genügen.

131. Litauische Entsprechungen. Man kann ja zunächst auf das System und seine Erklärung verzichten, um zu sehen, was denn den indischen *īr*, *ūr*, *ā*, *ām* in den verwandten Sprachen entspricht. Auch in diesem Falle hat es langer Untersuchungen bedurft, bis alles klargestellt worden ist.

Wir wollen die einzelnen Irrwege hier nicht vorführen, sondern gleich die wesentlichen Punkte darstellen. Besonders wichtig ist das Litu-Slavische geworden. Wie nämlich Bezzenberger 17, 213 gesehen hat[1]), entsprechen den vollstufigen Formen der ai. *seṭ*-Basen im Litauischen Formen mit Stoßton, und im heutigen Serbischen, wie hinzuzufügen ist, solche mit Kürzen; und während die

---

[1]) Vgl. auch Fortunatov, AfslPh. 4, 575ff., 11, 570.

Schwundstufe *ir, il, in, im* im Litauischen den schleifenden Ton zeigt, also *ir̃, il̃, im̃, iñ*, hat die Schwundstufe zu den *sẹ̄t*-Basen die Schwundstufe *ír, íl, ím, ín*. Dem aind. *ī* und *ū* entsprechen lit. *í* und *ú*.

Lit. *gérti* 'trinken' : Akk. *gúrklį* 'Kropf', serb. *gr̂lo* 'Kehle'; — lit. *dárbas* 'Arbeit' : *dirbu* 'arbeite'; — *márgas* 'bunt' : *mirgu* 'flimmere'; — *vérdu* 'koche' : *virti* 'kochen'; — *sérgu* 'hüte' : ai. *sūrkšati* 'kümmert sich'; — lit. *kélti* 'heben' : *kilti* 'sich heben'; — *kálti* 'schmieden' : *kìlti* 'dreschen'; — *kálpa* 'Querholz am Schlitten, das die Kufen verbindet' : *kìlpa* 'Steigbügel'; — *gélti* 'stechen' : *gìlti* 'anfangen zu stechen'; — *mélžu* 'melke' : *milšti* 'melken'; — *žélti* 'grünen' : *žilti* 'grau werden'; — russ. *tolóčь* 'stoßen' : lit. *aptìlkęs žmogùs* 'ein durchtriebener Mensch'; — *pálšas* 'fehl' : *pìlkas* 'grau'; *báldau* 'stark und fortgesetzt poltern' : *bíldu* 'hohl poltern'; *málti* 'mahlen', r. *molótь*, serb. *mljḗti* : lit. *míltai* 'Mehl'; — serb. *vlȁga* 'Feuchtigkeit' : lit. *vílgīti* 'befeuchtend glätten'; — lit. *skélti* 'etwas spalten' : *skílti* 'spalten, Feuer schlagen'; — lit. *ántis*, serb. *útva* 'Wühlente' : ai. *ātis* 'Ente'; — lit. *kándu* 'beiße' : ai. *khādati* 'kaut'; lit. *žénklas* 'Zeichen' : *pažìnti* 'kennen'; — lit. *témti* 'finster werden' : *tímsras* 'Schweißfuchs' (Leskien, Ablaut des Lit. 350); — lit. *vémti* 'Erbrechen haben' : *vímdau* 'Erbrechen machen'; — lit. *dieg'a* 'stechen : *dìgti* 'keimen'; — lit. *báimē* 'Furcht' : lett. *bītie's* 'sich fürchten'; — lit. *mielas* 'lieb', *méilē* 'Liebe' : *susimílstu* 'liebgewinnen'; — lit. *líesas* 'mager' : *lìsti* 'mager werden'; — lit. *líeti* 'gießen' : *líti* 'regnen'; — *áudmi* 'webe' : *ûdis* 'ein einmaliges Gewebe'; — *káuti* 'schlagen, schmieden' : *kûgis* 'ein großer Hammer'; — *kráuti* 'aufeinandersetzen' : serb. *kríti* (abg. *kryti*) 'verbergen'; — lit. *gráušti* 'nagen' : abg. *grysti*, serb. *grísti* 'beißen'; — lit. *táukas* 'Fett' : abg. *tyti* 'pinguescere', serb. *títi*; — lit. *p'áuju* 'schneide' : lit. *p'ûklas* 'Säge'; — lit. *pláuti* 'spülen' : abg. *plyti*, serb. *plíti* 'schwimmen'; — lit. *bl'áuti* 'brüllen' : *bl'ûti* 'in Brüllen ausbrechen'; — lit. *máuti* 'streifen' : abg. *myti*, serb. *míti* 'waschen'; — lit. *ráuti* 'ausreißen' : abg. *ryti* 'graben', serb. *ríti* 'wühlen'; — lit. *ráudmi* 'weine' : abg. *rydati*, serb. *rídati*: — lit. *láuž'u* 'breche' : *lúžau* 'breche'; — lit. *dž'áuti* 'etwas zum Trocknen hinhängen' : *dž'úti* 'dorren, dürr werden'.

132. Entsprechung in den anderen Sprachen. Im Arischen und im Litu-Slavischen können wir demnach die Schwundstufen der *sẹ̄t*-Basen ganz sicher bestimmen, und daher bleiben die beiden Sprachgruppen für die ganze Ablautsfrage von höchster Bedeutung. Aber ehe man von den Eigentümlichkeiten des Litu-Slavischen etwas wußte, hat man die Entsprechungen der indischen Schwundstufen in den europäischen Sprachen aufgesucht, ist dabei allerdings in schwere Irrtümer verfallen. In der ersten Auflage des Grundrisses 1, 208 nahm Brugmann als Vertretung des sogenannten *n̥̄* an: ar. *ā*, gr. ᾱ und νᾱ, lat.

nā und *an*, armen. im Anlaut *an*. «Für die übrigen Sprachen ist einigermaßen Sicheres bis jetzt nicht ermittelt.» Was ai. *īr* betrifft, so sagt Brugmann a. a. O. 243: «Für sicher halte ich folgende Entwicklungen: gr. ορ, ολ, ρω, λω, im Auslaut ωρ, l. *ar* (*al*) und *rā*, *lā*, kelt. *lā*, germ. *ar*, *al*.» Davon ist das Germanische unbedingt und das Griechische wahrscheinlich falsch. Das war im Jahre 1886. In der zweiten Auflage 1897 werden angesetzt, wobei ich das Falsche einklammere: gr. [ᾱμ, ᾱν], μᾱ, νᾱ, ital. [*ām*, *ān*], *mā*, *nā*, kelt. *nā*, germ. [*ām*, *ān*], *um*, *un*, lit. *ím*, *ín*, gr. [ωρ, ρω, ωλ, λω], lat. [*āl*, *ār*], *rā*, *lā*, altir. [*ār*, *āl*], *rā*, *lā*, germ. [*ār*, *āl*], [vielleicht] *ur*, *ul*, lit. [*ár*, *ál*, abg. *ra*, *la*], lit. *ír*, *íl*.

Besonders bemerkenswert für die Unsicherheit, in der sich Brugmann befindet, ist das Ansetzen von Doppelentwicklung ohne erkennbaren Grund. Es ist das doch nichts anderes, als wie man früher sagte, ar. *a* hat sich im Europ. in *e* und *o* gespalten, nur setzen wir vorsichtig hinzu, aus unerkennbaren Gründen.

Unsere Vertretung sind folgende:

im Griechischen ρᾱ, λᾱ, μᾱ, νᾱ;
im Lateinischen *rā*, *lā*, *mā*, *nā*;
im Keltischen *rā*, *lā*, *mā*, *nā*;
im Germanischen *ur*, *ul*, *um*, *un*.

Bei dieser Aufstellung ist besonders auffallend, daß die drei erstgenannten Sprachen genau in ihrer Entwicklung übereinstimmen, was auf eine zeitweilige nahe Berührung schließen läßt.

133. Erklärung der *sē̥t*-Basen. Ich unterlasse es hier, die gegebenen Ansätze durch das Material zu begründen, da es besser an späterer Stelle geschieht. Jedenfalls sind wir über die Schwundstufe der *sē̥t*-Basen auf Grund des Indischen und Litu-Slavischen im klaren, und irgend etwas muß dieser Schwundstufe ja auch in den anderen Sprachen entsprechen. Wie ist aber die Sache weiter aufzufassen?

Das kann auf sehr einfache Weise geschehen, wenn man nur die naheliegenden Folgerungen aus Hübschmanns Untersuchungen zieht, wie er dies auch schon

selbst getan hat, ohne damit Beachtung zu finden. Es ist festgestellt, oder eigentlich selbstverständlich, daß das *i* einen integrierenden Bestandteil der Basis bildet, oder noch einfacher gesagt, daß eine Form wie ai. *bhávitum* ein Wort ist. Was ist darin das *i*? Mag es nun gleich idg. *i* oder *ə* sein, immer ist es ein Schwundstufenvokal, und damit stimmt überein, daß es so gut wie stets unbetont ist. Ist nun *i* = *ə*, so ist es die Schwundstufe eines langen Vokals, wie wir § 60ff. gesehen haben. Wir müssen also zu *bhávi-* in *bhávitum* eine vor der Wirkung des Akzentes liegende Form **bhavā* erschließen. Hieraus wurde bei Betonung der ersten Silbe **bhávi*, Vollstufe I. Der Vollstufenvokal der zweiten Silbe konnte nur erhalten bleiben, wenn der Ton auf ihm lag. In diesem Falle mußte der Vokal der ersten Silbe ganz schwinden oder geschwächt werden. Wir erhalten daher *bhwā́* oder *bhəwā́*. Das ist Vollstufe II V^II^. Eine zweisilbige Basis oder sagen wir einfach ein zweisilbiges Wort hat also zwei Vollstufenformen, je nachdem der Ton auf der ersten oder auf der zweiten Silbe ruht. Solche Basen sind in großer Zahl nachzuweisen. Zunächst im Indischen.

134. Starre Basen. Im Indischen gibt es zahlreiche langvokalische Basen, die keinen Ablaut zu haben scheinen. Sie sind auch in den verwandten Sprachen vorhanden. Man findet eine gute, aber nur kleine Sammlung bei Hübschmann, Das idg. Vokalsystem. Brugmann, Morph. Unters. 1, 1ff. erklärte diese eigentümlichen Bildungen durch die Annahme, daß ein nicht abstufungsfähiges Element *ā* an die schwächste Stammform einsilbiger Wurzeln getreten sei. Diese Annahme erregte schon de Saussures Bedenken (Mém. 270). In der Tat, wie soll man es sich vorstellen, daß irgendein Element von der Einwirkung der Betonung verschont geblieben wäre, ganz abgesehen davon, daß das Suffix *-ā* eine vollständig unklare Größe ist. In Wirklichkeit sind auch diese Basen abstufend, nur konnte man ihre Ablautsstufen nicht erkennen, weil man immer von der Silbe statt vom Wort ausging. Aber Brugmann nahm mit Recht an, daß das Element *ā* an die schwächste Stufe der «Wurzel» getreten sei, und demnach müssen wir nach

Brugmanns eigener Erkenntnis zu *plā*ˣ 'füllen' eine Vollstufe *pelā*ˣ [1]) erschließen, denn *pl* ist eben die schwächste Stufe zu *pel*. Da sich aus den Tatsachen mit unzweifelhafter Sicherheit ergibt, daß derartige «starre» Basen vielfach eine *sēṭ*-Wurzel neben sich haben, also in diesem Fall ein idg. *pelə* (ai. *parīmā* 'Fülle'), so ist es sehr einfach zu folgern, daß **pélə* und **plā* regelrechte Ablautsformen einer zweisilbigen Basis **pelā* sind. Ich nenne sie Vollstufe I und Vollstufe II V^I und V^{II}.

Einige Beispiele mögen das zeigen. So finden wir: *dham* 'blasen', Verb. *dhamitás* : *dhmātás*; — *pṛ* 'füllen', Präs. *pṛṇāti* 'füllt' : 2 Sg. *prāsi* 'füllen'; — *bhas* 'verzehren', *bhasitas* C. : *psāti* 'zehrt auf'; — *hū* 'rufen', *hávīma*, *hūtás* : *hvāna*- B.

Es folgt nun das Material für die beiden Vollstufen nach den Einzelsprachen geordnet.

Achtes Kapitel.

Vollstufe I.

135. Vollstufe I im Indischen. Im Indischen erscheinen als V^I regelrecht die Formen *ari* (*ali*), *ani*, *ami*, *avi*, wofür Beispiele oben § 127 zusammengestellt sind. *aji* ist *ē* geworden. Wenn ich außerdem mit *k* jeden Geräuschlaut bezeichne, so erscheint in diesem Falle *aki*, s. u. Neben *i* tritt auch scheinbar regellos *ī* auf. An und für sich kann *ī* nicht die Schwundstufe eines einfachen langen Vokals sein, sondern es ist einesteils die Schwundstufe eines Langdiphthongen, mit denen aber im Auslaut zweisilbiger Basen nur in beschränktem Maße zu rechnen ist, nachdem sich *ē* als Dehnstufe des *ei* erwiesen hat, s. o. § 84. Außerdem kann aber *ī* das Element sein, das in der Deklination eine Rolle spielt und in l. Gen. *lupī*, got. *frijōndī* usw. steckt, vgl. Hirt, IF. 31, 1 ff. und oben § 92. Aber auch hier liegt nur der Ausgangspunkt. Geregelt ist das Auftreten des *ī* durch ein rhythmisches Gesetz. Die Sprache vermeidet die Aufeinanderfolge

[1]) Solche Formen hat, wie ich aus Bechtel, HPr. 192 entnehme, schon Benfey 1854 angesetzt (Kieler Monatsschrift 5, 34).

dreier Kürzen. Wo also die erste und dritte Silbe kurz sind, da steht gern *ī*, wenn auch freilich nicht ausnahmslos.

Anm. Auf Grund von Lindners Altindischer Nominalbildung und Bartholomae, Studien z. idg. Sprachg. 2, 170 stellte ich einiges zusammen. Es heißt: *kanikradá-*, *panišpadá-*, *malimluča-*, *sanišjada-*, *sanisrasá-*, aber *sarīsṛpa-*. Ausnahme *marimṛśa-*. Die Bildung *-ī-tar* findet sich nur bei kurzsilbigen: *prati-grahītar-*, *saṃ-grahītar-*, *pra-tarītar-*, *āmarītar-*, *grabhītar-*, *savītā*, *pávītāras*, *varītā*, es gibt aber kein *-ītram*, obgleich sehr oft *-tram* neben *-tar* steht. — Ebenso steht es mit *-īman*: *darīman-*, *dharīman-*, *párīman-*, *bharīman-*, *várīman-*, *sárīman-*, *sávīman-*, *hávīman-*, *starīman-*, *sárīmaṇi*; — *-ta* steht in *gṛbhītás*, *grahītavjas*, *bhávītvā*; — *-ti-* in *gṛhītis*, *ṝjītis*, *dabhītis*, ausgenommen *turvītim*. Sonstige Beispiele sind: *mṛḍīkám*, *-śarīkám*, *kanīnas*, *gabhīrás*; davon beeinflußt: *gambhīrás*, *śavīrajā*, *śárīram*; *ámīvā*; *-manīšā*, *ṛjīšám*, *pūrīšam*; *mušīvānam*, *párīṇasā*, *ṛjīpí*. Man sieht, das Gesetz geht so gut durch, wie nur etwas durchgehen kann. Infolgedessen ist auf das einzelne *ī* wenig Verlaß. Auch *u* und *ū*, *a* und *ā* werden z. T. nach diesem Gesetz gebraucht, vgl. Wackernagel, Ai. Gr. § 265.

Da das Indische die einzige Sprache ist, in der sich V[I] annähernd in der alten Verteilung findet, so möge hier eine kurze Übersicht über ihren Geltungsbereich Platz finden. Die V[I] erscheint:

a) Im Singular des Präsens. Häufig ist diese Grenze überschritten, und die V ganz durchgeführt.

vámiti 'speit', *ániti* 'atmet', *stanihi* 'donnere', *jánisva* 'gebären', *śámišva* 'sich mühen', *amīti* 'schädigt', *brávīti* 'spricht'.

b) Im *s*-Aorist, z. B.:

davišāni : *dū* 'brennen', Verb. *dūnás*, *janišṭām* zu *jātás*, *vanišat* AV. zu *van* 'gern haben'; *vātas*, *sanišat* zu *san* 'gewinnen', *sātás*, *akramišam* : *kram* 'schreiten', *krāntás* u. a.

Anm. Der *iš*-Aorist kann, da keine Silbe geschwunden, auch keine Dehnstufe zeigen. Trotzdem liegt sie vor und zwar im Aktiv, während das Medium Normalstufe zeigt. Es heißt also *ápāvišam*, *ápāvīt*, aber *ápaviši*, *ápavišṭa*. Eine dieser Formen, das ist ganz klar, kann nur lautgesetzlich sein, und das ist in diesem Fall das Medium. Wie sich die Dehnung im Aktiv eingestellt hat, das läßt sich nicht mehr überblicken.

c) Das Futurum zeigt im Indischen in ausgedehntem Maße eine *sēṭ*-Bildung, doch handelt es sich hier um eine Neuerung, die schon indogermanisch war, weil wir sie auch im Litauischen und Griechischen treffen, vgl. W. Schulze, SB. d. Berl. Ak. 1904, 1434 ff., Hirt, Handbuch[2] 562. Das Futurum ist demnach nicht zur Bestimmung einer *sēṭ*-Basis zu verwenden.

d) Bei den mit Suffix *-ter* und *-trom* gebildeten Nomina agentis und actionis:

avitá 'Gönner', *khanitá* 'Gröber', *damitá* 'Bändiger', *panitā* 'preisend', *pavitá* 'Läuterer', *janitā́* 'Erzeuger', *śamitá* 'Zerleger', *savitá* 'Antreiber', *prakaritā* 'der bestreut', *pratarītā* 'Förderer', *āmarītā* 'Verderber', *ránitā* 'sich ergötzend', *sánitā* 'gewinnend'.

Denselben Vokalismus trotz Endbetonung besitzen auch durchweg die Bildungen der *aniṭ*-Wurzeln, vgl. *kartá* 'Täter', *dātá* 'Geber', *dhartá* 'Träger', *nētá* 'Führer', *jantá* 'Lenker', *jōktá* 'Anschirrer'.

Ganz entsprechend sind die Bildungen auf *-tram* gebildet: *khanitram* 'Schaufel', *čarítram* 'Fuß', *janitram* 'Geburtsstätte', *pavítram* 'Seihe', *bharítram* 'Arm', *bhavítram* 'Erde', *sanítram* 'Spende'.

Wir haben uns daher in diesem Falle nicht an den Akzent, sondern an die Wurzelstufe zu halten.

e) Bei den Infinitiven auf *-tum*, *-tavē*, *-tavāi*, *-tōs*: *ávitavē*, *čáritavē*, *srávitavē*, *hávītavē*, *jámitavāi*, *čaritōs* usw.

136. V^I im Iranischen. Die iranischen Verhältnisse selbständig zu beurteilen, fühle ich mich nicht imstande. Anderseits ergeben sich aus unserer Auffassung des Ablauts gewisse Momente, die hier zur Geltung gebracht werden müssen. J. Schmidt hat Festgruß an Roth, S. 183, Kritik 183 auf Grund von Zusammenstellungen Bartholomaes angenommen, daß das *i* der *sēṭ*-Basen im Iranischen geschwunden sei. Es würde diese Sprache daher denselben Weg gegangen sein, den das geographisch und sprachlich naheliegende Litu-Slavische (s. u. § 137) und das Germanische eingeschlagen haben. Dagegen hat sich Bartholomae, Grd. d. iran. Phil., § 71, S. 132 und mit ausführlicher Begründung IF. 7, 50ff. gewandt. An diesem Ort hat er auch die Beispiele, in denen indischen *sēṭ*- iranische *aniṭ*-Worte gegenüberstehen, noch bedeutend vermehrt. Später hat Hübschmann, IF. Anz. 11, 46 das Material noch einmal besprochen, und obgleich er, wie er selbst sagt, manche Form anders beurteilt wie Bartholomae, sei er doch zu demselben Ergebnis gekommen. Ich habe aber doch den Zweifel gehabt, ob nicht in dem erhaltenen awest. *i* ein idg. *ī* oder *i* stecken könne, weil es mir hart zu sein schien, überall enklitische Formen anzunehmen, wie man das tun müßte, wenn Bartholomae recht hätte, und ich sehe, daß Meillet[1]) diesen Gedanken für richtig hält.

137. V^I im Litu-Slavischen. Im Litauischen und Slavischen ist *ə* vollständig geschwunden. Aber es hat

[1]) Les dialectes indo-européens 65 f., Mélanges F. de Saussure 106.

eine Dehnung hinterlassen, die sich im Litauischen in dem gestoßenen Ton zeigt, vgl. Bezzenberger, BB. 17, 221 ff., während im heutigen Serbischen die langen Vokale verkürzt sind, vgl. Verf., IF. 7, 193. Auch das Russische läßt sich vergleichen, indem in unserem Falle die Lautgruppen *ere*, *oro*, *olo* auf der zweiten Silbe betont werden.

Schon Arch. f. slav. Phil. 4, 375 ff. hat Fortunatov den Stoßton von lit. *béržas* 'Birke' mit dem *ūr* von ai. *bhūrjas* zusammengebracht.

S. *rámo* 'Schulter', abg. *ramę* aus **órmo* : ai. *īrmás* 'Vorderbug, Arm'; — lit. *árti* 'pflügen', *árklas* 'Pflug', serb. *rálo* : gr. ἄρο-τρον, l. *arātrum*; — lit. *šérti* 'füttern' : gr. ἐκορέσσατο; — lit. *kárvē*, serb. *kráva*, russ. *koróva* 'Kuh' : gr. κερα-Ϝός 'gehörnt'; — lit. *káršti* 'altern' : lit. *krōšęs* 'alt geworden'; — lit. *šárka*, serb. *svráka* 'Elster' : gr. κόραξ 'Rabe'; — lit. *šármas* 'Aschenlauge' : gr. κέρα-μος 'Ton'; — lit. *gérti* 'trinken' : gr. ζέρε-θρον 'Abgrund'; — lit. *gérvē* 'Kranich' : gr. γέρα-νος; — russ. *terétĭ* 'reiben' : gr. τέρετρον 'Bohrer', l. *terebra*; — lit. *dárbas* 'Arbeit' : lit. *dróbė* 'feine Leinwand'; — lit. *dérgia* 'es ist schlecht Wetter' : gr. ταράσσω 'verwirre'; — lit. *béržas* 'Birke', russ. *beréza*, s. *bréza* : ai. *bhūrjas*; — lit. *sérgu* 'hüte', *sárgas* 'Hüter', russ. dial. *soróga* 'ein Mensch, der schwer zu überreden ist' (Mikkola, IF. 6, 350) : ai. *sūrkšati* 'kümmert sich'; — lit. *kélti* 'heben' : ai. *čaritum* 'sich bewegen'; — lit. *kálti* 'schmieden', russ. *kolótĭ* 'stechen, abstechen, schlachten' : l. *clādes* 'Niederlage'; — abg. *slama*, s. *sláma* 'Stroh', russ. *solóma* : gr. κάλαμος, καλάμη 'Halm'; — russ. *tolóčĭ* 'stoßen' : lit. *aptìlkęs žmogùs* 'ein durchtriebener Mensch'; — lit. *délna* 'innere, flache Hand', russ. *dolónĭ* : gr. θάλασσα 'Meer'. Ich halte an dieser Zusammenstellung fest, indem ich auf gr. πέλαγος und παλάμη verweise, die ebenfalls gleichen Stammes zu sein scheinen; — lit. *pálšas* 'fahl' : ai. *palitás* 'Greis, altersgrau'; — lit. *málti*, russ. *molótĭ*, s. *mljéti* 'mahlen' : lit. *míltai* 'Mehl', ai. *mūrṇás* 'zermalmt, zerbrochen'; — serb. *vlága* 'Feuchtigkeit' : lit. *vìlgīti* 'befeuchtend glätten'; — lit. *skélti* 'etwas spalten' : lit. *skìlti* 'spalten'; — lit. *ántis* 'Ernte', s. *útva* 'Wühlente' : ai. *ātís* 'Wasservogel', l. *anas*; — lit. *kándu* 'beiße' : ai. *khādati* 'kaut'; — lit. *žénklas* 'Zeichen' : ai. *jñātás* 'bekannt'; — lit. *témti* 'finster werden' : ai. *tāmjati* 'wird betäubt'; — lit. *vémti* 'Erbrechen haben' : ai. *vámiti*; — lit. *píenas* 'Milch' : ai. *pjājatē* 'schwellt, strotzt'; — lit. *báimē* 'Furcht' : ai. *bhīmás* 'furchtbar'; — lit. *míelas* 'lieb', *méilē* 'Liebe'. s. *mío*, *míla*, *mílo* 'lieb' : lit. *mìľu* 'lieben'; — lit. *líeti* 'gießen', s. *ljéto* 'Sommer' : lit. *lìti* 'regnen', ai. *rītís* 'Strömung'; — lit. *síetas* 'Sieb' : lit. *sijóti* 'sieben'; — lit. *áudmi* 'webe' : ahd. *wāt* 'Kleidung'; — lit. *áudra* 'Flut, Toben, Tosen, Stürmen' : gr. ἄημι 'wehe'; — lit. *káuti* 'schlagen' : abg. *kovati* 'hauen'; — lit. *kráuti* 'aufeinandersetzen' : abg. *kryti*, s. *kriti* 'verbergen'; — lit. *ž'áukč'uoti* 'Aufstoßen haben' : mhd. *kūchen* 'hauchen, keuchen' (Berneker, IF. 10, 161); — lit. *pláuti* 'spülen' : s. *plíti* 'schwimmen'; — s. *búka* 'Gebrüll' : s. *bík* 'Stier', russ. *bykŭ*; — lit. *ráuti* 'ausreißen' : ai. *rāvišam* 'zerbrechen', serb. *ríti* 'wühlen'.

138. Vollstufe I im Germanischen. Im Germanischen ist das *ə* in einigen wenigen Fällen als Vokal (meistens *u*, aber auch *a*, *i*) erhalten, gewöhnlich aber geschwunden, vgl. Bezzenberger, BB. 17, 216f.; Verf., IF. 7, 194. Die Sache hat bei den Germanisten noch nicht die genügende Aufmerksamkeit auf sich gezogen und ist in den langen Jahren nicht weiter untersucht worden.

Beispiele für erhaltenen Vokal: got. *miluks*, ahd. *miluh*, ags. *mioluc* 'Milch' : lit. *mìlšti*; — ahd. *anut* 'Ente' : l. *anas*; — ahd. *birihha*, ags. *beorc* : lit. *béržas*; — as. *wanam wanum* 'glanzvoll' : ai. *vāmás* 'lieb, schön'; — ahd. *halam* : serb. *slâma*; — ahd. *marawi* 'zart, mürbe' : gr. μαρασμός; — ahd. *skiluf, skilaf* 'Schilf'. Eine sichere Entsprechung fehlt.

«Solche scheinbar euphonische in Wirklichkeit aber wurzelhafte Vokale», sagt Bezzenberger a. a. O., «unterscheiden sich von der Svarabhakti im Hd. dadurch, daß gegebenenfalls vor ihnen *e* zu *i* wird, eine Svarabhakti aber dergleichen Einfluß nicht ausübt.»

Ahd. *demar* : l. *tenebrae*, ai. *tamisram*; — ahd. *hiruz* : gr. κεραϝός. Dieses könnte auch echtes *u* enthalten, indem es zu gr. κόρυδος gehörte. Auffällig ist der Schwund des *u* nach kurzer Silbe. Ich glaube daher eher, daß *ə* vorliegt.

In den meisten Fällen ist aber das *ə* spurlos geschwunden, so daß das Germanische für die Bestimmung der zweisilbigen schweren Basen nicht günstig ist. Falls es nicht noch gelingt, die Nachwirkung des Vokalschwundes in modernen Dialekten in Tonqualitäten nachzuweisen, kann es nur Licht empfangen, nicht selbst solches ausstrahlen. Weshalb sich in einzelnen Fällen das *ə* erhalten hat, in andern aber nicht, ist noch völlig dunkel. Jedenfalls müssen schon im Urgermanischen Formen ohne Mittelvokal neben solchen mit einem gestanden haben, wie ags. *mioloc* neben *meolc* klar zeigt. Überhaupt bedürften die Vokale der unbetonten Silben im Germanischen dringend einer neuen Untersuchung.

139. Vollstufe I im Keltischen. Wie *ə* im Keltischen behandelt ist, muß ich den Keltisten zu entscheiden überlassen.

140. Vollstufe I im Italischen. Im Italischen mußte *ə* zu *a* werden, das nach den Regeln der unbetonten Silben behandelt wird. Es ist in einer Reihe von Fällen zweifellos erhalten (als *a*, *i*, *e*), in andern aber ebenso sicher synkopiert worden wie im Germanischen.

Bekanntlich sind die Gesetze der Synkope noch nicht genügend klargestellt. Zweifellos ist sie aber so häufig, daß man sie unbedenklich heranziehen kann. Ich scheide den Stoff nach diesen beiden Gesichtspunkten.

a) ə ist erhalten:

arātrum 'Pflug' wohl für **arătrum* gr. ἄροτρον nach *arāre*, lit. *árti* 'pflügen'; — *cerebrum* 'Gehirn' aus **ceras-rom* : gr. κάρᾱνον aus **καρασ-νον*, ai. *śīrṣán* 'Kopf'; — *terebra* 'Bohrer', air. *tarathar*; — *gelidus* 'kalt' : *glaciēs* 'Eis'; — *anas*, *anatis* : ahd. *anut*, lit. *ántis* 'Ente'; — *animus* 'Geist' : gr. ἄνεμος, ai. *anilas*; — *genitor* 'Erzeuger' : gr. γένεσις, γενέτωρ; — *tenebrae* 'Finsternis' : ai. *támisrā* 'Dunkel'; — *domitus* 'gezähmt' : gr. δμητός; — *vomitus* 'gespieen' : ai. *vámimi* 'speie'.

b) ə ist geschwunden:

L. *armus*, got. *arms*, s. *rámo* 'Schulter' : ai. *īrmás* 'Vorderbug, Arm'; — l. *cervus* : gr. κεραϝός 'gehörnt'; — l. *carpisculum* 'Art Schuhwerk' : lit. *kùrpē* 'Schuh', gr. κρηπίς 'Schuh'; — mars. *herna* 'saxum' : gr. χέραδος 'Geröll'; — l. *furcula* 'gabelförmige Stütze' : lit. *žìrklēs* 'Schere'; — l. *columen* 'Gipfel' : lit. *kálnas* 'Hügel'; *columen* kann aber auch echtes *u* enthalten zu gr. κολώνη, s. o. § 87; — l. *culmus* 'Halm' : serb. *slâma* 'Stroh', gr. κάλαμος; — l. *helvus* 'gelb' : ai. *háritas*; — l. *hernia* 'Leibschaden, Bruch' : lit. *žárna* 'Darm'.

Eine Sicherheit, daß wirklich ein Vokal geschwunden ist, besteht bei allen diesen Formen indessen nicht, da auch schon im Idg. zweisilbige Formen zu einsilbigen wurden.

141. Vollstufe I im Griechischen. Neben Altindisch und Litu-Slavisch bietet das Griechische die wichtigsten Fälle für die Vollstufe I der zweisilbigen schweren Basen, weil hier, wie nur noch im Indischen, der reduzierte Vokal durchweg erhalten ist. Und zwar finden wir ihn, wie es scheint, in dreifach verschiedener Gestalt als α, ε, ο. Wir haben diese dreifache Gestalt auch oben § 61 angetroffen, ohne die Frage, ob dies die lautgesetzliche Entwicklung darstellt, entscheiden zu können. An dieser Stelle steht uns nun ein viel reicheres Material zur Verfügung, und ich habe versucht, die Sache insofern zur Entscheidung zu bringen, als ich nach Möglichkeit den ganzen Stoff vorlege.

Das häufigste ist jedenfalls, daß wir im Auslaut der zweisilbigen Basen α finden. Ich beginne daher damit:

1. α = ə.

ἀάζω 'hauchen' : ἄημι ?; — ἔρα-μαι 'ich liebe' : ἔρως 'Liebe'; — τέρα-ς 'Zeichen, Wunder' : πέλωρ 'Ungeheuer, Wunder'; — κέρας 'Horn' : l. *cerebrum* 'Hirn'; — κεράμβυξ 'Käfer, Feuerschröter' : l. *crābro*

'Hornisse'; — κεραϝός 'gehörnt' : ahd. *hiruz* 'Hirsch'; — κέραμος 'Töpfererde' : κρᾱτήρ 'Mischkrug': — κεραΐζω 'zerstöre' : ai. *śīrṇás*; — κόραξ 'Rabe' : ahd. *hruoh*; — γέρας 'Alter' : gr. γραῦς 'alte Frau'; — γέρανος 'Kranich' : gall. *trigaranus*, lit. *gérvė*; — χέραδος n. 'Geröll', χεράς 'Haufen Steine', kann α = ṃ enthalten, vgl. χερμάς 'Stein'; — τέραμνον 'Haus, Zimmer, Kasten', daneben τέρεμνον, das zweifellos auf Assimilation beruht; — ἐπέρασα 'ich führte aus' : πέρνημι; σκέραφος n. 'λοιδορία, βλασφημία' : lit. *skirti*; — ἔλαμι, vgl. arg. ἐπελάτω, ἐλατήρ : l. *alacer* 'munter'; — κέλαδος 'Lärm' : ὁμο-κλή 'Zusammenruf'; — κελαινός 'dunkel, schwarz'; — ἐγέλασ-σα 'lachte' : γλῆνος n. 'Schau-, Prachtstück', γλήνη 'Augenstern'; — τελαμών 'Tragriemen' : ταλάσσαι, τλῆναι 'ertragen'; — πέλας 'nahe' : πλησίον 'nahe'; — πέλαγος 'Meer' : l. *plānus*, d. *Flach*; — πέλανος 'Opferkuchen' : l. *plānus*; — μέλαθρον 'Dach' : βλωθρός 'hoch'; — μέλας 'schwarz', μέλαινα = ai. *malinī*; — σέλας 'Glanz' : lit. *svilti* 'sengen'; — ἐνατέρες : l. *janitrīces* 'Frauen zweier Brüder'; — κόναβος 'Geräusch' : gr. κανάζω 'töne'; — κοναρός 'wohlgenährt' : ai. *śvātrás* 'angenehm' (?), Bechtel, HPr. 220 f., unsicher nach Wackernagel, Ai. Gr. § 126, S. 16; — τέναγος 'seichte Stelle', lett *tīgás* aus **tingas* 'Tiefe zwischen Untiefen' : ai. *tāják* 'jählings', Neißer, BB. 19, 289; — στενάχω 'stöhne': abg. *stenati* 'stöhnen'; — κρέμαμαι 'hange'; — χρόμαδος 'Knirschen'; — τέμαχος 'abgehauenes Stück'; — δέμας 'Gestalt' : δέδμηκα; — ἠρέμα 'ruhig' : lit. *rímti* 'ruhig werden'; — δέαται, δέατο 'schien', δοάσσατο 'es schien' : ai. *dītis* 'Glanz'; — ἀϝάτη 'Unheil' : βωτάζειν · βάλλειν, lit. *vōtìs* 'böses Geschwür'; — κρέας 'Fleisch' : ai. *kravís*, ai. *krūrás* 'wund'; — θοάζω 'bewege schnell' : ai. *dhavítram* 'Fächer, Wedel', *dhūtás* 'geschüttelt'; — φρέαρ 'Brunnen'; — πέτασμα 'Vorhang' : gr. πίτνημι; — μέγας : ai. *máhi* 'groß'; — πέταμαι 'fliege' : πτῆναι; — dor. ἰαρός 'stark' : ai. *iṣirás*; — Πλαταιαί : *pṛthivī* 'Erde'.

2. ε = ə.

ἐρέσσω 'rudern', ἐρετμός 'Ruder' : ai. *arítram*: — ἐκορέσσατο 'füttern' : lit. *šérti*; — ζέρεθρον 'Abgrund' : lit. *gérti* 'trinken'; — τέρεμνον neben τέραμνον; — τέρετρον 'Bohrer' : l. *terebra*; — ἐρεθίζω 'reizen, aufreizen' : ai. *vrādhant* 'anspornen' ist sehr zweifelhaft und wird besser aufgegeben; — ἐστόρεσα, στορέννυμι : ai. *starīman* 'Ausstreuen'; — τελέτη 'Vollendung', τελέω 'beende' : ai. *čáritum* 'sich bewegen'; — καλέω 'rufe' κέλαδος 'Lärm' steht für κάλημι; — βέλεμνον 'Geschoß' : lit. *gélti* 'stechen'; — ἐλεφαίρομαι 'täuschen' : lit. *vilbinti* 'beschwichtigen, besänftigen'; — ἄνεμος 'Wind', l. *animus* : ai. *ániti* 'atmet'; — γένεσις, γενετήρ : l. *genitor*, *genetrix*, ai. *jātás* 'Sohn'; — πένεσθαι 'arbeiten, beschäftigt sein' : lit. *pinti* 'flechten'; — κομέω 'besorge' : ai. *śamitás* 'sich mühen, eifrig sein'; — χρεμετίζω 'wiehern' neben χρόμαδος : abg. *grĭměti* 'donnern'; — τέμενος 'abgesondertes Stück Land' neben τέμαχος; — ἔμετος 'Erbrechen' : ai. *vamiti* 'speit' : — ἄελλα 'Windstoß', ἀετμός 'Hauch' : ἄημι 'wehe'; — κοέω 'nehme wahr' : l. *cavēre*, *ēi*-Basis, s. u.; — ἱερός steht für ἰαρός.

3. ο = ə.

ἄροτρον 'Pflug', ἀροτός 'Zeit des Ackerns', ἄροτος 'Beackern' mit ganz merkwürdigem *o*, denn es heißt lat. *arātrum*; die Basis war

also wohl *arā*, in der ein *o* doch unmöglich als Schwundstufe erscheinen kann. Tatsächlich ist kret. auch ἄρατρον belegt, womit freilich das *o* nicht erklärt ist.

ὄνομα : l. *nōmen*. Hier kann eine Art Assimilation vorliegen. Ebenso in Aor. ὤμοσ(σ)α 'habe geschworen'. Dagegen dürfte ὄνομαι 'schelte, schmähe, beschimpfe', ὀνοτός bei Pindar 'geschmäht, getadelt, zu tadeln', wenn es zu l. *nota*, ahd. *anado* 'Kränkung' gehört, eine leichte Basis *not* mit Präfix *o* sein, s. u. Ist aber auf ὄναται· ἀτιμάζεται, μέμφεται Hesych Verlaß, so haben wir es bei ὀνοτός usw. mit einer Assimilation zu tun. Von einer Verbindung mit l. *nota* ist dann abzusehen.

Überblickt man diese Zusammenstellungen, so kann das Ergebnis eigentlich nicht zweifelhaft sein. In allen einigermaßen alleinstehenden Fällen finden wir α. In einer Reihe von Fällen steht ε neben α, wie ἱερός neben ἱαρός, τέμενος neben τέμαχος, τέρεμνον neben τέραμνον, χρεμετίζω neben χρόμαδος, und man wird hier unbedenklich Assimilation annehmen dürfen mit Joh. Schmidt, KZ. 32, 393. Das gilt dann aber auch für die Fälle, in denen sich nur ε findet, wie ἐρετμός, ζέρεθρον, τέρετρον, τελέτη, βέλεμνον, γένεσις, ἔμετος.

Fälle wie στορέννυμι, κορέννυμι dürften nicht *ə*, sondern idg. *e* enthalten. Es liegen da *-es*-Stämme zugrunde und *κορες ist aufzufassen wie *γεν-ες, s. u. Als einziges Beispiel bleibt ἄνεμος übrig, und es ist klar, daß sich darauf keine Lautregel gründen läßt.

Neuntes Kapitel.

Vollstufe II.

142. Vollstufe II im allgemeinen. Die zweite Vollstufe entstand, wenn der Ton in den Gruppen *erāˣ*, *elāˣ*, *emāˣ*, *enāˣ*, *ejāˣ*, *ewāˣ*, *etāˣ* auf die zweite Silbe trat. In diesem Falle mußte das *e* (*a*, *o*) der ersten Silbe entweder

a) reduziert werden zu *ъ*, *ь*, oder

b) ganz schwinden.

Im großen und ganzen ist dies häufiger der Fall als jenes, so daß wir als normale Formen *rāˣ*, *lāˣ*, *māˣ*, *nāˣ*, *jāˣ*, *wāˣ*, *kāˣ* anzusetzen haben. Die Vertretung dieser Lautgruppen in den Einzelsprachen regelt sich nach den gewöhnlichen Lautgesetzen.

Der Vokal der zweiten Silbe kann *ē*, *ā*, *ō* sein. Welche Qualität er hatte, ist oft nicht zu erkennen, da nur Griechisch, Italisch, Armenisch die *ē*, *ā*, *ō* unterscheiden. Überblickt man aber das gesammelte Material, so ist *ō* verhältnismäßig recht selten, und *ē* dürfte meistens auf den Diphthong *ei* zurückgehen, so daß eigentlich *ā* der Hauptvokal ist. Und damit kommen wir auch zu wohlbekannten Gebilden, nämlich den idg. *ā*-Stämmen. Siehe darüber weiter unten. In der ersten Auflage dieses Buches habe ich für die zweite Stelle auch die Diphthonge *ēi* und *āxu* angesetzt, es hat sich aber herausgestellt, daß wir es in diesen Fällen wohl durchweg mit leichten Basen zu tun haben. Es bleiben also im wesentlichen *ā*-Basen übrig.

Durch Verbindung von Vollstufe I mit Vollstufe II können leicht Gebilde entstehen, die scheinbar zwei Vollstufen enthalten und die den erschlossenen idg. Vorurformen teilweise genau entsprechen.

Solche Formen sind etwa: l. *arā-trum*, gr. ἔρως 'Liebe', lit. *keréti* 'zaubern' : gr. τέρας 'Wunder', κεκόρημαι 'habe gesättigt' : lit. *šerti* 'füttern', abg. *žeravĭ* 'Kranich', gr. δορά 'Fell' : ai. *dīrṇás* 'gespalten'.

Man sieht also, die angesetzten indogermanischen Grundformen sind gar nichts Absonderliches weiter, sondern es sind Gebilde, wie sie uns auch in geschichtlichen Zeiten immer und immer wieder begegnen.

143. Zusammenstellung der zweiten Vollstufe. Im folgenden gebe ich eine Zusammenstellung von Worten mit V^{II}.

Ai. *áritram*, gr. ἐρετ-μός 'Ruder' : l. *rēmus* aus **rētsmos*, ahd. *ruodar* 'Ruder', ags. *rōwan*, mhd. *rüejen* 'rudern'; — gr. κέρας 'Horn', l. *cerebrum* 'Gehirn', aisl. *hjarsi* 'Scheitel oder Wirbel des Kopfes' : gr. κρή-δεμνον 'Kopfbinde'; — lit. *kìršti* 'altern' : lit. *krôšęs* 'alt geworden'; — lit. *kárštas* 'heiß' : lit. *krósnis* 'Steinofen in Badestuben'; — ai. *kārišat* 'ausstreuen, ausgießen' : lit. *krêsti* 'schütten, schüttelnd streuen'; — gr. κόραξ 'Rabe', lit. *šárka*, s. *svráka* 'Elster' : ahd. *hruoh*, ags. *hrōc*, aisl. *hrōkr* 'Krähe'; — ai. *akārišam* : 2 *kar* 'gedenken, rühmen, erwähnen' : abg. *krasa* 'Schönheit', got. *hrōþeigs* 'siegreich', ahd. *hruod*, *hruom* 'Ruhm'; — gr. κρηπίς 'Art Schuh'; — Aor. ἐκέρασσα 'mischen', κέραμος 'Töpfererde, Töpferton', lit. *šármas* 'Aschenlauge' : gr. κρᾱτήρ 'Mischkrug', ahd. *hruorjan* 'rühren'; — ai. Fut. *garišjati*, *jaritā* 'preisen, ehren' : abg. *grati* 'krächzen', lit. *gróti* dss., ahd. *krājan* 'krähen'; — ahd. *kerno* 'Kern' : got. *gakrōtōn* 'zermalmen', unsicher; — got.

qaírnus 'Mühle' : ai. *grávā* 'Stein zum Somapressen', ir. *brō* 'Mühlstein'; got. *gakrōtōn*, s. o., kann auch hierher gehören; — lit. *gérti* 'trinken', ahd. *querdar* 'Lockspeise', ai. Fut. *gariṡjati* 'verschlingen', ark. ζέρεθρον 'Abgrund' : gr. βιβρώσκω 'esse', l. *vorāgo* 'Schlund'; — ahd. *garba* 'Garbe, Getreide, Bündel' : lit. *grė̃bti* 'hastig wonach greifen'; — gr. χεράς, χέραδος 'Geröll, Kies' : lit. *gródas* 'frischer, steifgefrorener Straßenschmutz'; — gr. τέραμνον 'Haus, Zimmer, Kasten' aus **terabnon* : lit. *trōbà* 'Gebäude', osk. *trííbúm* 'domum, aedificium'; — τέρετρον 'Bohrer', l. *terebra*, got. *þairkō* 'Loch', russ. *terétĭ* 'bohren' : ahd. *drājan* 'drehen', d. *Draht*, gr. τρητός, τρῆσις, got. *þrōþjan* 'üben', ablg. *tratiti* 'verbrauchen, ausgeben'; — ai. *átārīt* 'er setzte über', got. *þairh* 'durch', lit. *tárdau* 'forschen' : l. *intrāre* 'eintreten', ai. *trā* 'beschützen'; — gr. ἔθορον : θρώσκω 'springe'; — lit. *dárbas* 'Arbeit' : gr. δρᾶμα 'Tätigkeit', lit. *dróbė* 'feine Leinwand'; — ai. *dárīma* 'Zerspaltung' : abg. *dĭrati*, serb. *dèrati* 'zerreißen', ai. *drā̦d* 'spalten'?; lit. *dérgti* 'schlecht Wetter sein, stürmend regnen' : got. *drōbjan* 'Aufruhr erregen', ahd. *truobi* 'trübe'; — gr. περάω 'durchbore' : abg. *prati* 'ferri', got. *frōd-* 'klug'; — ἔπορον : πέπρωται 'es ist bestimmt'; — lit. *béržas* 'Birke' : l. *frāxinus* 'Esche'; — ahd. *burst* aus **burhst* 'Bürste' : lit. *brė̃žti* 'kratzen'; — lit. *mérkti* 'einmal die Augenlider schließen' : lit. *brė̃ksti* 'anbrechen (vom Tage)'; — ahd. *marawi* 'zart, mürbe' : ags. *brǣđ* 'Dunst, Geruch', ahd. *brāto* 'weiches, eßbares Fleisch'; — got. *waúrts* 'Wurzel' : ags. *wrōt* 'Rüssel', aisl. *rōt* 'Wurzel'; — σκέραφος 'schneidend' : aisl. *skrāma* 'Wunde', lit. *skrósti* 'aufspalten'; — ai. *sphūrjati* 'brummen, dröhnen, prasseln' : ahd. *sprāhha*, lett. *sprēgt* 'platzen, bersten', lit. *sprógti* 'platzen'; — ai. *-karitā* 'zerstreuen' : lit. *klóju* breite hin', *klónas* 'Bleichplatz'; — lit. *šilti* 'warm werden' : ahd. *hlāo* 'lau' aus **hlēwaz*; — κέλαδος 'Lärm' : ὁμο-κλή, ags. *hlōwan* 'rugire, boare', mhd. *lüejen*; — βέλεμνον 'Geschoß' : ai. *glājati* 'Widerwillen, Unlust empfinden, sich erschöpft fühlen', Brugmann, MU. 1, 41, *glānis* 'Erschöpfung, Ermüdung', gr. βέβληκα; — gr. γλάσσα 'Zunge' : γλῶσσα; — lit. *gélbu* 'helfe' : lit. *glė̃bu*, *glóbu* 'mit den Armen umfassen', ahd. *klāftra* 'Maß der ausgespannten Arme'; — ahd. *glat*, l. *glaber* : abg. *gladŭkŭ*, serb. *glàdak* 'glatt'. lit. *glōdùs* 'glatt anliegend', Ntr. *glôdu*; — χάλαζα 'Hagel' : κέχλᾶδα 'rausche, brause'; — τελαμών 'Tragriemen' : τλῆναι 'ertragen'; — ai. *dīrghás* 'lang' : *drāghmán* 'Länge'; — ai. *pā́rīṇas* n. 'Fülle' : l. *plēnus*, gr. πλῆτο, πληθύς 'Fülle', air. *lín* 'numerus'; — πέλας 'nahe' : gr. πλησίον 'nahe'; — πέλαγος 'Meer' : lit. *plė̂sti* 'ausbreiten', *plónas* 'dünn', ahd. *vluor*, air. *lār* 'Estrich', mhd. *vluoder* eig. 'Plattfisch'; — lit. *málti* 'mahlen' : ai. *mlā̆nas* 'welk', *mlā́jati* 'welkt, erschlafft'; — gr. μέλαθρον 'Dach' : βλωθρός 'hoch'; — gr. ἔμολον 'komme' : βλώσκω, μέμβλωκα; — gr. μέλας 'schwarz' : ahd. *blāo* 'blau' aus **mlēwaz* 'schwarz'; — s. *vlága* 'Feuchtigkeit' aus **woləga* : l. *lāma* 'Lache, Morast, Sumpf', lett. *lāma* 'Pfütze', mnd. *wlōm* 'trübe'; — lit. *sílpnas* 'schwach' : got. *slēpan*, abg. *slabŭ*, serb. *slȃb* 'schwach'; — gr. σκελετός 'ausgetrocknet, dürr, mager' : σκληρός, dor. σκλᾱρός 'trocken'; — ὄνομα 'Name' : l. *nōmen*, mhd. *nuomen*, ai. *nā́ma*; — ai. *ādhrás* 'dürftig, gering' : νωθής, νωθρός 'träge', unsicher; — ahd. *honag* 'Honig' : κνῆκος 'Saflor'; — κόναβος 'Geräusch' : l. *canōrus* 'wohltönend'; — ahd. *hamma* 'Kniekehle' : κνήμη 'Unterschenkel'; — lit. *kándu* 'beiße' : κνώδων

'Zahn am Jagdspieß', κνώδαλον 'Wild'; — γένεσις 'Entstehung' : ai. *jñātís* 'Verwandter', gr. γνωτός 'Bruder', got. *knōds* 'Stamm', ahd. *knuot*, ahd. *knuosal* 'Stamm'; — lit. *žénklas* 'Zeichen' : ai. *jñātás* 'bekannt', γιγνώσκω, l. *nōsco*, ags. *knāwan*, ahd. *knāen* 'wissen', ahd. *ur-*, *bi-knāt*, *knuodelen* 'bezeichnen', abg. *znati*, s. *znáti* 'wissen'; — ai. *ádhvanīt* 'er erlosch' : gr. τέθνηκα 'er starb'; — ahd. *senawa* 'Sehne' : gr. νήσαντο 'sie spannen', νῆμα 'Faden', νῆτρον 'Spindel', l. *nēre*, ir. *snīm* 'Gespinst'; στενάχω 'stöhne' : abg. *stenati* 'stöhnen'; — l. *natāre* 'schwimmen' : ai. *snāti* 'wäscht sich, badet sich', gr. νᾶμα, l. *nāre*; — ai. *śamitás* 'sich mühen' : ahd. *muodi* 'müde' aus **hmō*; — gr. τέμαχος, τέμενος : τέτμηκα, τμῆμα, τμήγω 'schneide'; — ai. *tamisrā*, l. *tenebrae* 'Dunkel' : abg. *tĭmá* 'Finsternis'; — gr. δέμας 'Gestalt' : gr. δέδμηκα 'habe gebaut'; — ai. *da nitā* 'Bändiger' : δμῆσις 'das Bezwingen', l. *domāre* 'bändigen'; — ai. *dhamitás* 'blasen' : ai. *dhmātā* 'Bläser'; — ahd. *sant* : gr. σμῆν, σμήχω, σμώχω 'abnutzen'; — l. *īra* 'Zorn' : abg. *jarŭ* 'amarus, iratus'; — abg. *počiti* 'ruhen' : l. *quiēsco*, *quiēs* 'Ruhe', jaw. *šāti-* 'Freude'; — ai. *śītás* 'kühl' : ai. *śjājati* 'gerinnt, gefriert'; — lit. *šívas* 'schimmelgrau', serb. *sív* 'grau' : ai. *śjāvás* 'braun', *śjāmás* 'dunkel'; — ags. *cwīnen*, mnd. *quīnen* 'schwinden' : l. *viētus* 'welk', ai. *jjānís* 'Vergänglichkeit, Gebrechlichkeit'; — ahd. *geinōn*, abg. *zěją* 'gähnen' : l. *hiāre*, lit. *žióti*, abg. *zijati*, serb. *zìjati*; — gr. δῖνος 'Wirbel' : gr. ζῆλος 'heftige, leidenschaftliche Bewegung'; — ahd. *feizzit* 'feist' : ai. *pjājatē* 'schwellt, strotzt', l. *piāre* (Danielsson, Gr. Anm. I, S. 17); — lit. *báimē* 'Furcht' : lit. *bijōtis* 'sich fürchten'; — got. *dius* 'wildes Tier', lit. *dūsēti* 'schwer aufatmen' : lit. *dvēsti* 'keuchen', l. *bēstia*, *bēlua* aus **dvēs*. mhd. *getwās* 'Gespenst'; — l. *ūrīna* : ai. *vār* 'Wasser'; — lit. *áudmi* 'webe' : ahd. *wāt*, ai. *vấtavē* 'weben, flechten'; — gr. κυδάζω 'schimpfen' : got. *hvōta* 'Drohung'; — abg. *kyselŭ* 'herb, sauer' : abg. *kvasŭ* 'fermentum', l. *cāseus* 'Käse'; — ai. *hávīman* 'Anrufung' : abg. *zŭvati* 'rufen', ai. *hvātā* 'Rufer'; — ai. *pavitā* 'Reiniger' : ai. *punāti* 'reinigt'; — ai. *bhávitum* 'sein' : l. *fuam*, lit. *buvaŭ* 'ich war'.

Zehntes Kapitel.

Die Schwundstufen der zweisilbigen schweren Basen.

144. Die Reduktionsschwundstufe. Da es neben zweisilbigen Worten im Indogermanischen auch drei- und mehrsilbige gab, so ist auch der Fall denkbar, daß die beiden ersten Silben unbetont blieben, also beide den Gesetzen der Schwundstufe unterliegen mußten.

Was hier geschehen ist, das läßt sich nach dem bisher Ausgeführten rein theorethisch ermitteln, und es ist nun der beste Prüfstein für die ganze Hypothese, daß hier alles auf das Beste stimmt.

Lag der Ton bei den zweisilbigen schweren Basen auf einem ableitenden Element, so wurden beide Silben der Lautgruppen *ejā*, *ewā*, *elā*, *erā*, *emā*, *enā*, *etā* geschwächt. Für den langen Vokal haben wir keine andere Ablautsform als *ə* entdecken können. Der Vokal der ersten Silbe konnte entweder reduziert werden zu *ъ* (**R**) oder völlig schwinden (**S**), so daß wir rein theoretisch folgende Ansätze erhalten: **R** + **S**, idg. *ъjə*, *ъwə*, *ъlə*, *ъrə*, *ъmə*, *ъnə*, *ъtə* oder **S** + **S**, idg. *jə*, *wə*, *lə*, *rə*, *mə*, *nə*, *tə*. Rein theoretisch ist auch die Folge **S** + **R** möglich. Sie tritt zwar bei den schweren Basen, soweit ich sehe, nicht in die Erscheinung, wohl aber bei den leichten.

Auf dieser Grundlage betrachten wir das Material der Einzelsprachen.

145. RS im Indoiranischen. a) Idg. *ъrə*, *ъlə* erscheint im Indischen als *īr* und *ūr*. *ə* ist demnach im Indischen mit Hinterlassung von Dehnung geschwunden. Diese Behandlung kann auffallen, weil *ə* in der Gruppe *ari* usw. erhalten bleibt. Die Ursache wird darin liegen, daß das *ə* in der Gruppe *ъrə-´* noch schwächer betont war als in der Gruppe *érə*. Für solch verschiedene Behandlung lassen sich verschiedene Beispiele beibringen. Ich erinnere nur daran, daß diese Möglichkeit Joh. Schmidt, KZ. 38, 1 in ausgedehntem Maße verwendet hat, um griechische Verhältnisse zu erklären.

Im Awestischen erscheint für *īr*, *ūr* sowie für das diesem vor Vokalen gleichstehende *ir*, *ur* regelrecht *ar*.

Vgl. aw. *asareta* 'unverletzt' : ai. *śūrtás* 'zerschmettert'; — aw. *þwāša-* aus **tvarta-* : ai. *tūrtás* 'schnell'; — aw. *daregəm* 'lang' : ai. *dīrghás*; — aw. *starᵊta* 'gespreitet' : ai. *stīrṇás*: — aw. *-arᵊma-* 'Arm' : ai. *īrmás*; — aw. *paᵘrvō* 'der frühere' : ai. *pū́rvas*.

Das stimmt, was den Schwund des zweiten Vokals betrifft, zum Indischen und vielleicht auch sonst zum Iranischen, jedenfalls zum Litu-Slavischen. Als Grundlage für das indische *i* in *īr* ist zunächst *a* anzusetzen, da dieses *i* nicht palatalisiert. Das Arische stellt sich also in diesem Falle an die Seite des Griechischen, Lateinischen und Keltischen.

Der Wechsel von *ūr* mit *īr* gilt als nicht recht erklärt. Nach Pāṇini 7, 1, 102 steht *ūr* nach Labialen. Das ist richtig. Hierzu kommen natürlich die Fälle, in denen ein *v* geschwunden ist, wie

ai. *ūrṇā* : lit. *vìlna*, s. *vúna*, got. *wulla*. Die Fälle *ūrjā́*, *ūrdhvás*, *ūrmís*, *kūrčás*, *kūrdati*, *jūrṇás*, *tū́rṇis*, *dhūrtís* — erklären sich ebenfalls durch den Einfluß eines geschwundenen *v*, vgl. § 228, 3.

So bleibt nicht viel übrig. Zum Teil mag, wie Wackernagel, Ai. Gr., S. 1, 28 meint, mundartlich verschiedene Behandlung und Mundartenmischung vorliegen.

Beispiele: *īrmás* 'Vorderbug, Arm', aw. *arᵊma* : abg. *ramę* 'Schulter', apr. *irmo* 'Arm'; — *īršjati* 'ist eifersüchtig', *īršjā* f. 'Neid, Eifersucht'. Daneben *irasjā́* f. 'Übelwollen', *irasjáti* 'zürnt, ist übelgesinnt'. *iras* verhält sich zu *īrs* wie γένος : γέρας; zu lat. *errāre* 'irren', got. *airzeis*, beide mit Synkope aus **erəs*. Hierzu könnte doch trotz Hübschmann, IF. Anz. 11, 55 gr. ἔρα-μαι 'liebe' gehören; — *ū́rṇā* f. 'Wolle', serb. *vúna*, lit. *vìlna*, got. *wulla*, l. *lāna*, gr. λῆνος, dor. λᾶνος 'Wolle'; — *kīrtís* f. 'Kunde, Erwähnung, Ruhm' : ahd. *hruod*; — *kīrṇas* B. 'zerstreut' : lit. *klóju* 'breite hin'; — *kīrśā* f. 'ein bestimmter Vogel' könnte mit ahd. *hruoh* 'Rabe', gr. κόραξ im Ablaut stehen; — *kūrmás* 'Schildkröte', lautlich stimmend zu lit. *kùrmis* 'Maulwurf'; — ved. *gūrtá-manas* 'holdgesinnt' : l. *grātus*, lit. *gìrti* 'rühmen', ai. *gṛṇā́ti* 'singt, lobt'; — *gīrṇás* 'verschlungen', lit. *gérti* 'trinken', s. *gȑlo* 'Kehle', gr. βιβρώσκω 'verzehre'; — *gurús* 'schwer', gr. βαρύς, got. *kaúrus* : ai. *grā́vā* 'Stein zum Somapressen'; — *jīrṇás* 'gebrechlich, alt' : gr. γεραρός 'alt'. *jūrṇás* RV. 'hinfällig, alt geworden, alt'; — *tīrthám* n., *tīrthas* 'Furt, Tränke, Zugang, Straße', lit. *tìltas* 'Brücke', nicht ganz sicher; — *tīrṇás* : *tar* 'über etwas setzen, schreiten', l. *trans*; — *dīrṇás* 'zerspalten' : ai. *dṛṇā́ti* 'berstet, sprengt spaltet', lit. *dìrti* 'schinden'; — *dīrghás* 'lang', s. *dûg*, lit. *ìlgas*; — ai. *pūrṇás* 'voll' : lit. *pìlnas*, s. *pûn* : l. *plēnus*; — ai. *pūrtám* n. 'Geschenk, Lohn' : gr. πέπρωται 'es ist bestimmt; — ai. *pūrvjás*, jav. *paᵘrvō*, lit. *pìrmas* 'erster'; — ai. *bhūrjas* 'Birke' : lit. *béržas*, s. *brèza*; — ai. *mūrṇás* 'zermalmt' : lit. *málti* 'mahlen'; — ai. *mūrdhā́* 'Kopf' : gr. βλωθρός 'hoch'; — ai. *mūrkhás* 'stumpfsinnig, dumm', lett. *mulkis* 'Dummkopf', lit. *mùlkis*, got. *untila-malsks* 'voreilig, unbesonnen', gr. μαλακός 'weich, zart'.

b) Idg. *ṇnə* ist im Aind. sicher in einer Reihe von Fällen durch *ā* vertreten. Daß diesem ein älteres *ān* zugrunde liegt, ergibt sich aus den Verhältnissen bei *īr*, *ūr*. Der Schwund des *n* nach dem langen Vokal muß eine spätere Entwicklung sein. Tatsächlich nimmt Bechtel, Hauptprobleme 220 an, daß *ān* in gewissem Umfang bewahrt sei. Dagegen v. Bradke, IF. 5, 266, der *vā́ñčhati* 'er wünscht' als möglicherweise lautgesetzliche Form gelten läßt. Auch mir scheint *ān* vor Palatalen lautgesetzlich bewahrt zu sein. Im übrigen handelt es sich hier wie im folgenden um eine innere Frage der indischen Grammatik.

Beispiele: ai. *ātís* 'Wasservogel', gr. νῆσσα, lit. *ántis*, serb. *ûtva* Wühlente'; — ai. *ātmā́* 'Seele', nach Wackernagel, Ai. Gr., § 12 zu

ai. *aniti* 'atmet'. Unsicher, da vielleicht zu ahd. *âtum* 'Atem'; — ai. *ādhrás* 'dürftig, gering' : gr. νωθρός 'träge, faul, matt', Johansson, IF. 2, 41; — ai. *khātás* 'gegraben' : *khánitum*; — ai. *khādati* 'kaut', -*khādás* 'fressend', *khādám* 'Futter' : lit. *kándu* 'beiße', gr. κνώδων 'Zahn am Jagdspieß'; — ai. *jātás* 'geboren', l. *nātus*, *genitor* usw.; — ai. *ghātás* 'getötet' neben *hatás* : lit. *gìnti* 'wehren', serb. *žéti* 'ernten', eig. 'hauen'; — ai. *tāják* 'jählings' : gr. τέναγος 'seichte Stelle', Neißer, BB. 19, 289. Unsicher; — ai. -*vātas* 'gewonnen' : *vaniṣat*; — ai. *jātā*, gr. ἐνατέρες 'Frauen zweier Brüder'.

ān findet sich in ai. *kāñčanam* 'Gold' : gr. κνῆκος 'Safflor', ahd. *honag*; — ai. *vāñčhati* 'wünscht' : ahd. *wunsk*; — ai. *dhvāntás* 'dunkel', *dhvāntám* n. 'Dunkel' : gr. θάνατος, θνητός.

c) Für idg. *m̥mə* erscheint gewöhnlich *ām̐*. Bechtel hält dies für lautgesetzlich. Brugmann, Grd.[2] 1, 419 und Wackernagel, Ai. Gram. 16 nehmen dagegen *ā* als regelrechte Vertretung an. Lassen wir die Beispiele sprechen.

Zu *kam* 'lieben' heißt es *kām̐tas* E., *kām̐tis* E. 'Begehr, Liebreiz, Demut'. Man stelle dazu auch *kāṅkṣati* 'begehrt', womit got *hūhrus*, aber vielleicht mit Unrecht in Zusammenhang gebracht wird —; zu *kram* 'schreiten' heißt es *krām̐tás* neben *krámitum*; — zu *tam* 'den Atem verlieren' heißt es *tām̐tás* B., *tāmjati*. Dazu ai. *támisram*, lit. *témti* 'finster werden', l. *tenebrae*; — zu *dam* 'bändigen' heißt es *dām̐tás* B., *dāmjati* ÇB., gr. δάμνημι 'bändige', ἐδάμασσα; — jaw. *rāmjāt̰* 'er soll ruhen' : lit. *rimti* 'ruhig werden'; — zu *vam* 'erbrechen', *vām̐tás* B., vgl. lit. *vémti*, gr. ἐμέω; — ai. *āñčhati* 'zurechtzerren' Wackernagel § 12, b; — ai. *bhrām̐tas* E. 'herumschweifen' : *bhramitum*, unsicher; — ai. *śrām̐tás* V. 'müde', *śrāmjati* : gr. κλαμαρός· κλαδαρός, ἀσθενής Hesych. Daneben *klāmjati* 'wird müde', *klām̐tis* 'Ermüdung'.

Das sind eine Reihe ganz einwandfreier Fälle. Was spricht für die entgegengesetzte Ansicht?

Wackernagel a. a. O. führt an: *jārás* 'Buhle' zu gr. γαμβρός 'Schwiegersohn': γαμβρός weist auf keine schwere Basis. Ebenso ist ai. *jāmātā* 'Eidam' dunkel. Hängt es mit γαμβρός zusammen, so wird man in dem *ā* eher eine Dehnstufe suchen dürfen. Ai. *dāsás* 'Sklave' zu *dam* 'bändigen' zu stellen, ist möglich, aber nicht zwingend. Eher zu *dásjus* 'Bezeichnung der dunkeln Ureinwohner Indiens'. Ai. *dārās* 'Eheweib' M. Pl. zu gr. δάμαρ zu stellen, wie dies v. Bradke, IF. 4, 85 getan hat, ist gewiß ansprechend, aber zwingend ist die Etymologie sicher nicht, und sie ist auch von vielen nicht angenommen. Brugmann hat zu diesen Beispielen noch hinzugefügt *nákas* 'Gewölbe, Himmelsgewölbe' : air. *nem* 'Himmel', und gr. νάπη 'Waldtal', also mit einem Wechsel von *m̥* und *n̥*, der heutzutage nicht mehr angeht. Aber abg. *vŭz-nakŭ* 'ὕπτιος, supinus' weist auf ein idg. **nākos*, das wohl zu gr. ἄνω usw. gehört, wie gr. πρόκα zu πρό, vgl. Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 480.

Damit ist das Material erschöpft. Eher also nicht andere Beispiele gefunden werden, wird es bei der Ansicht sein Bewenden haben, das die **RS** der *emā*-Basen im Indischen die Formen *ām* hat.

d) Die Schwundstufe der *ejā-* und *ewā*-Basen erscheint in allen Sprachen als *ī* und *ū*, und somit wäre die Sache ganz einfach, indem nämlich *ъjə* und *ъwə*, die wir rein theoretisch ansetzen müssen, zu *ī* und *ū* kontrahiert wären. Es ist ja möglich, daß sich die Zusammenziehung schon in idg. Zeit eingestellt hat, aber unbedingt nötig ist diese Annahme nicht, und es fragt sich, ob sich nicht Gründe dafür und dawider beibringen lassen. Dawider spricht zunächst die Parallelität mit den *r-*, *l-*, *m-*, *n*-Basen. Während de Saussure auf Grund des allgemeinen *ī*, *ū* zu *r̥̄*, *l̥̄*, *m̥̄*, *n̥̄* kam, komme ich auf Grund von *ъrə*, *ъlə*, *ъmə*, *ъnə* zu *ъjə*, *ъwə*. Das ist indessen nicht ausschlaggebend, wohl aber sind die Akzentverhältnisse beachtenswert. Das Litu-Slavische zeigt in diesem Falle regelrechten Stoßton, es hat *í*, *ú* wie *ír*, *íl*, *ím*, *ín*. Das Altindische dagegen hat in ein paar Fällen Schleifton, der sich durch zweisilbige Messung im Rigveda enthüllt. Vgl. zum folgenden Oldenberg, Die Hymnen des Rigveda 1, 172ff. Indessen möchte ich auf diesen Punkt heute nicht mehr allzuviel Gewicht legen, da es mit dem indischen Schleifton in Wurzelsilben recht unsicher steht.

Die Hauptsache und der ausschlaggebende Punkt ist aber die Behandlung der Gruppe vor Vokal. Statt *ъrə*, *ъlə*, *ъmə*, *ъn̥ə* erscheint vor Vokal *ъr*, *ъl*, *ъm*, *ъn*, vgl. unten § 164, und ganz entsprechend finden wir *ъj* zu *ij*, *ъw* zu *uw*, s. a. a. O. Zu der Zeit, als das Gesetz, nach dem *ə* vor Vokal schwand, eintrat, konnte *ъjə*, *ъwə* noch nicht zusammengezogen sein. Dazu kommt aber weiter, daß in gr. ια (πότνια = ai. *pátnī* 'Herrin') das *ъjə* unmittelbar erhalten ist, wie ich mit Joh. Schmidt als unbedingt sicher annehme. Auch sonst liegt vielleicht *ъjə* noch im Griechischen vor. Vielleicht lassen sich später auch noch andere Momente beibringen, die eine durchaus sichere Entscheidung herbeiführen.

Dieser Ansatz von *ъjə*, *ъwə* hat wohl den meisten Anstoß an meinem System herbeigeführt. Es kommt nun wirklich nicht so sehr viel darauf an. Was man wirk-

lich gesprochen hat, das werden wir wohl nie ermitteln können. Die Hauptsache ist: Was liegt den einzelnen Lauten und Lautgruppen zugrunde? Es ist aber ganz klar, daß *ъjə* und *ъwə* entsprechend *ъrə*, *ъlə*, *ъnə*, *ъmə* angesetzt werden müssen.

Wir haben hiermit den dritten und wichtigsten Faktor erhalten, um die langen *ī* und *ū* der Einzelsprachen zu erklären. Eine Anzahl von Fällen, in denen ai. *ī* und *ū* als RS zu schweren Basen gehören, findet sich schon oben. Andere Beispiele siehe unten § 152.

e) Die *ekā*-Basen bieten keine Schwierigkeit, sie zeigen vielmehr das Bild, das wir zu erwarten haben. Aus *ekātó*- wurde *ъkətó*-. Es ist auch hier angebracht, die Fälle zusammenzustellen:

aśitás : *aśnāti* 'ißt'; — *iṣitás* : *iṣṇā́ti* 'sendet'; — *ucitás* : *uć* 'Gefallen finden'; — *kupitas* : *kupjati* 'wallt'; — *kušitas* : *kušnāti* 'reißen' u. a.

146. RS im Litauisch-Slavischen. Im Litu-Slavischen ist das *ə* in den Verbindungen *erə* usw., wie wir gesehen haben, mit Hinterlassung von Dehnung, d. h. Übergang zu stoßendem Ton geschwunden. Da aus *ъ* vor *r*, *l*, *n*, *m* im Litauischen *i* geworden ist, s. § 108, so mußte aus *irə* usw. *ír*, *íl*, *ín*, *ím* und aus *ъjə*, *ъwə* entsprechend *ī́* und *ū́* werden. Für das Urslavische müssen wir ebenso *ír*, *íl*, *ín*, *ím*, *ī*, *y* ansetzen, woraus abulg. *rŭ*, *lŭ*, *ę*, *i*, *y*, im Serbischen *ŕ*, *ú*, *é*, *í* entstanden ist.

Außer dieser Vertretung durch den hellen Vokal kennt das Litu-Slavische auch eine durch einen dunklen, s. o. § 122, und daraus geht mit Sicherheit hervor, daß der Ansatz *r̥̄*, *l̥̄* ganz unmöglich ist.

Beispiele: apreuß. *irmo* 'Arm' : abg. *ramę* 'Schulter'; — lit. *irklas* 'Ruder'. *irti* 'rudern' : gr. ἐρετμός 'Ruder'; — lit. *širšuõ*, Akk. Pl. *širšlus* bei Donaleitis 7, 217 'Wespe', serb. *sŕšljēn* 'Hornisse' : l. *crābro* 'Hornisse'; — lit. *kirksu* 'kreische' : κόραξ 'Rabe'; — lit. *girti* 'loben. rühmen' : lit. *gróti*, abg. *grati* 'krächzen', l. *grātus*, *grātēs*; — lit. *žirnis* 'Erbse', s. *zŕno* 'Korn' : l. *grānum*, got. *kaurn*, got. *gakrōtōn* 'zermalmen'; — lit. *girnos* 'Mühle' abg. *žrŭny*, s. *žŕvań* : ai. *grā́vā* m. 'Stein zum Somapressen'; — lit. *žirklės* 'Schere' : gr. χαράσσω 'spitze, kerbe, schneide ein, grabe ein'; — lit. *žvirblis* 'Sperling' : gr. κόραφος ποιός ὄρνις Hes., W. Schulze, KZ. 29, 261; — lit. *dirbu* 'arbeite' : *dárbas* 'Arbeit', gr. δρᾶμα 'Tat'; — lit. *dirvà* 'Acker' : ai. *dū́rvā* 'Hirsegras'; — lit. *dirgau*, *dirgīti* 'einen Mechanismus in Unordnung bringen':

gr. ταράσσω 'verwirre'; — lit. *spirgas* 'ein kleines gebratenes Fettstückchen', *spirgau* 'brate' : gr. σφαραγέομαι 'prasseln'; — lit. *pirmas* 'der erste' : ai. *pūrvas*; — lit. *mirksnis* 'Blick', *mirkšu* 'blinzeln' : lit. *mérkti* 'einmal die Augenlider schließen'; — lit. *mirgu* 'flimmern' : lit. *márgas* 'bunt'; — lit. *virti* 'kochen' : lit. *vérdu* 'koche', serb. *vrélo* 'Quell'; — lit. *virp'u* 'beben, vor Schwäche zittern' : ῥώψ 'Strauchholz'; — lit. *skirti* 'schneiden' : gr. σκίραφος 'schneidend'; — lit. *spirti* 'mit dem Fuße stoßen' : ai. *sphūrtis* 'Zucken'; — lit. *smirdau* 'stinkend werden' : s. *smrád* 'Gestank'; — lit. *kilti* 'sich heben' : ai. *čáritum* 'sich bewegen'; — lit. *šilti* 'warm werden' : ahd. *(h)lāo* 'lau'; — lit. *kilpa* 'Steigbügel' : lit. *kálpa* 'Querholz an Schlitten, das die Kufen verbindet'; — lit. *gilti* 'anfangen zu stechen' : *gélti* 'stechen'; — lit. *milšti* 'melken', s. *múža* 'Melken' : lit. *mélžu* 'melken'; — lit. *žilti* 'grau werden' : lit. *žélti* 'grünen'; — lit. *tilti* 'schweigend werden, zu reden aufhören', *tiltas* 'Brücke' : gr. τελαμών 'Tragriemen, Träger'; — lit. *ilgas* 'lang', serb. *dúg* : ai. *dīrghás*; — lit. *pilti* 'füllen', *pilnas* 'voll', s. *pún* : l. *plēnus*; — lit. *pilkas* 'grau', *pilkti* 'grau werden' : lit. *pálšas* 'fahl'; — lit. *bildu* 'hohl poltern' : lit. *báldau* 'stark und fortgesetzt poltern'; — lit. *miltai* 'Mehl' : lit. *málti* 'mahlen'; — lit. *vilgīti* 'befeuchtend glätten' : s. *vlága* 'Feuchtigkeit'; — lit. *vilbinti* 'beschwichtigen, besänftigen' : gr. ἐλεφαίρομαι 'durch vergebliche Hoffnungen täuschen', Bezzenberger, BB. 4, 314; — lit. *vilna*, s. *vúna* 'Wolle' : ai. *ū́rṇā*; — lit. *silpnas* 'schwach, kraftlos', *silpti* 'schwach werden' : abg. *slabŭ*, s. *sláb* 'schwach'; — lit. *svilti* 'sengen' : gr. σέλας 'Glanz'; — lit. *skilti* 'in Schuld geraten' : ai. *skhalitas* 'taumeln, stolpern'; — lit. *intē*, serb. *jétrve* 'Frauen zweier Brüder' : gr. ἐνάτερες; — s. *íme* : l. *nōmen* 'Namen'; — lit. *pažinti* 'kennen' : γιγνώσκω 'kenne'; — lit. *ginti* 'wehren', s. *žéti* 'ernten, schneiden' : ai. *ghātas* 'tötend'; — lit. *timsras* 'Schweißfuß', Leskien, Ablaut 350 : l. *tenebrae* 'Finsternis'; — lit. *rimti* 'ruhig werden' : ἠρέμα 'ruhig'; — lit. *vimdau*, *vimdīti* 'Erbrechen machen' : ai. *vámiti*, lit. *vémti* 'erbrechen'.

Mit dunkelm Vokal finden wir:

Lit. *kùrpē* 'Schuh', serb. *kŕplje* 'Schneeschuhe' : gr. κρηπίς; — preuß. *kurwis* 'Ochse' (mit Stoßton), vgl. Verf., BBtr. 24, 287 : serb. *kráva* 'Kuh'; — lit. *kùrti* 'heizen' : *kár̃štas* 'heiß'; — lit. Akk. *gùrklį* 'Kropf', s. *gȑlo* 'Kehle' : ai. *gīrnás* 'verschlingen', gr. βιβρώσκω; — lit. [*dìrti*] 'Rasen abstechen, schinden', daneben *dùrti* 'in etwas stechen', serb. *dȑo* 'zerrissen' : ai. *dīrṇás*; — lit. *bùrti* 'Wahrsagerei treiben' : lit. *bárti* 'schelten, schmähen', russ. *boróti* 'bezwingen'; — lit. *mùrti* 'durchweicht werden' : ahd. *marawi* 'mürbe', gr. μαρασμός 'Schwachwerden'; — lit. *kùlti* 'dreschen' : lit. *kálti* 'schmieden, schlagen', russ. *kolóti* 'stechen, abstechen, schlachten'; — lit. *mùlkis*, lett. *mulkis* 'einfältiger Tropf' : ai. *mūrkhás* 'Dummkopf'; — lit. *dùmti* 'wehen, blasen', abg. *dǫti*, s. *dúti* : ai. *dhmātá* 'Bläser'.

147. RS im Germanischen. Für das Germanische kommt heute als Vertretung von **RS** nur *ur*, *ul*, *um*, *un* in Betracht, vgl. Streitberg, IF. 6, 141 ff.; Hirt, PBr. Btr. 23, 297 ff.; Joh. Schmidt, Sonantentheorie 182.

Es ist also im Germanischen das *ə* der zweiten Silbe ebenso wie in der Form V[I] und wie im Litu-Slavischen und Arischen geschwunden, ohne daß wir an der Betonung oder der Quantität ein Mittel hätten, dies zu erkennen. Im Germanischen sind demnach *ṛ*, *ᵊr* und *ᵊrə* usw. unterschiedslos zusammengefallen. Wenn aber *ᵊjə* und *ᵊwə* zu *ī* und *ū* geworden sind, so weist das wohl darauf hin, daß einst auch *ūr*, *ūl*, *ūn*, *ūm* bestanden haben, diese aber wie auch sonst lange Vokale vor Sonorlaut + Konsonant verkürzt worden sind.

Beispiele: ahd. *hornaʒ* 'Hornisse', s. *sŕšljen*; — got. *haúrds*, d. *Hürde* : l. *crātes* 'Flechtwerk'; — got. *kaúrn*, d. *Korn* : lit. *žirnis* 'Erbse', s. *zŕno*, l. *grānum*; — d. *Zorn* : s. *dŕo* 'zerrissen', ai. *dīrṇás* 'gespalten, geborsten'; — ags. *forma* : lit. *pirmas* 'erster'; — ahd. *burst*, d. *Bürste* : lit. *brė̃šti* 'kratzen'; — got. *maúrgins*, d. *Morgen* : lit. *brė̃kšti* 'anbrechen' (vom Tage); — got. *waúrts*, d. *Wurzel* : l. *rādix*; — ahd. *soraga*, d. *Sorge* : ai. *sūrkṣati* 'kümmert sich'; — ags. *molcen*, d. *molken* : lit. *mélžu* 'melke', got. *miluks*; — d. *Geduld* : lit. *tìlti* 'schweigend werden'; — got. *fulls*, d. *voll* : ai. *pūrṇás*; — d. *poltern* : lit. *bìldu* 'poltern'; — got. *mulda*, ahd. *molta* 'Staub, Erde' : lit. *míltai* 'Mehl'; — as. *molda*, ai. *mūrdhā́* 'Kopf'; — d. *Wolke* : lit. *vìlgīti* 'befeuchtend glätten'; — got. *wulla*, d. *Wolle* : lit. *vìlna*, s. *vúna*, ai. *ū́rṇā*; — d. *Schuld* : lit. *skìlti* 'in Schuld geraten'; — ahd. *unst* 'Sturm' : gr. ἄνεμος 'Wind'; — d. *Honig* : gr. κνῆκος 'Saflor'; — got. *-kunþs* 'abstammend' : ai. *jātás* 'Sohn', l. *nātus*; — d. *Kunst* : lit. *pažìnti* 'kennen', l. *gnārus* 'kundig'; — d. *wünschen* : ai. *vāň'chati* 'wünscht'.

ᵊjə, *ᵊwə* sind im Germanischen durch *ī* und *ū* vertreten. Doch ist nur *ū* eindeutig. Beispiele s. § 152.

148. RS in den südeuropäischen Sprachen. Die bisher behandelten Sprachen, die in geographischem Zusammenhang stehen, stimmen darin überein, daß in den vorauszusetzenden *ᵊrə*, *ᵊlə*, *ᵊmə*, *ᵊnə* das *ə* mit Hinterlassung von Dehnung geschwunden ist. Nur für das Germanische ist die Länge nicht belegt, sie darf aber wohl vorausgesetzt werden. *ᵊjə* und *ᵊwə* sind überall zu *ī* und *ū* geworden. Letzteres ist auch in den südeuropäischen Sprachen eingetreten, so daß *ᵊjə*, *ᵊwə* überall als *ī* und *ū* erscheinen, was zum Ansatz eines idg. *ī* und *ū* geführt hat. Die übrigen **RS RS** sind aber anders behandelt worden. Es erscheinen nämlich, wie man schon früher teilweise angenommen hat und wie ich IF. 7, 195ff., Btr. 23, 299[1] dargelegt habe, für *ᵊrə*, *ᵊlə*, *ᵊmə*, *ᵊnə* im Kel-

tischen, Italischen und Griechischen übereinstimmend *rā*, *lā*, *mā*, *nā*. Diese auffallende Lautgestalt läßt sich auf zwiefache Weise erklären. Nach § 105ff. ist *ь* in den erwähnten Sprachen vor *r*, *l*, *m*, *n* zu *a* geworden und ebenso *ə*, so daß wir als natürliche Entwicklung *ara*, *ala*, *ama*, *ana* und deren weitere Umwandlungen anzusetzen hätten. Tatsächlich liegen diese Formen vor. Allerdings haben sie sich, wie man aus dem Griechischen schließen darf, nur erhalten, wenn der Akzent sekundär auf die erste Silbe trat, s. u. § 153. In der Lautgruppe *ara* kann nun entweder das zweite *a* mit Dehnung geschwunden und *ār* zu *rā* umgestellt sein, oder das erste *a* ist geschwunden und das zweite dann gedehnt. Ich erinnere daran, daß wir eine ganz ähnliche Lautentwicklung in den slavischen Sprachen vor uns haben, wo z. B. urslav. *or* zu russ. *oro*, serbisch aber zu *rā* wird.

Jedenfalls, wie dem auch sein mag, steht es fest, daß *rā*, *lā*, *mā*, *nā* die regelrechten Vertreter von *ьrə* usw. sind. Daraus ergibt sich nun eine Schwierigkeit: *rā*, *lā*, *mā*, *nā* sind auch die zweiten Vollstufen der *erā*-Basen. Geht also die schwere Basis auf *-ā* aus, so sind hier V^II^ und RS zusammengefallen. Wenn allein eine Form mit *rā* vorliegt, so können wir nicht wissen, ob dies V^II^ oder RS ist, und wir können den zweiten Vokal der Basis nicht mit Sicherheit ansetzen. Am sichersten haben wir **RS** vor uns, wenn die V^II^ mit *ē* daneben liegt, da es einen alten Ablaut *ē* — *ā* höchstwahrscheinlich nicht gibt. Natürlich kommt auch in Betracht, welche Stufe die Formationen erfordern, in denen *rā*, *lā*, *mā*, *nā* auftreten.

149. RS im Italischen.

L. *crābro*, *crātēs*, *grānum*, *lāna*, *lātus*, *nātus*, *rādix*, s. § 147. L. *clādēs* 'Verletzung, Schaden' : lit. *kálti* 'schmieden, schlagen'; — l. *clārus* 'laut, hell' : gr. κέλαδος 'Lärm' : — l. *flāvus* 'blond' : lit. *žìlti* 'grau werden; — l. *flāre* : d. *blasen*, got. *blēsan*; — l. *frāgor* 'Krachen, Getöse' : gr. σφάραγος 'Geräusch'; — l. *glans* : gr. βάλανος 'Eichel'; — l. *grātēs* 'Dank' : lit. *girti* 'loben, rühmen'; — l. *lac* : gr. γάλα 'Milch', got. *miluks*; — *plānus* 'platt, eben' : gr. πέλαγος 'Meer'; — l. *strātus* 'ausgebreitet' : ai. *stīrṇás* 'gestreut'; — l. *gnārus* 'kundig' : lit. *pažìnti* 'kennen'.

Idg. *ьjə* und *ьwə* sind im Lat. durch *ī* und *ū* vertreten. Aber die Laute sind nicht eindeutig, da *ī* auch

auf *ei*, *ū* auf *eu* und *ou* zurückgehen kann. Zwar zeigt das Altlateinische *ei* und *ou*, doch ist nur eine beschränkte Anzahl von Worten überliefert. Beispiele s. § 152.

150. RS im Keltischen. H. Pedersen, der in seiner Vergl. Gram. der kelt. Spr. 1, 51 die letzte Darstellung dieser Frage gegeben hat, setzt *ar*, *al*, *an*, *am* als Vertretung an; ich halte an *rā*, *lā*, *nā*, *mā* fest.

Beispiele (nach Pedersen): ir. *grān* 'Körnchen' : l. *grānum*; — ir. *trāth* n. 'Zeit, Stunde' : ai. *tūrtás* 'übergesetzt'; — ir. *lān* 'voll' : got. *fulls*, lit. *pìlnas*: — kymr. *blawd* 'Mehl', ir. *mlāith* 'glatt, sanft, weich' : ai. *mūrṇás* 'zermalmt'; — ir. *slān* 'gesund' : l. *salvus* 'heil'; ir. *lām* 'Hand' : gr. παλάμη 'Hand'; — gall. *(Cintu)-gnātus* : l. *nātus*, ai. *jātás* 'geboren'; — ir. *cnāim* 'Knochen' : gr. κνήμη 'Unterschenkel'.

ǝjǝ und *ǝwǝ* sind im Keltischen zu *ī* und *ū* geworden, die im allgemeinen eindeutig sind. Allerdings erscheint idg. *ē* im Keltischen auch als *ī*, doch besagt das nicht viel, da sich *ē*- und *ejā*-Reihe nicht wesentlich berühren.

151. RS im Griechischen. Auch im Griechischen sind *ǝrǝ*, *ǝlǝ*, *ǝnǝ*, *ǝmǝ* durch ρᾱ, λᾱ, νᾱ, μᾱ vertreten. Das ist nicht die frühere Ansicht. Seit de Saussure sieht man gewöhnlich in ρω, λω die griechische Vertretung des *ǝrǝ*, *ǝlǝ*. Aber es sprechen mehrere Gründe für die neue Ansicht. Zunächst können die bloßen Wortgleichungen wie gr. στρωτός : l. *strātus*, τετρώκοντα : l. *quadrāginta* nichts beweisen. Denn wer unbefangen betrachtet, wie die Ablautsreihen wechseln, vgl. l. *plēnus* und got. *fulls* 'voll', der wird auf einzelne Gleichungen nicht bauen. Zweitens erfordert die regelrechte Entwicklung von *ǝrǝ* usw. αρα, αλα, ανα, αμα, und wenn wir dies in einer Reihe von Beispielen wirklich finden, so kann die weitere Entwicklung nichts anderes als ρᾱ, λᾱ ergeben. Drittens entscheidet der Ablaut. ρω, λω können wir immer als Abtönung zu *rē*, *lē* und *rā*, *lā* fassen. Denn die Abtönung *ē* : *ō* ist sicher vorhanden gewesen und auch wohl die von *ā* : *ō*. Es fehlt aber m. E. *ē* : *ā*. Finden wir also *rā*, *lā* neben *rē*, *lē*, so wäre damit der Beweis erbracht.

Gr. τλητός 'duldend' und seine Sippe (vgl. dor. τλᾱ́-θῡμος, τλᾱ́μων, und dazu ταλαρός 'Korb, Tragkorb', τάλᾱς 'duldend') = l. *lātus* : got. *þulan* (Prät. *þulaida*) 'dulden', lit. *tilėti* 'schweigen'; gr. γρᾱῦς 'die Alte' : abg. *zirěti* 'reif werden'; — χλᾱρός nur bei Pindar Py. 9, 38 als χλᾱρὸν γελᾶν · προσηνὲς καὶ ἡδύ, vielleicht

zu abg. *zelenŭ* 'grün'; — θρᾶνος 'Sitz. Bank, Schemel' : l. *frētus* 'vertrauend', lit. *derė́ti* 'dingen, in Sold nehmen', eig. 'etwas fest machen'; — πλήττω 'schlage, haue, stoße', dor. πλάττω (Pindar), πληγή 'Schlag', dor. πλᾱγά : l. *plēcto* 'strafe, züchtige', lit. *plė́ku* 'schlage, züchtige'; att. θρᾱ́ττω neben ταράσσω 'verwirre' gehört zu lit. *dérgti* 'schlecht Wetter sein, stürmend regnen', wozu weiter lit. *drė̃kti* 'feucht werden', *drė́gnas* 'feucht', so daß der *ē*-Vokalismus gesichert wäre. Diesen Fällen schließen sich noch an: λῆνος, dor. λᾶνος 'Wolle', l. *lāna*, ai. *ū́rṇā* s. o.; — dor. πρᾶτος 'der erste' : lit. *pìrmas*; — κρᾱτήρ 'Mischkrug' : ἐκέρασα 'mischte'; — πλησίον 'nahe'. dor. πλᾱτίον : πέλας 'nahe'; — πρᾱ́ττω 'tue' : περάω 'dringe durch'; — κλῆρος, dor. κλᾶρος 'Los' : κολοβός 'verstümmelt'.

Für *ᵬnə*, *ᵬmə* ist die Vertretung νᾱ, μᾱ allgemein anerkannt: νεόδμᾱτος 'neugebaut' (Pindar) : δέμας 'Gestalt'; — θνητός, dor. θνᾱτός 'sterblich' : ai. *dhvāntás* 'dunkel', vgl. θάνατος 'Tod'; — -κμητός, dor. κμᾱτος 'gemüht', vgl. κάματος 'Mühe' : ai. *śamitás*; — κνῆκος 'Safflor'. κνηκός, dor. κνᾱκός 'gelblich' : ai. *kā́ñčanam* 'Gold'; κνήμη 'Unterschenkel', κνημίς 'Beinschiene', äol. κνᾶμιν, ir. *cnāim* 'Knochen' : ahd. *hamma* 'Hinterschenkel, Kniekehle'; — νῆσσα, böot. νᾶσσα : ai. *ātis* 'Wasservogel', l. *anas* 'Ente'; — τμητός 'geschnitten', äol. τμᾱ́γω 'schneide' (Balbilla) : τέμαχος 'abgeschnittenes Stück'.

152. Idg. *ᵬjə*, *ᵬwə*. Idg. *ᵬjə*, *ᵬwə* sind in allen Sprachen durch *ī*, *ū* vertreten. Besonders wichtig sind die Sprachen, in denen *ī*, *ū* eindeutig sind, wie Indisch, Litauisch, Griechisch, auch Slavisch.

Beispiele: abg. *počiti* 'ruhen', serb. *pòčinuti* : l. *quiētus* 'ruhig'; — gr. κῑνεῖν : l. *ciēre* 'in Bewegung setzen'; — ai. *śītás* 'kühl' : ai. *śjā́jati* 'gerinnt, gefriert'; — lit. *šývas* 'schimmelgrau', preuß. *sywan* 'grau', s. *siv* 'grau', vielleicht auch l. *cīm-ex* 'Wange' : ai. *śjāvás* 'braun', *śjāmas* 'dunkel'; — ai. *krītás* 'gekauft', air. *crīthid* 'kauflustig' : lett. *kriens*, alit. *krieno* 'Kaufpreis'; — ai. *jītás* 'überwältigt', lit. *įgýti* 'erlangen', gr. βῑνέω 'überwältige' : ai. *jjā́nam* 'Bedrückung', gr. βιᾱ́ 'Gewalt'; — ai. *ájītas* 'nicht verwelkt, frisch', ags. *cwīnan*, mnd. *quīnen* 'schwinden' : ai. *jjā́nis* 'Vergänglichkeit, Gebrechlichkeit'; — l. *hīsco* 'klaffen' : l. *hiāre*, ahd. *geinōn* 'gähnen'; — ai. *dī-jati* 'fliegt', gr. δῖνος 'Wirbel' : gr. ζῆλος 'heftige, leidenschaftliche Bewegung' aus **djālos*; — ai. Imp. *didīhi* 'scheine', *-dītis* 'Schein, Glanz', *dī́pjatē* 'flammt, brennt', lit. *dīrė́ti* 'gucken, lauern', aisl. *tīra* 'stieren, genau sehen', gr. (Ἀφρο)δῑ́τη : gr. δέαται 'scheint', δῆλος 'offenbar' aus **dejalos*; — lit. *dýgti* 'keimen', l. *fīgo* 'steche' : lit. *diegti* 'stechen', *daiktas* 'Ding'; — ai. *dhītís* 'Gedanke', *dhīras* verständig, weise *dhīs* 'Gedanke', alb. *diturə*, *ditme* 'Weisheit', got. *filu-deisei* 'Klugheit' : ai. *dhjā́* 'Denken', *dhjā́jati* 'denkt'; — ai. *pī́vas* n. 'Fett', *pīnás* 'fett', *pī́van* 'fett', gr. πῑ́ων 'fett', l. *opīmus* 'fett, wohlgenährt', vielleicht aus **(opi)pīmus* : ai. *pjā́jatē* 'schwellt, strotzt'; — ai. *bhītás* 'sich fürchtend', *bhīs* 'Furcht, Schrecken', *bhīmás* 'furchtbar', *bhīrús* 'furchtsam', *bhīšā* 'Furcht', lett. *bītiēs* 'sich fürchten' : ai. *bibhḗti* 'fürchtet sich', lit. *báimē* 'Furcht', lit. *bijótis*

'sich fürchten'; — lit. *mýl'u* 'liebe' : lit. *mielas* 'lieb'; — ai. *rījatē* 'läßt frei, läßt laufen', *rītís* 'Strömung', l. *rīvus* 'Fluß' : ai. *riṇāti* 'läßt fluten'; — lit. *lìsti* 'mager werden' : *líesas* 'mager'; — ai. *vītís* 'Genuß', l. *invītus* 'wider Willen' : ai. *vḗti* 'genießt'; — lit. *výti* 'winden', abg. *viti*, serb. *víti* 'winden'. *vítao* 'Haspel', l. *vīmen* 'Flechtwerk', ahd. *wīda* 'Weide' : l. *viēre* 'flechten'; — lit. *výstu* 'welke' : l. *viētus* 'welk'; — ahd. *skīnan*, abg. *sinǫti* 'scheinen' : gr. σκιά 'Schatten'; — ai. *stīmás* 'träge', lit. *stìrti* 'erstarren', aisl. *stírur* 'stiffness in the eyes', l. *stīria* 'erstarrter Tropfen', *stīpāre* 'festmachen', mhd. *stīm* 'Gewühl, Getümmel', gr. στῖφος 'Haufe' : ai. *styājatē* 'gerinnt, wird hart', *styānas* 'geronnen'.

L *ūrīna* 'Wasser', aisl. *ūr* 'feiner Regen', lit. *júrės* 'Meer' : ai. *vār* 'Wasser'; — *ūnás* 'unzureichend' : l. *vānus* 'leer'; — ai. *ūtás* 'gewoben'. lit. *ûdis* 'einmaliges Gewebe' : lit. *áudmi* 'webe', ahd. *wāt* 'Kleidung', ai. *vātavē* 'weben, flechten'; — ai. *śū́ras* 'kriegerisch', gr. κῦρος n. 'Gewalt, Macht', κῦμα 'Leibesfrucht, Welle' : ai. *śávīras* 'mächtig', dor. πάσασθαι 'erwerben'; l. *cūdo* 'haue', lit. *kūgis* 'großer Hauer' : lit. *káuti* 'schlagen, schmieden', s. *kùjēm* 'haue', abg. *kovati* 'schmieden'; — gr. κυδάζω 'schimpfe', abg. *kydati* 'jacere, βλασφημεῖν'. s. *kìdati* 'reißen' : got. *hvōta* 'Drohung'; — gr. κῦδος 'Ruhm' : got. *hvōpan* 'prahlen'; — lett. *apkūpstu* 'räuchern' : lit. *kvêpti* 'hauchen'; — abg. *kyselŭ*, s. *kìseo* 'sauer' : abg. *kvas* 'fermentum', l. *cāseus* 'Käse'; — abg. *kryti*, s. *kriti* 'verborgen' : lit. *kráuti* 'aufeinander setzen'; ai. *krūrás* 'wund, rauh, blutig', altpoln. *kry*, nslow. *kri* = urslav. **kry* (J. Schmidt, Ntr. 318 f.), l. *crūdus*, ir. *crū* 'roh'; ai. *kravís* n., gr. κρέας 'Fleisch', aber lit. *kraūjas*; — got. *hlūtrs* 'rein' : lit. *-šlúoti* 'wischen, fegen', *šlúota* 'Besen', l. *cloāca*; — ai. *jūtás* 'rasch', *jūtís* 'Vorwärtsdrängen', abg. *zybati* 'agitare', s. *zíbati* 'schaukeln'; — mhd. *kūchen* 'hauchen, keuchen' : lit. *žáukč'uoti* 'Aufstoßen haben' (IF. 10, 161); — abg. *gryzǫ* 'mordeo', s. *grìsti* 'beißen' : lit. *gráuž'u* 'nage'; — ahd. *kūmōn* 'trauern', as. *kūmjan* 'beklagen' : gr. γο(*ϝ*)ήμεναι 'wehklagen', lit. *gúodž'uos* 'beklage mich'; — ai. *hūtás* 'angerufen', *hūtís* 'Ruf, Anruf' : ai. *hávīman* 'Anrufung', abg. *zŭvati* 'rufen', ai. *hvātā* 'Rufer'; — ai. *tū́lam* 'Rispe, Wedel, Büschel', abg. *tylŭ* 'Nacken', *tyti* 'pinguescere', s. *titi*, lit. *tûlas* 'so mancher', lett. *tûkstu* 'schwelle', aisl. *þūfa* 'Erhöhung, Hügel', got. *þūsundi* '1000', ahd. *dūmo* 'Daumen', gr. τύλη 'Wulst' : ai. *távišī* 'Stärke', lit. *táukas* 'Fett', ahd. *dioh* 'Schenkel'; — ai. *dūrás* 'fern', l. *dūdum* 'lange schon, längst' : ai. *daviyāṁs* 'recht fern', gr. δήν 'lange' aus **dwān*, δηρόν 'lange' aus **dwārón*; — ai. *dhūtás* 'geschüttelt', aisl. *dýja* 'schütteln', gr. θύνω 'stürme einher', dazu auch wohl gr. θυμός 'Mut', l. *fūmus*, ai. *dhūmás* 'Rauch' : ai. *dhavítram* 'Fächer, Wedel', ahd. *toum* 'Dampf', got. *dauns* 'Duft'; — ai. *pūtás* 'gereinigt', *pūtís* 'Reinigung', l. *pūrus* 'rein' : ai. *pavítram* 'Seihe', *pavitā́* 'Reiniger', lit. *p'ūklas* 'Sichel', lit. *p'aūju* 'schneide, schlachte'; — ai. *pū́jati* 'stinkt', *pū́jas* 'Jauche', *pūtís* 'faul, stinkend', lit. *pūti* 'faulen', got. *fūls*, d. *faul*, l. *pūs* 'Eiter', gr. πύθεται 'fault' : lit. *p'auł'aī* 'faules Holz'; — abg. *plyti*, s. *plìti* 'schwimmen', gr. πλύνω 'spüle' : lit. *pláuti* 'spülen'; — ai. *bhū́s* 'Welt, Raum, Ort', *bhūtás* 'geworden', abg. *byti*, s. *biti*, lit. *bū́ti* 'sein', ahd. *būr* 'Wohnung', ahd. *būan* 'wohnen', gr. φῦλον 'Geschlecht' : ai. *bhávitum*

awerden', lit. *buvaũ* 'war', l. *fuam*, gr. φυή 'Wuchs'; — ai. *brūtḗ* : '. *brávīti* 'spricht'; — ai. *kā́mamūtas* 'von Begierde getrieben', *miūrás* 'eilend, drängend', ai. *mū́tram* 'Harn', abg. *myti*, s. *mìti* 'waschen', apr. *au-mūsnan* 'Abwaschung' : lit. *máuti* 'streifen'; — abg. *ryti* 'graben', s. *rìti* 'wühlen', aisl. *rȳja* 'Wolle abrupfen : lit. *ráuti* 'ausreißen', ai. Aor. *rāviṣ̌am* 'zerbrach'; — abg. *rydati*, s. *rìdati* : lit. *ráudmi*, ahd. *riozan* 'weinen'; — lit. *lū́žau* 'breche', got. *lūkan* 'verschließen' : lit. *láuž'u* 'breche'; — gr. λῦμα 'Unreinigkeit, Schmutz' : l. *lavāre* 'waschen'; — ai. *sūtás* 'angetrieben', *sūnús* abg. *synŭ*, s. *sín*, lit. *sūnùs* 'Sohn' : *sávīma* 'Geheiß, Antrieb'; — ai. *sūdájati* 'versüßen', got. *sūtis* 'süß' : l. *suāvis*, gr. ἡδύς 'süß'; — l. *obscūrus* 'dunkel', gr. σκῦλον 'abgezogene Rüstung', σκῦτος 'Haut, Leder', ahd. *skūr* 'Wetterdach, Schutz' : ai. *skunā́ti* 'bedekt'; — ai. *sthūrás* 'stark, dick', lit. *stū́gstu* 'stehe steif in die Höhe', aisl. *stūmi* 'Riese', gr. ἔστῦκα 'stehe' : ai. *sthá́viras* 'fest', got. *stiur*; — mhd. *slūr* 'Faulenzer', ags. *slūma*, nordengl. *sloom* 'Schlummer' : got. *slawan* 'schweigen'.

153. Gr. αρα, αλα usw. Oben ist die **RS** der zweisilbigen schweren Basen auf ein *ʀrə*, *ʀlə*, *ʀnə*, *ʀmə* zurückgeführt, und dies sind Lautgruppen, aus denen sich die geschichtlichen Formen zweifellos erklären lassen. Würde eine ganz normale Entwicklung vorliegen, so würden wir im Griechischen, Lateinischen und Keltischen *ara*, *ala*, *ana*, *ama* finden müssen. Tatsächlich finden wir diese Lautgruppen im Griechischen ziemlich häufig, während im Lateinischen und Keltischen *ar*, *al*, *an*, *am* (mit Schwund des zweiten *a*) vorliegen.

Anm. Kretschmer sagt KZ. 31, 402: „Jedenfalls ist die Annahme, daß ai. *ir*, *ūr*, aw. *ar* dem griech. αρα, kelt. *ara* in derselben Weise entsprechen, wie *ir*, *ur*, aw. *ar* dem gr. αρ, kelt. *ar* nicht nur morphologisch gerechtfertigt, sondern auch phonetisch nicht unwahrscheinlich."

Wenn wir trotzdem oben in *rā*, *lā*, *nā*, *mā* die regelmäßige Vertretung des idg. *ʀrə* usw. gesehen haben, so bestimmt uns dazu die Fülle der unmittelbaren Entsprechungen wie lat. *lāna*, got. *wulla* 'Wolle', sowie die Unmöglichkeit, die Stufe *rā*, *lā* usw. neben *rē*, *lē* anders zu erklären. Sollte es wirklich einen Ablaut *ē* : *ā* geben, so würde es allerdings besser sein, in gr. l. kelt. *ara* usw. die regelrechte Vertretung unserer *ʀrə* usw. zu sehen. Und schließlich läßt sich die Doppelheit gr. αρα : ρᾱ durch eine verschiedene Betonung erklären. In einer ganzen Reihe von Fällen steht betontes ἄρα usw. unbetontem ρᾱ gegenüber, und in dieser verschiedenen Betonung habe

ich IF. 7, 208 die Ursache der verschiedenen Behandlung der Gruppe *ɩrə* gesehen. Wurde das *ɩ* sekundär betont, so entstand gr. ἄρα usw., vgl. θάνατος : θνητός; κάματος : κμητός; hom. κάρηνα aus **karasna* : κρᾱτός; τάλαρος : τλητός.

Beispiele: θάνατος 'Tod', ἀθάνατος 'unsterblich' : θνητός 'sterblich', ai. *dhvāntás* 'dunkel'; — κάματος 'Mühe' : πολύκμητος 'viel bearbeitet', ai. *śamitás* 'gemüht'; — τάλᾱς aus *ταλανς 'unglücklich', τάλαρος 'Korb' : τλητός 'standhaft', l. *lātus*; — κάρηνον 'Kopf' : Gen. κρᾱτός, ai. *śīrṣám* 'Kopf'; — ταράσσω 'verwirre' : θρᾱ́ττω, ahd. *truoben*; ἐδάμασα 'bändigte' : δμητός Hesych 'gebändigt', ai. *dāntás* 'gezähmt'; — ἀράμεναι · ἡσυχάζειν Hesych : ahd. *ruowa*, d. *Ruhe*; — βάραθρον 'Abgrund' neben ark. ζέρεθρον : ai. *girṇás* 'verschlungen'; — χαράδρα 'Riß, Spalt, Kluft, Gießbach' : χέραδος 'Geröll, Kies'; — χαράσσω 'spitze, kerbe, schneide ein, grabe ein', χάραξ 'Pfahl' : lit. *žirklēs* 'Schere'; — μαραίνειν 'ersticken, aufreiben', μαρασμός 'Schwachwerden' : ahd. *muruwi*, d. *mürbe*; — σφάραγος 'Geräusch', σφαραγέομαι 'prassele' : ai. *sphūrjati* 'dröhnt, prasselt'; — κάλαθος 'geflochtener Korb' : κλώθω 'spinne'; — κάλαμος 'Halm' : l. *culmus*, d. *Halm*, abg. *slama*, s. *sláma*, r. *solóma*; — βαλανεύς 'Bader', βαλανεῖον 'Bad' von *βάλανον 'Bad' : βλη- 'schlagen'; — βάλανος 'Eichel'; l. *glans*, abg. *želǫdĭ*; — γαληνός 'ruhig, still, heiter' aus *γαλασνος : ἐγέλασα 'lachte'; — γάλα 'Milch' : got. *miluks* 'Milch'; — χάλαζα 'Hagel' : κάχληξ 'kleiner Stein'; — θάλασσα 'Meer' : lit. *délna* 'flache, innere Hand'; — φάλαγξ 'runder Stamm, Pflock' : ahd. *balko*, d. *Balken*; — μαλακός 'weich', μαλάσσω 'mache weich' : βλᾱ́ξ 'schlaff, lässig, träge' : lit. *málti* 'mahlen'; — κανάζω 'töne' : κόναβος 'Geräusch'; — ἄμαθος : ahd. *sant*, d. *Sand*.

Die Mehrzahl dieser Fälle zeigt tatsächlich die geforderte Betonung; bei der Minderzahl kann man Akzentverschiebung oder Analogiebildung annehmen.[1])

Wir haben allen Grund, die im Griechischen vorliegende Doppelheit auch für das Italische und Keltische vorauszusetzen. In der Tat hat man für Italisch wie Keltisch *ar*, *al*, *an*, *am* als Vertreter unserer Lautgruppe neben *rā*, *lā*, *nā*, *mā* angenommen. Auf dem angegebenen Wege wäre die Doppelheit zu erklären. Leider fehlt der Akzent, und die Beispiele sind wegen der Mehrdeutigkeit des Akzentes ziemlich unsicher.

---

[1]) Es sind übrigens nicht alle Fälle gleich sicher. Wenn wir gr. βάραθρον neben ark. ζέρεθρον aus *δέρεθρον finden, so liegt die Vermutung nicht fern, daß es einst nur ein *δέραθρον gegeben habe, aus dem einerseits ein δέρεθρον und anderseits ein βαράθρου hervorging mit einer auch sonst im Griech. nicht seltenen Assimiation, vgl. J. Schmidt, KZ. 32, 321; Hirt, Griech. L. u. F.² § 164 ff.

Beispiele: 1. Lateinisch. L. *pars* 'Teil' : gr. πέπρωται 'es ist bestimmt', ai. *pūrtám* 'Lohn': — l. *salvus*, o. σαλαϝς : air. *slān* 'heil, gesund, ganz, voll'; — l. *palma* 'flache Hand' : gr. παλάμη, air. *lām*, ahd. *folma* 'Hand'; — l. *alacer* 'munter, lustig', vielleicht zu gr. ἐλάω 'treibe'; — l. *farnus* 'Esche' : *frāxinus*, lit. *béržas* 'Birke'; — l. *tarmes* 'Holzwurm' : l. *terebra* 'Bohrer'; — l. *janitrīces* : gr. ἐνάτερες, ai. *yātar-* 'Ehefrauen zweier Brüder'.

2. Keltisch: Kymr. *carw* 'Hirsch' : lit. *kárvė*. s. *kráva*, r. *koróva* 'Kuh'; — kymr. *darn* 'Stück, Teil' : ai. *dīrṇás* 'gespalten'; — kymr. *sarn* 'causeway, paving' : ai. *stīrṇás* 'gestreut'; — ir. *cēssim* 'ich leide' : gr. κάματος 'Ermüdung'.

154. Betonte RS im Indischen.

Vielleicht ist diese betonte RS auch im Indischen erhalten, wo sie als *iri*, *uri*, *uli* auftreten müßte. Denn wenn wir den Schwund des *ə* in den Verbindungen *īr*, *ūr* mit Recht auf die Stellung in relativ unbetonter Silbe zurückgeführt haben, so wird es denkbar, daß bei Zurücktreten des Akzentes auf die erste Silbe das *i* nicht geschwunden wäre. Bechtel, HPr. 205 hat einige derartige Beispiele angeführt. Gr. ταλα- entspricht ai. *tulitas* 'aufgehoben', *tulimas* 'wägbar'; — neben *parī* in *parīṇas* 'Fülle' begegnet *purī* in *púrīṣa-* 'Scheibe, Ring, Kreis, Gebiet, Erde, Land' (Pischel und Geldener, Ved. Stud. 1, VI f.), doch ist dies wohl sicher anders aufzufassen; — neben *hári-* 'golbgelb' steht *hiri-*; — zu gr. πτέλας stellt Fick (WB.[4] 1, 26) ai. *kiris* 'wildes Schwein'. Auch das letzte Beispiel ist ganz unsicher. Doch lassen sich die Beispiele vermehren. Zu 2 *kṝ* 'zerstreuen' gehört *-kiri-* 'aufgeschütteter Haufen', zu 2 *gṝ* 'verschlingen' *gilita-*, *giritum*, die erst klassisch sind; — die Gleichung *bhurij*, gr. φάλαγξ stammt von Johansson. IF. 2, 24. Aber die Seltenheit dieser Formen und ihr spätes Auftreten widerrät es, in ihnen lautgesetzliche Bildungen zu sehen. Sie lassen sich samt und sonders leicht als Analogiebildungen erklären.

155. *ija*, *uwa* in der RS. Wenn neben ρᾱ, λᾱ, μᾱ, νᾱ im Griechischen usw. αρα, αλα, αμα, ανα auftreten können, so erfordert die Konsequenz, daß auch aus *ijə*, *uwə* neben *ī* und *ū* *ija* und *uwa* hätten entstehen können. Tatsächlich gibt es in den Einzelsprachen eine Reihe von Formen, die man so gedeutet hat oder die man so deuten kann.

Im Indischen findet sich neben *táviṣī* 'Stärke' usw. ein in der Zusammensetzung schon im Veda ganz geläufiges *tuvi-*, wie *tuvi-kūrmís* 'mächtig wirkend', *tuvimaghás* 'sehr reich', *tuvi-śravas* 'hohen Ruhm habend'. In der Bildungsweise würde dies dem griech. ταλα- in ταλαπείριος 'der viele Versuche ausgehalten hat', ταλα-πενθής 'Trauer duldend', ταλαύρινος für *ταλα-ϝρῑνος 'mit dem

Schilde den Kampf bestehend' genau entsprechen; dazu dann weiter *túvišmat* 'kraftvoll', *tuvíṣṭamas* 'der stärkste'. Aus dem Awestischen hat Joh. Schmidt, Ntr. 338ff. *khruvi-*, *khruvīšja-* : ai. *kravís* hierhergestellt. Das ist nicht viel. Etwas mehr bietet das Griechische.

πρίαμαι 'kaufe' stellt man zu ai. *krīṇāti*, *krītás*. Die griechische Bildung ist unverständlich. Irgendwelche Analogiebildung kann es eigentlich nicht sein. Und wie im Indischen das Präsens *brūtē* 'sagen' heißt, so erwartet man gr. *πρῖται. Ich kann πρίαται nur aus einem **prьjətai* erklären. Auch der Eigenname Πρίαμος sieht verdächtig aus. μετεκίαθε bei Homer hat metrische Dehnung (W. Schulze, Qu. Ep. 241.) Es gehört zu κῖνεῖν und würde sich mit ια für ī vortrefflich erklären. Weiter gr. δίαιτα 'Leben' : l. *vīvus*, ai. *jīvás* 'lebend'. Hierher auch διερός 'rege, beweglich' für **diarós*, δίεμαι 'scheuche' für **dīamai* : gr. δῖνος 'Wirbel'; κύαμος 'Bohne', eig. 'Schwellung' : ai. *śáviṣṭhas* 'der stärkste'; — gr. κύανος 'dunkelblauer Stahl' : lit. *švìnas* 'Blei'.

Das ist verhältnismäßig wenig, aber manches ist doch vertrauenerweckend, und deshalb wird man die Fälle im Auge behalten müssen.

Zu diesen Beispielen in der Wurzelsilbe kommt aber nun eins in der Endsilbe. Die Endung gr. -ιᾰ entspricht bekanntlich einem ī der verwandten Sprachen, vgl. gr. πότνια, ai. *pátnī* 'Herrin'. Jedenfalls steht dieses ī im Ablautsevrhältnis zu *jā*, vgl. got. *frijondi*, Gen. *frijondjōs* usw. Es sind die mannigfachsten Erklärungen aufgestellt, und wenn auch Brugmann-Thumb, Gr. Gr.[4] 213 das Verhältnis noch für unaufgeklärt halten, für die meisten Mitforscher ist es längst klar. *ijə* hat sich eben im griechischen Auslaut erhalten. Jedenfalls ist gr. ια durchaus die Form, die wir für das Indogermanische ansetzen müssen. Nur die eine Frage erhebt sich, ob nicht vielleicht nur *jə*, das wir in δότειρα usw. haben, das lautgesetzliche ist, während *ьjə* auch im Griechischen kontrahiert worden ist. Das läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Im übrigen bin ich der Ansicht, daß der Ansatz von *ьjə*, *ьwə* keines Beweises mehr bedarf.

156. Die doppelte Schwundstufe SS. Wir haben § 144 als selbstverständlich vorausgesetzt, daß es neben der RS *ьrə* usw. auch eine Form gegeben haben muß, in der das *ь* der ersten Silbe völlig geschwunden ist. Das würde also *rə*, *lə*, *mə*, *nə*, *jə*, *wə* sein. Daß sie sich einfach aus

den zugrundeliegenden Vollstufen ergeben, ist klar. Man kann, wenn man will, *rə*, *lə* usw. auch als Schwundstufe zu *rāˣ*, *lāˣ* usw. auffassen. Aber im wesentlichen sind sie das nicht, obgleich in manchen Fällen Nachbildungen des Verhältnisses *āˣ* : *ə* vorliegen mögen. Was die Vertretung betrifft, so müssen wir auch hier genau scheiden. Im Europäischen scheint die Entwicklung ganz regelrecht gewesen zu sein und zu *ra*, *la*, *ma*, *na*, *ja*, *wa* geführt zu haben. Anders steht es im Arischen, s. § 162.

157. SS im Griechischen. Das Griechische ist zweifellos am deutlichsten. Die Gruppe *rə*. *lə* erscheint als ρα, λα, fällt also mit den silbischen Liquiden zusammen. Daß wir es aber mit etwas davon Verschiedenem zu tun haben, zeigen die μα, να für *mə*, *nə*. Über die Vertretung von *jə*, *wə* s. § 163.

Beispiele: 1. Pl. πίμπρα-μεν : πίμπρημι 'verbrenne'; — πίμπλαμεν : πίμπλημι 'fülle'; — τέτλαμεν, τέτλαθι : τέτληκα 'ertrage'; — κιχράναι : κίχρημι 'leihe, borge'; — καχλάζω 'klatsche' : κέχλāδα; — κραδαίνω 'schwinge', ahd. *hrado* 'schnell' : ai. Aor. *kārišat* 'streute aus'; — κραγόν 'laut schreiend' : κόραξ 'Rabe'; — ἔδραθε 'schlief' : ai. *nidrāmi* 'schlafe ein'; — δρατός 'abgehäutet' : ai. *dárīma* 'Zerspaltung'; — πράμος 'der vorderste' : got. *fruma*, lit. *pirmas* 'erster'; — ῥάδαμνος 'junger Zweig', ῥαδινός 'schwank, schlank' : l. *rādīx* 'Wurzel'; — στρατός 'Feldlager, Heer' : ai. *stīrṇás* 'ausgebreitet', l. *strātus*; — κλαδαρός 'zerbrechlich' : l. *clādes* 'Niederlage', lit. *kálti* 'schlagen': — πλάθανον 'Kuchenbrett', ahd. *flado* 'Kuchen', lit. *platùs* 'breit' : πέλανος 'Opferkuchen'.

τέθναμεν : τέθνηκα 'sterbe'; — ἔτμαγον 'schnitt': τμήγω 'schneide', τέμαχος 'abgehauenes Stück'; — γνάθος 'Kinnbacken' : lit. *žándas* dss.

158. SS im Lateinischen. Die Beispiele sind insofern nicht ganz sicher, als lat. *a* auch Vertreter von *ъ* sein kann, *ra* usw. also auch einer leichten Basis angehören kann, vgl. § 106.

Beispiele: *ratis* 'Floß' : lit. *rėklės* 'Gerüst'; — *graculus* 'Dohle', ahd. *kragil*, mhd. *kregel* 'geschwätzig' : abg. *grakati* 'krächzen', ahd. *krāen*, abg. *grajati*, lit. *gróti* 'krähen'; — *gravis* 'schwer' : ai. *gari-mā* 'Schwere'; — *trabs* 'Balken' : gr. τέραμνον 'Haus, Gemach, Halle', osk. *tri'i'bûm* 'Gebäude'; — *classis* 'Aufgebot' : l. *calāre* 'rufen', gr. κέλαδος 'Getöse, Lärm'; — *clam* : d. *hehlen*; — *glans* : gr. βάλανος abg. *želǫdĭ* 'Eichel'; — *glaciēs* 'Eis', an. *klaki* m. 'gefrorene Erdscholle' : l. *gelidus* 'kalt', lit. *gélti* 'stechen'; — *glaber*, d. *glatt* : lit. *glõdùs* 'glatt anliegend'; — *labo* 'wanke' : l. *lābor* 'gleite'; — *lac* 'Milch' : gr. γάλα; — *lassus* 'laß, matt, müde' : got. *lēta* 'lasse'; — *laxus* 'schlaff, weit. geräumig', *languēre* 'schlaff sein' :

gr. λήγω 'höre auf'; — l. *natāre* 'schwimmen' : *nāre*; — *natēs* 'Hintere' : gr. νῶτον 'Rücken'; — *natrīx* 'Wasserschlange', air. *nathir*, got. G. Pl. *nadrē* 'Natter' : ahd. *nātara*.

159. SS im Keltischen. Für das Keltische kann ich außer den wenigen angeführten Beispielen nichts bieten.

160. SS im Germanischen. Im Germanischen erscheinen zweifellos in einer Reihe von Fällen die zu erwartenden *ra*, *la*, *ma*, *na*.

Beispiele: got. *rasta* 'Meile', got. *razn* 'Haus' : gr. ἐρωή 'Ruhe'; — got. *hramjan* 'kreuzigen', ahd. *rama* 'Stütze, Gestell, Rahmen', abg. *kroma* 'Rand' : lit. *kárti* 'aufhängen'; — ahd. *hrado* 'schnell', aisl. *hrata* 'schwanken' : gr. κραδαίνω (§ 157); — ahd. *hraban*, d. *Rabe*, : gr. κραγόν : κόραξ (§ 157); — mhd. *krage* 'Hals', *Kragen* : lit. *gùrklį* 'Kropf', s. *gȑlo* 'Kehle'; — ahd. *kranuh*, d. *Kranich* : gr. γέρανος; — got. *fraþi* 'Verstand', l. *interpretāri* 'erklären', lit. *pràsti* 'gewohnt werden' : got. *frōþs* 'klug, weise'; — got. *brahv* 'Blinken' : lit. *mérkti* 'einmal die Augenlider schließen', *mìrkšu* 'blinzle'; — mhd. *schram* 'Schwertwunde', d. *Schramme* : an. *skrāma* 'Axt', gr. σκέραφος Hesych 'λοιδορία, βλασφημία', eig. schneidend'; — d. *strack* 'ausgestreckt' : gr. ἐστόρεσα 'breite aus'; — got. *hlaþan* 'beladen' : ags. *hlōđ* 'Beute, Menge', abg. *klasti* 'legen, stellen', lit. *klóju* 'breite hin'; — d. *glatt* : abg. *gladŭkŭ* 'glatt', lit. *glōdùs* 'glatt anliegend'; — ahd. *flado*, d. *Fladen*, gr. πλακοῦς 'Kuchen' : πέλανος 'Opferkuchen'; — ags. *blast* 'Sturmwind' : ahd. *blāsan*, d. *blasen*; — ags. *blæc* 'schwarz' : gr. μέλας 'schwarz'; — ahd. *slahan* 'schlagen' : lit. *skìlti* 'Feuer anschlagen'; — got. *namō*, d. *Name* : l. *nōmen*, gr. ὄνομα; — aisl. *brak* 'knarrendes Geräusch', *braka* 'knarren' : l. *frăgor* 'Getös', gr. σφάραγος 'Geräusch; — ahd. *bracko* 'Spürhund' : l. *frāgrāre* 'riechen'.

Die Fälle sind zahlreich, man möchte fast sagen, auffallend zahlreich, und die Möglichkeit anderer Auffassung liegt im Germanischen wegen der Zweideutigkeit des *a* sowie der Ausdehnung des Ablauts immer vor.

161. SS im Litu-Slavischen.

S. *gróhot* 'lautes Lachen' : l. *graculus*, s. § 158; — s. *dróbljēn* 'Brocken' : ai. *dárīmā* 'Zerspaltung'; — preuß. *dragios*, abg. *droždije* 'Hefe' : gr. ταράσσω 'verwirre', d. *trübe*, ahd. *truobi*; — lit. *spragù* 'prasseln' : ai. *sphūrjati* 'rauscht'; — lit. *platùs* 'breit' : gr. πέλαγος 'Meer', eig. 'Fläche'; — lit. *plakù* 'schlage' : gr. πλήσσω 'schlage'.

162. Idg. *rə*, *lə*, *mə*, *nə* im Indischen. Für idg. *rə*, *lə* hätten wir im Indischen rein schematisch *ri* zu erwarten. Das finden wir jedoch nur selten, vielmehr erscheint in durchaus einwandfreien Fällen *ṛ*. Es ist also *ə*, wie in

der Gruppe *ᵊrə*, geschwunden, vielleicht mit Ausnahme der Stellung vor *r* (*čakrirē*). Diese Annahme löst eine große Anzahl von Schwierigkeiten. Bei der Annahme, daß ai. *ṛ* in diesem Falle gerade so sekundär ist wie das *ṛ* des heutigen Serbischen, kommen wir mit der Lautvertretung und mit dem Ablaut ins Reine. Wie idg. *e*, *o*, *a* im indischen *a* zusammengeflossen sind, so vertritt auch ai. *ṛ* drei verschiedene idg. Lautgruppen *ᵊr*, *ṛ* und *rə*, ebenso wie im serbischen *ṛ* urslav. *ĭr*, *rĭ*, *ŭr*, *rŭ* vereinigt sind. Weil man aber das indische *ṛ* als einheitlichen Ursprungs angesehen hat, war es unmöglich, die europäischen mannigfaltigeren Verhältnisse zu erklären.[1])

Beispiele: ai. *pṛthús* 'breit' : lit. *platùs*, ahd. *flat*, gr. πλατύς 'breit'[2]); — ai. *pipṛmás* 'wir füllen' : πίμπλαμεν, l. *plēnus* 'voll'; — ai. *čarkṛtis* 'Ruhm, Preis', *čarkṛ́tja-* 'preiswürdig' : ai. *kīrtis* 'das Gedenken, Ruhm'; die Wurzel ai. *dṛ* 'sprengen, spalten' ist im wesentlichen schwer, vgl. *dīrṇás*, aus SS. *drə* erklärt sich ai. Part. Perf. *dadṛvāṁs*, Verb. *dṛtas*, *dādṛhi*; ebenso ai. *astṛta*, *stṛtas*, gr. στρατός : ai. *stīrṇás* zur Wz. *stṛ* 'streuen', sowie *pṛtas* neben *pūrṇás* 'voll'.

Anders steht es mit der Vertretung von idg. *nə*, *mə* im Indischen. Nehmen wir Schwund des *ə* an, so müßten wir ein nicht vorkommendes *ṇ* finden. Daß für dieses *ṇ* etwa *a* eingetreten wäre, ist mir nicht wahrscheinlich. Da auch im Griechischen an dieser Stelle να, μα erscheint, so erwartet man im Indischen *ni*, *mi*, und wir finden auch einen derartigen Fall.

Dem gr. τέθναμεν entspricht ein Fall wie ai. *jajni-šē*, *jajnivā́n* : *jan* 'erzeugen', Verb. *jātás*, also schwere Basis. Einen anderen habe ich leider nicht aufgetrieben.

163. *jə*, *wə* **in den Einzelsprachen.** In einer Reihe von Fällen erscheint neben *ī* und *ū* in schweren Basen zweifellos das, was wir als Entsprechung von *jə*, *wə* anzusehen haben. Joh. Schmidt, Ntr. 204 hat zuerst, von einem etwas anderen Standpunkt aus, auf diesen bemerkenswerten Fall des Ablautes aufmerksam gemacht.

---

[1]) Schon Fortunatov ist KZ. 36, 19 zu einem ganz ähnlichen Ergebnis gekommen. Er sagt dort: «M. E. ist ai. *ṛ* in *vṛ́ka-* aus idg. *al*, *ṛ* in *pṛthú-* aus idg. *la* entstanden.» Fortunatovs Bezeichnungsweise besagt dasselbe wie mein *ᵊl* und *lə*.

[2]) Das auffällige ai. *práthas* n., gr. πλάτος 'Breite' ließe sich vielleicht aus betontem *rə* erklären.

Beispiele: ai. *śvájat* 'schwellend' : ai. *śvātrás* 'gedeihlich', *śūnás* 'geschwollen'; dazu auch *śaśvant-* 'immer wiederkehrend', gr. ἅπαντ-; — ai. *vájati* 'webt' : *ūtis* 'Gewebe, unsicher'; — gr. καπνός 'Rauch', got. *af-ƕapjan* 'ersticken, erlöschen', lit. *kvãpas* 'Hauch, Duft' : lit. *kūpúoti* 'schwer atmen', abg. *kypěti* 'sieden', lit. *kvėpti* 'hauchen'; — got. *wans* 'ermangelnd, fehlend' : ai. *ūnás* 'unzureichend', l. *vānus* 'leer, taub'; — got. *þwastiþa* 'Sicherheit', *gaþwastjan* 'befestigen', gr. σάος 'heil' aus **twawos* : got. *þūsundi* '1000', abg. *tyti* 'fett werden', ai. *távīti* 'ist stark'; — ahd. *wedil (wadal)* 'Wedel' : gr. ἄημι 'wehe', ai. *vāti* 'weht'; — l. *vatax* 'krumme, schiefe Füße habend', *vatius* 'einwärts gebogen', ahd. *wado* : l. *vārus* 'auseinandergebogen', ai. *ūrús* 'Schenkel, Lende'; — ahd. *dwahan*, d. *zwagen* 'waschen', apreuß. *twaxtan* 'Quaste, Badewedel' : ahd. *dūhjan* 'drücken'; — got. *gaƕatjan* 'anreizen', d. *wetzen*, got. *ƕassaba* 'scharf, streng' : got. *gaƕōtjan* 'drohen', gr. κῡδάζειν 'schmähen', vielleicht auch: l. *acūtus* 'scharf'; — ahd. *wal* 'Niederlage' (noch in *Walstatt*) : ahd. *wuol* 'Niederlage', apreuß. *ūlint* 'kämpfen'; — lit. *valaĩ* 'Schweifhaar des Pferdes' : ai. *vālas* 'Schweifhaar', lit. *ad-ūlāre* 'anwedeln'; — lit. *dvasė̃* 'Geiß' : lit. *dvė́sti* 'hauchen', *dūsė́ti* 'seufzen'. Hierher wohl auch gr. πρέσβα 'Alte' aus **presbwā* : πρεσβεύς (Bezzenberger, BB. 7, 73; J. Schmidt, Ntr. 57).

In dieser Stufe entstehen, wie man sieht, Konsonantenverbindungen im Anlaut, die ein *w* enthalten. Wenn auch manche davon ganz gut sprechbar sind, andere sind es nicht, und wir müssen außerdem mit dem Schwund eines *w* auch in gut sprechbaren Verbindungen rechnen, wie Wackernagel, KZ. 24, 601ff. zuerst gesehen und Solmsen, Unters. 186ff. ausgeführt hat. Nehmen wir Schwund eines *w* an, so vermehren sich die Beispiele.

Beispiele: Neben gr. στατός, l. *status*, ai. *sthitás* steht die Schwundstufe mit *ū* in zahllosen Fällen. gr. ἔστῡκα 'stehe', στῦλος 'Säule', aschwed. *stūr* 'groß', ai. *sthūrás* 'dick, fest'; — gr. ἄατος 'unersättlich', l. *satur* 'satt', *satis* 'genug', got. *saþs* aus **swat* wegen RS abg. *sytŭ* 'satt'. V in got. *sōþjan* 'sättigen', lit. *sótis* 'Sättigung'; — att. κάλη 'Geschwulst, Bruch', doch wohl mit *ā*: ion. κήλη und abg. *kyla*, s. *kila* 'hernia', l. *cūlus* 'After', air. *cūl* 'Rücken' und aisl. *haull* 'hernia'; — l. *sapa* 'Mostsyrup', ahd. *saf*, ags. *sæp* n. aus **swap* : ags. *sūpan*, d. *saufen*, ai. *sūpas* 'Brühe'; ebenso lit. *sakaĩ*, apr. *sackis* 'Harz', ab. *sokŭ* 'Saft', abg. *ǵak* 'Blut' : l. *sūcus* 'Saft', ahd. *sūgan*, d. *saugen*.

Für *ja* neben *ī* läßt sich folgendes anführen:

Aw. *ajjamna-* 'unvergänglich' (Hübschmann, Vokalsystem 36) : ai. *ájītas* 'unverwelkt'; — gr. σάω, διαττάω 'siebe' : lit. *sijóti* 'sieben'; — gr. ζάλη 'heftige Bewegung des Meeres', ζάλος 'schlammiger Strudel' aus **djal* : gr. δίνη 'Wirbel, Wasserstrudel', διερός 'rege, beweglich'; — gr. ζάει · βινεῖ Hesych (aus **gʷja*) : gr. βῑνέω 'notzüchtige'; die gr. Endung *ja* in μοῦσα aus **montja* usw. neben ια und dem *ī* der verwandten Sprachen.

Entsprechend dem Schwund des *w* nach Konsonant gibt es auch einen des *j*, und wir erhalten alsdann statt des Ablautes *ja* : *ī* den von *a* : *ī*.

Gr. χάσκω 'offenstehen, gähnen' : l. *hīsco* neben *hiāre* 'gähnen', gr. χήμη 'Gähnen, Maul aufsperren'; — ahd. *glanz* 'glänzend', d. *Glanz*, mhd. *glast* 'Glanz', auch wohl d. *Glas* : mhd. *glīmen* 'leuchten, glänzen', ahd. *gleimo* 'Glühwürmchen'; — lit. *dagīs* 'Klette', gäl. brit. *dag*, *dager* 'Dolch', arm. *dakn* 'Axt' : lit. *dīgti* 'keimen', *dīgùs* 'spitz', l. *fīgo* 'heften, stecken, anheften', V^I in lit. *díegti* 'stechen', *díegas* 'Keim', V^II in gr. θήγω, dor. θᾶγω 'schärfe'; — gr. πατέομαι 'koste, verzehre, esse', ahd. *fatunga* 'Nahrung, Speise' : abg. *pitati*, s. *pítati* 'nähren' : got. *fōdjan* 'ernähren', d. *Futter*, l. *pābulum* 'Futter'; — ai. *sphirás* 'feist, reichlich, viel', abg. *sporŭ* 'reichlich', l. *prosper* aus **prosparos* 'gedeihlich', l. *spatium* 'Raum' : ai. *sphītās* 'feist'; — l. *catus* 'scharfsinnig, witzig', mir. *cath* 'weise', ai. *śitás* 'scharf' : ai. *śiśītē* 'schärft' und *śiśāti* 'schärft', aw. *saēnis* 'Spitze. Wipfel', aisl. *hein*, ags. *hān* 'Schleifstein', l. *cōs* 'Wetzstein', gr. κῶνος 'spitzer Zapfen, Kegel'; — gr. σχάω 'ritze', ai. *čhitás* 'abgeschnitten' : l. *scīre* 'wissen', mir. *scīan* 'Messer', ai. *čhātas* 'abgeschnitten'.

164. RS vor Vokal. Wir haben oben § 145 ff. die Gruppen *ṛə*, *ḷə*, *ṃə*, *ṇə*, *i̯ə*, *u̯ə* nur in der Stellung vor Konsonant betrachtet und glaubten, mit den von uns gewählten Ansätzen den geschichtlichen Tatsachen gerecht zu werden. Diese Ansätze finden aber eine geradezu glänzende Bestätigung, wenn wir die Behandlung unserer Gruppen in der Stellung vor Vokal ins Auge fassen. Daß an und für sich Vokale vor Vokalen möglich sind, ist selbstverständlich. Im Idg. wird diese Annahme auch durch die tatsächlich eingetretenen Vokalkontraktionen sicher gestellt. Nun ist aber *ə*, wie ich zuerst bei Wackernagel, Ai. Gr. 1, 81 deutlich ausgesprochen finde, regelmäßig vor Vokal geschwunden.

Beispiele. Zu ai. *dā* 'geben' heißt es mit V 1. 3. Sg. Perf. *dadáu*, 2. Sg. *dadātha*, 2. Du. Med. *dadā-thē*, 3. Plur. Med. *dadātē*, mit S 2. Sg. *dadi-thá*, 1 Du *dadi-vá*. *dadi-váhē*, 1. Pl. *dadi-má*, *dadi-máhē*, 2. Sg. Med. *dadi-ṣé*, 2. Pl. Med. *dadi-dhvé* und 3. Pl. Med. *dadi-ré*. Dagegen heißt es 2. Du. *dad-áthur*, 3. Du. *dad-átur*, 2. Pl. *dad-á*, 1. Sg. Med *dad-é*, l. *ded-ī*. Ebenso heißtdie 3. Pl. zu *áni-ti* 'atmet' *an-ánti*. Entsprechend heißt es zu 3. Sg. *pu-nāti* 'reinigt', 1. Pl. *punī-más* aber 3. Pl. *pun-ánti*. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß *-ánti*, idg. *-énti* hier die Endung, *ə* also davor geschwunden ist. Zu *brávīmi* 'ich spreche' heißt die 1. Pl. *brūmás*, die 3. Pl. aber *bruv-ánti*. Hier muß die frühere Auffassung annehmen, daß auch in der 3. Pl. *ū* zugrundeliegt, daß sich dieses aber bei dem Antritt der Endung *-ánti* zu *uw* entwickelt habe. In Wirklichkeit haben wir im Plural anzusetzen **bru̯ə-més* > **brūmés*, aber **bru̯ə-énti* > *bruvánti*.

Durch dieses Gesetz erklärt sich auf das einfachste der folgende Wechsel, wie ihn die frühere Forschung annahm:

ū vor Konsonant mit *uw* vor Vokal,
ī vor Konsonant mit *ij* vor Vokal,
r̥̄ vor Konsonant mit *r̥r* vor Vokal,
m̥̄, *n̥̄* vor Konsonant mit *m̥m*, *n̥n* vor Vokal.

In Wirklichkeit haben wir es mit *ьjə*, *ьwə*, *ьrə*, *ьlə*, *ьmə*, *ьnə* zu tun, deren *ə* vor Vokal geschwunden ist.

Durch dieses Gesetz sind wir nun in die Lage versetzt, einen tieferen Blick in die idg. Wortbildung zu tun, und wir sind vor allem imstande, eine Reihe von Elementen als sichere Suffixe abzutrennen und anderseits die Bildungsart verschiedener Worte zu verstehen.

Das wichtigste Kennzeichen dafür, daß wir es in den folgenden Fällen mit zweisilbigen schweren Basen zu tun haben, bildet die Reduktionsstufe der ersten Silbe. Unsere Theorie gibt die Erklärung dafür, weshalb es regelmäßig gr. βλῆναι usw. heißt, aber βαλεῖν. Vgl. das Nähere darüber weiter unten, § 196ff.

Ich stelle die wichtigsten Kategorien im folgenden zusammen, und ich bemerke, daß nicht nur **RS**, sondern auch V[I] + S das *ə* verliert, und daß daher auch diese Fälle gleich mit angeführt werden.

1. Die *u*-Stämme.

Gr. βαρ-ύς, got. *kaúrus*, ai. *gurús* 'schwer' aus idg. **gʷьr(ə)-ús* : ai. *grā́vā* m. 'Preßstein'; — gr. πολ-ύς 'viel' für *παλ-ύς, lit. *pil-us* 'voll, reichlich', ai. *pur-ús* 'viel', dazu V[I] got. *filu* : l. *plēnus*. ai. *pūr-n̥ás* 'voll', F. ai. *pūrvī́* aus **pьlə-wī*, vgl. l. *gravis* : gr. βαρύς aus **gʷrə-wī*; — ai. *tanús*, gr. τανύ-γλωσσος 'mit gestreckter, langer Zunge', abg. *tĭnŭ-kŭ*, gr. τανα(Ϝ)ός 'gestreckt, ausgedehnt, lang'. ir. *tana*, steht mit ai. *pūrvī́* ganz auf einer Linie. Ebenso steht ai. *pr̥thús*, gr. πλατύς, lit. *platùs* 'breit' für **pləthə-ús* wegen ai. *pr̥thi-vī́* 'Erde', gr. Πλάταια, kelt. lat. *Leta-via*; — lit. *gil-ùs* 'tief' : lit. *gel-mẽ* 'Tiefe'; — ai. *jan-us* 'Geschlecht', *sa-janús* 'zugleich entstanden', l. *gen-uīnus*, *ingen-uos* : l. *nātus*.

2. Die *es*-Stämme. Die großen Schwierigkeiten, die die Bildung der *es*-Stämme nach allen Richtungen bietet, habe ich IF. 32, 232 zu lösen versucht. Ob meine Annahme, daß wir es in dem *es* mit einem selbständigen Wort zu tun haben, richtig ist oder nicht, tut hier nichts zur Sache. Jedenfalls haben wir es in dem *es* mit einem Suffix zu tun, vor dem das auslautende *ə* geschwunden ist.

Ai. *áv-as* 'Befriedigung' : *-ūta-*, vgl. *avi-šjā* 'Begierde, Eile'; — ai. *ján-as*, gr. γέν-ος, l. *gen-us* 'Geschlecht' : l. *nātus*; — ai. *jár-as* 'Alter' : *jīrṇás*; — ai. *jáv-as*, *júv-as* 'Schnelligkeit' : *jūtás*; — ai. *tám-as* 'Finsternis' : *tām̐tas*, vgl. *támi-srā* 'dunkle Nacht'; — ai. *páj-as* 'Saft, Kraft' : *pī-nás*; — ai. *práj-as* 'Genuß' : *prītás*; — ai. *ván-as* 'Verlangen', l. *Ven-us* : ai. *-vātas*; — ai. *váj-as* 'Speise, Lebenskraft' : *vītás*; — ai. *śáv-as* 'Stärke' : *śávī-ras* 'stark, kräftig'; — ai. *táv-as* 'Kraft' : *távi-šī* 'Kraft, Stärke'; — ai. *śír-as* 'Kopf' : *śīršá*; — ai. *práth-as* 'Breite' : ai. *pr̥thi-vī*; — gr. πύ-ος 'Eiter', lit. *puv-esis* m. 'verfaulte Reste' : gr. πῡθεται 'fault'; — gr. βέλ-ος 'Geschoß' : βλῆ-ναι; — l. *cruor* 'rotes, dickes Blut', lit. *kruv-esis* 'hartgefrorener Kot' : ai. *krū-rás* 'wund'.

3. Die indische sechste Verbalklasse und griech. zweiter Aorist. Schon oben ist auf die auffallende Tatsache hingewiesen worden, daß ein gr. Aorist βαλεῖν mit Reduktionsstufe gegenüber steht βλῆναι und σχεῖν. In allen folgenden Fällen handelt es sich um Bildungen von zweisilbigen schweren Basen, bei denen in der RS *ᵊrə* usw. das *ə* vor dem neu angetretenen *e*, *o* geschwunden ist.

Beispiele: βαλ-εῖν 'treffen' : βέλε-μνον 'Geschoß'; — θαν-εῖν 'sterben' : θάνατος 'Tod'; — καμ-εῖν 'ermüden' : κάματος 'Mühe'; — ταμ-εῖν 'schneiden' : τέτμηκα. Hierher auch wohl μολ-εῖν 'kommen' : βλώσκω; — πορ-εῖν 'zuwege bringen' : πέπρωται 'es ist bestimmt'; — τορεῖν 'durchbohren' : τρῶσαι; — γεν-έσθαι 'werden' dürfte für *γανέσθαι stehen : γεγένημαι.

Aus dem Indischen läßt sich anführen: *gir-áti* 'verschlingt' : *gīrṇás*; — *tir-áti*, *tur-áti* 'setzt über' : *tīrṇás*; — *dhuv-átē* 'schüttelt' : *dhūtás*; — *suv-áti* 'zeugt, belebt' : *sūtás*; — *huv-ē* 'rufen' : *hūtás*; — *bhur-ántu* 'zucken' : *bhūrṇis*; — *sphur-áti* 'schnellen' : *sphuritas*; — *van-áti* 'gewinnt' : *vātas*; — *kir-áti* 'zerstreut' : *kīrṇ-as*. An Aoristen sind zu nennen: *tamat* 'ist erschöpft' : *tām̐tás*; — *aśamat* 'wurde ruhig' : *śām̐tás*; — *asanat* 'gewann' : *sātás*; — *ábhuvat* 'wurde' : *bhūtás*. Entsprechendes findet sich auch sonst, z. B. lit. *pinù* 'flechte', abg. *pьnetŭ* : lit. *pìnti*; — lit. *ginù* 'wehre ab', russ. *žnet* 'schneidet' : lit. *gìnti*; — abg. *nьretŭ* 'dringt ein' : lit. *nérti* 'untertauchen'; und mit merkwürdiger Dehnung lit. *sklīù* 'gerate in Schulden' : *skìlti*; — *kīlù* 'erhebe mich' : *kìlti*; — *svīrù* 'bekomme das Übergewicht' : *svìrti*; — *īrù* 'trenne mich' : *ìrti*.

Und schließlich lassen sich die Verbaladjektive der germanischen vierten Klasse der starken Verben, got. *baúrans*, *numans* hier anreihen, wenngleich hier das alte Verhältnis nicht mehr zu erkennen ist.

4. Verhältnismäßig selten sind die *o*-Stämme mit R.

Hierher ai. *kšamás* 'geduldig'; — *ghanás* 'zermalmend'; — *turás* 'rasch'; — *prijás* 'lieb' : *prītás*; — *są-giras* 'verschlingend' : *gīrṇás*. Das ist so wenig, daß man an dem Alter dieses Typus zweifeln kann.

5. Kaum besser steht es mit den *i*-Stämmen.

Beispiele: ai. *gir-is* 'Berg', weitere Verbindung nicht klar; — *san-is* 'Gewinn' : *sātás*; — ai. *pur-is* 'Burg', lit. *pil-is* 'Burg' : ai. *pūr*; — ai. *gir-is* 'Maus' : *gir* 'verschlingen', vgl. *gīrṇás*, oder zu gr. γαλέη 'Wiesel, Marder'.

6. Auch bei den *ē*-Verben findet sich **R**, und es geht daraus hervor, daß es sich auch bei ihnen um ein angetretenes Element handelt.

Beispiele: gr. χαρῆναι 'sich freuen' : ai. *hṛṇāját* 'zürnend'; — abg. *mĭněti* 'meinen', lit. *minėti* 'gedenken', got. *munan* 'meinen, denken', gr. μανῆναι 'rasen'.

7. Es gibt eine Reihe von Wurzelnomina, die von schweren Basen gebildet sind, z. T. mit verallgemeinertem **RS**; z. B. ai. *pūr* 'Stadt' mit D. Pl. *pūrbhís*, Lok. *pūršú*. Vor den vokalisch anlautenden Endungen steht *pur*, Instr. *pur-á*, Lok. *pur-í*, N. Pl. *púr-as*, G. Pl. *pur-ám*, Akk. Sg. *púr-am*. Hier ist alles in Ordnung mit Ausnahme der starken Kasus, die im Aind. **paris*, **parim* lauten müßten. Idg. **pelə*, wie wir die **V**[I] ansetzen müßten, könnte zu gall. *lānum* in *mediolānum* gehören und weiter zu lat. *plānus* 'flach', lit. *plōnas* 'dünn, fein', gr. πέλα-νος 'Opferkuchen'. Wie *pūr* geht *gīr* 'Lob, Preis, Loblied', D. Pl. *gīr-bhís*, I. Sg. *gir-á* u. a.

Bei den *enā*-Basen müßten wir finden: N. Sg. **genə*, l. *indi-gena*, L. Pl. ai. *já-su*.

165. Übersicht. Damit sind die Gesetze des Ablauts, der sich bei den schweren Basen findet, erschöpft. In meinem idg. Ablaut habe ich eine Zusammenstellung der Basen mit ihren verschiedenen Ablautsstufen folgen lassen. Ich muß an dieser Stelle darauf verzichten und gebe nur einige Musterbeispiele.

Basis *ĝenē* 'gebären, erzeugen'. **V**[I] ai. Aor. *ájani*, l. *(indi)-gena* 'Eingeborener', Aor. *ájani-šṭa*, Inf. *jani-tōs*, *jani-tvi*, *janitá* 'Erzeuger', *janitram* 'Geburtsstätte', gr. γένε-σις 'Erzeugung', γενε-τήρ = l. *genitor*, *genetrīx*, d. *Kind*; — **V**[II] ai. *jñātis* 'Verwandter', gr. γνωτός 'Bruder', got. *knōds* 'Stamm', ahd. *knuat* dss., *knuosal* dss.; — **RS** ai. *jātás* 'Sohn', l. *nātus*, *nāscor*, gall. *-gnātus*, got. *-kunþs* 'abstammend', got. *kun-i* 'Geschlecht', lit. *žindau* 'sauge'; — **SS** ai. *jajñi-šé*.

Basis *pelē* 'füllen'. VI ai. *pari-ṇas* n. 'Fülle', *párīman* 'Spende, Fülle', got. *fil-u* 'viel'; — VII ai. *pr̥ṇā́ti* 'füllt', l. *complēvi*, gr. πίμπλημι, air. *līn* 'numerus', l. *plēbēs* 'Menge'; — RS ai. *pūrṇás* 'gefüllt, voll', lit. *pìlnas*, s. *pùn*, got. *fulls*, air. *lān* 'voll'; — SS ai. *-pr̥ṇas*, *pipr̥más*, gr. πίμπλαμεν.

Basis *sthewā* 'stehen'. VI *sthávi-ras* 'fest, stark, gewaltig', *sthávimā* m. 'das dicke Teil, Breite', got. *stiur* 'Stier', nordlit. *stáunu* 'stehe'; — VII ai. Aor. *ásthāt*, abg. *stają* 'stelle mich', lit. *stójuos* dss., got. *stōþ* 'stand', l. *stāre* 'stehen', gr. ἔστη usw.; — RS ai. *sthūrás* 'stark, dick, wuchtig, groß', *sthūṇā́* 'Säule', lit. *stū́kti* 'in die Höhe stehen', gr. ἕστηκα 'stehe', στῦλος 'Säule'; — SS ai. Perf. *tasthima*, *sthitás*, got. *staþs* 'Stätte', l. *status*, gr. στατός, Perf. ἕσταμεν.

Elftes Kapitel.

Zweisilbige leichte Basen.

166. Allgemeines. Wie es Wörter der Form *erāx* usw. gegeben hat mit einem langen Vokal in der zweiten Silbe, so gibt es auch solche, in denen der zweite Vokal kurz oder ein Diphthong ist. Auch hier muß eine der beiden Silben betont gewesen sein, und wir erhalten auch hier zwei Vollstufen. Die Verhältnisse sind indessen hier in noch viel höherem Maße verwischt als bei den schweren Basen, und es scheint mir überhaupt fraglich zu sein, ob wir sie ganz aufklären können.

Am deutlichsten sind die Fälle, in denen in der zweiten Silbe ein Sonorlaut *i*, *u*, *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* oder der betreffende Diphthong stand, weil ja in diesem Falle die Silbe nicht schwinden konnte. Ich nehme diese daher voraus. Man braucht sich übrigens auch hier gar nichts Besonderes unter den angesetzten Gebilden vorzustellen. Die *u*- und *i*-Basen sind einfach den sogenannten *u*- und *i*-Stämmen gleichzusetzen, und die *r̥*-, *l̥*-, *m̥*-, *n̥*-Basen sind einfach die *r*-, *l*-, *m*-, *n*-Stämme, die aber nicht allzu zahlreich sind. Ob wir diese Elemente als suffixal betrachten oder nicht, tut hier wie in anderen Fällen nichts zur Sache. Es kommt nur darauf an, ob Worte der angegebenen Form schon bestanden, als der indogermanische Akzent wirkte.

An diese Basen schließen sich dann die, die in der zweiten Silbe ein *e* enthalten, das bei Betonung der ersten vollständig schwindet.

167. Die *u*-Basen oder *u*-Stämme. Es handelt sich hier um Worte, die in der zweiten Silbe ein *u* enthalten, also um sogenannte *u*-Stämme, d. h. ungemein bekannte Gebilde. Nun ist es ja ganz gewöhnlich, daß derartige *u*-Stämme mit anderen Suffixen weiter gebildet sind. In vielen Fällen unserer Basen liegt auch nichts anderes vor. Die Frage aber, ob wir es in allen Fällen mit suffixalen Weiterbildungen zu tun haben, kann uns hier nicht beschäftigen, sondern muß der Stammbildungslehre vorbehalten bleiben.

Bei einer Reihe von gewöhnlichen *u*-Stämmen zeigt sich das Ablautsverhältnis noch ganz deutlich. So haben wir mit V[I] got. *filu* 'viel'. Daneben steht mit R ai. *purús*, gr. πολύς. In dieser Form stimmt Akzent und Ablaut nicht. Nehmen wir aber Gen. ai. *gurṓs*, gr. βαρέος, got. *kaúraus*, so ist der Akzent mit dem Ablaut in Ordnung, wir haben hier V[II] vor uns. Got. *filu*, ai. *purús* gehen also auf eine Flexion idg. **pélu*, Gen. **pl̥loũs* zurück.[1])

Wie sich die Verhältnisse bei jedem Wort im einzelnen entwickelt haben, das läßt sich leider nicht sagen. Man kann nur das Material zusammenstellen. Dabei trenne ich durch - das nicht zur Ablautsbasis gehörige ab.

Beispiele: ai. *dāru* 'Holz', gr. δόρυ 'Speer' : ai. Gen. *drō-s*, got. *triu* aus **drew-om* 'Baum'; — ai. *jānu*, gr. γόνυ, l. *genu* 'Knie' : ai. Gen. **jnōs*, got. *kniu*; — got. *inu* 'ohne' : gr. ἄνευ aus **n̥néu*, D in ahd. *āno* aus **ēnou*; — gr. οἰσύ-η 'Weide', abg. *větv-ĭ* 'Zweig', gr. ἰτέ(ϝ)α, daneben apreuß. *witw-an*; — lit. *galv-à*, abg. *glav-a* aus **golv-ā* 'Kopf' : ai. *glāu-s* 'Ballen, kropfartiger Auswuchs', ahd. *kliu-wa* 'Knäuel', ahd. *klō-ȥ*; — ahd. *sinn* aus **senw-a* : gr. νοῦς aus **snow-os*; — ags. *hasu*, aisl. *hǫss* 'fulvocinereus, cinereus' : gr. ξου-θός 'gelblich, bräunlich'; — got. *saíhvan*, ahd. *sehan*, Stamm **sehu* : ahd. *skou-wōn*, gr. (θυο)σκό(ϝ)-ος 'Opferschauer'; — gr. κόρυζα 'Schnupfen' aus **koryd-ja* : aisl. *hrjōt-a* 'schnarchen'; — gr. κόρυς, κόρυθ-ος 'Helm', κορύσσω 'wappen' : ags. *hrēođ-an* 'schmücken', aisl. *hrjōđ-a* 'ein Schiff entladen, säubern'; — ai. *karú-n̥am* 'Handlung, heiliges Werk', *kárv-aram* 'Tat' : ai. *kr̥-n̥-ōmi* 'mache'; — ai. *taru-tā́* 'Überwinder, Besieger', *táru-šas* dss., *tárus* n. 'Überlegenheit' : got. *us-þriu-tan* 'beschwerlich fallen', ahd. *drio-ȥan* 'bedrängen', anord. *þrau-t* 'Mühsal', l. *trū-do* 'stoße', abg. *trudŭ*, s. *trúda* 'Mühe, Anstrengung'; — gr. θόρυ-βος 'Lärm', θορυ-βέω 'lärme' : ags. *drēa-m* 'buntes, fröhliches

[1]) Wie sich aus den weiteren Ablautsverhältnissen ergibt (s. o. § 164), ist idg. **pel-u* sicher sekundären Ursprungs, d. h. die *u*-Erweiterung der schweren Basis **pelāˣ*.

Treiben', as. *drōm* dss. aus **drau-ma*[1]; — ai. *bhárv-ati* 'zermalmt, kaut', *sú-bharvas* 'viel verzehrend' : ahd. *brō-di* 'zerbrechlich'; — gr. ὀξύ-ς 'scharf' : ai. *kš-ṇ-áu-ti* 'schärft, wetzt'; — gr. αἴνυ-μαι 'nehme' : ai. *inó-ti* 'treibt, sendet'; — lit. *apuš-is* 'Espe' : gr. πεύκ-η, ahd. *fiuhta* 'Fichte', unsicher; — gr. ἤρυγ-ον 'spie' : lit. *ráug-mi* aus **rēug-mi*; Kompromißform gr. ἐρεύγομαι; — gr. ἐρυθ-ρός 'rot' : ahd. *rōt*, lit. *raud-ōnas*, abg. *rud-ŭ*, s. *rûd*; — ai. *árv-ā* 'Renner', ags. *earu*, aisl. *ǫrr* 'schnell' : gr. ὀρού-ω 'stürme los', ai. *ṛ-ṇ-ó-ti* 'setzt in Bewegung', gr. ὄρ-ν-ū-μι für **ἄρ-ν-υ-μι* 'errege'. Vgl. noch H. Pedersen, IF. 2, 307; — gr. ποιϜ-έω 'tue' : ai. *čjáv-atē* 'regt, rührt sich', gr. σεύ-ω aus **kjeu-ō* 'scheuche, treibe', ai. *či-n-ó-ti* 'macht'; — ai. *kakúbh* f. 'Gipfel, Höcker' : got. *haub-iþ* aus **(k)koubh*(?); — gr. κορυ-φή 'Scheitel, Wirbel am Kopf, oberster Teil des Kopfes', κόρυ-δος 'Kuppen-, Haubenlerche', κόρυ-μβος 'das Oberste, Äußerste', κόρυς 'Helm, Sturmhaube' : gr. κρω-βύλος 'Art Haarflechte, Haarschopf' aus **krōub*, lit. *kráu-ti* 'aufeinanderlegen'[2]; — ai. *kārú-s* 'Lobsänger', gr. κήρυ-ξ mit D. wie ai. *jā́nu, dā́ru*; — ai. *kró-śati*, abg. *krukŭ* 'Rabe', lit. *kraukti* 'schreien', gr. κραυ-γή 'Geschrei'; — ai. *dēv-ás*, l. *dīv-os*, lit. *diēv-as* 'Gott' : ai. *d(i)jāu-s*, gr. Ζεύ-ς; — l. *ferv-ēre* 'brause, siede' : ahd. *briu-wan*, d. *brauen*; — l. *helv-us* 'honiggelb', ahd. *gelo*, d. *gelb*, lit. *želv-as* 'grünlich' : l. *lū-ridus* 'blaß, gelb, fahl', gr. χλω-ρός 'grünlich, gelblich', l. *lū-tum* 'Färbkraut', *lū-teus* 'goldgelb', ahd. *gluo-t*; — l. *aev-om* 'Ewigkeit', gr. αἰ(Ϝ)ών 'Lebenszeit', got. *aiw-s* 'Ewigkeit', got. *ajuk-dūþs* 'Ewigkeit' : l. *jūg-is* 'immerdauernd'; — gr. βαρύς 'schwer' usw. : l. *brūtus* 'schwer' (lett. *grū-ts* 'schwer', s. u.); — ahd. *aruz, aruzzi*, and. *arut* 'Erz, Eisen' : s. *rùda* 'Erz'; vielleicht ist aber *aruz* Lehnwort aus sumerisch *urud* 'Kupfer'; — got. *balw-a-wēsei* 'Bosheit', ags. *bealu*, as. *balu*, ahd. *balo* 'Übel', abg. *bolĭ* 'Krankheit' : aisl. *blau-đr*, ags. *blēa-đ* 'schwach, kraftlos', ahd. *blōdi* 'gebrechlich, schwach, zaghaft', got. *blauþjan* 'entkräften', gr. φλαῦ-ρος 'schlecht, gering, wertlos'; — ai. *sanu-tár* 'weit hinweg', *sānu-kás* 'beutegierig', gr. ἤνυ-το 'es wurde vollendet' : got. *sniw-an* 'eilen', *sniu-mundō* 'eilig', ai. *sanóti* 'erlangt', an. *snauđr* 'entblößt, arm, dürftig', d. *schnöde*; — ai. *śaru-s* 'Geschoß, Speer, Pfeil', got. *hairu-s*, as. *heru* 'Schwert' : l. *crū-s, crūris*, arm. *srunkh* 'Schienbein, Wade'. Der Ablaut ist tadellos in Ordnung. Ich halte an der Gleichung trotz Walde fest; ai. *jalu-kā* 'Blutegel' : l. *glū-tio* 'verschlinge', *glū-tus* 'Schlund'; — ahd. *senaw-a*, ags. *sinu* 'Sehne' : ai. *snāv-an-*, aw. *snāv-arə* 'Sehne', gr. νεῦρον, νευρᾰ́ 'Sehne'; — ai. *čarv-ati* 'zermalmt, kaut' : l. *scrū-tor* 'untersuche', ahd. *skrō-tan* 'hauen, schneiden, schroten'; — ahd. *spīw-an* 'speien' aus **speiw* : lit. *spiáuju* aus **spiēw-*; — ai. *sēv-anam* 'Nähen' : ai. *sjūtás* 'genäht', lit. *śūti* 'nähen'; — ai. *čṓd-ati* 'treibt an' : got. *-ƕat-jan* 'wetzen, anreizen'; — gr. αὐδή 'Stimme' : ai. *vádati* 'redet'.

---

[1]) Ich halte diese Zusammenstellung recht wohl für möglich. Ob freilich auch got. *driugan* 'Kriegsdienste tun', ahd. *truht* 'Schar, Gefolge', abg. *drugŭ*, s. *drûg*, lit. *draũgas* 'Genosse' hierher gehören, ist eine andere Frage. Ich sehe an und für sich keine Schwierigkeit, die Worte zu vereinigen.

[2]) Hierher auch mit Johannsson, KZ. 30, 347 ff. ahd. *hiruz*, ags. *heorot* 'Hirsch'. Zu gr. κόρυδ-ος könnte got. *hrōt* 'Dach' gehören.

Als besondere Abart verzeichne ich die Fälle, in denen die V^II einen Langdiphthongen oder den daraus entstandenen Monophthong aufweist.

Beispiele: lit. *gérv-ė* : V^II *grū-s*, D. abg. *žerav-ĭ*; — apreuß. *pelw-o*, abg. *plěv-a*, russ. *polóv-a* : ai. *palā́v-as* 'Spreu, Hülse' (l. *palea*), lit. *plěv-ė* 'Häutchen'; — gr. χέλυς : χελώ-νη 'Schildkröte'; — gr. κορυ-φή 'Gipfel' : gr. κρω-βύλος 'Haarschopf', got. *hrōt* 'Dach', lit. *kráuti* 'aufeinanderlegen'.

Die Schwundstufen bieten hier zunächst keine weiteren Schwierigkeiten. Da das *u* der zweiten Silbe nicht schwinden kann, so kann höchstens in der ersten Silbe Schwund des Vokals eintreten, und es sieht dann so aus, als ob wir es mit dem Ablaut nur einer Silbe zu tun hätten.

Beispiele: ai. *kšu-rás* 'Schermesser', gr. ξυρόν : gr. ὀξύ-ς 'scharf'; — ai. *rudhi-rás* : gr. ἐρυ-θρός; — nhd. *lotter* : gr. ἐλεύθερος 'frei'; — d. *Rotz*, ahd. *hroz* : gr. κόρυζα 'Schnupfen'; — gr. γνύ-ξ 'mit gebogenem Knie', got. *knussjan* 'knieen' : gr. γόνυ 'Knie'; — got. *snutrs* 'klug' : ahd. *sinn* aus **senw-a*; — gr. πρυ-μνός 'äußerste, letzte' : gr. πέρ(ϝ)-ατα 'Enden'.

Merkwürdigerweise findet sich aber an dieser Stelle sehr häufig auch *ū*, wie Fröhde, BB. 9, 122 bemerkt und Bechtel, Hauptprobl. 200 aufs neue hervorgehoben hat. Ich glaube, daß es sich hier doch wohl um eine sekundäre Dehnung infolge des Silbenverlustes handelt.

Vgl. ἐρύω, ἐρύσσαι 'ziehe' : ῥῡτός, ῥῡτήρ 'der Zieher'; — ἔλυτρον, ai. *varútram* 'Obergewand' : εἴλῡμα 'Einhüllung' aus **wé-wlȳma*; — τέρυ· ἀσθενές, λεπτόν : ἀ-τρῡτός 'nicht aufzureiben', τέτρῡμαι; — gr. βαρύς : lett. *grūts*, l. *brūtus*; — ahd. *senawa* 'Fahne' : aisl. *snūa* 'zusammendrehen'. Hierher auch gr. κλῦ-θι 'höre', ai. Des. *śuśrūšatē*, ahd. *hlūt* 'laut' : ai. *śru* 'hören', Basis *keleu*. Weitere Beispiele siehe noch im Folgenden.

168. Die Nasalpräsentien der *u*-Basen. Auch hier sind wieder die Nasalpräsentien zu beachten. Wie zu den *seṭ*-, den *exā^x*-Basen die *nā*-Präsentien gehören, vgl. § 129, so gehören zu den *exeu*-Basen die *nu*-Präsentien. Vgl. hierzu H. Pedersen, IF. 2, 306 ff.

Beispiele: ai. *inóti*, *invati* 'senden', gr. αἴνυμαι 'dringt auf etwas ein'. Da hier regelrechter Ablaut auch in der Wurzelsilbe vorliegt, so haben wir es vielleicht gar nicht mit einem Nasalpräsens, sondern mit einer Basis *aineu* zu tun (V^I *áinu*, V^II *inéu*). Vgl. auch ai. *-invás* 'eindringend'. — Ai. *ṛṇóti* 'erhebt sich', gr. ὄρνυ-μι 'errege'. V^I in ai. *árvā* m. 'Renner', ags. *earu* 'schnell'. V^II in hom. ὀρέομαι,

ὀρού-ω 'stürme los', l. *ruo*. — Ai. *kr̥ṇóti* 'macht' : VI ai. *karú-nam* 'Handlung', s. o. § 167. — Ai. *jinóti* 'regt sich' zeigt in ai. *jīvás*, l. *vīvos* 'lebend' das *w*. Doch bieten sich hier einige Schwierigkeiten. — Ai. *r̥dhnóti* 'gedeiht' : VI ai. *ardhu-kas* 'gedeihend', l. *arduus* 'hoch, steil', gall. *arduo-*, aisl. *örðu-gr*. Vgl. die Bedeutungsentwicklung von l. *altus* 'hoch' : *alo* 'nähre'. — Ai. *vr̥ṇóti* 'bedeckt' : VI *várū-tham* 'Schutz', *Váruṇas*, eig. 'der Schützer'. — Ai. *dāśnōti* 'huldigt', gr. δήκνυμαι 'begrüße' : ai. *dāśú-* 'huldigend', *dāśu-ris* dss. — Ai. *pínvati* 'macht fett' : gr. πίϝ-(ων) 'fett'. — Ai. *á-rinvan* 'fluten', got. *rinnan* aus **rinw-an* : l. *rīv-os* 'Fluß'. — Ai. *sadhnōti* 'kommt zum Ziele' : ai. *sādhús* 'gerade, richtig, zum Ziel gehend'. — Ai. *śr̥ṇóti* 'hört' : *śrōṣi* 'du hörst', gr. κλυτός. Die Basis ist **k̑eleu*. — Ai. *str̥ṇóti*, *str̥ṇutē* 'streut', gr. στόρνυμι. Daneben steht ai. *str̥ṇáti* von der Basis *sterā*, vgl. l. *strāvi*. Ai. *str̥ṇóti* gehört zu l. *struo* 'baue, häufe auf', got. *straujan* 'streuen' und dazu wohl auch gr. στρῶμα 'Lager', στρωτός 'ausgebreitet' aus **strōutos*. — Ai. *dabhnōti* 'betrügt' : ai. *á-dbhutas* 'untrüglich' (BB. 3, 171). — Ai. *kṣṇáumi* 'wetze' : ai. *kṣurás*, gr. ξυρόν 'Schermesser'. — Ai. *činóti* 'reiht aneinander, schichtet, baut auf' scheint ein Suffix *-neu* zu enthalten, da es *čitás* heißt. In Wirklichkeit gab es eine leichte Basis **kʷeje*, wozu ai. *čitás*, *čētum*. Dazu gab es eine *u*-Erweiterung ai. *čjávatē* 'bewegt sich, rührt sich', ved. *-čjavas*, wozu gr. σεύω 'scheuche', Aor. ἔσσυτο = ai. *čjutás*, und davon kommt ai. *činómi*. Zu ai. *čjav-as* gehört mit Schwebeablaut gr. *ποιϝος 'machend'. — Ai. *stabhnómi* 'stütze' : ai. *stabhūján* 'sich stemmend', gr. στέμφυλον 'die ausgepreßten und entkeimten Oliven', σταφυλή 'Weintraube' (Pedersen, IF. 2, 308). — Ai. *saghnómi* 'nehme auf mich, bin gewachsen' : ai. *sáhuris* 'überlegen, gewaltig', *sahvan-* 'gewaltig', gr. ἐχυ-ρός, ὀχυ-ρός 'haltbar, fest, sicher', ahd. *sigu* 'Sieg'. Hierher auch gr. ὑπ-ισχνέομαι 'verspreche' für *-ισχνευμαι. — Ai. *dhr̥ṣṇóti* 'kühn, dreist sein' : gr. θρασύς 'kühn'.

In zahlreichen Fällen findet sich demnach ein *u*-Stamm neben dem *nu*-Verbum, und das zeigt den organischen Zusammenhang, in dem beide Bildungen zueinander stehen. Natürlich sind die *u*-Stämme meist oder immer Erweiterungen kürzerer Stämme. Aber gerade das läßt uns erkennen, wie alt der idg. Ablaut eigentlich ist. Er muß sehr lange Zeit vor der Völkertrennung liegen.

Anm. Das *n*-«Infix» ist im übrigen nicht auf diese Verbalklasse beschränkt, es gibt auch Nomina der Art. Neben *dhr̥ṣṇóti* steht *dhr̥ṣṇús* 'kühn', aber gr. θρασύς. — Zu lit. *gérvė*, l. *grūs* gehört ahd. *kra-n-u-h* 'Kranich', vielleicht auch gr. γέρανος aus **geran-wos*. — Zu ai. *grāv-ā* m. 'Preßstein' gehört got. *qair-n-us* 'Mühle', — Ai. *stā-ṇ-ús* 'Stock, Stumpf', abg. *stanŭ* 'Aufstellung', kret. στα-ν-ύω 'stelle' ließe sich wohl mit gr. σταυρός 'Pfahl', l. *instaurāre* 'instand setzen', aisl. *staurr* 'Pfahl' verbinden. — Ai. *bhā-n-ús*, aw. *bā-n-us* 'Schein, Licht, Strahl' : gr. πιφα-ύ-σκω 'erscheinen lassen, zeigen', ahd. *bouhhan* 'Zeichen', ags. *bēacen*. Vielleicht fällt einst vom Nomen aus Licht auf diese merkwürdige Verbalklasse.

169. Die *i*-Basen oder *i*-Stämme. Das in meinem Ablaut für diese Art Basen angeführte Material war außerordentlich dürftig, und zwar lag das daran, daß das meiste unter die *ekēi*-Basen gekommen war. Ich hatte das *ē(i)* als ursprünglichen Langdiphthong genommen, was ein Irrtum war, vgl. § 84.

Es handelt sich hier zunächst einfach um den Ablaut der *i*-Stämme, die im N. Akk. Sg. die Schwundstufe zeigen, ai. *ágnis, ágnim* usw., im Gen. usw. die Vollstufe II, Gen. ai. *ágnēs*, lit. *naktiēs*, got. *anstais*, Dat. ai. *ágnaj-ē* und im Lok. die Dehnstufe, ai. *ágnā*. Es gibt zweifellos nicht allzuviel Fälle, in denen der Ablaut ganz regelrecht erhalten ist. Aber trotzdem läßt sich auch aus den mannigfachen Ausgleichungen ein Gebäude errichten. Unsere Basen sind in den meisten Fällen oder durchweg Erweiterungen leichter Basen.

Basis ***sede-*** 'Sitz', davon **sedejo*. VI sollte *sḗdi* 'lauten'; VII *s(ə)dḗ*, RS **sədətós*, l. *sessus* usw. Ganz regelrecht erhalten ist eig. VI lit. *sė́dž'u* 'sitze', ai. *-sádi* AV., ahd. *sitzen*, gr. ἕζομαι 'sitze', l. Gen. *sēdis*. VII l. *sedēre, sēdēs*, abg. *sěděti*, lit. *sėdė́ti* 'sitzen'. — Basis ***wide*** 'sehen', davon **widejo*. VI ai. *vḗdi-tum, -vēdi* : VII l. *vidē-re*, got. *witan*, Prät. *witaida* 'auf etwas sehen, beobachten', abg. *viděti* 'sehen'. — Ahd. *egida* 'Egge', l. *occa* aus **otica* aus **okitā* : lit. *akė́ti* 'eggen'; — lit. *úodž'u* 'rieche', *úodi-mas* 'das Riechen', gr. ὄζω 'rieche' : l. *olēre*; — ai. *hárj-ati* 'findet Gefallen an', osk. *heriiad*, u. *heris* 'vis', l. *horītur* 'ermuntert', gr. χαίρ-ω 'freue mich', χάρις 'Anmut', χαρί-ζομαι 'erweise Gunst' : gr. Aor. χαρῆναι, got. *grē-dags* 'begierig', *grē-dus* 'Hunger'; — gr. φράζω 'gebe ein Zeichen' : lit. *girdė́ti* 'hören'; — ai. *tŕ̥šjati* 'dürstet', *tr̥ši-tás*, gr. τέρσομαι 'trocknen' aus **tersjomai*?, got. *þaúrsjan* 'dürsten' : l. *torrēre* 'dörre', gr. τερσῆναι, ai. *tr̥šā-ṇás*; — ai. Aor. *á-bōdhi, bōdhi-šat* 'wachte', *bōdhit-* 'wach, aufmerkend' : ai. *budhā-nás*, abg. *bъdě-ti* 'vigilare', lit. *budė́-ti* 'wachen'; — ai. *mánj-atē* 'denkt', got. *muns* (St. *muni-*) 'Gedanke, Absicht', as. *muni-līk* 'desiderabilis, amabilis', abg. *mьnjǫ* 'meine', gr. μαίνομαι 'bin verzückt, rase' : ai. *manā* f. 'Ergebenheit, Anhänglichkeit', *manājús* 'wohlgesinnt, fromm', lit. *minė́ti* 'gedenken', abg. *mьněti* 'meinen', got. *munan(ē)* 'meinen, denken, gedenken', gr. μανῆναι 'rasen'; — ai. *lúbhjati* 'Verlangen empfinden' : got. *lubains* 'Hoffnung', l. *lubet*, l. *libīdo* 'Begierde'; — ai. *judhi-* AV., ai. Inf. *judháj-ē*, Aor. *jódhi*, ai. *júdhjati* 'kämpft' : l. *jubēre* 'befehlen', lit. *judė́ti* 'wackeln, wanken, schwanken'; neben der leichten Basis *were*, die wir in l. *verbum*, got. *waúrd*, d. *Wort* haben, steht eine *ei*-Erweiterung in **werei* 'sprechen'. Dazu VI gr. εἴρω 'sage' aus **werj-ō*, VII Perf. εἴρηκα aus **wewrē-ka*, ῥή-τωρ 'Redner' mit ganz regelrechtem Ablaut; — gr. κρίνω 'scheide, trenne' aus **kri-(n)jō* : l. *ex-crē-mentum*; — l. *crībrum* 'Sieb', air. *crīathar*, ahd. *rītara* 'Sieb', got. *hrains* : gr. κρη-σέρα

'feines Sieb'; die einfache Basis *hal* 'sich neigen' haben wir in ahd. *hal-da*, d. *Halde*, got. *wilja-hal-þei* 'Zuneigung. Gunst'. Dazu *ei*-Erweiterung in ai. *śrájati* 'lehnt', l. *clēmens* (mit *ē* oder aus *eje*), gr. κλίνω 'lehne'.

Natürlich gehören in weitem Maße die nach dem Stamm erscheinenden *ē*, *ō* und *i* hierher.

Vgl. gr. πένης 'arm' : πενι-χρός; — l. *sordē-s* 'Schmutz' : l. *sordidus*; — gr. ἀη-δών 'Nachtigall' : l. *avi-s* 'Vogel'; — gr. τράχη-λος 'Hals' : τρόχι-ς 'Läufer'; — gr. ἐλπω-ρή 'Hoffnung' : ἐλπίς 'Hoffnung'. Vgl. auch § 84.

Die Schwundstufe ist auch sehr einfach. Ein kurzer Vokal der ersten Silbe muß schwinden, und die Silbe muß im allgemeinen Schwundstufe zeigen, das *i* der zweiten Silbe bleibt.

Beispiele: gr. κρί-σις 'Trennung' : l. *crē-vi* 'ich schied'; — ai. *śúčis* 'leuchtend, strahlend', got. *hugs* 'Sinn' : ai. *śōčís* 'Licht', ahd. *huggen* 'denken'; — ai. *kupjati* 'zürnt' : abg. *kypěti* 'sieden, wallen' usw.

Wie wir bei den zweisilbigen *u*-Basen in der SS auch *ū* finden, vgl. § 167, so müßten wir hier entsprechend *ī* treffen.

Man kann dafür anführen: gr. κλί-νη 'Lager', κλῖ-μαξ 'Treppe' : ai. *śrajati* 'stützen', *śritás*; — l. *rītus* 'Gebrauch, Sitte', ahd. *rīm* 'Reihenfolge, Reihe, Zahl', air. *do-rīmu* 'enumero' : gr. ἀρι-θμός 'Zahl'; — l. *dis-crīmen* 'Unterscheidung', gr. κρῖμα 'Entscheidung' : gr. κρίνω, κριτός. Ich habe diese Sache zu spät erkannt, so daß ich nicht systematisch danach gesucht habe. Jedenfalls haben wir hier noch eine Möglichkeit, *ī* und *ū* in den kurzvokalischen Reihen zu erklären.

170. Die Nasalpräsentien und die *i*-Basen. Ich habe früher in dem *ī* der aind. *nā*-Verben, 1. Pl. *str̥ṇīmás* : 1. Sg. *str̥ṇā́mi* die Schwundstufe zu den *exēi*-Basen gesehen. Nach der Erkenntnis aber, daß wir es hier im wesentlichen mit kurzvokalischen Basen zu tun haben, ist die Sache nicht mehr haltbar. An und für sich ist es aber sehr wohl denkbar, ja es muß eigentlich gefordert werden, daß es Nasalpräsentien zu den *i*-Stämmen gegeben hat. Nach dem, was bisher ermittelt ist, müßten diese etwa angesetzt werden im Singular mit *nei* oder *nē*, im Plural mit *ni-més*, *ni-té*, *nj-énti*. Eine solche Flexion gibt es nicht, wohl aber gibt es *nē*-Verben und *nj*-Verben nebeneinander, und man wird annehmen dürfen, daß diese aus einem einheitlichen Paradigma der Art, wie es oben angesetzt worden ist, entstanden sind.

Beispiele: ahd. *hlinēn* 'lehnen' : gr. κλίνω 'lehne' aus **kli-njō*; — ai. *vlīṇāti, vlināti* 'drückt zusammen' : aw. ***rvinjant* 'zerknickend, zu Fall bringend'; — ai. *iṣṇāti* 'trifft schleudernd' : ai. *iṣanjáti* 'regt an', gr. ἰαίνω aus **isṇjō* 'erquicke'; — gr. φα-νῆ-ναι : φαίνω aus **phanj-ō* 'lasse erscheinen'.

171. Die *eten*-Basen. Worte dieser Gestalt sind gewiß nur selten oder nie als ursprünglich anzusehen, sondern es sind schon Ableitungen von einfachen Wörtern. Aber weshalb soll es nicht im Idg. vor der Wirkung des Akzentes abgeleitete Wörter gegeben haben?

Das einfachste Ablautsbeispiel eines Wortes der Form *eten* oder *etem* bildet der Akk. Sg. der konsonantischen und *o*-Stämme. Neben V^I^ idg. *pédm̥*, gr. πόδα 'Fuß' steht V^II^ in ai. *padám* n. 'Tritt, Fußspur'.

Ebenso verhalten sich ai. Akk. *djâm*, gr. Ζῆν, l. *Jovem* : ai. *divám* 'Himmel'; — ai. *sádam*, Inf. aus **sédm̥* 'Sitzen' : Akk. *nīḍám* 'Ruheplatz' aus **ni-sdám*; — abg. Akk. *medv-ědĭ*. 'Bär', eig. 'Honigesser' aus **édm̥* : ai. Akk. *-adám* 'essend'; — l. *con-jugem* : ai. *jugám* 'Joch'.

Anders gestalten sich die Verhältnisse bei Worten, die wirklich ein Suffix enthalten.

Gr. ἐλλός 'Hirschkalb' aus **elnós* gehört zu lit. *élnis*. Dazu haben wir V^II^ mit Dehnung in abg. *lani* 'Hirschkuh', apr. *lōnix*. Abg. *jelenĭ* ist eine Kontaminationsform. Höchstwahrscheinlich ist **elen*, eigentlich **eleno* eine Ableitung, denn man hat mit Wahrscheinlichkeit ahd. *ëlho*, aisl. *elgr* 'Elch' aus **alkis*, russ. *losĭ* 'Elen', ai. *ṛ́śjas* 'Antilopenbock' dazugestellt. Diese Erklärung hindert aber nicht, daß die Basis *eleno* weiter gebildet worden ist und der Akzentwirkung unterlag. Mit weiterer Ableitung gehört dazu gr. ἔλαφος 'Hirsch' aus **eln̥-bhos*, wozu mit V^II^ got. *lamb*, d. *Lamm*.

Weitere Beispiele sind: gr. ἐλαχύ-ς 'klein, gering' : lit. *leñgvas, lengvùs* 'leicht', ahd. *līhti* 'leicht'; — gr. ἐλαφ-ρός 'schnell' : ahd. *gilingan*; — gr. ἐλάτη 'Fichte, Tanne' aus **eln̥tā* : ahd. *linda*, d. *Linde*, l. *lentus* 'geschmeidig'; — gr. δέκα, l. *decem*, got. *taihun*, ai. *dáśa* aus **dekm̥t* 'zehn' : gr. -κοντα: — SS in idg. *km̥tóm*, l. *centum*, gr. ἑκατόν, got. *hund* aus **d(e)km̥tóm*.

172. Die *etek*-Basen. Während wir es in den bisherigen Fällen mit etwas durchaus Verständlichem zu tun haben, indem wir zu *e*-, *o*-, *ā*-, *i*-, *u*-, *n*-Stämmen kamen, zeigt das Folgende etwas Neues.

Mit *etek* bezeichne ich die Wörter, die in der Mitte und am Schluß je einen Konsonanten und sonst zwei kurze Vokale haben. Die hierhergehörigen Fälle waren anfangs schwer erkennbar, weil ja ein Vokal in jedem

Fall völlig schwinden muß. Dadurch stehen sich zwei Worte gegenüber etwa der Form *erk* und *rek*. Hier hat scheinbar eine Umstellung stattgefunden. Mit solchen Umstellungen ist z. T. wirklich zu rechnen, wie denn im Indischen *ăr* vor *ś* + Konsonant zu *ră* geworden ist, vgl. Wackernagel, Ai. Gr. 1, 212. Ebenso gibt es Fälle von Umstellungen in den übrigen Sprachen. Aber man kommt mit dieser Erklärung nicht weit. Schon bei *enk* und *nek*, *eik* und *jek* versagt sie. Seit man auf diese Art Basen aufmerksam geworden ist, hat sich der Stoff stetig vermehrt, und die Erscheinung selbst ist ganz sichergestellt. Die Zweifel Wackernagels, Aind. Gr. 100, sind völlig unberechtigt.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß auch hier noch nicht alles aufgeklärt ist. Vor allen Dingen hat man gar keinen Anhalt, weshalb die beiden Stufen miteinander wechseln. Ferner ist zuzugeben, daß wir bei diesen Basen auffallend wenig Dehnstufen finden, während wir sie doch erwarten müßten. Aber trotz alledem läßt sich an dem Vorhandensein derartiger zweisilbiger Basen nicht rütteln.

Obgleich im Grunde die Basen durchaus gleichartig sind, ordnen wir doch die Fälle des Stoffes wegen nach dem mittleren Konsonanten.

173. *erek-*, *elek-*Basen. Wir müssen hier finden **V**^I^ *erk* (**D** *ērk*), **V**^II^ *rek*, **RS** *ərk*, SS *r̥k*, **SR** *rək*. Im allgemeinen handelt es sich hier um die allergewöhnlichsten idg. Basen wie **derek* 'sehen' in gr. δέρκομαι, deren Schwundstufe *dr̥k* in gr. δρακεῖν wir oben § 19 ff. kennen gelernt haben. *ərk* und *r̥k* sind, wie wir ebenfalls § 118 gesehen haben, kaum auseinanderzuhalten. Die Stufe **SR** habe ich früher nicht beachtet, doch ist sie in ausgedehntem Maße anzusetzen, und vieles, was ich als **V**^II^ angesehen habe, ist vielleicht besser als **SR** aufzufassen. Wegen des europäischen Kürzungsgesetz der Langdiphthonge (§ 82) ist die **D**^I^ nur im Altindischen und im Litu-Slavischen zu belegen. Sie ist aber auffallend selten. Auch in der zweiten Silbe kann eine Dehnstufe eintreten, wenn hinter ihr noch eine Silbe verloren gegangen ist. Die Basis war dann dreisilbig. Ob die Basis zwei- oder dreisilbig, athematisch oder thematisch war, läßt sich oft nicht sagen.

Sicher athematisch war sie, wenn sie ein Präsens nach der indischen siebenten Klasse bildet. Vgl. unten § 177.

Beispiele: ai. *árčati* 'strahlt, lobsingt, begrüßt, ehrt' : abg. *rekǫ* 'sage'; — lit. *erkė* 'Schaflaus', lett. *ērce* 'Kuhmilbe' : l. *ricinus* 'Zecke'?; — gr. ἀρκέω 'wehre, schütze', l. *arceo* 'verschließe, wehre ab', *arx* 'Burg', arm. *argel* 'Hindernis' : lit. *rakìnti* 'schließen', *rãktas* 'Schlüssel', ahd. *rigil* 'Riegel' : **RS** l. *Orcus* 'Unterweltsgott' : **RV** got. *aurahjōns* 'Grabdenkmäler'. Daneben mit Media im Auslaut ai. *argalas, argalā* 'Riegel' : ags. *reked*, as. *rakud* 'Haus' : **SD** got. *rōhsns* 'Vorhof, Vorhalle' und mit idg. *l* gr. ἀλκή 'Wehr, Kraft', ags. *ealgian* 'schützen', got. *alhs* 'Tempel', altlit. *elkas, alkas* 'heiliger Hain' : ai. *rákšati* 'beschützt', gr. ἀλέξω 'wehre ab'; — air. *orgim* 'verwüste', ahd. *arg*, aisl. *argr* 'feige, weibisch' : aisl. *ragr*. 'böse, nichtswürdig, feige', lit. *rãgana* 'Hexe'; — gr. ἄργυρος, l. *argentum*, arm. *arcath* : ai. *rajatám* : **RS** aw. *ərəzata-* 'Silber'; — gr. ἁρπάζω 'raube' : l. *rapio* 'raffe', gr. ἐρέπτομαι 'rupfe', lit. *rẽplės* 'Zange', ai. *rápas* n. 'Gebrechen, körperlicher Schaden'; — ai. *árbhas, arbhakás* 'klein' : russ. *rebënok* 'Kind', *róbky* 'schüchtern'; — gr. ὀρφνός 'dunkel', aisl. *iarpr* 'braun', ahd. *erpf*, nd. *Erpel* 'Enterich' : ahd. *reba-huon* 'Rebhuhn', abg. *rębŭ* 'bunt' : lett. *i'rbe* 'Huhn'; — gr. κερκίς 'Stab, mit dem man das Gewebe festschlug' : gr. κρέκω 'schlage, klopfe', κρόκη 'Einschlagfaden, Gewebe', abg. *krosno* 'liciatorium'; — ai. *śarkaras, śárkarā* 'Kies' : gr. κροκάλη 'runder Kieselstein'; — Basis *kered* 'Herz', **D** arm. *sirt*, gr. κῆρ(δ), got. *hairtō* : **RS** gr. καρδία : **SR** ai. *śrad-dhā* 'Vertrauen', l. *crēdo* aus **kred-dhō* 'glaube'; — l. *corbis* 'Korb' : aisl. *hrip* n. 'hölzernes Gefäß', ahd. *ref* 'Gestell zum Tragen auf dem Rücken', vgl. Walde; — ai. *gárjati* 'brüllt, brummt, braust', ags. *cearcian* : ags. *cracian*, ahd. *krahhōn* 'krachen'; — ai. *gárbhas* 'Kind, Sproß', abg. *žrěbę* aus **žerbę* dss. : gr. βρέφος dss.; — ahd. *garba* 'Garbe' : ai. Aor. *agrabham* 'ergriff' : **D** ai. *grābhás* 'Handvoll', lit. *grė́bti* 'wonach greifen'; — gr. χείρων, χερείων 'geringer' : ai. *hrasvás* 'minder, kurz, klein', Komp. *hrásījas-, hrásati* 'wird kürzer, nimmt ab', aw. F. komp. *zarahehī* nach Bartholomae, IF. 5, 368 f. mit entfaltetem ersten *a*, vgl. Froehde, BB. 3, 5, Brugmann, IF. 9, 156. Gr. χερες- ist Mischbildung; — ai. *tarkús* 'Spindel', abg. *trakŭ* 'Band, Gurt' aus **torkŭ*, apreuß. *tarkue* 'Bindriemen', l. *torquēre* 'drehen', *torquēs* 'Halskette' : gr. ἀτρεκής 'unverhohlen', d. *drechseln*, ahd. *drāhsil* 'Drechsler' : gr. ἄτρακτος 'Spindel'; — ai. *tarpanti* 'ergötzen', **D** Aor. ai. *atārpsīt*, gr. τέρπω 'sättige, erfreue', lit. *tar̃pti* 'gedeihen' : got. *gaþrafstjan* 'trösten, ermutigen', aw. *þrafdō* 'befriedigt' : ai. *tṛ́pjati* 'wird befriedigt'; — l. *terminus*, gr. τέρμα 'Grenze, Schluß, Ende' : aisl. *þrömr* 'äußerster Rand'; — **SR** ahd. *drum* 'Endstück', e. *thrum* dss.; — l. *terreo* 'schrecken, erschrecken', gr. ἔτερσεν Hesych 'erschreckte' : gr. ἔτρεσε, ai. *trásati* 'zittert', abg. *tręsǫ* 'schüttle', l. *tremo*, gr. τρέμω 'zittere', as. *thrimmon* 'springen, hüpfen', got. *þramstei* 'Heuschrecke' : lit. *trimù* 'zittere'; — gr. δόρπον 'Abendessen', alb. *darkə* 'Abend' : gr. δρέπω 'breche, schneide', δρεπάνη 'Sichel', alb. *drekə* 'Mittagessen'; — ai. *dárpaṇas* 'Spiegel' : δρωπάζειν 'sehen' (Hesych) : RS ahd. *zorft* 'klar'; — ahd. *fergōn* 'bitten, fordern', u. *peperscust* 'precatus erit', osk. *pestlûm*

'Tempel', u. *persclu* 'supplicatione', lit. *peršù* 'freie' : l. *precor* 'bitte', got. *frathna* 'frage', ahd. *fragēn*, lit. *prašīti* 'fordern, bitten', ai. *áprākšīt* : RS ai. *pr̥cčháti*, l. *posco* 'fordern', ahd. *forskōn*, lit. *piršti* 'freien', *piršlīs* 'Freiwerber'; — gr. περκνός 'gesprenkelt, schwärzlich', πέρκη 'Barsch' : gr. πρόξ, προκάς 'Hirschkuh', πρεκνόν· ποικιλόχροον ἔλαφον (Hesych), e. *freckle* 'Sommersprossen' : D πρώξ 'Tropfen' : RS ai. *pr̥śnis* gesprenkelt, bunt', ahd. *forhana* 'Forelle'; — ai. *párdatē*, gr. πέρδεται, ahd. *ferzan*, lit. *pérsti* : aisl. *freta* 'farzen'[1]); — ai. *marmaras* 'rauschend', l. *murmuro*, gr. μορμύρω 'murmle' : l. *fremo* 'brumme, summe, brause', gr. βρέμω, ahd. *breman*; — ai. *mártas* 'Sterblicher, Mensch', gr. μορτός dss. : gr. βροτός : RS lit. *mirti* 'sterben', got. *maúrþr* 'Mord'; — lett. *mergōt* 'sanft regnen', *merga* 'sanfter Regen' : gr. βρέχω 'benetze; — l. *margo* 'Rand', ahd. *marka* 'Grenze, Grenzgebiet' : kymr. *bro* 'Gegend, Bezirk' aus **mrog*, aisl. *brekka* 'Rand eines Abhangs', aschwed. *brink* 'Land, Ufer'; — gr. ἔργον 'Werk', ἔρδω 'tue', nhd. *Werk*, arm. *gorc* : gr. ῥέζω 'tue', ἔρρεξα : RS got. *waúrkjan*, d. *wirken*; — gr. εἴργω 'schließe ein', lit. *verž'ù* 'presse, schnüre', lit. *vaȓgas* 'Not, Elend' : ai. *vrajás* 'Pferch', got. *wrikan* 'verfolgen' : RS l. *urgeo* 'dränge'; — ai. *váršma* n. 'Höhe, Oberstes, Scheitel', l. *verrūca* 'Schwiele', ags. *wearr* 'Schwiele' : gr. ῥίον 'Bergspitze' aus **wrъson*, ahd. *riso* 'Riese', as. *wrisilīk* : RS ai. *vr̥šan-* 'kräftig, stark, männlich', lit. *viršùs* 'das Obere', abg. *vrŭchŭ* 'Gipfel, Höhe'; — gr. ἐέρση 'Tau', ai. *váršati* 'es regnet' : mir. *frass* 'Regen' aus **wrastā*, l. *rōs*, abg. *rosa*, lit. *rasà* 'Tau', ai. *rasá* 'Feuchtigkeit, Naß'; — gr. ἕρπω, l. *serpo*, ai. *sárpati* 'kriecht' : D l. *rēpo*, lit. *rēplióti* 'kriechen' (?); — alb. *ǵerp* 'schlürfe' : gr. ῥοφέω, lit. *sreb'ù* 'schlürfe' : RS l. *sorbeo*, schwed. *sörpla*, d. *schlürfen*; — ags. *sceorfan* 'abreißen', ahd. *skarbōn* 'in Stücke schneiden', *skarpf*, aisl. *skarpr* 'scharf', d. *Scherbe* : ahd. *skrefōn* 'einschneiden', mhd. *schraf* 'Klippe', ags. *skræf* 'Höhle', nd. *schrabben* 'kratzen', lett. *skrabt* 'aushöhlen, kratzen, schaben', l. *scrobis* 'Grube'; — ahd. as. *sterban*, ags. *steorfan* 'sterben' : mhd. *strëben* 'sich heftig bewegen'; — gr. σπέρχεσθαι 'eilen', σπερχνός 'heftig' : ahd. *spri-n-gan*, d. *springen*; — l. *farcio* 'stopfen' : l. *frequens* 'gedrängt voll', lit. *brùkti* 'in eine Spalte einklemmen', bulg. *bŭrkam* 'stecke hinein'; — ahd. *gersta*, l. *hordeum* aus **horzdejom* : gr. κριθή aus **ghrъzdhā* 'Gerste'. — Ai. *álpas*, *alpakas* 'gering, schwach', lit. *alpti* 'verschmachten', *alpnas* 'schwach' : l. *lepidus* 'niedlich, zierlich', gr. λεπτός 'fein, dünn, zierlich', λαπαρός 'schmächtig, dünn' aus **leparós*, lit. *lepùs* 'weichlich, verzärtelt'; — ai. *jáṭā* f. 'Flechte', *jaṭilás* 'Flechten tragend, verschlungen', lit. *galtinis* 'Maschenform zum Flechten der Netze' : ags. *clide*, ahd. *kletta*, d. *Klette* ? ; — ahd. *gárhati* 'klagt, klagt an' : ahd. *klaga*, d. *Klage*; — got. *falþan*, d. *falten* : l. *plecto*, ahd.

---

[1]) Neben der Basis **pered* steht ein **pesed* : VI in l. *pēdo*, *pōdex*, nslow. *pesdēti*, lit. *bezdēti*, nhd. *fisten* : RS gr. βδέω aus **pzdéjō*, klruss. *bzdity*. Es ist natürlich nicht sicher, daß die beiden Basen zusammengehören. Daß eine gewisse Bedeutungsverschiedenheit zwischen ihnen besteht, hat H. Pedersen, KZ. 38, 418 festgestellt. Aber an eine entwickelte formale Verschiedenheit knüpft sich oft eine Bedeutungsverschiedenheit.

flehtan, d. *flechten*, gr. πλέκω, abg. *pletǫ plesti* 'flechten'; — l. *falx* 'Sichel, Sense' : l. *flecto* 'biege' (Walde); — ai. *bhárgas* 'Glanz' : gr. φλέγω 'ich flamme', ahd. *blecken* 'sichtbar werden lassen' : **RS** l. *fulgeo* 'blitze', *fulgor* 'Blitz' : **SR** l. *flagro* 'flamme', *flamma*, lit. *bl̃gsti* 'aufleuchten', abg. *blĭštati* 'leuchten'; — d. *Falter* : d. *flattern* 'Fledermaus'; — l. *cēlāre* 'verheimlichen' : l. *clepo* 'heimlich wegstehlen', gr. κλέπτω 'stehle', got. *hlifan* 'stehlen'.

174. *enek-, emek-*Basen. Ablaut **V^I^** *enk, emk,* **V^II^** *nek, mek,* **RS** *ǝnk,* **SS** *n̥k,* **SR** *nǝk.* Das Material besteht fast nur aus vokalisch anlautenden Basen. Das kann ein Zufall sein, aber es kann auch in unsrer mangelhaften etymologischen Erkenntnis seinen Grund haben. Denn wenn die Basis konsonantisch anlautete, so entstanden in V^II^ Lautgruppen, die in den meisten Sprachen nicht vorkommen, wie *dn, tn, pn, bn, dm, tm, pm, bm* und die daher wohl auch im Indogermanischen nicht sprechbar waren und vereinfacht wurden. Wie es schon jetzt gelungen ist, einige derartige Fälle aufzuspüren, so wird wohl auch später noch neues Material beschafft werden können, sobald erst einmal die Aufmerksamkeit der Etymologen auf diese Möglichkeit der Erklärung gelenkt ist. — Ob die Ablautsformen *ǝnk* und *n̥k* auseinandergehalten sind (gr. αν : α, l. *an* : *en*), ist oben § 118, 4 erörtert worden. **SR** *nǝk* dürfte im allgemeinen als *nek* erscheinen und häufiger sein, als ich früher angenommen habe.

Gr. ἀν-άγκη 'Zwang', air. *ēc*, bret. korn. *ancou*, kymr. *angeu* 'Tod' aus *ank*, ahd. *āhta* 'feindliche Verfolgung' aus **anhtā* : l. *necāre* 'töten', gr. νεκρός 'Leichnam', ai. *náśjati* 'geht verloren, verschwindet, vergeht', lit. *ankstì* 'früh', *iš añksto* 'von früh an', apr. *angstainai* 'früh, morgens' : l. *nox*, got. *nahts*, lit. *naktìs*, abg. *noštĭ*, ai. *nakt-* 'Nacht' : **RS** got. *ūhtwō* 'Frühe, Morgendämmerung', gr. ἀκτίς 'Strahl', ai. *aktúš* 'Licht, Strahl' : **SR** gr. νύκτωρ 'bei Nacht', νυκτός 'des Nachts'; — gr. ἐν-εγκεῖν 'tragen', ὄγκος 'Masse, Gewicht' : lit. *nẽšti*, abg. *nesti* 'tragen', gr. Aor. ἠ-νέχθην; — l. *unguis* 'Klaue', ai. *áṅghris* 'Fuß' : ahd. *nagal*, d. *Nagel*, lit. *nãgas* 'Nagel', lit. *nagà* 'Huf', abg. *noga* 'Fuß', ai. *nakhás* 'Nagel, Kralle' : **SR** gr. ὄνυξ; — l. *unguo* 'salbe', ahd. *anko* 'Butter', **D** in ai. *ājjam* 'Opferbutter' (§ 97), ai. *anákti* 'salbt' : **RS** air. *imb* 'Butter'; — schwed. *ink* 'Blutgeschwür bei Pferden', aisl. *økkr* 'Geschwulst' : l. *nefrōnes*, *nebrundines*, gr. νεφρός, ahd. *Nioro*, d. *Niere* : **RS** *inguen* 'Weichen', gr. ἀδήν 'Drüse'; — ai. *aṅ'jasas* 'gerade darauf losführend, rasch', adv. *áṅ'jasā* 'plötzlich' : abg. *naglŭ* 'plötzlich, jähe', eine Kompromißform ist got. *anaks* 'plötzlich'; — gr. ὄμβρος 'Regen', l. *imber* (*em* oder *m̥*), ai. *ambhas* 'Wasser' : l. *nebula*, gr. νεφέλη, ahd. *nebul*, ai. *nábhas* n. 'Nebel, Dunst, Gewölk', lit. *debesìs* : **RS** ἀφρός 'Schaum', ai. *abhrám* 'Wolke, Luftraum', arm. *amp, amb* 'Wolke'; — gr. ὀμφαλός

'Nabel' l. *umbilīcus* : ai. *nābhīlam* 'Schamgegend', ahd. *nabalo* : RS air. *imbliu* 'Nabel'; — ahd. *amsala*, d. *Amsel* : l. *merula*?; — gr. γόμφος 'Pflock, *Nagel, Pfeil', ahd. *kamb*, d. *Kamm*, ai. *jámbhas*, abg. *zǫbŭ* 'Zahn', lit. *žambas* 'Kante' : ahd. *knebil*, d. *Knebel*.

175. *eiek-, ewek*-Basen. Ablaut *eik* : *jek* : *ik*, *euk* : *wek* : *uk*.

Beispiele: gr. αἶψα 'schnell' : ai. *prá-jakšati* 'schnell vordringen', ahd. *jagōn*, d. *jagen*; — gr. αἰτέω 'bitte', got. *aihtrōn* 'erbitten, erbetteln', lett. *aicināt* 'herbeirufen, einladen' : ai. *jāčati* 'bittet' : gr. προ-ίσσομαι 'betteln', gr. προ-ίκτης 'Bettler'; l. *aemulus* 'nacheifernd, Nebenbuhler' : ai. *jamás* 'gepaart, Zwillinge'?; — gr. οἴφω 'coeo' : ai. *jábhati*, s. *jébēm*, r. *jebú*; — lit. *baisà* 'Schrecken' : ai. *bhjásatē* 'fürchtet sich'; — alat. *deivos*, lit. *diēvas*, ai. *dēvás* 'Gott' : gr. Ζεύς, l. *diēs*, ai. *djāus* aus **djewos*; — l. *augeo* 'mehre', got. *aukan* 'wachsen, zunehmen', lit. *áugu* 'wachse', *áukštas* 'hoch', ai. *ójas* n. 'Kraft' : gr. ἀϜέξω 'mehre', got. *wahsjan*, d. *wachsen*, got. *wōkrs* 'Gewinn', d. *Wucher*, ai. *vājas* 'Kraft, Schnelligkeit, Gewinn', ai. *vakšaṇam* 'Stärkung'; — gr. hom. εὔκηλος 'ruhig', behaglich', ai. *ókas* n. 'Behagen' : gr. ἕκηλος 'ruhig', abg. *veselŭ* 'heiter, erfreulich, angenehm'; — gr. εὔχομαι 'bete', aw. *aog-* 'verkünden', ai. *ōhatē* 'lobt, rühmt, prahlt' : l. *voveo* 'gelobe', ai. *vāghát* 'Beter'; — lit. *jaũsti* 'fühlen', *pajautà* 'sensus', lett. *jaust* 'zu vernehmen geben' : ai. *api-vat-* 'geistig empfangen, verstehen'; — ai. *ōdanás*, *-ám* 'Brei', *ódatī* 'quellend, wellend'. *ódma* 'Wogen, Fluten', lit. *áudra* 'Flut, Tosen' : abg. *voda*, lit. *vanduõ*, got. *watō*, d. *Wasser*; — gr. αὐδή 'Stimme' : ai. *vádati* 'spricht', ahd. *farwāzu* 'verfluche'; — gr. εὐρύς 'breit', ai. *várījas-* 'breiter', N. Pl. *urávas* 'die breiten'; gr. αὐλός 'Röhre, Flöte', lit. *aulīs* 'Bienenstock', abg. *ulij* 'alveus' : got. *walus* 'Stab', l. *vallēs* 'Tal', gr. Ἦλις; — l. *(ex)-uo* 'ziehe aus', *(ind)-uo* 'ziehe an', u. *(an)-ouihimu* 'induimino', lit. *aunù*, *aũti* 'Fußbekleidung anziehen' : gr. ἕννυμι 'bekleide', l. *ves-tis* 'Kleid', got. *wasjan* 'bekleiden', *wasti* 'Kleid', ai. *vástram* 'Gewand, Kleid'; — l. *ūro* 'brenne', gr. εὕω 'senge' : osk. *Ves-uvius*, l. *Vesta* 'Göttin des Herdfeuers'; — got. *iusiza* 'besser, vorzüglicher', *iusila* 'Besserung', abg. *unije* 'besser' : ai. *vásus* 'gut', gall. *vesu-*, air. *fiu* 'schicklich', got. *wizōn* 'sich gütlich tun', gr. ἠώς aus **āusōs*, l. *aurōra* 'Morgenröte', l. *auster*, ahd. *ōstara*, d. *Ostern*, lit. *aušrà* 'Morgenröte' : l. *vēr*, aisl. *vār* 'Frühling' aus **wesr*, gr. ἔαρ, ai. *vasantás* 'Frühling'; — ai. *čódati* 'treibt an' : got. *hvatjan* 'wetzen, anreizen'; — got. *dius*, d. *Tier*, lit. *daũsōs* 'Luft', abg. *duchŭ* 'Atem, Geist' : gr. θεός 'Gott', mhd. *getwās* 'Gespenst', lit. *dves'ù* 'atme', lit. *dvãsē* 'Geist'.

Auffällig ist bei diesen Basen, worauf z. B. Hübschmann, IF. Anz. 11, 43, H. Reichelt, KZ. 39, 2 aufmerksam gemacht haben, der Mangel an dehnstufigen Bildungen. Es gibt in der Tat nur wenige Bildungen. Das macht mich aber nicht an der Dehnstufe irre, sondern es zeigt uns nur, daß hier noch ungelöste Fragen vorliegen.

176. Besondere Fälle. An dem Dasein von Basen der Formen *erek*, *elek*, *emek*, *enek*, *ejek*, *ewek* kann nach dem angeführten Material kaum gezweifelt werden. Es ist nun ganz klar, daß in der 2. Vollstufe Konsonantenverbindungen mannigfacher Art entstehen müssen, darunter auch solche, die alle oder manche Sprachen nicht ertragen. Man kann und muß demnach damit rechnen, daß gewisse, durch den Schwund eines Vokals entstandene Konsonantenverbindungen vereinfacht sind, und es eröffnet sich dadurch der etymologischen Forschung ein weites Gebiet, freilich auch ein unsicheres, und man kann vielleicht einwenden, daß durch diese Annahme ganz wilden Kombinationen Tor und Tür geöffnet werden. Das ist richtig. Die Etymologie erscheint überhaupt manchmal als eine wilde Wissenschaft. Sie wird aber immer festern Boden unter die Füße bekommen, wenn man von der Wurzelanalyse absieht und sich auf die Analyse von Worten beschränkt.

Ich habe schon in meinem Ablaut eine Reihe hierher gehöriger Fälle gegeben. Ich wiederhole, was ich davon glaube vertreten zu können, und füge hinzu, was ich neu gefunden habe. Meist handelt es sich gar nicht um neue Etymologien, sondern um recht alte, die man nur aufgegeben hat, weil sie mit den Lautgesetzen nicht zu vereinigen waren. Man wird übrigens, wenn man meiner Erklärung nicht zustimmt, die angeführten Fälle als Beispiele des Wechsels von Vokalreihen ansehen dürfen. Vgl. oben § 163.

Beispiele: gr. φεύγω, l. *fugio* 'fliehe', got. *biugan* usw. : gr. φέβομαι 'fliehe', φόβος 'Furcht', mit D lit. *bė́gti* 'laufen, fliehen', *bė́gas* 'Lauf', abg. *běgŭ* 'Flucht', Grf. **bhewegw*; — ahd. *loub*, ags. *lēaf* 'Laub, Blatt', ahd. *louft* 'Baumrinde, Bast', abg. *lupiti* 'schälen, abziehen'; dazu vielleicht mit DI gr. λώπη 'Hülle, Gewand', lit. *lúobas* 'Baumrinde' : VII lit. *lãpas* 'Blatt', nslow. *lepen* 'Blatt', gr. λέπω 'schäle', λοπός 'Rinde, Schale', Grf. **lewep*; — ai. *lōlati* 'sich hin- und herbewegen', s. *ljȕljati* 'wiegen' : VII s. *lelèjati* 'wogen', l. *lolium* 'Schwindelhafer', Grf. *lewel*; — got. *bauþs* 'stumm, taub' : ai. *badhirás* 'taub', ir. *bodar*; — ai. *tōkám* 'Nachkommenschaft, Kinder', *tōkmas* 'junger Halm, Schößling', mhd. *diehter* 'Enkel', dazu S ai. *tuč* 'Nachkommenschaft' : gr. τεκεῖν 'gebären', τέκνον 'Kind', ahd. *degan*, ai. *takma* n. 'Kind' (Grammatiker), Grf. *tewek*; — ai. *lōpāśás* 'Schakal, Fuchs' : lit. *lãpė* 'Fuchs'; — ai. *śudhjati* 'wird rein' : gr. καθαρός, älter κοθαρός aus **kwotharós*; — got. *haubiþ* 'Haupt' : l. *caput*; — ai. *tvákšati*, aw. *þwaxš* 'wirken, rührig sein' : abg. *tŭkati*

'weben', apreuß. *tuckonis* 'Weber', got. *þius* 'Knecht' : ai. *tášṭi* 'behaut, bearbeitet', gr. τέκτων 'Zimmermann', τέχνη 'Kunst', ahd. *dehsala* 'Beil, Hacke'; — l. *clūnis* 'Hinterbacke, Hinterkeule', aisl. *hlaun* 'Hinterbacke', nkymr. *clūn*, ai. *śrṓṇis* 'Hinterbacke, Hüfte', lit. *šlaunìs* 'Hüfte' : gr. κλόνις 'Steißbein'; — gr. φλέω 'strotze, fließe über', οἰνόφλυξ 'weintrunken', l. *fluo* 'fließe' : gr. φλέψ 'Ader', φλεβάζειν 'überströmen'; — l. *luctor* 'ringe', *luxus* 'verrenkt', gr. λυγίζω 'biege', λύγος 'Zweig' : gr. λοξός 'seitwärts gebogen, schräg', mir. *losc* 'lahm'; — l. *lutum* 'Dreck, Kot', air. *loth* 'Schmutz', lit. *lutynas* 'Pfuhl' : ahd. *letto* 'Tonerde', isl. *leđja* 'Schlamm'; — l. *sūcus* 'Saft' : lit. *sakaĩ*, apr. *sackis*, lett. *swek'i* 'Harz', abg. *sokŭ* 'Saft'; — ai. *tuččhas* 'leer, öde, nichtig', abg. *tŭštĭ* 'leer', aw. *taoš-* 'leer, los sein' : l. *tesqua* 'Einöden, düstere und rauhe Gegenden'; — l. *caupo* 'Schenkwirt' : gr. κάπηλος 'Kleinhändler, Höker'; — ai. *mṓdatē* 'freut sich, ist lustig', *mud* f. 'Freude' : ai. *mádati* 'erfreut sich', *sōma-mad* 'vom Soma berauscht'.

Got. *dails*, d. *Teil*, abg. *dělŭ* : lit. *dalìs* 'Teil', Grf. *dajel*; — gr. ὄ-νειδος 'Schimpf', ὀ-νειδίζω 'schmähe', got. *naiteins* 'Lästerung', aw. *naēd* 'schmähen' : aw. *nadant* 'schmähend, lästernd', BB. 15, 254; — ai. *bhḗdāmi* 'spalte', ahd. *bīzzu* 'beiße', l. *findo* 'spalte' : l. *fodio* 'grabe', lit. *badìti*, abg. *bodǫ* 'stechen', lit. *bedė́ti* 'graben'; — ahd. *bein* 'Knochen', d. *Bein* : l. *femur* 'Schenkel'; — l. *mēta* 'Pflock' aus **mē(i)ta*, ai. *mēthís*, *mēthī* 'Pfeiler, Pfosten', lit. *mietas* 'Pfahl', aisl. *meiđr* 'Baum, Balken' : lit. *mědis* 'Baum' (Mikkola, BB. 22, 244); — ahd. *bleih*, d. *bleich* : gr. φλέγω 'brenne', ai. *bhrāj* 'Glanz', mhd. *blecken* 'sichtbar werden'; — ahd. *reichen* 'sich erstrecken', lit. *ráižitis* 'sich recken', air. *rïagaim* 'strecke', gr. ὀριγνάομαι : l. *regere*, gr. ὀρέγειν 'recken', got. *ufrakjan* 'in die Höhe recken'.

Unsere Beispiele dienen dazu, den sogenannten Reihenwechsel zu erklären. Wenn man nämlich früher eine *a*-, eine *i*- und eine *u*-Reihe annahm, so hatte man damit bis zu einem gewissen Grade recht. Es sind das die Fälle wie gr. λείπειν, φεύγειν, ἔχειν, got. *leihva*, *biuga*, *sita*. Im allgemeinen sind die Reihen scharf geschieden. Aber man hat doch früh erkannt, daß Übertritte von einer Reihe in die andere stattgefunden haben. Bekanntlich ist J. Schmidts Werk «Zur Geschichte des idg. Vokalismus» zu einem guten Teil gerade dem Verhältnis der Reihen zueinander gewidmet. Seitdem ist das Problem wenig beachtet worden, es bedarf aber dringend weiterer Untersuchung.

177. Die *etek*-Basen. Ablaut *etk*, *tek*. Die Beispiele sind hier verhältnismäßig spärlich. Den Grund dafür möchte ich nicht einer objektiv geringen Anzahl, sondern in unserer mangelnden Kenntnis sehen. Denn in V[1] und

V^{II} müßten wir eine Reihe von Konsonantenverbindungen antreffen, die schwer oder gar nicht sprechbar waren, und die daher erleichtert sind. Leider wissen wir bisher noch gar nicht, welche Konsonantengruppen im Idg. sprechbar und welche unmöglich waren, und ebensowenig wie derartige Gruppen behandelt sind. Ich bitte daher das Folgende mit gebührender Vorsicht aufzunehmen. So sicher das aufgestellte Prinzip ist, so unsicher sind die einzelnen Beispiele. Daß wir aber hier auf dem richtigen Wege sind, möchte ich aus der Tatsache folgern, daß eine Reihe oft besprochener Formen ihre Erklärung auf Grund der angesetzten Grundgesetze finden.

Ai. *átkas* m., aw. *adka-* m. 'Oberkleid, Mantel' möchte ich immer noch lieber zu *tek* 'weben' stellen, als zu gr. ἅπτομαι 'die Fäden auf dem Webstuhl aufziehen', das mir schwierig zu sein scheint; — ai. *áśru* aus **ádśru,* lit. *ašarà* : δάκρυ, l. *lacruma,* got. *tagr* 'Träne'. Von den bisherigen Erklärungen dieser wahrscheinlich zusammengehörigen Worte befriedigt mich keine. Schon Bugge, BB. 14, 72 war auf dem richtigen Wege, indem er eine Flexion *dák'ru, dkrubhís* annahm, aber ein *áśru* hätte sich daraus nicht ergeben, wie Joh. Schmidt, Kritik 33[1] richtig bemerkt. Setzen wir aber eine Flexion *dák'ru, ădk'rubhís* an, so ist alles in Ordnung. Ich sehe nicht ein, weshalb hier nicht dasselbe Verhältnis vorliegen soll, wie in gr. ἀστήρ : ai. *stṛ* 'Stern', gr. ἀνήρ : ai. *nṛ* 'Mann' usw. — Lit. *akmuõ* 'Stein', ai. *áśmā*, gr. ἄκμων : abg. *kamy* 'Stein', ahd. *hamar* 'Hammer'. Dazu auch vgl. gr. κάμῑνος 'Ofen', Grf. *akamo,* da *ā* in *kamy* wohl Dehnstufe ist. Das Verhältnis von lit. *akmuõ* : abg. *kamy* ist dasselbe wie von ai. *áśru* : gr. δάκρυ; — ai. *ápnas* n. 'Ertrag, Besitz, Habe' : l. *penus, penoris* 'Speisevorrat', ai. *panasas* 'Brotfruchtbaum'; das Verhältnis ist genau dasselbe wie gr. ὀμφαλός : ahd. *nabalo* 'Nabel'; — l. *pecten, pectinis* : κτείς, κτενός 'Kamm'; — osk. *casnar* 'senex', l. *cānus,* ahd. *hasan* 'polītus, venustus' : gr. ξανθός 'blond'; — ai. *asthi,* l. *os, ossis,* gr. ὀστέον aus **oksth* : abg. *kostĭ* 'Knochen', l. *costa* 'Rippe'. Auch hier würde kein anderes Verhältnis vorliegen wie in den angeführten Fällen.

178. Die Nasalpräsentien des *etek*-Typus. Nachdem wir die weite Verbreitung des Typus *etek* nachgewiesen haben, ist es möglich, auch die Bildung der eigentümlichen indischen siebenten Präsensklasse mit dem sogenannten infigierten Nasal klarzustellen.

Die Verhältnisse liegen folgendermaßen.

Von der indischen Wurzel *juj* 'verbinden' gibt es ein Part. *juktás*, ein Nomen *júj*, gr. σύζυξ, l. *coniux*, got. *gajuka,* 'verbunden' usw., ein *jugám* 'Joch', gr. ζυγόν, l. *jugum,*

got. *juk*. Zu dieser Schwundstufe gibt es auch eine Vollstufe in ai. *yṓgas* 'das Anschirren', gr. ζεῦγος 'Joch' usw. Das Präsens aber lautet 3. Sg. *junák-ti*, 1. Pl. *juñjmás*, 3. Pl. *juñ'j-ánti*, der Nasal ist also in die Wurzel eingeschoben, infigiert. Wie das auch entstanden sein mag, an der Tatsache selbst ist nicht zu zweifeln, und wir haben dieselbe Sache ja auch schon bei den ai. *nā*- und *nō*-Verben kennen gelernt.

Es kann keinem entgehen, daß eine vollständige Gleichheit der Betonung und des Ablauts besteht in folgenden Fällen:

1. Sg.	ai.	*str̥ṇā́mi*	gr.	δάμνημι	ai.	*str̥ṇṓmi*	gr. ὄρνῦμι	ai. *junájmi*
1. Pl.		*str̥ṇīmás*		δάμναμεν		*str̥ṇumás*	ὄρνῦμεν	*juñ'jmás*
3. Pl.		*str̥n-ánti*		δαμνᾶσι		*str̥ṇvánti*		*juñ'jánti*.

Während de Saussure, dem wir die grundlegende Aufklärung verdanken (Mém. 239), annahm, es sei ein Element *ne* eingeschoben, ist es jetzt ganz klar, daß es sich nur um ein einfaches *n* handeln kann, da das *ā* von *str̥ṇā́mi*, das *ō* von *str̥ṇṓmi* Bestandteile der Basis sind. Wir erhalten also auch aus *junajmi* eine Basis *jueǵ* und mit Vollstufe der ersten Silbe *jeweǵ*, das heißt aber Basen, wie wir sie bereits in ausgedehntem Maße nachgewiesen haben.

Es ist aber merkwürdig, daß wir derartige zweisilbige Basen bei den Verben der indischen siebenten Klasse besonders häufig nachweisen können. Zum Teil sind V¹ und V² noch belegt, z. T. liegt V² vor, z. T. finden wir Dehnstufe.

ai. *unátti*, *undánti* 'benetzen' wird von den Indern auf eine Wurzel *ud* zurückgeführt, die wir in *úd* f. 'Woge, Wasser', *udakám* 'Wasser', gr. ὕδωρ haben. Dazu gehört einerseits mit VII abg. *voda*, got. *watō* 'Wasser' und mit VI ved. *ōdaná*- m. n. 'Brei, mit Milch gekochte Körner', ved. *ōdatī* Partiz. zu *ud*, bildlich von der Morgenröte. Es ergibt sich also eine Basis *ewed*, da das *o* in *voda*, ahd. *wazzar* wegen arm. *get* 'Fluß' wohl *ŏ* ist. Als Dehnstufe hätten wir *ēud*, *ōud*, zu erwarten, die vielleicht in lit. *áudra* f. 'Flut, Toben, Tosen, Stürmen' steckt.

Ved. *unap* 2. Sg., *āumbhan* TS. mit der Bedeutung 'zusammenhalten, binden' stellt schon Graßmann mit *webh* 'weben', gr. ὑφαίνω, ahd. *weban* zusammen. Gr. ὑφή 'das Weben, das Gewebte', die Grundlage übrigens für ai. *ubhnā́mi*, ist mit Suffix -*bhā*, von einer Basis **awe* gebildet, von der die VI in ai. *ótum*, die S in *utás* 'weben' vorliegt. Es ist das eine der Basen, die mit manigfachen Suffixen versehen sind.

Ai. *ṛǹ'jatē* 'richten, sich strecken' : V[I] ai. *árjati* 'verschafft sich', *arjakas* 'erwerbend' : V[II] ai. *rấji, rajiṣṭhas* 'der geradeste', lit. *rážītis* 'sich recken', l. *rego* 'richte' got. *ufrakjan* 'in die Höhe recken'; — ai. *ṛṇádhat* 'gedeihen' : V[I] in l. *arduus*, ai. *árdhukas* 'gedeihend' (dazu *ṛdhnōti*) : V[II] abg. *radŭ* 'Geburt, Geschlecht', *rastǫ* 'wachse'; — ai. *tanákti* 'zusammenziehen, gerinnen' enthält wohl wurzelhaftes *n*, vgl. lit. *tenkù* 'reiche aus, habe genug', lit. *tánkus* 'dicht' mit Stoßton, der auf *tenek* weist, got. *þeihan* 'gedeihen', vgl. Uhlenbeck, EWB. s. v.; — ai. *mṛṇjata* 3. P., *mṛṇajāni* : ai. *mārṣṭi* 'wischt ab' mit D, lit. *mélžu* aus **meleg*; — ai. *čhinátti* 'schneidet ab, spaltet' : lit. *skiedžu* mit Stoßton, es liegt also eine zweisilbige Basis *skejed* zugrunde'; — ai. *bhinátti* 'spalten' : l. *findo*; die zweisilbige Basis wurde oben § 176 erörtert; — ai. *tṛṇátti* 'spaltet' : V[I] in ai. *tardás* 'ein bestimmter Käfer', V[II] in ai. *tradás* 'Eröffner, Freimacher'; — für ai. *junákti* sichert ai. *jāuti* 'bindet' die Basis **jeweg*.

In ein paar Fällen steht ein dehnstufiger *s*-Aorist neben dem Präsens der siebenten Klasse.

l. *ninguo* 'wasche' : ai. *anāikšīt*; — ai. *pṛṇákti* 'mischt' : ai. *aprāk*; — ai. *bhanákti* 'bricht' : ai. *abhāṅkšīt*; — ai. *muṅ'čáti* (6. Präs.) : ai. *amāuk*; — *riṇákti* 'läßt frei' : *árāik*; — *ruṇáddhi* 'hält zurück' : *arāutsīt*; — *vṛṇákti* 'dreht zusammen' : *avārkšīs*.

Wir haben schon oben § 70 darauf hingewiesen, daß diese Dehnstufe im Aorist auf eine zweisilbige Basis weist.

179. Entstehung des *etek*-Typus. Während wir es bei den *etā-*, *etei-*, *eteu*-Basen mit ziemlich klaren Gebilden zu tun haben, es sind idg. *ā-*, *i-* und *u*-Stämme, sind die Bildungen des Typus *etek* zunächst wenig verständlich. Zu einem großen Teil handelt es sich um Erweiterungen einfacher *ete*-Basen. Obgleich die weiteren Ausführungen eigentlich der Stammbildungslehre angehören, sei die Sache hier wenigstens angedeutet.

So ist z. B. die Basis **jeweg*, die wir in gr. ζεῦγος, l. *jugum* finden, ziemlich zweifellos aus *jewe* hervorgegangen, das in ai. *jāuti, juváti* 'anschirren, anspannen' vorliegt vermittelst eines sogenannten Wurzeldeterminativs *g*. Eine *s*- Erweiterung **jewes* finden wir als D in gr. ζώνη 'Gürtel', lit. *júosta* 'Gürtel', aw. *jāsta-* 'gegürtet', idg. **jō(u)s*, und eine *dh*-Erweiterung vielleicht in ai. *judh* 'Kampf', vgl. unser d. *anbinden*. Es macht keine Schwierigkeit, andere derartige Fälle zu finden. Sie sind namentlich bei Persson, Wurzelerweiterung zahlreich angeführt.

Während wir es auf der einen Seite ziemlich klar mit Erweiterungen am Ende zu tun haben, muß man auf der andern Seite auch mit Erweiterungen am Anfang rechnen.

Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß viele indogermanische, scheinbar einfach aussehende Worte mit Präpositionen zusammengesetzt sind.

Zu derartigen Präpositionen, deren Verbreitung man erst spät erkannt hat, gehört das Element *e-o* und *ē-ō*. Letztere ist noch ganz lebendig in ai. *ā* und deutlich erhalten in ahd. *ā* und *uo*, z. B. *ā-mād*, *uo-mād* 'Nachmahd', *ā-wahst*, *uo-wahst* 'incrementum'. Als verdunkelter Rest steckt sie in ἠ-ρέμα 'still, ruhig' : got. *rimis*, ὠ-κεανός 'anliegend', ai. *ā-śájānas*, gr. ὠ-ρύομαι 'ich brülle', ai. *áru-* 'anbrüllen, aufschreien'.

Während die Präposition *ē-ō* wenigstens im Indischen noch ganz lebendig ist, steht es mit *e-o* anders. Es ist nirgends mehr als selbständige Präposition vorhanden, wohl aber liegt es häufig in Zusammensetzungen vor. In der Form *e* erscheint sie im Griech., Phryg., Armenischen, als *a* im Indischen als Augment, wie schon Scherer angenommen hat. In seiner Entwicklung geht es dem ir. *ro*, dem deutschen *ge* parallel.

Es ist klar, daß es sich neben dieser Gebrauchsweise nicht als besondere Präposition halten konnte. Immerhin gibt es doch noch einige Fälle, in denen sie vorzuliegen scheint. So finden wir gr. ἐθέλω neben θέλω 'ich will'.

In ausgedehntem Maße hat sich aber die Präposition *o* erhalten. In meinem Ablaut habe ich eine ganze Reihe von Fällen zweisilbiger Basen angeführt, die den Ablaut *o* zeigen, z. B. ὀμιχεῖν : ai. *mēhati*, l. *mēiō*, ndd. *mīgen*, aisl. *mīga* 'harnen', gr. οἴφω, ai. *jabhati*, serb. *jèbēm* 'coire'. An und für sich ist gegen die Annahme von Ablaut gar nichts einzuwenden. Aber damit kann man sehr wohl die Vermutung verbinden, daß in dem *o* eine Präposition steckt. Sie wird dadurch wahrscheinlich, daß es sich eben in zahlreichen Fällen um den Vokal *o* handelt, der sonst gar nicht häufig ist.

So haben wir gr. ὀ-κέλλω 'ich treibe heran, lasse stranden' neben κέλσαι; — ὀ-τρύνω 'ich treibe an' : ai. *tvar* 'eilen'; — gr. ὀ-βελός 'Bratspieß' : gr. βέλος 'Wurfgeschoß'; — gr. ὄ-βριμος 'stark' : gr. βρῖμη 'Wucht, Grimm': — ὀ-δύρομαι 'wehklage, jammere' neben δύρομαι, ὀ-δύνη : δύη 'Unglück, Elend'; die zugrunde liegende Basis ist wohl **deuā*, wovon vielleicht das Adjektivum **dūrós* 'hart' und **dūnā* 'Schmerz'; das äol. ἐδύνᾶς 'Schmerzen', würde, wenn alt, die Präposition *e* enthalten; — gr. ὀ-λίγος 'gering, klein' : gr. λοιγός

Verderben', lit. *ligà* 'Krankheit'; — gr. ὀ-μίχλη 'Nebel' : ai. *mēghás* 'Wolke', lit. *miglà* 'Nebel'.

Daß es sich in diesen Fällen um Ablaut handelt, läßt sich nicht beweisen. Es steht hier genau so, wie mit der Ansicht von Joh. Schmidt, daß das Augment in unbetonter Stellung geschwunden sei, und daß sich daraus Stehen und Fehlen des Augments erkläre (KZ. 25, 31). Schmidt mag recht haben. Ähnlich fehlt im Nordischen das Präfix *ga-* so gut wie ganz. Und wenn es hier auch sicher infolge der Unbetontheit in vielen Fällen geschwunden ist, so hat es doch nicht an allen Orten gestanden, wo es sich im Ahd. findet.

180. Die zweisilbigen Basen auf *-e, -o.* Zweifellos hat es zahlreiche auf *e-*, *o-* auslautende Worte oder Basen gegeben, die zwei-, drei- und mehrsilbig waren. Man kann aber zunächst nur die zweisilbigen Gebilde in Betracht ziehen, bei denen sich die Verhältnisse wenigstens noch einigermaßen übersehen lassen. Zu dieser Abteilung gehört die große Masse der gewöhnlich als einsilbig angesehenen Basen, die aind. *aniṭ*-Wurzeln oder die sog. thematischen Stämme.

Wie sich der Ablaut dieser Basen gestalten muß, ist nach dem vorhergehenden klar. Bei Betonung der ersten Silbe *éte* muß notwendig der «thematische» Vokal schwinden und unter Umständen **D** eintreten, bei Betonung der zweiten muß die erste Silbe die Veränderungen der Unbetontheit erleiden. Steht hier einfacher Vokal ohne begleitenden Sonorlaut, so kann und wird die Silbe meist ganz verloren gehen, was sich aber nur in wenigen Fällen noch beobachten läßt, weil die durch den Vokalausfall entstandenen Konsonantenverbindungen häufig erleichtert worden sind.

Als typisches Beispiel kann man die Basis *seghe,* ai. *sah* 'überwältigen', gr. ἔχειν 'haben', d. *Sieg* wählen.

Als VI mit **D** finden wir ai. *sákšva,* als VII gr. Aor. σχεῖν. Als **RS** gehört dazu idg. **sǝghǝtós,* gr. ἑκτός, als **SS** eventuell *sgh.* Vgl. dazu Hirt IF. 8, 267 ff.

Die Dehnstufe hat hier ihr eigentliches Gebiet, sie tritt vor allem im Singular des athematischen Präsens und des *s*-Aoristes, sowie in Nominalbildungen auf; zu-

nächst in den sogenannten Wurzelnomina, aber sie hat sich analogisch auch weiter verbreitet. Natürlich kann sich auch der «thematische» Vokal analogisch ausgebreitet haben. Wir sind daher nur sicher, eine zweisilbige Basis vor uns zu haben, wenn wir die Dehnstufe finden. Ich erschöpfe im folgenden das Material nicht, sondern gebe nur eine Anzahl von Beispielen.

Zunächst zeigt sich der Ablaut in den ableitenden Elementen: **D** gr. (πα)-τήρ : **V**^{II}: gr. (πα)-τρό-ς; — ai. (*dj*)-*āus* : ai. (*di*)-*vá-s*, gr. Ζ-εύ-ς : gr. (Δ-ι)-Ϝό-ς; — gr. (κύ)-ων : (κυ)-νό-ς; — ai. (*rāj*)-*ā* aus *-ōn* : Gen. (*rāj*)-*ñá-s*; — Lok. ai. (*agn*)-*ā* aus *-ēi*, gr. (πόλ)-η-ι : gr. (πόλ)-ιο-ς; — ai. (*sákh*)-*ā* 'Freund' : l. (*soc*) *iu-s*; — ai. Lok. (*sūn*)-*āu*, gr. (πάτρ)-ω-ς : l. (*patr*)-*uus*; — gr. (ποι)-μήν : l. (**alu*)-*mno*(*s*).

Beispiele in Stammsilben: Basis *ede* 'essen', **D** lit. *éd-mi* 'esse', abg. *medv-ědĭ* 'Bär' : **V**^{I} ai. *ad ád-mi* 'esse', ai. *-ad* : **V**^{II} gr. ὀδούς, ai. *adánti*, ai. *dan* 'Zahn' : **SS** gr. (ἄρι)-στον 'Frühstück' aus *-dto-*; — Basis *pede* 'Fuß', **D** ai. *pād*, gr. πούς, l. *pēs*, got. *fōtus*, lit. *pēd-à* 'Fußtapfe' : **V**^{I} gr. πόδ-α : **V**^{II} ai. *padám* 'Tritt, Schritt', gr. πέδον 'Boden', l. *oppidum*, ai. *upa-bdás* 'Getrampel' : **SS** gr. ἐπί-βδ-αι 'Tag nach dem Feste'. Die Schwundstufe ist hier nur sehr dürftig, aber sie ist doch belegt; — Basis *sede* 'Sitz', **D** lit. *sė́d-mi* 'sitze', l. *sēd-āre* 'beruhigen', abg. *sadŭ* 'planta' : **V** l. *nī-dus* aus **ni-zdos* d. *Nest*, l. *sīdo* 'sich setzen' aus **si-zdō* : **SS** aw. *na-zd-jas*, ai. *nēdījas-* 'näher', aw. *ā̆sna-* aus **ā̆-zdna-* 'nahe', ai. *ástē* 'sitzt', gr. ἧσται aus **ē-sdtai*; — Basis *k'ese* 'Schnitt', **D** ai. *śāsti* 'schneidet', 3. Sg. *aśāt* : gr. ξέω aus **ksé-sō* 'schabe', ai. *śastrám* 'Messer, Dolch, Waffe', l. *castrāre* 'schneiden'; — Basis *ese* 'sein'. Obgleich das Verbum substantivum keine Dehnstufe zeigt, dürfte es doch eine zweisilbige Basis sein, wegen gr. ἐτε-Ϝός 'wahr', ἔτυ-μος 'wahr' aus **s-et-u*. Dazu mit *o* 'Stufe' gr. ὅσιος aus **so-tijos*; — Basis *sekwe* 'Begleiter', **V**^{I} u. **D** ai. *-sāč*, *-sač*, in *nṛ-sāč-* 'den Männern zugetan', ai. *sačatē*, l. *sequitur*, gr. ἕπεται 'folgt' : **SS** ai. 3. Pl. *sáščati*, gr. ἑ-σπόμην, ai. *pa-ščā* 'hinten', *pa-ščād* 'von hinten', lit. *pā-sk-ui* 'nach hinterher'; — Basis *bhere* 'Träger', **D** ai. Aor. *ábhāršam* 'ich trug', ai. *bhárman* 'Trage', gr. φώρ 'Dieb', lit. *bérnas* 'Knecht' : **SS** gr. δί-φρος, ahd. *zubar*, (l. *fro-ns* 'Stirn'?). Basis *ghwere* 'wildes Tier', **D** gr. φήρ, lit. *žvėrìs* : l. *ferus* 'wild'; — Basis *eje* 'Gang', **D** jaw. *āiti*, **V**^{I} ai. *ēmi*, gr. εἶμι usw. : gr. ἰόντ-, l. *iens*, ai. *jánt-*. Die **D** *ē* wird wohl irgendwie verbaut sein; — Basis *k'lewe-* 'Gehör', ai. *śrōši* 'du hörst', *aśravam*, *áśrōt* : gr. κλύειν; — Basis *deje* 'binden', **D** gr. ὑπό-δημα 'Sandale', ai. *dāma* 'Band' : **V**^{II} ai. *djati* 'bindet'; — Basis *seje* 'Band', **D** ai. Perf. *siṣāja*, **V**^{I} d. *Seil* usw. : **V**^{II} ai. *sjáti* 'bindet'; — Basis *dowe* 'geben', **D** *dō* in den bekannten Fällen l. *dōnum* usw. : **SS** l. *duim* 'dēm' : gr. δοϜέ-ναι; — Basis *daje* 'teilen', **D** ai. *dāti* 'teilen', **V**^{I} gr. δαίς, δαιτός 'Teil, Mahl', gr. δαίομαι 'teile', ai. *dájatē* 'teilt' : ai. *djáti*; — Basis *seje* 'säen, pflanzen', eig. 'werfen', **D** lit. *sė́ti*, got. *saian*, l. *sēvi*, l. *sēmen* : **V**^{II} ai. *á-sjati* 'wirft'?

181. Die Schwundstufe der zweisilbigen Basen. Auf die Schwundstufe der zweisilbigen leichten Basen ist bereits hingewiesen worden. Im allgemeinen schienen die Verhältnisse ziemlich einfach zu liegen. Zu gr. δέρκομαι 'ich sehe' lautet eben die Schwundstufe δρακεῖν mit *ṛ*. Oder zu idg. **leik*^{w} hieß das Verbale **lik*^{w}*tós*, l. *relictus* usw. mit *i*, oder zu **joudh* 'antreiben' ai. *juddhás*, l. *jussus* mit *u*. So war alles in bester Ordnung. Ging aber die «Wurzel» auf einen Geräuschlaut aus und enthielt die Wurzelsilbe keinen Sonorlaut, so fiel der Vokal nicht aus, sondern er blieb regelrecht erhalten.

So heißt das Verbale zu *sed* 'sitzen' ai. *sattás*, l. *sessus*. Es heißt weiter πεπτός 'gekocht', l. *coctus*; — ai. *spaṣṭás* 'ersichtlich, klar', aw. *awi-spašta-* 'aufs Korn genommen, bedroht', l. *adspectus*; — ai. *jastas*, gr. ζεστός 'gesotten' usw. Weitere Beispiele finden sich unten.

Derartige Formen bereiteten der Sonantheorie arge Schmerzen. Man mußte auch hier völligen Ausfall des Vokals erwarten, und da man das nicht antraf, so vermutete man, der Vokal sei wegen der Unsprechbarkeit der Lautgruppen nicht ausgefallen (de Saussure, Mém. 48), oder falls er ausgefallen war, sei die Form nach den vollbetonten Formen wieder neugebildet worden. Das letztere läßt sich hören. Indessen müßten wir doch bei dieser Annahme die lautgesetzlichen Formen in höherem Maße antreffen. In Wirklichkeit werden wir nach dem, was wir bei den zweisilbigen schweren Basen als ganz sicher beobachtet haben, sagen, die Formen brauchen ja gar nicht gegen die Lautgesetze zu verstoßen. Wir haben einfach die Reduktionsstufe in der ersten Silbe vor uns. In der Tat hätte aus idg. **sedᵊtós* zunächst **sᵊdᵊtós* werden müssen. Da nun in diesem Falle in allen Sprachen nicht der Laut erscheint, den wir in § 103 als Vertretung des idg. *ᵊ* vor Geräuschlauten kennen gelernt haben, so wird man annehmen dürfen, daß nach dem völligen Schwunde des zweiten *ᵊ* das erste *ᵊ* wieder zu einem Vollvokal geworden ist. In einem gewissen Stadium der Entwicklung vom Indogermanischen zu den Einzelsprachen oder schon im Indogermanischen ist **sᵊdᵊtós* zu **sᵊdtós* zu **settós* geworden. Wir haben es also in diesen Fällen mit einem regelrechten *e* zu tun, das mit dem vollstufigen *e* völlig zusammengefallen ist. — Man muß nun folgerichtig auch

für die Basis _tene_ ein idg. _*tъnъtós_ ansetzen.[1]) Hier ist zunächst _*tъntós_ entstanden, und dies hat sich nun nicht zu _*tentós_ weiter entwickelt, sondern hier ist der Vokal vor dem Nasal und den übrigen Lauten verändert worden und die Vertretung ist dieselbe wie für _n̥_, _r̥_, _l̥_, _i_, _u_.

Wer sich auch nur ein wenig in der Entwicklung der slavischen Sprachen umgesehen hat, dem wird die Ähnlichkeit der angesetzten Formen wie _*sъdъtós_ mit kirchenslavischen und urslavischen auffallen. Auch hier stehen oft in mehreren Silben hintereinander schwache Vokale und es schwindet dann in der weitern Entwicklung meist der zweite, während der erste wieder zum Vollvokal wird. Vgl. abg. _lĭgŭkŭ_, r. _lëgkij_, s. _lák_, abulg. _dĭnĭ_, s. _dan_, r. _den_ usw., Gen. _dъne_, r. _dnja_, s. _dne_ usw. Gerade die auffallenden Paralellen, die die slavische Entwiklung mit der indogermanischen aufweist, worauf ich für einen Punkt IF. 7, 135 aufmerksam gemacht habe, während Mahlow, Anz. f. deutsches Altertum, 24, 12 auf anderes hingewiesen hat, zeigt an, womit wir es im Grunde zu tun haben. Wir kommen dadurch zu einem weiteren Ergebnis.

Der _zweite_ Vokal von idg. _*sъdъtós_ hat nämlich lange Zeit bestanden, und er ist bewahrt geblieben und seinerseits zum Vollvokal geworden, wenn der erste geschwunden ist. Das konnte allerdings nur eintreten, wenn sich ein solches Wort enklitisch an ein anderes anlehnte.

Es gibt zwar nicht viel, es gibt aber doch eine Reihe ganz sichere und höchst merkwürdige Beispiele.

Zu gr. ἑκτός 'was man haben kann' aus _*sъghъtos_ heißt die negierte Form zwar in späterer Zeit ἀνεκτός, die älteste Form aber ist ἄ-σχετος 'unaufhaltsam', was nur so zu erklären ist, daß in der Form _*n̥-sъghъtos_ das erste _ъ_ schwand, während das zweite alsdann nicht mehr schwinden konnte. Ebenso steht neben ἕξις 'das Haben, Besitzen' ἀνά-σχεσις, ἀπό-σχεσις, ἐπί-σχεσις, περί-σχεσις, ὑπό-σχεσις. Zu l. _in-seque_ 'sag an', gr. ἔννεπε aus _*ensekʷe_ gehört ἄ-σπετος 'unaussprechlich', eine ganz allein stehende und demnach sehr beweiskräftige Form. Auch θε-σπέσιος 'göttlich tönend' läßt sich mit Brugmann, IF. 12, 30 ohne jede Schwierigkeit dazustellen. — Zu gr. μορτός 'sterblich' gehört ἄμβροτος 'unsterblich' aus _n̥-mrъtos_. — Neben ai. _mard_ 'zerreiben', Intensivum _marmarttu_ steht _vi-mrada-_

---

[1]) Schon Kluge, Btr. zur Gesch. d. germ. Konj. 17, schloß von idg. _*sъttós_ auf ein _*tъntós_.

'mürbe machen'. — Neben ai. *mṛkś* 'streichele' steht *mrakśa* in *tuvi-mrakśás* 'sehr verderblich'. — Neben gr. βατός, l. *ventus*, ai. *gatás* zu idg. *g^wem* 'gehen' hat uns das Altpersische die «auffällige» Form *ha^m-gma-ta-* erhalten, die völlig korrekt ist. — Gr. ἀ-τρεκής 'unverhohlen, bestimmt und der Wahrheit gemäß' hat man zu l. *torqueo* 'drehe', ai. *tarkús* 'Spindel', apr. *tarkue* 'Binderiemen' gestellt. — ἄ-τρεστος 'nicht zitternd, unerschrocken' (τρεστός kommt nicht vor) ist regelrechte Bildung zu l. *terreo*. — αὐτ-άγρετος 'selbst gewählt', παλινάγρετος 'zurückgenommen' zu ἀγείρω 'sammle'.

Zweifellos wird vieles, was in § 175 ff. als zweite Vollstufe angesetzt ist, besser als **SR** aufgefaßt werden dürfen und aufgefaßt werden müssen. Aber wir sind leider nicht in der Lage, viel Fälle anzuführen, in denen sich die lautgesetzliche Regel noch erkennen läßt, und wo das nicht der Fall ist, da ist und bleibt die Sache unsicher.

Zwölftes Kapitel.

Der Ablaut dreisilbiger Worte oder Basen.

182. Allgemeines. Wir haben in den vorhergehenden Kapiteln schon oft genug dreisilbige Formen oder Worte voraussetzen müssen. Insbesondere sind viele Schwundstufenbildungen, nämlich die, die **RS SS** und **SR** enthalten, auf dreisilbige Formen zurückzuführen. Wenn wir eine Grundform von l. *lātus* 'getragen', gr. τλητός erschließen, so ist diese ein idg. **tḷəlós*, und dies geht auf eine noch weiter zurückliegende Form **telātós* zurück. Der idg. Nominativ **djēus*, ai. *djāus*, gr. Ζεύς, l. *diēs* 'Tag' geht wegen der Dehnstufe auf idg. **djéwos* zurück; da wir aber auch ein **deiwos*, l. *dīvus* 'göttlich', lit. *diẽvas*, ai. *dēvás* 'Gott' und ein ai. *dijáus* antreffen, so können wir ein idg. **dejewos* mit Sicherheit erschließen. Daraus ergibt sich **V²** als *djḗus*, und **V³** als **diwós* (ai. *Divás*, gr. Διός) mit Notwendigkeit. Die dritte geschichtlich vorliegende Form idg. **deiwos* läßt sich bis jetzt nicht nach den Gesetzen des Ablauts erklären. Entweder liegen hier noch unbekannte Gesetze zugrunde oder wir haben es mit Neubildungen zu tun. Um die angegebenen Formen hat sich van Wijk IF. 20, 332 bemüht, ohne zu einem abschließenden Ergebnis zu kommen. Mir scheint die Sache vorläufig un-

lösbar. Sie hängt m. E. damit zusammen, daß noch nach der Wirkung des Akzentes auf den Vokalismus neue Elemente angetreten sind, die nicht mehr ablauten, da eben neue Betonungsverhältnisse aufgekommen waren. Ich bemerke hier nur, daß es z. B. im Idg. Neutra nur auf *-om*, nicht mit *m̥* gibt, woraus wir schließen müssen, daß *om* ein spät angetretenes Element ist, das der Wirkung des Akzentes nicht mehr unterlag.

183. Beispiele. Unter den angegebenen Umständen sind die Beispiele unsicher zu beurteilen, und ich führe sie mit aller Reserve an.

Idg. *dejewo-* 'Gott', s. o. Idg. *derewo* 'Baum'. **V**^{1}, resp. **D** gr. δόρυ 'Speer', ai. *dāru* 'Baum' mit angetretenem *-om* und *-ā*, abg. *drěvo* aus **derw-om* 'Holz', lit. *derv-à* 'Kienholz'. **V**^{II}. Idg. **drēu* zu erschließen aus gr. δρûς für **drēus* 'Eiche' und got. *triu* 'Baum', ai. Gen. *drōs*, ai. *drō-ṇam* 'hölzerner Trog'. Mit Schwundstufe ai. *druvajas* 'hölzernes Gefäß', gr. G. δρυός, ai. *drumás* 'Baum', ahd. *Trog*, d. *Trog*, gr. δρυμά 'Wald'. — Idg. *ajewo* 'Zeit'. **D.** ai. *ā́jus* n. 'Leben, Lebensdauer', l. *aev-om* 'Ewigkeit', got. *aiws*, gr. αἰών 'Lebenszeit'. **D**^{2} vielleicht in l. *jūs* 'Recht', l. *jūgis* 'immerdauernd'. — Idg. *k^{w}ek^{w}elo-* 'Rad'. **V**^{1} lit. *kāklas* 'Hals', ai. *čakrám*, ags. *hweohl* 'Rad'; **V**^{2} abg. *kolo*, s. *kólo* 'Rad, Kreis' aus **kkolo*; **SSV**^{3}. Gr. κύκλος 'Kreis'. Dieses Beispiel ist geeignet, das Nebeneinander von reduplizierten und nicht reduplizierten Formen zu erklären in Worten, die die gleiche Bedeutung aufweisen. Ebenso wie man idg. **komt* '100' aus **dekomt* herleitet, kann abg. *kolo* aus **kkólo* entstanden sein. Es entspricht dies dem Stehen und Fehlen der Reduplikation im Perfekt, got. *band* : ai. *dadárśa*, gr. δέδορκα, vgl. Hirt, IF. 17, 284 f. und auch schon Joh. Schmidt, KZ. 25, 31. Ebenso steht es mit augmentierten und unaugmentierten Formen, vgl. Wackernagel, KZ. 23, 470 f. (Joh. Schmidt, KZ. 25, 31).

Dreizehntes Kapitel.

Abtönung und Enklise.

184. Allgemeines. Es gehört zu den allergewöhnlichsten Erscheinungen der Sprache, daß mehrere Wörter unter einem Akzent vereinigt werden, daß sich also das eine an das andere enklitisch anlehnt. Hierbei können die verschiedensten Vorgänge eintreten. Auf der einen Seite kann sich der alte Ton als Gegenton erhalten wie z. B. in *Bǘrgermèister*, wobei sogar ein Umspringen der

Akzente stattfinden kann, denn in manchen Gegenden wird *Bùrgermèister* betont. Anderseits kann der alte Ton auch völlig beseitigt werden und das zweite Glied zu gänzlicher Unbetontheit herabsinken, vgl. *Viertel* aus *Vierteil*. Auch im Indogermanischen hat es Enklise, Vereinigung mehrerer Wörter unter einem Akzent gegeben, und diese Annahme ermöglicht es uns, eine Reihe auffallender Erscheinungen glatt zu erklären. Ich bemerke, daß es mir immer selbstverständlich erschienen ist, daß die im folgenden behandelten Erscheinungen der Enklise zeitlich weit später fallen als der bisher behandelte Vokalausfall. Das ergibt sich schon daraus, daß diese Erscheinung, wie man sehen wird, jene voraussetzt.

185. Abtönung *e—o*. Die Abtönung *e* : *o* gehört zu den auffallendsten Erscheinungen in den idg. Sprachen, und sie fällt z. T. jedenfalls stärker ins Ohr als die Abstufung, besonders im Griechischen und Germanischen. Das wirkliche Vorkommen dieser Erscheinung haben wir § 49 behandelt. Sie geht so weit, daß man scheinbar einen ganz beliebigen Wechsel von *e* und *o* findet. Denn außer in den besprochenen festen Kategorien kommt diese Abtönung auch sonst vor.

Zur Erklärung dieses *o* hat man schon frühzeitig den idg. Akzent herangezogen und zwar den sogenannten Nachton. Im Indischen folgt nämlich auf jeden Hauptton *(Udātta)* ein Nebenton, Svarita, und das idg. *o* schien in vielen Fällen unmittelbar nach dem Hauptton zu stehen. So finden wir gr. φέρω, φέρομεν, φέροντι, δέδορκα, δοτήρ, aber δώτωρ. Daher ließen Mahlow, Die langen Vokale AEO. 161, Fick, GGA. 1880, 417 ff. und Möller, PBr. Btr. 7, 495 ff., das *o* durch den Svarita hervorgehen. Vorangegangen war ihnen G. Meyer, KZ. 24, 227, der idg. tieftoniges *a* sich in *o* wandeln ließ. Es läßt sich leicht zeigen, daß diese Ansicht in solcher Form unmöglich richtig sein kann. Denn es heißt wohl gr. φέρ-ο-μεν, aber auch φέρ-ε-τε, φέρ-ω, aber φέρ-εις. Deshalb bestanden die Bedenken, die Kretschmer, KZ. 31, 366 ff., und Baudouin de Courtenay, IF. 4, 53 ff., erhoben haben, wohl zu Recht. Ich habe dann IF. 10, 55, die vorliegenden Schwierigkeiten zu heben versucht, und ich

glaube die Sache weiter gefördert zu haben. Aber Reste blieben immer noch und nun ist es H. Güntert, IF. 37, 1 ff., bes. 34 ff., gelungen, auch diese zum guten Teil zu beseitigen.

Es ergibt sich nun folgendes: Ein vollstufiges *e*, das in einer Zeit nach der Einwirkung der idg. Betonung seinen Akzent verlor, wurde nun nicht mehr zu *ə* oder Null geschwächt, sondern wandelte sich in *o*. Es ist wohl anzunehmen, daß sich der alte Akzent in Form eines Gegentons erhielt.

Dieses Gesetz ist für die Erkenntnis des Baues der idg. Sprache von großer Bedeutung.

Die Akzentverschiebung kann in zweierlei Weise stattfinden, entweder nach rückwärts oder nach vorwärts.

Das alte Verhältnis ist im allgemeinen nur im Griech. deutlich zu spüren. Hier stehen ganz entschieden Endbetonung und *e*-Vokalismus, *o* Vokalismus und zurückgezogener Akzent im Zusammenhang. Vgl. hierzu das reiche Material bei Collitz, BB. 10, 34.

1. Gegenton.

a) Bildungen auf *-ēr*, *-ōr*, *-ēn*, *-ōn*. Gr. πατήρ 'Vater': ἀπάτωρ, λειπο-πάτωρ, μητρο-πάτωρ μισο-πάτωρ, δυσ-πάτωρ, πατρο-πάτωρ; — gr. μήτηρ[1]) 'Mutter' : ἀ-μήτωρ, ἀμφι-μήτορες, δυσ-μήτωρ, παμ-μήτωρ; — ἀνήρ 'Mann' : ἀγ-ήνωρ, ἀγαπ-ήνωρ. ἀν-ήνωρ, δυσ-ᾱνωρ, φθισ-ήνωρ; — φρήν 'Sinn' : ἄ-φρων, δαΐ-φρων, ἐχέ-φρων, ὀλοό-φρων, περί-φρων, πολύ-φρων, σώ-φρων. Scheinbar folgt nun in allen diesen Fällen das *o* unmittelbar auf den Hauptton. Aber das ist nur scheinbar. Denn die ursprüngliche Betonung von ἀπάτωρ war *ἄ-πατώρ, wie sich z. B. aus ai. *tvát-pitāras* 'dich zum Vater habend' ergibt.[2])

Dasselbe Verhältnis wie oben liegt bei den Nomina agentis auf *-tēr* und *-tōr* vor: gr. ἀμυντήρ 'Verteidiger' : ἐπαμύντωρ; — ἐφάπτωρ 'der Berührende'; — βατήρ 'der Einherschreitende' : ἐπιβήτωρ; — βοτήρ 'Hirt' : ἐπιβώτωρ; — γαστήρ 'Bauch' : κοιλο-γάστωρ 'hohlbäuchig'; — γενετήρ 'Erzeuger' : διο-γενέτωρ; — συνδαίτωρ 'Mitesser'; — δαμαστήρ 'Bändiger' : πανδαμάτωρ usw.

---

[1]) Die eigentliche Betonung von μήτηρ und θυγάτηρ war *μητήρ und *θυγατήρ, was sich sowohl aus μητέρα, μητέρες, θυγατέρα wie aus ai. *mātā́*, *duhitā́*, ahd. *muotar* mit Sicherheit ergibt.

[2]) In dem ai. *ā* in offener Silbe scheint ein vortreffliches Beispiel für Brugmanns Gesetz vorzuliegen. Vgl. Wackernagel, Ai. Gr. 1, 75. Aber der Schein trügt hier.

Neben diesen Zusammensetzungen stehen aber auch einfache Worte auf -τωρ, wie z. B. βώτωρ 'Hirt' neben βοτήρ, δώτωρ 'Geber' : δοτήρ. Es bereitet kaum ernstliche Schwierigkeiten, diese Simplizia aus den Zusammensetzungen abzuleiten, doch muß man es auch als möglich ins Auge fassen, daß schon in δώτωρ usw., idg. **dṓtōr* eine Zusammensetzung vorliegt. Darauf weist der mit dem Akzentwechsel Hand in Hand gehende Ablaut.

b) Vereinzelte Fälle. Neben diesen beiden Kategorien steht eine große Anzahl einzelner, sehr beweiskräftiger Fälle.

Neben dor. πη in πή-ποκα 'jemals', got. *ƕē* steht οὔ-πω 'noch nicht'; — neben gr. -κοντα in τεσσαρά-κοντα, mir. *sehtmoga* findet sich kein *e*-Vokalismus. *-komt* tritt niemals außerhalb der Zusammensetzung auf; — zu l. *terra* 'Land' gehört *extorris* 'vertrieben'; — zu l. *tellus* 'Land' stellt sich *medi-tullium* 'Binnenland'; — gr. ἄ-κοιτις, ἀ-κοίτης, παράκοιτις, -κοίτης 'Gatte, Gattin' : κεῖται 'liegt'; — l. *nōlim*, ags. *nelle* aus **né-wol* : l. *velim* (Solmsen, Stud. z. lat. Sprachgesch. 10); — gr. φυσί-ζοος 'Spalt hervorbringend' : gr. ζεά 'Spelt'; — gr. ἐγχεσί-μωρος 'lanzenberühmt' : got. *mērs* 'berühmt'. In andern Fällen sind die Verhältnisse etwas verwischt. U. *du-pursus*, gr. δί-πους 'zweifüßig' : l. *pēs* (gr. πούς, got. *fōtus* nach der Zusammensetzung); — arm. *mi-orji* 'μόνορχις' (gr. ὄρχις 'Hode') : lit. *er̃žilas* 'Hengst', alb. *herđə* 'Hode'; — gr. αὐτό-χθων, ἐνοσί-χθων usw. : lit. *žẽmė* 'Erde', abg. *zemlja*; isoliert gr. χθών 'Erde'; — gr. τρί-γωνον 'Dreieck' : l. *genu* 'Knie'; — gr. ἔν-δον 'im Hause' : δέμας 'Gestalt', δεσ-πότης 'Hausherr'; — gr. ἄπορρος 'rückwärtsgehend', ἄψορρον 'zurück, wiederum' : ai. *árṣati* 'fließt', l. *errāre* 'irren'.

2. Nach rückwärts verschobener Akzent. Außer in der Zusammensetzung konnte aber ein *e* einen Gegenton erhalten, wenn der Akzent durch irgendwelche Ursachen verschoben wurde. Das hat nicht selten stattgefunden, wie sich nachweisen läßt, während wir umgekehrt aus dem Wechsel von *e* und *o* auf Akzentverschiebung schließen.

a) Wechsel in der Flexion. Joh. Schmidt, Festgruß an Böhtlingk, S. 100 hat den Wechsel des Akzentes in Adv. wie ai. *apākā́* 'fern', *apākā́t* 'aus der Ferne' und dem Adjektiv *ápākas*, adv. *upākḗ* neben *úpākas* 'nahe zusammengefügt' mit dem Wechsel von *e* und *o* in lat. Adverbien und Adjektiven in Verbindung gebracht, l. *certe* : *certo*, *facilumēd*, *altēd*, falisk. *rected*, osk. *amprufid*, aber im Adjektivum *alto*, *recto*. Das läßt sich daraus erklären, daß die oxytonierten Adjektiva regelrecht *e*-Vokalismus hatten, bei dem Übergang des Akzentes auf eine andere Silbe aber der alte Akzent als Gegenton erhalten blieb und *e* sich in *o* wandelte.

So haben wir nebeneinander
Gen. der kons. St. idg. *pъdés* und **pъdòs*,
Gen. der Pronomina abg. *čésò* und gr. τοῖο aus **tòsjò*,
Instrumentale auf *-ē*, gr. πη, got. *ƕē* s. o., ai. *paśčā́* 'hinten', und auf *-ō*, lit. *vilkù*, got. *wulfa*, ahd. *wolfu*,
Lokative auf *-eĩ*, gr. πεῖ, ἐκεῖ und *-oĩ*, gr. οἴκοι, abg. *vlŭcě*,
Ablative auf *-ēd* und *-ōd*, s. o. l. *rectēd* und got. *hidrē* 'hierher', *ƕadrē* 'woher' : l. *subito* und got *ƕaþrō* 'von wo', *þaþrō* 'von da' aus **tátrōd*,
1. Pl. idg. *-mes* in gr. dor. ἐσμές : *-mos* in l. *agimus* aus **ágomòs*,
3. Pl. idg. **sénti* 'sie sind', gr. εἰσί, got. *sind* : *-onti* in l. *agunt* usw.

Anm. In einer ganzen Reihe von Fällen gibt es aber keinen Wechsel von *e* und *o*, sondern entweder nur *e* oder nur *o*. So findet sich nur *e* im Nom. Plur. der kons. Stämme, idg. *péd-es*, in der 2. Pl. idg. *-te*, l. *ferte*, gr. φέρετε und *o* nur im N. Sg. gr. λύκος, l. *lupus*, Akk. gr. λύκον, l. *lupum*, in Dat. Sg. gr. λύκῳ, l. *lupō*, lit. *vil̃kui*, im G. Pl. gr. θεῶν, l. *nummum* (got. *dagē* kann man unmöglich für alt halten), 1. Sg. gr. ἔφερον, sowie φέρω, l. *fero*, got. *baira* usw. Für die Formen auf *-om* suche ich die Aufklärung in einem Wandel von *-em* zu *-om*, vgl. IF. 32, 214 ff.

b) Wechsel des Vokals in den stammbildenden Elementen.

α. *en-*, *-on*-Stämme. Das alte Verhältnis zeigt sich an Einzelfällen. Vgl. gr. αὐχήν, ἐσσήν, κηφήν, δοθιήν, κωλήν, λιμήν, ποιμήν, πυθμήν, σωλήν, ὑμήν, Κεβρήν, Κωφήν, Σειρήν, Τροιζήν, Ὠλήν : αἴθων, αἵμων, ἄκμων, ἄμβων, ἄξων, βραχίων, γείτων, γέρων, γλάμων, γνώμων, δαίμων, δειδήμων, ἀνείμων, ἐλεήμων, ἴδμων, κίων, πολυκτήμων, ἀμφικτίονες, ἀκῦμων, κύων, ἐπιλήσμων, μήκων, νοήμων, ὀπάων, οὐρανίων, πέπων, πίων, πλεύμων, ἀπράγμων, πώγων, σπάδων, τέκτων, τεράμων, τέρμων, τλήμων, τρήρων, ἀφράδμων.

Anm. Natürlich gibt es Ausnahmen, wie εἴρην, Ἕλλην, ἄρσην, die auf späterer Verschiebung beruhen dürften. Ganz andrer Art sind die durchweg endbetonten Wörter auf -ών, die Kollektiva sind oder die Menge irgendeines Dinges bezeichnen, wie ἀμπελών, αὐλών, βοών, λειμών, λουτρών, πυλών, αἰών, χειμών, χιών.

β. Den oxytonierten Stämmen auf ευς stehen barytonierte auf -ως gegenüber : ἱππεύς, κεραμεύς, πορθμεύς, χαλκεύς, βασιλεύς usw.: πάτρως, μήτρως ἥρως.

γ. Den oxytonierten adjektivischen *es*-Stämmen, εὐγενής usw., stehen barytonierte Neutra auf *-os* gegenüber, gr. γένος.

δ. Den oxytonierten Verwandtschaftsnamen auf *-tēr*, *-ēr* stehen barytonierte auf *-tōr*, *ōr* gegenüber. Es heißt gr. πατήρ, got. *fadar*, ai. *pitā́*, gr. μητέρα, ahd. *muotar*, ai. *mātā́*, gr. θυγατέρα, ai. *duhitā́*, ἀνήρ, ai. *náram* gegenüber gr. φρᾱ́τωρ, got. *brōþar*, ai. *bhrā́tā*, abg. *bratŭ* und idg. **swésōr*, ai. *svásā*, gr. ἔορες, l. *soror*.

Anm. In dem Falle von idg. **swesōr* kann wohl eine Zusammensetzung vorliegen, wie schon Brugmann, Cu. Stud. 9, 394

angenommen hat, aus *swe*, das wir in l. *suus* 'sein, eigen' haben und einem **sero-* 'Weib'. Dies steckt zunächst in ai. *tisrás*, *čátasras*, ai. *teoir* = **tisóres*, den Femininen zu 3 und 4, vgl. Meringer, IF. 16, 171 und vielleicht in l. *uc-sōr*, bei dem man den ersten Bestandteil mit ai. *vaśā* 'Geliebte' oder mit **wegh* 'fahren', l. *veho* verbinden kann. Auch 'vier', idg. *kʷetwṑr-* könnte mit Meringer a. a. O. als Zusammensetzung ein idg. **wer* 'Mann' enthalten.

ϵ. Es gibt eine Reihe von barytonierten Neutren auf *-r*, nämlich die bekannten heteroklitischen *r-*, *n*-Stämme, wie gr. οὖθαρ 'Euter', ἧπαρ 'Leber'. Dem gegenüber steht eine Anzahl von Worten mit Wurzelbetonung und Dehnstufe des Suffixes nebst Abtönung, nämlich gr. ὕδ-ωρ 'Wasser', πέλ-ωρ 'Ungetüm', ἐέλδ-ωρ 'Wunsch', τέκμ-ωρ 'Ziel, Ende, Grenze', ἕλ-ωρ 'Beute'. Wir sind gezwungen, hier einen Nebenton anzunehmen. Vielleicht gehören die beiden Kategorien gar nicht zusammen.

ζ. Der Komparativ mit dem Suffix *-jes* zeigt Wurzelbetonung und entsprechend *o*-Abtönung im Suffix, vgl. gr. μείζων, l. *maior*, got. *blindōza*. Auch hier wird man einen Gegenton annehmen müssen.

η. Das Partizipium Perfekti Akt. wird mit einem Suffix *-wes* gebildet. Dieses zeigt *-o*-Stufe und Endbetonung, gr. εἰδώς, ai. *vidvā́n*, bildet also entschieden eine Ausnahme. Aber hier sind auch die obliquen Kasus ai. *vidúṣā*, *vidúṣē* unregelmäßig betont, so daß man auch für die starken Kasus eine Akzentverschiebung annehmen darf. Diese wird auch durch den Vokalismus der Wurzelsilbe von gr. εἰδώς 'wissend', got. *weit-wōþs* 'Zeuge' nahe gelegt. Diese Form setzt zweifellos ein idg. **wéid-wṓs* voraus.

3. Nach vorwärts verschobener Akzent. Auch wenn wir die oben angeführten Fälle als richtig annehmen, so bleibt doch noch eine Anzahl von Ausnahmen übrig, die zu erklären H. Güntert, IF. 37, 1 ff. gelungen ist. Der Akzent konnte nämlich nicht nur nach rückwärts, sondern auch nach vorwärts verschoben werden. Auch in diesem Falle ging ein vollstufiges *e* in *o* über.

Hierher gehören folgende Kategorien.

a) Die Feminina auf *-ā* haben normalerweise Endbetonung und zeigen deshalb in einer Reihe von Fällen Schwundstufe der Wurzel. Z. B. ai. *gnā́*, gr. γυνή 'Weib'; — ai. *grīvā́*, s. *grı̏va* 'Mähne'; — ai. *jjā́* 'Bogensehne', lit. *gijà* 'Faden'; — gr. ὀμίχλη 'Nebel', s. *màgla* aus **maglá*; — ai. *bhidā́* 'Spaltung' usw. Ich sehe in diesen die älteste regelrechte Schicht dieser Kategorie.

Ungleich häufiger sind die endbetonten *ā*-Stämme mit *o*-Rufe.

Beispiele: ἀμοιβή 'Wechsel' : ἀμείβω; — ἀοιδή 'das Singen' : ἀείδω; — βολή 'Wurf' : βάλλω; — ἀρωγή 'Hilfe' : ἀρήγω; — ἀνατολή 'Aufgang' : ἀνατέλλω; — ἀγορά 'Markt' : ἀγείρω; — ἀλοιφή 'Salbe' : ἀλείφω; — βροντή 'Donner' : βρέμω usw. Die Beispiele aus dem Griech. sind außerordentlich zahlreich. Dazu lat. *toga* 'Toga' : *tego*

'decke'. Im Germanischen finden wir ahd. *lēra* aus **laizā* 'Lehre', ahd. *ēra* 'Ehre' usw.

b) Die Kausative und Iterative, idg. auf *-éjeti* haben in der Wurzelsilbe ganz gewöhnlich *o*-Vokalismus. Dieses *o* steht vor dem Akzent.

Beispiele: gr. βρομέω 'summe': βρέμω; — ἀντι-βολέω 'begegnen: βάλλω; — θυμο-βορέω 'das Herz verzehren' : lit. *ger'ù* 'trinke'; — βου-κολέω 'weide Rinder' : κέλλομαι; — δοκέω 'scheine'; — δρομέω 'laufe' : δραμών; — ὀχέω 'trage' : ἔχω; — στοιχέω 'in einer Reihe stehen' : στείχω usw.

c) Die Nomina auf -εύς. Gr. ἀμολγεύς 'Melkeimer' : ἀμέλγω; — ἐμβολεύς 'Pfropf' : βάλλω; — γονεύς 'Erzeuger' : γένος 'Geschlecht'; — τοκεύς 'Vater' : τίκτω 'erzeuge'; — φονεύς 'Mörder' : θείνω 'töte'; — πομπεύς 'Begleiter' : πέμπω 'sende'; — ἡνιοχεύς 'Wagenlenker' : ἔχω 'halte'.

d) Die Oxytona auf -ός.

ἀμοιβός 'Stellvertreter' : ἀμείβω 'wechsle'; — ἀοιδός 'Sänger' : ἀείδω 'singe'; — λοπός 'Schale' : λέπω 'schäle': — νομός 'Weideplatz, Futter' : νέμω 'verteile'; — πομπός 'Begleiter' : πέμπω 'sende'; — σκοπός 'Späher' : σκέπτομαι 'spähe'; — τροπός 'Lederriemen' : τρέπω 'drehe'; — τροχός 'Rad' : τρέχω 'laufe' usw.

186. Ausnahmen. Wenn nun auch die angeführten Fälle das Gesetz recht wahrscheinlich machen, so bleiben doch immer noch einige Ausnahmen übrig, die zu beseitigen ich mich IF. 32, 209 ff.[1]) bemüht habe.

1. Niemals finden wir im Akk. Sg. der zweiten Deklination ein *em* und ebensowenig in der 1. Sg. ἔφερον. Ich habe daraufhin a. a. O. angenommen, daß wir es hier nicht mit der sonstigen Abtönung *e—o* zu tun haben, sondern daß *e* vor tautosyllabischem *m* zu *o* geworden ist. Zweifellos werden durch diese Annahme eine ganze Reihe von Schwierigkeiten beseitigt. Vgl. hierzu auch Güntert, IF. 37, 62.

2. Der Typus *ĝénos* enthält *ò* im Nachton. Ich habe a. a. O. 230 eine Zusammenstellung angenommen. Zweifellos verhält sich gr. γένος : εὐγενής wie δώτωρ : δοτήρ.

3. Der Typus *-bhóros*, gr. -φόρος und *-bhorós*, gr. -φορός ist, wie man heute wohl mit Sicherheit sagen kann, in der Zusammensetzung entstanden. Noch im Griechischen

[1]) Auch u. d. Titel «Fragen des Vokalismus und der Namenbildung im Indogermanischen» 1914 besonders erschienen.

und Altbulgarischen liegt er deutlich vor. Vgl. für das Griechische die Dissertation von Häckert, De nominibus agentis ope sufixi *-o* formatis quae in vetere lingua Graeca extant, Münster 1913, aus der ich folgende Beispiele entnehme:

συ-φορβός, ἑκατηβόλος, ἐκηβόλος, ἐπεσβόλος, δημοβόρος, θυμοβόρος, ἰοδόκος, βοηθόος, βουκόλος, εἰροκόμος, θυοσκόος, ἀγρονόμος, κεραοξόος, εἰροκόμος, αἰπόλος, οἰωνοπόλος, ὀνειροπόλος, ποντοπόρος, ὁδοιπόρος θεοπρόπος, μογοστόκος, σκυτοτόμος, θυμοφθόρος, ἀνδροφόρος, ἀεθλοφόρος, οἰνοχόος. Allerdings war der Typus ursprünglich endbetont, und es könnte hier auch die Güntertsche Erklärung angewendet werden. Doch ist mir meine Ansicht wahrscheinlicher.

Im Slavischen finden wir in folgenden Fällen unsern Typus nur in der Zusammensetzung belegt : *iz-borŭ* 'electio', *raz-dorŭ* 'schisma', *za-klopŭ* 'claustrum', *po-klopŭ* 'cooperculum', *pokonŭ* 'initium', *nalogŭ* 'invasio', *sǫ-logŭ* 'consors tori', *o-motŭ* 'limbus', *po-norŭ* 'locus, ubi fluvius sub terram absconditur', *iz-nosŭ* 'φορά', *podŭ-porŭ* 'fulcrum', *sŭ-porŭ* 'rixa', *vŭ-prosŭ* 'interrogatio', *va-sorŭ* 'asper', *pro-storŭ* 'spatium' *voje-voda* 'belli dux', *po-vora* 'ἀναφορεύς', *za-vora* 'vectis', *iz-vorŭ* 'fons', *otŭ-lěkŭ* 'reliquiae' usw. Vgl. IF. 32, 306.

4. Das *o* im Perfektum, gr. δέδορκε, trotzt bisher jeder Erklärung. Da aber neben dem *o* sicher auch die Dehnstufe steht, so haben wir es höchstwahrscheinlich mit einer nominalen Form, d. h. den eben genannten *e-o*-Stämmen zu tun, wofür ich IF. 32, 316 einige Beweise angeführt zu haben glaube.

Damit ist, glaube ich, die Herkunft des *o* aus *e* im wesentlichen aufgeklärt. Es ist eine sekundäre Erscheinung, die man in aller Kürze wohl dahin bestimmen kann: Unbetontes vollstimmiges *e* wurde zu *o*.

187. Die Abtönung *ē-ō*. Auch die Abtönung *-ē-ō* ist sehr stark verbreitet, wenngleich die Einwirkung des Akzentes hier nicht so deutlich zu spüren ist wie bei dem Verhältnis *e* : *o*.

Die langen Vokale haben zweierlei Ursprung, sie können Dehnstufen der Kürzen, und sie können ursprünglich sein. Die ursprünglichen Längen sind besonders zu behandeln, da H. Pedersen, KZ. 38, 404 behauptet hat, sie lauteten nicht mit *ō*, sondern mit *ā* ab.

Gr. Perf. ἔρρωγα, ῥώξ 'Riß, Ritze, Spalte', ῥωγή 'Riß', ῥωχμός 'Riß' : ῥήγνυμι 'breche', Gen. ῥηγμῖνος 'hohes Meeresufer, Brandung'; hier könnte **D** vorliegen. — Perf. gr. ἀνεῶσθαι, ἀφέωνται:

gr. ἵημι 'werfe', ἧκε, l. *jēcit*; — gr. θωή 'festgesetzte Strafe', θωμός 'Haufe' : gr. τίθημι 'setze', Aor. ἔθηκε, l. *fēcit*; — Aor. κατασβῶσαι bei Herondas: Aor. ἔσβην 'auslöschen'; σβη gehört aber zu σβες in ἔσβεσα und ist wohl eine leichte Basis. — χωρίς 'abgesondert, getrennt' : χῆτος, χήτεος 'Mangel', Bedürfnis', χῆρος 'beraubt, entblößt'; — ἄωτος 'Flocke, Wolle': ἄημι 'wehe'; — ἐγχεσί-μωρος 'speerberühmt', ἰό-μωρος 'pfeilberühmt' : got. *mērs* 'berühmt'; — ἀρωγός 'Helfer' : ἀρήγω 'helfe'; — γιγνώσκειν 'erkennen', l. *nōsco, nōtus* 'bekannt' : ahd. *knāen* 'kennen', *urknāt* 'Erkenntnis'; — γνωτός 'blutsverwandt', got. *knōds* f. 'Geschlecht', ahd. *knuot*, ahd. *knuosal* 'Geschlecht', lett. *znōts* 'Schwiegersohn, Schwager' : γνήσιος 'vollbürtig'; — ahd. *spuot* 'Eile' : abg. *spěti* 'Erfolg haben', lit. *spė́ti* 'Muße, Raum haben'; — l. *flōs*, got. *blōma* 'Blume', ahd. *bluot* 'Blüte' : ags. *blǣd* 'Blüte'; — l. *lōrum* 'Riemen' : εὔληρα, dor. αὔληρα 'Zügel'; — ὠκύς ai. *āśuṡ* 'schnell', l. *ōcior* 'schneller' : ahd. *g-āhi* 'jäh'; — ταλαίπωρος 'Elend erduldend, unglücklich': πῆμα 'Leid', πηρός 'gelähmt, blind'; — l. *rōdo* 'nage, benage' : ahd. *rāzi* 'scharf von Geschmack, wild'. L. *rādo* trenne ich hiervon; ai. *rádati* 'kratzt, ritzt, gräbt, hackt, nagt' würde für *rōdo* D. nahelegen; — εἴωθα 'bin gewohnt' : l. *suēvi*, got. *sidus* 'Sitte': — φώγω 'röste, brate': ahd. *bājan* 'fovere, refricare'; — τρώγω 'nage' : τέτρηται, τρητός 'durchbohrt'; — ἀποφώλιος 'nichtig' : φηλός 'betrügerisch'. Könnte wohl auch *ā* sein; dazu got. *balwa-wēsei* 'Bosheit'; — l. *sōlor* 'tröste, lindere, beschwichtige' : got. *sēls* 'gut', gr. ἵλημι aus **sislēmi* 'bin gnädig'.

Wenngleich zweifellos in einer Reihe von Fällen **D** vorliegt, so gilt das doch schwerlich von allen Fällen, und so dürfte Pedersens Regel kaum zu Recht bestehen. Über die Abtönung *ē* : *ā* vgl. § 191.

188. Abtönung *ē* : *ō* im Litauischen. Lit. *ō* und *uo*. Eine besondere Rolle spielt in dieser Frage das Litauische. Denn ganz zweifellos steht hier *ō*, lett. *ā* im Ablaut zu *ē*. Das Material findet sich bei Leskien, Ablaut der Wurzelsilben im Litauischen, 370.

Lit. *bė́kti* 'laufen' : *bōgìnti* 'etwas flüchten, fortschaffen'; — lett. *brēkt* 'schreien' : *brak'ēt* 'schreien': — lit. *glė́b'u* 'umfassen', lett. *glēbt* : lit. *glṓbti* 'umarmen', lett. *glābt* 'retten, schirmen'; — lit. *plė́kti* 'prügeln' : lit. *plōkas* 'Estrich'; — lit. *rė́ti* 'heftig losschreien' : lett. *rāt* 'schelten'; lit. *kōrìs* 'Wabenhonig, Honigscheibe der Bienen', lett. *kārites* 'Bienenzellen mit Honig' : gr. κηρός, l. *cēra* 'Wachs'.

Lit. *ō*, lett. *ā* ist in ganz sichern Fällen Vertreter des idg. *ā*, vgl. § 97, während *uo*, vgl. § 58, auf idg. *ō* zurückgeht. Aber es hat mit diesem *ō* eine besondere Bewandtnis. Es ist durch ein folgendes *u* oder einen Nasal verdumpft worden, und so bleibt es dabei, daß lit. *ō*, lett. *ā* der normale Vertreter von idg. *ō* ist.

189. Sonstige Abtönung. Während die Abtönung *e* : *o*, *ē* : *ō* über jeden Zweifel erhaben ist, und auch die Gründe für sie einigermaßen klar sind, schien es mit den sonstigen Fällen der Abtönung nicht so sicher zu stehen. Wir besitzen drei idg. Grundvokale *e*, *a*, *o* und man behauptet nun, auch *a* und *o* (*å*) hätten eine Abtönung zu *ò* erfahren. Man stellte daher *á* : *ò* und *å'* : *ò* auf. An und für sich folgt aus der Tatsache, daß *e* unter irgendwelchen Bedingungen zu *o* wurde, noch nicht, daß dasselbe auch mit *a* geschehen sei. Im Russischen ist bekanntlich hartes *e* zu *o* geworden, aber *a* durchaus nicht. Entscheiden kann hier nur die tatsächliche Untersuchung, und selbst wenn wir Abtönungen *a* : *o* und *ā* : *ō* fänden (von *å* : *o* kann man als ganz problematisch absehen), so ist noch lange nicht erwiesen, daß sie auf denselben Ursachen beruhen wie die von *e* : *o*.

190. Abtönung *a* : *o*. Die Untersuchung wird dadurch erschwert, daß die östlichen Sprachen *a* und *o* zusammenfallen und uns daher keinen Stoff bieten. In Betracht kommen nur Griechisch, Italisch, Keltisch und Armenisch. Aber auch bei diesen Sprachen ist Vorsicht nötig, weil in einer Reihe von Fällen *o* aus *a* und umgekehrt neu entstanden sind.

Hierhin gehören:

1. Im Lat. ist *ov* in vortoniger Silbe zu *av* geworden, vgl. Ablaut 17, Solmsen, KZ. 37, 1 ff., Kretschmer, KZ. 37, 274 ff. Vgl. *lavāre* 'waschen', *lavācrum* : gr. λοέω 'wasche'; — *cavēre* 'sich hüten' : gr. κοέω 'merke'; — *avillus* : *ovis* 'Schaf'. Dazu nach l. *aububulcus* 'Schafhirt'; — *favissae* 'alte Steinbrüche' : *fovea* 'Grube'; — l. *favēre* 'geneigt sein' : alat. *fove* = *fave*; — l. *caverna* 'Höhle' : **covos* 'hohl', das noch in portug. *covo* fortlebt; *cavus* ist Analogiebildung; — l. *pavēre* 'sich ängstigen, vor Furcht zittern' : gr. πτοέω 'scheue'.

2. Idg. *ə* ist im Lateinischen wohl durchaus durch *a* vertreten, vgl. § 106, 110, 112. Dadurch kann natürlich eine Abtönung *a* : *o* vorgetäuscht werden, wenn etwa die Stufe *e* nicht belegt ist.

3. Im Griech. ist nach Joh. Schmidt, KZ. 32, 371 vortoniges *a* vor folgendem *o* oder einem sonstigen dunkeln Vokal zu *o* geworden. Vgl. auch Hirt, Handbuch der gr. L. u. F. 165. So finden wir att. ὀρρωδεῖν neben ion. ἀρρωδεῖν 'fürchten' u. v. a. So sind weiter zu erklären: ion. οὐλαί, att. ὀλαί 'grob geschrotene Gerstenkörner' aus *ὀλϝαί : ἀλέω 'mahle'; — gr. ὀξύς 'scharf' : l. *acus* n. 'Granne'; — σοφός 'weise' : σάφα, σαφής 'klar, einleuchtend' u. a.

Auf Grund dieser abzuziehenden Fälle habe ich früher die Abtönung *a* : *o* überhaupt geleugnet. Ich kann das heute nicht mehr tun, da sich allmählich zahlreiche Fälle angefunden haben, in denen ein Wechsel von *a* mit *o* vorliegt. Allerdings haben wir keinen Anhalt für die Annahme, daß dieser Wechsel der Abtönung *e* : *o* parallel geht, ja es ist nicht einmal sicher auszumachen, ob *a* zu *o* oder *o* zu *a* geworden ist.

Beispiele: l. *auris*, got. *ausō*, lit. *ausìs*, abg. *ucho* 'Ohr', gr. ἀάνθᾱ aus **ausanthā* 'εἶδος ἐνωτίου παρὰ Ἀλκμᾶνι' : gr. οὖς 'Ohr'; — lat. *au-* 'weg' : gr. οὐ, οὐκ 'nicht'; — l. *aemidus* 'tumidus, πεφυσημένος', arm. *aitnum* 'schwelle' : gr. οἰδάω 'schwelle', οἶδος 'Geschwulst'; — l. *ancus* 'qui aduncum brachium habet', gr. ἀγκών 'Bug, Ellenbogen' : l. *uncus* 'gekrümmt', gr. ὄγκος 'Widerhaken'; — l. *arduus* 'hoch, steil' : arm. *ordi* 'Sohn', gr. ὀρθός 'gerade' (mit *v*-Vorschlag); — gr. λάσκω 'spreche' : l. *loquor* 'spreche'; — gr. αἶσα 'gebührender Teil, Gebühr', δι-αιτᾶσθαι 'ordnen, verwalten', osk. *aeteis* 'partis' : gr. οἶτος 'Los, Geschick, Schicksal'; — gr. παῖς, παϝίς, παῦς, : gr. ποῦς (J. Schmidt, KZ. 32, 370[1]). trotz Solmsen, KZ. 37, 14, l. *puer* aus *pouer*, gr. πῶλος 'Fohlen, Füllen'; — gr. ἄκρις 'Spitze', ἄκων 'Wurfspieß', l. *aciēs* usw. : alat. *ocris* 'mons confragosus', *mediocris*, u. ukar, G. *ocrer* 'Berg', gr. ὄκρις 'Bergspitze', gr ὀξίνη 'Egge', l. *occa*, ahd. *egida*; — gr. ἀμνός, l. *agnus* 'Lamm' : urkelt. **ognos*, air. *ūan*, kymr. *oen*; — l. *angulus* 'Ecke, Winkel', arm. *ankiun* 'Winkel' : l. *ungulus* 'Fingerring'; — l. *capo*, *capus* 'Kapaun' : gr. κοπάς 'beschnitten, gestutzt', κοπίς 'Messer', κόπανον 'Schwert', κόπτω 'schlage'. Unsicher, da lat. *a* idg. ъ sein kann; — l. *atrōx* 'gräßlich, scheußlich' : l. *ōdi* 'hasse'. Mir nicht wahrscheinlich. Auch hier ließe sich *a* als ъ fassen; — l. *avis* 'Vogel' : gr. οἰωνός 'großer Vogel, Raubvogel'; — l. *badius* 'kastanienbraun' : air. *buide* aus **bodius* 'gelb', gall. *Bodiocasses*; — l. *caenum* 'Schmutz, Kot', 'Unflat', *obscēnus* : *cūnīre* 'stercus facere' aus **koinīre*; — gr. ἠϊκανός 'Hahn', l. *cano*, air. *canim* 'ich singe', got. *hana* : l. *cicōnia*, prän. *cōnia* 'Storch', ahd. *huon*; — l. *capio* usw., *capsa* 'Behältnis', gr. καπέτις 'Hohlmaß', ai. *kapaṭī* 'zwei Handvoll' : gr. κώπη 'Griff', lit. *kuopà* 'Lösegeld für gepfändetes Vieh, Pfandgeld', lett. *kuopt* 'auf einen Haufen bringen'; — gall. *carrus*, mir. *carr* 'biga' : ἐπίκουρος 'zu Hilfe eilend' (aus -κορσος), l. *currus* 'Wagen'; — gr. καυλός 'Stengel', l. *caulis*, lit. *káulas* 'Knochen' usw. : gr. κόοι · κοιλώματα, mir. *cūa* 'hohl', l. *cavus* aus **covos*, vgl. port. *cova*, span. *cueva* 'Höhle', gr. κοῖλος 'hohl'; — gr. διδάσκω 'lehre' : l. *doceo* 'lehre'; l. *disco* kann sich zu διδάσκω verhalten wie ai. *dadhmás* : gr. τίθεμεν (s. u.); — αὐδή 'Stimme' : hom. οὐδήεσσα, vgl. W. Schulze, Qu. Ep. 17[3]; — l. *fax*, *facula*, gr διαφάσσειν. διαφαίνειν, lit. *žvākē*, könnte, da eine VII fehlt, idg. *á* enthalten, und daher könnte l. *focus* 'Herd' sehr wohl trotz Walde hierher gestellt werden. Dazu D. φώψ · φάος Hesych; — l. *fastīgium* 'Spitze, Gipfel' aus **farst-*, air. *barr* 'Schloß. Gipfel' : mir. *borr* aus **borsos* 'groß, stolz'; — gr. αἶνος 'Rede', αἴτιος 'schuldig', eig. 'eidlich verpflichtet' :

mir. *oeth* 'Eid'; — l. *hasta* 'Stange, Stab' : u. *hostatu* 'hastatos', *anostatu* 'non hastatos'; — gr. λάκκος 'Vertiefung, Loch', l. *lacus* : ir. *loch* 'See'; — l. *sarmen, sarmentum* 'Zweig' : gr. ὄρπηξ, dor. ὄρπαξ 'Reis, Schaft, Stab'; — l. *scabo* 'schabe', got. *skaban*, abg. *skoblĭ* 'Schabeisen' : l. *scobis* 'Schababfall, Feilstaub', *scobīna* 'Feile, Raspel'; — l. *scalpo* 'kratze, ritze' : gr. σκόλοψ 'spitzer Pfahl'; — gr. κληΐς, l. *clāvis* 'Schlüssel' : gr. κλοιός 'Halsband'; — gr. αὔρα 'Hauch' : οὖρος 'günstiger Wind'. Da *a* neben sich eine D *ā* hat, vgl. l. *ācer* 'scharf' neben *aciēs* 'Schärfe', so kann man auch Fälle des Ablauts *ā* : *o* heranziehen, wie πτήσσω 'setze in Schrecken', l. *pavor* 'Angst, Beben' : gr. πτοία 'Scheu, Furcht'; — gr. θρᾶνος 'Sitz, Bank, Schemel' : gr. θρόνος.

191. Abtönung *ā* : *ō*. Die Abtönung *ā* : *ō* habe ich in meinem Ablaut ebenso wie die von *a* : *o* geleugnet, und H. Pedersen hat dem KZ. 38, 403 beigestimmt. Eine Entscheidung kann nur das Material geben.

Beispiele: gr. φωνή 'Stimme' : gr. φημί 'spreche', l. *fāma*. H. Pedersen vergleicht a. a. O. φωνή mit abg. *zvonŭ* 'sonus', was zweifellos angeht. — Gr. πτώξ 'scheu, schüchtern' : πτήσσω 'in Furcht und Schrecken setzen'. — Gr. βωμός 'Gestell, Untersatz des Wagens, Altar, Grabhügel' wird zu βā- 'gehen' gestellt, kann aber ebensogut mit D zu idg. *gʷeme*, got. *qiman* gehören, vgl. ai. *-gāmin* 'gehend'. — Gr. τέθωκται · τεθύμωται, τεθωγμένα · μεμεθυσμένοι Hesych : θήγω 'wetze, schärfe', dor. θάγω; — ἀγωγή 'Leitung, Führung' : l. *ambāgēs*. Man darf diese Bildung nicht allein betrachten. Wir finden noch ἀκωκή 'Spitze', ἐδωδή 'Speise', ὀπωπή 'Gesicht'. Von einem Ablaut *ā* : *ō* kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil es sich um kurzvokalische Basen handelt. Ich halte *ō* hier für eine Kontraktion aus *o* + *a*. — Zu gr. ἦ 'er sprach' soll nach Solmsen, KZ. 39, 218 ff. gr. ἄνωγα 'befehle, treibe an' gehören. — L. *rōdo* 'nage, benage' stellt man zu l. *rādo* 'scharre, schabe, kratze', dazu ai. *radati* 'gräbt', *radanas* 'Zahn', ahd. *rāzi* 'scharf von Geschmack, wild', d. *Ratte*. Ai. *radati* weist nach allem, was wir wissen, auf eine leichte Basis *red*, *rod*, zu der ahd. *rāzi* ein regelrechtes Verbaladjektiv ist. Ich trenne daher *rādo* von *rōdo* und belasse es bei *arāre* 'pflügen'. — Gr. νῶτος, νῶτον 'Rücken' : l. *natēs* 'Hinterer'; dies hat *a*, das die regelrechte Schwundstufe sein kann. — L. *scōpa* 'dünner Zweig, Reis', *scōpus* 'Stiel, an dem die Beeren der Weintraube hängen' : l. *scāpus* 'Schaft, Stiel, Stengel, Stamm', gr. σκῆπτρον. — L. *nōsco*, gr. γιγνώσκω 'kenne' : l. *gnārus* 'kundig'. *nā* kann auf *ə̥nə* zurückgehen; *nō* in *nōsco* könnte auch altes *ōu* enthalten und mit Ablaut zu gr. ἀγνο(ϝ)έω 'nicht kennen' gehören.

Allzureich ist das Material also nicht, und es scheint mir diese Abtönung nicht unbedingt gesichert zu sein.

192. Abtönung *ē* : *ā*. Zu den Erscheinungen, die scharf umstritten sind, und die daher einer besonders

sorgfältigen Sammlung des Materials bedürfen, gehört die Abtönung *ē* : *ā*. Sie ist verschiedentlich angenommen worden, so von Bremer, Btr. 11, 267 ff., Persson, Wurzelerw. 91; 292 f., Noreen, Urg. Lautlehre 56, H. Pedersen, KZ. 38, 404 u. a. Meistens wird sie geleugnet. Nach H. Pedersen lautet das Dehnungs-*ē* mit *ō*, das ursprüngliche mit *ā* ab.

Unsicher sind zunächst alle Fälle, in denen im Lat., Griech. und Kelt. die Gruppen *rā, lā, mā, nā* auftreten, da wir diese auf idg. *ṛə* zurückführen können. Dahin gehören Fälle wie l. *gnārus* 'kundig' : ahd. *knāen* 'kennen'; — l. *nātus* 'geboren' : gr. γνήσιος; — l. *flātus* : got. *blēsan*, d. *blasen*, l. *flēmina* 'Krampfadern'; — l. *clārus* 'berühmt', *clāmāre* 'laut rufen' : gr. καλέω 'rufe', κικλήσκω.

In andern Fällen hat das lat. *āv*, das Germanische *ēw*, vgl. ahd. *grāo* 'grau' : l. *rāvus* 'grau, graugelb'; — aisl. *knār* 'tüchtig, kräftig' : l. *nāvus* 'regsam, rührig, betriebsam', vgl. *ignāvus*; — l. *flāvus* 'blond', ahd. *blāo* 'blau'. Vgl. dazu Walde, IF. 19, 99 f. Ich bin der Ansicht, daß die Lautgruppe *ēv* im Lat. zu *āv* geworden ist.

Drittens findet sich *ē* im Verbalsystem einer Reihe von *ā*-Verben. Hierher gehören l. *pēgi*, got. *gafēhaba* 'passend, ehrbar', aisl. *fægelegr* 'angenehm' : gr. πήγνυμι 'befestige' (mit *ā*), l. *pāx* 'Friede' usw.; — l. *cēpi*, aisl. *hāfr* 'Fischhamen' : l. *capio* 'fasse', vgl. lit. *kuopà* 'Lösegeld für gepfändetes Vieh, Pfandgeld': — lit. *plė́kti* 'schlagen, prügeln', l. *plēctere* 'strafen, züchtigen': gr. πλήγνυμι 'schlage' (mit *ā*), l. *plāga*. M. E. handelt es sich in l. *pēgi* und *cēpi* um die Dehnstufe des idg. Reduplikationsvokals *e* wie im got. *bērum*, *sētum*, und auf diese Weise ist denn auch das *ē* von lit. *plė́ku* zu erklären.

An sonstigen Beispielen liegen vor:

Abg. *rěpa*, ahd. *rāba*, d. *Kohlrabi* : l. *rāpum*, *rāpa*, ahd. *ruoba*, lit. *rópē* 'Rübe'; dazu mit S gr. ῥάπυς ῥάφυς 'Rübe', ῥάφανος 'Rettich'; — ahd. *māgo*, d. *Mohn* : gr. dor. μᾱκων, abg. *makŭ*; — d. *Jahn* 'Gang', ai. *jā́nas* 'Bahn', *jā́nam* 'Gang', ai. *jā́ti* geht', lit. *jóti*, l. *jānua* 'Tür', *Jānus*. Dazu weiter got. *jēr* 'Jahr' und mit Abtönung gr. ὥρα; — l. *cārus* 'lieb, wert, teuer', lett. *kārs* 'lüstern', got. *hōrs* 'ehebrecherisch' : ai. *čā́rus* 'angenehm, willkommen, lieblich', *čā́jus* 'begehrend'.

Ich weiß nicht, ob diese Beispiele so sicher sind, daß man darauf eine Regel gründen kann, und ich halte nach wie vor die Abtönung *ē* : *ā* für ziemlich unsicher. Vor allem ist es doch auffallend, daß sie bei den sehr verbreiteten Basen *dhē* 'setzen', *jē* 'werfen' usw. nicht auftritt.

193. Wirkungen der Enklise. Ausfall von ь und ə. Die Stellung in der Enklise hat, wie wir oben gesehen haben, wahrscheinlich *e* in *o*, *ē* in *ō* verwandelt. Dagegen

fallen nun die schwachen Vokale ɪ, ъ, ə in der gleichen Lage zum guten Teil aus. Hierbei zeigt es sich aber, daß, wenn ein schwacher Vokal ausfällt, der in der nächsten Silbe stehende erhalten bleibt. Wo ɪ und ə in Betracht kommen, schwindet meistens ɪ als der schwächere Laut. Ganz bestimmte Regeln lassen sich nicht geben. Vgl. hierzu J. Schmidt, KZ. 26, 380, A. Ntr. 205, 255 f., KZ. 32, 379 f.

1. ə fällt aus: ai. *dēvá-ttas* 'von Gott gegeben', *ā-ttas* 'genommen', *ápratī-ttas* 'nicht zurückerstattet', *punar-ttas* 'wiedergegeben' : ai. Verb. **ditás* nicht belegt, dafür *-dātas*, 3. P. Aor. *á-dita* = gr. ἔδοτο, venet. *zoto*; ai. *bhága-ttis* 'Glücksgabe' usw. : gr. δόσις; — got. *fra-st-s* 'Kind' : l. *satus* 'gesät' (Osthoff, Btr. 20, 89 ff.). Unsicher; — ai. *savja-ṣṭhā(r)* 'der linksstehende Wagenkämpfer', aw. *raþaē-štar* 'Krieger' aus **st-tor* (Brugmann, Grd.[2] 1, 636), l. *caelestis* aus *-st-tis* : ai. *sthitás, sthitís*; — aw. *ərədatfədrī* : ai. *pitā́* Bartholomae, Air. WB.; — neben enklitischem *dhitsathas* und *ábhi dhitsatē* steht *didhiṣāmi*. Dementsprechend wird man annehmen müssen, daß ai. *dadhmási* gegenüber Perf. 1. Pl. *dadhimá* und gr. τίθεμεν auf der Stellung in der Enklise beruht. Vgl. dazu Bartholomae, IF. 7, 68.

Auch in der Folge $V^I + S$ der *sēṭ*-Basen wird das ə in der Enklise synkopiert, vgl. Wackernagel, Ai. Gr. 82; Bartholomae a. a. O.; N. Flensburg, Die einfache Basis *ter* im Idg., S. 71.

Beispiele: ai. *sutárman-* 'schön hinüberfahrend' : Basis *terā* 'überschreiten', — ai. *svá-janman-*, *śúči-janman-*, *bhūri-janman-*, *dvi-jánman-*, *su-janman-* : ai. *jánima*[1]); — zu der schweren Basis **derā* gehört im RV ein Präsens *dárṣi*, das aber fast nur mit Präpositionen vorkommt.

Wenn ə in der Enklise schwindet, *é* aber zu *ò* wird, so erklärt sich die auffallende Erscheinung, daß häufig Wörter mit *o*-Vokalismus ohne folgendes ə neben zweisilbigen Basen stehen.

Beispiele: gr. τόρμος 'Loch', ahd. *darm* : gr. τέρετρον 'Bohrer'; — gr. πόρνη 'Hure' : ἐπέρασα 'verkaufe'; — gr. τόλμα 'Kühnheit, Mut' : τελαμών 'Tragriemen'; — gr. βροντή 'Donner' : -βρεμέτης 'donnernd'; — gr. κόρση 'Kopf' : κέρας 'Horn'; — οὖλος 'wollig' : l. *lāna*; — gr. βουλή 'Wille, Rat' aus **βολσᾱ* : gr. βαλεῖν 'werfen',

[1]) Im RV steht nur einmal *sujániman*, aber regelrecht *janima*, so daß *janman-* klärlich die Form der Zusammensetzung, *janima* die des Simplex ist.

βέλεμνον 'Geschoß': — gr. πορθμός 'Überfahrtsort', l. *portus* 'Hafen', *porta* 'Tür' : gr. περάω 'dringe durch'; — l. *portio* 'Teil, Anteil' : ai. *pūrtám* 'Lohn', gr. πέπρωται 'es ist bestimmt'; — l. *culmus* : gr. κάλαμος 'Halm', abg. *slama*: — l. *collis* 'Hügel' : lit. *kálnas* 'Hügel'; — l. *spūma*, ahd. *feim* : lit. *spáinė*, s. *pjéna* 'Schaum'; — l. *forda* 'trächtig' : russ. *berëžaja*, s. *bréđa*. Auch im Germanischen finden sich merkwürdig viel Beispiele mit *o*-Vokalismus gegenüber zweisilbigen schweren Basen der übrigen Sprachen. Leider ist nicht festzustellen, wann das *ə* eventuell geschwunden ist: vgl. ahd. *fart* : l. *portus* s. o.; — ahd. *darm* s. o.; — ahd. *zart* 'lieb, fein, schön' : ai. *dīrṇás* 'zerrissen'; — mndd. *sparke*, ags. *spearca* 'Funke', ai. *sphūrjati* 'prasselt'; — got. *un-tila-malsks* 'unbesonnen' : ai. *mūrkhás* 'stumpfsinnig, dumm, unverständig'; — ahd. *walzu* 'ich drehe mich' : lit. *vélti* 'walken'.

Auf diese Erscheinung hat zuerst de Saussure, Mélanges Nicole 511[a] hingewiesen, sie aber durch Schwund eines *ə* nach *o* im Griechischen erklärt. Vgl. dazu auch Meillet, Les dialectes indoeuropéens 68.

2. Auf gleicher Linie mit diesem Schwund scheint es mir zu stehen, wenn *i* und *ī*, *u* und *ū* miteinander wechseln. Die Tatsache dieses Wechsels ist bekannt, und Osthoff, MU. 4, 1 ff. wollte sie durch seine nebentonige Tiefstufe erklären, was aber nicht mehr angeht. Auf der andern Seite hat J. Schmidt, KZ. 25, 54 ff., 26, 380 A., Plur. 205, 255 f., KZ. 32, 379 ff. angenommen, daß *ī* und *ū* in der Enklise weiter zu *i* und *u* geschwächt seien, und Wackernagel hat Ai. Gr. 1, 93 das Material zusammengestellt. Aber auch hier ist nicht alles richtig, was angeführt wird. Wir haben § 119 f. zu zeigen versucht, daß *ī* und *ū* z. T. auch sekundär als Schwundstufen leichter Basen entstanden sind. Es gilt also die Schmidtsche Annahme nur von den ursprünglichen *ī* und *ū*. Diesen liegt *ịjə*, *ụwə* zugrunde. Traten diese in die Enklise, so schwand das *ə* und *ịj*, *ụw* wurden zu *i* und *u*.

Beispiele: ved. *áni-śitas* 'rastlos', ai. *ni-śi-tá* 'Nacht' : *śī* 'liegen', an. *hīđ* 'Lager des Bären'; — ved. *sú-ṣutis* 'gute Geburt' : ved. *sūtis* 'Geburt'; — ved. *á-hutis* 'Anrufung' : ved. *hūtis*; — ved. *dhī-jus* 'begeisternd' : *jū-* 'antreibend'; — ved. *mitá-dru-*, *raghu-drú-* : ved. *dravitā* 'Läufer'; — ved. *ápra-bhus* 'unvermögend', *vi-bhús* 'kräftig' : *bhū* 'sein'; — *su-ṣu-mánt-* 'sehr erregend' : *sūtás* 'erregt'; — gr. ὄβριμος 'gewaltig' : βρῖμη 'Kraft'; — l. *defrŭtum* : l. *defrūtum* 'Mostsaft', gr. thrak. βρῦτον 'Bier'; — lit. *žil-vìtis* 'Korbweide' : lit. *výti* 'winden', gr. ἰτέα 'Weide'; — gr. ἐγ-κυτί 'bis auf die Haut', l. *cutis* : ahd. *hūt* 'Haut'; — gr. ἐπι-σκύνιον 'Haut oberhalb der Augenbrauen' : gr. σκῦλον 'abgezogene Haut'.

Anm. Wenn also Formen mit *i*, *u* neben solchen mit *ī*, *ū* stehen, so wird man diese aus der Zusammensetzung herleiten dürfen, so z. B. got. *wair*, l. *vir* gegenüber ai. *vīrás*, lit. *vŷras* 'Mann' aus Zss. wie ags. *dryht-*, *folcwer*, l. *triumvir*, *decemvir*. Ebenso got. *sunus* neben ai. *sūnús*, abg. *synŭ*, lit. *sūnùs* aus Zss. wie ahd. *bruader-*, *stiuf-*, *swester'sun*; — ahd. *queck*, gr. βίος 'Leben' neben ai. *jīvás*, lit. *gývas*, abg. *živŭ*, l. *vīvos* aus Zss. wie ahd. *sāmiquec*.

3. Der schwache Vokal ı ist ebenfalls in der Enklise in vielen Fällen geschwunden.

Beispiele: ai. *ágrus*, aw. *a-grus* 'nicht schwanger' : ai. *gurús* 'schwer', gr. βαρύς, got. *kaurus*; — gr. πολύ-τλας : τάλας 'unglücklich'; — gr. δί-φρος 'Wagen' : φαρέτρα 'Köcher'. Hierher gehört weiter der Schwund der Reduplikationssilbe im Perfekt. Man muß ansetzen idg. *dıdórk'e*, aber *pró-dork'e*. Vgl. Hirt, IE 17, 286. Erhalten hat sich das alte Verhältnis in ahd. *teta* 'tat' gegenüber got. *nasi-da*. Vgl. unten.

Dritter Teil.
Ergänzende Fragen.

Vierzehntes Kapitel.
Die Basen nebeneinander.

194. Allgemeines. Durch die Wirkung der Enklise (s. voriges Kapitel) sind zweifellos schwere Basen zu leichten umgestaltet worden. So läßt sich z. B. ai. *dárši*, das fast nur mit Präpositionen vorkommt, neben *dīrṇás* aus idg. **derəsi* erklären. Aber es genügt nicht, diese Wirkung heranzuziehen, um die merkwürdigen wirklich vorliegenden Verhältnisse zu erklären. Denn es ist Tatsache, daß leichte und schwere Basen nebeneinander stehen. Aber nicht nur das. Es finden sich daneben auch *etei-* und *eteu*-Basen. Es ist mir diese Tatsache seinerzeit nicht genügend klar gewesen. Sie hat auch mit dem Ablaut an sich nichts zu tun. Mir kam es seinerzeit nur darauf an, den Ablaut innerhalb des Wortes zu ermitteln. Aber es liegt hier in der Tat ein wichtiges Problem vor, dessen Erörterung vieles klarstellen wird.

Wenn wir uns fragen, was denn eigentlich die *sēṭ*- und *aniṭ*-Basen sind, so ist die Antwort sehr einfach. Die *aniṭ*-Basen sind Wörter, die auf *-e*, *-o* ausgehen, d. h. sozusagen ganz gewöhnliche *o*-Stämme. Die *sēṭ*-Basen sind dagegen in der Hauptsache oder vielleicht allein *ā*-Basen, das heißt, es sind im wesentlichen die wohlbekannten *ā*-Stämme. Diese Tatsache aufdecken, heißt zugleich die Frage beantworten, ob *sēṭ* und *aniṭ*-Basen nebeneinander stehen können. Genau wie im Griechischen Wörter wie φόρος — φορά, νόμος — νομή, τόμος

— τομή nebeneinander stehen, ebenso kann das im Indogermanischen vor der Wirkung des Akzentes der Fall gewesen sein. Und ebenso kann es natürlich *i*- und *u*-Stämme neben *o*- und *ā*-Stämmen gegeben haben. So wird die Sache außerordentlich einfach.

Immerhin bleibt die Trennung doch ziemlich scharf. Im Indischen und Litu-Slavischen lassen sich die *sēṭ*- und *aniṭ*-Basen in den meisten Fällen gut voneinander sondern. Die wenigen Fälle, in denen sie nebeneinander zu stehen scheinen, bedürfen einer besonderen Untersuchung. Eine Entscheidung kann nicht im allgemeinen, sondern nur für jeden einzelnen Fall gegeben werden.[1])

194. Beispiele: Die Basis ***genē*** 'Geburt' ist zweifellos schwer, vgl. ai. *jātás, janitōs*, Prs. *janišva*, Aor. *ájani, ájaništa, jani-man*, l. *nātus, nāscor*, gr. γένεσις, γνήσιος. Daneben steht allerdings ai. *jánati* = gr. Aor. ἐγένετο, Perf. *jajána*, gr. γέγονα, Aor. *ájan, ajījanat, jántva, jánman*, gr. ἐγίγνετο, l. *gens, gignit*. Trotz dieser Formen wird man kaum zweifeln, daß ursprünglich nur eine schwere Basis vorhanden war, denn in der Schwundstufe liegt eben nur die Bildung einer schweren Basis vor.

Die Basis ***eje*** 'Gang' ist zweifellos leicht, vgl. ai. *itás* 'gegangen', Inf. *étum* usw.; daneben gibt es eine Basis *jā* 'gehen' in ai. *jāti* 'geht, führt', lit. *jóti* 'reiten', l. *jānua* 'Tür'. Dieses *jā* stammt sicher von der Basis *eje*, von der ein Nomen *jā* gebildet ist, das im Veda und Brahmana ganz regelrecht vorliegt. Fänden wir nun sichere Schwundstufen mit *ī*, so würden wir eine Basis **ejā* ansetzen müssen. Aber die Formen mit *ī*, ai. *īmahē* sind zu selten, als daß wir das tun dürften. Die Lösung des Rätsels ist einfach. Das Nomen *jā* ist erst gebildet, als die Einwirkung des Akzentes schon vorüber war.

Anders steht es mit den beiden indischen Wurzeln ***hu*** 'opfern' und ***hū, hvā*** 'rufen', die erste ist leicht, vgl. *hutás*, und entspricht gr. χέω 'gieße'. Idg. also ****ghewe***. Die andere ist schwer, vgl. ai. *hūtás*, sie lautet idg. ***ghewā***. Eine Vereinigung der beiden Basen hinsichtlich ihrer Bedeutung bereitet nicht die geringsten Schwierigkeiten. Das Anrufen wird bei dem Ausgießen der Opferspende immer geübt werden. Es hat also in Idg. zwei Wörter gegeben, ein **gh'ewos* und ein **gh'ewā*, wie sie später wieder in gr. χόος 'Maß für flüssige Dinge, aufgeschüttete Erde' und in χοή 'Guß, Ausgießung, Trankopfer, Spende' vorliegen. Beide unterliegen der Einwirkung des Akzentes, und von beiden sind Ableitungen gebildet worden.

---

[1]) P. Persson hat das Verdienst, in seinen Beiträgen zur idg. Wortforschung, Uppsala 1912, auf das Nebeneinander der verschiedenen Basen aufmerksam gemacht zu haben. Ich habe mich in einem längeren ungedruckten Aufsatz mit Persson auseinandergesetzt, und hoffe darin zu einer Vereinigung der beiderseitigen Ansichten gekommen zu sein.

Die Basis ***deme*** 'bauen' ist zweifellos leicht. Wir finden D in gr. δῶ 'Haus', V in ai. *dam* in *dampatis* 'Hausherr', gr. δεσπότης aus **dems-*, S in gr. δά-πεδον 'Erdboden' aus **dm̥-pedom*, schwed. *tomt* 'Platz zum Bauen' aus **tum-fetiz*, lit. *dimstis* 'Hof, Gut'. Als Neubildung finden wir gr. δόμος 'Haus', und weiter eine *ā*-Bildung in gr. μεσό-δμη, eig. 'Zwischenbau'. Es fragt sich, ist diese Form alt oder nicht? Nun, wir finden gr. das Perf. δέδμηκα, vor allem aber gab es eine idg. Basis **demā* mit der Bedeutung 'zähmen', die zweifellos mit **deme* 'bauen' zusammenhängt. Vgl. gr. δάμνημι, ἀδάματος, ai. *dāmjati* 'zähmt', ai. *dāmtás*. Vgl. aber auch gr. δέμα-ς 'Gestalt, Form', ἐΰδμᾱτος (Pind.) 'wohl gebaut' usw.

Es gab eine leichte Basis ***deje-*** Licht, die in mannigfachen Weiterbildungen vorliegt. Mit *n-* erweitert finden wir idg. **dei-n*, **di n* 'Tag', l. *nun-dinae*, abg. *dĭnĭ* 'Tag', lit. *dienà* 'Tag', got. *sin-teins* 'täglich'; — mit *wo* erweitert ergab sich ai. *dēvás*, lit. *dëvas* 'Gott', l. *dīvus* 'göttlich', ai. *djāus*, gr. Ζεύς usw.; — mit *k* erweitert l. *dīco* 'zeige' usw. — Dazu kommt nun eine *ā*-Erweiterung, die zu der Basis *dejā* 'Schein, Licht' führt. Hierher VI in gr. δέατο 'erscheine', δῆλος 'offenbar' aus **deja-los*, RS in ai. *-dītis* 'Schein, Glanz', gr. 'Αφρο-δίτη, ahd. *zīt* 'Zeit', ai. *dīpjatē* 'flammt, brennt'. Dazu gehört auch weiter ai. *dījati* 'fliegt', gr. δῖνος 'Wirbel', ζῆλος aus **djā-los* 'heftige, leidenschaftliche Bewegung'.

Die aind. Wurzel *ji* 'ersiegen' ist zweifellos leicht, vgl. Präs. *jēši*, Verb. *jitás*, *-jit*. Als Grundform ist also **gʷeje* anzusetzen, wiederhergestellt in *-jajás* 'ersiegend'. Dieses **gweje* liegt mit *ā* erweitert vor in ai. *jjā* 'Gewalt', gr. βίᾱ, die Basis ist **gʷejā*, vgl. ai. *jināti* 'überwältigt', Verb. *jītás*.

Neben der schweren Basis ***terā*** 'hindurchdringen', vgl. Verb. ai. *tīrṇás*, Präs. *tir-áti*, steht nach Persson, Btr. 639 eine leichte Basis *ter*. So leicht es an und für sich wäre, *terā* von *ter* abzuleiten, da wir im RV. das Nomen *trā* m. 'Beschützer, Behüter' finden, so ist doch die *aniṭ*-Basis scheinbar nur schwach belegt; denn *tartum*, auf das sich Persson stützt, tritt erst im Epos auf, und *-tarman* ist im RV. nur in der Zss. belegt. Aber es gesellen sich gr. τέρμα 'Ziel, Endpunkt', gr. τέρμων, l. *termen*, *terminus* hinzu, die immerhin auffällig sind, aber doch die leichte Basis nicht so sicher erweisen, wie etwa eine Schwundstufe *tr̥*. Daß aber *terā* wirklich eine Erweiterung von *ter* ist, ergibt sich aus andern Erweiterungen dieser Basis. So stellt Person hierher ai. *tr̥d* 'spalten, durchbohren'. — Auszugehen haben wir von Bildungen wie ai. *tardás* AV. 'Käfer', *tradás* 'Eröffner, Freimacher' RV. nebst *tr̥-d* als Verbale und *tr̥dilás* 'löcherig, porös'. Dazu weiter ai. *tr̥ṇát-ti* 'durchbohrt'. Ohne Schwierigkeiten läßt sich weiter heranziehen ai. *tr̥-ṇam* n. 'Grashalm, Gras, Kraut', abg. *trŭnŭ*, s. *trn*, got. *þaúrnus*, d. *dorn*, da sich die Bedeutung leicht vermitteln läßt. Ebenso läßt sich hierherstellen ai. *tr̥h* 'zermalmen', Verb. *tr̥dhás*, abg. *trŭzati*, s. *trzati*, *trgati* 'reißen'. Got. *þairh*, ahd. *durh*, got. *þairkō* 'Loch, Ohr' können auch von der leichten Basis stammen, brauchen es aber nicht.

Neben der Basis ***terā*** steht aber nun deutlich eine Basis ***terei***, die ich sehe in gr. τείρω aus **terj-ō* 'reibe, zerreibe' nebst VII in ahd.

drājan 'drehen', d. *Draht*, gr. τρητός 'durchbohrt', τρῆσις 'durchbohren', und l. *trīvi, trītus, trīticum* 'Weizen'.

Weiter finden wir aber auch eine *u*-Basis ***tereu***, zu der man folgendes stellen kann: gr. τέρυς 'schwach', vgl. τέρυ· ἀσθενές, λεπτόν Hesych, τέρυες ἵπποι 'abgetriebene Pferde', ai. *táruṇas* 'jung' und mit VII l. *trūdo* 'stoßen, fortstoßen, drängen', got. *us-þriutan* 'beschwerlich fallen' mit SS gr. τρῦμα 'Loch', τρύπανον 'Bohrer', abg. *tryti* 'drehen, reiben'. Wie sich weiter dazu gr. τιτρώσκω 'verwunde' und τρώγλη 'Höhle' verhalten, ist mir unklar. An und für sich könnte *trō* aus *trōu* hergeleitet werden. Wie verhält sich aber gr. τραῦμα 'Wunde' dazu?

Eine *eu*- und eine *ā*-Basis nebeneinander haben wir auch in idg. ***sterā*** und ***stereu***. Zu jener gehört ai. *stṛṇámi* 'breite aus', *stīrṇás*, l. *strāvi, strātus*, zu dieser dagegen ai. *stṛṇómi*, gr. στόρνῡμι, got. *straujan*, d. *streuen* nebst gr. στρωτός, στρῶμα 'Teppich' aus **strōuma*. Gr. στρωτός ist also nicht gleich l. *strātus*. Solcher Fälle gibt es zweifellos noch mehr.

Sehr häufig stehen *ei*-Basen neben *e*-, *o*-Basen, oder einfacher gesagt, *i*-Stämme neben *o*-Stämmen. Schon Hübschmann hat in seiner Anzeige meines Buches, IF. Anz. 11, 51, eine Reihe von Beispielen gesammelt, gegen die ich nichts einzuwenden habe, und ich gestehe unbedingt, daß *ei* ein ableitendes Element war. Worauf es ankommt, ist nur dies, daß Worte mit diesem Element vor der Wirkung des Akzentes bestanden haben und daher Ablaut zeigen.

So finden wir Basis ****sede*** in ai. *sád*, gr. ἕδος 'Sitz', gr. ἕδ-ρα 'Sitz', l. *sella* usw. und ****sedejo*** in lit. *sėdėti*, l. *sedēre, sēdēs*, d. *sitzen*; — Basis ****wele*** in l. *vult*, gr. ἔλ-δομαι, ahd. *wala* 'Wahl' und Basis ***welejo*** in abg. Inf. *velěti*, Prs. *velitĭ*; — Basis ****ode*** 'riechen' in gr. ὀδ-μή 'Duft', l. *od-or* 'Geruch' und Basis ****odejo*** in l. *olēre*, lit. *úodž'u* 'rieche'. Weiteres Material muß der Stammbildungslehre vorbehalten bleiben.

Anm. Ich vermute, daß es schwere Basen auf *-ē* und *-ō*, wie ich sie früher angenommen habe, gar nicht gibt, daß vielmehr *ē* und *ō* in allen Fällen aus *ēi* und *ōu* und weiter aus *ejo* und *ewo* entstanden sind. Es wäre also eine Basis ****telā*** für gr. τλῆναι 'dulden' usw. anzusetzen, und eine Basis ****telēi*** für got. *þulan* 'ertragen, dulden', ahd. *dolēn*, lit. *tilėti* 'ruhig werden'. Doch läßt sich das nicht streng erweisen.

Diese und ähnliche nebeneinanderstehende Basen mit ihren verschiedenen Ablautsformen zeigen uns deutlich, wie alt der Ablaut, d. h. die Einwirkung des Akzentes im Idg. eigentlich sein muß. Wenn sich der Ablaut z. T. heute noch erhalten hat, z. B. in *ich weiß* : *wir*

wissen, d. h. nahezu 4000 Jahre lang, so kann die Entstehung schließlich auch noch weitere 4000 Jahre zurückliegen. Was wir für die idg. Urzeit, die Zeit unmittelbar vor der Trennung, an Ablautserscheinungen erkennen können, ist ein Trümmerhaufen, in dem nur wenige Stücke ganz geblieben sind. Es müssen sicher lange Zeiten seit der Einwirkung des Akzentes verflossen sein, und die meisten Fälle der regelrechten Entwicklung sind schon durch Analogiebildungen gestört worden.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Verteilung von Schwund- und Reduktionsstufe.

195. Schwundstufe nach dem Ton. Nach all den Erörterungen bleibt noch eine wichtige Frage übrig, die Frage, wann die Reduktions- und wann die Schwundstufe steht. Es ist klar, daß wir bei **R** und **S** nicht eigentlich von einem Nebeneinander reden können. Denn jede **S** setzt eben eine **R** voraus, durch die sie gegangen sein muß. Man kann sehr wohl die Frage aufwerfen, ob in idg. Zeit die Schwundstufe überhaupt schon in dem Maße ausgebildet war, wie wir dies annahmen, ob also die *r̥*, *l̥*, *n̥*, *m̥* überhaupt schon bestanden haben.

Um nun in der ganzen Frage zur Klarheit zu kommen, ist es nötig, die einzelnen Möglichkeiten genau zu unterscheiden.

Die stärkste Schwächung, also der Schwund der kurzen Vokale, ist unmittelbar nach dem Hauptton eingetreten.

Anm. In diesem Punkt unterscheiden sich die neuern Annahmen am meisten von den frühern. Noch im Grundriß² 1, 500, also 1897 sagte Brugmann: „Nicht sicher ist, ob Vokalreduktionen von den besprochenen Arten auch in Silben hinter der haupttonigen Wortsilbe stattgefunden haben.“ Ebenso zweifelhaft ist Wackernagel, Ai. Gram. 1, 65. Demgegenüber hat schon W. Scherer, ZGdDS. 218 f. ganz richtig die Endung der 3. Sg. *-ti* aus *-tai* durch progressive Akzentwirkung erklärt. Aber diese Lehre war vergessen, bis Kretschmer, KZ. 31, 325 ff. auf die progressive Wirkung des Akzentes aufs neue hinwies. Aber erst durch Streitbergs Abhandlung über die Dehnstufe, IF. 3, 305 ff. sind die Fälle, die durch progressive Akzentwirkung

erklärt werden müssen, genügend vermehrt und sicher erkannt worden. Schließlich bin ich dann IF. 7, 147 zu der Erkenntnis gekommen, daß überhaupt eine stärkere Akzentwirkung nach dem Hauptton als vor ihm auftritt. Die progressive Akzentwirkung ist seitdem allgemein anerkannt worden.

Das Material, das die Annahme beweist, ist überwältigend groß, und ich stelle nur einiges wenige zusammen.

1. Im Verbum stehen die unbetonten Endungen mit *-i* betonten auf *-ai* gegenüber.

ai. 2. Sg. Akt. *dvḗkši* : 2. Sg. Med. *dvikšḗ*
3. Sg. *dvḗšṭi* 3. Sg. *dvišṭḗ*
3. Pl. *dvišánti* 3. Pl. *dvišátē* für **dvišatḗ*.

2. Die entsprechenden Formen im Nomen lauten: Lok. Sg. ai. *djávi* zu Lok. *div-ḗ*; — Lok. ai. *kšám-i* : Lok. gr. χαμαί 'auf der Erde', ai. *kšm-aj-ā́* 'auf der Erde' (mit Postposition *ā*).[1]

3. 3. Sg. Aor. Pass. ai. *áčēti, jáni* gegenüber 1. Sg. Präs. Med. *dvišḗ*.

4. Akk. Sg. mit *m̥* und Unbetontheit gegenüber betontem *-óm*, ai. *pā́dam* : ai. *padám*.

5. Die Endung *-mn̥* in ai. *nā́ma*, gr. ὄνομα, l. *nōmen* 'Namen' gegenüber *-mēn* in ποιμήν.

6. Die Endung *r̥* der bekannten eigentümlichen Ntr. ai. *jákr̥t* 'Leber', gr. ἧπαρ, l. *jecur*.

7. Sicher beruhen auch die Endungen *-is, -im, -us, -um* der *i-* und *u*-Stämme auf ursprünglicher Unbetontheit, wenngleich sich diese nicht mehr nachweisen läßt.

8. Im Verbum finden wir die progressive Wirkung des Akzentes noch in der 3. Pl. der reduplizierten Bildungen wie ai. *bíbh-·ati* für **bēbhjati* aus **bheibhjn̥ti*.

Weiter gehören alle die Fälle mit Dehnstufe hierher, vgl. § 65 ff.

Wenn unmittelbar nach dem Ton vollständiger Verlust des *e* eintritt, so braucht das nicht auch in entfernteren Silben der Fall zu sein, weil sich hier ein Nebenakzent hätte einstellen können. Ich habe daran gedacht, Formen wie idg. **deiwos*, l. *dīvus*, ai. *dēvas* unmittelbar aus *déj(e)wòs* herzuleiten, und dieser Gedanke ist von van Wijk, IF. 20, 332 ausführlich behandelt worden. Ich kann ihn aber nicht billigen. Es sprechen zuviel Formen dagegen.

Neben idg. **deiwo-* stehen doch Formen wie ai. *dā́ru, jā́nu* aus **derewo*, **genewo*. Im idg. *s*-Aorist **lḗgsm̥* müssen wir eine Grundform **legesem* ansetzen. Es hieß idg. *béibhjn̥ti*, wie wir oben ge-

[1] Das Suffix des Lokativs ist *ai i* mit wechselndem Akzent, das des Dativs *ei*.

sehen haben usw. Wir müssen also die Formen wie idg. ***déiwos* vorläufig für Neubildungen halten, da sich aus den angegebenen Formen ergibt, daß sich die Wirkung des Akzentes über mehrere Silben erstreckte.

Mag es nun mit diesen Fällen bestellt sein, wie es will, jedenfalls ist nach dem Ton der Vokal ganz ausgefallen, und es ist hier also die Stelle, wo wir silbische Liquidä und Nasale anzusetzen haben und auch ohne jedes Bedenken annehmen dürfen.

Man wird daher trotz des Widerspruchs von Bechtel und Joh. Schmidt idg. *pédm̥* 'Fuß', *nómn̥* 'Name', *wésr̥* 'Frühling', *jékwr̥* schreiben dürfen. Daß wir es hier mit *n̥, m̥, r̥* zu tun haben, geht daraus hervor, daß die antesonantischen Formen mit unsilbischem *n, m, r* noch deutlich daneben stehen. Man vergleiche folgende Doppelheiten: ai. *djām*, gr. Ζῆν : l. *Jovem*, ai. *gām*, gr. βῶν : l. *bovem*; — l. *vēr* : gr. ἔαρ 'Frühling' und die übrigen § 67, S. 39 angeführten Fälle.

Anm. 1. Falsch ist es also, ai. *pā́dam* als antesonantische Form aus idg. **pódm̥m* zu erklären, Brugmann, Grd.[2] 1, 402 f., 2, 2, 137. Es ist einfach die Endung *m* der übrigen Stämme auf die Form **pāda* übertragen worden. So mit Recht Wackernagel, Ai. Gramm. 1, 12. Es sind also Formen, wie wir sie in griechischen Akkusativen auf -αν der dritten Deklination finden.

Anm. 2. Ai. *-ur* in der 3. P. Plur. Perf. *bubudhúr* stand nach dem Ton und kann daher nur *r̥* sein. Ich sehe nichts, was der Annahme entgegenstände, daß idg. *r̥* im indischen Auslaut zu *ur* geworden wäre.

196. R und S vor dem Hauptton. Unmittelbar vor dem Ton herrscht in zweisilbigen Wörtern im allgemeinen die Schwundstufe. Das beweisen die zahlreichen oben angeführten Fälle von V^II wie ai. *prā* 'füllen' usw. Doch kommt die **R** daneben vor.

Vgl. ai. *dijā́us* neben *djāus*, l. *diēs* neben gr. Ζεύς; — lit *žmuõ* neben got. *guma* 'Mensch'; — ai. *smás* neben gr. ἐσμέν 'wir sind'; — gr. γυνή 'Weib' neben βανά aus **gwənā́*; — gr. δύο, ai. *duvā́u* neben ai. *dvā*, gr. δώδεκα; — ai. *tijá-* neben *tjá-*; — ai. *tuvám* neben *tvám*; l. *sibi* neben gr. σφί; — l. *fuat*, lit. *buvaũ* neben l. *-bam*.

Welche Regel hier zugrunde liegt, ergibt sich aus dem Indischen.

Wackernagel, Aind. Gram. 1, 204 sagt: «Bei anlautendem einfachen Konsonanten war *ij uv* üblich hinter Pause, sowie wenn das vorausgehende Wort mit einem Konsonanten oder einem langen Vokal schloß, *j, v* üblich hinter kurzvokalischem Anlaut.

Das ursprüngliche Verhältnis in diesem Fall tritt vedisch noch mehrfach deutlich hervor. Von Pron. *tjá-* 'jener' steht im Versanfang 15 mal *tijá-*, 4 mal *tjá-*, im Versinnern nach Kürze 107 mal

tjá-, 3 mal *tijá-*, nach Länge 26 mal *tijá-*, 7 mal *tjá-*: also ist deutlich *tijá-* die Form nach Pause und nach Länge, *tjá-* die Form nach Kürze; von den 14 widersprechenden Fällen gehören 8 dem X. Maṇḍala an. Ähnlich bei *tvám* 'du': im 1. Maṇḍala steht im Versanfang 93 mal *tuvám*, 8 mal *tvám*, nach Kürze nur *tvám* (13 mal), nach Länge 12–13 mal *tuvám*, 3 mal *tvám*. Von *jjā* nebst *jjākā* 'Bogensehne' findet sich *jij-* nur im Versanfang und hinter Länge, von *jjājas-* 'mächtiger' *jij-* nur hinter Länge. Vom Enklitikum *tva-* 'mancher' steht hinter Kürze 16 mal *tva-*, 1 mal *tuva-*, hinter Länge 6 mal *tuva-*, 2 mal *tva-*. In andern Wortformen ist von derartigem Wechsel nichts oder nur wenig mehr zu merken.»

Dementsprechend finden wir nach Doppelkonsonanz **R.**

Beispiele: gr. τριῶν, l. *trium*, got. *þrijē* : ai. *trájas*, gr. τρεῖς 'drei'; — ai. *prijás* 'lieb'; — gr. μιᾶς aus **smiјâs*; — ai. Gen. *bhruvás*, gr. ὀφρύος : ahd. *brāwa*; — l. Gen. *gruis* : abg. *žeravĭ* 'Kranich'; — 3. P. Pl. ai. *bruvánti* : *brávīmi* 'ich spreche'.

197. Betonung der dritten Silbe. Gruppe tetĕté. Es gibt hier folgende Möglichkeiten.

1. Es kann die erste Silbe **R** haben, die zweite **S.** Das ist der normale Stand der Dinge, und es dürfte dies auf einem leichten Nebenton beruhen, der naturgemäß die erste Silbe trifft. Die regelrechte Form ist demnach **RSV**, also *tèteté*. Sie herrscht bei den leichten *ete*-Basen, vgl. gr. ἐκτός, πεπτός, oben § 181, idg. Grundform **sьghьtós*. Desgleichen findet sich **RSV** als normale Stufe bei den schweren *etā*-Basen. Hier hatten sich uns die Grundformen *ьrə*, *ьlə*, *ьmə*, *ьnə*, *ьjə*, *ьwə* ergeben, vgl. § 144 ff. Ganz unmittelbar liegen diese in gr. αρα, αλα, αμα, ανα sowie in lit. *ìr*, *ìl*, *ìm*, *ìn* vor. In den andern Sprachen sind sie lautgesetzlich umgewandelt worden.

2. Daneben steht die Form **SSV** in der Gestalt *rə*, *lə*, *mə*, *nə*, *jə*, *wə*. Ich habe ursprünglich angenommen, daß diese Form bei Anlehnung des Wortes an ein anderes entstanden sei. Das ist auch der Fall. Aber ich möchte heute nicht mehr mit Bestimmtheit vertreten, daß das die alleinige Stellung war, in der die Form entstand. Ich muß gestehen, daß ich den weitern Grund des Wechsels nicht kenne.

Bei den *etei-* und *eteu*-Basen ist im allgemeinen die erste Silbe geschwunden, offenbar weil die zweite wegen des darin enthaltenen *i* und *u* stets Silbenträger bleiben mußte. Bei *u* ist dann Dehnung eingetreten, vgl. § 167.

3. Die dritte Form ist **SRV.** Diese Form konnte

nur bei enklitischer Anlehnung eintreten. Hierher rechne ich mit van Wijk, IF. 18, 49 ff., l. *sumus*, an. *erom* aus **sьmos*.

Das Gesetz, daß in der ersten Silbe unmittelbar vor dem Ton im allgemeinen **S** steht, **R** dagegen, wenn der Ton des Wortes auf der dritten oder vierten Silbe ruht, ist von grundlegender Bedeutung für das Verständnis des Formenbaues in den idg. Sprachen. Bis in ferne Zeiten haben sich Unterschiede, die auf diesem Gesetz beruhen, erhalten, und es enthüllt sich uns in vielen Fällen, die wahre Herkunft der Wörter. Finden wir in der ersten Silbe des Wortes unmittelbar vor dem Ton **R**, so liegt die Vermutung nahe, daß eine zweite Silbe völlig verloren gegangen ist.

1. Vereinzelte Beispiele.

Es heißt ganz regelrecht ai. *sánti*, l. *sunt*, got. *sind*, gr. εἰσί aus **(s)enti*, idg. **sénti* aus [illegible]*énti*. Eine Form **esénti* ist ganz unerhört. Dagegen finden wir gr. ἐσμέν, ἐστέ, l. *estis* aus *ьsьté* neben ai. *smás, sthá*. Der Gen. Sg. lautet ai. *kšmás* zu *kšās* 'Erde', gr. χθών neben Lok. *kšámi*. Es ist von van Wijk angenommen worden, daß der Gen. auf *-es, -os* keine Endung hatte, sondern die bloße Stammform +*s* darstellt. Dementsprechend erfordert er die Schwundstufe. Andere Beispiele dieser Art dürften sein: πρός, falls nicht aus πρότι : πέρι; — gr. βος in Βόσπορος aus **gwos* 'des Rindes'. Neben πρός steht aber die Form gr. παραί aus **pьrь-aí*, neben ai. *kšmás*, gr. χαμαί aus **ghьmь-aí*. Es ist also *ai* deutlich eine später angetretene Endung.

2. Während die **VII** der schweren und leichten Basen, wie sie z. B. im gr. Aorist vorliegen, regelrecht **S** der ersten Silbe zeigen, vgl. gr. βλῆναι, τλῆναι, σχεῖν, findet sich in den sogenannten zweiten Aoristen von schweren Basen regelrecht, **R** vgl. gr. βαλ-εῖν : βέλεμνον, θαν-εῖν : θάνα-τος, καμ-εῖν : κάμα-τος, ταμ-εῖν : τέμαχος usw. Entsprechende Bildungen finden wir im Indischen in der 6. Präsensklasse und im *a*-Aorist, vgl. *tir-áti* : *tīrṇás*. Dasselbe gilt vom Slavischen und Litauischen, vgl. oben.

Auch hier wissen wir jetzt, daß Formen wie gr. βαλεῖν auf einer Neubildung beruhen.

3. Ebenso auffällig und ebenso unerklärt war es bisher, daß die *ēi*-Basen in ihren Bildungen mit **VII RI** zeigen, vgl. gr. μανῆναι, got. *þulan*, lit. *tilḗti* gegenüber τλῆναι. Auch das erklärt sich, wenn wir in *ē* ein neuangetretenes Element sehen.

4. Auch die *u*-Stämme haben vielfach **RI**, vgl. ai. *gurús*, gr. βαρύς, got. *kaúrus* 'schwer'; — gr. πολύς, ai. *purús* 'viel'; — ai. *tanús*, gr. τανύ γλωσσος, ahd. *dunni* 'dünn'.

198. Die Gruppe tetetə̄té. Diese Gruppe zeigt im allgemeinen einen Umfang, der über das gewöhnliche

Maß der idg. Wörter hinausgeht, und es werden nur wenige Fälle vorhanden sein, die man als lautgesetzlich ansprechen kann. Immerhin lassen sich auch hier die lautgesetzlichen Verhältnisse noch einigermaßen erkennen.

Es ist von vornherein wahrscheinlich, daß auch in solchen Wortgruppen die erste Silbe einen gewissen Nebenton hatte und daher nicht schwand, sondern nur reduziert wurde. Die Verhältnisse der folgenden Silben stehen nun in Abhängigkeit voneinander. Von mehreren aufeinanderfolgenden schwachen Vokalen schwindet immer nur einer. Schwindet der erste, so bleibt der zweite erhalten, schwindet der zweite, so wurde der erste bewahrt.

Wir haben oben angenommen, daß ein **seghetós* zu **sъghъtós* geworden ist, woraus gr. ἑκτός entstand. Setzen wir noch eine Silbe davor, z. B. die Negation *n̥*, so erhalten wir nicht ἀνεκτός, obgleich dies im Griech. auch vorkommt, sondern es heißt ἄ-σχετος und dies wird durch die Entsprechung awest. *a-zgata-* als idg. erwiesen. Es ist also hier das erste ъ geschwunden, und das zweite ist infolgedessen wieder zum Vollvokal geworden. Vgl. oben § 181.

Dasselbe gilt für die Gruppe *tenā* usw. Zu gr. ϑάνατος 'Tod' heißt das Perfekt τέϑνη-κα mit V^II, der Plural dagegen τέϑναμεν aus **dhe-dhenā-mé* > **dhъ-dhъnə-mé*. Das ъ der zweiten Silbe ist geschwunden, ə der dritten erhalten, in der ersten Silbe steht wieder Vollvokal.

Ebenso heißt es zu der Basis *telā* regelrecht τέ-τλα-μεν, τέ-τλα-ϑι, τε-τλά-τω, τε-τλά-μεναι, τέ-τλᾰ-μεν, und im Präsens πίμπλαμεν, πίμπρᾰμεν : πίμπρημι, πίμπλημι.

Natürlich hat man diese Formen wie so viele andere, die man nicht verstanden hat, für Analogiebildungen erklärt. Eine Analogiebildung ist πίμπλημι, πίμπρημι. Nach Ausweis von ai. *brávīmi* usw. hätten wir idg. **pipeləmi* anzusetzen, das in ai. *píparti* in der durch Enklise entstandenen Form vorliegt, vgl. § 193.

Ganz regelrecht ist ai. *pipr̥tā́m* 3. Dual aus **piprətā́m*; die 3. Pl. *pípr-ati* aus **pipr-n̥ti* ist nach dem Muster von *bibhrati* umgeformt.

199. Sievers' Gesetz. Vor vielen Jahren hat E. Sievers, Btr. 5, 129 f., ein Gesetz des Indischen aufgedeckt, das sich seitdem in immer mehr erweitertem Umfang hat nachweisen lassen. Am bekanntesten ist der Unterschied bei den germanischen *jo*-Stämmen, bei denen wir eine Verschiedenheit antreffen, je nachdem die Wurzelsilbe lang oder kurz ist (got. *haírdeis*, aber *harjis*). Diese Verhältnisse sind so zu erklären, daß es einst **herdijas*, aber **harjas* hieß. Für das Indische lautet nun das Gesetz: «Im Indischen ist unbetontes (nicht svaritiertes) *i*

oder *u* vor einem Vokal Konsonant (*j*) nach kurzer, Vokal (*i*) nach langer Silbe.» Das heißt in unsere Sprache übersetzt: Nach kurzer Silbe steht die Schwundstufe, nach langer die Reduktionsstufe. Sievers sagt: «ohne Rücksicht auf die sonstige Akzentlage des Wortes». Das habe ich in der ersten Auflage des Ablauts bestritten und bestreite es noch. Ich glaube, das Gesetz gilt nur, wenn der Akzent folgte. Und wenn man die starke Wirkung des Akzentes auf die folgenden Silben bedenkt, so wird man kaum annehmen dürfen, daß sich hier irgendwo eine Reduktionsstufe erhalten hat. Dasselbe Gesetz ist von Hübschmann, KZ. 24. 362, für das Iranische nachgewiesen worden, es zeigt sich im Germanischen, wie bekannt ist. Aber auch im Lateinischen finden wir es in dem Wechsel von *ī* und *i* in der Verbalflexion; *i* steht im allgemeinen nach kurzer, *ī* nach langer Wurzelsilbe.[1])

Und schließlich hat Sommer das Gesetz auch im Baltischen nachgewiesen.[2])

Beispiele: 1. Suffix *-ijo-* und *-jo-* : ai. *abhríjas, usríjas, ṛgmíjas, ṛjríjas, kšatríjas, samudríjas, agrijás*, gr. ἵππιος, ἄγριος, χείλιοι, αὔσιος, γόμφιος, got. *hairdeis*, aber ai. *ávjas, divjás, madhjas*, gr. μέσος, got. *midjis*, gr. κοινός aus **komjós*.

2. Suffix *-ijə, -jə*. Hier liegen die Verhältnisse etwas verwickelter, weil wir, wie gr. μία, μιᾶς zeigen, einen Akzentwechsel haben und demnach auch die Verteilung von *-ijə* und *-jə* sich nicht allein nach der Länge der vorausgehenden Silbe richtet. Gr. ἡδεῖα geht zurück auf **swādéwjə*, ai. *svādvī́* aber auf idg. **swādwijə*. Nach kurzer Silbe steht also *jə*, nach langer *ijə*. Vgl. noch gr. εὐνήτειρα, aber εὐνήτρια; — gr. δότειρα : ai. *dātrī*, l. *dātrīx*: — gr. γενέτειρα : l. *genetrīx*; — gr. σώτειρα : ψάλτρια; — χίμαιρα : μεσημβρία; — τέκταινα aus **tektənjə* : ai. *takšṇī*; — gr. ποιμαινω aus **poimənjō* : ποίμνιον; — gr. δέσποινα : πότνια; — air. *rigan, rigain* aus **riganja* : ai. *rā́jñī* 'Königin'; — gr. ἐχθαίρω aus **ekhtharjō* : ἐχθρία; — gr. ἑταιρα aus **swetarja* : ἀλλότριος, μέτριος; θεράπαινα : θεραπνίς.

3. Deutlich zeigt sich das Gesetz bei Bildungen mit Suffix *men*. So finden wir gr. ἀτερα-μνος 'unerweicht, hart', aber θερμαίνω aus **ghwermənjō*, gr. σημαίνω, σπερμαίνω, χειμαίνω, aber got. *namnjan*, was älter ist als gr. ὀνομαίνω. Es heißt got. *wund-ufni* 'Wunde', *wald-ufni* 'Gewalt', *fraist-ubni* 'Versuchung', *fast-ubni* 'Fasten', aber *laúhmuni* 'Blitz', *glitmunjan* 'glänzen'. Die einzige Ausnahme ist *witubni* 'Kenntnis'. Die Formen gehen auf *-əmn* und *-mən* zurück.

---

[1]) Nach Sommer, Handbuch² 504, beruht die Sache allerdings auf speziell lateinischer Regelung.

[2]) Die idg. *iā*- und *io*-Stämme im Baltischen. Abh. der sächs. Ges. d. W. 30, IV.

4. Bei der *nu*-Klasse steht im Indischen in der 3. Pl. *v* nach kurzer Silbe, *uv* nach langer; ai. *činvánti, tanvátē, manvátē, spr̥nvátē,* aber *apnuvánti.* Ebenso steht es im Griechischen. Wir finden δεικνύασι, ἀγνύασι, aber 3. Pl. τίνουσι aus **tinvonti*, φθίνουσι aus **phthinvonti.*

5. Im Griech. haben wir eine Präsensbildung auf -ανω. Man führt dies am einfachsten auf *-n̥nō* zurück. Fast ausnahmlos geht eine lange Silbe voraus, vgl. λαμβάνω, λαγχάνω, λανθάνω. Dagegen steht -νω nach Kürze, vgl. κάμ-νω, τίνω usw.

6. In betreff der Personalendungen hat Osthoff, ZGdPerf. 391 ff., ein reiches Material zusammengestellt, aus dem zweifellos hervorgeht, daß *-ma* und *-ima*, *-rē* und *-irē* miteinander wechseln, je nachdem einfache oder Doppelkonsonanz oder langer Vokal vorausgeht. Vgl. ai. *vidmá*, *vavanmá*, *rarabhmá*, *jagr̥bhmá*, *vivišmá*, *jujujmá*, aber *paptima*, *saščima*, *nindima*, *sēdima*, *jēmima*; — *vidrē*, *jagr̥bhrē*, *dadr̥šrē*, aber *čakrirē*, *jagmirē*, *jajn͡irē* usw.

Sicher werden sich mit der Zeit noch manche andere Fälle hier anreihen lassen.

Sechzehntes Kapitel.

Sekundärer Ablaut.

200. Allgemeines. Nicht jeder Ablaut, den wir in den Einzelsprachen finden, ist durch idg. Lautgesetze hervorgerufen, vielmehr hat außer einem neu entstandenen Vokalwechsel auch die Analogie ihr großes Werk verrichtet. Bei dem starken Wechsel der Betonung innerhalb der Wortgruppen mußten durch die Wirkung des Akzentes die Worte stark auseinanderfallen, und daher mußte die Analogie wirken. Im allgemeinen hat sich allmählich der Ablaut auf den Vokalwechsel innerhalb einer Silbe beschränkt, und hier wird er z. T. weiter ausgebildet. Die einzelnen Sprachen verhalten sich im weiteren verschieden. Im Indischen und Germanischen ist der Ablaut ein ganz lebendiges Prinzip geblieben. Im Indischen bildet sich das Prinzip der Vriddhi aus. Im Germanischen wird die ganze Sprache von dem Ablaut durchsetzt, doch macht sich hier immer mehr die Abtönung geltend, während es sich im Griechischen um das Verhältnis von Länge und Kürze, also die Abstufung handelt. Die Grundlage für alle diese Fälle ist natürlich, daß irgendein Muster vorhanden ist, nach dem sich die

Sprache richtet. Zweifellos handelt es sich um Vorgänge, die sich im Leben der Einzelsprache abgespielt haben und die uns daher hier weniger angehen. Da aber mancherlei in der Einzelsprache für die Erschließung des Idg. von Wichtigkeit ist, so soll hier einiges erörtert werden. Eine Reihe von Fällen hat H. Reichelt, KZ. 39, 1 ff. behandelt. Doch sind manche von ihnen im vorhergehenden anders erklärt worden durch Aufstellung von SS.

201. Die einzelnen Sprachen. Das Griechische hat den idg. Ablaut gut erhalten, aber auch hier gewinnt mehr und mehr das Schema: Länge : Kürze die Oberhand. So ist der Ablaut *ō* : *ī* πέπωκα : πῖθι in das Verhältnis *ō* : *o* umgewandelt. Daher ποτός 'getrunken' gegenüber ai. *pītás*. τίθεμεν ist für *τίθαμεν eingetreten nach τίθημι usw. δείκνῦμι steht für *δείκνευμι usw.

Im Lateinischen sind die meisten Diphthonge frühzeitig monophthongisiert worden, so daß sich eigentlich nur eine quantitative Abstufung erhalten hat. Dies wirkt aber nicht weiter, und der Ablaut hat keine wesentliche Bedeutung mehr. Auch im Keltischen hat sich der Ablaut nicht weiter ausgedehnt. Er spielt kaum noch eine Rolle.

Ganz anders steht es im Germanischen. Hier haben sich viele Fälle des Ablauts erhalten und alle sind zu einem ganz neuen System zusammengefaßt worden. Der Ablaut beschränkt sich auf eine Silbe. Hier ist er aber funktionell bedeutungsvoll geworden. Er stellt ein Mittel dar, die Beziehungen, in denen die Worte zueinander stehen, auszudrücken, z. B. *wir banden* und *wir binden*. Wir finden im Gotischen sechs lebendige Ablautsreihen, die auch in den andern germanischen Sprachen wiederkehren, während die 7. Reihe des Gotischen (*lētan* — *lailōt*) in den übrigen Mundarten durch eine oder zwei andere ersetzt ist (d. *lassen* — *ließ*).

Die ersten fünf Reihen beruhen auf dem Ablaut des *e* in der Wurzelsilbe, und zwar finden wir in Reihe 1—3 im Präsens VI, im Sing. des Perfektums Abtönung und im Plur. des Perf. und im Partizipium S. Im Part. tritt in der 4. und 5. Klasse dafür die R ein, während im Plur. des Prät. dieser Klassen die D erscheint.

1. *ei* (V)	*oi* (A)	*i* (S)	*i* (S)
got. *reisan*	*rais*	*risum*	*risans*
2. *eu* (VI)	*ou* (A)	*u* (S)	*u* (S)
got. *biudan*	*bauþ*	*budum*	*budans*
3. *er*, *en* + Kons. (VI)	*an* (A)	*un* (S)	*un* (S)
got. *bindan*	*band*	*bundum*	*bundans*
4. *er*, *en* + Vok. (VI)	*an* A)	*ē* (D)	*un* (R)
niman	*nam*	*nēmum*	*numans*
5. *e* + Verschlußlaut (VI)	*a* (A)	*ē* (D)	*e* (R)
giban	*gab*	*gēbum*	*gibans*.

Die sechste Reihe zeigt den Wechsel von *a* : *ō* in got. *faran*, *fōr*, *fōrum*, *farans*, und dieser hat zweifellos sehr verschiedene Herkunft. Es kann darin stecken **D** *ā* : **V** *a*, **D** *ō* : **V** *o*, **V** *ā* : **S** *ə*, **V** *ō* : *ə* und noch anderes. Die übrigen Reihen (*lassen* — *ließ*) sind wohl jung.

Im Germanischen sind nun in dieses Ablautsystem zahlreich anders geartete Fälle hineingepreßt, indem vom Perfektum als alter Normalform aus neue Präsentia usw. gebildet sind. So läßt sich z. B. der Vokalismus von d. *schließen* mit l. *claudo* nicht vermitteln. Ganz regelrecht entspricht aber Perf. d. *schloß*, got. **sklaut* dem l. **claudi* (*clausi*). Hierzu wurde ein neues Präsens gebildet. — D. *sprechen* wird mit ai. *sphūrjati* 'brummt, dröhnt, prasselt', gr. σφάραγος 'Gezisch, Geprassel' verglichen. Ist das richtig, so müßte man von ahd. *sprāhha* und dem Plur. d. Präs. ahd. *sprāhhum* ausgehen, die als V^II mit jenen Formen verglichen werden könnten. — D. *fahren*, got. *faran* stimmt nicht zu gr. περάω 'dringe durch', und ebenso nicht d. *mahlen*, got. *malan* : abg. *meljǫ*, air. *melim*. Weiteres reiches Material bei Brugmann, IF. 32, 179. Es handelt sich hier, wie Brugmann gesehen hat, um alte Perfekta mit Dehnstufe *ō*, wie wir sie im Indischen als 3. Sg. *sasā́da* usw. finden. Vgl. hierzu noch die wichtigen Ausführungen von Bechtel, Hauptprobl. 165, dem leider die germanischen Formen entgangen sind.

Im Slavischen finden wir schließlich die Abstufung bei der Bildung der Iterativa benützt, vgl. § 80.

Diese Fälle mögen genügen, um zu zeigen, wie leicht bei dem Ablaut Entgleisungen eintreten konnten, ja eintreten mußten.

Siebzehntes Kapitel.

Übersicht der regelrecht ablautenden Nominal- und Verbaltypen.

202. Allgemeines. Man wird ohne weiteres zugestehen müssen, daß die idg. Grundsprache durch die wechselnde Betonung in einer Weise verändert worden ist, wie wir es nur noch einmal im Laufe der Geschichte wiederfinden, nämlich auf keltischem Sprachgebiet. Durch die wechselnde Betonung entstehen Formen, deren Zusammenhang arg gestört ist, und die das natürliche Sprachgefühl zum Teil sicher nicht als zusammenhängend empfunden hat. Es ist klar, daß die Sprache auf einem solchen Stand der Dinge nicht beharrt, sondern sie schafft durch Analogiebildungen an Stelle der Unregelmäßigkeiten Regelmäßiges. In manchen Fällen sind die alten Verhältnisse

völlig verwischt, in andern ragen sie als wunderbare Altertümlichkeiten in die ältesten geschichtlichen Zeiten hinein. Griechisch und Indisch mit ihrer alten Überlieferung bieten da mancherlei, die andern Sprachen weniger, das Germanische auf vielen Gebieten gar nichts.

Es kann sich im folgenden nur darum handeln, die Grundlinien des alten Formensystems zu ziehen, wie es durch den Ablaut entstanden war. Je unregelmäßiger eine Form ist, um so größere Anwartschaft hat sie darauf, als alt zu gelten. Denn sicher strebt die Sprache nach Regelmäßigkeit und beseitigt das Unregelmäßige. Bei dem folgenden Versuch ist durchgängige Sicherheit nicht immer zu erzielen. Aber die Leichtigkeit, mit der sich schwierige Formen einordnen, bürgen für die Richtigkeit der Erklärung. Ich bin nicht der Ansicht, daß alles, was ich nicht nach den Gesetzen des Ablauts erklären kann, auf Neubildung beruht. Es gibt eben noch unbekannte Lautgesetze, und vielleicht gelingt es in späterer Zeit einem andern oder mir noch solche zu finden.

Was ursprünglich ein außerordentlich dichtes, fast undurchdringbares Gestrüpp war, das hat sich allmählich in lichten, leicht gangbaren Wald aufgelöst. Wir haben als Grundlage der Basen und der Flexionstypen vier verschiedene allbekannte Formen anzusetzen, nämlich die leichten oder *ete*-Basen, die *etei*, *eteu* und die schweren *etā*-Basen, d. h. wir haben es mit *e*-, *o*-, *i*-, *u*- und *ā*-Stämmen und deren Ablaut zu tun.

Die leichten Basen werden in der Hauptsache von den *e*- *o*-Stämmen, oder den Wörtern der lateinischen zweiten und dritten Deklination gebildet. Legen wir einen einfachen Stamm wie **pede* zugrunde, so gibt es hier wie bei allen andern Kategorien zwei Typen, nämlich a) Betonung der ersten Silbe im Nominativ und Akkusativ und Endbetonung in den obliquen Kasus und b) Betonung der zweiten Silbe der Basis ohne Akzentwechsel.

Den ersten Typus bilden die konsonantischen Stämme, die $V^1 + S$ zeigen, z. B. **pēds*, **rēgs*, **lēgs*, den andern die endbetonten *o*-Stämme, wie ai. *padám*, gr. πέδον, gr. ζυγόν 'Joch', ai. *ajás* 'Treiber', gr. ἀγός u. a. neben ai. *aj*. Bei

diesen läßt sich kein Akzentwechsel mehr nachweisen, und es hat auch wie beim Aoristtypus keiner bestanden. Die Wurzelsilbe erfordert eigentlich **S**, doch hat sich schon frühzeitig alles mögliche an dieser Stelle eingefunden. Zu diesem Typus gehört auch der Gen. Sing. des ersten Typus, vgl. ai. Gen. *ajás*, zufällig im Veda nicht belegt = Nom. *ajás* des zweiten Typus. Da die beiden Typen beim Nomen nicht mehr in einem deutlichen Gegensatz stehen, wohl aber die Verschiedenheit beim Verbum deutlich in die Augen springt, so will ich sie

a) den Präsenstypus und

b) den Aoristtypus

nennen, weil von den betreffenden Nomina das Präsens und der Aorist abgeleitet sind.

203. Das Nomen und sein Ablaut. Die *ete*-Basen. Beim Nomen sind die beiden Typen nicht mehr überall mit hinreichender Deutlichkeit auseinanderzuhalten, sodaß wir sie nur teilweise getrennt behandeln können. Der Präsenstypus zeigt im Nom. und z. T. auch im Akk. Dehnstufe, der Genitiv wird vom zweiten Typus gebildet. Der Lokativ ist eigentlich gleich dem Nominativ, doch meist ohne Dehnstufe, die übrigen Kasus zeigen Endbetonung. Gut erhaltene Beispiele sind nicht gerade häufig.

1. Gewöhnliche konsonantische Stämme:

	Ai.	Gr.	Lat.	Ai.	Gr.
N.	*djāus*	Ζεύς		*kšās*	χθών
Akk.	*djām*	Ζῆν	*Jovem*	*kšām*	χθόνα
Lok.	*djávi*	(ΔιϜί)	*Jove*	*kšámi*	χαμαί
I.	*divā́*			*kšamā́*	
Gen.	*divás*	Διός		*kšmás*	(χθονός).

Gewöhnlich sind die verschiedenen Ablautsstufen teilweise oder ganz beseitigt, und das Endergebnis der sprachlichen Entwicklung ist, daß überhaupt kein Ablaut mehr besteht, sondern eine Stufe durchgeführt ist, und zwar teils **D**, teils **V**, teils **S**. Material habe ich IF. 32, 258 ff. gegeben.

Reste alten Ablauts sind z. B. gr. ἅμα, 'zusammen' : ἕνα; — ai. *pād*, gr. πούς : gr. πόδα, l. *pede* 'Fuß'; — gr. κυνός : κύων : l. *canis* 'Hund'; — gr. κῆρ 'Herz' : l. *cordis*; — ai. *gāus*, Akk. *gām*, gr. βοῦς, Akk. βῶν : Gen. βοός, l. *bovis*; — ai. *āp* 'Wasser' : Dat. *apé*.

2. *r*-Stämme, Verwandtschaftsnamen.

	Ai.	Gr.	Lat.	Got.
N.	*pitā́*	πατήρ	*pater*	*fadar* aus *-ēr*
Akk.	*pitā́ram*	πατέρα		*fadar* aus *-erm̥*
Lok.	*pitári*	πατέρι		
Dat.	*pitrḗ*	πατρί	*patrī*	*fadr* = **patrí*
N. Pl.	*pitáras*	πατέρες		
Lok.	*pitṛ́ṣu*	πατράσι		
G.		πατρῶν	*patrum.*	

An mehr oder minder ausgeglichenen Paradigmen finden wir: ai. *dātā́*, *dātā́ram*, Dat. *dātrḗ*, gr. δώτωρ, δώτορα; — gr. δοτήρ, δοτῆρος, l. *dator*, *datóris*.

3. *n*-Stämme.

	Aind.	Gr.		Got.
	vṛtra-hā́	ποιμήν	ἀρήν	*guma*
N.	*-hánam*	ποιμένα		Akk. *guman*
Lok.	*-háni*	ποιμένι		Lok. *gumin*
Gen.	*-ghnás*		ἀρνός	
N. Pl.	*-hánas*	ποιμένες		
Lok.	*-hasu*	ποιμέσι für *ποιμάσι		G. Pl. *namnē*
I.	*ukšabhis*	φρασί		*auhsum.*

Neben dem Typus **pēds* steht in weitem Umfang der Typus **p(ъ)dó-*, z. B. in ai. **padám*, sowie im Gen. ai. *padás*, gr. πεδός. Es sind also vornehmlich die regelrechten endbetonten *e-*, *o*-Stämme. Sehr gut erhalten liegt er vor bei den alten *to*-Verbaladjektiven.

Beispiele: gr. ἁμαξ-ιτός 'Fahrweg', l. *i-tus*, ai. *itás* 'gegangen'; — gr. ἄ-ιστος 'ungekannt', got. *un-wiss*, ai. *vittás* 'erkannt; — l. *pictus*, ai. *piṣṭás* 'geschmückt'; — gr. ἄνιπτος 'ungewaschen', ai. *niktás* 'abgewaschen'; — l. *relictus*, lit. *prìliktas* 'zugelassen', ai. *riktás* 'geräumt, leer'.

Gr. κλυτός, l. *inclutus*, ai. *śrutás* 'gehört'; — gr. ἐπίσσυτος 'herandringend', ai. *čjutás* 'getrieben'; — gr. ῥυτός 'fließend', lit. *srutà* 'Jauche', ai. *srutás*; — gr. ἄπυστος 'unbekannt, unkundig' : ai. *buddhás* 'erwacht'; — l. *ustus*, ai. *uṣṭás* 'gebrannt'.

Ai. *mṛtás* 'gestorben', gr. βροτός; — *vorsus*. ai. *vṛttás* 'gedreht'; — gr. αὐτό-ματος 'aus eigener Absicht', l. *commentus*, got. *munds*, ai. *matás* 'gedacht'; — gr. τατός, l. *tentus*, ai. *tatás* 'gestreckt'; — gr. βατός 'betreten, gangbar', l. *ventus*, ai. *gatás*.

L. *obsessus*, ai. *sattás* 'sitzend'; — gr. πεπτός, l. *coctus* 'gekocht'; — l. *adspectus*, ai. *spaṣṭás* 'ersichtlich, klar'.

Gr. δοτός, l. *datus* 'gegeben'; — l. *catus* 'scharf', ai. *śitás*; — gr. θετός 'gesetzt', l. *conditus*, ai. *hitás*; — gr. σύνδετος 'zusammen gebunden', ai. *ditás* 'gebunden'; — gr. στατός, l. *status*, ai. *sthitás* 'gestellt'.

Ai. *bhūtás* 'geworden, seiend', lit. *búta* 'gewesen'; — gr. νεοκάττυτος 'neu versohlt', l. *sūtus*, lit. *śūtas*, abg. *šitŭ*, ai. *sjūtás* 'genäht'; — ahd. *wīda* 'Weide', lit. *vītas*, abg. *vitŭ*, ai. *vītás* 'gewunden, gewickelt'; — an. *frīðr* 'hübsch, schön', ai. *prītás* 'befreundet'.

L. *grātus* 'angenehm', lit. *gírtas* 'gelobt', ai. *gūrtás* 'willkommen'; — lit. *pìltas* 'geschüttelt', ai. *pūrtás* 'gefüllt, voll'; — gr. ἄκρᾱτος 'ungemischt', ai. *śīrtás* 'gemischt'; — l. *strātus* 'ausgebreitet', ai. (*stīrṇás*); — gr. θνητός 'sterblich', ai. *dhvāntás* 'dunkel; — gr. πολύ-κμητος 'viel bearbeitet' : *śāṁtás* 'beruhigt'; — l. (*g*)*nātus*, gall. (*Cintu*)-*gnātus*, got. -*kunds*, ai. *jātás* 'geboren'.

Neben diesen *to*-Bildungen stehen in ziemlichem Umfang -*t*-Stämme, z. B. l. *sacer-dōs*, *sacerdōtis* 'Priester' gegenüber gr. δοτός, l. *datus* 'gegeben'. Während bei den *to*-Bildungen **S** herrscht, muß bei den *t*-Bildungen **V** mit **S** wechseln. Es müßte also eigentlich heißen N. **dōt-s*, Gen. **dətós*. Dieses wurde ausgeglichen, und es konnte sowohl die **V** wie die **S** verallgemeinert werden. Es konnte aber dann die **V** auch bei den *to*-Stämmen eindringen.

Beispiele: l. *com-ēs*, *comitis* 'Begleiter' -[*ēs* vielleicht aus -*ē*(*i*)*ts*], *pedēs* 'Fußgänger' : l. *itus*, ai. *itás*; — gr. φώς 'Mann' : ai. *bhūtás*, vgl. d. *Bauer*; — gr. Βελλερο-φῶν, -φοντος : ai. *hatás* 'geschlagen'; — l. *sacer-dōs* : gr. δοτός, l. *datus* 'gegeben'; — aw. *þraotō-stāt* 'in den Flußläufen befindlich', l. *anti-stes* 'Vorsteher' : gr. στατός, l. *status*, ai. *sthitás*; — l. *locu-plēs* 'reich' : ai. *pūrtás* 'gefüllt', lit. *pìltas* 'geschüttelt', aber l. -*plētus*; — gr. ἀριγνώς 'sehr bekannt' : lit. *pažìntas*, aber l. (*g*)*nōtus*, ai. *jn̥'ātás*.

Besser als beim Nomen haben sich oft beim Verbum die Ablautsverhältnisse erhalten. Mit den angeführten Formen identisch ist die 3. Ps. Imp. oder Aoristi.

Beispiele: 3. Sg. ai. *ēt*, l. *it* : ai. *itás*; — ai. *áśrōt* 'er hörte' : ai. *śrutás*; — ai. *ásusrōt* 'floß' : *srutás*; ai. *amṛta* : *mṛtás* 'gestorben; — l. *volt* : ai. *avṛta* : ai. *vṛtás* 'gewählt'; — ai. *áspar* 'gewann' : *spṛtás* 'gewonnen'; — ai. *áhan* 'erschlug' : ai. *hatás*; — ai. *ajukta* : ai. *juktás* 'verbunden'; — ai. *ákar* 'er machte' : *ákṛta* : *kṛtás* 'gemacht'; — ai. *ádhāt* 'er setzte' : *ahita*, gr. ἔθετο : gr. θετός, ai. *hitás*; — ai. *ádāt* 'er gab', *ádita*, l. *dat*, gr. ἔδοτο, venet. *zoto* : gr. δοτός; — ai. *ásthāt*, gr. ἔστη : ai. *ásthita*, gr. στατός, l. *status*, ai. *sthitás*; — gr. ἔφη : ἔφατο : gr. φατός usw.

204. Die *etā*-Basen oder die *ā*-Stämme. Die auf -*ā* auslautenden Stämme setzen Betonung der letzten Silbe voraus, da sonst das *ā* nicht erhalten geblieben wäre. Wir haben es also mit dem Aoristtypus zweisilbiger schwerer Basen zu tun.

Beispiele: gr. βίᾱ 'Gewalt', ai. *jjā* in *paramajjās* N. Sg. M. 'die höchste Obergewalt habend', vgl. ai. *jināti* 'bedrückt'; — hom. ἄγη 'Staunen, Bewunderung' : ἄγα-μαι; — gr. δύη 'Elend' : ai. *dūnás* 'verbrannt'; — gr. φυή 'Wuchs' : ai. *bhavi-tum* 'sein'; — gr. μεσό-δμη 'Zwischenbau' : δέδμη-κα; — ai. *gnā́* 'Weib'; — ai. *stíjā* 'Schneefeld', gr. στία 'Steinchen'; — ai. *ni-drā* 'Schlaf'; — gr. ὁμο-κλή 'Zusammenruf'.

Daneben muß es aber auch einen Typus mit Betonung der ersten Silbe im Nom. Akk. Sg. Vok. finden, während die übrigen Kasus die Endung betonen. Wir dürften etwa ansetzen von der Basis *génā*:

N.	*g'énə*	=	l. *indi-gena*, gr. εὐρύοπα
Akk.	*g'enəm*		
Vok.	*g'enə*	=	abg. *ženo*, gr. ὠκυπέτα
Instr. Pl.	*g'ṇə-bhis*		
Lok. Pl.	*g'ṇə-su*	=	ai. *jā́-su* 'Kind'.

Dieser Typus ist nur in Resten erhalten, die oben angedeutet sind. Weitere Fälle sind noch ai. I. Pl. *pūr-bhís*, L. *pūršú* : *púr* 'fester Platz'. Der Nom. müßte **pelə* lauten. Derartige Formen liegen nur noch in Ableitungen verbaut vor. Außerdem weist auf diesen Typus die Vokalstufe einiger Wörter hin. Aus abg. *žena*, got. *qinō*, gr. γυνή, böot. βανά, ai. *gnā* müssen wir ein Paradigma mit wechselndem Akzent erschließen. Vgl. auch noch gr. σκιά 'Schatten' neben ai. *čhājá*.

Wo sich bei den *ā*-Stämmen in der Wurzelsilbe *o*-Stufe findet, wie in gr. γονή 'Geburt', φθορά 'Verderben', ῥοή 'Fluß', lit. *sravà* 'Fließen' liegen zweifellos Neubildungen vor.

205. Die *ī*-, *jē*-Stämme. Viel deutlicher liegen die im vorigen geforderten Bildungen bei den sogenannten *ī*-, *jē*-Stämmen vor. Auch hier haben wir es mit einer Kategorie zu tun, die schon vor der Wirkung des Akzentes ausgebildet war, und wir spüren den Ablaut bei ihnen, wie bei den *ter*- und *eu*-Stämmen im wesentlichen im Suffix. Auszugehen haben wir von einem Suffix *ejā* oder *ejē*, das wohl durch Antreten von *jā* an *e*-Stämme entstanden war. Im Nom. Akk. war es unbetont, in den obliquen Kasus lag der Ton auf der Endung, wie aus gr. μία, μιᾶς und dem Gegensatz von ai. *svādvī́* und gr. ἡδεῖα zu erschließen ist.

Es hieß also:

1. *u*-Stämme: gr. ἡδεῖα aus **swādéw-jə* : ai. Gen. *svādwjás*, got. *hardjōs*, lit. *saldž'ōs*, gr. πολλῆς aus **polwjás*. Im Indischen lautet der Nom. *svādvī* aus **svādwɒjə* = lit. *saldì*. Das ist durch Ausgleichung entstanden.

2. *r*-Stämme: gr. δότειρα : ai. *dātrī*; — gr. γενέτειρα : ai. *janitrī*, l. *genetrīx*; — gr. εὐνήτειρα : εὐνήτρια.

3. *nt*-Stämme: gr. οὖσα aus **sontja*, abg. *sǫšti* : ai. *satī*.

4. *wes*-Stämme: gr. γεγονεῖα, ἐρρηγεῖα aus *-wesjə* : γεγονυῖα, ai. *viduṣī*, εἰδυῖα, lit. *vilkusi*, abg. *vlŭkŭši*, got. *bērusjōs*.

5. *en*-Stämme: ahd. *birin* 'Bärin' : ai. *rájn'ī*. Daneben gr. τέκταινα : ai. *takṣṇī*.

6. Kons. Stämme. Diese zeigen wenigstens in einem Fall noch erhaltenen Ablaut in gr. γλῶσσα 'Zunge', neben dem bei Herondas γλάσσα aufgetaucht ist. Diese gehen auf ein Paradigma γλῶσσα : γλασσᾶς zurück.

Neben diesem Präsenstypus muß nun ein Aoristtypus gestanden haben mit Endbetonung und durchgeführtem *ā*. Es gibt ja zweifellos idg. *jā*-Stämme, wie z. B. l. *luxuria*, *avaritia*, gr. σοφία. Daneben steht aber eine merkwürdige viel besprochene Kategorie auf *jē* in lat. *faciēs*, usw. die Sommer, Handbuch[2] 394, wie so vieles Uralte als lateinische Neubildung auffassen möchte. Zunächst zum Tatbestand. Bekanntlich steht im Lateinischen ein lebhafter Wechsel zwischen *jē*- und *jā*-Stämmen. Es heißt *materiēs* und *materia*, *effigiēs* und *effigia*. Collitz, der zuletzt BB. 29, 83 ff. über diese Stämme gehandelt hat, weist nach, daß die *jē*-Formen dem Nom. und Akk. eignen. Ich möchte sagen, man kommt am besten mit den Tatsachen ins Reine, wenn man folgendes Paradigma aufstellt:

N. *materiēs*
G. *materiae*, eig. **materiās*
D. *materiae*
A. *materiem*.

Nun steht aber der lateinische Akk. Sing. nicht allein. Er hat seine genaue Entsprechung in got. *bandja* gegenüber *bandi*. Meine Zurückführung auf *-jēm* (IF. 1, 202) hat allen Stürmen der Kritik standgehalten. Die Form findet ihre Entsprechung in anord. *heiðe*.[1])

---

[1]) Nach Brugmann kann got. *haiþja* auch auf *-jām*, *heiðe* auch auf *-īm* zurückgeführt werden. Für *haiþja* halte ich die Sache für unmöglich.

Und wie im Lateinischen haben wir demnach für das Germanische eine Flexion

**sibjē*
**sibjâs*
**sibjâi*
**sibjēm*

anzusetzen. Der Wechsel von *jē* und *jā* wäre demnach indogerm. Ich habe schon früher vermutet, daß im Idg. *jā* zu *jē* geworden sei, siehe darüber unten.

Was aber die Verschiedenheit von Nom. *jḗ*, Gen. *jâs* betrifft, so springt es in die Augen, daß hier eine Akzentverschiedenheit vorliegt: *jâs* und *jâi* zeigen schleifenden Ton, der auf eine Zusammenziehung weist. Und dieses *jâ* kann der Wandlung zu *jē* widerstanden haben.

So stellt denn lat. *faciēs*, wie bei der Absonderlichkeit und Vereinzelung der Bildung gar nicht anders zu erwarten ist, eine höchst altertümliche Bildung dar.

206. Die *etei-* und *eteu*-Basen. Daß wir es bei den *etei-* und *eteu*-Basen mit Worten zu tun haben, die vor der Wirkung des Akzentes bestanden haben, ist ohne weiteres klar, aber wie die tatsächlich vorliegenden Formen mit den Gesetzen des Ablauts zu vereinigen sind, ist nicht so leicht zu sagen. Es handelt sich im wesentlichen um die sogenannten *i-* und *u*-Stämme, die durchaus dergleichen Bildungsweise folgen und daher zusammen behandelt werden können.

Die beiden Klassen passen nun durchaus nicht zu dem, was wir bis jetzt ermittelt haben.

Im Plur. finden wir folgendes Paradigma:

	Idg.	Ai.	Gr.	L.	Got.
N. Pl.	*tréj-es*	*trájas*	τρεῖς	*trēs*	*þreis*
G.	*trǝjôm*		τριῶν	*trium*	*þrijē*
L.	*trisú*	*trišú*	τρισί	*tribus*	*þrim.*

Dieses stimmt vollständig zu dem Paradigma von idg. **patḗr*, das wir oben angesetzt haben. Hierzu paßt aber der Sing. nicht. Hier finden wir im Nom. Akk. die Endungen *-is*, *-im*, *-us*, *-um*, also S. während der Vok. V aufweist, ai. *ágnē*, gr. Ποτει-δάων, lit. *naktiẽ*, abg. *nošti*, ai. *sunō*, gr. Ἄτρευ, got. *sunau*, lit. *sūnaū*, abg. *synu*. Und im Lok finden wir gar **D** *ēi*, *ēu*, vgl. ai. *matā́*, gr. πόλη-ι, got. *anstai*, lit. *šalè*, abg. *nošti*, ai. *sūnā́u*, l. *noctū*, got. *sunau*, ahd. *suniu*, abg. *synu*.

Da Vok. und Lok. sonst mit der Vokalstufe des Nom. übereinstimmen, so fordern diese einen Nom. mit **D** auf *-ē(i)s*, *-ēus*, wie wir ihn schon § 84 angesetzt haben. Das Rätsel löst sich also, wenn wir zwei verschiedene Paradigmen ansetzen, eines mit dem Nom. auf *-ē(i)s*, *-ēus* und eins mit dem Nom. auf *-is*, *-us*.

Die ersteren haben sich in beschränktem Umfang erhalten in den lateinischen Stämmen auf *-ēs*, wie *fidēs*, *sēdēs*, den griechischen auf -ω sowie auf -εύς und -ως (πάτρως) und den indischen Wörtern *sákhā*, *pánthā*.

Das alte Paradigma bietet das Indische.

	Ai.		L.	Gr.
N.	*sákhā*	*pánthā*	*fidēs*	ἠχώ
A.	*sákhām*	*pánthām*	*fidem*	ἠχόα
D.	*sákhjē*	*pathḗ*		
I.	*sákhjā*	*pathā́*		
N. Pl.		*patháȷas*	*sēdēs*	
I.		*pathíbhis*	*sēdibus.*	

Dieses Paradigma entspricht ganz dem von πατήρ. Die sogenannten *i*- und *u*-Stämme mit *i* und *u* im Nom. fordern einen Gen. auf *-eis* oder *-ois*, *-eus* oder *-ous*, der Formen wie ποδός gleich zu setzen sind. Regelrecht sind also ai. N. *agnís*, Akk. *agním*, S. *agnḗs*, I. *gátj-ā* und Inf. *ḗtum* : *itvā́* mit **S**.

Anm. 1. Man wird leicht erkennen, daß die gegebenen Ausführungen in weitem Maße mit denen H. Reichelts, BB. 25, 238 ff. übereinstimmen.

Anm. 2. Wir erhalten hier also einen Nominativ oder einen Casus indefinitus auf *-ē*, der uns die erwünschte Möglichkeit bietet, die Stammbildung von Verbalformen wie gr. ἐφιλή-θην, l. *habē-bam*, got. *habai-da*, lit. *penḗ davau*, abg. *nesěachŭ* zu erklären.

Den Aoristtypus kann ich hier nicht nachweisen, doch vgl. l. *socius*, ags. *secg* 'Mann' : ai. *sakhā*.

207. Der Ablaut im Verbum. Viel deutlicher liegt der alte Ablaut beim Verbum vor. Wir finden bei ihm, wie schon angedeutet, zwei Typen: 1. Betonung der zweiten Silbe der Basis und unbeweglichen Akzent, das ist der sogenannte Aoristtypus, und

2. Betonung der Endungen mit Ausnahme des Singulars des Aktivums. Hiernach flektieren das athematischen Präsens, das Perfektum und der *s*-Aorist.

208. Präsens und Aorist. Die *ete*- oder *e*-, *o*-Basen. Die regelmäßige Flexion finden wir am besten im Indischen, wo es heißt

1. Sg. *dvḗkšmi* 'hasse'	1. Pl. *dvišmás*
2. Sg. *dvḗkši*	2 Pl. *dviṣṭhá*
3. Sg. *dvḗṣṭi*	3. Pl. *dviš-ánti*.

Bei dem Verbum substantivum hat sich der regelrechte Ablaut fast überall in Spuren wenigstens gerettet, so daß man hier durch Vergleichung das alte leicht gewinnen kann.

	Ai.	Gr.		Lat.	Got.	Abg.
1. Sg.	*ásmi*	εἰμὶ	(<*esmi*)		*im*	*jesmĭ*
2. Sg.	*ási*	εἶ	(<*esi*)	*es*	*is*	
3. Sg.	*ásti*	ἐστὶ		*est*	*ist*	*jestĭ*
1. Pl.	*smás*	ἐσμὲν		*sumus*		
2. Pl.	*sthá*	ἐστὲ				
3. Pl.	*sánti*	εἰσὶ	(<*senti*)	*sunt*	*sind*	*sǫtŭ*.

Diese athematischen Präsentien sind aber verhältnismäßig selten. Im Italischen. Germanischen und Slavischen sind sie ganz ausgestorben, in den übrigen Sprachen liegen sie nur in dürftigen Resten vor.

Daneben steht nun eine Bildungsweise mit Betonung der zweiten Silbe mit festem Akzent. Die Bedeutung ist meistens aoristisch, doch kommt auch Präsensbedeutung vor. Die ganze Bildung ist überaus häufig.

Im Indischen finden wir dise Formen als Präsentien der sechsten Klasse wie ai. *diśáti* 'zeigt', *jušátē* 'erfreut sich', *bhujáti* 'biegt', *bhr̥jjáti* 'röstet', *sr̥játi* 'läßt los' und als *a*-Aorist wie *átr̥pat* 'befriedigt werden', *tr̥šat* 'dürsten', *atr̥ham* 'zermalmen', *áridat* 'fand' usw.

Im Griechischen gehört hierher der Aoristus secundus und in einzelnen Fällen wie κλύω auch Präsentien.

Vgl. ἐρικεῖν, ἐριπεῖν, ἰδεῖν, ἱκέσθαι, λιπεῖν, πιθέσθαι, στιχεῖν, λιτέσθαι; ἤλυθον, ἐρυγεῖν, κυθεῖν, ἄμπνυε, πυθέσθαι. τυχεῖν, φυγεῖν, μυκεῖν, στυγεῖν, δρακεῖν, διαπραθέειν, ταρπεῖν, τραπεῖν, τραπέσθαι, τραφεῖν, ἁμαρτεῖν, δραμεῖν, δακεῖν, λαχεῖν, μαθεῖν, παθεῖν, χαδεῖν, πτέσθαι, μετα-σπών, ἔνι-σπον, σχεῖν usw.

Dazu des Präsens κλύειν.

Im Lateinischen ist wahrscheinlich unser Aorist häufiger gewesen, als Sommer[2] 553 zugeben will. L. *scidit* : ai. *áčhidat*, ahd. *skizzi*; — l. *fidit* : ai. *bhidējam*, ahd. *bizzi*; — alat. *nivit* 'es schneit'; — l. *rudit* : ai. *árudat*, ahd. *ruzzi*.

Im Germanischen müssen unsere Aoriste in ausgedehntem Maße vorhanden gewesen sein, da von ihnen aus die 2. Sg. in das Perfektsystem gedrungen ist. Es heißt bekanntlich ahd. 1. 3. Sg. *zōh*, 2. Sg. *zugi*, und diese Form entspricht genau einem gr. *λιπές. Der Grund für dieses Eindringen liegt darin, daß der Plural des Präteritums und des Aoristus secundus zusammengefallen waren. Man muß sogar sagen, der Plural entspricht wegen der Endungen ebensogut dem Aorist wie dem Perfekt.

Vergleichbare Beispiele sind: ahd. *zigi* = ai. *ádišat*; — ahd. *bilibi* 'du bleibst', ai. *alipat* 'beschmierte'; — ahd. **bi-siwi* : ai. *asičat* 'vergoß'; — ahd. *liwi* : gr. ἔλιπες; — ahd. *stigi*, gr. ἔστιχες; — ahd. *bugi*, ai. *ábhujat*; — ahd. *trugi*, ai. *ádruhat* 'trog'; — ahd. *klubi*, gr. ἔγλυφε 'er grub ein'; — ahd. *kuri* 'du wähltest' : ai. *ájušata*; — ahd. *wurti* 'wurdest' : ai. *avṛtat*.

Im Slavischen zeigt das Präsens durchaus Betonung der zweiten Silbe, es ist also eine Art Aoristpräsens. Beispiele mit Schwundstufe sind *žĭgǫ*, *metǫ*, *nesǫ*, *žĭmǫ*, *klĭnǫ*, *pĭnǫ* usw.

Entsprechende Fälle finden wir im Litauischen.

Nach diesem idg. Aorist **(é)bhugom* ist dann erst das Impf. *(é)bheugom* und dann das Präsens **bheugō* geschaffen worden, vgl. Hirt, IF. 8, 267.

Ich stelle nun zusammen, was sich an Resten des alten Verhältnisses erhalten hat.

Ai. *védmi*, *vidmás*, *vidánti* 'wissen' : ai. *vidáti*, gr. ἰδεῖν 'sehen', ahd. *wiʒʒan*; — lit. *liekmi* 'lassen' : gr. λιπεῖν, ahd. 2 Sg. Prt. *liwi*; — ai. *kšéti* 'besitzt', dazu vielleicht mit D gr. κέκτημαι 'besitzt' : ai. *kšijáti*; — mit D ai. *sāt* 'binde' : ai. *sjati*, *sjanti*; — ai. *dā́ti* 'bindet', gr. δίδημι : ai. *djati*; — ai. *šišāti* 'schärft' : *šjáti*; — ai. *émi*, gr. εἶμι 'gehe' : **jom*, vielleicht bei den *j*-Verben 'verbaut'; — ai. *śróši* 'hören', Imper. Aor. *śru-dhí* : ai. *śruvam*, gr. κλύω; — ai. *dógdhi* 'melken', 3. Pl. *duh-ánti* : ai. *áduhat*, gr. τυχεῖν 'treffen'; — mit D lit. *sp'áumi* : gr. πτύειν 'speien'; — lit. *r'áugmi* : gr. ἤρυγον 'speie'; — ai. *rāuti* 'brüllen', 3. Pl. *ruvanti* : *ruváti*, gr. ὠρύομαι; — ai. *kšāuti*, 3. Pl. *kšuvánti* 'niesen'; — *nāuti* 'preisen', 3. Pl. *nuvánti* : *[nuvati]*; — ai. *jáuti* 'verbinden' : *juváti*; — ai. Aor. *ádarśam*, Pl. *ádṛśma* : *ádṛśan*, gr. δρακεῖν 'erblicken'; — ai. *máršṭi* 'wischt' : ai. *mṛjati*; — ai. *ágamam* 'ging', 3. Pl. *ágm-an*, *á-gmata* : Aor. *agamat*, Opt. *gamēt*, ahd. *kuman*; — ai. *hánti* 'schlägt', 3. Pl. *ghn-ánti* : Aor. gr. ἔπεφνον 'tötete'; — ai. *sákšva*, *sakši* 'überwältigen' : gr. σχεῖν 'haben'; — ai. *tášṭi* 'behauen' : ai. *tákšati* für **takšáti*, l. *texo* 'webe', mhd. *dehsen* 'Flachs brechen'; — ai. *dhákši* 'brennen' : *dáhati* für **daháti*, lit. *degù*; — ai. *bhakši* : *bhajati* 'teilnehmen an, genießen', gr. φαγεῖν 'essen'; — *jákši* 'opfern' : ai. *jájati*; — ai. *ratsi* 'graben', (l. *rōdo*) : ai. *rádati*; — lit. *sédmi* 'sitze', ai. *sátsi* : ai. Aor. *ásadat*; — ai. *vačmi* 'sprechen' : Aor. *avōčat*, gr. εἶπον; — ai. *vášṭi* 'verlangen', 3. Pl. *uśánti* : ai. *uśámānas*; — ai. *vástē* 'bekleiden' : ai. *ušámānas*.

Diesem athematischen Typus der leichten Basen kann man einige einsilbige langvokalische Stämme gesellen, die teils als Präsentien und Imperfekta, teils als Aoriste auftreten. Sie fallen ganz aus dem Rahmen der sonstigen Bildungen hinaus, und ich weiß nicht recht, wie sie aufzufassen sind.

Hierher gehören gr. φημί 'sehe', Pl. φαμέν; — gr. ἔθηκα 'setzte', Pl. ἔθε-μεν, ai. *ádhāt*, 3. Pl. *ádhur*; — ἧκα 'sandte', Pl. εἷμεν; — ἔδωκα 'gab', Pl. ἔδομεν, l. *dās*, Pl. *damu*; — neben gr. ἔβην steht hom. βάτην wie neben ai. *ágām* 'ging' 3. Pl. *águr*, während es allerdings *agāma* heißt.

209. Die *etā*-Basen. Wir haben hier zu finden Prs. Sg.: $V^{I} + S + S$, Pl. d. Prs. $RS + V^{III}$, Aorist V^{II}. Regelrechte Präsensbildungen sind nur im Indischen und Griechischen erhalten, vgl. Fick, GGA. 1881, 1425, und auch hier meist nur in ausgeglichener Form, während in den übrigen Sprachen durch Übergang in die thematische Flexion jede Spur des alten verwischt ist.

Nur wenige Beispiele des Indischen zeigen noch regelrechten Ablaut, nämlich

1. Sg. *brávī-ti*	'sprechen'	*rṓdi-ti* 'jammern'
1. Pl. *brū-más*		*rudi-más*
3. Pl. *bruv-ánti*		*rud-ánti.*

V^{I} liegt öfter vor: *vámi-ti* 'ausspeien', 3. Pl. *vam-anti*; — *áni-ti* 'atmen' : 3. Pl. *anánti*; — *amī-ṣi* 'schädigen' : 3. Pl. *amánti*; — *svapiti, svapanti* 'schläft'; — *stani-hi* 'donnern', *vásiṣva* 'anziehen', *jániṣva* 'erzeugen', und mit *ī távīti* 'stark sein', *śamīṣva* 'sich mühen'.

RS wie in *brūmás, rudimás* findet sich in einigen isolierten Beispielen, z. B. ai. *pūrdhí* 'fülle', vgl. gr. ἴϑι, Aor. *ábhūt*, gr. ἔφῡ.

Aus dem Griechischen gehören hierher: κρέμα-μαι 'hange', ἔρα-μαι, ἄγα-μαι 'liebe', δέαται δοκεῖ· Hesych, πέταμαι 'fliege', ἕανος 'Gewand' : ai. *vásiṣva*. In andern Fällen hat Übergang in die thematische Flexion stattgefunden, vgl. Fick, GGA. 1881. 1426 und Ehrlich, Zur idg. Sprachgeschichte 44, z. B. ἀϝάω 'schädige', γελάω 'lache', arg. καταγελάμενος, δαμάω 'bändige' : Aor. δαμάσσαι, ἐλάω 'treibe'. kor. ἐλάντω, ἐμέω 'speie', ai. *vámimi*, vgl. auch ἔμετος, l. *vomitus*, ἀρόω 'pflüge' : ἤροσα u. a.

Die Aoristformen müssen V^{II} und unveränderten Akzent zeigen. Sie sind längst erkannt. Schon Bechtel, HB. 191 hat angenommen, daß V^{II} dem Aorist zukomme und nicht dem Präsens. Bei den folgenden Zusammenstellungen wird man wieder erkennen, wie der Aorist im Mittelpunkt des Verbalsystems steht. Soweit der Aoristtypus in den Einzelsprachen Präsensformation hat, haben wir es mit Aoristpräsentien zu tun.

Beispiele: ai. *ágāt*, gr. ἔβη 'ging'; — gr. ἔβρων 'verzehrte' : lit. *gérti* 'trinken'; — ai. *ajn'āji*, gr. ἔγνω, l. *nōrit*, abg. *znati*, ahd. *knāan* 'kennen'; — ai. *aprāt* 'füllte', ai. *prāsi*, hom. πλῆτο, l. *implet*; — l. *fuam, -bam*, lit. *būvō* 'war'; — ai. *drāhi* 'laufe', gr. ἔδρᾱν; — ai. *psā́ti* 'verzehrt' usw.

210. Die *etei*-Basen. Die *etei*-Basen müssen im Präsens in Form *éti* zeigen, während der Aorist bei Betonung der zweiten Silbe mit D *ē* zeigt. Das wesentliche habe ich IF. 10, 20 ff. auseinandergesetzt.

Hierher gehören aus dem Griechischen die Verben mit *j* im Präsens und dem Aorist auf -ην, aus dem Lat. Verben der zweiten Konjugation, aus dem Germ. Verben mit *j* und *ē*, aus dem Litauischen und Slavischen *j*-Verben mit dem zweiten Stamm auf *ē*, im Indischen eine Reihe *j*-Verben. Der Ablaut in der Wurzelsilbe ist meist ausgeglichen.

Beispiele: βλάπτω 'schädige' : βλαβῆναι; — πλήττω 'schlage' : πλαγῆναι; — χαίρω, ai. *hárjati* 'finde Gefallen', u. *heris* 'vis', *heriest*, osk. *heriiad* : gr. χαρῆναι; — gr. φαίνομαι 'sich zeigen' : φανῆναι; — τύπτω 'schlage' : τυπῆναι; — καίω 'brenne' : κάῆναι; — τέρσομαι aus **tersjomai* 'trocknen', got. *þaúrsjan*, ai. *tŕ̥ṣjati* : gr. τερσῆναι, l. *torrēre*, ahd. *dorrēn*; — gr. ῥήσσω 'breche' : ῥαγῆναι; — κλέπτω 'stehle' : κλαπῆναι; — μαίνομαι 'rase' : μανῆναι; — φθείρω 'verderbe' : φθαρῆναι; — δείρω 'schinde' : δαρῆναι; — gr. ὄζω 'rieche' : l. *olēre*; — gr. ἕζομαι 'sitzen', ahd. *sizzan* : l. *sedēre*; — λεύσσω 'sehe' : l. *lucēre*; — ai. *júdhjatē* 'kämpft' : l. *jubēre*; — ahd. *hebbiu* : got. *haban*, Prt. *habaida*, l. *habēre*; — lit. *smirdžù* : *smirdė́ti* 'riechen', abg. *viždą* : *viděti*, l. *vidēre* 'sehen'.

211. Die *eteu*-Basen. Der Verbaltypus, der von den *eteu*-Basen ausgegangen ist, hat sich nicht besonders entwickelt, wie man aus den Zusammenstellungen bei Brugmann, Grd.[2] 2, 3, 156 ersieht. Immerhin muß er doch einmal ziemlich häufig gewesen sein, da sich sonst die nasale *nu*-Klasse nicht in der Weise hätte ausbilden können, wie es wirklich geschehen ist.

Für das Präsens haben wir zunächst eine athematische Flexion anzusetzen, die nach dem erhaltenen ai. *tárutē* in der 3. Sg. Akt. **táruti* hätte lauten müssen. Vgl. noch dor. ἄνυμες, κατάνυται und ἤνυτο zu ἀνύω 'vollenden'. Die **RS** oder **SS**, die wir für den Plural usw. voraussetzen müssen, könnte mit *ū* (vgl. § 167) vorliegen in gr. ῥῦτο, ῥῦσθαι 'erretten' : ἐρύσασθαι, ἄμ-πνῦτο 'atmete auf'. In der 3. Pl. hätte es **t(ъ)rwénti* heißen müssen, von wo ein Übertritt in die thematische Flexion stattgefunden hat. Vgl. gr. ep. ᾰ̈νω, att. ᾱ̈νω aus **ánwō* 'vollende' neben ἀνύω; l. *volvo*, arm. *gelum* 'ich drehe' aus **welu-mi*.

Der Aorist ist gekennzeichnet durch Betonung der zweiten Silbe, und er zeigt demnach V[II] oder **D**. Wenn zu den *i*-Präsentien ein Aorist auf *-ē(i)* gehört, so muß sich zu den *u*-Präsentien einer auf *-ēu* oder *-ōu* stellen. *ēu* finde ich nicht, es sei denn, daß es in den griechi-

schen Verben auf -εύω, den litauischen auf *-áuju* steckt. Daß sie demoninativ sind, tut nichts zur Sache, da alle Verben von Nomina ausgehen. Vielleicht könnte man πλέω 'schiffe', gr. ῥέω 'fließe' zu ai. *sisarti* aus **plēumi*, **srēumi* hierherstellen. Sicherer steht es mit Bildungen auf *-ōu*, die lautgesetzlich zu *ō* geworden sind. Dahin gehört das allerdings nur im E. M. 347, 48 überlieferte ἐξέτρω· ἐξεβλάβη, ἐξεκόπη ἡ κύησις zu ai. *tarutē*. Zu hom. Aor. ἔπλων müssen wir ein Präsens **pelumi* statt πλέω erschließen. Ein *ἔστρων, das die Grundlage für ἔστρωμαι usw., ἔστρωσα bildet, war der regelrechte Wurzelaorist zu **sterumi*, das in ai. *str̥ṇōmi*, gr. στόρνυμι mit Nasalinfix vorliegt. Dazu got. *straujan*, d. *streuen*. Ebenso dürfte ῥώομαι 'bewege mich hastig' von einem Aorist *ἔρρων : ῥέω 'fließen' ausgegangen sein. Ferner gehört wohl ἐβίων hierher. Geht ω auf *-ōu* zurück, so ist es die Dehnstufe zu dem *v* in ai. *jīvás*, lit. *gývas*, l. *vīvos*. Weiteres vermag ich nicht beizubringen.

212. Der *s*-Aorist. Auch bei dem *s*-Aorist finden wir zunächst eine verwirrende Mannigfaltigkeit der Bildungen, bei genauerm Zusehen aber ergibt sich eine völlige Einheitlichkeit.

Wir können jetzt wohl mit Sicherheit sagen, der *s*-Aorist war seiner Bildung nach ein athematisches Präsens oder genauer ein Imperfektum, und es ist daher seine Bildungsweise der des Präsens vollkommen gleich: Im Singular haben wir Vollstufe und Wurzelbetonung, im Plural Schwundstufe und Endbetonung zu erwarten. Doch hat sich dieser Stand der Dinge nirgends erhalten, sondern es ist eine einzige Stufe durchgeführt. Wir gewinnen das Paradigma, indem wir die Bildungen der verschiedenen Sprachen nebeneinanderstellen.

213. Die *ete*-Basen bilden den Aorist, soweit sie vokalisch auslauten, mit **D**, vgl. § 70. Indessen ist die **D** nur im Sg. des Ind. Akt. berechtigt, während sonst Endbetonung und dementsprechend **S** vorliegen sollte. Dieser ursprüngliche Stand der Dinge zeigt sich nur noch im Indischen insoweit, als hier das Medium **S** neben sonstiger **D** zeigt.

Beispiele: ai. *čhētsīt* : *čhitsi* 'abschneiden' gr. ἔσχισε; — gr. ἔδειξα, l. *dixi* : ai. *ádikši*, *ádišṭa*; — ai. *anāikšīt* : *nikši* 'waschen', gr. ἐνιψάμην; — ai. *arāik* : *arikši* 'freilassen'; — ai. *amāuk* : *ámukši* 'losmachen'; — ai. *ajōkšīt* : *ajukši* 'binden'; — ai. *jōtsīs* : *jutsmahi* 'kämpfen'; — ai. *akāršīt* : *akṛši* 'machen'; — ai. *asrākšīt* : *asṛkši* 'loslassen': — ai. *agąsi* : *agasmahi* 'gehen'; — *atąsīt*, *atān* : *atasi* 'dehnen'; — ai. *dhāsur* : *adhiši* 'setzen'.

Bei den Basen, die auf *e* + Geräuschlaut ausgingen, mußte **D** mit **R** wechseln. Wenn wir also gr. ἔλεξα neben l. *lēxi* finden, so beruht das auf dem Ausgleich des folgenden Paradigmas:

1. Sg. *lēghsm̥* = l. *lēxi*
1. Pl. *lₑghsmé* = gr. ἐλέξαμεν [1])
3. Pl. *lₑghs-ént* = ἔλεξαν.

Beispiele: ai. *atāpsīt* : *atapthās* 'erhitzen'; — ai. *trāsīs* : gr. ἔτρεσε 'zittern'; — ai. *adhāk(šīt)* : *dhákšant* 'brennen'; — *ajākšīt* : *ajašṭa* 'opfern'; — ai. *ávākšīt*, l. *vēxit* : ai. *vákšat* 'fahren'; — ai. *asākši* : *asakšmahi* 'überwältigen'.

214. Die *etā*-Basen. Von den *etā*-Basen stammen Teile des indischen *iš*-Aoristes. Auch hier müssen wir finden im Sg. Akk. $\mathbf{V}^1$ + **S**, sonst **RS**.

Beispiele: ai. *kārišat* 'zerstreuen', *apavišṭa* 'reinigen' : ai. *akīršata*, *adhūšṭa*; — gr. τελά-σσαι, ἐκέρα-σα, ἐκρέμα-σα, ἐστόρε-σα, ai. *astarišṭa*, gr. ἐδοάσσατο, ἐσκέδασα, ἐπέτασα, ἐγέλα-σα, ἤλα-σα, ἐδάμα-σσα, ἐκάλε-σα, ἤρο-σα.

215. Die *etei*-Basen. Von den *etei*-Basen stammt sicher der *s*-Aorist des lateinischen (*vidis-tī*), weil *ə* = l. *a* in unbetonter Silbe zu *e* geführt hätte.

Hierher gehören also Fälle wie *vidisti* : l. *vidēre*, ai. *avēdišam*; — l. *sēdisti* : *sedēre*; — l. *vēnisti*.

Wir sehen in ai. *avēdišam*, wie bemerkt, einen echten *is*-Aorist und können einen solchen für das Indische noch öfter annehmen, da ja ai. *i* auch gleich idg. *i* sein kann. Wir werden dies mit Wahrscheinlichkeit tun, wenn ein *iš*-Aorist neben sonstiger *aniṭ*-Basis belegt ist, da ja die *etei*-Basen häufig neben *ete*-Basen stehen.

Hierher könnten gehören: ai. *ājišur* : *aj* 'treiben', vgl. ai. *ājís* 'Wettkampf', l. *ambāgēs* 'Umgang' und l. *agē-bam*; — ai. *ārdhišṭa* : *ṛdhjatē* 'gedeihen'; — ai. *kōpišṭhas* : *kupjati* 'zürnen', l. *cupio*, abg. *kypěti* 'wallen, sieden'; — ai. *gamišṭam*, l. *venisti* : l. *venio*, gr. βαίνω

[1]) Die eigentliche Grundform war *lₑghₑs-mé*, woraus regelrecht **leghsmé* wurde, vgl. § 181.

'komme'; — ai. *atānīt, atanišṭa* : gr. τείνω 'dehnen'; — ai. *dāsīt* : *dásjati* 'abnehmen, ausgehen'; — ai. *dōšišṭam* : *dušjati* 'verderben'; — ai. *adharšišur* : ai. *dhr̥šṭás* : gr. θαρσέω 'wagen'; — ai. *ánindišur* : *ninditás* 'tadeln'; — ai. *ánavišṭa* : *nāuti* 'preisen'; — ai. *anartišur* : *nr̥tjati* 'tanzen'; — *bṓdhišat* : *búdhjati* 'erwachen, erkennen', abg. *bŭždǫ, bŭděti* 'wachen', lit. *budė́ti* 'wachen'; — ai. *amadišur* 'erfreuen' : *mádjati*, l. *madēre* 'feucht sein'; — ai. *jōdhišat* : *júdhjatē* 'kämpfen', l. *jubēre*; — ai. *randhīs* : *rádhjati* 'untertan werden', russ. *ljadětĭ* 'schwach werden, auszehren'; — ai. *arōčišṭa* : *ručitás* 'scheinen', l. *lucēre*, gr. λεύσσω 'sehe'; — ai. *vartīthās*, l. *vertisti*, abg. *vrŭtěti* 'wenden, drehen'; — ai. *aśąsīt* 'preisen' : l. *censēre*; — ai. *śōčīs* : *śučjati* 'leuchten, scheinen', *śúčis* 'leuchtend. scheinend', got. *hugjan*, ahd. *hogēn* 'denken'; — ai. *asādīt* 'sitzen' : l. *sedēre*, *sēdisti* usw.; — *ai. ásrāvīs* 'fließen' : lit. *srav'ù*, gr. ῥυῆναι; — ai. *ahānīt* 'schlagen' : gr. θείνω 'töten'.

216. Die *eteu*-Basen sind wieder nicht produktiv. Man kann nur vereinzelte Formen anführen.

Hierher gehören das merkwürdige ved. *tárušēma, tárušantē, tārušanta*, das natürlich zu *tarutē* zu stellen ist, und dann gewöhnliche griechische Formen wie ἐρήτυσα 'hielt zurück', ἤνυσα 'vollendete.'

217. Der *sa*-Aorist. Der bisher behandelte Aorist entspricht seiner Bildung nach einem idg. athematischen Präsens von einem *s*-Stamm. Daneben müßte aber, nach der Analogie des Präsens-Aoristtypus zu urteilen, eine Bildungsweise wie gr. φυγεῖν stehen. Tatsächlich liegt diese in dem altindischen 7. Aorist, dem *sa*-Aorist, vor. Er zeigt S der Wurzelsilbe und Betonung des *a*, wo die Form augmentlos ist, vgl. wed. *dhukšán, dukšán, dhukšánta*. Daß dieser Typus idg. war, zeigt wohl die 3. P. Aor. gr. ἔδειξε, die abgesehen von der Vokalstufe einem ai. *ádukšat* entsprechen dürfte.

218. Die Nasalpräsentien. Es gibt in der indischen Grammatik drei Nasalklassen, nämlich die 9. Klasse *krīṇámi* 'ich kaufe', die 5. Klasse *sunṓmi* 'ich presse aus' und die 7. Klasse *junájmi* 'ich verbinde'. Die gewöhnliche Auffassung war die, daß in den ersten beiden Fällen ein Sufix *-nā* und *-nō* an die Wurzel angetreten sei, während der Nasal der 7. Klasse durch eine Art Metathesis, etwa von der 3. Plur. aus (*junjánti* aus **jugnánti*) in das Innere des Wortes gekommen sei und demnach auch eine Art Nasalsuffix verkörpere. Man konnte sich eben etwas anderes als eine Suffigierung von Suffixen gar nicht vorstellen

Vor allem hat Brugmann diese Ansicht vertreten (MU. 3, 148 ff. und dann in seinen Handbüchern). Nachdem sich aber E. Windisch, KZ. 21, 406 für die Ursprünglichkeit der indischen 7. Klasse ausgesprochen hatte, wies de Saussure, Mém. 239 ff. — und es ist dies einer der glänzendsten Teile seines Werkes — nach, daß auch die beiden andern Nasalklassen einen «infigierten» Nasal enthalten. Die drei Klassen bilden also, wie auch die Untersuchungen H. Pedersens, IF. 2, 285 gezeigt haben, eine in ihrer Bildung durchaus einheitliche Gruppe. Dementsprechend stellt Delbrück fest, daß ein Bedeutungsunterschied zwischen den drei indischen Klassen nicht zu spüren ist.

Wir haben die drei Klassen schon im Verlauf der Darstellung berührt (§§ 129, 168, 170, 178). Ihre Wesenheit besteht darin, daß vor die zweite Vollstufe der *etā-*, *eteu-*, *etek-*Basen ein Nasal eingeschoben wird. Wie das zustande gekommen ist, das wissen wir nicht. Es ist jedenfalls eine glottogonische Frage schwierigster Art. Hier handelt es sich nur darum, die Ablautsverhältnisse festzustellen. Sie sind vollkommen in Ordnung. Der Ton entspricht dem der athemathischen Präsentien. Er liegt im Sing. Akt. auf der zweiten Silbe, sonst auf der Endung.

Leider sind diese Präsentien außer im Indischen nur noch im Griechischen in ihrer alten Gestalt erhalten. Hier ist aber die Übereinstimmung sehr groß. Ich stelle die Flexionen nebeneinander.

Ai.	*punā́mi*	Gr.	δάμνημι	Ai.	*str̥ṇómi*	Gr.	ὄρνῡμι
	punā́si		δάμνης		*str̥ṇóši*		ὄρνῡς
	punā́ti		δάμνησι		*str̥ṇóti*		ὄρνῡσι
	punīmás		δάμναμεν		*str̥ṇumás*		ὄρνυμεν
	punīthá		δάμνατε		*str̥ṇuthá*		ὄρνυτε
	punánti		δαμνᾶσι		*str̥ṇvánti*		ὀρνύασι.

Die dritte Klasse ai. *junajmi* verhält sich entsprechend.

1. *junájmi*
1. Pl. *juñjmás*
3. Pl. *junjánti.*

Es muß nun auch ein Nasalpräsens der *i*-Stämme oder *etei*-Basen geben, bei denen wir einen Ablaut *nē(i)* oder *nei* : *ni* finden müßten. Der Typus ist als solcher nicht erhalten, er läßt sich aber wohl erschließen. Wir besitzen nämlich ein paar Verben auf *-nē* und auf *nj*, z. B. ahd. *hlinēn* 'lehnen' : gr. κλῑ́νω aus **klinjō*; —

neben gr. αἴνω 'stampfe' aus **hanjō* hat Solmsen, Gr. Laut- und Verslehre 276, ein ἀνέω erschlossen. Er hat auch auf χαίνω 'gähne' aus **khánjō* hingewiesen.[1])

Neben dem Präsenstypus ai. *junájmi* 'binde' müßte eigentlich ein Aoristtypus bestanden haben oder er könnte neu entstanden sein. Tatsächlich finden wir im Indischen auch Bildungen wie *siṅ'čáti* 'gießt aus'. Die übrigen Sprachen zeigen den Typus auch, doch hat dies keine Beweiskraft, da sie ja den Typus *junájmi* aufgegeben haben. Im Indischen aber können wir einen ausgedehnten Übertritt in diese Klasse nachweisen, sodaß der Verdacht nahe liegt, auch die wenigen Beispiele, die ursprünglich zu sein scheinen, seien erst später umgewandelt.

219. Der Optativ. Der Bildungs- und Betonungsweise der nasalierten Präsentien entspricht der Optativ der athematischen Verben. Ich stelle zunächst die Sprachen nebeneinander.

Ai.	Gr.		Lat.	Got.	Idg.
sjā́m	εἴην aus **esjēm*		alat. *siēm*	*sijau*	*(e)s(i)jḗm*
sjās	εἴης		*siēs*	*sijais*	*sjḗs*
sjāt	εἴη		*siet*	*sijai*	*sjḗt*
sjā́ma	εἶμεν, daneben	εἴημεν	*sīmus*	*sijaima*	*sīmés*
sjāta	εἶτε	εἴητε	*sītis*	*sijaiþ*	*sīté*
sjúr	εἶεν	εἴησαν	*sient*	*sijaina*	*sijént.*

Es ist hier alles klar, der Singular betont das *ē*, der Plural die Endungen.

220. Die gedoppelten Bildungen. Die gedoppelten Bildungen dürfen eine besondere Beachtung beanspruchen, nicht ihrer Flexion wegen, die in keiner Weise von der der nicht reduplizierten Bildungen verschieden ist, sondern weil wir hoffen können, bei ihnen über die Ablautsverhältnisse umfangreicherer Gruppen ins klare zu kommen. Ich verkenne nicht, daß manches von dem Folgenden zweifelhaft bleibt, aber anderseits hoffe ich durch strenge Durchführung der Ablautstheorie doch auch da Aufklärung geben zu können, wo wir bisher nichts erkennen konnten.

Ich gehe dabei von der Annahme aus, daß die Doppelung ursprünglich in der Wiederholung der Basis bestand.

---

[1]) Das ī des Indischen findet also seine Aufklärung auch hier nicht.

Dieser ursprüngliche Stand der Dinge ist indessen schon im Idg., z. T. auf erkennbare Weise, verändert worden. — Wurde die Basis vollständig wiederholt, so gibt es hinsichtlich der Betonung nur drei Möglichkeiten: es konnten beide Glieder vollbetont sein, oder es konnte sich das erste dem zweiten oder das zweite dem ersten unterordnen. — Die erste Art bietet für die Ablautsverhältnisse die Erscheinung, daß wir zwei V nebeneinander haben. Wie wir heute sagen: *mámá*, *páppá*, so kann es auch schon in alter Zeit gewesen sein, und wir können Worte wie ahd. *muoma*, lit. *mōmà*, bulg. *mama* 'Mutter', idg. **mámá* ruhig hierherstellen.

Ordnet sich aber eines der Glieder dem andern akzentuell unter, so müssen auch die Gesetze der Vokalschwächung eintreten. Eine solche Unterordnung ist nun im Indogermanischen in ausgedehntem Maße eingetreten, wie eben die Ablautsverhältnisse beweisen, vgl. z. B. ai. *rērihás* 'leckend', *vēvijás* 'eilend', *pra-ṇēnīs* 'wer stark fördert'. Immerhin sind die Verhältnisse beim Nomen ziemlich unklar und nur beim Verbum zu übersehen.

Wir betrachten daher nur das Verbum.

221. Der Präsens-Aoristtypus. Die indischen reduplizierten Bildungen der dritten Klasse flektieren wie die athemathischen Präsentien. Die Reduplikationssilbe ist mit Ausnahme der dritten Pluralis unbetont. Demnach muß sie in allen Formen mit Ausnahme der dritten Pluralis Schwundstufe zeigen. Dieser Forderung wird bei den *i*- und *u*-Verben ganz regelrecht entsprochen. Es heißt:

1. Sg.	*bibhēmi*	und entsprechend	*juhṓmi*
	bibhēši		*juhṓši*
	bibhēti		*juhṓti*
	bibhimás		*juhumás*
	bibhithá		*juhuthá*
	bíbhjati		*júhvati.*

Tatsächlich sind bei diesen beiden Arten von Verben, da *i* und *u* Schwundstufenvokale sind, Ablaut und Akzent in allen Formen in vollkommener Übereinstimmung. Nur in der 3. Pers. Plur. finden wir vier S ohne V. Da die S in der Endung dieser Form nicht notwendig aufzutreten braucht — denn wir finden Formen wie ai. *s-ánti*, *juńj-*

ánti —, so kann man die fehlende V der 3. Plur. nur in der Reduplikationssilbe suchen. Setzen wir für sie, was durch die Betonung außerdem gefordert wird, Vollstufenvokalismus ein, so erhalten wir eine Form **bhei-bhj-ənti* und damit lösen sich eine Reihe von Schwierigkeiten, die das Verständnis der gedoppelten Bildungen bisher bot.[1])

Die angesetzte Form **bhéibhjənti* liegt nun im Indischen tatsächlich vor, nämlich als 3. Plur. des Intensivums, vgl. *vḗvidati*, *nḗnijati*, und es wird keine zu kühne Annahme sein, von dieser 3. Plur. das indische Intensivum überhaupt herzuleiten. Ich erinnere an Delbrücks Bemerkung, Grd. 4, 16, daß schon die einfachen reduplizierten Präsentia iterative Aktion zeigen. Daraus entwickelt sich die intensive mit Leichtigkeit.

Formell ist die Sache verhältnismäßig einfach. Das Intensivum gleicht der gedoppelten Bildung vollständig, nur daß es in der Doppelungssilbe die V hat.

Es heißt also:

vḗvēdmi	gegenüber	*bibhḗmi*
vḗvētsi		*bibhḗši*
vḗvētti		*bibhḗti*
vēvidmás		*bibhimás*
vēvitthá		*bibhithá*
vḗvidati		*bíbhjati.*

Hier stimmen Akzent und Ablaut nur in der 3. Plur. zusammen. Wir schließen also, daß alle andern Formen Neubildungen sind.

Wir besitzen aber noch andere Beispiele.

Zunächst gehört hierher ai. *śā́smi* 'ich befehle'. Hierzu lautet die 3 Pl. ganz abweichend *śā́sati*, was einem idg. **ḱā́sn̥ti* entsprechen würde. Ich nehme an, daß dies aus **śā́śsati* vereinfacht ist, also eine reduplizierende Bildung ist. Nur als solche ist der Akzent erklärbar. Und daß dieser alt, nicht etwa sekundär verschoben ist, zeigt die Schwundstufe in der Endung, die genau mit *bibhjati* übereinstimmt. Der Akzent und die Stammform des Singulars hat sich nach der 3. Plur. gerichtet.

---

[1]) Das Richtige hat schon V. Michels, IF. 4, 65, nahezu erkannt. Nur hat er die indischen gedoppelten Präsentien noch nicht herangezogen, vgl. auch Streitberg, IF. 7. 149 f. Allerdings darf man die erste Person des Plurals nicht zu Hilfe rufen, sondern nur die dritte, die aber auch vollkommen genügt wie wir weiter unten sehen werden.

Ein anderes Beispiel liegt in der Wurzel *dā* 'geben' vor. Hier finden wir:

3. Sg. ai. *dádāti*, gr. δίδωτι
1. Pl. *dadmás*, gr. δίδομεν
3. Pl. *dádati* aus **dád(ə)n̥ti.*

Also auch hier wieder in der 3. Pl. dieselbe Betonung auf der ersten und dieselbe Schwundstufe in der zweiten bzw. dritten Silbe. Man müßte aber in der ersten Silbe nach aller Analogie eine Länge erwarten. Wenn es nun tatsächlich abulg. *dadętŭ* 'sie geben' heißt, was einem ind. **dădati* genau entsprechen würde, so wird man in dieser Form wohl etwas Altes sehen dürfen.

Ebenso flektiert im Ind. *dhā* 'setzen':

3. Sg. *dadhāti*, gr. τίθητι
1. Pl. *dadhmás*, gr. τίθεμεν
3. Pl. *dádhati.*

Hier finden wir die Entsprechung im Althochdeutschen. Denn es erscheint mir unabweislich, daß das merkwürdige Paradigma ahd. 3. Sg. *teta*, 3. Pl. *tātun*, dem aind. Imperfektum *ádadhāt*, 3. Pl. *ádadhur*, eig. **dādhur* mit den entsprechenden Umbildungen entspricht.

Der Aoristtypus liegt teils mit Präsens-, teils mit Aoristbedeutung vor.

Beispiele: gr. γίγνομαι 'werde', l. *gignit*, ai. mit abweichendem Vokalismus Aor. *ajījanat*; — ai. *sīdati* aus **sizdati*, l. *sīdo*, umbr. *ander-sistu* aus **sizdetōd*, gr. ἵζω 'sich setzen', gr. μί-μνω 'bleiben' u. a., gr. Aor. ἔπε-φνον 'tötete', Inf. πεφνέμεν : ai. *jaghn-ant* E.; — gr. ἕ-σπετο 'folgte' aus **seskʷeto*, Inf. ἑσπέσθαι : ai. Prs. *sáščasi*; — ai. *ávōčat* : gr. εἶπον, Inf. εἰπεῖν 'sagen'.

222. Die Perfektreduplikation. Die Perfektreduplikation bietet eine Reihe von Schwierigkeiten, die aber bei genauer Beobachtung der Ablautsverhältnisse verschwinden.

Der Tatbestand ist folgender.

Es gab 1. durchgehends reduplizierte Formen, die sich vereinzelt in fast allen Sprachen, fast ausschließlich aber im Indischen und Griechischen finden: ai. *dadárśa*, gr. δέδορκα, l. *cecidi*, got. *haihait*;

2. unreduplizierte Formen, die wir übereinstimmend im Germanischen und Lateinischen antreffen;

3. den Typus ai. *sēdimá*;

4. den Typus got. *sētum*, l. *sēdimus*, air. *romīdar.*

Alle diese Typen sind lautgesetzlich entstanden.

Daß der Vokal der Perfektreduplikation im Idg. nur *e* war, ist sicher. Ob dieser eine ältere größere Mannigfaltigkeit verdrängt hat, ist eine Frage, die uns hier nicht zu beschäftigen braucht. Da der Reduplikationsvokal, wie sich aus ai. *dadárśa*, got. *saizlēp* ergibt, unbetont war, so

müssen wir ihn als *ъ* ansetzen. Dieses *ъ* mußte unmittelbar vor dem Ton schwinden, s. o. § 196, sodaß also Formen wie got. *gab* usw. mit der aufgegebenen Reduplikation regelrecht sind, gegenüber ai. *dadárśa*, gr. δέδορκα.[1]) Die Erhaltung der Doppelung war dagegen notwendig in den endbetonten Formen, sodaß ai. *dadr̥śimá* und gr. δεδόρκαμεν ihrerseits die regelrechten Formen sind gegenüber got. *bundum*. Aber auch diese letzteren Formen sind nicht allein durch die Analogie der Singulare hervorgerufen worden, sondern es wirkten die enklitischen Formen mit, in denen das *ъ* schwinden mußte, wenn der Stamm einen Laut enthielt, der silbisch werden konnte. Es hieß also wohl **dъdr̥kəmé*, aber **pródr̥kmò*, dagegen **prósъzdəmò*, *própъptəmò*.

Tatsächlich finden wir auch im Indischen und Griechischen, wo die Doppelung fast ausnahmlos herrscht, ein paar Fälle, in denen in der Zusammensetzung die Doppelung fehlt. Hierher gehören *upa-sarpa* neben *sasarpa*, aw. *apa-bara* (angeblich Haplologie, aber damit kann man natürlich alles erklären), ai. *pra-viśivás* neben *viviśivas*, gr. ἐπί-τευκται : τέτευχα, ἀμφιϝαχυῖα, gortyn. κατα-ϝελμένος. Das beste Beispiele dürfte aber ai. *ja-bhāra* sein, das m. E. Brugmann, IF. 31, 94, insoweit richtig erklärt hat, als er in *ja* irgendein Präfix sieht.

Es standen also im Idg. gedoppelte und ungedoppelte Formen nebeneinander, und es ist daher kein Wunder, daß die eine Sprache diese, die andere jene Art verallgemeinert hat.

Die Form **sъzdəmé* finden wir in ai. 1. Pl. *sēdimá*, 2. Pl. *sēdá*. Auch l. *sēdimus* kann hierher gehören.

Die 3. Pl. lautet ai. *dadúr*, *bubudhúr*, d. h. sie zeigt in der Endung eine S bei Betonung. Das kann unmöglich alt sein. Nehmen wir an, daß auch hier wie im Präsens die Doppelungssilbe betont war, so müßten wir in der Doppelungssilbe V oder auch D finden. Es hätte heißen müssen: **sé-sdr̥* aus **se-sed*, eine Form, die got. *sētun* fast genau entspricht. Dasselbe gilt von got. *gēbun*, *mētun* usw. Vgl. Hirt, IF. 17, 284.

Anm. Daß wir es in dem *ē* von got. *sētun*, *bērun*, ir. *-mīdair*, l. *lēgimus* mit dem *e* der Reduplikationssilbe zu tun haben, wird dadurch noch wahrscheinlicher, daß wir dieses *ē* auch in der *a*-Reihe finden, vgl. l. *cēpi* : *capio*, *frēgi* : *frango*, osk. *sipus* (aus *sēp*) : l. *sapere*,

---

[1]) Schon Osthoff, MU. 4, 333, betrachtete ai. *sasāda* und got. *sat* als Sagdubletten.

ahd. *instsuab*; — l. *pēgi* : *pango*, got. *faifāh*. Die Grundformen sind also *kēkp* : *kap*, *pēpg* : *pag*, *sēsp* : *sap*.

223. Das Perfektum. Das idg. Perfektum ist, was die Ablautsverhältnisse betrifft, vielleicht die schwierigste aller Formen. Immerhin führt uns auch hier eine genaue Betrachtung der Akzent- und Ablautsverhältnisse zu ziemlich weitgehenden und, wie ich glaube, auch sicheren Ergebnissen.

Das Perfektum gleicht in seinen Betonungs- und Ablautsverhältnissen einem athematischen Präsens, wie eine einfache Zusammenstellung der Tatsachen lehrt. Vgl. die folgenden Paradigmata.

Griech.	Got.	Aind.
οἶδα	*wait*	*vḗda*
οἶσθα	*waist*	*vḗttha*
οἶδε	*wait*	*vḗda*
ἴσμεν	*witum*	*vidmá*
ἴστε	*wituþ*	*vidá*
ἴσασιν	*witun*	*vidúr*.

Hier wäre alles in Ordnung, wenn nicht im Singular der *o*-Vokalismus und die merkwürdigen Endungen *a*, *tha*, *e* aufträten. Nun läßt sich *tha* wohl als eine angetretene Partikel fassen, aber die *a* und *e* sind zunächst unklar. Sie sind so unklar, wie der *o*-Vokalismus und man wird die Lösung beider Probleme zusammen versuchen müssen. — Aber es tritt nicht nur Abtönung mit *o*-Vokalismus, sondern in ai. *sasāda* usw. auch **D** auf, und daß dies auch schon in alter Zeit vorhanden war, hat bereits Bechtel, HPr. 165 angenommen und Brugmann hat sich IF. 32, 179 ff. dem angeschlossen.

Vgl. got. *fōr* : abg. *perǫ*; — got. *swōr* : l. *sermo*; — ahd. *wuohs* : gr. ἀέξω; — gr. εἴωθα 'bin gewohnt' : ἔθω usw.

Daraus geht hervor, daß wir es in dem Perfektum nicht mit einer ursprünglichen Form zu tun haben. Es scheint sich hier um Nominalformen zu handeln, die in das Verbalsystem eingedrungen sind.

Etwas besser steht es mit den schweren Basen.

Ganz in Ordnung sind die einsilbigen schweren Basen, vgl. die folgenden Paradigmata.

	Aind.	Gr.
1. Sg.	*dadāú*	δέδω-κα
2. Sg.	*dadā́-tha, dadı-thá*	δέδω-κας
3. Sg.	*dadāú*	δέδω-κε
1. Pl.	*dadi-má*	δέδο-μεν
2. Pl.	*dadá*	δέδο-τε
3. Pl.	*dadúr*	δεδό-ασιν.

Entsprechend finden wir bei den zweisilbigen schweren Basen V[II] und im Plural SS.

	Aind.	Gr.
1., 3. Sg.	*jajnāú*	τέθνηκα
1. Pl.	*jajni-más*	τέθνα-μεν.
3. Pl.	*jajn-úr*	

Aber es scheint mir unzweifelhaft, daß hier schon Umbildungen stattgefunden.

Anm. Einen geistreichen Versuch, das Ursprüngliche herzustellen, hat P. v. Bradke, IF. 8, 123 ff., unternommen.

224. Das Kausativum. Wenn man zu einem Verständnis der idg. Sprachentwicklung kommen will, so muß man immer wieder auf die Wirkung des Akzentes und den sich daraus ergebenden Ablaut achten. Wenn wir das tun, kommen wir vielleicht auch zu einem Verständnis der Bildung der Kausative. Im allgemeinen werden sie mit *o*-Vokalismus der «Wurzel» und einem Suffix *ejo* gebildet, z. B. gr. φορ-έω, l. *mon-eo*, got. *satjan* 'setzen', ai. *patájatē* 'treibt in die Flucht, macht fallen', vgl. u. a. die Sammlung bei Brugmann, Grd.[2] 2, 3, 244 ff. Dieser Typus **bhoréjō* erweist sich nun zunächst seiner ganzen Bildungsweise nach als etwas Sekundäres. Denn wenn er der Wirkung des Akzentes ausgesetzt gewesen wäre, dann hätte in der ersten Silbe das *o* nicht erhalten bleiben können, es hätte aber auch die «thematische» Flexion nicht bestehen können. Dazu kommt, daß das *o* in der 1. Silbe nicht allgemein durchgeht, sondern daß sich z. B. im Indischen auch D findet, sodaß von einer Einheitlichkeit nicht die Rede sein kann. Und trotzdem ist auch diese Kategorie der Wirkung des Akzentes ausgesetzt gewesen. Denn das Verbale auf *-to* geht in allen Sprachen, in denen es vorkommt, auf *-ito* aus, was zu dem *ei* des Präsens in einem regelrechten Ablautsverhältnis steht, vgl. l. *mon-i-tus* : *mon-e-o*; — got. *frawardiþs* : *frawardjan*;

— ai. *vart-i-tás* : *vart-áj-ati*. Bei dieser Sachlage ist kaum eine andere Möglichkeit vorhanden als die, daß wir es mit einer Zusammensetzung und einem Übergang von ursprünglich athematischer zu thematischer Konjugation zu tun haben. Und diese Annahme löst auch die Schwierigkeiten, die die germanische und slavische Flexion dieser Klasse bietet. Wir haben demnach anzusetzen:

	Idg.	Got.	Ahd.	Abg.	Lat.
1. Sg.	*nos-éimi*				
2. Sg.	*nos-éisi* =	*sokeis*		*nosišĭ*	*sōpīs*
3. Sg.	*nos-éiti* =	*sokeiþ*		*nositŭ*	*sōpīt*[1]).
1. Pl.	*nos-imés*				
2. Pl.	*nos-ité*		*nerit*		
3. Pl.	*nos-jénti* =	*nasjand*	*nerjand*		

Im Gr., Lat. und Aind. hat allgemein der Übertritt in die thematische Flexion stattgefunden.

Achtzehntes Kapitel.

Sonstige Veränderungen des Vokalismus.

225. Allgemeines. Bisher haben wir die durch die Betonung hervorgerufenen Veränderungen des Vokalismus im Idg. dargestellt, Veränderungen, die sich in außerordentlicher Kraft und Stärke äußern. Demgegenüber treten andere Wandlungen, wie wir sie in allen geschichtlichen Sprachabschnitten häufig treffen, außerordentlich zurück, ja man hat dieser Erscheinung bisher kaum Aufmerksamkeit zugewendet. Ich sage, sie treten zurück, das heißt aber in Wirklichkeit, wir sind in unserer Erkenntnis noch nicht zu ihnen vorgedrungen, und vielleicht werden wir auch niemals alles klar stellen können.

226. Lautwandel. 1. *a* zu *o* oder *o* zu *a*. Dieser Vokalwechsel besteht, und er ist oben § 190 dargestellt worden. Wir können ihn kaum mit Wahrscheinlichkeit auf die Wirkung des Akzentes zurückführen. Aber auch ein lautlicher Grund ist nicht zu entdecken.

---

[1]) Vgl. dazu Hirt, Btr. 18, 522.

2. *ā* zu *ō*. Ebenso steht es mit *ā* zu *ō*, obgleich hier immerhin, falls der Lautwandel überhaupt anzuerkennen ist, einiges dafür spricht, daß diese Abtönung in gleichen Gleisen wie die von *e* zu *o* verlief.

3. IF. 32, 216 habe ich nachzuweisen versucht, daß *e* vor (tautosyllabischem[?]) *m* zu *o* geworden sei.

Man kann hierfür anführen Akk. Sg. idg. auf *-om* gegenüber Vok. auf *-e*, gr. ἵππον : ἵππε, l. *equom* : *eque*; — 3. Pl. auf *-ôm*, gr. θεῶν, l. *pedum*, 1. Sg. gr. ἔφερον; — gr. χθών gegenüber abg. *zemlja* 'Erde'; — gr. φέρομεν : φέρετε. Vgl. dazu Güntert, IF. 37, 64.

4. Nicht unwahrscheinlich ist mir von je gewesen, daß idg. *jā* zu *jē* geworden ist. *ē* spielt sonst in der Verbal- und Nominalbildung keine große Rolle, außer wo es D zu *ei* war. Nun finden wir aber einerseits den Optativ mit Suffix *jē*, l. *siēs* und die sogenannten *jē*-Stämme, wie l. *faciēs*, got. *sibja*. Wäre *jē* aus *jā* entstanden, so lägen hier einfach *ā*-Stämme vor, vgl. auch got. *jēr* 'Jahr', gr. ὥρα zur Basis *jā* 'gehen', lit. *jóti* 'gehen, fahren'. *jā* müßte natürlich auf Neubildung beruhen; vgl. übrigens noch l. *quiētus* 'ruhig', l. *ciēre* 'in Bewegung setzen', lit. *šėmas* 'aschgrau' aus *šjēmas*, l. *viēsco* 'altern', l. *viēre* 'flechten', woneben allerdings *hiāre* u. a.

5. Auffallend ist auch das häufige Vorkommen des *ō* aus *ōu* in *eu*-Basen.

Vgl. die Beispiele in § 88: gr. πλωτός, got. *flōdus* 'Flut' : gr. πλέω; — gr. ζώνη 'Gürtel', lit *júostas* : gr. ζεῦγος 'Joch'; — gr. χώννυμι 'schütte' : χέω; — ῥώομαι 'sich kräftig, schnell bewegen' : ῥέω 'fließen'; — ἐρωτάω 'fragen' : ἐρευνάω; — ahd. *snuor*, d. *Schnur* : gr. νεῦρον 'Sehne'; — ahd. *ruod* 'Gebrüll' : ahd. *riozan* 'weinen'; — ahd. *luogēn* 'sehen' : gr. λεύσσω 'sehen'; — ahd. *guomo*, *goumo* : *giumo* 'Gaumen'. Man wird daher vielleicht mit einem Übergang von *ēu* in *ōu* rechnen müssen. *ēu* finden wir in ai. *djāus*, gr. Ζεύς und im Lok. Sg. der *i*-Stämme auf *-ēu*. Beide Fälle lassen sich vielleicht erklären. In **djāus* gegenüber **gʷōus* könnte das *j* eingewirkt haben, im Lokativ dagegen die Analogie des Lokativs der *i*-Stämme auf *-ēi*. Auch sind noch andere Erklärungen möglich.

6. Auffällig ist auch das Verhältnis von gr. τραῦμα 'Wunde' : τιτρώσκω 'verwunde'; — στρωτός 'ausgebreitet' : got. *straujan* 'streuen'; — dor. ὦς 'Ohr' neben l. *auris*. Auch hier kann man daran denken, daß die D von *au* zu *ō(u)* geworden ist.

227. Auslautsdehnung. Eine Auslautsdehnung für das Idg. hat Wackernagel, Das Dehnungsgesetz der griech. Komposita, Basel 1889, S. 5 ff. ausführlich zu begründen versucht. Er stützt sich dabei auf die Tatsache, daß im Veda kurze und lange Vokale im Auslaut unterschiedslos, wie es scheint, miteinander wechseln. Beispiele Ai. Gram. § 264 und § 266 c. Ich halte die Annahme für falsch. Außer Indisch und Griechisch zeigt nämlich überhaupt keine Sprache die Spur einer Auslautsdehnung, und die Fälle des Griechischen sind samt und sonders anders aufzufassen. Vgl. Hirt, Handbuch d. griech. L. u. F., § 138. Im Indischen aber handelt es sich im wesentlichen um eine Eigentümlichkeit metrischer Texte, die vermutlich ebenso aufzufassen ist wie die metrische Dehnung im griech. Hexameter; d. h. es sind gewisse in der Sprache vorhandene Doppelheiten verallgemeinert und metrischen Zwecken dienstbar gemacht.

Die einzige Stelle, wo eine Dehnung im Auslaut wohl anzuerkennen ist, sind die einsilbigen Wörter. Hier finden wir tatsächlich auf den verschiedensten Sprachgebieten Längen und Kürzen nebeneinander, ohne daß sich ein sonstiger Grund für die Verkürzung oder Dehnung erkennen ließe.

Akk. Sg. gr. μέ, σέ, ἕ 'mich, dich, sich', got. *mi-k* : ai. *mā*, *twā*, idg. **swē* in got. *swē-s*, ahd. *swā-gur*, ai. *śvā-śuras*, gr. ἦθος 'Gewöhnung' : ἔθος 'Sitte' (P. Persson, IF. 2, 201 [1]); — ai. Abl. *mad*, *tvad* : l. *mēd*, *tēd*; — idg. *egh* 'ich', ai. *ah-ám*, lit. *aš* : **ēgh* in abg. *jazŭ*; — ai. *nas*, *vas* 'uns, euch' : l. *nōs*, *vōs*; — idg. Präfix *e-*, *o-* (gr. ai. Augment *e*, *a*, gr. ὀ-κέλλω) : idg. *ē*, *ō* (ai. *ā*, gr. ὠκεανός); — idg. *ne* 'nicht', ai. *na*, l. *ne*, got. *ni*, lit. *nè* usw. : idg. *nē*, ai. *nā* 'nicht', l. *nē*, osk. *ni*, air. *nī*, got. *nē*; — idg. *we* in gr. ἠέ, l. *sī-ve*, ai. *i-va* 'wie' : ai. *vā* 'oder'; — lit. *tè* 'da' : gr. τῆ 'da, nimm'; — l. *que*, gr. τὲ, ai. *ča* 'und' : gr. πη in πή-ποκα 'irgendwann', οὔπω, l. *quō* in *quō-modo*; — ai. *sa* 'da', gr. ὅ, got. *sa* : ved. *sā*; — gr. δὲ 'aber' : δη in ἤ-δη, ἐπει-δή, δῆ-τα, l. *dē-nique*; — got. *ja* : ahd. *jā*; — gr. πρό : πρώ; — ai. *ud* 'empor', got. *uz* aus **uds*, l. *us-piam* : got. *ūt* 'heraus', l. *ūs-que*; — *le* in l. *il-le*, slav. *le* : slav. *lē*, vgl. Berneker 697; — idg. *i*, angetretene Partikel, z. B. ai. *var-i* 'Wasser' : gr. ῑ in οὑτοσ-ί, ai. *ī*, daneben ai. *im* und gewöhnlich *īm*, gr. auch -ῑν; — idg. *nu* in gr. νύ, l. *nu* in *nu-dius tertius*, ahd. *nu*, lit. *nù* : ai. *nū*, gr. νῦν, abg. *nynĕ* usw. (eine andere Erklärung s § 119); — ai. *u* und *ū*; — abg. *bo* 'denn', lit. *bà* 'jawohl' : klruss. *ba* 'ja, freilich, allerdings', gr. φή 'wie', aw. *bā*, *bādā* 'fürwahr, wahrlich'.

228. Kontraktion. Mit der Frage nach der Zusammenziehung der Vokale betreten wir ein etwas sichereres Feld. Es handelt sich hier um eine Erscheinung, die wohl verhältnismäßig spät im Idg. eingetreten ist und die vielleicht verschiedenen Zeitabschnitten angehört.

Literatur: Osthoff, MU. 2, 113, Z. Gesch. d. Perf. 123 f.; Bartholomae, KZ. 27, 358, IF. 3, 16, Hirt, Akzent 115 f., 146; Solmsen, KZ. 39, 230 f.; Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 65 (1913), 179 ff.

Allgemeine Regeln lassen sich schwerlich aufstellen, es muß genügen, die einzelnen Fälle anzuführen.

1. Kontraktionen in Endsilben.

Hier zeigt sich in dem zweigipfeligen Ton (gr. Zirkumflex, lit. Schleifton) die Tatsache der Kontraktion.

o + *e* > *ô* im N. Pl., ai. *áśvâs*, got. *wulfōs*, osk. *Abellanůs*; — *o* + *ei* > *ôi* im Dat. Sg., gr. θεῷ, ahd. *wulfe*, lit. *vìlkui*; — *o* + *i* > *oĩ* im Lok. Sg., gr. οἴκοι 'zu Hause', Ἰσθμοῖ, lit. *namiẽ*, abg. *vlŭcě*: — N. Pl. des Pronomens, gr. τοί, lit. *tiẽ*, got. *þai*; — *o* + *ī* > *oĩ* im Opt., gr. φέροις, φέροι, got. *baírais*, *baírai*; — *o* + *om* > *ôm* im Gen. Plur., gr. θεῶν, ahd. *tago*; — *o* + *a*^{x}*d* im Abl. Sg. hat vielleicht *âd* ergeben, wie man wegen der lat. Adverbia *extrā(d)* usw. angenommen hat; — *o* + *a*^{x}*i-s* im I. Pl., ai. *vṛkāis*, lit. *vilkaĩs* läßt sich seiner Qualität nach nicht genau bestimmen, da gr. λύκοις vielleicht aus λύκοισι entstanden ist; — *ā* + *e* > *â* im N. Pl., ai. *aśvâs* 'die Stuten', lit. *mer̃gōs*, *tôs*, *gibōs*, osk. asas, *scrĩftas*, umbr. urtas, *anglar*, *ivengar*; — *ā* + *ei* und *i* im Dat. Lok. Sg. > *âi*, gr. χώρᾳ, l. *terrae*, got. *gibai*, lit. *rañkai*; — *ā* + *om* im Gen. Plur. ergibt *ā*^{x}*m*; — *e* + *i* > *ei* im Lok. Sg, dor. πεῖ, l. *heic*.

2. Kontraktionen im Anlaut.

Hier handelt es sich vor allem um das Vortreten des Augments *e*.

e + *e* > *ē*, idg. **ēsm̥* 'ich war', ai. *ásam*, gr. ἦα; dazu **ne* + *est(i)* 'er ist nicht', **nēst*, vgl. ir. *nī*, serb. *nìje* aus *nē*; zu gr. ἔδομαι 'esse' gibt es leider keine augmentierte Form, vgl. aber ἤσθιον; zu εἶμι 'ich gehe' heißt das Imperfekt ᾖα.

Eine andere Kontraktionsmöglichkeit hätte bestanden, wenn die vokalisch anlautenden Perfekta mit *e* gedoppelt wären. Mir ist es durchaus wahrscheinlich, daß diese Art, vielleicht neben andern, wirklich bestanden hat, vgl.

auch got. *aiauk*, wo sich die Doppelung wieder eingestellt hat. Jedenfalls gibt es eine ganze Anzahl von Perfekten, für die man mit *e* gedoppelte Formen voraussetzen muß.

Zu *es* 'sein' heißt das Perfekt ai. 2. Sg. *āsitha*, gr. ῄσθα, wozu auch lit. 1. Du. *ė̃sava*, 2. Du. *ė̃sata*, 1. Pl. *ė̃same*, 2. Pl. *ė̃sate* nebst Part. *ė̃sąs*, Ger. *ė̃sant* zu stellen sind. Die Präsensbedeutung spricht für Herkunft aus dem alten Perfekt. Ebenso finden wir im Litauischen *ėm'au* : *imù* 'nehme', was l. *ēmi* 'nahm' genau entspricht und *ė̃jaũ* : *eĩti* 'gehe', was man mit ai. *ij-āja* vergleichen kann. In allen diesen Formen finden wir im Litauischen schleifenden Ton, was auf Zusammenziehung hinweist.

Schwieriger ist die Frage, wie *e* in Verbindung mit andern Vokalen behandelt ist.

Zu gr. ἄγω 'treibe' heißt das Perfekt ἦχα aus *ἄχα, entsprechend an. *ōk* : *aka*, l. aber *ēgi*, und ebenso *ēpi* in *coepi* 'beginne' : *apiscor* 'fasse, erreiche'. Auf Grund dieser Fälle wird man doch wohl annehmen müssen, daß *e* + *a* im Idg. zu *ē* zusammengezogen sind.

In andern Fällen wie l. *ōdi* 'hasse' finden wir Längen. Es läßt sich daraus nichts Sicheres erschließen.

3. Kontraktionen im Inlaut.

Einer besonderen Bemerkung bedürfen noch gewisse Verbindungen von *i* und *u* mit folgenden Vokalen.

Vor *e*, *a*, *o*, *ē*, *ā*, *ō*, sind *i* und *u* im Idg. im allgemeinen unsilbisch geworden. Diese Regel gilt im indischen Sandhi ganz allgemein und kann als idg. angesehen werden. Dagegen verbinden sich *i* und *u* mit dem reduzierten Vokal ursprünglicher Kürzen zu *ī* und *ū*. Vgl. hierzu Kretschmer, KZ. 31, 384.

So finden wir: ai. *īps-ati* 'zu erlangen suchen' aus **i-ɐpsáti* : Basis *ap*, ai. *āp-nóti* 'erlangt', l. *apiscor*, aw. *apaiti*; — ai. *īrtē* 'treibt an, erregt', aw. *īratū* 3. Sg. Imper. aus *i-ɐr* : gr. ὄρνυμι 'errege', l. *orior*, ai. *r̥ṇómi*, Aor. *árta*, gr. ὦρτο; — ai. *īkšatē* 'sieht' aus **i-ɐks* : ai. *ákši* 'Auge', gr. ὄψομαι 'werde sehen'. *okʷ* ist eine kurzvokalische Basis. Hierher auch mit Kretschmer a. a. O. gr. ὀπῑπεύω aus **okʷi-ɐk*.

Weiter treffen wir ai. *prátīkam* 'Antlitz' : gr. πρός-ωπον aus **prati-ɐk-* und *ánīkam* 'Angesicht', gr. ἔνωπα; — ai. *pratīpám* 'gegen den Strom' aus **prati-ɐp* und *nīpás* 'tiefliegend' aus **ni-ɐp*; — gr. ἐνῑπή 'tadelnde Anrede', ἐνίπτω 'hart anreden', ἠνίπαπε aus **eni-ɐk*. — Mit *ū* finden wir ai. *anūpás* 'längs des Wassers gelegen, Ufer, Wasserbecken' aus *anu* + *ap* 'Wasser'. Alles dies hat Kretschmer a. a. O. richtig gesehen. Dazu kommen noch einige merkwürdige Fälle mit ai. *ūr*. Im allgemeinen ist ai. *ūr* aus *ĭr* ent-

standen und entspricht einem idg. *wrə*, ist also RS der zweisilbigen schweren Basen. Aber in einigen Fällen kommen wir damit nicht aus, vielmehr gehört *ūr* zweifellos zu leichten Basen.

So haben wir ai. *ūrj* 'Fettsaft, Kraft, Kraftfülle, Stärkung' : gr. ὀργή 'Zorn', ir. *ferg*. Von einer schweren Basis ist hier nichts zu spüren. Ebensowenig in ai. *ūrdhvás* 'aufgerichtet, aufrecht' : gr. (Ϝ)ορθός; *ūrdhvás* stellt sich auf das einfachste zu ai. *várdhati* 'wächst' wie l. *altus* : *alo*. Lat. *arduus* ist von gr. ὀρθός zunächst zu trennen, da es kein *w* im Anlaut hat. Sie können aber doch zusammengehören, wenn man in dem *w* ein Präfix sieht. *a* : *o* ist Abtönung. Ai. *ūrmís* 'Welle, Woge' zeigt in lit. *vilnìs*, Akk. *vìlnį* eine leichte Basis. In allen drei Fällen kommt man zur Erklärung, wenn man annimmt, daß sich ein *w* mit dem folgenden geschwächten Vokal zu *ūr* vereinigt hat.

Entsprechend liegt die Sache im Inlaut. Ai. *jūrvati* 'durch Glut verzehren', *jūrṇís* 'Glut', gehört zu *jvarati* 'heiß sein'. Die Basis ist leicht. — Ai. *tūrtás* 'eilig' gehört zu *tvarati* 'eilt'; — ai. *dhūrvati* 'bringt zu Fall' : *dhvarati* 'beschädigt'. Vgl. die leichte Basis- *dhvṛt*, *-dhrut*, *dhrúti-*; — ai. *-hūrja*, *juhūrthas* : *hvaratē* 'von der geraden Richtung abbiegen'. Vgl. *hvṛt*, *hrút*. Diese Fälle sind ganz klar. Nirgends handelt es sich um eine schwere Basis, wohl aber ist überall ein *w* im Spiel.

In zahlreichen Fällen steht *ūr* nach Guttural, und hier kann man wohl ohne Bedenken *kw* ansetzen.

Vgl. ai. *kūrčás* 'Büschel' : l. *culcita* 'Kissen, Polster'. Leichte Basis. — Ai. *kūrdati* 'springt, hüpft' : gr. κόρδαξ 'Tanz', gr. κραδαίνω 'schütte, schwinge'. Leichte Basis. — Ai. *kūrparas* m. 'Ellbogen, Knie' : gr. καρπός 'Handwurzel', got. *hvairban* 'sich drehen'. — Ai. *čūrṇam* n. 'Staub, Mehl' : ai. *čarvati* 'zermalmt, zerkaut'. Leichte Basis.

Zweifellos gehört also ai. *ūr* in einer Reihe von Fällen zur leichten Basis, und es scheint an der Entstehung des *ū* ein *w* beteiligt gewesen zu sein. Was aber hier wirklich vorliegt, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, wie denn überhaupt bei der Erklärung des idg. Vokalwechsels mannigfache Rätsel bleiben.

Wörterverzeichnis.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seite.

Altindisch.

Iranisch.

Armenisch.

Lateinisch.

Umbrisch-Oskisch.

Keltisch.

Irisch unbezeichnet.

Germanisch.

Gotisch unbezeichnet.

Baltisch.

Litauisch unbezeichn.

Slawisch.

Altbulg. unbezeichn.

Umschreibung.

In der Umschreibung der fremden Alphabete befolge ich die Art und Weise, wie ich sie Idg. Forsch. 21, 145 ff. vorgeschlagen und seitdem in meinen Werken befolgt habe.

Es bedeutet also:

1. ¯ die Länge des Vokals.
2. ´ und auf einem Vokal die Stelle des Haupttons.
3. ´ hinter einem Konsonanten drückt die Palatalisation (Erweichung) aus.
4. *s* bezeichnet den stimmlosen Zischlaut (d. *ss*, *ß*), *z* den stimmhaften (frz. *z*), *š* den *scha*-Laut, *ž* den entsprechenden stimmhaften (frz. *j*). *c* = *ts*, *č* = *tš* (*tsch*), *ǰ* = *dž* (engl. *j*).
5. *þ* = engl. stimmloses *th*, *đ* = stimmhaftes. *ƀ* ist der entsprechende stimmhafte Laut zu *f*.
6. *ŋ* bedeutet den gutturalen Nasal, d. *ng*.
7. ˛ unter einem Vokal drückt die Nasalierung aus.
8. *ə* ist ein unbestimmter Vokal (sog. *schwa*), ı und ɜ sind stimmlose Vokale.
9. Im Litauischen bezeichnet ´ den Stoßton; ˜ auf Diphthongen, ^ auf einfachen Längen den Schleifton.
10. Im Indischen bezeichnet ein . unter einem Dental die Zerebralisierung. Im übrigen schließt sich meine Umschreibung des Indischen dem allgemeinen Gebrauch an. Nur schreibe ich *j* für *y*, und ich verwende eine Reihe diakritischer Zeichen, wie *č*, *ǰ* statt *c*, *j*. *ś* ist der palatale *s*-Laut, der einem europäischen Guttural entspricht.
11. Die serbische Akzentbezeichnung mit ihren ´ ` ˝ ^ macht große Schwierigkeiten. Ich habe die Sache sehr vereinfacht, indem ich die Längen mit einem ¯ bezeichne. ´ bezeichnet den ursprünglichen Sitz des Akzentes. ` weist darauf hin, daß der Akzent um eine Silbe dem Wortanfang zu verschoben ist.
12. *r̥*, *l̥*, *n̥*, *m̥* bezeichnen silbenbildende Laute.

Abkürzungen.

Abstufung 5.
Abtönung 5.
ags. = angelsächsisch.
ahd. = althochdeutsch.
ai. = altindisch.
AJofPh. = American Journal of Philology.
air. = altirisch.
aisl. = altisländisch.
alb. = albanisch.
an. = altnordisch.
ap. = altpersisch.
arm. = armenisch.
as. = altsächsisch.
aschwed. = altschwedisch.
aw. = awestisch.
BB. = Bezzenbergers Beiträge zur Kunde der idg. Sprachen.
bret. = bretonisch.
Brugmann Grd. S. 2.
D. = Dehnstufe S. 37.
d. = deutsch.
gäl. = gälisch.
gall. = gallisch.
GGA. = Göttinger Gelehrte Anzeigen.
got. = gotisch.
gr. = griechisch.
IF. = Indogermanische Forschungen.
jaw. = jungawestisch.
kymr. = kymrisch.
KZ. = Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft.
l. = lateinisch.
lett. = lettisch.
lit. = litauisch.
mars. = marsisch.
Mém. = Mémoires de la société de linguistique de Paris.
mhd. = mittelhochdeutsch.
mnd. = mittelniederdeutsch.
MU. = Morphologische Untersuchungen, herausgegeben von Osthoff und Brugmann.
nd. = niederdeutsch.
ndd. = neuniederdeutsch.
ndl. = niederländisch.
nhd. = neuhochdeutsch.
nnorw. = neunorwegisch.
npers. = neupersisch.
nslow. = neuslowenisch.
osk. = oskisch.
PBrBtr. = Paul und Braune, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur.
poln. = polnisch.
pr. = preußisch.
R. = Reduktionsstufe.
r. = russisch.
S. = Schwundstufe.
s. = serbisch.
de Saussure, Mém. S. 107.
Schmidt, Kritik S. 17.
schwed. = schwedisch.
slaw. = slawisch.
thrak. = thrakisch.
u. = umbrisch.
urslaw. = urslawisch.
ZfdA. = Zeitschrift für deutsches Altertum.

Berichtigungen.

S. 25 Z. 11 l. Pass. statt Pars.
§ 48 Z. 9 l. *skutten* st. *kutten*.
§ 59 Z. 5 l. *dárši* st. *dárši*.
S. 60 Z. 23 v. u. l. binden st. finden.
§ 88 Z. 13 l. στωμύλος st. στωμόλος.
S. 65 Z. 7 l. l. *rudis* st. *rudis*.
§ 96 Z. 3 l. anord. st. aw.
§ 97 Z. 3 v. u. l. *há(h)rilaʀ* statt *há(n)rilaʀ*.
S. 96 Absatz 5 Z. 7 l. *jūha* st. *jûha*.
S. 143 Absatz 3 Z. 10 l. alb. st. abg.

C. F. Wintersche Buchdruckerei.